This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

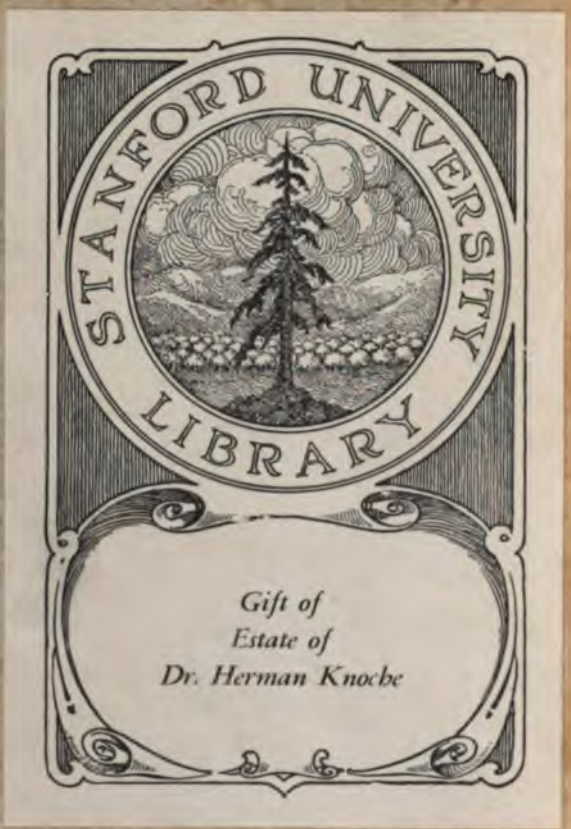
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

570.9569 .H355IG C.1
D. Friedrich Hasselqui
Stanford University Libraries
3 6105 046 552 423

W. JUNK
VERLAGSBUCHHANDL.
NATURWISS. MATHEMAT.
BERLIN W. 15

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY

Gift of
Estate of
Dr. Herman Knoche



STACKS

D. Friedrich Hasselquists

Der Akademien der Wissenschaften zu Stockholm und Upsala Mitglieds,

Reise nach Palästina

in den Jahren von 1749 bis 1752.

Auf Befehl

Ihro Majestät der Königinn von Schweden

herausgegeben

von

Carl Linnäus.

Aus dem Schwedischen.

Rostock,

verlegts Johann Christian Koppe, 1762.

ſenſchaften hegen, und ich darf Eurer königlichen Majeſtät Schutz für meine Ueberſetzung um ſo viel ſicherer erflehen, da das Original ſich deſſelben auf eine ſo vorzügliche Art zu erfreuen gehabt hat. Ich erſterbe in tiefſter Unterthänigkeit

Eurer königl. Majeſtät

Meiner allergnädigſten Königinn

Greifswalde den 15 Auguſt
1761.

aller unterthänigſter Knecht,

Thomas Heinrich Gadebuſch.

Vorre-

Der

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Königinn und Frauen,

FRAU

Luisa Ulrica,

der Schweden, Gothen und Wenden Königinn u. s. w.

königl. Prinzessinn von Preußen, Marggräfinn von Brandenburg u. s. w.

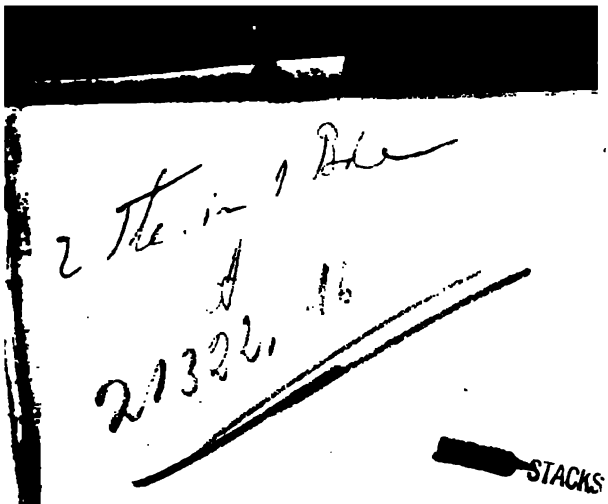
Meiner allergnädigsten Königinn.

verwendeten, nicht hoffen durften, darinnen zu einiger Gewißheit zu kommen, so lange nicht jemand in dem Lande selbst die Gewächse und Naturalien, die das Land hervorbringt, beschriebe; welches um so viel sonderbarer sey, da fleißige Theologen in verschiedenen Ländern die Gewächse derselben aufgezeichnet hätten, aber in Palästina habe noch niemand daran gedacht, wohin doch jährlich so viele katholische Geistliche reiseten. Friedrich Hasselquist faßte den Entschluß, diesen Stein aus dem Wege zu räumen, und sich nichts hindern zu lassen, die Naturgeschichte von Palästina aufzuklären. Seinen gefaßten Entschluß entdeckte er mir kurz nachher. Ich verwunderte mich über seinen Vorsatz, und stellte ihm den weiten Weg, die große Mühe, die vielen Gefahren, und die großen Kosten vor, die mit dieser Unternehmung würden verknüpft seyn, und daß man mit ledigen Händen wenig ausrichten könne. Ich erinnerte ihn an seine schwachen Leibeskräfte, und besonders an seine schwache Brust, da er bereits Anfälle von Blutstürzungen erlitten. Dadurch unterstützte er seinen Vorsatz noch mehr, weil einer schwachen Brust auf keine bessere Art, als durch Reisen und Veränderung des Klimats könne geholfen werden. Er bestand so sehr darauf, Palästina zu besuchen, daß er sagte, er könne seinen Vorsatz nicht fahren lassen, wenn er auch zu Fuße dahin gehen sollte. Die Sache war bey ihm ausgemacht. Er bemühete sich deßfalls, zur Unterstützung eines so lobenswürdigen Vorsatzes, einige von den Stipendiis Magnatum zu erhalten, allein das Glück begünstigte ihn nicht darinnen. Er vermochte seine

Landesleute, einiges Geld zusammenzuschießen, und wie er es erhalten, so hielt er bey der mediciniſchen Facultät um einige Unterſtützung an, die ihm von den königl. Stipendien zwey Stellen, ſo wie die juriſtiſche eine Stelle, ertheilete. Bald hernach gaben ihm die philoſophiſche, und endlich auch die theologiſche, jedwede eine Stelle. Wie konnte aber dieſes zu einer ſo koſtbaren Reiſe hinreichen. Haſſelquiſt machte ſich inzwiſchen zur Vollſtreckung ſeiner Abſichten immer mehr und mehr fertig. Er lernete die arabiſche und andre morgenländiſche Sprachen, und damit dieſe Reiſe ſeinen akademiſchen Abſichten nicht im Wege ſeyn möchte; ſo legte er die erforderlichen akademiſchen Proben ab, als Examina, eine Diſputation pro gradu, Vorleſungen und dergleichen, damit er auch abweſend die academiſchen Würden erhalten könnte, die ein in der Arztneykunſt erfahrner Jüngling mit Recht fordern kann; desfalls er auch den 8 Martius 1751 während ſeines letzten Aufenthalts zu Kairo zum Doctor der Arztneygelahrtheit proclamirt ward. Die mediciniſche Facultät, die bey ſeinem hieſigen Aufenthalte ſeinen Fleiß und ſeine Dürftigkeit ſahe, hatte ihm alle Vorleſungen, Examina, Präſidia und Promotion frey gegeben.

Nachdem unſer Licentiat Haſſelquiſt ſeine academiſchen Arbeiten verrichtet hatte, ſo reiſete er im Frühlinge 1749 nach Stockholm, wo er die Kräuterkunde lehrete, und ſich aller derer Gunſt erwarb, welche die Wiſſenſchaften begünſtigen. In dieſer Zeit ſchickte er ſich näher zu ſeiner Reiſe an, und

die


STACKS

er häufig Briefe mit ſeinen Gönnern in Schweden, und füllete ſie mit den vortrefflichſten Beobachtungen und Anmerkungen an, die in den gelehrten Zeitungen der Welt mitgetheilt wurden, und alle, welche ſie laſen, faſſeten eine beſondere Liebe für dieſen aufmerkſamen Reiſenden. Haſſelquiſt ward alſo in ſeinem Vaterlande nicht vergeſſen. Die mediciniſche Facultät gönnete ihm den erſten Platz in ihrem Vorſchlage zu der damals ledigen mediciniſchen Adjunctur, und die Königl. Akademien der Wiſſenſchaften zu Stockholm und Upſala ernannten in zu ihrem Mitgliede. Dieſes Zutrauen machte er ſich durch Einſendung der ſchätzbarſten Beobachtungen würdig, die den Abhandlungen beyder Geſellſchaften einverleibt worden. Als in den Actis Upſal. 1750 Mimoſa Lebbeck S. 9. Cervus Camelo. Pardalis S. 15. Mus jaculus S. 17. Turdus ſolitarius S. 21. Fulica atra S. 22. Coluber Vipera S. 24. Coluber cornutus S. 27. Anguis Ceraſtes S. 28. Lacerta ſcincus S. 30. und in den Abhandlungen der Akademie der Wiſſenſchaften 1750 eine zu Aleppo einheimiſche Krankheit, 1751 der Bergfalk S. 196. Die Bereitung des Salmiaks S. 259 1752 Das Eſſen der Heuſchrecken in Arabien S. 76. Die Bergratze S. 123. Als nun in dieſer Zeit Doctor Haſſelqviſt, der an einem ſo theuren Orte lebte, wo man keinen Schritt ohne Unkoſten thun kann, zu ſeinem Unterhalt und zur Fortſetzung ſeiner Reiſe Geld nöthig hatte: ſo ſahe man mit Verwunderung, wie große Vorſorge unſre Nation zur Unterſtützung eines ſo würdigen Mannes trug, da

alle

alle die, welche die Wissenschaften lieben, verschiedene male freywillig zusammenschossen, so daß der Betrag sich in kurzer Zeit auf siebentausend Thaler Kupfer belief, ein Beyspiel, das man schwerlich unter den reichsten Nationen finden möchte.

Endlich verließ Doctor **Haselquist** im März 1751 **Kairo**, und reisete über **Damiata** nach **Jaffa** und **Palästina**. Er reisete in der Gesellschaft der Pilgrimme, die ihre Ostern feyern wollten, nach **Jerusalem**, und von da an den **Jordan**, nach **Jericho**, **Bethlehem**, **Rama**, **Akre**, **Nazareth**, **Tiberiad**, **Kana Galiläa**, **Tyrus**, **Sidon**, von da er nach **Cypern**, **Rhodus**, und **Chio** schiffete, und darauf unbeschädigt nach **Smirna** zurückkam, reich beladen mit einer unglaublichen Menge Naturalien aus allen Reichen der Natur, die der Orient, Aegypten und Palästina hervorbringen.

Nach dieser zurückgelegten Reise war ihm nichts mehr übrig, als auf eine Schiffsgelegenheit zu warten, mit welcher er und seine kostbaren Sammlungen nach seinem Vaterlande übergehen könnte. Allein die beschwerliche Reise in der grossen Hitze in Palästina hatte seine Kräfte sehr geschwächet, und da er glaubte, sie durch die Ruhe in **Smirna** wieder zu stärken, so erwachte die Schlange, die er so lange in seinem Busen getragen hatte. Eine verzehrende Hektik, mit Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Blutspeyen und Engbrüstigkeit vergesellschaftet, legte ihn aufs Bette, jedoch mit der

Hoff-

Hoffnung, die alle, seines gleichen haben. Er wollte sich also aus der ungesunden Stadt auf das Land begeben, und in einer freyern Luft die Milchkur, die einzige Zuflucht, die ihm übrig war, gebrauchen, welches auch geschah. Dem allen ungeachtet nahm unser geliebter Doctor täglich ab, wie eine Lampe, deren Oel verzehrt ist, und starb den 9 Februar 1752 Abends um sechs Uhr, beklagt und bedauert von allen, die ihn kannten.

Sein Ableben wurde sogleich von dem Herrn Generalconsul **Rydelius** berichtet, und er vermehrte unsre Betrübniß damit, daß er zu verstehen gab, daß der selige Doctor **Hasselquist** sich durch seine Reisen in so theuren Gegenden in eine Schuld von vierzehntausend Thaler Kupfer verwikkelt, und daß seine Gläubiger bey seinem Tode aller Sammlungen von Naturalien, Anmerkungen und Manuscripten zu ihrer Sicherheit sich bemächtiget hätten, welche man nur mit baarem Gelde würde einlösen können. Also hatten wir einen würdigen und geliebten Landesmann verloren, sein guter Name stand in Gefahr, und die Barbarn droheten seinen Arbeiten den Untergang. Wir fanden keine Mittel, diese Summe in der Eile zusammenzubringen. Allein der würdige Herr Archiater **Bäck**, der allemal die Wissenschaften und ihre Verehrer so sehr geliebt hat, wagte es, diese Umstände **Ihro Königl. Majestät**, unsrer allergnädigsten Königinn, **Luisa Ulrica**, vorzutragen, welche die Wissenschaften so gnädigst schützt, und den feinsten Geschmack an den Wundern der Natur besitzt. Ihro

Königl.

Königl. Majestät beschlossen gleich, diese vierzehntausend Thaler mit eigenem Gelde zu bezahlen, und die Sammlungen einzulösen, ohne welche Gnade die Welt späte oder niemalen sich derselben würde zu erfreuen gehabt haben. Im folgenden Jahre kamen alle diese Schätze wirklich auf dem Lustschlosse zu Drottningholm wohlbehalten und unversehrt an, wohin ich auch sogleich geruffen zu werden die Gnade hatte. Ich ward über den Anblick so vieler vorher nie gesehener Sachen in Erstaunen gesetzt. Die vielen Herbarien über Natolien, Aegypten, Palästina, Cypern u. a. m. Die vielen Steine und Erdarten aus so vielen merkwürdigen Gegenden von Aegypten und Palästina; die vielen seltenen Fische des Nils und giftigen Schlangen Aegyptens; die seltenen Insecten; die starken Sammlungen von orientalischen Droguen; die arabischen Manuscripte; die ägyptischen Mumien u. a. m. mußten nothwendig die größte Bewunderung erregen.

Im verwichenen Jahre kam auch diese Reise unsers Hasselquists an, wobey sich auch die vornehmsten Beobachtungen fanden, die der Herr Doctor selbst ausgearbeitet hatte. Ihro Königl. Majestät geruheten mir allergnädigst anzubefehlen, sie in Ordnung zu bringen und durch den Druck zum Nutzen und Vergnügen des Allgemeinen bekannt zu machen. Einem so hohen als angenehmen Befehle nachzukommen, habe ich das Werk in Ordnung gebracht, ein jedes nach seiner Art bestimmt, die Namen der Thiere und Pflanzen hinzugefügt,

die Terminos artis und übrige Schreibart einander gleich gemacht, ohne des Verfaſſers Meynung auf irgend eine Art zu verändern, das Werk cenſiren laſſen, und bey dem Drucke ſelbſt alle mögliche Aufſicht gehabt. Ich habe es für unnöthig geachtet, die Synonyma hinzuzuſetzen, um das Werk nicht zu vergrößern, weil man ſie in der zehnten Ausgabe meines Naturſyſtems finden kann, wo ich dieſe Namen angeführt habe. Übrigens findet man in dieſen Sammlungen des ſel. Verfaſſers eine unglaubliche Menge Producten aus allen dreyen Reichen der Natur. Sie ſind Ihro Königl. Majeſtät Kabinettern einverleibet und bereits beſchrieben worden, und ſie werden mit andern großen Wundern der Natur ans Licht treten. Die Kräuter, von denen Ihro Königl. Majeſtät mir die Tripletten allergnädigſt zu ſchenken geruhet haben, ſind anderwärts, unter dem Namen Flora Palæſtina beſchrieben worden, und ich hielt es für unnöthig, ſie hier von neuem aufzuzählen, weil ich hier nichts habe anführen wollen, als was aus der Feder des Verfaſſers gefloſſen. Ich werde es für meinen größten Gewinn halten, wenn ich Ihro Königl. Majeſtät allergnädigſten Willen, und das Erwarten der Welt erfüllet habe.

Carl Linnäus.

D. Haſ-

D. Friedrich Hasselquists

Reise nach Palästina.

Erster Theil,

enthält das Tagebuch der Reise.

1749. August. se der Herrlichkeit dieses Sommers schon ein Ende gemacht hatte. Ich hoffte zwar, daß das Seeufer meinem Verlangen einigermaßen ein Genüge leisten sollte, und gieng desfalls den 12ten auf einer Insel an Land; allein ich fand nichts mehr als Glaux maritima und Arenaria peploides, welches bereits Frucht gesetzt hatte.

Die Wellen des Meeres hatten hier in den Klippen große Klüfte und Spaltungen gerissen. Diese Höhen waren mit dem klarsten Quarz angefüllt, so daß man die Spuren von der Erzeugung dieser Steinart deutlich sehen konnte.

Den 13ten kamen wir in der Nacht um zwey Uhr nach **Dalerön**, wo wir einliefen, um unsre Pässe auf der Festung vorzuzeigen, und unsre Sachen von den Zollbedienten untersuchen zu lassen. An beyden Seiten des Hafens sind kleine Hölzerne Häuser erbauet, wodurch der Ort das Ansehen einer kleinen Stadt erhält. Die eine Seite heißt **Juthol-men**; die andere macht das eigentliche **Dalerön** aus. Die Einwohner beyder Seiten sind größtentheils Lootsen. Die Meeräsche (Cottus quadricornis) wird hier mit dem Netze, und oft in großer Menge gefangen. Die Lage des Orts, der überall mit Felsen und kahlen Hügeln umgeben, ist unangenehm. Man wußte hier von keinem andern Zeichen der Witterung, als daß der Wind gewiß nordlich würde, wenn die See anfienge gegen das Ufer zu steigen, welches unsre Lootsen, nach ihrer Aussage, aus langer Erfahrung wußten.

Den 14ten seegelten wir **Sandmar**, ein Landgut, vorbey, welches eine schöne Lage an dem grossen Fahrwasser, und einen ziemlich hübschen Lustgarten, sonst aber nichts merkwürdiges hatte.

Wir verließen den Hafen **Dalerön**, und lichteten den 16ten Morgens um fünf Uhr unsre Anker, in

der

der Meynung, sie nicht wieder fallen zu lassen, bis wir unser baltisches Meer zurückgelegt hätten: welches uns auch nach Wunsch gelang. 1749. August.

Landsort war die äußerste Küste der stockholmischen Scheeren, wo zum Dienste der Seereisenden eine Feuerbaake unterhalten wird. Hier stieg unser letzter Lootse ans Land, und unsre Schiffsleute übernahmen das Steuern selbst.

Wie wir den 17ten, bey einem unvergleichlich schönen Wetter, auf der Decke des Schiffs spazierten, erzählte uns der Capitain eine Anekdote von seinen Seereisen. Er war es gewesen, der den bekannten König Theodor aus Corsika nach Holland übergeführt hatte, wie dieser König von da entfliehen mußte. Er ward ihm nahe bey Corsica, von dem schwedischen Capitain-Lieutenant, Blix, welcher dem Könige aus Corsica geholfen hatte, überliefert. Der König verließ den Hauptmann Ekeroth auf einem holländischen Fischerboote vor dem Texel. Ich führe diesen Umstand an, wenn er denjenigen, welche die Lebensgeschichte einer so merkwürdigen Person aufgezeichnet, nicht bekannt seyn sollte.

Heute zeugte sich uns Gothland zur Linken mit seinen hohen Sandbergen, welche in der Ferne gleichsam mit Kunst ausgehauene Säulen vorstellten. Von den Gebäuden im Lande konnten wir durch das Fernglas einen Kirchthurm sehen.

Karlsön zeigte sich uns am 18ten den ganzen Vormittag. Die Kalkberge an ihren Ufern standen als zerbrochene Mauern. Beyde Inseln waren ganz kahl, nur auf der einen sahe man zwey Gebüsche. (It. Gottl. 282.)

Den 19ten hatten wir Oeland zur Rechten.

Den 20sten um ein Uhr flog ein kleiner grauer Vogel, vom Sperber-Geschlechte, dicht hinter unserem Schiffe her. Der Hauptmann sagte gleich, daß

1749. August. Fischarten wurden hier Dorsche, Lachse, Makrelen, Weißfische und Flundern gefangen. Man kann die Stadt ein Wirthshaus der Seefahrenden nennen.

Wir giengen den 26ten früh vom Sunde unter Seegel, und richteten unsern Lauf nach Gothenburg, wo wir einige ostindische Waaren einnehmen, und sie für Rechnung der levantischen Gesellschaft nach Smirna überführen sollten. Kullen, fünf Meilen vom Sunde, war das äußerste Vorgebirge Schonens, welches aus hohen Bergen bestand, worauf eine Feuerbaake errichtet war.

Den 27ten erblickte ich hier solche Thiere und Gewächse, welche ich vorher nicht gesehen hatte, und wenn ich es nicht gewußt hätte, daß ich in einem andern Meere mich befände; so hätte ich es muthmaßen können. Zu den erstern gehörten Medusæ, welche sowohl gestern als heute, auf tausendfache Art glänzeten, und in einer stillen See gegen einen klaren Himmel mit ihrem scheinenden Grün einen reizenden Anblick wirkten. Zu den letztern gehörten Fuci vesiculosus, fastigiatus, saccharinus, an welchen eine Menge der allerkleinsten Conchen hiengen.

Die holländischen Küsten fiengen an, sich uns zu zeigen. Wir schifften hierauf die Stadt und Festung Warberg und Nidingen vorbey. Dieß ist die erste Insel von den gothenburgischen Scheeren, welche uns gegen Abend ein leitendes Feuer anzündete.

Die Insel Winga, auf welcher eine Baake war, und ein ankommender Lootse, gaben uns den 24ten zu erkennen, daß wir uns Gothenburg näherten.

Gegen Mittag seegelten wir die Festung Elfsborg vorbey, und giengen innerhalb derselben zu Anker. Die Festung schien sehr wohl versehen und bequem gelegen, die Einfahrt nach Gothenburg zu sper-

viele kleine Fahrzeuge abgegangen, daſſelbe zu löſchen. 1749.
Gegen Mittag waren wir **Kopenhagen** auf einen Auguſt.
Canonenſchuß nahe, und wir konnten das ſchöne Schloß, die Flotte, das Arſenal, und viele ſchöne Kirchen ſehen. Die däniſchen Lootſen verließen uns hier, nachdem ſie uns gut Wetter und Wind prophezeyet hatten, welches auch eintraf. **Malmö** zeigte ſich am Steuerborde mit ſeinen Kirchen und großen Häuſern gerade gegen **Kopenhagen** über. Ein vortrefflicher Büchenwald, in welchem verſchiedene ſchöne ſteinerne Häuſer ſtanden, war, wie man uns ſagte, der königl. däniſche Thiergarten. Dieſe ganze Gegend, von **Drakö** an, war den Vorbeyſeegelnden ſehr angenehm, und ſchien von der Natur dazu beſtimmt, die Seereiſenden zu vergnügen, welche oft in langer Zeit nichts als Himmel und Waſſer ſehen. **Landskrona** zeigte ſich um zwey Uhr am Steuerborde, und wir ſeegelten ganz nahe unter **Hwen**, welches von dieſer Seite ganz unbebauet war. Wir ſahen nur eine Kirche. Die Ufer dieſer Inſel waren ganz grün, welches wir an den ſchoniſchen Ufern nicht bemerkt hatten. Wir ließen nach Mittage die Anker auf der Rhede zwiſchen **Helſingborg** und **Helſingör** fallen, um in der letztern Stadt den däniſchen Zoll zu bezahlen. **Helſingör** iſt eine kleine Stadt, deren Häuſer im Dachwerke gemauert ſind. Neben derſelben liegt **Cronoborg**, welches von außen das Anſehen hat, daß es zu ſeiner Beſtimmung geſchickt ſey, nämlich ein Schlüſſel des baltiſchen Meeres zu ſeyn.

Den 24ten war ich in der Stadt, wo man allerhand Sachen verkaufte, welche zur Erfriſchung der Seefahrenden dienen können, ſogar Seekleider, welche dem kalten Meere, das hier auf beyden Seiten anſtößt, gemäß eingerichtet waren. Baumfrüchte fanden wir hier beſonders in großer Menge. Von

1749. August. sellschaft, sind die größten und besten Gebäude in der Stadt. An den beyden letztern wurde noch gebauet.

Ich war sehr erfreuet, als ich den 3ten meinen Verwandten, den Herrn Gustaf Tolander antraf, welcher diesen Sommer aus Ostindien zu Hause gekommen war. Er ertheilte mir viele nützliche Nachrichten von den Oertern und Völkern, welche er gesehen hatte, besonders von den Chinesern. Ich betrachtete das chinesische Gewicht sehr genau, und ich erfuhr, daß das chinesische Gewicht eingetheilet würde in 1 Catche von 16 Teel; 1 Teel hat 10 Mees; 1 Mees hat 10 Candrin; 1 Candrin hat 10 Caas. Ein Catche macht ungefähr 1¼ Pfund; hundert Catche aber 142 schwedische Pfund. Das in China gewöhnliche Geldgewicht hält 50 Teel, welche 3 Catche und 2 Teel betragen. Ein spanisches Stück von Achten gilt 7 Mees und 4 Candrin. Ich verglich es mit dem Apothekergewichte, und ich fand, daß 1 Unze mit 8 Mees einerley war.

Septemb. Es war mir nicht weniger angenehm, als ich den 1sten September zwey andere ostindische Reisende antraf. Es waren zwey Priester, welche in diesem Jahre zurückgekommen waren; M. Thoren auf dem Schiffe, der Frieden, und M. Hjortberg, auf dem Schiffe, die Hoffnung. Beyde hatten bey ihren Amtsgeschäfften die natürliche Geschichte der Länder, welche sie besucht hatten, mit größtem Fleiße studirt. Dieß war ihnen bey ihrer Abreise von der ostindischen Gesellschaft aufgetragen, und sie hatten diesen Auftrag zu ihrer vollkommenen Ehre ausgerichtet. M. Hjortberg wollte nun sein Tagebuch ausarbeiten, und weil er zeichnete, so konnte er seine Arbeit mit den Zeichnungen der Naturalien, welche er gesehen hatte, auszieren. Er hatte sich die Fische erwählt, und besonders hatte er über den Hayfisch,

(Squa-

(Squalus), die Makrele (Scomber Ductor), und den Sauger (Echeneis,) schöne Anmerkungen und Zeichnungen gemacht. Er hatte auch viele Insecten gesammelt, welche er der königlichen Academie der Wissenschaften einzuliefern versprach. M. Thoren hatte sich in der Kräuterkunde, als einen würdigen Schüler seines Lehrers, des Herrn Archiater Linnäus, gezeigt, dessen Unterweisung er kurz vor seiner Abreise genossen hatte. Seine Sammlung von Kräutern soll sehr ansehnlich seyn, welche er bereits dem Herrn Commerzrath Lagerström überliefert hatte. Dieser hatte sie auch schon dem Herrn Archiater Linnäus zugesandt, um sie zur Ehre des Sammlers, und zum Vergnügen der Liebhaber der Natur, allgemein zu machen. 1749. Septemb.

Ich bekam auch den 2ten dieses Monats bey dem Herrn Commerzrath und Director der ostindischen Gesellschaft, Lagerström, viele Naturalien aus Ostindien und China zu sehen. Dieser Herr hatte vor einigen Jahren die Gelegenheit benutzt, sich vermittelst der ostindischen Schiffe, eine Sammlung aus den Reichen der Natur zu verschaffen. Ich besahe in der Eil eine ansehnliche Sammlung von Schnecken; schöne Milleporæ, insonderheit eine, welche ein großes Stück von ihrer Basis an sich hatte, welche aus Leim bestand. Der Herr Commerzrath hatte mit dem letzten Schiffe Goldfische (Cyprinus aureus) bekommen. Vier Stücke waren lebendig im frischen Wasser von Canton übergeführt worden. Ihre Nahrung waren Oblaten. Sie sind von dem Herrn Archiater Linnäus in den Abhandlungen der Academie der Wissenschaften beschrieben worden, 1746. Ein chinesisch Kalb von neun Monaten war im geringsten nicht von unsern Kühen unterschieden, außer daß es etwas munterer aussah. Man sagte mir, daß es auf dem Felde

1749. Septemb. und unter bloßem Himmel aufgezogen, und niemals in enge Ställe oder dunkle Hütten eingeſperrt worden, welches den Thieren allemal ein trägeres und ſchläfrigeres Anſehen giebt. Die Farbe war rothbraun. Es war feiſt und fett, ſo daß die Seereiſe ihm nicht übel bekommen war. Ein Bambusrohr, (Arundo bambos), welches die Chineſer ſo häufig in ihrer Oeconomie gebrauchen, war wachſend aus China gebracht. Der Stamm war eines Daumen dick, articulatus, ſpithamæus inter genicula; folia enſiformia; altitudo bipedalis. Die Bibliothek des Gymnaſii wurde mir von dem Vorſteher derſelben, M. Arwidſon, geöffnet. Das prächtige Werk des Seba war wohl das koſtbarſte Buch, das man hier fand. Man hatte auch angefangen, eine Sammlung von Naturalien anzuſchaffen. Ich fand darinn fliegende Fiſche, einen ungemein großen Aal, Zähne von einer Seekuhe (Manatus) ein Lithodendron, ein Aegagrophila von einer Kuh, welches die Größe einer geballten Fauſt hatte, und eine Menge verſteinerter Sachen, welche der ſel. Biſchoff Strobäus hieher geſchenkt hatte.

Die Regenkleider des gothenburgiſchen Frauenzimmers waren mir nicht weniger ungewöhnlich, als andern Reiſenden. Dieſe Regenkleider beſtehen aus einem ſchwarzen Zeuge, das einige Ellen lang iſt, welches ſie allemal, wenn ſie ausgehen, über den Kopf und die Hälfte des Körpers werfen, ſo daß auch das Geſicht bedeckt iſt. Alle Verheyrathete von mittlerm Stande bedienen ſich deſſelben, und dieſer Gebrauch iſt aus alten Zeiten, da er ohne Zweifel von den Ausländern, welche die Stadt angelegt haben, eingeführt worden, ſo beſtändig fortgepflanzt, daß er bisher keine Veränderung erlitten, welcher der Frauenzimmerputz ſonſt ſo ſehr unterworfen iſt.

Ich

Ich begab mich den 7ten in ein Bauerndorf, wo ich, so wie es in Bohuslehn, einem Theile von Småland und Schonen gebräuchlich seyn soll, die Fenster im Dache fand, welches die Stube sehr dunkel machte, aber dieselbe warm erhalten soll. Grüner Kohl war in großen Kohlgärten vor jedwede Stube der Bauern gepflanzt, und dies gesunde und nützliche Gewächs soll hier gewöhnlicher seyn, als in jedweder andern Gegend. 1749. Septemb.

Wir lichteten den 8ten Septemb. frühe unsere Anker, und verließen die Festung **Elfsborg**. Nachmittage sahen wir **Marstrand**, und gegen die Nacht **Skagens Baak**.

Den 9ten hatten wir Jütland vom Bakbord.

Esox rostro cuspidato. Art. sp. 2. ein Fisch, den wir am 10ten an der Angel fiengen. In Schweden wird er überhaupt **Näbbgädda** (Hornfisch) und im Bohuslehn **Horngål** genannt. Seine Beschreibung stimmt fast mit unserm gemeinen Hechte überein; allein das lange Horn unterscheidet sie genugsam. Die Schuppen waren grün, der ganze Leib färbte grün, und so gar die Rückengräte und Ribben waren grün, welches ich sonst an keinem Fische gesehen.

Den 13ten hatten wir westlichen Wind und schlimmes Wetter.

Verschiedene kleine Vögel; als Rothschwänzgen (Ruticilla Faun. Su. 224.) Schwalben und ein Wasservogel, hatten das Ungewitter den 15ten eher erfahren, als wir, und suchten desfalls bey uns Zuflucht. Bald darauf entstand ein heftiger Sturm aus N. W.; der dreymal vier und zwanzig Stunden anhielt.

Wir hatten vier und zwanzig Stunden ein geruhigeres Wetter gehabt, als den 20sten Vormittage verschiedene Buchfinken (Fringilla celebs) und eine Meerschwalbe (Sterna Hirundo), die gewöhnlichen

1749. Septemb. lichen Vorbothen der Abwechselung des Wetters, an unser Schiff kamen. Diesmal brachten sie nur eine starke Kühlung aus Westen, welche gegen Abend entstand und bald vorüber gieng.

Den 21sten des Morgens rief der Bootsmann, der im Mastkorbe war, daß er die holländische Küste sähe. Aber unser Befehlshaber glaubte nicht, daß wir so weit gekommen wären, und achtete also nicht darauf, bis er selbst nebst andern, Nachmittage die englischen Küsten um Yarmuth erblickte. Nun merkte er, wo wir waren, und daß es nöthig sey, Vorsichtigkeit zu gebrauchen, weil wir zwischen den bekannten englischen Sandbänken schwebeten. Das Senkbley ist in solchen Umständen die rechte Hand des Seemannes, und wir bedienten uns desselben auch sehr fleißig, und zwar zwischen Furcht und Hoffnung. Bald fanden wir zwanzig, bald fünf Klafter Tiefe, und so in einigen Stunden, die Zeichen des allerungleichsten Meerbodens. Unsere Seeleute glaubten, daß wir nicht in dem rechten Fahrwasser, sondern auf einer Sandbank wären, welche auf ihrer Charte nicht angemerkt sey. Es war unser Glück bey diesem Vorfalle, daß wir unvergleichlich gut Wetter hatten, gegen Nacht ein gutes Fahrwasser erreichten, und erwünschten Wind bekamen.

Diese Banken sind die Goldgruben der Holländer, wie man mit Recht ihre Heringsfischerey nennen kann. Man kann nicht läugnen, daß sie dieselbe vielmehr auf fremden, als ihrem eigenen Grunde treiben. Wir schiffeten den 21sten vielen ihrer Fahrzeuge vorbey, und wir konnten auf einem kleinen Raume über dreyßig derselben zählen.

Die schmalste Gegend des Canals zwischen England und Frankreich, ließ uns den 23sten bey dem Aufgange der Sonne, die Küsten dieser beyden

mäch-

mächtigen Königreiche sehen. England waren wir so nahe, daß wir dessen Kreideberge, die mit Kieselsteinen besäet waren, und die darauf gelegene Festung, Dover, deutlich sehen konnten. Das beste Wetter und guter Wind führten uns mit Vergnügen über die Stellen dieses Gewässers, welche so vieler Seefahrenden Grab geworden. Den 25sten gegen Mittag kamen wir in die spanische See, nachdem wir in etwas mehr, als zweymal vier und zwanzig Stunden, sechs und neunzig schwedische Meilen zurückgelegt hatten, welche diejenige Strecke begreifen, die eigentlich von den Schiffern der Canal genannt wird. 1749. Septemb.

Unsre schwedische Flagge darf die Seeräuber der barbarischen Küsten wenig fürchten, so lange unsre Krone, zum Vortheile der Handlung, mit den mächtigsten derselben den Frieden unterhält. Bloß wegen einiger kleinen Raubschiffe von Salee und Tangar, die zuweilen diese Gewässer beunruhigen, müssen die schwedischen Schiffe die Vorsichtigkeit gebrauchen, sich in Vertheidigungsstand zu setzen; und weil man seinen Feind nie zu gering achten muß, so wurden den 26sten unsre Canonen in Stand gesetzt, und allen, die am Bord waren, Handgewehr ausgetheilt. In dieser Verfassung halten sich unsre Schiffe gerne so lange, bis sie Gibraltar vorbey sind.

Den 28sten ungefähr um Mittage hatten wir das bekannte Vorgebirge, welches die Alten für das Ende der Erde hielten, im Gesichte, und wir waren so nahe an dem Lande, daß einige Grünfinken (Fringilla Ligurinus) zu uns kamen, und weil sie abgemattet waren, Nachtherberge bey uns suchten.

Himmel und Wasser stritten den 30sten auf unserer Fahrt durch die spanische See darum, wer den andern an Annehmlichkeit übertreffen möchte.

Ich,

1749. Septemb. Ich, dessen Kenntniß der Natur sich nicht weiter, als über die drey Reiche erstreckt, befand mich in eben den Umständen, worinn sich derjenige findet, der in einem Park voller herrlicher Gewächse und Thiere geht, ohne die geringste Einsicht in der Naturgeschichte zu haben. Er kann sagen, daß es schön sey, aber weiter nichts. Ich zweifle gar nicht, daß viele bemerkenswürdige Gegenstände, sowohl am Himmel, als auf der See, meinen Augen entwischt seyn mögen, und welche den Kennern der Astronomie und Naturkunde Anleitung zu nützlichen Anmerkungen hätten geben können.

October. Das Vorgebirge St. Vincent, welche Küste den Seefahrenden bekannt genug ist, hatten wir hinter uns gelassen, als wir den 9ten October Vormittage eine holländische Orlogsfregatte antrafen, die den tripolitanischen Ali Effendi zurückführen sollte. Er kam von seiner Gesandtschaft an die Republik der vereinigten Niederlande zurück, und war eben derselbige, welcher in gleichen Geschäfften vor einigen Jahren in Stockholm war. Weil wir in unsichern Gewässern waren, weil sie ihre Flagge nicht so geschwinde zeigten, als wir die unsrige, und hauptsächlich, weil wir Türken und viele Mannschaft mit Obergewehr auf der Decke wahrnahmen; so sah es ziemlich mislich für uns aus, und unsere Schiffsleute wurden veranlasset, sich einigermaßen in Vertheidigungsstand zu setzen. Alle Furcht verschwand aber, als ein Lieutenant mit einem Unterofficier und acht Mann an das Schiff kamen, um sich zu erkundigen, woher wir kämen, und wohin wir wollten.

Wir hatten keine Delphine gesehen, als am Anfange der Nordsee, bis wir den 10ten eine große Menge derselben von Westen nach Osten ziehen sahen.

hen. Die Seeleute halten sie für Vorbothen einer Wetterabänderung, und sagten, daß, wenn sie sich auf der Oberfläche des Wassers sehen ließen, gewöhnlich ein Ungewitter aus der Gegend entstünde, wohin sie zögen. Diesmal traf diese Vorbedeutung nicht ein; denn wir genossen das schöne Wetter, das uns durch die ganze spanische See begleitete, noch einige Tage, und hatten dabey große Hitze. 1749. October.

Den 11ten hatten wir den ganzen Tag die africanische Küste im Gesichte, und gegen Abend die spanische zur Linken. Nun waren wir beynahe so weit gekommen, daß wir in ein anderes Meer einlaufen konnten, aber wir mußten dem ungeachtet, wegen eines ziemlich starken Ostwindes, noch zweymal vier und zwanzig Stunden zwischen den africanischen und spanischen Ufern kreuzen.

Den 14ten Nachmittage giengen wir durch die Meerenge, welche Europa von Africa trennt. Auf beyden Seiten der Durchfahrt zeigten sich hohe Kalkberge, von welchen Rauch aufstieg, der durch das Feuer in den Kalkbrennereyen, die auf beyden Küsten sind, verursacht ward. Bey diesen Kalkbergen sahen wir andre von lockerm Sande, die nicht so kahl und gegen das Meer abhängig waren. Sie waren ganz grün, mit einer Staude bedeckt, und hatten verschiedene Weingärten. Der Anblick dieser Berge ist nichts weniger, als angenehm. Der nordischen Berge Pracht, die beständig grünende Wälder von Gränen, Tannen und Wacholder, vermißt man hier, und mit ihnen das Vergnügen, das dadurch dem Auge gegönnt wird.

Die Stadt und Festung Gibraltar liegt an einer hohen Klippe. Ceuta liegt fast gerade gegen über, auf der africanischen Küste. Wenn man diese Oerter hinter sich hat, so hat man die Enge durchschifft, und man kommt in ein anderes Meer.

Mit

1749. October. Mit der Morgenröthe fiel uns das Mittelmeer in das Gesicht, und wir lavirten längst den spanischen Küsten, an welchen die Schiffer sich allemal näher halten, als an den mohrischen. Ein kleiner hübscher Vogel, Motacilla hispanica, kam zu uns an das Schiff. Er verkündigte uns ungestümes Wetter, welches einige Stunden darnach mit N. O. Wind erfolgte, und die ganze Nacht währete.

In der Nacht des 18ten überfiel uns ein starkes Donnerwetter mit Hagel und Regen, welches uns Schweden in dieser Jahreszeit ziemlich ungewöhnlich war. Die hohen spanischen Berge begleiteten uns noch. Sie schienen uns des Tages mit Schnee bedeckt, und des Nachts glänzeten sie von Feuer, welches theils die Kalkbrenner, theils die Wachthabenden anzündeten. Eine Lerche (Alauda), und eine Bachstelze *) kamen an das Schiff. Die erstere wollte sich auch auf dem Wasser niedersetzen, wie sie es auf dem Lande gewohnt ist, aber es bekam ihr schlecht. Viele kamen um, nur eine einzige kam naß und elendig an das Schiff.

Formentera zeigte sich den 25sten Vormittage zur Linken. Es ist eine Insel im Mittelmeere, an den spanischen Küsten. Wir sahen nur einige Gebüsche darauf, und die Ufer hoben sich senkrecht gegen das Meer.

Einige Tage mußten wir das Herbstwetter dieser Himmelsgegend durch Sturm, Kälte, Regen, und in den Nächten durch ein erschreckliches Wetterleuchten erfahren. In der Nacht zwischen dem 28 und 29sten, um 9 Uhr, da wir zwölf Meilen westlich von Sardinien waren, hatten wir das abscheu-

*) Motacilla corpore ex fusco virideſcente, pectore ferrugineo.

scheulichste und ungestümste Wetter, das uns bisher 1749.
auf unserer ganzen Reise betroffen hatte. Der October.
heftigste Sturm aus Norden; ein starkes Wetterleuchten aus allen Himmelsgegenden, mit einigen Donnerschlägen vergesellschaftet; ein Platzregen mit Hagel vermischt, überfielen uns auf einmal. Allein dieses Ungewitter währete nicht viel länger, als eine halbe Stunde. Der Hagel, der dabey fiel, war theils oval, theils sphärisch, einiger elliptisch und platt, anderer eckigt. Die größten waren größer als Wallnüsse, die kleinern als Muscatnüsse. Sie waren auswendig weiß und klar, und hatten inwendig einen Kern von der Größe einer Erbse, der in das Blaue fiel. Ich wog einige, welche ℥j schwer waren. Wenn ich ihn in den Mund nahm, so war er so kalt, daß ich befürchtete, meine Zunge möchte paralytisch werden, wenn ich den Versuch fortsetzte. Das Schiffsvolk, dem der Hagel an den Kopf und auf die Hände schlug, fühlete es noch die Nacht und den folgenden Tag. In der Abenddämmerung, kurz vor diesem Ungewitter, zeigten sich Delphine (Delphinus I. *Linnæi* Systema Nat.) bey hunderten auf der Fläche des Wassers, und sprungen gegen Norden, eine Anzeige des Ungewitters, welche ich oft als wahr gefunden habe. Meine gewöhnlichen Vorbothen, die Sperber, ließen sich ebenfalls bey diesem Vorfalle häufig sehen.

Die africanischen Küsten konnten wir den 1sten Novemb.
November von dem Maste sehen, von welchem ein Sperber (Emberiza africana) zu uns kam.

Wir seegelten den 2ten Sicilien mit einem starken Nordwinde vorbey. Vor demselben sahen wir Delphine auf der Oberfläche des Wassers und Vögel um unser Schiff herum.

1749. Novemb. Eine unzählige Menge Sperber (Emberiza Melitenſis) zeigeten ſich den 3ten um unſer Schiff, und bald darauf wurden wir von einem ſtarken Sturme überfallen, der den ganzen folgenden Tag über währete.

Wir hatten den 7ten die Küſten von Morea im Geſichte, als uns ein Levant (ſo nennet man den Nordoſtwind) entgegenblies, und verurſachte, daß wir bis den 11ten kreuzen mußten, ohne weiter fortzukommen.

Den 12ten frühe des Morgens ſahen wir Candia und Cerigo zur Linken.

Morea erblickten wir den 13ten zur Linken, und Milo zur Rechten, als ein guter Wind uns hoffen ließ, unſere Reiſe bald zu endigen. Das herrliche Wetter linderte unſern Verdruß, welchen ein ſo langes Schweben zwiſchen Himmel und Waſſer nothwendig verurſachen muß. Aber Nachmittage veränderte ſich die Scene. Je mehr ein Seefahrender ſich dem Lande nähert, deſto weniger Hoffnung zu einem beſtändigen Wetter hat er. Der erſchrecklichſte Sturm aus Norden nöthigte uns zwey Tage zu kreuzen.

Zu unſerem Glücke waren wir Milo ſo nahe, daß wir den Hafen ſuchen konnten, in welchen wir mit einem fliegenden Sturme einliefen. Der Hafen zu Milo iſt einer der beſten im Archipelago, auf allen Seiten mit Bergen umgeben. Auf einem derſelben am Einlaufe iſt ein altes Caſtell, und ein Dorf, welches unfehlbar eine der beſten Lagen und den offenſten Horizont hat. Wir warfen unſere Anker auf eine Tiefe von zwanzig Faden, ſo hoch Waſſer hat dieſer Hafen, welches nicht wenig zu ſeiner Güte beyträgt. Er würde ſich mehr für ein beſſeres Land ſchicken. Wir fanden mit Mühe nahe am Lande Ankergrund auf die angezeigte Tiefe. Ueberall war der Hafen noch tiefer.

Wir

Wir ruderten den 16ten Vormittage an das Land, und giengen nach der Stadt, welche mit der Inſel einen Namen führt. Mir war es ein Vergnügen in dieſer Jahreszeit verſchiedene Gewächſe in der Blüthe zu ſehen, obſchon der Herbſt bereits an den mehreſten ſeine Gewalt ausgeübt hatte, von welchen ich nur die verdorreten Ueberbleibſel fand. Das erſte, welches ich ſahe, war unſer ſchwediſches Leontodon autumnale, welches auch bey uns im Herbſte blühet. Anemone coronaria, ſtand in der beſten Blüthe; die Blumen waren theils weiß, theils blau. Nerium Oleander ſtand an zwey Orten in großen Büſchen am Wege, und ſchmückte ſeine Stelle mit ſeinen grünen Blättern und langen Schoten, worinn die Frucht noch nicht zur Reife gekommen war. Ein kleiner Buſch Meſembryanthemum nodiflorum, den vierten Theil einer Elle hoch, ſtand über die ganze Gegend, mit kleinen, ſtumpfen und fleiſchigten Blättern, ohne Blumen. Auf den Mauern ſtanden zwey Büſche, zwey Ellen hoch. Der eine hatte kleine ablange grüne Blätter, und keine Blumen (Rhami ſpecies); der andere hatte weißgraue Blätter. Der Weg war voller Kieſelſtein, klaren Quarz in loſen Stücken, rothen und ſchwarzen Spath, Sandſtein und harten Kalkſtein. An beyden Seiten waren Gehege von grobem Sandſteine, worunter große Stücken von einer groben bleichgelben Leimerde gemiſcht worden, welche an einigen Stellen dergeſtalt von der Sonne verbrannt, daß ſie ganz roth waren. Die Befriedigungen waren dadurch ſo feſt geworden, daß nichts vermögend war, ſie zu zernichten, und ſie waren in einigen Gegenden ſo hoch, daß ſie vielmehr dazu angelegt zu ſeyn ſchienen, eine befeſtigte Stadt, als einige ſchlecht bearbeitete Weizenäcker zu ſchützen, welche hinter denſelben lagen. Wie wir 1749. Novemb

1749. Novemb. den achten Theil einer Meile vom Ufer gegangen waren, kamen wir in die Stadt. Der Anblick der Stadt mußte Mitleiden erregen. Man sah nur Ueberreste von zerstörten Häusern, welche annoch zeigten, daß sie ehemals prächtig gewesen waren. Sie waren aus viereckigten Kalksteinen erbauet gewesen, und man sah an den Ueberbleibseln ihre ehemalige inwendige und auswendige Pracht. Hier wohneten einige elende Leute, von welchen die ärmsten die niedrigsten Wohnungen inne hatten, die von unsern härtesten Gefängnissen nur darinn unterschieden waren, daß die Leute ihre Thüren offen hatten, durch welche sie, statt der Fenster, Licht erhielten, und daß sie Freyheit hatten, aus und einzugehen. Wir giengen sogleich mit einem holländischen Seecapitain zu dem holländischen Consul, welcher uns sehr wohl aufnahm, und zur Mittagsmahlzeit einlud. Nachher besuchten wir den venetianischen Consul, der uns die Kirche zeigte. Auf dem Wege vom Ufer fanden wir Nerium Oleander, Erigeri species, Mesembryanthemum u. a. In den Gärten, welche hier sehr schlecht waren, trafen wir zwey sehr große Palmbäume, einige Feigenbäume, Rosmarin in alten großen Büschen, Narcissus luteus, und Majoran, welcher hier sehr hoch geachtet, und fast allein in Gefäßen aufbehalten wurde. Wild war im Ueberflusse vorhanden, worunter auch der Auerhahn war, den ich hier größer, als in Schweden fand; ein seltener Vogel so weit in Süden. Die Stadt ist zerstört und arm, aber voller Menschen. Aus allen Winkeln kamen arme Kinder. Die etwas vermögender waren, hatten ihre Wohnung eine Treppe hoch von der Erde, sie waren aber gleich elendig. Hier waren zwey griechische Kirchen, aber keine römische, auch kein Missionarius von dieser Religion. Ich gieng in die

eine

eine hinein, welche, in Ansehung des sonstigen Zu- 1749.
standes der Stadt, ziemlich wohl erhalten worden. Novemb.
Sie zeigte mir eine Merkwürdigkeit, welche der Aufmerksamkeit würdig war. Es war ein Stück von einer Schiffsplanke, welche von dem großen Zahne eines Artedii Monodon, durchbohrt war. Der Zahn war nicht mehr ganz, sondern ein Stück davon abgebrochen. Ein französischer Hauptmann hatte es in dem Kiele seines Schiffes gefunden, wie er dasselbe in Morea kalfatern ließ. Er hatte das Stück aushauen lassen, und hier in der Kirche zum Andenken aufgehangen. Es war artig, ohne ein Wunderwerk zu seyn, wovor die Leute es ausgeben wollten. Die Franzosen haben hier einen Consul aus ihrer eigenen Nation, die holländischen und venetianischen sind Griechen und Landeseinwohner. Auf dieser ganzen Insel ist kein Türke. Der Capitainpascha schickt bey seiner Fahrt durch den Archipelagus eine Galeere hieher, welche die jährlichen Einkünfte des türkischen Kaisers, die in Ansehung des Geldmangels und der Armuth des Landes groß genug sind, abfordern muß. Die Insel wird von den Primaten regiert, welche die Abgaben einheben und abliefern, und Streitigkeiten beylegen. Ueberall waren die Leute freundschaftlich und höflich. Die Kleiderpracht der Weibspersonen war hier so besonders und unanständig, als auf keiner Insel des Archipelagus. Eine jede hatte ihre eigene Art sich zu putzen. Sie waren vom Halse an bis an die Mitte des Körpers nackend, und trugen kurze Röcke, die ihnen bis an das dicke Bein reicheten. Auf dem Haupte hatten sie ein Tuch, welches sie über ihre geflochtene Haare umschlungen, die ihnen bis an die Mitte herunter hiengen. Die Insel giebt etwas Baumwolle ab, welche die Franzosen und Venetianer abholen. Wein ist hier auch, und wer den

1749. Novemb. schlechtesten will kennen lernen, den muß man nach Milo weisen.

Den 18ten fuhren wir von Milo ab, nachdem wir einen Lootsen bekommen hatten, der uns durch den ganzen Archipelagus begleiten sollte.

Den 19ten sahen wir die Insel Paris. Den 20sten Tius und Negroponte, und den 21sten warfen wir an den Küsten von Karuburno, welches das feste Land von Natolien ist, Anker. Wir hatten Natolien auf der einen, und Scio auf der andern Seite. Ich gieng noch denselben Tag bey Karuburno an das Land, ich fand aber nichts, das der Mühe lohnete, als Thimian (Thymus vulgaris), den ich seit meiner Kindheit in unseren Gärten wild wachsend gesehen hatte. Haliotis und Bimsstein (Pumex) waren die übrigen Naturalien, welche ich fand.

Wir lichteten den 25sten unsere Anker, und lavirten unter Scio, wodurch ich Gelegenheit bekam, diese ziemlich gute Stadt in der Nähe zu sehen. Ihre Häuser hatten ein gutes Ansehen. Allein die Plantagen und Gärten zeigeten mehrere Pracht. In denselben wuchs das bekannte Mastix, welches diese Insel allein zeuget.

Den 26sten erreichten wir den smirnaischen Meerbusen, und wir hatten Natolien an beyden Seiten.

Beynahe wären wir den 27sten frühe, als wir alles Unglück überwunden zu haben glaubten, in Schwierigkeiten gerathen, welche das Ansehen hatten, daß sie uns unsere Hoffnung eines glücklichen Schlusses unserer Reise benehmen wollten. Wir hatten beständig widrigen Wind, und wurden also genöthiget, zwischen zwey Landstrecken zu laviren, eine Sache, die in einem eingeschlossenen Gewässer eben so gefährlich, als sie die einzige und sicherste

Zu-

Zuflucht eines Seemannes bey widrigem Winde ist, wenn er sich auf der hohen See befindet. Kurz, wir kamen dem Lande zu nahe, und stießen in der Morgendämmerung auf den Grund. Sogleich kam ein Grieche und ein Türke, welche am Ufer fischeten, an Bord, und erboten sich, uns kleine Fahrzeuge zu verschaffen, welche unser Schiff lichten sollten; allein wir brauchten ihre Dienste nicht. Eine Landkühlung bließ in unsere Seegel, und machte uns los. Gegen Mittag warfen wir Anker vor dem Castell von Smirna, welches den Einlauf beschießt, und wir sahen uns von unsern schwedischen Kaufleuten, den Herren Palm und Hebbe, umarmt. Wir lichteten die Anker, und liefen in den Hafen von Smirna ein, und wir wurden, wie es gewöhnlich ist, mit Canonenschüssen von den Schiffen aller Nationen, besonders den französischen, begrüßet. Die Franzosen erzeigen diese Ehre keiner andern Nation, aber sie genießen sie auch nicht von andern. Nachmittage stiegen wir mit dem Hauptmanne an das Land, und wurden von dem Herrn Consul Rydelius mit aller Gunst und Wohlwollen entgegen genommen, welche man von einem Manne von seinem edlen Character erwarten darf. 1749. Novemb.

1749. Novemb.

Reise um Smirna und Magnesia.

Den 29sten machte ich dem Herrn Peyssonel, französischen Consul und Mitgliede der Academie der Aufschriften, meine erste Aufwartung. Seine besondere Einsicht in diejenigen Wissenschaften, welchen diese gelehrte Gesellschaft besonders obliegt, und hauptsächlich in die Alterthümer und Münzkunde, hinderten ihn nicht, mir eine artige Anmerkung aus der Naturgeschichte zu geben. Die Korallen sind in unserem Jahrhunderte ein schwerer Gegenstand für die größten Naturforscher gewesen. Die Natur hat dieses ihr Kunststück so ineinander verschürzt, daß es unmöglich scheint, es aus einander zu wickeln. Daher ist es gekommen, daß sie ein Schicksal erfahren, das andere Naturalien nicht gehabt haben, daß sie von unterschiedenen Gelehrten in unterschiedene Reiche der Natur gestellt worden. Sie haben alle drey Reiche derselben durchwandert, und noch weiß man nicht mit Gewißheit, zu welchem sie eigentlich gehören. In dem Umgange mit dem Herrn Peyssonel war es, wo der gelehrte Graf Marsigli glücklicher zu seyn schien, seine Zweifel in Ansehung dieser Naturalien zu überwinden, als er es gegen seine Feinde war, da er in seiner schätzbaren Geschichte des Meeres den Augen der Welt die Blumen der Korallen vorzeichnete. Damals waren sie also Gewächse. Niemand, so viel man weiß, bestritt diese Meynung sogleich. Graf Marsigli wurde besser von den Gelehrten, als von seinen Richtern gehört. Herr Peyssonel war durch einige Anmerkungen, welche er bereits an den französischen Küsten gemacht hatte, ehe

Herr

Herr Marſigli ſeine Anmerkungen ans Licht ſtellte, 17
auf andere Gedanken gerathen, welche mit denen Nov
übereinſtimmen, welche die gelehrten Franzoſen neulich geäußert haben, und welche durch Verſuche beſtätiget worden, nämlich daß die Korallen Inſektenwohnungen ſind. Herr Peyſſonel machte die Naturgeſchichte nicht zu ſeiner Hauptbeſchäfftigung, und alſo machte er aus dieſen Anmerkungen nicht viel Weſens. Er theilte ſie ſeinem Bruder, einem gelehrten Arzte, mit. Der Bruder erweiterte ſie, und hatte die Abſicht, ſie bekannt zu machen, da ihm dasjenige, was Herr Marſigli entdeckt zu haben glaubte, noch unbekannt war. Graf Marſigli kam dem Herrn Peyſſonel zuvor. Dieſer war darüber unwillig, ſeine Gedanken von einem andern umgeſtoßen zu ſehen, die den ſeinigen ganz entgegengeſetzt waren, und deren Erfinder bey den Gelehrten in ſolchem Anſehen ſtand, daß er befürchten mußte, es würde andern Anmerkungen, die nicht eben die Empfehlung hatten, das Zutrauen rauben, und desfalls unterdrückte er ſeine und ſeines Bruders Erfahrungen. Allein der Gedanke blieb nicht ganz vergraben. Der Herr Conſul Peyſſonel äußerte denſelben gegen den Herrn Reaumür, und er traf einen Mann, der einen ſo merkwürdigen Gedanken zu nutzen wußte. Herr Reaumür, theilte denſelben, durch ſeine eigenen Gedanken und Anmerkungen erweitert, der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften mit, und unterließ nicht, den erſten Entdecker derſelben rühmlichſt zu nennen. So war der Anfang dieſer Meynung von den Korallen, welche der Unterſuchung der königl. franzöſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften und andrer Gelehrten würdig geachtet worden, und einen faſt allgemeinen Beyfall gefunden hat, welches ſich der erſte Erfinder nicht verſprach, da er auf ihre Spur gerieth.

1749. Novemb. Wenn man neulich in einem fremden Lande angelangt ist, so ist man neugierig, die Gewohnheiten desselben kennen zu lernen. Die Gebräuche, welche den Gottesdienst angehen, sind artig, und wenn ein Reisender, der entweder zu seinem Vergnügen, oder in einer andern nützlichen Absicht reiset, sich die Ceremonien aller itzigen Religionen bekannt machen will, so muß er sich nach einer Stadt in der Levante begeben, da kann er sie alle sehen, ausgenommen die Abgötterey. Viele Christen halten davor, daß die Ceremonien der griechischen Kirche mit denjenigen, welche die christliche Kirche bey ihrem Anfange beob-
Decembr. achtete, am genauesten übereinstimmen. Ich sahe diese Ceremonien, wie sie den 5 December in der Versammlung zu Smirna verrichtet wurden. Sie ist ihres Alters, und noch mehr desfalls berühmt, daß sie sich von Päbsten und Türken verfolgt, in einem ziemlich guten Stande zu erhalten gewußt hat, da ihre Schwestern den Alterthumsforschern schon Mühe genug machen, ihre ehemalige Lage aufzusuchen. Die Versammlung zu Smirna hat einen Bischoff, der ein Nachfolger von dem ist, der von dem obersten Hirten einen so merkwürdigen Titel erhielt. Seine Gewalt erstreckt sich nicht weiter, als über die Griechen, welche in der Stadt wohnen, von welchen er, vermittelst einer Zusammenschießung und gewisser Ceremoniengelder, seine Einkünfte zieht, welche in der griechischen Kirche unter die ansehnlichsten gehören.

An den Zustand der Arztneykunst in verschiedenen Gegenden, hat man am wenigsten gedacht, wenn es nicht zuweilen von denjenigen geschehen ist, welche uns ihre Reisen außerhalb Europa beschrieben haben. Wenige Aerzte haben außerhalb des Zirkels gereiset, welcher die gelehrte Welt einschließt, und andere haben sich nur um ihre Wissenschaften bekümmert.

mert. Ich habe es für meine Schuldigkeit gehalten, mich in den Gegenden, welche ich durchreiſet, nach dem Zuſtande der meinigen zu erkundigen. Smirna war zu der Zeit, als die Griechen die Arztneykunſt für einen Theil der Gotteslehre hielten, mit Götzentempeln ausgeſchmückt, welche den Schutzgöttern der Geſundheit und Arztneykunſt geheiligt waren. Man ſchlug hier Münzen zum Andenken derer, welche die Heimlichkeiten einer ſo heiligen Wiſſenſchaft ausübten, und auf eine vernünftige Art die Mittel austheilten, welche ihnen die Vorſicht zum Troſte der Kranken an die Hand gab. S. *Mead* Orat. de honor. Medic. London. Die Zeit hat den Zuſtand dieſer Kunſt hier unvergleichlich verändert. Den Griechen ſind noch einige Funken von dem feurigen Witze ihrer Väter übriggeblieben, die aber gewiß gänzlich würden erſtickt werden, wenn nicht einige wenige, mehr durch die Sorge für ihr Auskommen, als durch die Liebe zu den Wiſſenſchaften aufgemuntert, ſich vorſetzten, ſie in unſerm gelehrten Europa anfachen zu laſſen. Desfalls findet man in Conſtantinopel und Smirna verſchiedene Griechen, welche in Padua die Arztneygelahrtheit ſtudiert haben. Sie ſind gemeiniglich aus einer Inſel des Archipelagus gebürtig. Scio beſonders hat viele geſchickte Aerzte, und überläßt ſie andern Oertern. Ich weiß nicht, was für Vorrechte die Natur umfloßnen Ländern gegeben hat, Aerzte hervorzubringen. Stanchio (Cous) und England liefern uns merkwürdige Beyſpiele. Ich hatte Gelegenheit dieſe Anmerkung zu machen, als die Aerzte in Smirna mich den 9ten zu einer Berathſchlagung über die Krankheit ihres vornehmſten Mitbruders, eines griechiſchen Arztes, einluden. Er war auf Scio geboren, und er ſtarb in einigen Tagen an einer convulſiviſchen Engbrüſtigkeit (Aſthma convulſivum). Er

1749. December.

1749. December. folgte selbst den Vorschriften, welche er vorher bey seiner Practik beobachtet hatte, alles der Natur zu überlassen, und sich nur diätetischer Mittel zu bedienen. Diese sind fast das einzige, was die smirnaischen Aerzte verordnen, und ihre Diät besteht im Fasten. Ihr Bewegungsgrund ist, die Luft sey nährend, und reiche hinlänglich so viel dar, als zur Erhaltung eines Kranken erfordert werde. Allein ich wurde durch eine neue Erfahrung in der Wahrheit bestärkt, daß die heilsamsten Regeln schädlich werden können, wenn sie nicht den Umständen mit Beurtheilung angemessen werden. Die smirnaischen Aerzte zu meiner Zeit waren folgende: D. Demetri, über achtzig Jahr alt. Er war auf Scio geboren, und hatte in England und Deutschland gereiset. Er hatte neun Jahr in dem vornehmsten Hospital zu Rom, St. Esprit, practisirt, und in seiner Jugend auch in der Kräuterkunde sich umgesehen. Er hatte diese Wissenschaft nicht obenhin getrieben, maaßen die Systeme des Rajus und Tournefort ihm noch in einem so hohen Alter bekannt waren. Ich machte ihm einen Begriff von dem berühmten und von so vielen angenommenen Lehrgebäude unsers Linnäus. Ich sahe einen Alten die Nachrichten, welche er aus einem Welttheile erhielt, dessen Einwohner er ehemals gewesen war, und von welchem ihn sein Aufenthalt bey den Barbaren ausgeschlossen hatte, mit eben dem Vergnügen anhören, womit ein Kriegsmann, den das Alter unvermögend gemacht hat, selbst Schlachten und Belagerungen beyzuwohnen, seine Runzeln wegwischt, und eine vergnügte Mine annimmt, wenn man mit ihm von neuen Schlachten redet. D. Zani, auf der Insel Santorin geboren, war der zweyte Arzt, der in Smirna in Ansehen stand, ein junger, witziger Mann, der so viele Gelehrsamkeit besaß, als erfordert wird, wenn man

man ſich bey allgemeinen Krankheiten herauswickeln will. Er hatte die größte Hoffnung, ſich das Zutrauen des Publici zu erwerben, wozu er ſchon einen guten Grund gelegt hatte. 1749. December.

Den 16ten that ich meine erſte Luſtreiſe zu Pferde, die nicht die beſten Gedanken von den Morgenländern in mir erweckte. Die elenden Wege über Berg und Thal, voll Koth und Steine, ließen mich die unvergleichlichen Wege Schwedens vermiſſen, und machten mir von den ausgeſchrieenen Südländern noch weit ſchlechtere Gedanken, als ich vorher von ihnen gehegt hatte. Die Stelle, wo Herr **Kiermann**, ein ſchwediſcher Kaufmann in **Smirna**, und Sohn von dem Bürgermeiſter dieſes Namens in **Stockholm**, vor fünf Jahren von Straßenräubern war erſchoſſen worden, erregte in mir ein ſchauervolles Andenken. Den Verluſt, den unſre ſchwediſche Handlung an einem jungen Mann erlitte, der für die Handlung geboren zu ſeyn ſchien, konnte ſo wenig durch das Mitleiden, das ſelbſt die Türken über ſein Unglück blicken ließen, als durch die rechtmäßige Strafe, welche die Mörder litten, erſetzt werden. Das erſtere zeiget, daß auch unter denen, welche wir für Barbaren halten, die Tugend ihre Kenner habe, und das letztere, daß die Türken die vernünftige Regel angenommen; daß das Recht für alle Menſchen, und nicht bloß für die Religionsverwandten, gelten müſſe. Die Annehmlichkeiten von **Budgia**, einem Landgute des holländiſchen Conſuls, **Hochpieds**, vertrieben meine ängſtlichen Gedanken. Der Cyprespark, voller Pfauen, Phaſanen, rothen Wachteln und Nachtigaln, iſt ein abgeſondertes Stück.

Die Carnevalsluſtbarkeiten wurden hier bey dem Anfange des Jahres unter den Franken angeſtellt. 1750. Jenner.

Sie

1750. Jenner. Sie gaben sich einander Bälle und bewirtheten sich des Abends mit einer guten Mahlzeit. Ich fand mich den 5 Januar 1750, Abends bey dem holländischen Consul, Herrn Hochepied, ein, der sowohl seine Landsleute, als alle Europäer, auf die beste Art aufnahm. Alles war nach europäischem Gebrauche sehr gut angestellt. Die Musik, welche hier so schlecht ist, als man sie hören kann, war das einzige, das wir dem Lande zu gute halten mußten. Sie bestand aus zwey elenden Violinen, und eben so vielen Lauten, die gewiß nicht von Meistern gespielt wurden. Diese edle Kunst ist also aus einem Lande entflohen, in welchem sie zur Zeit der alten Griechen so hoch war gebracht worden. Einen Orpheus sucht man itzt bey den Griechen vergeblich. Allein dem ungeachtet ward ich durch ein Ueberbleibsel aus dem alten Griechenlande vergnügt. Das griechische Frauenzimmer tanzte griechische Tänze. Ihrer waren ungefähr funfzehn an der Zahl, von welchen die erste die andern aufführte, und ihnen die Zeichen mit einem Tuche, das sie in der einen Hand hatte, gab. Der Grund des ganzen Tanzes war, beständig einen halben Zirkel zu machen, welches sie bey allen Wendungen sehr genau in Acht nahmen. Einigemal machten sie auch ein Labyrinth, aber sie kamen bald in ihre erste Stellung zurück. Ich weiß nicht, was ich in diesem Tanze bemerkte, daß ich ihn gleich für alt hielt. Ich wurde in meiner Muthmassung durch den französischen Consul, Herr Peyssonel, bestärkt. Er hat in allem, was die griechischen Alterthümer betrifft, eine große Einsicht, und er sagte mir, daß man alte marmorne Denkmaale gefunden hätte, auf welchen eben diese Tänze eingehauen gewesen. Der Tanz schien desto angenehmer, wenn er von griechischen Frauenspersonen getanzt ward, deren Kleidertracht eben so alt schien, als der

Tanz.

Tanz. Sie war auch so bequem dazu eingerichtet, daß nichts von allen dem, was man zu unsrer Zeit in dieser Art des Vergnügens erfunden hat, damit in Vergleich zu kommen schien. Die Musik aber, der man sich dabey bediente, schien mir nicht von den Alten dazu eingerichtet zu seyn. Das Singen, welches ich nachher hörte, dünkte mir dazu weit bequemer zu seyn. 1750. Jenner.

Die starke Kälte, welche eine ganze Woche anhielt, und die strengste war, welche die ältesten Leute in Smirna sich erinnern konnten, hatte nun so weit nachgelassen, daß ich den 5 Februar vor der Stadt in die Gärten gehen konnte, um zu sehen, wie der Winter mit meinen Blumen, die ich vor kurzer Zeit in ihrer ganzen Schönheit gesehen, verfahren hatte. Sie hatten sich erhalten, und ich fand die Goldblume (Chrysanthemum), die Ringelblume (Calendula), und einige andere in den Feldern; allein das Warzenkraut hatte zum Theile Schaden genommen. An den Gärten hierherum hatte die Kunst kaum die Hand angelegt, außer zur Pflanzung der Pommeranzenbäume, die hier nicht wild wachsen, aber doch in großer Menge gefunden werden. Die Natur ist hier schön und milde. Wenn man ihr einige Hülfe leistete, so würde man hier weit schönere Gärten zum Stande bringen, als diejenigen sind, welche unser nordliches Europa zieren, und die so viel Mühe und Kosten erfordern. Man findet hier in den Gärten eine Menge Pommeranzbäume, und niemand nimmt sich die Mühe, ihre Frucht abzupflücken, sondern sie sitzt das ganze Jahr zu eines jedwedem Gebrauche, bis sie endlich gegen die Zeit, da die neue Blüthe ausbrechen soll, abfällt. Feigen, Oliven und Granatbäume stehen hie und da ohne Ordnung unter einander. Pappelbäume sind ganz Februar.

gewöhn-

1750. Februar. gewöhnlich. Palm- und Dattelbäume ſahe ich ſehr wenige, die mir ſehr alt ſchienen. Cypreſſen wuchſen hin und wieder, ſie ſtiegen, wie die größten Pyramiden, bis in die Wolken. Dieſes iſt wohl der größte Schmuck, welchen die Natur dieſen Gegenden geſchenkt hat. **Erdepheu** (Hedera Helix) wuchs ſowohl in den Gärten zu **Smirna**, als auch überall in ſolcher Menge, daß er wohl nirgend häufiger ſeyn kann. Er dient größtentheils zu Gehegen, und kriecht allenthalben in den Gärten herum, wodurch ſie zwar geziert werden, aber ſonſt wenigen Nutzen haben. Ich ſahe heute einige Meiſterſtücke der Natur bey dieſem Gewächſe, welche mich noch mehr darinn beſtärkten, wie geſchickt es zur Auszierung eines Gartens ſey, beſonders wenn es von der Kunſt an gehörige Stellen geleitet wird, welches hier aber fehlte. Ich ſahe eine Weinranke und einen Epheuſtrauch einen Granatbaum gemeinſchaftlich umſchlingen, welches einen vortrefflichen Anblick gab. Das ſchönſte Stück war eine Art von Dach, welches die Natur ſelbſt aus Epheu gemacht hatte, der ſich anderthalb Ellen in der Dicke, und vier Ellen in der Länge über eine elende Gartenthür zuſammen geflochten hatte. Die Thür ſelbſt war aus einigen ungehobelten Brettern zuſammen genagelt, und wäre vor einen ſchlechten Hofplatz ſchlecht genug geweſen. Das Dach aber hätte den Eingang eines königlichen Gartens zieren können. Die Befriedigungen um die Gärten hat ihnen der Mangel an Wäldern gelehrt. Sie ſind faſt alle lebendig, und alſo beſtändig. Sie machen dieſelben aus Weidenbäumen, welche ſie an einem gemachten Graben, zwey Ellen von einander, rings umher pflanzen; oder aus einem Baume, der weit ſchöner und dieſem Lande eigenthümlich iſt, nämlich der **wilde Feigenbaum** (Caprificus), den ſie auf eben die Art pflanzen. Ich glaube daß unſre

ſchwe-

ſchwediſchen Haushalter ſich nicht erdreiſten werden, ſolche Befriedigungen zu pflanzen, aber von der erſtern Art weiß ich, daß man daran gedacht hat, und ich wünſchte dieſer Einrichtung eben den Fortgang in Schweden, den ſie hier hat, weil ich gewiß weiß, daß es ſich thun läßt. Erdwälle ſind hier noch gebräuchlicher. Epheu, und viele andre Gebüſche, auch Seerohr (Arundo phragmites. Donax), wachſen darauf, und machen ſie dauerhaft und unüberſteiglich. Ich war begierig zu wiſſen, woher das Rohr hier ſo ſtark auf den Erdwällen wuchs, und ich fragte die Leute, ob es dahin geſäet oder gepflanzet worden, um den Wall zu zieren, und zu befeſtigen? Man antwortete mir mit nein. Ich fragte weiter, ob man vielleicht die Erde vom Ufer gehohlet, und dadurch die Wurzeln dahin gebracht hätte, die hier nachher getrieben hätten? welches ſie ebenfalls verneinten. Die Erde zu den Wällen war aus derſelben Gegend genommen, und aus den Graben, die ſich an beyden Seiten fanden, aufgeworfen. Nun war es nicht ſchwer, durch einiges Nachdenken zu finden, woher das Rohr in dieſe Gegenden kommt. Es iſt noch nicht lange, daß das Meer bis an dieſe Gärten reichte, die nun einen Canonenſchuß davon entfernt ſind, und damals wuchs hier ſo gut Rohr, als es itzt am Ufer wächſt. Endlich hat ſich das Meer zurückgezogen, der Boden iſt feſtes Land geworden, und die Wurzeln dieſes Meergewächſes ſind zurückgeblieben. Nachdem die Erde zu den Wällen aufgeworfen worden, hatten ſie mehrere Freyheit, ſich auszudehnen und Stengel und Frucht zu treiben, welches vorher nicht ſo leicht geſchehen konnte, da ſie unter einem Landwege in der Erde vergraben lagen. Leimmauern ſind die ſchlechteſte Art von Befriedigungen, deren man ſich hier bedienet. 1750. Februar.

1750. Februar. Der Frühling fieng bereits den 12ten an, die Schätze dieser südlichen Welt herauszulocken, welches eine Wirkung des milden Climatis ist. Der Mandelbaum, der noch nicht ausgeschlagen war, blühete rund um Smirna herum. Anemonen und Tulipanen zierten das Feld, und wuchsen in den Thälern und an den Füßen der Berge überall wild. Jene waren schön, von verschiedenen Farben, purpur, hochroth, Coccinelfarb mit einem weißen Kreise am Boden der Blätter. Ich beschrieb heute einen Vogel, (Solitaire), der in unserm schwedischen Hause in einem Bauer ernährt ward. Er war eine Art Drossel (Turdus solitaris), und wird wegen seines vortrefflichen Gesanges, in den Morgenländern sehr hoch geachtet. Man hat mir gesagt, daß er in Constantinopel mit zweyhundert Piastern bezahlt werde. Er pfeift, und lernt ganze Arien singen, wenn er dazu angehalten und geübt wird. Die griechischen Inseln sind ihr Vaterland. Von da werden sie verschickt, und von den Griechen verkauft, die ihn in ihrer Sprache μεραλα nennen. Man ernährt ihn im Bauer mit frischem Fleische, Insekten und Korinthen.

Opobalsamum, oder Balsam von Mecka, den man in Europa so selten unverfälscht erhält, und niemals ganz rein in unsre schwedischen Apotheken kömmt, wollte ich gerne an einem Orte sehen, wo man ihn gut haben kann. Diese Medicin findet man selbst im türkischen Reiche so selten unverfälscht. Denn der Strauch, wovon er genommen wird, ist selbst in Arabien nicht häufig, und die jährliche Ausbeute beträgt nicht viel mehr, als was an den kaiserlichen Hof und die vornehmsten türkischen Herren geliefert wird. Wenige geringe Türken, die nach Mecca wahlfahrten, haben wohl zuweilen eine kleine Flasche von unvermengten, und unter tausenden,

die

die jährlich von da zurücke kommen, iſt faſt nicht ei- 1750.
ner, der nicht eine Flaſche von einem Gemengſel bey Februar.
ſich führet, welches er für Balſam ausgiebt, obſchon es aus Terpentin und dergleichen zuſammen geſetzt iſt. Von dieſer Art wird wohl der Balſam ſeyn, den man bey den europäiſchen Materialiſten und Apothekern findet, weil ich ſelbſt geſehen, daß die europäiſchen Bevollmächtigten in Smirna, dieſe Vermiſchung angekauft haben, um es an diejenigen, welche in Europa mit Arztneyen handeln, unter dem Namen Balſam von Mecca, zu überſenden. Ich bin überzeugt, daß der Balſam, den ich den 13ten ſahe, unverfälſcht geweſen, weil ſeine Beſchaffenheit mit der Beſchreibung übereinſtimmte, welche die beſten Schriftſteller uns davon gegeben. Es hat mir nicht an Gelegenheit gefehlet, denjenigen verſchiedentlich zu ſehen, welchen man für guten Balſam ausgab; allein ich hielt keinen mehr für aufrichtig, als ſolchen, der mit dem übereintraf, welchen ich beſchrieben habe.

Der Frühling näherte ſich immer mehr. Die Wärme war nun die ſtärkſte, die wir bisher gehabt hatten. Ich gieng den 14ten aus der Stadt, die Wirkungen eines ſo herrlichen Wetters, und die Kräuter dieſer Jahrszeit zu ſehen. Ich beſahe bey dieſer Gelegenheit den Begräbnißplatz der Türken, um zu erfahren, ob er etwas merkwürdiges habe. Sie begraben zwar ihre Todten mehrentheils außerhalb der Stadt, aber ſie haben auch bey ihren Kirchen, und ſelbſt bey den Häuſern, kleine Plätze, die mit Gräbern angefüllt ſind. Allein die mehrſten ſind außerhalb der Stadt. Sie nehmen ein anſehnliches Feld, rund um die Stadt ein, und machen dadurch viel Erdreich unbrauchbar, und es wird täglich vermehrt, weil ſie allemal ein neues Grab aufgraben, und allemal einen neuen Platz ſuchen, wohin ſie ei-

1750. Februar. Mittel, womit es gemacht wird, welches der Herr Consul mir gegeben.

Den 24sten hatte ich Gelegenheit, die Synagogen der Juden zu sehen, wohin ich dem Herrn Decosta, dem ansehnlichsten Kaufmanne der jüdischen Nation in Smirna, folgte. Er war ein Mann der vielen Verstand, und große Einsicht in mancherley Sachen hatte, welche er sich durch Lesen und Nachdenken erworben. In Smirna sind ungefähr sechs Synagogen. Es waren deren ehemals mehrere, die aber durch Feuersbrünste in die Asche gelegt, und nachher nicht wieder sind erbauet worden. Die, welche noch vorhanden, sind zwar klein, aber hübsch. Mitten in der Synagoge war ein erhöhter Platz, mit einem Gitter umgeben, und inwendig Bänke. Ich konnte es denen, die da saßen, ansehen, daß sie heilige Leute waren. Rund herum an den Wänden waren ebenfalls Bänke, auf welchen die Mannsleute saßen, und an den Seiten hatten die Frauensleute in abgesonderten Plätzen, sowohl auf dem Boden, als unter dem Dache, ihren Sitz. Unter dem Dache hiengen eine Menge Glaslampen und einige metallene Leuchter. In der einen Synagoge zeigte man mir die Bücher Mosis, welche mit schöner ebräischer Schrift auf Pergament geschrieben waren. Sie waren in Seidenzeug auf Rollen gewickelt, und mit schönem seidenem Bande umwunden. Es waren ungefähr vier Schranken mit diesen Bänden angefüllt. Diese Schränke waren in der Mauer, und ihre Thüren mit Vorhängen bedeckt, auf welchen das Gesetz Mosis, die zehn Gebote, und andre Stücke aus seiner Geschichte, mit Buchstaben abgebildet waren, welche man aus feinem schwarzen Zeuge ausgeschnitten und auf farbigtem Zeuge festgenähet hatte. In jeder Synagoge saß an der einen Seite der Thüre ein alter Mann,

ent-

Zuflucht eines Seemannes bey widrigem Winde ist, wenn er sich auf der hohen See befindet. Kurz, wir kamen dem Lande zu nahe, und stießen in der Morgendämmerung auf den Grund. Sogleich kam ein Grieche und ein Türke, welche am Ufer fischeten, an Bord, und erboten sich, uns kleine Fahrzeuge zu verschaffen, welche unser Schiff lichten sollten; allein wir brauchten ihre Dienste nicht. Eine Landkühlung bließ in unsere Seegel, und machte uns los. Gegen Mittag warfen wir Anker vor dem Castell von Smirna, welches den Einlauf beschießt, und wir sahen uns von unsern schwedischen Kaufleuten, den Herren Palm und Hebbe, umarmt. Wir lichteten die Anker, und liefen in den Hafen von Smirna ein, und wir wurden, wie es gewöhnlich ist, mit Canonenschüssen von den Schiffen aller Nationen, besonders den französischen, begrüßet. Die Franzosen erzeigen diese Ehre keiner andern Nation, aber sie genießen sie auch nicht von andern. Nachmittage stiegen wir mit dem Hauptmanne an das Land, und wurden von dem Herrn Consul Rydelius mit aller Gunst und Wohlwollen entgegen genommen, welche man von einem Manne von seinem edlen Character erwarten darf. 1749. Novemb.

1750. Martius. wenige von unsern Kirchdörfern in Schweden größere Kirchhöfe haben. Man sollte also glauben, daß er mehr als hinreichend für ein Dorf wäre, daß ungefähr zwischen zwanzig und dreyßig Familien enthielt. Allein nach der türkischen Begräbnißart, da sie niemals einen Todten hinlegen, wo vorher einer gelegen hat, muß ein solcher Platz jährlich vermehrt werden, so daß vielleicht mit der Zeit das ganze Feld des Dorfes mit Leichensteinen und Leichenbeinen wird angefüllt werden. Die Größe des Platzes, und die Menge der Leichensteine beweiset, daß seit langer Zeit Menschen in diesem Dorfe, wo die Leute sehr alt werden, und wo man im Jahre wenige Todte hat, müssen gelebet haben, und gestorben seyn. Wir verfügten uns zu dem vornehmsten griechischen Kaufmanne in Smirna, Herr Begler, ein Mann, den ich mit Achtung nenne, der vielen Verstand und die besten Eigenschaften unter allen seinen damaligen Landsleuten hatte. Er hatte lange in Holland gelebt, und trieb nun, in Gesellschaft mit einem dortigen Kaufmanne, eine starke Handlung dahin. Sein Haus war im holländischen Geschmacke erbauet, und um dasselbe ein kleiner sartiger Garten, worinnen man aber fast keine andere Gewächse fand, als die im Lande allgemein sind. Majoran (Origanum, Majorana), welchen jedweder Bauer bey uns so gerne in seinen Küchengarten pflanzt, wurde hier für das seltenste Gewächse geachtet. Er stand in einem Gefäße bey dem Eingange des Hauses, und gegen über auf der andern Seite des Hauses Cheiranthus incanus. Auf der andern Seite waren Feigenbäume, Mandelbäume, Pomeranbäume, Ahornbäume, (Platanus orientalis), und andere, welche man bey uns mit vieler Vorsorge in warmen Zimmern verwahrt, und in Gefäßen aufbehält, hier aber unter freyem Himmel der Vorsorge der Natur überlassen wur-

wurden. Jedoch bemerkte ich mit Mitleiden, wie die Kälte, die am Schluſſe des Februarius ziemlich ſtark geweſen war, gehauſet hatte, welches beſonders die Pomeranzenbäume getroffen hatte, deren Blätter und Frucht ihren Untergang gefunden. Eben das war in der Stadt geſchehen, wo man verſchiedene Bäume fand. Bey unſerer Zurückreiſe ſahen wir reiſende Störche, welche aus Süden kamen, und ihren Zug nach Norden richteten. Sie hatten ihre Nachtherberge auf einem Weizenacker genommen, worauf ſie ohne Furcht und ſo zahm, als einheimiſche Vögel giengen. Dieſe Vögel haben in dem türkiſchen Reiche ihren glücklichſten Sitz. Die Türken ſind die größten Schutzherren derſelben, und ſollte ein Chriſt einen von dieſen bey ihnen geheiligten Vogel tödten, ſo könnte er in große Gefahr laufen, wenn er einem eifrigen Muſelmann in die Hände fiele. Auf weſſen Haus der Storch ein Neſt bauet, von dem glaubt man, daß ihn der Schöpfer beſonders ſegne, und daß ihn kein Unglück treffen könne. Ein abergläubiſcher Türke ſchätzt ein ſolches Neſt höher, als eine Heerde Schafe und Kameele, aber man muß ſich dabey vorſtellen, daß er die angeführte Eigenſchaft habe, ſonſt wird er wohl wiſſen, welches er vorziehen ſoll. 1750. Martius.

Den 7ten Martius beſah ich den Schiffswerft zu Smirna, worauf ein ſchwediſches Schiff ausgebeſſert wurde. Ich misbrauche dieſen Namen, da ich ihn einer elenden Brücke beylege, welche die Türken angelegt hatten, an derſelben die Schiffe zum kalfatern auf die Seite zu legen, welches bey einem mittelmäßigen Schiffe nicht unter hundert und funfzig bis zweyhundert Piaſter Unkoſten geſchehen kann. Der Platz, über welchen wir ſowohl hin als zurückgiengen, rührte meine Aufmerkſamkeit mehr, als der berührte Ort. Es war ein ziemlich

1750. Martius. weitstreckiges Feld, so nach dem Augenmaaße eine schwedische Tonne betragen mochte. Ich sahe es als eine neue Welt, oder als einen Zusatz zu dem bewohnten Erdboden an. Ich glaube nicht, daß man leichter eine Gegend finden wird, welche das Abnehmen des Meeres so deutlich zeigt, als diese. Hier konnte ich deutlich einen ausgetrockneten Meerboden sehen. Er bestand aus Leim, der mit Schnecken und allerhand Seegewürme angefüllt war. Um jedweden Rand, oder den ehemaligen Ufern, lagen allerhand Arten von Kieselsteinen, welche das Meer ausgespühlt hatte. Mancherley Gewächse waren verfault, und hatten sich in eine schwarze Erde verwandelt. Allein ich bin versichert, daß man in wenigen Jahren hier gleichsam einen Garten finden, oder die Früchte eines Weinberges oder Ackers einsammeln wird. Zu dem letztern hatten die Türken bereits an der linken Seite des Platzes einen Anfang gemacht, wo ein kleiner Strich mit Korn besäet war, welches trefflich wuchs. Der ganze Grund, auf welchem die Stadt Smirna steht, hat mit diesem Platze einerley Entstehung und einerley Aussicht gehabt. Mit ihren Gärten, Weinbergen und bearbeiteten Aeckern, hat es eben die Beschaffenheit. Nichts konnte mir angenehmer seyn, als da ich unser schwedisches Triglochin palustre in der nordlichen Gegend dieses Feldes fand. Wenn ich es nicht mit meinen Augen hätte sehen können, und wenn es mir nicht die Landeseinwohner bekräftiget hätten, daß dieser Platz unter Wasser gestanden; so wäre dies Gewächs hinlänglich gewesen, mich und andere zu überzeugen, welche dessen Natur kennen und wissen, daß es in der ganzen Welt gerne in solchen Gegenden wächst, wo es seine Nahrung aus einem Boden ziehen kann, worinn noch vom Meersalze etwas zurückgeblieben ist.

Ich

Ich wollte vorher die innere Lage Natoliens kennen lernen, ehe ich dieſe Küſten verließ. Ich reiſete desfalls den 11ten Martius nach der Stadt Magneſia, welche acht Stunden weit von Smirna liegt. Ich begab mich mit Sonnenaufgange auf den Weg, und ich nahm einen Materialiſten, einen armeniſchen Knecht, und einen Wegweiſer mit. Wir waren alle gut bewaffnet, welches hier im Lande gewöhnlich, und oft bey den kürzeſten Reiſen nothwendig iſt. Pferde nahmen wir uns von der Karavan, welche alle Mittwochen und Sonntage von Smirna nach Magneſia geht. Die Beſchaffenheit des Landes fand ich auf dieſer Seite folgendermaßen: Eine Stunde Weges von der Stadt, traf ich ein großes ebenes Land, das mit Olivenbäumen bewachſen, und an einigen Orten zu Aeckern gemacht war. Um daſſelbe lagen verſchiedene Dörfer herum, über welche ein Aga den Befehl führte, und in Barnaba, einem der größten und beſten Dörfer, ſeinen Sitz hatte. Am Ende dieſes Gefildes bekamen wir eine Ausſicht, die ſo beſonders war, daß ich zweifele, ob man ſich ſolche vorſtellen kann, wenn man die Morgenländer nicht geſehen hat. Berge und Thäler wechſelten mit einander ab, und man kann es wohl nirgend, als hier, ſo deutlich ſehen, daß das feſte Land, welches wir Erde nennen, ehemals den Boden des Meeres ausgemacht hat. Die Berge waren nach dem Anſehen theils uneben, und oben platt, theils eben und kegelförmig. Auf den erſten Anblick möchte man glauben, daß ſie aus Sand, Graus, Leim, oder einer Erdart beſtünden, weil ſie mit einer ſchwarzen Erde und Gewächſen bedeckt ſind. Wenn man ſie aber näher betrachtet, ſo wird man finden, daß man ſich betrogen, wenn man ſie für Erd- oder Sandberge angeſehen. Einige davon beſtehen aus einem

1750. Martius.

750. einem schwarzbraunen, groben und losen Schiefer
rtius. (Schistus), der ganz deutlich aus dünnen Scheiben zusammengesetzt ist, welche man mit den Fingern leicht voneinander brechen kann. Ich fand solche Schieferberge am Wege, wodurch große Oeffnungen gehauen waren, um den Weg durch den Berg zu leiten. Ein weißlicher Kalkstein war die Steinart, woraus die übrigen Berge in Natolien bestanden. Ich fand in denselben ebenfalls große Brüche, und eine ungemein große Menge von solchen Steinen bedeckte sowohl die Berge als Wege. Es fehlete auch nicht an losen Steinen von Quarz, Spath, rothartigem Kalkstein, Sandstein und Spath mit Quarze vermischt, sondern sie waren in Menge vorhanden; doch war reiner klarer Quarz etwas selten, und fast allemal in besondern Stücken. Solche Grauberge, wie unsere mehresten Berge in Norden sind, findet man hier gar nicht. Eine schwarze Erde macht die oberste Lage aller Berge aus, worauf man verschiedene Gewächse findet, aber keines ist so allgemein, als der Hagapfelbaum (Arbutus Andrachne). Dieses Gebüsch bedeckt die Berge überall, und es wächst in solcher Menge, daß ich unsere Felder nicht so stark mit Wacholder habe bedeckt gefunden. Dagegen sind die Wacholdersträuche hier so selten, daß ich kaum ein halbes Stieg davon auf dem ganzen Wege gesehen habe. Die spanische Tanne (Pinus Picea) war etwas allgemeiner, und nahm das schlechteste Erdreich ein. Es kamen auch junge Bäume davon zum Vorschein. Alle Berge lagen ungenutzt, zum Zeichen, daß man sich des Landes sehr schlecht bediene. Wäre Natolien stark bewohnt, und wären die Leute gute Haushalter, so würde man gewiß auch die Berge zum Nutzen anwenden. Hier könnte man die besten Weinberge, von der schönen Art Reben um

Smir-

Smirna, anlegen. Man könnte hier eine Menge Schafe auf den Stellen ernähren, wo sich das denselben dienliche Schafgras des Herrn Linnäus (Festuca ovina) zureichend findet. Ziegen könnten hier auch in großer Menge gehalten werden, weil es so wenig an Zweigen, als Grase fehlt. Ja, wenn auch alles Erdreich, welches ungebauet liegt, zu Aeckern gemacht worden, so könnte ein bedachtsamer Haushalter auch auf diesen Bergen das schönste Korn ziehen, wenn er den Wald von Andrachne, welchen er sehr leicht entbehren kann, abbrennen, und dadurch den Acker düngen wollte. Es werden aber wohl viele Menschenalter verstreichen, ehe die Einwohner Asiens an diese Art gedenken werden, da sie so viel ebenes Erdreich haben. Die Thäler zwischen den Bergen kamen mir nicht so merkwürdig vor, als die Berge selbst. Sie bestunden aus kleinen schmalen Thälern, welche einen Berg von dem andern schieden, und aus einigen weiten und ebenen Feldern. Ich sah keine solche Ebenen mehr, als an zwey oder drey Stellen, die doch nicht groß, oder mit Andrachne überwachsen waren. Diese Beschaffenheit des Landes macht, daß die Aussicht mehr wunderbar, als angenehm ist, und Reisende haben die garstigsten und unbequemsten Wege, weil sie beständig die höchsten Berge zwischen abgerissenen Steinen hinauf und hinabreiten müssen. Auf einigen Stellen hatten wir Steindämme, welches gleichsam Ueberbleibsel von der Vorsorge waren, welche die alte Welt für die Bequemlichkeit der Reisenden trug. An einigen Orten fanden wir gewölbte und mit Pfeilern unterstützte steinerne Brücken über die Flüsse. Sie schienen zu kostbar, daß man muthmaßen dürfte, sie wären von dem Volke, das jetzt das Land besitzt, angelegt worden. Man sieht es, daß es eine Arbeit ist, die in den Zeiten des Wohlstandes

1750. Martius.

1750. Martius. ſtandes des Landes gemacht worden. Sie waren auch ehemals nothwendiger, da die Flüſſe größer müſſen geweſen ſeyn. Wir brauchten jetzt nicht über die Brücken zu reiten, ſondern wir konnten ohne dieſelben durch das Waſſer kommen. An Wirthshäuſern fehlete es nicht am Wege. Wir trafen derſelben drey oder vier an, worinn aber Reiſende für ihr Geld nichts haben konnten, als Caffee und reines Waſſer, welches ſich ein jeder aus den nahgelegenen Quellen ſelbſt holen konnte. Das Caffeehaus beſtand aus einem aufgeſetzten Steinhaufen mit einer Laubhütte bedeckt, worinn ein Türke zum Behuf der Tabackspfeifen und Caffeekannen Feuer anmachte, welches das einzige iſt, das man auf einer Reiſe in der Türkey zur Bequemlichkeit ſeines Körpers bekommen kann. Es iſt bey den Türken eine unerhörte Sache, einem Reiſenden Wein oder Branntewein zu verkaufen. Wenn aber ein Reiſender dergleichen bey ſich führt, und einem Türken ein Glas davon reicht, ſo vergißt er wohl ſo lange, als er trinkt, die Strenge ſeiner Religion. Jedoch mehrentheils wird ein Türke von Anſehen und Nachdenken ſich daraus ein Gewiſſen machen, den Befehl ihres Geſetzes zu übertreten, welcher ihnen ſtarkes Getränke verbiethet. Allein es giebt mehrere, welche dieſes Geſetz für ein gelindes halten, als deren, welche es für eines der ſtrengſten achten, und wenn der Haufen unter den Türken, welche die Völlerey für keine Sünde achten, ſo zahlreich wird, als er unter den Chriſten iſt, ſo wird ſowohl ihr als der Fremden Leben elendiger werden. Wir ſtiegen ab, in einem von den nächſtgelegenen, etwas auszuruhen, und ich bediente mich der Gelegenheit, mich ein wenig umzuſehen, was für Gewächſe der Frühling hier hervorbringe. Saffran (Crocus ſativus Hort. Upſ. 15.) war das erſte

erſte und ſchätzbarſte, was ich fand. Wenn ich 1750.
auf der ganzen Reiſe nichts merkwürdiges gefunden Martius.
hätte, ſo wäre ich vergnügt geweſen, dieſes Gewächſe in ſeinem Vaterlande zu ſehen. Der morgenländiſche Saffran iſt ſeiner Geſtalt nach nicht von dem europäiſchen unterſchieden; allein ſeine Güte und Wirkung in der Medicin iſt allemal höher gehalten worden, als jenes ſeine, desfalls auch die Doſis davon geringer iſt, weil er ſtärker iſt. Er wuchs hier eben nicht in Menge, zwiſchen den Büſchen von Arbutus Andrachne, nicht auf den Spitzen der Berge, ſondern am Fuße derſelben; nicht in der freyen Sonne, ſondern wo er Schatten hatte. Seine Farbe war überall blaßgelb. Ich habe aber um Smirna welchen geſehen, der dunkler, und faſt brandgelb war. Natolien iſt an dieſem theuren Gewächſe reich, und die Kunſt hat nichts dabey zu thun. An einigen Orten, als um Magneſia und in der Nähe von Bruſſa, wird davon eine anſehnliche Menge eingeſammelt, welche auswärts, ſowohl nach Aſien, als nach Europa, verſchickt wird. Dem ungeachtet habe ich zureichenden Grund zu zweifeln, daß unſre Apotheker uns Saffran aus dieſen Ländern geben, wenn wir morgenländiſchen Saffran verſchreiben. Ein Arzt ſowohl, als der Apotheker können nicht anders, als an ſeiner Unverfälſchtheit zweifeln, weil er durch ſo vieler Gewürzkrämer Hände geht. Ich habe es ſelbſt geſehen, wie gut ſie die Kunſt verſtehen, eine Waare zu vermiſchen, wenn ſie ſolche mit Gewinnſt nicht unverfälſcht verkaufen können. Wenn alſo jemanden daran gelegen iſt, den morgenländiſchen Saffran unverfälſcht zu haben, welcher ein ſo herrliches Medicament iſt; ſo muß er ſuchen ſolchen aus der erſten Hand zu haben, welches am beſten aus obgedachten Städten, oder auch von einer Inſel

des

1750. Martius. des Archipelagus, woselbst er noch häufiger wächst, geschehen kann. Die Hyacinthe (Hyacinthus) und die Feldzwiebel (Ornithogalum) waren die übrigen Frühlingsblumen, welche ich bey unserem Ruheplatze pflückte. Wir kamen um drey Uhr Nachmittage in der Stadt an, und wir nahmen unsere Wohnung in dem vornehmsten Chan oder Karawanserai, welche mit unsern Wirthshäusern in der Christenheit übereinstimmen, und worinn ein Reisender, nach dem Landesgebrauche, eben so aufgenommen wird, als in diesen. Es war ein wohlgebauetes Haus, aber nicht in gutem Stande erhalten. Es war mit Bley gedeckt, und über das ganze Dach waren erhöhete runde Gewölbe ungefähr sechs Ellen von einander. Das Gebäude war zwey Stockwerk hoch. In dem obersten waren Zimmer für Menschen; in dem untersten waren Magazine und Pferdeställe. Es war viereckigt angelegt, und enthielt einen schönen Hof, der in der Mitte einen Springbrunnen mit gutem Wasser hatte, eine Sache, welcher die Morgenländer zu ihrem eigenen und der Reisenden Besten sich sehr angelegen seyn lassen. Hier erfuhr ich das erstemal, wie ein Reisender in der Türkey beherbergt wird. Wir wurden in eine Kammer hinauf geführt, wozu der Aufgang beschwerlicher war, als zu einem hohen Berge, weil man bey dem letztern einen Grund hat, hier aber auf lose Steine steigen mußte. Die innerliche Beschaffenheit war so, wie sie in einem Zimmer seyn kann, das in hundert Jahren, oder seit dem Bau, nicht ist in Ordnung gebracht worden, und worinn vielleicht viele tausend Menschen gewohnt haben. Eine Matte von Schilf wurde für einen jeden von uns auf den Boden hingelegt, darauf legten wir unsere Betten, die wir mit uns führeten, und nun sahen wir all unser Hausgeräthe, Stühle und Betten. Man macht

hier

hier keine weitläuftige Umſtände zur Bequemlichkeit der Reiſenden, und ſie leben doch ſo ziemlich wohl, obſchon das Ungewohnte anfangs einige Schwierigkeiten verurſacht. Der höchſte Befehlshaber über eine Stadt in der Türkey wird **Muſelem** genannt. Er war der erſte, dem ich meine Aufwartung machen mußte, um ihm meine Beförderungsbriefe von ſeinen Freunden aus **Smirna** zu überliefern, und ihm, als dem Befehlshaber der Stadt, meine Abſicht, die Stadt und Gegend umher zu beſehen, zu erkennen zu geben. Ich gieng gleich zu ihm, und gab ihm einige Geſchenke, welche ich mitgebracht hatte. Kein Reiſender wagt ſich zu einem türkiſchen Bedienten, beſonders, wenn er etwas bey ihm zu ſuchen hat, ehe er den Umſtand beobachtet hat, ihm etwas zu ſchenken. Das iſt der Landesgebrauch, und er war ſchon bey den alten Morgenländern, welches man in verſchiedenen Stellen der Reiſebeſchreibungen des alten Teſtaments ſehen kann. Confecturen, Thee oder dergleichen, ſind die Sachen, welche den Reiſenden in ſolchen Fällen am beſten zu ſtatten kommen, weil ſie allemal angenehm ſind. Wie ich hineinkam, hatte er angelegenere Sachen vor, als meinen Beſuch anzunehmen. Er verrichtete ſein Gebeth, welches die Türken eine Stunde vor dem Untergange der Sonne thun, und kein Muſelmann läßt ſich davon durch die wichtigſten Geſchäffte abhalten. Ich gieng desfalls weg, und ſein Bedienter führete mich in ein Haus, wo ein türkiſches Hochzeitfeſt gefeyret ward. Ich wurde da ſowohl, als überall, wohin ich in der Stadt kam, ſehr wohl aufgenommen. Die Zuſammengebung und die Neuvermählten bekam ich nicht zu ſehen. Es ſind nur wenige Türken, vielweniger Chriſten, welche dabey gegenwärtig ſeyn dürfen. Ich durfte aber die Luſtbarkeiten der Gäſte anſehen, wel-

1750. Martius.

1750. Martius. welche in dem Vorgemache angestellt wurden, welches allemal vor den türkischen Zimmern ist. Sie bestanden in Musik und Tanz, welches unserem Geschmacke sehr fremde war. Die Musik bestand aus zwey kleinen kupfernen Pauken, und einem rauhen und übelklingenden Hackebrete. Beydes wurde von den Spielleuten so stark gespielt, daß man in einem ganz großen Zimmer, das von allen Seiten offen war, nichts von dem hören konnte, was ein anderer ganz laut sagte. Bey allem dem war nicht die geringste Ordnung und Harmonie. Ein einziger Kerl tanzte nur, von dem man mit Recht sagen konnte, daß er für alle tanze. Er hatte ein kurzes Wamms an, bloße Füße, und sah als ein türkischer Kriegsmann aus. In jeder Hand hielt er zwey hölzerne Löffel. In dieser Rüstung hüpfete er mitten im Saale herum, und rührte den Kopf und die Arme eben so stark als die Füße, wobey er zugleich viele Beugungen mit dem Leibe selbst, vorwärts, rückwärts und seitwärts machte. Die Löffel hielt er dergestalt zwischen den Fingern, daß er die beyden in jeder Hand oft zusammen schlagen konnte, welches mit der harten Musik einen Laut hervorbrachte, welcher fremden Ohren eben nicht angenehm war. So viel ich merken konnte, bestand das größte Vergnügen darinn, zu sehen, wie ein Mensch drey Viertheilstunden eine so starke Bewegung aushalten konnte, wobey der Leib und zugleich alle Glieder auf einmal in einer so starken Bewegung waren. Dieses ist noch ein Ueberbleibsel von den Gewohnheiten der alten Landeseinwohner, deren größte Lustbarkeit darinn bestand, daß sie die Stärke und Uebung ihres Körpers zeigten. Ich gieng nun wieder zum Muselem, der mir den Zutritt erlaubte, und mich sehr höflich aufnahm. Er war in dem Alter, daß sein Bart neulich zu kei-

keimen angefangen hatte, und er war alſo ſehr zeitig zu einem ſo anſehnlichen Amte gelangt. Die Wege dazu ſind bey den Türken eben dieſelben, als bey andern Völkern. Zuweilen helfen Verdienſte, allein mehrentheils Geburt, Reichthümer und Macht. Kara Oſman Oglou, einer der merkwürdigſten Perſonen im türkiſchen Reiche unter der damaligen Regierung, war ſein Vater. Er hatte ſich durch ſein Anſehen den Befehl über den ganzen Theil von Natolien verſchafft, welcher ſich von Smirna nach Bruſſe (Bourſe) erſtreckt, und bey der Umwechſelung, welche der türkiſche Kaiſer in dieſem Jahre mit den Bedienten vornahm, hatte er es dahin gebracht, daß er zum Muſelem in Magneſia beſtellt worden, wo er ſeinen Sohn an ſeine Stelle ſetzte, und ſeinen Tochtermann, der bisher in Magneſia geweſen war, nach Smirna ſchickte. Er ſelbſt wohnte zu Kyrkagatch, einem Dorfe, zwey Tagereiſen von Magneſia, welches die reichſte und beſte Baumwollenplantage in Natolien hat. Er konnte ſogleich zwanzigtauſend Mann aufbiethen, welche unter ſeinem Befehle ſtanden, und das Gerüchte ſetzte ſeine täglichen Einkünfte auf zwölfhundert Piaſter. Die Sonne gieng jetzt unter, und es war alſo um die Zeit, da die Türken ihre Abendmahlzeit halten. Ich nahm meinen Abtritt, nachdem ich war eingeladen worden, dazu zurück zu kommen. Ich konnte nicht von dem Soffa aufſtehen, und an die Thüre kommen, als ſchon der Tiſch gedeckt, und zwey Gerichte verzehret waren. Die Türken eſſen ungemein geſchwind. Ich weiß, daß eine Mahlzeit von einigen und zwanzig Gerichten in einer Viertelſtunde geſchloſſen ward. 1750. Martius.

Ehe ich weiter etwas vornehmen konnte, mußte ich meine Beſuche bey dem Muſelem fortſetzen.

1750. Martius.

Ich war als ein Arzt sehr wohl bey ihm gelitten, welchem Beyspiele nicht allein alle seine Bedienten, sondern auch die ganze Stadt folgete, und weit entfernt, daß jemand auf mich oder meinen Bedienten mit Fingern weisen, und nachrufen sollte: Jaur (Ungläubiger), welches sonst ein allgemeiner Gebrauch der Türken gegen die Christen ist: so sah und hörete ich mich allenthalben als Hekim Pacchi beehrt. Ich genoß aber diese Höflichkeit nicht umsonst. Er selbst, als der Vornehmste in der Stadt, fieng an, mich sehr sorgfältig nach seiner Gesundheit zu fragen, und der größte Theil seines Hofstaats, und viele in der Stadt, mit welchen ich Gelegenheit hatte zu reden, folgten seinem Beyspiele. Es ist sowohl unter den Türken, als Griechen, fast allgemein gewöhnlich, daß sie krank sind, so bald sie mit einem Arzte reden. Die mehresten sind von der Hypochondrie angegriffen, und da diese Krankheit es mit sich bringt, daß man allemal an seiner Gesundheit zweifelt, besonders auf dem Lande oder in kleinen Städten, wo man vielleicht einmal, oder wohl gar niemals, einen Menschen zu sehen bekömmt, der einem von seinem Zustande Unterricht geben kann: so ist es nicht wunderbar, daß die Leute neugierig sind, und ein Arzt ist bey ihnen sehr willkommen, aber er findet auch seine Arbeit. Man darf nicht fodern den Puls zu untersuchen. Das erste, was einer thut, der sich von seinem Gesundheitszustande will belehren lassen, ist, daß er seinen Arm entblößt, und denselben hinreicht. Ich weiß nicht, woher sie es gelernt, da sie, und vielleicht ihre Väter, niemals einen Arzt gesehen haben, der den Gang ihres Pulses zu untersuchen verstanden hätte. Wenn es mir erlaubt ist, eine Muthmaßung beyzubringen, so ist es eine Ueberlieferung von dem Vater auf den Sohn, aus den

Zei-

Zeiten, in welchen die Wunder der Arzneykunſt hier um Rath gefragt wurden, welche der Ausforſchung des Pulſes (Exploratio pulſuum), einen ſo großen und vernünftigen Werth beylegten, und welche einer der wichtigſten Theile ihrer Wiſſenſchaft war. Es iſt mir nicht ſchwer, mir vorzuſtellen, daß der große Arzt von Stankio (ehemals Cous), um eine vollkommene Erfahrung zu erlangen, worauf er ſeine ganze Wiſſenſchaft bauete, den Gebrauch hier im Lande eingeführt, daß, ſo bald ein Kranker ihn um Rath gefragt, er den Puls unterſucht habe. Er pflanzete ihn auf ſeine Schüler fort, welche ihn unter dem Volke verbreiteten, von dem er bis auf dieſen Tag erhalten worden, ohne zu wiſſen, warum, auf eben die Art, wie es bey vielen Nationen mit den Ceremonien der Religion geht, die ſich erhalten, ohne daß jemand von denen, die ſie ausüben, wiſſen, woher ſie gekommen, oder verſtehen, wozu ſie dienen; weil man durch die Abwechſelung der Zeit diejenigen vergißt, von denen ſie zuerſt eingeführt und ausgeübt worden. Ich gab meinem Muſelem von der Arztney, die ich aus Schweden mit mir genommen hatte, den Magen zu ſtärken, weil er klagete, daß derſelbe ſchwach und voller Schleim ſey. Ein Serail von funfzehn Frauenzimmern, das er ſich in ſo jungen Jahren zugelegt hatte, war wohl zureichend, einen verdorbenen Magen zuwege zu bringen. Ich will es aber keinem von meinen Mitbrüdern rathen, welche in den Fall kommen möchten, einem vornehmen türkiſchen Herrn wegen ſeiner Geſundheit Rath zu ertheilen, daß ſie ſich über dieſe Materie einlaſſen. Sie könnten leichtlich Märtyrer der Wahrheit werden. Es iſt das rathſamſte zu denken, und das Beſte zu gebrauchen, aber ſo wenig, als möglich, zu ſagen. Dagegen gab er, als Herr der Stadt, mir die

1750. Martius.

1750. Tartius. Freyheit, allenthalben ungehindert zu gehen, und zu besehen, was ich wollte. Er versprach mir auch, davor zu sorgen, daß die Berge und andere Plätze, wo ich botanisiren wollte, sicher seyn sollten, welches für mich die beste Belohnung war, die ich verlangen konnte.

April. Die griechische und armenische Kirchen feyerten in dieser Woche (den 12 April) ihre Charwoche (la saura Setrimana). Sie haben den alten Styl, wie wir in Schweden. Allein die celsianische Verbesserung unsers schwedischen Calenders gab uns dies Jahr die Fasten und Ostern mit den Catholiken und andern, welche dem neuen Styl folgen, auf eine Zeit. Die Ceremonien, welche unfehlbar den größten Theil des Gottesdienstes bey den hiesigen Christen ausmachen, waren in diesen Tagen häufiger, als zu jedweder andern Zeit, nämlich jetzt, da die Zeit foderte, daß die Andacht am größten seyn sollte. Sie gehen mehrentheils darauf hinaus, und sind von dem Alterthume so eingerichtet, daß sie alles das sichtbarlich weisen und vorstellen sollen, was uns die Geschichte von Christi Leiden, Auferstehung und herrlichen Thaten aufgezeichnet hat. Am Grünendonnerstage wird das Andenken des Fußwaschens in beyden Versammlungen gefeyert. Am Stillenfreytage wird das Begräbniß, vollkommen den Worten gemäß, vorgestellt. Am Ostertage zeiget man persönlich, wie es mit Christi Auferstehung zugegangen; jedoch wird die Person des Erlösers von keinem Menschen vorgestellt, sondern er ist auf einer Tafel, mit einer Fahne in der Hand, gemahlt, welche von einem Priester getragen wird. Die Griechen halten auch Umgänge, sie erdreisten sich aber nicht weiter, als um ihre Kirche zu gehen, anstatt, daß die Catholiken die ganze französische

Gasse,

Gaſſe, von dem Capucinerkloſter bis an das Jeſuiterkloſter, durchziehen. Sie haben dieſe Freyheit als Unterthanen europäiſcher Mächte, aber den Griechen, welche des türkiſchen Kaiſers eigene Unterthanen ſind, iſt es nicht erlaubt. Ich ſah, wie der griechiſche Biſchoff, in ihrer größten Kirche St. Photini, Vormittags um 11 Uhr, das Fußwaſchen folgendermaßen verrichtete. Nachdem die Meſſe gehalten worden, welches in der Sacriſtey geſchah, wo die Prieſter und der Biſchoff das Nachtmahl allein feyerten, kamen zwölf Prieſter aus der Sacriſtey im Meßgewand gekleidet, und mit ihren prieſterlichen Mützen, die mit Flor umwunden waren, auf dem Haupte, welches der griechiſchen Prieſter Hauptſchmuck iſt. Sie nahmen ihren Platz auf einem drey Stufen hohen Schauplatze, der viereckigt war. Sie ſetzten ſich auf zwey Bänke, ſechs auf jeder Seite. Eine kleine Stunde nachher kam der Biſchoff in ſeinem vollen Schmucke. Er hatte zwey, wenn nicht drey Chormäntel, an welchen kleine Glocken herabhiengen. Die Biſchoffsmütze war von vergoldetem Silber, und reich mit Steinen ausgeſchmückt. Seinen Biſchoffsſtab hatte er in der Hand, und vier Prieſter begleiteten ihn. Er ſtieg auf das Gerüſte, und nahm ſeinen Platz dergeſtalt, daß er ſeine Aebte zu beyden Seiten vor ſich hatte. Zu gleicher Zeit ſtieg ein alter Mann, der ehemals Biſchoff an einem andern Orte geweſen, von den Türken aber abgeſetzt worden, auf die Kanzel, die gerade dem Gerüſte gegenüber war. Er war in einen Chormantel gekleidet, vier Prieſter begleiteten ihn, und er hatte die Schriften der Evangeliſten in einem griechiſchen Manuſcripte in Folio, in einem prächtigen ſilbernen Bande gebunden, bey ſich. So bald er ſeinen biſchöfflichen Stuhl verlaſſen hatte, er-

1750. April.

50. erwiesen mir einige vornehme Griechen die Höflich-
eil. keit, mich auf denselben zu nöthigen, von welchem Platze ich alle Ceremonien bequem ansehen konnte. Wenn man sich den Bischoff als unsern Herrn Christus, und zwölf Priester als seine Apostel vorstellen, und dabey die Erzählung der Evangelisten nachdenken will, so kann man sich von allem, was hier vorgieng, einen Begriff machen. Die Geschichte von dem Fußwaschen, erzählete der Priester auf der Kanzel, und was er von unsers Erlösers Handlungen erzählete, das machten die andern gleich nach. Judas mußte auch dabey seyn, um die Zahl der zwölf Heiligen voll zu machen. Aber kein Priester will gerne die Person des Judas öffentlich vorstellen, wenn er nicht seine Mühe gut bezahlt kriegt, desfalls müssen die andern heiligen Männer, welche nicht eine Stunde einen Judas vorstellen wollen, demselben funfzehn Piaster bezahlen. Die Sache ließe sich noch wohl thun, wenn es dabey bewendete, diese Zeit über in der Kirche Judas zu heißen, allein man legt der Person wohl ihre ganze Lebenszeit diesen Namen bey. Petrus schlug es höflich aus, als der Theil des Textes kam, der ihn angieng, also wurden nur eilf gewaschen. Der Bischoff zog seine Chormäntel wieder an, und beschloß mit einem Segen, nachdem er selbst, denen die Füße gewaschen, abgetrocknet und geküßt hatte, die seine geringsten Mitbrüder waren, und sie hatten dagegen die Ehre, sein bischöffliches Haupt, oder vielmehr die Mütze zu küssen, womit die Feyerlichkeit beschlossen ward. Während des ganzen Actus brannten eine große Menge kleine und große Wachslichter in der ganzen Kirche, und ausser dem eine unendliche Menge Lampen. Der Bischoff selbst hatte drey kleine Wachslichter, die ins Kreuz gestellt waren, in der Hand, und jedweder

Prie-

Prieſter hatte ebenfalls das ſeinige. Die Verſamm- 1750.
lung ſang ihre Hymnen Chorweiſe. Allein ihre grie- April.
chiſche Melodey iſt einem, der es nicht gewohnt iſt, wohl das Erbärmlichſte, das man hören kann. Der Lärm und der Ungeſtüm gieng bis zum Schlagen. In einer griechiſchen Kirche hat das Volk nicht Gelegenheit zu ſchlafen, welches ſonſt wohl in den Kirchen gewiſſer anderer Religionen zu geſchehen pfleget, weil es ſtehen mußte, und dabey in einer beſtändigen Bewegung, des Kreuzigen und Beugen halber, ſich befindet. Sie fallen aber dagegen in eine andere Ausſchweifung, daß ſie gar zu munter ſind. Wie ich aus der Kirche gieng, ſahe ich wie die Griechen das Abendmal begehen. Geweihete Prieſter ſind die einzigen, welche mit eigener Hand das Brodt und den Wein nehmen, welches ihnen der Biſchoff reicht. Es geſchahe, wie ich ſchon geſagt habe, vor dem Fußwaſchen. Das Brodt war von Weizen, dick und hart, in kleinen Kuchen von einem halben Vierthel im Durchſchnitte, und, wie mir dünkt, von der Art, als die europäiſchen Schiffshauptleute zu Schiffsbrodte in Smirna backen laſſen, deſſen ſich ſonſt die Landeseinwohner gar nicht bedienen. Der Kuchen wurde von dem Biſchoffe in verſchiedene kleinere Stücken zerbrochen. Dieſe Stücken nahmen die Prieſter, welche rund um den Altar ſtunden, biſſen etwas davon, und tranken Wein dazu, welchen ihnen der Biſchoff ebenfalls reichte. Das Volk communicirte bey einem Prieſter, wie das Fußwaſchen vorbey war. Er ſtand in einer kleinen Kapelle neben der Sacriſtey, und öffnete eine Lücke, wodurch er das Sacrament austheilte. Er hatte Brodt und Wein in einem ſilbernen Kelche untereinander gemiſcht, wovon er einem jeden einen Theelöffel voll gab. Es geſchah eben, wie die Leute am häufigſten aus der Kirche da vorbeygiengen, welche

1750. April. Einrichtung mir bey einer ſo wichtigen Handlung eben nicht die beſte ſchien. Die Beichte war ſchon vorhergegangen, und jedweder beichtet, wie in der lateiniſchen Kirche, beſonders (Confeſſio auricularis). Die griechiſche Kirche legt den Kindern auf, ſobald ſie reden können, zu beichten, und ſie giebt ihnen auch das Nachtmahl. Die Armenianer verrichteten dieſe Handlung Nachmittage. Sie kam aber bey weitem nicht der griechiſchen gleich. Sie geſchahe in der Kirche vor dem Altare, von einem der vornehmſten Prieſter, weil ſie hier nicht beſtändig einen Biſchoff, ſondern mit andern Verſammlungen einen gemeinſchaftlichen haben, der dann und wann hierher kommt. Erſtlich wurde die Meſſe gehalten. Der Prieſter war in einem Chormantel gekleidet, und hatte eine ſilberne Mütze auf. Er ſetzte ſich auf eine Tapete nieder. Vor ihm ſtand ein Armſtuhl, worinnen ſich die, welche ſollten gewaſchen werden, nach einander niederſetzten. Zuerſt wurden zwölf Prieſter gewaſchen, und nachher gieng die Erniedrigung viel weiter, als bey den Griechen, weil die ganze Verſammlung dazu gelangen konnte, ohne einen Unterſchied zwiſchen dem vornehmſten Kaufmanne und dem geringſten Stallknechte zu machen, aus welchen beyden Arten beynahe die ganze Verſammlung beſtund. Der Prieſter wuſch und trocknete die Füſſe, und beſchmierte ſie nachher mit Butter, von welcher man vorgab, daß ſie von der erſten Milch einer jungen Kuh gemacht ſey. Der Gewaſchene und Beſchmierte küſſete dem Prieſter das Haupt, gieng vergnügt weg, und machte einem andern Raum, welches, wie man mir ſagte, bis weit in die Nacht währete. Auf beyden Seiten des Prieſters war eine große Menge Volks, alt und jung, welche faſt in eben der ängſtlichen Melodie ſangen, als die Griechen, aber in armeniſcher Sprache, deren ſie ſich auch

auch beym Gottesdienſte bedienen, welches aber vom gelehrten Armeniſchen zu verſtehen iſt, und welches eben ſo ſehr von demjenigen, das man im gemeinen Leben redet, verſchieden iſt, als das gelehrte Griechiſche von dem, das man redet. Ordnung und Anſtändigkeit nahm man hier weniger in Acht, als bey jenen. Hier waren nicht ſo viele Lichter, nach Proportion der Kirche, welche groß und prächtig iſt, und woran die griechiſche nicht reicht. Das ſchöne Geſchlecht zeigt ſich niemals öffentlich bey dem Gottesdienſte der morgenländiſchen Chriſten, und es miſcht ſich nicht unter die Mannsperſonen, ſondern hat beſondre Emporkirchen, die mit hölzernem Gitterwerke verſehen ſind, daß ſie zwar alles ſehen können, was vorgeht, aber nicht wieder geſehen werden. 1750. April.

Das Begräbniß unſers Erlöſers wurde von den Griechen den 13ten Nachmittage gefeyert. Die Töchter Evens haben es ſich, kraft der evangeliſchen Geſchichte, vorbehalten, dieſe Feyerlichkeit allein zu begehen, und dieß iſt billig, denn die Natur hat ſie zu dem, was dabey erfordert wird, am geſchickteſten gemacht, nämlich zu heulen. Wie viel deren waren, die ihre Schuldigkeit beobachteten, bin ich nicht vermögend zu ſagen, weil ich nicht hineingehen wollte. Das Geheule war ſchon von weitem unangenehm, und es war dabey nichts angenehmes zu ſehen, weil ſie verhüllt waren. Wie ſehr es ihnen von Herzen gieng, weis ich nicht. Ich glaubte, daß alles dieß geſchähe, um das Feſt prächtig zu machen.

Die Armenianer hielten am 14ten, welches der Oſterabend war, Nachmittage eine prächtige und groſſe Meſſe, wobey ich gegenwärtig war. Es gieng dabey vom Anfange bis zum Ende auf folgende Art zu.

1756. April. zu. Im Chore vor dem Altare war ein Pulpet, auf welchem das Evangelienbuch in gelehrtem Griechischen geschrieben, und in goldene Mohr eingebunden lag. Auf der einen Seite des Pultes stand ein Armstuhl, auf welchem der vornehmste Priester saß, der anstatt des Bischoffs, die Aufsicht bey der Feyerlichkeit haben sollte. Er war mit seinem schwarzen priesterlichen Mantel und Kopfschleyer bekleidet. Auf jeder Seite von ihm saß ein Priester auf dem Boden in eben der Kleidung. Sechs geweihete Priester traten, einer nach dem andern, vors Pult; einige betheten, andere lasen ein Stück aus dem Buche her. Sie waren in ihren schwarzen Priesterkleidungen, wenn sie aber ihren Dienst anfiengen, so ward ihnen ein schöner Chormantel umgehängt. Auf beyden Seiten des Pultes hielten ein Priester, im Chormantel und mit der Ceremonienmüze, und verschiedene Knaben in weißen Hemden, mit Kreuzen ausgeschmückt, Wachslichter. Als ihre Reihe geendigt war, traten zwölf junge hübsche Kerl auf den Platz. Sie hatten weiße Hemden an, die ihnen bis auf die Füße reichten, und auf den Armen und Rücken mit rothen Kreuzen ausgezieret waren. Sie giengen mit bloßem Haupte, und hatten oben eine geschorne Platte, wie die römischen Mönche. So viel ich erfahren konnte, waren einige von ihnen Candidaten des heiligen Standes; andere waren nur gemeine Knechte, die aber die heiligen Oerter bey Jerusalem besucht, und sich den Titel Hadgi erworben hatten. Alle waren hübsche wohlgewachsene Jünglinge, die weit geschickter schienen, unter dem Befehle eines Obersten, als eines Bischoffs zu stehen. Da sie hervortraten, küßte ein jeder des Bischoffs Arm, welches sie auch bey dem Zurückgehen beobachteten. Jedweder von ihnen las aus einem Buche ein Stück, auf eben die Art als die vorigen, und zwischen jedwedem

wedem stand einer von den Priestern, die auf dem Boden saßen, auf, und sagte einige Worte dreymal nacheinander. Ich verstand es nicht, was sie sagten, man sagte mir aber, daß es Gloria sey. Wie dieß geendiget war, stieg einer von denen, die vorher gelesen hatten, eine Stufe hinauf, und stand vor dem Altare, der noch mit einem Vorhange bedeckt war. Wie er hier etwas aus eben demselben Buche gelesen hatte: so fieng eine Vocal- und Instrumentalmusik an. Die Instrumente waren eine Art kleiner eiserner Röhren, und zwey runde messingene Platten, welche nach dem Tacte, zusammengeschlagen wurden. Dieß ist eine türkische Musik und macht unter dem Singen einen nicht ganz unangenehmen Klang. Zuweilen hörte man auch kleine Glocken dazwischen. Wie die Musik eine Stunde gedauert hatte, und fast am stärksten war, wurde die Tapete oder der Vorhang, welcher bisher das Altar bedeckt hatte, weggezogen. Man sahe hierauf einen alten ehrwürdigen Priester mit einer goldenen und mit Steinen geschmückten Bischoffsmütze, welcher in einiger Entfernung von dem Altare stand. Auf beyden Seiten von ihm standen zween Priester in schwarzen Kleidern, und vor ihm der Priester, welcher vorher bey dem Pulte mit einem Rauchfasse und Lichte in den Händen gestanden hatte. Der Priester fieng an zu lesen, und den Segen auszutheilen, welches von der Gemeinde mit Singen und Musik beantwortet ward. Nach einer kleinen Stunde ward das Sacrament aus einem Zimmer hinter dem Altare hervorgehohlt. Es wurde von einem der obigen Schüler getragen, der es seinem Kopfe gleich hoch hielt, und auf dem Altare niedersetzte. Zugleich kam ein anderer, und nahm dem Priester die Mütze ab, der nun damit beschäfftiget war, das Sacrament einzusegnen, und es dem Volke zu zeigen. 1750. April.

Ein

1750. April. Ein jeder zündete nun sein Licht an, welches vorher in der ganzen Kirche vor Geld ausgetheilt worden. Von den Lichtern, welche in großer Anzahl und ansehnlicher Größe auf dem Altare waren, wurden allemal zwey und zwey angesteckt, nachdem die Ceremonien es erforderten. Das Lesen des Priesters und das Singen der Versammlung, währete bis ans Ende des Actus. Die Priester, welche zu den Seiten standen, hatten eine runde Platte mit Glocken, die an einer langen Stange befestigt war. Wenn etwas wichtiges behandelt wurde, so machten sie damit gewisse Schwenkungen. Der Priester mit dem Rauchfasse vergaß auch nicht seine Pflicht, indem er sowohl bey dem Altare, als im Chore, seinen Schatz austheilte. Der Vorhang wurde nun wieder vorgezogen, zum Zeichen, daß alles geendiget sey, und daß ein jeder sich nach Hause begeben könne. Auf jeder Seite des großen Altars waren zwey kleinere, wobey aber keine Ceremonien verrichtet wurden. Allein in einer schönen großen Kapelle vor der Kirche hielten andere Priester auch Messe vor die, welche in der Kirche nicht Raum hatten.

Den 15ten fieng der Armenianer und Griechen Osterfest an. Es war werth zu sehen, wie es die letztern feyerten, weil es zeiget, wie viel von dem ehemaligen Hange dieser Nation zu üppigen Lustbarkeiten ihnen noch übrig sey. Wer da weiß, was uns von ihrer Vorfahren Bacchanalien aufgezeichnet worden, der kann hier die Ueberbleibsel davon bey den Nachkommen finden. Sie erkaufen sich von ihrer Obrigkeit, den Türken, die Freyheit, daß sie ungehindert ihre Vergnügungen fortsetzen dürfen. Sie geben davor in Smirna dem Muselem jährlich einen Beutel (fünfhundert Reichsthaler). Aber in Constantinopel bezahlen sie für diese Freyheit fünf

bis

bis ſechs Beutel. Für dieſe Abgift haben ſie Frey- 1750.
heit überall, in ihren Häuſern und auf den Gaſſen, April.
ſich voll zu ſaufen, zu ſchlagen, zu tanzen, zu ſpielen, kurz alles zu thun, was ihnen einfällt, und ſie wiſſen ſich dieſer Freyheit ſehr wohl zu bedienen. Selten geht in Conſtantinopel ein Oſterfeſt vorbey, daß nicht einer ſein Leben zuſetzt. Einer ermordet den andern in der Raſerey. In der Oſternacht wurde in ihren beyden Kirchen eine große Meſſe gehalten. Sie ward um Mitternacht geſchloſſen, und kaum war es geſchehen, als die ganze Verſammlung mit lauter Stimme ſchriee Χριστος ανηστε, und damit war ihre ſtrenge Faſten geendiget. Sie fiengen auch den Augenblick an, von dem zu eſſen, was ein jeder mit in die Kirche gebracht hatte, und als ſie ſolchergeſtalt ihre Fröhlichkeit angefangen, ſtürzeten alle mit ſolcher Heftigkeit aus der Kirche, um ihre Fleiſchſchüſſeln zu erreichen, daß gewiß viele jämmerliche Stöße bekommen haben. Am Oſtertage um Mittage hielt der Biſchoff in der heil. Dreyfaltigkeitskirche eine große Meſſe und prächtigen Umgang, zur Ehre des auferſtandenen Erlöſers. Sowohl hierbey, als bey ihrem ganzen Gottesdienſte, fehlte es nicht an der Pracht und dem Aeußerlichen, welches das Herz eines nachdenkenden Zuſchauers rühren kann.

Den 16ten und 17ten hörte und ſahe man allenthalben nichts anders, als Oſterluſtbarkeiten der Griechen. Man beeiferte ſich unter einander, wer am ſtärkſten freſſen und ſaufen könnte, welches beſonders von dem gemeinen Haufen gilt. Sie tanzten in der Frankengaſſe ihre griechiſchen Tänze nach Sackpfeifen, Trommeln und andern Inſtrumenten, welche bey uns nicht bekannt, aber auch nicht ſo künſtlich oder angenehm ſind, daß ſie unſre Aufmerkſamkeit

1750. April. keit verdienen könnten. Eins war aus dem Peritonäum eines Ochsen gemacht, welches man über einen hölzernen Zirkel gespannt hatte, und darauf mit den Fingern schlug. Damit sie auf anderer Unkosten saufen können, so machen sie auf den Gassen allerley Künste, wovor ihnen die Zuschauer etwas Geld geben. Ich sahe unter andern einen, der so gut balanciren konnte, daß er eine Flasche Wein auf dem Kopfe, und darauf ein Glas mit Wasser, worinnen ein Rosenstraus stand, setzte, und damit die ganze Gasse nach dem Tacte durchtanzte, welches eine Probe einer großen Uebung war. In allen ihren Gesängen riefen sie oft Χριστος ανηστε. Diese Feyertage giengen ohne einen Mord vorbey, weil der Bischoff die Vorsicht gebraucht hatte, denenjenigen mit dem Banne zu drohen, die während den Festtagen ein Messer oder Pistole bey sich führen würden. Die Armenianer sind weit gesitteter und vernünftiger, und sie feyerten ihre Festtage nicht mit solchen Ausschweifungen. Ich sahe sie nicht tanzen, saufen oder auf den Gassen umher schwärmen, sondern wenn sie sich erlustigen, so geschieht es in einem Hause oder Chan, wo die armenianischen Knechte zusammen kommen, und sich auf eine unschuldige Art ergötzen. Oder sie machen eine Gesellschaft, und reiten mit einander aus, woran sie großes Vergnügen finden, und dadurch zeigen, daß es ihnen von ihren Vätern eingepflanzt ist, kühne Reuter zu seyn.

Sedekiö bey Smirna, wo der große Sherard, welcher zu seiner Zeit Fürst in der botanischen Welt war, der Flora einen Sitz gegeben hat, ist ein so merkwürdiger Ort, daß er von einem Kräuterkenner nicht ohne Vergnügen kann gesehen werden. Ich beschloß also den 20 einen so merkwürdigen Ort zu besuchen. Dieser große Liebhaber und Beförderer

rer der Kräuterkunde, hatte ſelbſt in dem Hauſe, welches ich ſahe, während der ganzen Zeit, da er engliſcher Conſul in Smirna war, ſeine Sommerwohnung. Und vielleicht hatte er hier die gröſßte Sommerluſt, die jemals ein Europäer in dieſen Gegenden genoſſen, da er ſeine Zeit auf die gröſßten botaniſchen Sammlungen verwandte, und ſich dadurch unſterblich machte. Neben dem Hauſe hatte er einen kleinen Garten angelegt, worinnen er nicht viele fremde Gewächſe gepflanzt, oder viele Mühe auf deſſen Auszierung verwandt hatte. Er hatte wichtige Gründe, Zeit und Koſten auf ein dergleichen Unternehmen vielmehr in ſeinem Vaterlande zu verwenden, als in einem barbariſchen Lande, wo ſein Aufenthalt nicht beſtändig war. 1750. April.

Reise nach Alexandrien.

1750. May. Ich ritte den 15 May aus, die alexandriniſchen Gärten zu beſehen, welche die erſten Gegenden waren, die ich nach meiner Ankunft beſuchte. Ich ritte dießmal auf eine Art, deren ich mich vorher niemals bedient hatte. Ich hatte nämlich einen Eſel mit einem arabiſchen Sattel, der bloß aus einem Küſſen beſtand, worauf ich ſitzen konnte. Auf beyden Seiten des Eſels giengen zwey Araber beym Kopfe, und hinten ein dritter, die dazu dienten, mir fortzuhelfen. Das Thier war in ſeiner Art eines der beſten, lebhaft und gut bey Leibe. Ich vermißte hier den Vortheil, den ich vor zwey Wochen in Natolien hatte, wo ich zu Pferde reiten konnte. Der Türken hoher Meynung von ſich ſelbſt, und ihrer Verachtung der Chriſten, Juden und Mohren wird in Aegypten aufs ſtrengſte nachgelebt, wovon dieſes ein Beweis, daß ſie keinem von dieſen Nationen jemals erlauben, ein Pferd zu reiten, welches ſie für eine zu edle Creatur anſehen, daß es ſo verächtliche Menſchen tragen ſollte: es muß bloß einem Muſelmanne dienen. Gewiſſe Araber und Mohren, welche in Anſehen ſtehen, oder Ausleger der Geſetze und dergleichen, haben die Freyheit, Mauleſel zu reiten. Die Chriſten beruhigen ſich bey einer ſo thörichten Einrichtung, die ſie für nichts anders, als eine auf den höchſten Grad geſtiegene Dummheit anſehen können. Da der Wahn dieſen Gebrauch eingeführt,

so kann er wohl nicht sehr verächtlich seyn. Dage- 1750.
gen kann man gewisser maßen mit dieser Einrichtung May.
zufrieden seyn. Man kann in keiner Stadt leichter fortkommen, als in Kairo und Alexandrien. Alle Gassen sind fast mit Eseln angefüllt. Man sucht sich den besten aus, und bezahlt ein weniges davor. Die Mohren sind die Eigenthümer dieser Thiere, und halten sie sehr hoch. Man sollte nicht glauben, daß ein so elendes Thier mehr koste, als ein schönes Pferd hier und in der Christenheit kostet. Der Eigener von dem, auf welchem ich ritte, versicherte mich, daß er es mit zwanzig Ducaten bezahlt habe, und daß er es nicht um den doppelten Werth verkaufen wolle, weil es seine einzige Einkunft sey, und er davon leben müsse. Ich hatte an den Oertern, wo ich bisher gewesen war, Gärten von Citron- Pomeranz- Feigen- und Maulbeerbäumen angetroffen. Ich hatte die Felder mit dem schönsten Weine angefüllt gefunden. Ich war durch Wälder von Oelbäumen gereiset, und hatte in Hainen von Cypressen geruhet; allein von allen diesen Herrlichkeiten des Morgenlandes, traf ich keine einzige in Aegypten an. Hier fand ich in den Gärten ganz andere Gewächse, welchen der Schöpfer die südliche Welt zu ihrer Heimath angewiesen; Palm- oder Dattelbäume schützten uns nun mit ihrem herrlichen Schatten. Ich wollte mich sogleich bey den Landeseingebornen nach den Eigenschaften dieses Gewächses erkundigen, und ich hatte sie bereits gefragt, ob sie etwas von den beyden Geschlechtern des Dattelbaums, und seiner Begattung wüßten, allein der französische Materialiste, den ich bey mir hatte, leitete die Rede auf einen andern Gegenstand.

Ich reisete den 30sten frühe um zwey Uhr in einem kleinen Boote von Alexandrien ab. Um zwölf Uhr kam ich in die Oeffnung des Nils, die nach

1750. Junius. eine thörichte Einbildung, daß diese Materie aus dem Urine der Kameele gemacht werde. Sie wird aus dem gemacht, welchen man aus dem verbrannten Miste von Ochsen und Kameelen sammlet, und welchen die Venetianer in solcher Menge von hier wegführen. Die Zubereitung derselben halten sie verborgen. Stinchus marinus, ein Medicament, das man in Europa stark gebraucht, dessen Geschichte man aber fast gar nicht kennt, ist eine Eidechse, die sich in Aegypten an den Ufern des Nils, im Lande selbst, und so gar in den Häusern findet. Sie wird getrocknet, und an die Venetianer und Genueser verkauft, welche sie pulverisiren, um sie desto bequemer zu verschicken. Und daher ist es so schwer gewesen, zu erfahren, wovon diese Arztney genommen werde. Die Landeseinwohner von Aegypten fürchten sich für diesem Thiere, also finden sich nur wenige, die es des Gewinnstes halber fangen, und dem Europäer verkaufen. Die Aegyptier gebrauchen es zur Wollust, von denen die Europäer diesen Gebrauch ohne Zweifel gelernt haben.

Ich muß auch etwas von dem Ausbrüten der Küchlein in Aegypten erinnern. Das artigste ist, wie die Frauenzimmer die Küchlein ausbrüten. Sie legen die Eyer in die Armgruben, wo sie sie so lange lassen, bis die Küchlein von der natürlichen Wärme ausgebrütet werden. Ich bekam auch Korallen, welche am rothen Meere gefischt worden.

Wir ritten den 12 Junius frühe mit einiger Gesellschaft spazieren, sämmtlich auf Eseln, selbst der Consul. Auf dem Wege begegneten uns viele Bauern, welche Esel vor sich trieben, worauf sie theils gedörreten Mist, theils trockene Safransstengel (Carthamus), dessen Erndte schon vorbey war, geladen hatten. Beydes dienete zum Brennen, wozu man in Aegypten alles zusammen sucht. Kassie

(Cas-

(Cassia fistula), Flachsdotter (Sesamum) und Bammia blüheten. Auf der Zurückreise sahen wir einen Haufen Frauensleute, welche herum giengen, und zu einem Gastmahle auf eine besondre merkwürdige, und ohne Zweifel sehr alte Art, einluden. Ihrer waren ungefähr zehen oder zwölfe, nach dem Landesgebrauche in schwarze Schleyer eingehüllt. Vor ihnen giengen vier Verschnittene. Hinten und auf den Seiten waren Mohren mit ihren gewöhnlichen Stöcken. Während dem Gehen stimmten sie einen Gesang mit einander an, wovon man mir sagte, daß er Freude bedeuten sollte. Ich konnte aber darinnen keine Zeichen eines freudigen oder vergnügten Gesanges finden. Der Laut hatte etwas so besonders, daß man ihn schwerlich jemanden begreiflich machen möchte, der ihn nicht gehört hat. Er war hell, wie die Stimmen der Frauenspersonen sind, allein er hatte etwas zitterndes, welches ganz besonders war, und welches sie nur durch lange Uebung lernen. Der Laut glich demjenigen sehr stark, den ich bey Rosette von den Fröschen hörte, aber er war höher und zärter. 1750. Junius.

Abends um sechs Uhr begleiteten wir den französischen Consul zu einem Feste, das ein reicher Türke bey der Beschneidung seines Sohnes feyerte. Der Vater war einer der reichsten Privatleute in Aegypten, desfalls sparete er nichts bey einer Feyerlichkeit, welche von den Türken mit aller erdenklichen Pracht angestellt wird. Das Fest dauerte dreyßig Tage vor der Beschneidung des Kindes, welche am letzten Tage desselben vor sich gieng. Die Anstalten waren in allen diesen Tagen gleich, allemal offene Tafel für alle, die da kamen, Lustfeuer, Erleuchtungen, Musik, Tanz, und dergleichen mehr. Wir besahen die Erleuchtungen auf einem großen Platze, (Ar. Birk), vor des Vaters Hause. Sie kamen

1750. Junius. zwar den europäischen nicht gleich, aber sie waren allemal für die Einwohner des Landes artig genug. Ihrer waren drey. In dem rechten Winkel des Platzes war ein zwölffacher Rhombus, von einem Viereck eingeschlossen, dessen Ecken abgekürzt waren. In dem linken Winkel stand eine Maschine, worinnen der Koran jährlich nach Mecca geführet wird, wenn die Karavane ihre Wallfahrtsreise dahin thut. In der Mitte, näher an dem Hause, wo das Fest gefeyert wurde, war ein großes Portik. Alles war aus Lampen zusammen gesetzt, die an Schnüren hiengen, ohne daß etwas mehreres erbauet war. Das Feuerwerk bestand hauptsächlich in einer großen Menge Raketten, die recht gut stiegen, einigen Rädern, Springbrunnen und zween Knaben, die man auf die Mitte zweyer Maschinen gesetzt hatte, welche Pferde vorstellen sollten, und woraus von allen Seiten Feuer sprang. Das artigste hierbey war die große Menge Menschen zu sehen, welche sich versammlet hatten, und ganz geruhig in einem Kreise saßen, ohne das geringste Geräusche zu machen, wovon man in der Christenheit, bey dergleichen Vorfällen, das Gegentheil bemerkt. Schallmeyen und Pauken machten, nach dem Landesgebrauche, die Musik. Man brachte uns Caffee von der besten Gattung, und Tapeten, im Falle, daß wir uns niedersetzen wollten. Die Unkosten bey diesem Beschneidungsfeste stiegen gewiß auf achttausend Ducaten. Diese Unkosten werden zum Theile mit den prächtigen Geschenken bezahlt, welche demjenigen, der seinen Sohn beschneiden läßt, von allen seinen Freunden geschickt werden. Man zählte hier zwanzig bis dreyßig Kameele mit Geschenken, welche dem Wirthe des Festes geschickt wurden. Bey dergleichen Vorfällen müssen auch alle Untergebene durch Geschenke von Kameelen, Schafen, Ochsen und dergleichen, welches sie, als

als ihr Eigenthum ansehen, ihrem Herrn ihre Schuldigkeit bezeugen. 1750. Junius.

Den 22sten Junius zeigten sich die ägyptischen Tänzerinnen vor den Fenstern des französischen Hauses, da ich Gelegenheit hatte, sie zu sehen. Ein jedes Land hat seine eigenen Vergnügungen, die seit den ältesten Zeiten dem Geschmacke des Volkes gemäß eingerichtet sind. Die Aegyptier, die zur Unzucht geneigt sind, belustigen sich an diesen allgemeinen Tänzerinnen, weil sie ganz bequem sind, die Lüste des Fleisches zu reizen. Es ist auch bewundernswürdig, daß in einem Lande, wo das Frauenzimmer sonst unter Schloß und Schlüssel gehalten, und auf das strengste bewacht wird, diese gleichwohl von der Regierung die Erlaubniß haben, nicht allein sich allen Menschen zu zeigen, sondern auch sich in den lüderlichsten und in Europa unanständigsten Stellungen sehen zu lassen. Die, welche dieses Handwerk treiben, und sich dadurch Geld verdienen, sind gewöhnlich junge Bauermägdchen vom Lande, zuweilen verheyrathete Frauen. Sie sind alle schwarzbraun, halb nackent, in bloße Leinwand gekleidet, und mit allerhand Glockenzeuge, welches aus vielen länglichen und hohlen silbernen Maschinen besteht, ausgeziert. Dies klingt, wenn sie sich bewegen, und es macht einen Theil ihrer Musik aus. Sie hatten, wie es im Lande gebräuchlich ist, ihr Angesicht bedeckt, daß nur eine Oeffnung für die Augen blieb. Diese Decke hieng los über das Antlitz, und war mit allerhand klingenden Sachen von Messing, Silber, und, wenn sie es im Vermögen hatten, so gar von Gold geziert. Sie entblößeten ihr Angesicht nicht, sie trugen aber kein Bedenken, die Theile zu entblößen, welche unsere europäische Frauenzimmer niemals in anderer Gegenwart blößen, und sich dagegen auch nicht fürch-

1750. ten, ihr Gesicht zu zeigen. Eine Gewohnheit, die
nius. in spätern Zeiten eingeführt worden, und die der gröſste Theil der alten Welt für so unanständig hielt, als sie uns lächerlich ist, und die ihre Nachkommen im Morgenlande beybehalten. Ihre Musik bestand ohne dem angeführten Klingwerke, aus einer Art von Trommel, oder einem Pergamente, das über einen hölzernen Cirkel ausgespannt war, und worauf ein Frauensmensch mit den Fingern schlug, und aus einer Art von Violine mit zwey Saiten, deren Schall einem Blaseinstrumente weit ähnlicher war, als einer Violine.

Ich sahe den 23sten um Mittage einem Leichenbegängnisse zu, das hier im Lande eines der merkwürdigsten war. Es war ein Scheike, wie die Mohren und Araber ihre Rechtserfahrnen nennen. Dieser Mann war über achtzig Jahre alt geworden, und hatte es durch sein ehrliches Betragen dahin gebracht, daſs alle ihn in seinem Leben liebeten, und seinen Tod bedauerten. Man glaubte, daſs er sich durch sein gutes Leben ein so groſses Ansehen erworben habe, daſs er bey seinem Grabe zum Heiligen würde erklärt werden, welches sowohl bey den Türken, als gewissen Christen, angenommen ist. Er war Vorsteher einer Kirche (Mosquè), in dem Quartier der Christen gelegen, gewesen. Er hatte das Glück gehabt, sich bey den Türken bekannt und beliebt zu machen, welchen er gute Dienste bey solchen Gelegenheiten geleistet hatte, da sie seiner Hülfe bedursten, welches in einem tyrannischen Lande sehr nöthig ist. Diese Scheiken suchen allemal sich das Vertrauen des gemeinen Haufens zu erwerben. Dadurch können sie sich nothwendig machen, und selbst die türkische Regierung muſs sie fürchten, weil sie im Stande sind, das gemeine Volk aufzuwiegeln.

Die

Die Leichenprocession geschah folgendermaßen. Zuerst gieng ein alter ehrlicher Derwich mit einer solchen Fahne, als sie auf ihren Kirchthürmen bey den Festen gebrauchen. Auf beyden Seiten giengen zwey ansehnliche Mohren bey ihm. Darauf folgte eine große Menge Menschen ohne Ordnung, alle Mannspersonen, ein großer Theil davon stelleten sich an beyden Seiten der Gasse. Unter ihnen befanden sich einige Scheiken, welche Fahnen trugen. Endlich kam die Leiche in einem elenden Kasten ohne Deckel, mit einem Stück grober Leinwand überdeckt. Um die Leiche wurden Fahnen getragen. Hiernächst kamen die Frauensleute in einer ziemlichen Menge, alle in ihrer gewöhnlichen schwarzen Tracht. Zuletzt schlossen einige Fahnen, die von Mannsleuten getragen wurden, den Zug. Der ganze Haufen der Mannsleute schrye mit lauter Stimme, und rief Gott für den Todten, und für sich an, welches ein erschreckliches und unangenehmes Geschrey machte. Die Frauensleute machten eben ein solches Gemurmel, als ich von ihnen hörete, da sie zum Gastmahl einluden. Es war seltsam genug, daß sie nicht vielmehr einen Klagegesang anstimmeten, man antwortete mir aber, wie ich mich nach der Ursache erkundigte, daß man davor hielte, man müsse vielmehr Freudenlieder, als Klagelieder bey dem Tode eines gerechten Mannes anstimmen, und sich über dessen glücklichen Zustand erfreuen. Bey einem andern Begräbnisse in Kairo sah ich, daß Klagelieder gebräuchlich waren. Nichts war sonderbarer, als daß jedweder sich bemühete, den todten Körper anzurühren. Mit der größten Mühe konnten die Träger vorwärts kommen, wegen der Menge Menschen, die sich herzudrängeten, die Gelegenheit zu nutzen. Wenn sie den Körper angerührt hatten, so legten sie die Hand mit

1750. Junius.

1750. Junius. mit einer andächtigen Mine an ihre Stirne. Der ganze Zug gieng durch die Gasse, worinn die französische Nation ihr Haus hat, weil die Leiche nach einer Moschee sollte gebracht werden, die am Ende dieser Gasse lag. Dieser Weg war den Muselmännern sehr beschwerlich, weil die Christen ihre Andacht ansahen, und so vielen Segen, als sie über ihren Todten aussprachen, so viele Flüche goßen sie auch über die Feinde ihres Glaubens aus.

Taschenspieler findet man allerwärts in Aegypten. Es sind Bauern vom Lande, welche nach Kairo kommen, sich Geld mit ihrer Kunst zu verdienen. Ich sah den 24sten einen, der ziemlich geschwind war, und unsern europäischen fast gleich kam. Aber die ägyptischen können etwas, das die europäischen nicht im Stande sind nachzumachen, nämlich den Schlangen das Gift zu nehmen. Sie nehmen die giftigsten Vipern in ihre bloßen Hände, spielen mit ihnen, stecken sie in ihren Busen, und machen allerhand Künste mit den Schlangen, welches ich oft gesehen habe. Der Künstler, den ich heute sah, hatte nur eine kleine Viper, ich habe aber sonst von der Art bey ihnen gesehen, die drey bis vier Fuß lang, und die allerschlimmesten sind. Ich untersuchte, ob sie etwa den Schlangen die Giftzähne genommen, allein ich war ein Augenzeuge, daß sie es nicht gethan hatten. Es ist also gewiß, daß man noch heutiges Tages solche Leute in Aegypten findet welche die Alten Psylli nannten. Was für Kunstgriffe sie aber anwenden, kann man nicht so leicht ausmachen. So bald ein Volk besonders abergläubisch ist, so bald glaubt jedermann, daß es durch übernatürliche Mittel geschehe, die sie einem unsichtbaren Wesen zueignen. Ich weiß nicht ob sie einem guten oder bösen Geiste diese Kraft zuschreiben, aber das weiß ich, daß sie vielen Aber-

glau-

glauben in ihre Kunst mischen. Ich werde davon unten ausführlichere Nachrichten und Anmerkungen liefern. 1750. Julius.

Ich war den 2 Julius bey dem griechischen Patriarchen, dem Nachfolger des heil. Athanasius, der hier seinen Sitz hat. Er war ein frommer Alter von ungefähr sechzig Jahren, dem die Grundsätze seiner Religion sehr wohl bekannt, und der unserer evangelischen Religion sehr geneigt war. Er redete nichts als griechisch, und war in griechischer Priesterkleidung gekleidet. Nachher gieng ich zu dem koptischen Patriarchen, einem Aegyptier, aus dem koptischen Volke. Er war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, der in seinen Kleidern keinen Aufwand machte, und von der Art waren, deren die Türken oder Araber sich bedienen. Er war sehr höflich, und bey meiner Ankunft damit beschäfftiget, einige Streitigkeiten zwischen seinen Zuhörern beyzulegen, weil er von Amts wegen Schiedsrichter, und in geringen Sachen Richter ist. Er führte mich in seine Patriarchalkirche. Der Eingang war in einer engen dunkeln Gasse durch eine schlechte Pforte, die nichts anders, als ein in die Mauer gehauenes Loch war. Die Kirche war in zwey Stockwerke getheilt. Das untere war mittelmäßig groß, und durch Schranken in fünf Zimmer abgetheilt, welche eines hinter dem andern queer durchliefen. In dem ersten war das Altar, worauf eine Handschrift in koptischer Sprache lag. Der Schrank, welcher vor diesem Platze war, war prächtig, und nach dem Geschmacke des Landes sehr wohl aus kostbarem indianischem Holze erbauet, und überall mit großen Kreuzen von Elfenbein und andern Zierrathen ausgelegt. Auf dem Altare standen zwey Leuchtere, welche der Einfalt der ersten Versammlung sehr gleich kamen. Den Fuß machte ein Stück Holz von einem

Sy-

1750. Julius. Sycomorus aus, und ein kleiner Zweig von eben diesem Baume diente, zur Pfeife oder Arm, woran das Licht befestiget ward. Von der Decke hiengen verschiedene Lampen herunter, deren Schnüre mit Straußeyern gezieret waren. An den Wänden waren viele Gemählde. Die Jungfrau Maria mit dem Kinde Jesus. Der heilige Georg zu Pferde, mit dem Drachen streitend. St. Antonius, und viele andere von ihren Heiligen, die nach der alten Art zu mahlen geschildert waren. Unter andern waren hier auch Gemählde, welche nackente Menschen vorstelleten, die, nach ihrer Aussage, einigen Indianern zu Ehren, verfertiget worden, welche von ihrer Kirche als Heilige angesehen werden. Kein geschnitztes Bild. Es schien mir sonderbar, daß ich unter andern eine große Menge Krücken in der Kirche fand. Sie waren aus ungeschäleten Zweigen von Sycomorus und andern Bäumen, eines halben Mannes lang, und nach Proportion dicke. Oben war ein Kreuz von einer halben Elle. Davon lag in dem Chor und überall eine große Menge, aber bey der Thüre in dem letzten Platze lagen tausende von solchen Stöcken. Ich fragte, wozu sie gebraucht würden? Man antwortete mir, daß die Christen in den frühern Zeiten, bey dem Anfange ihrer Versammlungen, sich derselben als Waffen bedient hätten, um sich damit zu vertheidigen, wenn sie von ihren Feinden in der Kirche angegriffen wurden. Und aus diesen Zeiten hat man den Gebrauch beybehalten, daß sich ein jeder mit einem solchen Stocke versieht, wenn er Messe hört, der aber nun weiter zu nichts dient, als die Arme darauf zu ruhen, wozu er sehr bequem, und in einer Kirche, wo man keine Stühle oder Bänke findet, nöthig ist.

Am

Am 3ten Julius. Nun war es die rechte Zeit, allerhand Arten Schlangen, welche man in Aegypten findet, zu fangen, weil die starke Hitze dieses Ungeziefer hervorlockte. Ich machte desfalls Anstalt, von allen Arten, die Aegypten nährt, zu erhalten, und ich bekam auf einmal vier verschiedene Gattungen, welche ich beschrieb, und in aqua vitæ aufhob. Es waren Vipera vulgaris, Ceraſtos alpini, Jaculus, Anguis marinus. Sie wurden mir von einer Frauensperson gebracht, welche mich mit dem französischen Consul, Herrn Lironcourt, und fast die ganze französische Nation in Verwunderung setzte, als wir sahen, wie sie die gistigste und gefährlichste Kreatur mit bloßen Händen anfassete, ohne daß sie ihr den geringsten Schaden zufügete. Wie sie sie in die Flasche legte, worinn sie sollten aufbehalten werden, so gieng sie so mit ihnen um, als unser Frauenzimmer mit ihren Schnürbändern. Die andern machten ihr keine Schwierigkeit, allein die Nattern (Viperæ officinales) wollten sich nicht in diese Herberge bequemen. Sie schlupfeten heraus, ehe die Flasche zugedeckt werden konnte. Sie sprangen der Frauensperson über die Hände und bloßen Armen, und sie ließ nicht die geringste Furcht bey einem Vorfalle spüren, der unsern stärksten Frauenzimmern Ohnmachten würde verursacht haben. Sie nahm die Schlangen mit aller Gelassenheit von ihrem Körper, und legte sie in das Gefäß, das ihr Grab werden sollte. Die Frauensperson hatte die Schlangen ohne Schwierigkeit auf dem Felde ergriffen, wie uns der Araber, der sie uns zuführte, berichtete. Ohne Zweifel mußte sie einen heimlichen Kunstgriff wissen, daß sie mit diesen Kreaturen, die allen Thieren ein Schrecken sind, so dreiste umgehen konnte. Ich stand nicht an, mich hier um einige Aufklärung in dieser Sache zu bemühen, allein, 1750. Julius.

1750. Julius. allein, es war unmöglich, sie dahin zu bringen, daß sie den Mund öffnete. Diese Kunst ist bey den Aegyptiern ein Geheimniß. Es ist eine Sache, welche die Untersuchung aller Naturforscher verdient, und alle Reisende sollten sorgfältig darauf achten, ob nicht etwa ein ungefährer Zufall ihnen hierinn Licht geben könnte. Die alten Marsi und Psylli, die aus Africa waren, und täglich Proben ihrer Kunst in Rom ablegten, können uns von dem Alter dieses Kunstgriffs der Africaner belehren: es ist ein sehr merkwürdiger Umstand, daß eine Sache über zweytausend Jahre hat können verborgen bleiben, und nur von gewissen Personen beybehalten werden, da man doch sonst sieht, daß in der Zeit so viele Geheimnisse entdeckt worden. Das hauptsächlichste, das man mir in Aegypten von dieser Kunst sagen konnte, besteht darinne: 1) Die Kunst ist nur gewissen Familien bekannt, welche sie auf ihre Nachkommen fortpflanzen. 2) Diejenigen, welche dieses Geheimniß besitzen, beschäfftigen sich nie mit andern giftigen Thieren, als Scorpionen, Eidechsen, und dergleichen. Es giebt besondere Personen, welche diese Thiere bezaubern können, dagegen sich aber gar nicht mit den Schlangen abgeben. 3) Diejenigen, welche Schlangen bezaubern, essen dieses Thier sowohl roh, als gekocht, und sie kochen sogar eine Suppe davon, welches unter ihnen sehr gewöhnlich ist. Besonders essen sie allemal etwas von diesem Gerichte, wenn sie auf den Fang ausgehen. Man hat mir auch gesagt, daß gekochte und gebratene Schlangen ein gewöhnliches Essen der Araber, sowohl in Aegypten als in Arabien sey, ob sie schon keine Schlangenbezauberer sind, sondern dieselben ordentlich lebendig oder todt fangen. 4) Wenn sie die Suppe gegessen, so lassen sie sich von ihrem Scheik einsegnen, der sich verschiedener abergläubischer

bischer Ceremonien bedient, und unter andern mit gewissen Geberden einigemal ausspeyet. Dieser Umstand, daß sie einen Segen von dem Scheiken nehmen, ist ein bloßer Aberglaube, und thut gewiß nicht das geringste dazu, die Schlangen zu bezaubern. Sie glauben aber doch, oder wenigstens wollen sie, daß andere es glauben sollen, daß die ganze Wirkung daherrühre. Man sieht hieraus, daß sie auch den Kunstgriff kennen, dessen sich andere Nationen zuweilen bedienen, Dinge unter der abergläubischen Decke der Religion zu verstecken, welche man wirklich natürlich erklären muß und kann, wenn man deren natürliche Ursachen nicht offenbaren und erklären will, oder kann. Ich glaube, daß man alles, was man ehemals von Hexereyen und Zaubereyen redete, und noch redet, mit dieser ägyptischen Schlangenbezauberung in eine Classe setzen kann. Die Aufdeckung eines geringen Umstandes, wird vielleicht mit der Zeit allen Menschen lehren, Schlangen zu bezaubern, und dann wird man diese Kunst auch ausüben können, ohne daß die heilige Hand eines Scheiks sie ertheilet, eben sowohl als die natürliche Wärme in den ägyptischen Oefen Küchlein ausbrüten würde, wenn auch kein Scheik sich nackend auf den Ofen legte, wenn die Eyer kürzlich hineingeschoben worden, eine Ceremonie, der die abergläubischen Aegyptier allen guten Ausgang bey dem Ausbrüten der Küchlein zuschreiben. Man hat mir sagen wollen, daß sie sich mit einem Kraute bestreueten, oder bestrichen, ehe sie sich mit den Schlangen einließen, aber bisher habe ich nicht das geringste davon erfahren, ich sehe es also nicht für eine Wahrheit an. 1750. Julius.

Reise von Kairo nach den ägyptischen Pyramiden.

1750. Julius. Ich reisete den 17ten Nachmittags um vier Uhr, in Begleitung eines Janitscharen und meines Dieners, von **Kairo** ab. Meine Reisegesellschaft vermehrte sich noch durch einen georgischen Christen, der hier im Lande ein Arzt war, durch einen jüdischen Rabbinen von **Nürnberg**, und durch einen Reisenden, der in **Aleppo** geboren und an dem Hofe des römischen Kaisers erzogen war. Er wurde hier der Baron von **Burkana** genannt, und war neulich von **Rom** hieher gekommen. Wir ritten alle auf Eseln. Wie wir die elenden, engen und staubigten Gassen von Kairo zurückgelegt hatten, so kamen wir auf ein ziemlich weites und unbewohntes Feld, welches einer kleinen Wüste nicht ungleich war, außer daß einige ägyptische Feigenbäume (Sycomori), und wilde Cypressen (Tamarisci) dieses dürre und unfruchtbare Sandfeld mit ihren grünen Blättern zierten.

Wir kamen darauf nach **Altkairo**, welches eine von den Vorstädten von **Kairo** ist. Wir sahen verschiedene große, und nach dem Geschmacke des Landes, schöne Häuser, welche die Sommerwohnungen der türkischen Magnaten waren. Bey jedem war ein großer Garten, darinn die herrlichsten Bäume, als Cassien (Cassia), Schleehendorn (Acacia), kleine Palmbäume (Musa), Dattelbaum (Phœnix), wilde Cypressen (Tamarix), Lebek (Mimosa) —, und viele andere waren, aber alle ohne einige Ordnung und bloß der

Na-

Natur überlassen. Diese Lusthäuser lagen am Nil, und ihre Lage konnte gewiß ihren Eigenern Vergnügen machen. 1750. Julius.

Der Ort, wo man die Höhe des Wassers mißt, wenn der Nil aufschwillt, (Nilometer) war das merkwürdigste bey Altkairo. Es war ein viereckigtes ziemlich großes Haus, das am Flusse erbauet war. Das Dach endiget sich in eine aufgemauerte weiße Pyramide. In einigem Abstande von dem Grunde sind Oeffnungen, die dem Wasser einen freyen Einlauf machen. In der Mitte des Gebäudes steht ein Marmorpfeiler, worauf sich ein Maaßstab befindet, woran man das tägliche Ab- oder Zunehmen des Wassers so lange anmerkt, bis der Fluß in die Stadt und das Land ausgetreten. Die Regierung bestellt jemand dazu, der hier diese Beobachtungen machen muß, und während dieser Zeit erlaubt ihnen ihr Aberglaube nicht, andere Religionsverwandten, als Mahometaner, hinein kommen zu lassen. Es war uns also diesmal unmöglich, dieses Heiligthum von innen zu sehen zu kriegen, ich hatte aber ein anderesmal Gelegenheit, es zu sehen. Wir ließen uns in einem kleinen Prahm oder flachem Boote mit unsern Eseln und allem unserm Reisegeräthe über den Nil setzen. Wir landeten auf der andern Seite bey Gisa, einem der besten Dörfer um Kairo, wo man eben Salmiak machte. Wir setzten unsere Reise bis zu unserer Nachtherberge fort, welche wir in einem andern Dorfe, nicht weit von jenem nahmen. Es war mir ein Vergnügen, eine vollkommene Gegend zu sehen. Ebenes Land, Dörfer, Bauern, Bäurinnen, Aecker, Vieh, Ackergeräthschaft u. d. m. Aegypten gleicht hierinn unsern ebenen Landgegenden in Europa vollkommen. Um diese Zeit glich alles unserem Herbste. Die Aecker waren dürre und leer, und man sah auf dem ganzen

1750. Julius. Felde kaum ein grünes Blatt, wenn nicht hie und da ein Stück Feldes mit Abdellavi (Cucumis, Gurken) und Sesam besäet war. Während unsers Winters und Frühlings, in den Monaten December, Januar, Februar und Martius ist Aegypten in seiner Pracht, weil alsdenn die Ueberschwemmungen des Nils vorbey sind, und alles Erdreich besäet ist. Alsdenn hat es von einem kleinen Berge das Ansehen eines grünen Meeres, oder vielmehr einer grünenden Erde, deren Ende man mit dem Auge nicht erreichen kann. Wir langten in unserer Nachtherberge an, wo wir von dem Scheik, als dem vornehmsten im Dorfe, sehr höflich aufgenommen wurden. Er ließ uns in einen großen Saal eines steinern Hauses führen, welches einem Türken in Kairo gehörte. Nach einer kleinen Stunde aßen wir die Abendmahlzeit, die nach dem Gebrauche des Landes ohne viele Weitläuftigkeit eingerichtet war. Unser Scheik hatte zwey junge Ziegen schlachten lassen. In der Brühe, worinn sie gekocht worden, wurde eine Menge Weizenbrodt zu einem Brey gekocht, und damit zwey Schüsseln von solcher Größe angefüllt, daß zu jedweder zwey Menschen erfodert wurden, sie zu tragen. In der Mitte dieses Brodtgemüßes war gekochter Reis, und um das Brodt herum lag Fleisch, welches in Stücke zerschnitten war. Der Boden war unser Tisch. Eine Matte von Binsen dienete uns zum Tischtuche, die hohle Hand zum Löffel, und unsere Finger waren uns statt Messer und Gabel. Wer sich nicht auf diese Art von den Arabern will bewirthen lassen, der wird übel von ihnen aufgenommen werden. Ihre Art, Fremde zu bewirthen, ist wohlgemeynt, und ich zweifele, ob man eine größere Bereitwilligkeit, Offenherzigkeit und Gastfreyheit finden wird, als bey ihnen. Dieses war

war die Weise ihrer Väter, deren Leben die heilige Schrift uns aufgezeichnet hat, so ist sie noch zu unsern Zeiten, und sie wird in Ewigkeit dieselbe unverändert bleiben. Nachdem wir die Nacht über ausgeruhet hatten, so setzten wir mit anbrechender Dämmerung unsern Weg fort. Als wir ungefähr anderthalb Stunden über Ackerfeld und vor einigen Dörfern vorübergereiset waren, kamen wir an die Zelte der Araber, welche ihr Lager rund um die Pyramiden herum aufgeschlagen hatten. Ihr Haupt war ein Scheik, ohne dessen Einwilligung niemand zu den Pyramiden kommen kann. Er schickte uns seinen ältesten Sohn zu Fuße entgegen, uns zu bewillkommen, welcher uns auch in ein kleines Haus führte, das für Reisende in einem kleinen Abstande von den Zelten aufgebauet war. Hier ließ ich ihm die Geschenke überreichen, die ich mit mir genommen hatte, und nachdem er uns Caffee geben lassen, stiegen wir auf unsere Esel, um an den Ort zu reiten, der unser Augenmerk war. Der Scheik kam selbst mit seinem jüngsten Sohne aus dem Lager. Sie ritten beyde auf prächtigen Pferden, und sie begleiteten uns bis an die Pyramiden. Hier erfuhr ich, wie groß der Unterschied zwischen einer lebendigen und todten Idee sey, wenn man eine Sache mit eigenen oder anderer Augen sieht. Ich hatte aller Reisebeschreiber Nachrichten von den ägyptischen Pyramiden gelesen. Ich hatte Abrisse davon gesehen, und hatte Erzählungen von Augenzeugen gehört. Noch mehr, ich hatte sie selbst von weitem und in der Nähe gesehen, seitdem ich nach Aegypten gekommen war. Allein bey alle dem wußte ich nichts von der äußern Gestalt dieser Pyramiden, bis ich hieher kam, vielweniger von ihrer innern Einrichtung, bis ich selbst hineingieng. Wir giengen zuerst um die größte und schönste Pyramide

1750. Julius.

1750. Julius. sehr verdorben, daß sie mit ihren Lanzen darnach, als nach einem Ziele, geworfen haben. Ehemals war es ein prächtiges Stück, und hauptsächlich desfalls, weil es auf der Stelle aus einem Kalkberge gehauen worden.

Wir begaben uns zu den Zelten unserer Araber zurück. Ich hatte ihre Lebensart vorher nicht gesehen, und ich war also neugierig, mich jetzt davon zu unterrichten, und ich will davon eine kurze Beschreibung geben. Die Araber setzen sich in gewisse Haushaltungen zusammen, welche einen Platz einnehmen, wo sie ihre Zelte aufschlagen. Dieser Hause bestellt einen zum Scheik oder Vorsteher. Sein Amt ist, die zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten zu schlichten, und sie anzuführen, wenn sie sich vertheidigen müssen. Ihre Lebensart ist nicht weitläuftig, aber hinreichend, ihnen ihr Leben vergnügt zu machen. Ihre Zelte, die gröstentheils aus Kameelhaaren gemacht sind, sind ihre Wohnungen. Sie sind so eingerichtet, daß die Wohnungen des Frauenzimmers von der Mannspersonen ihren abgesondert sind, weil beyde Geschlechter, nach der Gewohnheit der Morgenländer, nicht beständig in einem Zimmer bey einander seyn dürfen, vielweniger darf das Frauenzimmer nach der mahometanischen Religion sich von andern Mannspersonen sehen lassen. Ihr Hausgeräth besteht bey den Vermögenden in einer Matte, welche sie über den Boden ihres Zeltes ausbreiten, und darauf vorne im Zelte einen Soffa setzen, welcher ihnen zum Tische, Stuhl und Bette dienen muß. Sie haben kupferne Gefäße, worinnen sie ihr Essen kochen, welches sie nachher, wenn es soll gegessen werden, in hölzerne Schüsseln schütten. Ihr Reichthum

thum besteht in Pferden, Eseln, Kameelen, Och- 1750.
sen, Kühen, Schafen und Ziegen, die eine jede Julius.
Haushaltung außen vor ihren Zelten hat. Sie hal-
ten desfalls eine Menge Hunde. Um diese Zeiten
hatten die Araber ihr Vieh zu Hause und fütterten
es mit Häckerling und gedörrtem Klee, die Pferde
aber mit Korn. Die Zeit des Jahres, da Aegypten
grünt, suchen sie solche Gegenden, wo ihr Vieh von
grünen Gewächsen leben kann. Die Pferde sind der
größte Reichthum der Araber. Sie haben auch Ur-
sache ihre Pferde hoch zu schätzen, weil es die schön-
sten und besten in ihrer Art sind. Ein arabisches
Pferd ist schlank, hat einen langen Hals, schöne
Füße, ist voller Feuer, und hat einen muntern
Gang. Ihre Farbe muß ziegelbraun seyn. Ein
Theil sind Schimmel, weiß, mit eisengrau vermischt.
Ein schwarz Pferd ist bey ihnen selten. Wenn sie
eines von dieser Farbe, das kein Abzeichen hat, be-
kommen, so halten sie es für unglücklich, und tödten
es. Die Araber sind vortreffliche Reuter, wozu sie
sich von der zartesten Kindheit an geschickt machen.
Sie sitzen fest und wohl zu Pferde. Ihre Sättel
sind fast auf eben die Art gemacht, als die unsrigen.
Aber der hinterste Baum ist so hoch, daß er den hal-
ben Rücken des Reuters bedeckt. Die Steigbügel
bestehen, nach türkischer Art, aus einer Platte, die
den ganzen Fuß bedeckt. Ihre Sättel haben keine
Bauchriemen, welches Geschicklichkeit erfordert, dar-
auf zu reuten und aufzusteigen. Man sieht arabi-
sche Jünglinge, welche, während des Pferdes vollem
Laufen, sich aufheben, im Sattel aufrecht stehen,
und ein vollkommenes Gleichgewicht halten, ihre Lan-
zen werfen, und sich vor und rückwärts kehren. An-
dere werfen sich in vollem Laufen um, und stehen auf
dem Kopfe im Sattel. Ihre Kleider sind nicht sehr
künstlich. Ueber den Leib haben sie ein Stück von

1750. Julius. weißem wollenen Zeuge, wobey der Schneider nicht viel verdient. Sie schlagen es einige mal von den Füßen über die Achsel auf und nieder, daß sie allemal die Hände frey behalten. Sie bedienen sich auch des leinen Zeuges. Diejenigen, bey welchen ich war, hatten rothe Gampachen an den Füßen und einen Turban auf dem Haupte. Ihr Gewehr ist eine Lanze, mehrentheils sechs Ellen lang, mit einer Spitze an dem einen Ende. Deren bedienen sie sich im Streite, oder wenn sie eine weite Reise thun. Ein Streithammer, der an einem anderthalb Ellen langen Stocke befestiget ist, und ein kleines eckigtes Stück Eisen, das an eben einem solchen Stocke befestiget ist, sind die Waffen, deren sie sich täglich bedienen. Sie gebrauchen kein Schießgewehr, eben so wenig als Säbel oder Messer.

Die Araber sind von mittelmäßiger Größe, fleischicht, aber nicht fett. Sie haben starke Muskeln und eine rauhe Haut. Ihre Gesichtsfarbe ist schwarzbraun, und wenn sie verheyrathet sind, so lassen sie ihren Bart wachsen, der bey allen schwarz ist.

Mit dem Neumonde, der den 22 Julius, um 7 Uhr Vormittage, eintrat, fieng die Zeit an, da alle, die der mahometanischen Religion zugethan sind, die Ordnung der Natur umkehren, in so ferne, daß sie aus dem Tage Nacht, und aus der Nacht Tag machen, welche Zeit ihr bekanntes Ramazan, oder Ramadam ausmacht, und dreyßig Tage, oder den ganzen Umlauf des Mondes durch währet. Während dieser ganzen Zeit enthält sich jedweder Muselmann des Essens, Trinkens, Tabaks und Koffees. Mit einem Worte, niemand darf, ohne sich einer Strafe auszusetzen, vom Aufgange der Sonnen, bis zu ihrem Untergange, einen Tropfen Wasser zu sich nehmen. Sobald aber die Sonne untergegangen

gen

gen ist, fangen sie an zu essen, zu trinken, und sich lustig zu machen, bis die Sonne wieder aufgeht. Alle Thürme ihrer Moscheen, und die vornehmsten Gassen, sind sodann die ganze Nacht hindurch mit brennenden Lampen gezieret. Ich stieg Abends um 7 Uhr auf einen Altan, um die Erleuchtungen der unzähligen Thürme in Kairo zu sehen, welches ein ziemlich artiges Schauspiel machte. 1756. Julius.

In Kairo feyerte man den 27sten ein Fest, zu dem die Natur allein dieser Stadt ein Recht gegeben hat, und das desfalls auch an keinem andern Orte der Welt kann gefeyert werden. Heute war es, als das Wasser des Nils in die Stadt trat, und also einen Anfang zu der Fruchtbarkeit des folgenden Jahres machte. Da nun des Landes Glück und Unglück auf diesem Tage, in Ansehung der Menge des Wassers, beruhet, so muß er ihnen ohne Zweifel der feyerlichste des ganzen Jahres seyn. Der Nil steht gänzlich unter der Gewalt der Menschen. Er überschwemmt das Land, aber er herrschet nicht nach eigenem Willen. Man leitet ihn, man schränkt ihn nach des Landes Behuf mit Vorsichtigkeit und Nachdenken ein. Bloß zu seiner Vermehrung kann keine menschliche Kunst etwas beytragen. Dieses ist ein Werk der Natur. Wenn der Nil anwächst, so wird ein Damm von Erde an der Oeffnung des Grabens aufgeworfen, welchen der Kaiser Trajan in lang verflossenen Zeiten ausgraben lassen. Er geht von dem Flusse durch die Stadt, und endigte sich ehemals in dem Meere bey Rosette, nachdem er das ganze Land, wodurch er geht, gewässert hat. Wenn das Wasser zu einer hinreichenden Höhe angewachsen ist, welches man an dem berühmten Nilometer wahrnimmt, so wird der Damm (Kaliz) durchstochen, worauf das Wasser in den Graben tritt, und nachdem es stärker angewachsen, durch

Kanä-

1750. Julius. Kanäle, über das ganze Land geleitet wird. Der Tag, an dem dieses geschieht, ist feyerlich. Ich sahe ihn nun feyern. Die Feyerlichkeiten waren dieses Jahr nicht so festlich, als gewöhnlich, weil die Türken ihr Ramadam anfiengen, da alles still und andächtig ist. Gewöhnlich wird der Actus auf folgende Art verrichtet. Der Pacha von Kairo begiebt sich in Begleitung von tausend oder mehrern Janitscharen, seiner Kiaja und mehrerer Kriegsbedienten, Morgens um 7 Uhr zu Pferde nach diesem Damme, wo er in ein (Tchioßk), eine offene Sommerwohnung, abtritt, und Befehl giebt, daß diejenigen sich bereit halten sollen, welche den Damm durchstechen müssen. Diese Ehre, den Damm zu durchstechen, ist unter die Türken, Kopten, und Juden vertheilt, so wie es jedweden in dem Jahre zukommt. Sobald alles zur Oeffnung fertig ist, wirft der Pacha mit eigener Hand eine eiserne Schaufel in den Damm. Sobald dieses geschehen ist, so fangen die, welche dazu bestellt sind, an, den Damm unter einem durchdringenden Freudengeschrey einer großen Menge des niedrigsten Pöbels durchzustechen.

Der türkische Kaiser hatte einen neuen Pacha nach Aegypten geschickt, welches fast alle Jahre geschieht. Ali-Pascha, welcher vor sechs Monaten Großvezier war, hatte diesesmal diese Stelle erAugust. halten. Er kam den 16 August, nach einer zehntägigen Reise auf dem Nil, zu Bulak an. Er hatte auf dem kurzen Wege so lange zugebracht, weil diese Fahrzeuge nicht mit Seegel oder Ruder fortgebracht, sondern von einer Menge Menschen gezogen werden, die auf dem festen Lande gehen. Bey der Ankunft eines Pacha machen die Rathsherren in Kairo (Beyer) und andere Befehlshaber, Anstalten zu seinem anständigen Empfange. Um diese

zu

zu sehen, ritt ich mit dem englischen Consul, Herrn Borton, aus. Wie wir durch die Stadt und Bulak gekommen waren, stiegen wir ab, und giengen längst dem Ufer zu Fuße. Wir hatten den Nil, der nun ziemlich hoch angeschwollen war, zur linken Hand. Er war still und angenehm. Auf der linken Seite sahen wir die prächtigen Zelte der Beyen und andrer Großen. Vor jedem war eine artige Erleuchtung von Lampen, die in verschiedenen Figuren an Schnüren befestiget waren. Der Nil und diese Erleuchtung gaben sich einen gegenseitigen Glanz, und beydes machte den Zuschauern Vergnügen. Ich gieng in eines jungen Beyen Zelt, dessen Saal so groß war, daß zweyhundert Personen darinnen Raum hatten. Inwendig war es überall mit schönem Drap d'or bekleidet, mit Soffas von eben dem Zeuge, und der Boden mit reichen indianischen Tapeten gezieret. Eine Pracht, die einem Prinzen anständiger gewesen wäre, als einem Manne, der vor wenigen Jahren für funfzig oder sechzig Piaster gekauft wurde, der auf den Knieen lag, und einem Herrn Kaffee einschenkte, oder die Tobackspfeife anzündete, welcher eben diesen Weg zur Ehre gegangen war. Das ist der Ursprung der ägyptischen Regenten. Der Pacha hatte sein Fahrzeug an dem gegenseitigen Ufer, den Zeltern gerade gegen über, anlegen lassen, und er blieb die Nacht über auf demselben. Am folgenden Morgen setzte er über den Fluß, und gieng ans Land, da er von allen Beyen am Ufer mit vieler Pracht aufgenommen wurde. Der Pacha stieg zu Pferde. Sie begleiteten ihn zu Fuße nach einem Hause nahe am Ufer, wo der Pacha sich gewöhnlich einige Tage aufhält, ehe er seinen öffentlichen Einzug hält. Diejenigen machen sich eine unrichtige Vorstellung von den Türken, welche sie für grob, unhöflich, und in allem dem, was wir Lebens-

1750. August.

art

1750. August. art nennen, unwiſſend halten. Sie fehlt nicht unter ihnen. Ich ſahe bey dieſer Gelegenheit, wie ich vorher ſchon oft gethan hatte, eine rühmliche Probe davon. Wir wurden von vielen in ihre Zelter genöthiget, welche uns nicht kannten, und uns ſehr höflich aufnahmen.

Beſchreibung der Karavane von Kairo nach Mecca.

Septemb. Die Abreiſe der Karavane von Kairo nach Mecca, geſchieht jährlich um dieſe Zeit. Der Auszug des Beyens aus der Stadt, iſt eine der merkwürdigſten Ceremonien, die man in den morgenländern ſieht. Ich hatte Gelegenheit, ſie den 10 September zu ſehen. Der Zug fieng um 8 Uhr Vormittage an, und nahm ſeinen Anfang auf dem Platze vor dem Schloſſe, wo ſich alles verſammlet hatte, was ſich nach dem Lager der Karavane vor der Stadt begeben ſollte. Die Ordnung bey dieſem Auszuge war folgende: 1) Eine Menge lediger und geſattelter Kameele. 2) Sechs Feldſtücke auf Lavetten, welche von Pferden gezogen wurden. 3) Sechs Portchaiſen (Tartaravan), welche aus Gardinen von prächtigem ſeidenen Zeuge gemacht waren, und einen Soffa bedeckten. Sie wurden von zwey Kameelen hinter einander getragen, und waren bloß zum Gebrauche des Beyen und der vornehmſten Kriegsbedienten beſtimmt. Alle übrige mußten auf Kameelen reiten. 4) Ungefähr vierzig Kameele mit Lebensmitteln, und eben ſo viele mit Kriegsvorrathe. 5) Ein Haufen Kameele mit Waſſer, in ledernen Schläu-

Schläuchen, beladen; zu deren Unterhaltung die alten saracenischen Sultane in Aegypten ansehnliche Vermächtnisse gemacht hatten, die noch dauerten. 6) Betten für Kranke, wovon jedes Kameel zwey auf dem Rücken trug. 7) Feldmusik von Trummeln, Pauken und Schallmayen. 8) Ein Haufen Kameele mit ledigen Sätteln ohne Ordnung, auf welchen viele Scheiken folgten. 9) Sechs schöne Handpferde, mit prächtigen Sätteln, aus dem Stalle des türkischen Kaisers, welche er in Kairo unterhalten läßt, um sich derselben an großen Ceremonientagen zu bedienen. 10) Des Pachas vornehmster Verschnittener (Kislar Aga) mit seinen Sclaven zu Pferde, deren über zwanzig waren. 11) Ein Haufen lediger Kameele. 12) Ein Haufen schöner Handpferde mit reichen Sätteln. 13) Des türkischen Kaisers Commissarius (Vikil), welchen er dazu in Kairo hält, daß er Sclaven von beyden Geschlechtern, Pferde, Juwelen, merkwürdige Sachen und dergleichen aufkaufen muß. 14) Ein Haufen lediger Kameele mit Strausfedern auf dem Kopfe, und schönen Halsbändern, die mit Schnecken und Perlen besetzt waren, ausgeziert. Schwarze Sclaven ritten auf einigen derselben. 15) Einige Scheiken zu Fuße. 16) Handpferde der Kriegsbedienten. 17) Der Officier, der während der Reise die Aufsicht über das Wasser hatte, welches eine der wichtigsten Stellen ist, mit seinen Sclaven im Küras. 18) Zwey paar Pauken, eine große und eine kleine bey einander. 19) Ungefähr sechzig ledige Kameele. 20) Ein Trupp Pilgrimme, wobey einige Scheiken den Beschluß machten. 21) Ein Haufen Kameele mit Wasser beladen. 22) Zwey paar Pauken, worauf ein Haufen Kameele folgten, die in drey Trupps abgetheilt waren, zwischen jedem war ein paar Pauken. 23) Zwey Wegweiser ritten auf Kameelen. Sie

1750. Septemb.

1750. Septemb. Sie waren alte Männer. Ein jeder hatte eine rothe Fahne in der Hand, die mit grünen arabischen Buchstaben ausgeziert war. 24) Ein **Kadi**, einer der vornehmsten Officiere bey der Karavane. Vor ihn gehört alles, was auf der Reise in Religions- und Rechtssachen vorfällt. Ihm folgten eine Menge Fahnen von allerley Farben, und zuletzt einige grüne Fahnen, die von **Scheiken** getragen wurden. 25) Die türkische Reuterey (**Spahi**), in eben der Ordnung, als bey dem Einzuge des **Pacha**, bloß mit dem Unterschiede, daß jeder Zug mit einer Menge Officierslaven, die auf Kameelen ritten, und einem Haufen lediger Kameele mit prächtigen Sätteln und Sammetdecken, beschlossen ward. 26) Janitscharen zu Fuße, vierhundert an der Zahl, die eigentlich bestimmt waren, die Karavane auf der ganzen Reise zu begleiten. 27) Zwey Roßschweife des **Beyens**, und zwey Fahnen. 28) Der Secretair des **Beyens**, dem verschiedene Janitscharenofficiere folgten. 29) Der **Aga** der Janitscharen und Azaber, in Ceremonienkleidern, von seinen Slaven und gewöhnlicher Wache begleitet. 30) Alle Beyen in ihren Ceremonienkleidern mit ihren Officieren und Hofstaat. 31) Ein Korps der Azaber mit ihren Officieren, in eben der Ordnung als vorher, mit einem Haufen Fußvolke, welches mit Waffen aus alten Zeiten versehen war. 32) Das Corps der Janitscharen mit ihren Officieren. Ein Haufen junger Slaven zu Fuße machten den Anfang. 33) Einige Officiere von des **Pacha** Hofstaat und dessen **Thauser** in Ceremonienmützen und weißen Kleidern. 34) Der Beyen selbst, welcher die Karavane anführte, dem sieben **Kihaja**, und seine Slaven in Küraſſen folgten. Auf der rechten Seite wurde eine grüne Fahne geführet, welches diejenige war, die ihm der **Pacha** im Namen des türkischen Kaisers überliefert hatte, daß er

sie

sie durch die Berührung des Grabes Mahomets heiligen sollte. Er ist bey Lebensstrafe verpflichtet, sie unbeschädiget hin und her zu führen. Nachher wird sie nach Constantinopel geschickt, und sie dienet allen getreuen Muselmännern zur mächtigen Aufmunterung, ihr unerschrocken gegen die Feinde zu folgen. Er war ein Mann von siebenzig Jahren, reich und von großem Ansehen. Er hatte nun zum vierten male nach einander diese wichtige und ruhmwürdige Verrichtung, der Anführer eines Zuges zu seyn, der den Türken so ehrwürdig ist. 35) Des Beyens Schatzmeister und einige Officiere von seinem Hofstaate. 36) Seine Musik, die sehr zahlreich an Pauken, Trompeten und Schallmayen war, schlossen zehn Trommeln, alle waren auf Kameelen. 37) Nachher sahe ich nichts, als einen unzähligen Haufen Scheiken, (Vorsteher der Religion), die in gewisse Trupps abgetheilt waren. Fast bey einem jeden Truppe waren Derwiche, welche das beynahe unter den Türken vorstellen, was die Mönche bey den Katholiken sind. Alle waren zu Fuße, und trugen Fahnen, die bey jedem Truppe von besonderer Farbe einige grün, andre gelb, oder roth, oder roth und weiß waren. Ein Trupp hatte anstatt der Fahnen lange Röhre, von solchen, als im Nil wachsen. Es waren solche, die, wie man mir sagte, mit der Fischerey auf dem Nil sich beschäfftigten. Die Aufzüge dieser Leute auf der Reise sind unzählig und alle lächerlich, und sie setzen sich dadurch bey dem Pöbel in größeres Ansehen, als bey vernünftigen Menschen. Alle schrieen das gewöhnliche mahometanische Glaubensbekenntniß aus allen Kräften, aber ohne die geringste Harmonie. Alle bewegten beständig den Kopf vor und rückwärts. Ihre Köpfe müssen entweder stärker seyn, als anderer Menschen ihre, oder eine unglaubliche Uebung muß es machen, daß sie die-

1750. Septemb.

1750. Septemb. se Bewegung so lange fortsetzen können, ohne schwindlicht zu werden. Bey jedem Truppe waren einige, die sich auf eine närrische Art verkleidet hatten. Einige waren halb nackent, andere aber so beschaffen, daß man nichts Artiges, sondern Gegentheils viel Unangenehmes und thörichtes an ihnen fand. 38) Den Beschluß des ganzen Zuges machte das Kameel, das den Pavillon trug, unter dem die Tapeten geführet werden, welche der türkische Kaiser jährlich nach Mecca schickt, um damit die prächtige Moschee zu bekleiden, worinnen Mahomets Grab ist. Das Kameel war aufs prächtigste mit Federbüschen, Bändern, Glasperlen und dergleichen ausgeputzt, und es machte seiner Bestimmung Ehre. Der Pavillon, den es trug, war als eine Pyramide, ungefähr drey Ellen hoch erbauet, und mit seidenen Decken, worinnen goldene und silberne Buchstaben gestickt waren, behangen. Hierunter sollten die erwähnten Tapeten geführt werden, sie waren aber auf andere Kameele gepackt. Dieses hatte also die Ehre, ohne die Last zu haben. Ein Thier, das hierzu ausgewählt wird, kann man für glücklich halten; denn wenn es diese Reise gethan hat, so wird es seine ganze Lebenszeit im Stalle gehalten. Zu seinem Unterhalte sind gewisse Einkünfte ausgesetzt, es wird von gewissen dazu bestimmten Personen mit vieler Sorgfalt bedienet, und ist von aller Arbeit frey. Die Tapeten, welche nach Mecca geschickt werden, werden in Kairo von Kopten verfertiget, denen dazu ein Zimmer im Schlosse eingeräumt ist. Sie bestehen aus einem schwarzen Zeuge, das besonders dazu gewebt, und nachher mit goldenen Buchstaben gestickt wird. Sie werden alle Jahre umgewechselt, und diejenigen, die dieses Jahr hingebracht werden, nimmt man im künftigen Jahre wieder zurück. Sie werden alsdenn in verschiedene Stücke zertheilt, wo-

von

von die mehresten dem türkischen Kaiser geschickt wer- 1750.
den, der sie entweder an eine Moschee zu einer Thür- Septemb.
decke, oder an einen seiner größten Günstlinge, als ein kostbares Geschenke, giebt. Der Beyen der Karavane behält einen Theil davon, und giebt auch seinen Officieren einige Stücke. Es war artig zu sehen, mit was für Heftigkeit der gemeine Mann auf dieses Kameel einstürmete, wie es vorbey gieng, um den Pavillon, als ein vermeyntliches Heiligthum anzurühren. Diejenigen, welche nicht so nahe hinzukommen konnten, daß sie ihn mit ihren Händen anrühren konnten; warfen ihre Schnupftücher und dergleichen, darauf, damit sie wenigstens etwas besitzen möchten, das dieses Heiligthum berühret hätte. Ich fragte meinen Begleiter, der die Gebräuche des Landes kannte, ob man mit diesen Sachen nicht einigen Aberglauben triebe? Er verneinte es aber, und sagte mir, daß sie es bloß zum Andenken thäten, daß sie eine Sache gesehen, wovor sie eine so große Achtung haben, und die sie nicht allemal sehen könnten. Einige Reisebeschreiber sagen, daß der Alcoran unter diesem Pavillon geführet werde, allein ich weiß nicht, woher sie diese Nachricht genommen. Ich habe verschiedene Türken darnach gefragt, aber alle haben mir geantwortet, daß es nicht sey. Der türkische Kaiser giebt dem Beyen zwanzigtausend Ducaten, von seinen Einkünften aus Aegypten, zu den Kosten, die er bey der Anführung dieser Karavane aufwenden muß. Ein Beyen, der diese Reise nur einmal thut, gewinnt dabey nichts, sondern er kann noch wohl zusetzen müssen, wegen des vielen und kostbaren Reisegeräthes, das er sich dazu anschaffen muß, und wegen der Geschenke, die er den arabischen Fürsten geben muß, daß sie ihm den Zug durch ihr Land erlauben, welches er nicht allemal mit Geschenken erlangen kann. Wenn der Beyen

50. die Karavane auf dieſe Art durch die Stadt geführet
emb. hat, ſo ſchlägt er eine halbe Tagereiſe von der Stadt in einer groſſen Ebene ſein Lager auf, wo er acht Tage verweilt. In dieſen Tagen verſammeln ſich alle, welche der Andacht oder der Handlung wegen mit nach Mecca reiſen wollen. Man ſagte, daß die Karavane dieſes Jahr wenigſtens auf vierzigtauſend Menſchen, von beyderley Geſchlechte anwachſen möchte. Es iſt allemal eine Menge Frauensperſonen unter denen, die dieſe Reiſe thun. Die Reiſenden werden in zween Haufen abgeſondert. Der eine davon beſtehet aus denenjenigen, welche von der ganzen barbariſchen Küſte, von Tetuan, Marocco, und aus den barbariſchen Republiken kommen; dieſes ſind ungefähr zehntauſend Menſchen, und machen bey der Hinreiſe den Beſchluß, bey der Zurückreiſe aber den Anfang der Karavane. Wer den Weg überdenken will, den dieſe Leute nehmen müſſen, wird bald einſehen, daß faſt nichts, als ein unbegreiflicher Religionseifer vermögend ſeyn kann, ſie dahin zu bringen, eine ſolche Reiſe vorzunehmen, die ſich von den äußerſten weſtlichen Küſten von Africa bis nach Arabien erſtreckt, und dabey ſie zu Lande Reiche durchziehen müſſen, die nichts anders als unbewohnte Wüſten von brennendem Sande ſind. Den andern Haufen machen die Türken aus, welche dem Sultan unterworfen ſind, ausgenommen diejenigen, welche in Syrien und an den perſiſchen Gränzen wohnen. Dieſe verſammeln ſich in einer beſondern Karavane zu Damas, die ſich mit der von Kairo an einem gewiſſen Orte vereiniget. Die Türken treiben auf dieſer Reiſe einen anſehnlichen Handel. Nicht alle, die in dieſer Geſellſchaft ſind, reiſen der Andacht halber: ein groſſer Theil derſelben reiſet des Gewinnſtes wegen. Sie erhandeln von den Franken in Kairo Kleider, Kochenille, Specereyen, Bley, Meſſing, Glas-

Glasperlen zu Roſenkränzen und dergleichen, und was ich zuerſt hätte nennen ſollen, eine große Menge ſpaniſcher, ſevelianer und deutſcher Thaler. Dieſe Sachen führen ſie nach Arabien, und bringen davor Kaffee, Opobalſam, Myrrha, Olibanum, Zedoaria und viele Gewürze, indianiſches Porcellain, feine baumwollene Zeuge, Turbans, indianiſche ſeidene und goldene Zeuge u. a. m. zurück. Von dieſer Handlung zieht der Bey einen großen Gewinnſt. Es iſt nämlich beſtimmt, wie lange Zeit die Karavane auf der Reiſe zubringt, und wie lange ſie ſich in Mecca verweilt. Wenn nun die Handelsleute in der beſtimmten Zeit, die ziemlich kurz iſt, ihre Sachen nicht ausmachen können: ſo begehren ſie von dem Bey Aufſchub auf einige Tage, welche ſie leichtlich gegen eine täglich zu bezahlende Summe erhalten, und dieſe Summe bezahlen ſie gern, weil ihr Verdienſt es vollkommen erſetzt. 1750. Septemb.

Reiſe von Kairo nach den Gräbern der Mumien.

Nun war es eine bequeme Zeit, die ehemaligen Begräbnißörter der Aegyptier zu beſehen, worinnen man noch die Körper ihrer balſamirten Frauensperſonen findet, die man Mumien nennet; weil man nun die Reiſe in einem Boote über das unter Waſſer geſetzte Land verrichten konnte. Ich begab mich den 16ten auf dieſe Reiſe. Meine Gefährten waren Herr Roboly, ein franzöſiſcher Materialiſte in Alexandrien, zween Janitſcharen, und zween franzöſiſche Kaufleute. Wir kamen denſelben Abend nach

1750. Septemb. Altkairo, wo wir unsre Herberge bey einem syrischen Kaufmanne von Damas nahmen. Mittlerweile da wir auf unsre Abendmahlzeit warteten, ließen wir einen Musikanten aus dem Lande zu uns kommen, der ein koptischer Christe war. Er mußte uns die Zeit damit vertreiben, daß wir seiner Art von Musik zuhörten. Sein Instrument war in Aegypten überall gebräuchlich, auch anderwärts im Morgenlande bekannt. Es war ohne Zweifel eines der allerältesten, und nach aller Wahrscheinlichkeit Davids Saitenspiel. Die Christen hier im Lande, so gar auch die Franzosen, nennen es Psalterium. Es hat die Gestalt eines Dreyecks, und ist so groß, daß es bequem auf dem Knie ruhen kann, wenn man darauf spielt. Es ist aus zween Böden zusammengesetzt, die bis zween Daumen von einander stehen, und hat ungefähr zwanzig Darmsaiten von ungleicher Stärke. Unser Musikant hatte, wenn er spielte, kleine Tangenten an den Fingern, die er an dem letzten Gliede vermittelst eines Ringes befestigte. Er sang beym Spielen erbauliche arabische Lieder über die göttliche Vorsicht und dergleichen. Welches ein recht artiges Vergnügen war. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, daß auf diese einfältige, jedoch artige Art, Davids Lieder sind gesungen und gespielt worden.

Den 17ten stiegen wir mit dem Aufgange der Sonnen auf ein Nilschiff, nachdem wir unsre Gesellschaft mit unserm Wirthe vermehret hatten. Wir richteten unsre Fahrt nach der großen Pyramide, welche ich noch einmal sehen wollte; sowohl wegen ihrer Merkwürdigkeit, die wohl einige Reisen verdient, wenn man in Aegypten ist, als auch besonders, weil ich mir das Vergnügen gönnen wollte, auf dem Wege, den ich vor zween Monaten geritten war, itzo zu Wasser dahin zu reisen. Diese Reise ist um diese

Zeit

Zeit in Aegypten das Angenehmſte, das ein Menſch ſich vorſtellen kann. Wir fuhren auf einer Tiefe von zwey bis vier Fuß Waſſer, und diejenigen Stellen, die das Waſſer noch nicht überſchwemmt hatte, oder wo es bereits wieder abzunehmen angefangen hatte, zeigten ein prächtiges Grün. Ein groſſer Theil davon war mit türkiſchem Weizen (Zea, Mays), ein anderer mit Lucerne beſäet; welches doch nicht viel betrug, weil man das letztere nicht eher überall ſäet, bis das Waſſer abgelaufen iſt. Verſchiedenen Arten von Vögeln hielten ſich auf den waſſerfreyen Plätzen in unzähliger Menge auf. Ich ſahe beſonders Corvus, Cornix (Faun. Suec. 71), Tringa Hypoleucos (Faun. Suec. 147), die neulich angekommen waren; ein Charadrius, von der Größe einer Taube, den ich beſchrieben habe (Alauda arvenſis Faun. Suec. 190). Ardea virgo temporibus criſtatis. Ardea orientalis, die ich in Smirna beſchrieben. Pelicanus onocrotalus, von dem ein ganzer Schwarm uns vorbey flog, weil es ihre Zugzeit war, da ſie ſich von ihrem Sommeraufenthalte am ſchwarzen Meere und an den griechiſchen Küſten nach den ſüdlichern Gegenden begeben. Dieſes rührte zwar meine Aufmerkſamkeit; aber nicht ſo ſtark, als die Ardea Ibis alba, pedibus nigris. Ihre große Menge, die das ganze Feld bedeckte, machte ſie mir ſo merkwürdig. Wer einige Einſicht in die Haushaltung der Natur hat; der wird ſich nicht wundern, warum der Schöpfer die Einrichtung getroffen, daß dieſer Vogel ſich um dieſe Zeit ſo ſtark auf Aegyptens ſumpfigen Feldern einfindet. Er findet alsdenn ſeine beſte Nahrung an der Menge von kleinen Fröſchen, welche das Land bedecken, wenn das Waſſer abgelaufen iſt, und die ſich während der Ueberſchwemmung unter dem Waſſer halten, und ſich vermehren. Dadurch nun, daß der Vogel ſich ihrer zur Nah-

1750. Septemb.

1750. Septemb. rung bedienet, leistet er dem Lande den wichtigsten Dienst, indem er dasselbe von einer unzähligen Menge Ungeziefer befreyet, welches gewiß für Menschen und Vieh einen tödtlichen Gestank verursachen würde, wenn es zurück bliebe und verfaulte. Dieser Vogel verläßt Aegypten nicht. Ich sahe ihn die ganze Zeit über, da das Land trocken war, auf dem Felde: allein nicht in solcher Menge, als itzt an einigen Orten; welches daher kam, daß er sich vorher über das ganze Land verbreiten konnte, nun aber durch das Wasser auf die trockenen Plätze eingeschränkt ward. Die Zeit, da die kleinen Frösche nicht in solcher Menge sind, lebt er von kleinen Heuschrecken und andern Insekten, die auf den ägyptischen Feldern nicht fehlen, und die ohne Zweifel weit häufiger seyn würden, wenn sie an diesem Vogel nicht einen Feind hätten. Ich habe ihn zu beyden Zeiten geschossen, aber einen großen Unterschied, in Ansehung seiner Fettigkeit, gefunden; welches zu erkennen giebt, daß er itzt eine weit dienlichere und häufigere Nahrung hatte. Man muß des Belonius und anderer Nachrichten von Vögeln, die zugweise nach Aegypten kommen, lesen. Um Mittage langten wir bey der großen Pyramide an. Diejenigen von meinen Begleitern, welche den innern Bau der größten nicht gesehen hatten, giengen hinein, ich suchte mitlerweile Naturalien. Ich fand itzt nichts anders, als was ich schon das vorige mal gesehen hatte, außer einem schönen schwarzen Jaspis, der sich bearbeiten ließ, und einen schönen Glanz annahm; die besondere Ratze (Mus Jaculus), welche die Aegyptier Gerbua nennen, die ich vorher beschrieben (Acta Upſ. 1750. p. 17), und die kleine schmale Eidechs (Lacerta ægyptiaca), welche ich das erstemal sahe, und welcher die alten Aegyptier die Ehre erzeigt haben, ihr Bildniß in einen Hyacinth zu graben,

ben, den ich beſitze. Meinen Vorſatz, auf die Spitze der Pyramide zu ſteigen, und woran mich die Hitze das vorigemal verhinderte, wollte ich jetzt ausführen. Allein das Schickſal wollte es gleichſam, daß mir das Wetter allemal Hinderniſſe machen ſollte, nicht weiter, als auf die Mitte zu kommen. Denn da wir bis auf die Mitte der Pyramide geſtiegen waren, entſtand ein ſolcher Sturm, daß ich und mein Diener froh waren, daß wir uns zwiſchen die Abſätze legen konnten, bis er vorübergegangen war. Ich hielt es jetzt für zu viel gewagt, höher zu ſteigen, wo ich vielleicht bey einem ſolchen Vorfalle keine ſo ſichere Zuflucht gefunden hätte. Wir ſetzten unſere Reiſe fort, die aber durch die Unvorſichtigkeit unſers Schiffers nicht ſo angenehm war, als vorher. Er führete uns auf ſolche Stellen, wo das Waſſer nicht hinlängliche Tiefe hatte, daß unſer Boot im Schlamme ſtecken blieb. Es war hier nicht ſo gefährlich, als vor Oeland oder Yarmouth. Die Nilſchiffer wußten einen geſchickten Handgriff, ſich auf die Tiefe zu helfen. Sechs von ihnen ſtellten ſich auf jeder Seite des Boots, ſetzten die Schulter unter den Bord, und trugen ſo zu ſagen das ganze Boot fort, worinn über zwanzig Perſonen, und viele Bagage war. Solchergeſtalt konnten wir unſere Fahrt wieder vergnügt fortſetzen. Gegen Abend kamen wir nach Abuſir, einem Dorfe, bey dem eine Oeffnung war, wodurch man zu den Gräbern der Mumien hinabſteigt. Wir waren nicht ſo bald angekommen, als alles voller Menſchen war. Junge und Alte, Weiber und Kinder, kamen aus dem Dorfe, uns zu ſehen, und zu erfahren, was wir wollten. Die Bauern ſind allenthalben neugierig und erſtaunt, wenn ſie Fremde ſehen, und die ägyptiſchen ſind überdem noch argwöhniſch. Der Scheik oder

1750. Septemb.

1750. Septemb. Belled des Dorfes, kam mit zween andern an unser Boot. Sie waren mit Säbeln und Pistolen bewaffnet, und sahen als unerschrockene Araber aus. Sie erkundigten sich nach unserem Vorhaben, und ließen uns für Geld Schafe zu unserer Abendmahlzeit bringen. Der Alte verließ uns gleich, aber seine Gesellschafter ließ er bey uns zurück. Die Bauern aßen mit uns sehr mäßig und vernünftig. Mein Materialiste fragte einen, der ein großer und starker Kerl war, warum er so wenig äße? Der ist ein Thor, antwortete er, der mehr ist, als die Natur verlangt, und sich nachher übel befindet; ein Fehler, um den in unserem gesitteten Europa niemand in das Tollhaus gesetzt wird. Unsere Gäste wünschten uns eine gute Nacht. Wir blieben die Nacht über in unserem Fahrzeuge, wo wir uns besser befanden, als in einer elenden Stube dieser Bauern.

Die herrlichste Morgenröthe schien uns den 18ten in die Augen, als der Aelteste aus Abusiris uns einen Kuchen aus Mehl, Honig, Butter und Wasser, zum Frühstück schickte. Die Einfalt, und die gute Absicht, womit es gegeben wurde, vermehrte den guten Geschmack. Die Gastfreyheit ist die vornehmste Tugend, welche den Aegyptiern und Arabern von den Tugenden ihrer Vorältern übrig geblieben sind. Es war bey ihnen ein großer Fehler eines Hausvaters, einen Fremden weggehen zu lassen, ohne ihm etwas darzubiethen. Wer hungrig ist, und sie essen sieht, der kann sich sicher niedersetzen, und mit ihnen essen, ohne daß er befürchten darf, es möchte übel aufgenommen werden. Eine Freyheit, die sie sowohl bey ihres gleichen, als bey Fremden, sich wieder erlauben. Wir giengen zu Fuße nach den Mumiengräbern. An der andern Seite des Dorfes trafen wir einen Hayn von Acacia,

cia an, die hier im trockenen Sande nur ein Strauch blieb, da sie sonst im guten Erdreiche zu einem großen Baume aufwächst. Sie hatten noch Blumen, und zugleich reife und unreife Früchte. Wir trafen auch Hasen (Lepus Faun. Suec. 19.) in diesem Gebüsche in solcher Menge an, daß wir ohne Hunde, und ohne eine ordentliche Jagd anzustellen, verschiedene davon erlegten, indem sie bey uns vorbeysprangen. Dies gab dem Materialisten Anleitung, daß er nach unserer Zurückkunft nach Kairo eine Reise hieher that, bloß um zu jagen; da er über zwanzig Stück schoß. Die arabischen und ägyptischen Bauern sind die einzigen, welche dieses Thier in Ruhe lassen, da es sonst in der ganzen Welt verfolgt wird. Herr Barron, englischer Consul in Kairo, sagte mir, daß der Herr Canzelleyrath Carleson bey seinem Aufenthalte in Aegypten, den ersten Hasen geschossen, der von den Franken, die lange in Aegypten gewesen, gesehen worden. Vor dieser Zeit war es in Kairo wenig bekannt gewesen, daß dieses Thier sich in Aegypten finde. Zum wenigsten wußten es die Europäer nicht, und die Einwohner von Kairo noch vielweniger, welche das Fleisch desselben nicht lieben, eben so wenig, als eine dergleichen Jagd. Auf eine kleine Insel in dieser Gegend haben die Franzosen in Rosette, zu ihrem Vergnügen Hasen gesetzt, welche sich, wie man mir sagte, merklich vermehrt hatten. Gemsen (Capra. Cervicapra Linn. System. Nat. 7.) fehleten in dieser Gegend auch nicht. Wir sahen ihre Spur zuerst in dem feinen Sande, der hier das ganze Land überdeckte, und zwar so deutlich, als man in Schweden in dem frisch gefallenen Schnee die Spuren verschiedener Thiere unterscheiden kann. Wenn wir alles, was zu ihrer Jagd erfordert wird, gehabt hätten, nämlich ein gutes gezogenes Rohr, ein voll-

1750. Septemb.

1750. Septemb. vollkommenes arabisches Pferd, einen abgerichteten Windhund, oder Falken, so hätten wir eine Jagd anstellen können, die in Europa königlich würde gewesen seyn, und womit die Araber sich oft erlustigen. Sie erlegen die Gemsen im Laufen mit ihren Lanzen, ohne Feuergewehr.

Wir kamen endlich an die Grube. Sie ist einen kleinen Kanonenschuß von dem Dorfe Abusiris entfernt, und liegt in einer Sandheide. Sie gleicht unsern Wolfsgruben vollkommen. Wir stiegen mit der größten Gefahr und Beschwerlichkeit auf einer Strickleiter, die wir aus Kairo mitgebracht hatten, hinunter. Auf dem Boden der Grube hatten wir, auf der Seite gegen die Wüste, den Eingang zu den berühmten Mumiengräbern vor uns. Dieser Kalkberg, den ich für die Grundlage von ganz Aegypten halte, ist mit unbeschreiblicher Mühe ausgegraben worden, um darinne die Todtenasche und Körper aufzubehalten. Gleich bey dem Eingange sahen wir eine unzählige Menge conischer irdener Gefäße, ein und ein Viertheilfuß lang und einer Spanne im Durchschnitte, auf dem Boden. Sie sind aus grobem Leim, nach der Töpferkunst gebrannt, jedoch ohne Glasur. Die Oeffnung war an dem weitesten Ende, mit Deckeln von eben der Materie zugedeckt, und mit Mörtel verklebt. Wenn man diese Gefäße öffnet, so findet man in solchen, welche wohl verwahrt worden, ein Stück dünner Leinwand, die künstlich zusammengewickelt, und mit ungezwirntem Garne solchergestalt umwunden ist, daß das Garn von oben herunterläuft, und ein Ende das das andere durchschneidet. In dieser Leinwand findet man eine schwarzgraue Asche, worunter zuweilen der Schnabel und die Knochen eines Vogels gemengt sind. Diese Asche, die mit der Einhüllung eben die conische Figur macht, als das Gefäß, ist meh-

mehrentheils sehr wohl verwahrt. Zuweilen findet man bloß einen Klumpen Asche darinnen, ohne Einhüllung, welche von der Zeit verzehrt worden. Selten geschieht es auch, daß man in einem solchen Gefäße einen Vogel findet, dessen Kopf, Knochen, Füße, Federn, ja deren Farbe sich so wohl erhalten haben, daß man ihr Geschlecht erkennen kann. Störche (Ardea Ibis), und Kraniche (Ardea grus), waren die einzigen, welche man, wie man mir sagte, wieder erkennen konnte. Ich war nicht so glücklich, einen zu finden, ob ich schon eine ziemliche Anzahl Krüge öffnete. Diejenigen, welche einige wohlbehaltene gefunden, haben mir gesagt, daß der Kopf und die Füße zwischen den Flügeln zusammengelegt, und solchergestalt auf eben die Art eingewickelt gewesen, als die, wovon wir die Asche sahen. Man findet auch Hunde, welche einbalsamirt, und in Leinwand eingewunden sind. Ich habe einen bey dem französischen Consul in Kairo, Herrn Livencourt, gesehen, der sich so wohl erhalten hatte, daß ich aus dem Haare, Farbe und Gestalt schließen konnte, daß eben die Art Hunde (Canis familiaris domesticus Linn. System. N. a.) noch in Aegypten sey, welche vor einigen tausend Jahren daselbst war, ohne daß sich eine von den häufigen Arten, die wir in Europa von diesem Thiere haben, auch in Aegypten fortgepflanzt hätte. Die Hunde hatten in damaligen Zeiten ein besseres Schicksal in Aegypten, als jetzt, da sie aus einem Religionsartikel, als unreine und unwürdige Thiere angesehen werden. Sie dürfen nicht unter das Dach eines Muselmannes kommen, und werden getödtet, wenn sie deren Kleider berühren. Sie müssen desfalls sich unter bloßem Himmel aufhalten, und von den Vermächtnissen und Almosen barmherziger Leute leben, oder von dem Glücke ihre Nahrung er-

1750. Septemb.

1750. Septemb. erwarten. Man hat mir gesagt, daß ein französischer Jesuit, Sicara, der vor einigen Jahren das obere Aegypten, der Alterthümer halben durchreiste, einen Ochsen, der auf diese Art einbalsamirt war, gefunden, und nach Paris geschickt habe. Von den Grabställen der verschiedenen Thiere, giengen wir durch unterirdische Gänge weiter fort, zu den Grabstätten der Menschen. Man ist dabey nicht ohne Gefahr, sich zu verirren, besonders, wenn man sich zu weit hineinwaget. An beyden Seiten dieses Ganges sind ausgehauene Höhlungen, worinnen die Mumien in ihren Kisten, auf den Füßen gesetzt, stehen. Die Oeffnung ist wieder vermauert, daß man von diesen nichts sieht.

Wir kamen um zehn Uhr Vormittage aus diesen unterirdischen Behältnissen, die mir bey weitem nicht so angenehm waren, als das offene Feld, das ich nun um mich herum sahe, wo ich Naturalien suchte. Die Insecten, die sich in dieser Heide aufhielten, waren die größte Frucht meiner Reise. Ich fand einige, wovon ich versichert bin, daß kein Naturkündiger sie vor mir gesehen hat. Ich fand auch einige, die ich schon kannte. Von den letztern sammelte ich in einer kleinen Stunde, sechs Arten Wassernymphen (Species Libellulæ), vier Arten Heuschrecken (Cicadæ), und Gryllen (Grylli). Wozu dient wohl ein ödes, wildes Feld, voller brennenden Sandes? Kann sich nichts Lebendes darinn erhalten? Sind diese Wüsteneyen nicht unnütze Gegenden unsers Erdbodens? So fragt derjenige, der mit eilendem Auge über diese Gegenden wegsieht. Doch, er bleibe nur ein wenig stehen, und lasse sich die brennende Sonne und den fliegenden Sand nicht abschrecken; er schaue ein wenig um sich, so wird er auch in den dürresten Sandwüsten, einen Beweis der Wahrheit finden,

daß

daß der Schöpfer nichts vergeblich gemacht habe, daß kein Ort auf dem Erdboden sey, den die Natur nicht einem Thiere zum Aufenthalte bequem gemacht hätte. Nachmittage traten wir unsere Rückreise an. Wir landeten bey einem kleinen angenehmen Walde von Acacia Aegyptiaca. An der einen Seite desselben war ein weites Feld mit Mays, oder türkischem Weizen bepflanzt. Ich sahe hier, daß die Acacia ihre Galla hatte. Sie war weichartig, weiß, und aus Häuten voller Höhlungen zusammengesetzt (molliuscula, alba, tunicata, loculis plurimis). Sie war nun voller Mooß, worinn sich ohne Zweifel eine Fliege (Cynips) erzeugt, die mir aber die Zeit jetzt nicht erlaubte zu sehen. Portulak (Portulaca oleracea) war in feuchten Gegenden neu aufgegangen, wo das Wasser von den Aeckern sich gesammelt und gestanden hatte. Wir stiegen ein wenig weiter hin, in einer sumpfigten Gegend an das Land. Sie war ganz mit Ochsenkraut (Ononis spinosa) überwachsen, und voller Störche. Das angeführte Gewächse, das den schonischen Bauern bey ihrem Ackerbaue so beschwerlich ist, findet sich auch in Aegypten sehr häufig. Ich sahe es an mehrern Stellen, als hier, ganze Felder einnehmen. Wenn es sich die Aegyptier angelegen seyn ließen, alles das Erdreich zu benutzen, was sie nutzen könnten: so würden sie auch gewiß keine Mühe sparen, ein so schädliches Gewächse auszurotten. Allein man folgt hier den Fußtapfen seiner Vorfahren mit nicht geringerm Eifer, als in gewissen andern Ländern. Das Feld, das der Vater und Großvater wässerte, wird auch von dem Sohne und Enkel gewässert; wo aber diese Dorn und Disteln wachsen ließen, da wächst es unter Kind und Kindeskind fort. Das Wort Dorn wird in vielen Stellen der heil. Schrift genannt, und niemand weiß, was für ein Gewächse man

1750. Septemb.

1750. Septemb. man darunter verstehen soll. Einige Kenner der biblischen Botanik haben geglaubt, man müsse das Ochsenkraut, das sowohl in Aegypten, als in den angränzenden asiatischen Ländern so häufig gefunden wird, darunter verstehen. Ein mahometanischer Eremite hatte in dieser Wüste nicht weit vom Wasser, seinen Aufenthalt. Sie sind im türkischen Reiche, besonders in Aegypten, ganz gewöhnlich. Wir setzten unsere Heimreise fort, und nahmen denselbigen Weg, als auf der Hinreise. Auf dem Wege hatte ich Muße, einen ägyptischen Vogel zu beschreiben, welchen mein Janitschar in einem Hayne von Acacia schoß. Die Araber nennen ihn **Kervan**, und sie schätzen ihn sehr hoch, wenn sie ihn in einem Bauer aufbehalten können. Er gehört zur Ordo Picarum, und ist vom genere Corvi, obschon der Schnabel keine Setas an der Wurzel hat.

Bey meiner Zuhausekunft den 19ten, fand ich zwey angesehene europäische Reisende vor mir, die neuerlich in Aegypten angekommen waren. Der eine war ein römischer Prälat, **Desiderio de Casa Basciana**, welcher drey Jahre Aufseher der römischen Klöster in **Jerusalem** gewesen war, und nun nach Italien zurückkehrete. Er war ein Mann von großem Verdienste, und nahm mich mit aller Höflichkeit auf. Ich hatte Empfehlungsschreiben von dem holländischen Consul **Hochepied**, und von den Jesuiten und Franciscanern in **Smirna** an ihn, und es war mir ohne Zweifel sehr vortheilhaft, daß ich ihn antraf, denn er gab mir andere Empfehlungsschreiben an seinen Nachfolger im Amte. Der andere war ein Commissarius, **Lauder**, ein Schotte von Geburt. Der römische Kaiser, als Großherzog von Toscana, ließ ihn reisen, damit er sich in der Levante, und in Indien alle die Kennt-

niß

niß erwerben möchte, welche zur Unterſtützung des neuen Handels, den dieſer Monarch in Trieſte und Livorno anlegte, dienen könnten. 1750. Septemb.

Das Waſſer in dem kairoiſchen Kanale hatte den 24ſten augenſcheinlich abgenommen, und, wie man es an den Zeichen der Häuſer, die an beyden Seiden des Kanals ſtehen, bemerken konnte, um einen halben Fuß. Dieſe merkliche Abnahme geſchieht, ſobald ein anderer Kanal geöffnet wird, der ungefähr eine Tagereiſe von Kairo iſt, und der das Waſſer auf ein weites Feld zwiſchen Alexandrien und Kairo leitet. Die Oeffnung deſſelben geſchieht um dieſe Zeit. Die Witterung erlitte auch um dieſe Zeit eine ſtarke Veränderung. Aus einer brennenden Hitze änderte ſie ſich in eine feuchte Kälte, die vollkommen ſo ſtark war, als die unſrige in den Monaten September und October. Sie war mit ſtarkem Winde und wolkichtem Himmel vergeſellſchaftet, jedoch fiel kein Regen, welcher etwas ſo ungewöhnliches iſt, daß es die Einwohner von Kairo für ein Wunder halten, wenn in den Monaten November und December einige Tropfen Regen fallen. Aber in Alexandrien regnet es manches Jahr im Herbſte einige Tage nach einander. Dieſe ſchleunige Veränderung der Witterung von ſchönem Wetter in eine feuchte Kälte, iſt der Geſundheit ſehr ſchädlich, und eine große Unbequemlichkeit für Reiſende in Aegypten, die ſich ſehr in Acht nehmen müſſen, daß ſie nicht krank werden. Die Türken fangen um dieſe Zeit an, ſich ihrer Pelze zu bedienen. Es iſt eine nöthige Vorſichtigkeit zur Erhaltung der Geſundheit, ſeine Kleider nach den Jahrszeiten zu verändern. Die Fliegen fiengen um dieſe Zeit an, weit häufiger und dreiſter zu werden, als zuvor, ohne Zweifel, weil die ſtarke Hitze in den Sommermonaten ihnen ihre Lebhaftigkeit nahm, und ſie zwang, ſich in ihren

1750. Septemb. Höhlen zu halten, wo ſie Schatten haben; dagegen giebt eine kühle Witterung ihnen mehr Luft und Freyheit, allenthalben ihr Heil zu verſuchen. Allerhand Arten Zugvögel kamen nun auch an, als Kraniche, Pelicane, Beckaſinen, Schnepfen (Ficedulæ), und andere mehr.

Joſephsbrunn iſt eine Merkwürdigkeit von Kairo, die alle Fremde beſuchen. Ich nahm mir vor, ihn den 29ſten zu beſehen. Man giebt dieſen Namen einem Brunnen, der in dem Kalkberge ausgehauen iſt, auf welchem das Schloß zu Kairo ſteht. Auf der Seite dieſer Oeffnung iſt das bekannte und ſehenswürdige Labyrinth, das ungefähr einen achten Theil einer ſchwediſchen Meile tief, und zween Faden im Vierecke breit ſeyn mag. Es ſchließt ſich allemal oben, und läuft in die Tiefe, welche der Länge nach allemal der Tiefe des Brunnens gleich iſt. Die ſchmälſte Stelle iſt ſechs Fuß breit, viele Stellen aber ſind breiter. Auf der rechten Seite ſind an verſchiedenen Stellen viereckigte Löcher eingehauen, wodurch das Licht eingeleitet wird. Am Ende des Labyrinths iſt der Boden des Brunnens, woraus das Waſſer auf die in Aegypten gewöhnliche Art heraufgebracht, und ſodann in eine große Moſchee und in ein großes Bad am Pallaſte des Pacha geleitet wird. Das Waſſer wird durch ein anderes Triebwerk in einen Brunnen geleitet, der tiefer liegt, als jener; dieſes wird von Ochſen gezogen. In dieſen niedrigſten Brunnen aber wird das Waſſer aus dem Nil bey Alekairo, durch Waſſerleitungen geführet. Dieſes Werk iſt ein verfallenes Ueberbleibſel von der Pracht der ehemaligen ägyptiſchen Regenten. Die unbegreifliche Arbeit, und die unglaublichen Koſten, welche die damaligen Monarchen von Aegypten darauf verwendet, ein nach den Regeln der Mathematik wohl ausgeführtes und ganz weitläuf-

läuftiges Labyrinth in einem ziemlich harten Berge aushauen zu lassen, verdienet die aufmerksamste Betrachtung, und zeiget, wer ehemals Aegypten beherrscht hat. Der Berg ist von der Art dererjenigen, worauf die Pyramiden aufgeführt sind, nämlich von einem weißartigen Kalksteine, der voller mancherley Arten ganzer und unverwandelter Schnecken und Seethiere ist. Das Schloß, das ehemals in gutem Vertheidigungsstande war, ist größtentheils zerstört, und hat von seinen ehemaligen Vertheidigungswerken nur noch einige Thürme übrig, wovon einer im Stande aber ohne Besatzung und Kriegsvorrath ist. Alles ist aus dem angeführten Steine, von Quaderstücken, aufgeführt. Zum Beschlusse besahen wir das zerstörte Gebäude, das den saracenischen Sultanen ehemals zur Wohnung gedient hat. Prächtige Granitpfeiler, über zween Faden, oder ungefähr sechs Ellen lang, aus einem Stücke, mit gut gearbeiteten Kapitälern und artig ausgehauenem Laubwerke, und einige dunkle Spuren von Malereyen in Wasserfarben, die, nach der Zeit ihrer Verfertigung schön genug waren, und davon die deutlichsten Palmzweige vorstelleten, waren Zeugen von der Pracht des Erbauers und der damaligen Höhe der Baukunst. Das Gewölbe und die Pfeiler eines großen Saales sind noch gänzlich erhalten. Man sieht um dieses Gewölbe herum eine Menge arabischer Aufschriften mit koptischen Buchstaben. Von diesem öden Platze kann man fast ganz Kairo übersehen. So viel ich nach dem Augenscheine urtheilen konnte, möchte Kairo ungefähr vier schwedische Meilen im Umkreise haben. Der Anblick der Stadt ist nichts weniger als angenehm. Uebel gebauete Häuser mit platten Dächern, schlechte, staubichte und unreine Gassen, und die elende Bauart der Moscheethürme,

1750. Septemb.

1750. Septemb. die in groſſer Menge hervorragen, können denſelben nicht angenehm machen.

Novemb. Das Getreide fieng den 12 November an, ſich zu zeigen, nachdem das Waſſer die Felder gröſtentheils verlaſſen hatte. Dieſes iſt die Zeit, da man das Land in ſeiner gröſten Herrlichkeit ſieht. Ich reiſete nach Altkairo, um zu ſehen, was für Gegenſtände zu nützlichen Anmerkungen die grünende Jahrszeit mir geben würde. (Ketmia vulgaris) iſt eines von denen Gewächſen, das die Aegyptier, wider die Gewohnheit anderer Nationen, eſſen. Es war nun im vollen Wachſen, und hatte bereits ausgeblühet. Das Landvolk ſammlete es, band es in Bündel, und brachte es zum Verkauf in die Stadt.

Die ritterlichen Uebungen ſind bey den Türken, einem Volke, das zu dem Kriege geneigt iſt, nicht unbekannt. Die regierenden Türken in Kairo laſſen ihre Sclaven, die gröſtentheils aus Georgien und Cirkaſſien erkaufte junge Chriſten ſind, in ſolchen Uebungen unterrichten, als bey ihnen gewöhnlich ſind. Sie beſtehen darinnen, ein Pferd, nach ihrer Art, gut zu reiten; zu Fuße, beſonders aber zu Pferde, gewiß zu ſchieſſen. Dieſes letztere wird vielleicht die Aufmerkſamkeit derjenigen am mehreſten reizen, die von allen Arten, ein Gewehr zu gebrauchen, eine Kenntniß beſitzen. Sie zünden ihr Gewehr mit einer Lunte ab. In der einen Hand halten ſie das Gewehr, gegen den Schenkel, und zugleich den Zaum, in der andern Hand aber die Lunte. Sie ſchieſſen, wenn das Pferd in vollem Laufe iſt, und treffen gleichwohl, wenn ſie geübt ſind, das Maal, welches ein Waſſerkrug iſt. Derjenige, welcher den Waſſerkrug über den Haufen ſchieſt, bekömmt von dem anführenden Befehlshaber eine Belohnung. Ihre dritte Uebung machen ſie mit Lanzen-

zenwerfen. Anſtatt der Lanzen bedienen ſie ſich da- 1750.
bey der Palmzweige, womit ſie im vollen Laufe hin- November.
ter einander herſetzen. Ich ſahe alle ihre Uebungen, wie ich vor dem Platze zwiſchen dem alten und neuen Kairo vorbey ritte, wo ſie drey Tage in der Woche zuſammen kommen, ihre Uebungen unter der Aufſicht eines vornehmen Kriegsbedienten zu machen.

Ich brachte den 13ten auf einer Nilinſel, die dem alten Kairo gerade gegenüber lag, zu. Hier hatte ich Gelegenheit, das Nilrohr zu beſehen, von dem man ſo häufig in Schriften geredet hat. Am Nil wachſen zwo Arten Rohr. Die eine hat faſt gar keine Schößlinge, aber deſto mehrere Blätter, die lang, eben und oben ein wenig ausgehöhlt (canaliculata) ſind. Dieſe Art iſt zweymal ſo lang, als ein Mann, und die Blätter gebrauchen die Aegyptier zu Seilen. Sie legen ſie ins Waſſer, und laſſen ſie röſten, wie Hanf, und alsdenn machen ſie ein gutes und feſtes Thau daraus, welches nebſt dem, was ſie aus den Integumenten des Dattelbaums machen, faſt alles Thauwerk ausmacht, deſſen ſie ſich auf dem Nile bedienen. Sie machen Floßbrücken aus dieſem Rohre, die ihnen im Falle der Noth anſtatt der Boote oder Kähne ſind. Die andere Art iſt in der Haushaltung der Natur von den wichtigſten Folgen. Es iſt ein kleines Rohr, zween oder drey Fuß lang, voller Schößlinge und ſtachlichter ſehr ſcharfer Blätter. Die Wurzeln deſſelben, die eben ſo dick, als der Stengel ſind, kriechen weit umher und verbinden ſich miteinander. Dieſes Gewächſe iſt Aegypten im gemeinen Leben nichts nütze. Es hat aber gemacht, und macht noch, daß Menſchen in Aegypten, in dieſem ſo mächtigen Reiche leben können, das ohne Zweifel eines der erſten bewohnbaren Länder geweſen iſt. Dieſes Rohr hat Aegypten aus einem Meere zu einem feſten Lande gemacht, indem ſeine Wur-

1750. Novemb. zeln den im Meere fließenden und mit Sande vermischten Leimen aufhielten, der sich an und um die Wurzeln herum setzte, und dadurch ein bewohnbares Land hervorbrachte. Ehe ich diesen Ort verließ, betrachtete ich noch die Nilufer und den an denselben befindlichen Sand. Der größte Theil desselben besteht aus weißartigen Quarztheilchen, ein geringer aus schwarzartigen zusammen gedruckten länglichen Strichen von Mica, und ein ganz kleiner, aus einem rostfarbenen Spate.

Bey meinem Aufenthalte zu Altkairo, wagte ich einen Schritt, den wohl wenige Reisende vor mir gethan haben; und ich will auch keinem rathen, meinem Beyspiele zu folgen, vielleicht möchte es nicht allen so glücken, als mir. Ich gieng den 15ten in eine türkische Moschee. Nach den Gesetzen der Türken hat ein Christ, der in dieses ihr Heiligthum sich wagt, nur eins zwischen zweyen Uebeln zu wählen. Entweder er muß die mahometanische Religion annehmen, oder sich lebendig verbrennen lassen. Das dritte, sich mit einer erstaunenden Summe Geldes zu lösen, hat schwerlich in diesem Falle Statt, ob es schon bey allen andern, selbst bey den gröbsten Criminalverbrechen gilt; ausgenommen, wenn einer sich mit ihrem Frauenzimmer vertraulich einläßt, welches Verbrechen eben so unaussöhnlich ist, als wenn man ihre Kirchen besieht. Ich gieng in die Moschee, welche nahe an dem Nilometer steht. Ich wählte eine Zeit, da niemand von den anwohnenden Türken darinnen war, und ich gieng mit dem Herrn Legrand, einem französischen Materialisten, und einem guten ehrlichen Janitschar, der mir ergeben war, hinein, nachdem ich den Thürhüter reichlich bezahlt hatte. Ein solches Unternehmen kann gut und schlimm ablaufen, und ein Reisender muß die größte Vorsicht dabey gebrauchen, um so viel mehr,

da

da die einzige Frucht dieser Gefahr darinnen besteht, 1750.
daß man sagen kann, man habe ein solches Gebäu- Novemb.
de gesehen; denn Merkwürdigkeiten sucht man vergeblich darinnen. Alle Moscheen sind fast auf einerley Art erbauet. Sie bestehen aus vier Gallerien, die einen viereckigten Platz, der ohne Dach, unter freyem Himmel ist, einschließen. Die Gallerien sind bedeckt und von Säulen unterstützt, welche die größte Pracht der Moscheen ausmachen, weil sie von Marmor, Porphyr oder Granit sind. In einer derselben, nämlich in derjenigen, welche nach Mecca sieht, ist in der Mitte ein Gewölbe in der Mauer ausgehauen, worinnen der Koran liegt, und gerade, gegen über zwischen zwoen Säulen, ist eine etwas über den Boden erhabene kleine Emporkirche, von welcher ihre Gesetzerfahrne dem Volke ein Stück des Korans, oder sonst etwas, das zu ihrer Erbauung in Lehr und Leben gereichen kann, vorlesen. Bey einer andern Gallerie ist der Aufgang zu dem Thurme der Moschee, von welchem die Stunden des Gebeths sechsmal in vier und zwanzig Stunden abgerufen werden; nämlich bey dem Aufgange der Sonne, um 12 und 3 Uhr, bey dem Untergange der Sonne, halb acht Uhr Abends, und um Mitternacht. Die Thürme, wenn sie gut gebauet sind, machen den größten äußerlichen Pracht einer Moschee, und tragen etwas zum Glanze der Städte bey, wenn dieses anders etwas Mögliches bey einem Volke ist, das die Baukunst verachtet, und im Verheeren eine größere Ehre sucht, als im Bauen. Ihre Thürme sind cylindrisch, mit einem oder mehrern Altanen, zu denen man durch vier Pforten, gegen die vier Himmelsstriche, gelangt. Die Grotte, worinnen sich unser Heiland und seine Mutter, Maria, verborgen gehalten, als sie nach Aegypten flohen, wird von den Christen sehr hoch geschätzt. Die Kopten

1750. Novemb. haben eine ziemlich gute Kirche darüber erbauet, und die Grotte selbst dienet ihnen zur Kapelle.

Bey Matarea, einem Dorfe zwo Stunden von Kairo, ist ein Brunnen, der süßes Wasser hält, da alle andere salzig Wasser haben. Ein Obelisk, der beste, der in Aegypten übrig ist. Ich hätte nicht geglaubt, daß die Naturgeschichte so nützlich in den Alterthümern seyn könnte, als ich den 25sten erfuhr. Ein Kenner der Vögel kann bey dem ersten Anblicke sehen, von welchem Geschlechte diejenigen sind, welche die alten Aegyptier ausgehauen haben. Ich erkannte die Nachteule (Strix), die oben auf der Spitze des Obelisk stand; eine Schnepfe (Scolopax); ein Grillvogel (Pluvialis), war am ähnlichsten; eine Ente (Anas); und, was ich für das Merkwürdigste hielt, so erkannte ich keinen leichter, als den Storch (Ardea ibis alba) in eben der Stellung, worinnen er sich noch auf den Feldern Aegyptens zeigt, mit aufgehobenem Halse und niedergebeugtem Schwanze.

Die Verschanzungen von Selims Lager, der Aegypten den Mahometanern entriß, konnte man noch erkennen. Sie waren aus Ziegeln aufgeführt, die aus Leimen und Stroh zubereitet, und an der Sonne getrocknet worden; von eben der Art, als die Kinder Israels, während ihrer Knechtschaft in Aegypten, unter Pharaos Regierung, machen mußten, wovon die Ueberbleibsel in einer Pyramide bey Sacchara noch vorhanden sind. Die ägyptischen Bauern fuhren fort ihren Acker zu pflügen und zu besäen, welches sie mit diesem Monate angefangen hatten. Ihre Ackergeräthschaft ist sehr einfältig, und dennoch hinlänglich, den mildesten Boden von der Welt zu bearbeiten. Ein Pflug, mit einem kleinen schlechten und ungleichen Pflugeisen, ist ihre vornehmste Geräthschaft. Zu ihrem Ackerbaue bedienen sie

sich

sich der Ochsen, und weil ihre schlechte Geräthschaft gar zu große Erdschollen herausbricht, so zerschlagen sie solche nachhero mit einer Queerhacke, die sehr bequem ist die Erdschollen zu zerschlagen und umzukehren. Sie bedienen sich derselben auch, ihre Gärten damit zu bearbeiten, und die kleinen Canäle neben den Aeckern aufzuräumen. Ehe ich Matarea verließ, ließ ich mir auch den Sycomor zeigen, welcher unserem Erlöser soll Schatten gegeben haben, als er nach Aegypten gekommen war. Ich sahe diesen Baum als einen Liebling der Natur an. Er war vier Faden dick, aber desfalls nicht der größte, den ich in Aegypten gesehen habe. An der östlichen Seite war er etwas beschädigt, und an der Dicke vermindert. Nach der Berechnung, die ich einigermaßen nach den jungen Bäumen, deren Alter ich wußte, von dem Wachsthume dieser Bäume machen konnte: mochte dieser, und andere von dieser Größe, ungefähr dreyhundert Jahr alt seyn. Ein Alter, das nicht hinreichend ist, ihn zum Heiligthum zu machen. 1750. Novemb.

Das Janitscharenthor ist zur linken Hand bey dem Eingange des kairoischen Schlosses, wo sie ihre Wachtzimmer, sowohl für die Officiere als für die Gemeinen haben. Ich begab mich den 26sten Nachmittage dahin, um ein Gebäude zu besehen, das der Commendant zu seinem Andenken erbauen ließ. Es bestand aus einem schönen Saale für den Janitscharenaga, der sich oben in eine Kuppel schließen sollte. Das Dach wurde von vielen schönen Säulen von italienischem Marmor unterstützt. An beyden Seiten des Saales wurde eine Gallerie mit einem platten Dache und gemalten Wänden angelegt. Man darf es nicht vermuthen, in der Bauart der Türken einige Spur von der Pracht zu finden, die noch jetzt in der Baukunst der alten

1750. Novemb. Aegyptier, Griechen und Saracenen glänzt. Kein Türke weiß einmal einen Stein richtig zu legen, vielweniger eine Mauer aufzuführen. Die Armenianer sind ihre Baumeister, welche, von ihrem natürlichen Hange zu den Künsten, und von dem, was sie auf ihren Reisen im Oriente gesehen, unterstützt, so wohl bauen, als man es von einem Meister verlangen darf, der keine andere Anweisung, als seine natürliche Geschicklichkeit gehabt hat. Wenn diese Leute nach Europa reiseten, und da ihre natürlichen Gaben bearbeiteten, so würde man in den Morgenländern Meister in allen Werken des Witzes finden, die vielleicht mit den Alten um den Vorzug streiten, und viele Neuere übertreffen würden. Bey dem Eingange dieses Platzes sieht man in einem Gewölbe eine Menge von allerhand Waffen hängen, welche in den heiligen Kriegen gebraucht worden, und welche eben so viele übriggebliebene Zeichen von den Siegen der Saracenen und Türken über die Christen sind. Sie bestehen in Helmen, Harnischen, Streitärten, Spießen, Partisanen, und einigen Bogen, wovon einer besonders groß war. Dieses waren die Mordgewehre der damaligen Zeit, ehe eine unglückliche chymische Entdeckung den Menschen einen kürzern Weg zeigte, sich einander in das Reich der Todten zu schicken. Der Janitscharenaga, der Rihaja, der in politischen Sachen den Befehl führt, und ein Tchiauz sind die Befehlshaber, die verbunden sind, beständig in ihren Wachtzimmern zu wohnen, die ich jetzt besah. Eine Menge Kapigi (Corporale oder Unterofficiere) sind beständig auf ihrem Platze. Die Anzahl der Janitscharen ist hier nicht bestimmt. Sie gehen und kommen, wie es ihnen gut dünkt. Die Soldaten sind zu uneingeschränkt, daß sie sich an strenges Wachthalten sollten binden lassen. Sie finden ihre Rechnung weit besser

beſſer dabey, in der Stadt zu ſeyn, wo ſie Gelegen- 1750.
heit haben, zu rauben, und Gewaltthätigkeiten aus- Novemb.
zuüben, ſie, deren Pflicht es iſt, Gewalt, und Ungerechtigkeit zu verhindern.

Den 27ſten wurden zu Kairo ſchwarze Sclaven verkauft, die aus Abyſſinien, Aethiopien und Dongala dahingebracht worden. Es waren gröſtentheils Frauensleute, nackend, außer daß ſie die Schaam bedeckt hatten. Sie hatten ihre Haare in kleine Locken eingeflochten, und mit einer Art Fett geſchmiert. Ihre Naſen und Ohren hatten ſie mit Korallen geziert. Der Putz muß bey allen Nationen ſeyn. Aus dieſer Betrachtung kann man lernen, daß der Menſch in Anſehung ſeines einen weſentlichen Theils des Körpers, eben ſowohl ein Thier ſey, als alle andere. Hierinn hat der Schöpfer ſie alle gleich gemacht. Wer es vergeſſen hat, daß er ein Menſch iſt, der muß ein ſolches Spectakel anſehen, und ſich ſelbſt kennen lernen.

Den 6ten December lief zu Kairo die Zeitung Decembr.
von des kaiſerlichen Commiſſarius, Rauders, Zurückkunft nach Aegypten ein. Er war vor zwey Monaten nach Smirna gereiſet. Im Archipel traf er drey kaiſerliche Kriegsſchiffe an, welche nach Alexandrien beſtimmt waren, mit dieſen kam er zurück. Bey ſeiner Ankunft hatte er, außer den Kaufmannswaaren, ſieben und zwanzigtauſend Sevelianer für Rechnung livorniſcher Juden am Bord.

Nach einigen Tagen merkte man, daß Iſmael Effendi, Commendant des Caſteels zu Alexandrien, den Pöbel gegen die angekommenen kaiſerlichen Kriegsſchiffe aufhetzen wollte. Eine fremde Flagge, und beſonders ein ſchwarzer Vogel, der kaiſerliche Adler, der ſich darinn zeigt, war hinlänglich, den Türken üble Gedanken einzuflößen.

Die

1750. December. Die Türken in Aegypten sind besonders sehr zum Aberglauben geneigt, und sie sind beständig wegen eines Versuchs von Seiten der Christen in Sorgen. Sie hatten nach Kairo geschickt, der Regierung ihren Vorsatz mitzutheilen, und die Stadt zum Aufstande zu bewegen, allein sie bekamen von dem Pacha, und dem Befehlshaber der Janitscharen, die die Absicht der angekommenen Schiffe wußten, eine schimpfliche Abfertigung.

1751. Jenner. Den 1sten Jenner 1751 forderte Herr Legrand den mir zugestelleten Auftrag, Consul in Aegypten zu seyn, zurücke. Ich wußte nicht, was er damit machen wollte, ich glaubte aber, daß er es gehörigermaßen, der Regierung einhändigen würde. Ich erfuhr aber noch heute von dem E***, Consul, daß Herr Legrand diesen Auftrag den Juden, die in Kairo den Zoll gepachtet haben, überlassen hätte, mit dem Zusatze, sie möchten damit machen, was sie wollten, weil es eine Sache sey, die eine fremde Nation beträfe, so wolle er sich nicht darum bekümmern.

Die Karavan von Mecca hielt heute ihren Einzug, nachdem sie den 10ten Septemb. verwichenen Jahres ihre Hin- und Zurückreise geendiget hatte. Viele Leute waren unter Weges gestorben, weil sie nicht Regen, Kälte und schlechte Witterung auszustehen gewohnt sind. Ein Theil war von den Arabern erschlagen, mit welchen die Karavan sich allemal herumschlagen muß, wenn sie zum Rauben ankommen. Man sollte glauben, daß es eine große Veränderung in dem Preise der Lebensmittel geben müsse; wenn hunderttausend Menschen an einem Tage in eine Stadt kommen. Ich zweifle auch, daß eine Stadt in Europa vermögend seyn sollte, eine so große Anzahl Gäste auf einmal aufzunehmen, ohne da-

dabey eine große Veränderung in der Haushaltung zu spüren. Allein in Kairo merkt man, ungeachtet der großen Vermehrung der Einwohner, keinen Mangel an Lebensmitteln. Ein Beweis eines fruchtbaren Landes, aber auch ein Zeuge eines sparsamen Volkes, das nicht vergessen hat, daß die Natur mit wenigem zufrieden ist. Der Beyen der Karavan hatte vierhundert und achtzig Kameele verloren, und war endlich auch selbst gestorben. Die Reise muß gewiß sehr beschwerlich seyn, wenn die Kameele sie nicht ertragen können. Ein Commendant von Kairo war zwey Jahre in Mecca gewesen. Er kam nun zurück, und wurde mit großer Ehre aufgenommen. Alle, welche diese heilige Reise gethan haben, lassen bey ihrer Zurückkunft das unterste Stockwerk ihres Hauses anmahlen, und hängen Aloe (Aloe vera. Linn. H. Upſ. n. 3.), die in allen kairoischen Gärten in Menge wächst, über ihre Häuser, um durch dieses beständig lebendige Gewächse ihre Hoffnung auszudrücken. Dieses war sowohl ein freudiger als betrübter Tag. Diejenigen, welche ihre Anverwandten und Freunde nach einer so gefährlichen, als bey ihnen in Achtung stehenden Reise, umfangen konnten, hatten alle Ursache, Freudenlieder anzustimmen, und sie mit Harfen und Trommeln zu empfangen; dagegen erfüllten diejenigen, welche ihre Freunde in der Gesellschaft vermisten; alle Gassen mit Jammer und dem Geschrey der gedungenen Klageweiber. Ein Handwerk, das noch aus den ältesten Zeiten in Aegypten übrig ist, eben sowohl, als ein anderes ganz entgegengesetztes. Beyde sind für Geld feil. Wenn man Vergnügen und Betrübniß verkaufen kann, so wird man wohl nichts in der Welt finden, das man nicht mit Gelde ausrichten könnte. 1751. Jenner.

Kairo

1751. Jenner. Kairo feyert jährlich, an einem bestimmten Tage, Mahomets Geburtsfest, auf eine ganz andere Art, als andere Oerter, die den Namen und das Andenken dieses morgenländischen Religionsstifters verehren. Ich kann sagen, daß alles, was sich rühren konnte, an diesem Tage in Bewegung war. Alle Muselmänner, um diesen Tag zu feyern; alle andere Religionsverwandte, um die Einrichtungen der erstern zu sehen. Der Mittelpunct dieser Feyerlichkeiten war auf dem großen schönen Platze, Lesbikie, nicht weit von der Türkengasse, und einem andern Platze, der von Kopten bewohnt wird, gerade gegenüber. Man hat ihn zur linken Hand, wenn man nach Bulak reiset. Wo vor wenigen Wochen das Nilwasser stand, da sahe man nun Lustfeuer glänzen. Eine Stadt muß einen Nil haben, wenn man in einem Jahre auf einem und eben demselben Platze, zu einer Zeit ein angenehmes schiffbares Wasser, zur andern aber grünende Gewächse oder glänzende Lustfeuer sehen will. Dergleichen Festtage sind dem Frauenzimmer zu Kairo, was unsern Schulknaben die Ferien sind. Diese springen für Freude, wenn sie einen mürrischen Schulmeister verlassen, und nun eine Stunde Freyheit haben, ihren kindischen Einfällen freyen Lauf zu lassen. Gleichergestalt muß es jenen sehr angenehm seyn, wenn ihnen ein Tag erlaubt wird, das Vergnügen zu genießen, wornach sich dieses Geschlecht in der ganzen Welt von Natur sehnet, besonders, wenn es im Zwange lebt. Bey allem dem ist es für das Geschlecht ein Unglück, daß es nicht alle die Freyheit an den Festtagen genießen kann, die es sich wünscht. Die Verschnittenen, ihre abgesagten Feinde, sind allemal in ihrem Gefolge. Allein der Verlust geht auf ihre eigene Rechnung, wenn sie *nicht* verschlagener sind, als diese Unglücklichen.

Die

Die Gelegenheit, warum dieſer Tag in Kairo ſo vorzüglich gefeyert wird, iſt, daß die anſehnliche Familie des Abubekirs hier wohnt, die ihre Abſtammung von Mahomets Schwiegervater in richtig abſteigender Linie beweiſen kann. Zu meiner Zeit beſtand dieſes in Kairo in ſolchem Anſehen ſtehende Geſchlecht aus einem Scheik, den angeſehenſten in ganz Aegypten. Er hatte einen Bruder gehabt, der vor kurzem geſtorben war. Ihre Kinder waren ſehr zahlreich. Sie verheyrathen ſich beſtändig aneinander, und nach aller Vermuthung darf dieſe Familie noch lange nicht ihren Untergang befürchten. Ein Merkmaal des Anſehens, darinn der Aelteſte dieſes Geſchlechts in Kairo ſteht, war, daß alle vornehmſte Perſonen der Regierung, beſonders der Pacha, an dieſem Tage ihren Beſuch bey ihm ablegten. Sie kamen zu ihm in das Haus, und bezeugten ihm ihre Hochachtung durch einen Handkuß. Einige Zeit nachher feyerte man ein anderes Feſt, zum Andenken zweener Söhne des Propheten, aber mit andern Feyerlichkeiten, und ohne Illuminationen auf beſagtem Platze. Die Häuſer in den vornehmſten Gaſſen waren mit Tapeten geziert, und Lampen an denſelben aufgehangen. 1751. Jenner.

Den 3ten Februar regnete es Vormittage zu Kairo, eine Sache, die man anmerken muß, weil ſie ſo ſelten iſt. Die Witterung war um dieſe Zeit unbeſtändig, ſo wie bey uns im April, jedoch nach der Verſchiedenheit der Climaten. Februar.

Den 22ſten war es bey einem Nordwinde ſehr kalt. Alle Bäume verloren um dieſe Zeit ihr Laub, und das junge brach wieder aus den Knoſpen hervor. Sycomorus, Salix alat. und Mimoſa, erſchienen alle mit jungem Laube, und die erſtere trieb ihre Blumen aus den bloßen Zweigen, die nun in die Apotheken gebracht wurden, um davon das

Waſ-

1751. Februar. Wasser abzuziehen, das in Aegypten so berühmt ist, und so stark gebraucht wird.

Eine Staatsabänderung trug sich während meines Aufenthalts zu Kairo zu, allein sie kam nicht zur Ausführung. Es war den 7ten Martius. Einige Beyen, welche bey des regierenden Abrahim Kihajas Erhebung zur höchsten Gewalt vertrieben worden, hatten Mittel gefunden, sich in die Stadt einzuschleichen, in der Absicht, einen Versuch gegen ihren Gegner zu wagen. Aber es gelang nicht, sondern ward entdeckt. Der Commendant ließ das Haus, worinn sie sich aufhielten, mit Truppen besetzen. Der betrogene Wirth und drey von ihnen, verloren ihre Köpfe in der größten Geschwindigkeit, und das Haus, worinn sie waren, wurde in Feuer gesetzt, und alle Bewohner desselben, selbst das Frauenzimmer, lebendig verbrannt. Die übrigen Beyen und ihre Gehülfen retteten sich mit einer schleunigen Flucht, und der Commendant entgieng dieser Gefahr, die ihn fast noch mehr in seiner Gewalt befestigte. Die ganze Sache dauerte nur von 4 bis 7 Uhr Nachmittage. Die Türken thun ihre Sachen geschwind, auf eine oder die andere Art ab.

Martius.

Den 10ten März, zu einer Zeit, da die Palmen sich paaren wollten, alle Blumen in ihrer vollen Pracht standen, die Bäume ihr neues Laub ausschossen, und Roggen und Weizen Aehren hatten, verließ ich Kairo, wo ich neun Monate gewesen war, und Gelegenheit genug gehabt hatte, Aegypten, ein Land, das seines Gleichen nicht hat, und Kairo, eine Stadt, die man am besten mit dem Titel beschreibt, den ihr Beherrscher, der türkische Kaiser, ihr beylegt, wenn er sie die einzige in ihrer Art nennt, hatte kennen lernen.

Reiſe nach Damiata.

1751. Martius.

Den 13ten März Vormittage reiſeten wir Mauſora vorbey, ein Ort, dem des Königes von Frankreich, **Ludewigs des heiligen**, unglücklicher Zug nach Aegypten einen ewigen Namen erworben hat. Zu unſern Zeiten iſt er eine kleine Stadt, oder vielmehr ein großes Dorf, längſt dem Nilufer, ungefähr in der Mitte zwiſchen **Damiata** und **Kairo**. Es unterſcheidet ſich von den übrigen Dörfern durch ſechs Moſcheen, und ſeine kleinen Häuſer ſind von Steinen ganz artig gebauet. Dagegen in allen übrigen Dörfern bloße Erdhaufen, und in vielen gar keine Moſcheen ſind. Wir kamen nach **Damiata**, nachdem wir drey Tage auf dem Nil geſchifft hatten.

Den 16ten gieng ich früh aus, um die Stadt herum zu botaniſiren, welche Gegend nichts anders hervorbringt, als was man allenthalben in Aegypten findet. Cichorium ſpinoſum, Centaurea Calcitrapoides, Carduus Syriacus, Tragopogon picroides, Medicago polymorpha, Trifolium reſupinatum, Scorpiurus falcata, Lathyrus hiſpanicus, Ranunculus ſceleratus, Euphorbia Peplus, Poa annua, Hordeum murinum, Adianthum capillus, Trifolium procumbens, Poa bulboſa vivip. Apium graveolens, Salix ægyptiaca, Chenopodium viride. Der Thau war häufig. Er fällt ſtark um dieſe Zeit in dem Theile Aegyptens, der an dem Meere liegt, und ſtärker, als in den davon entfernten Theilen. Er macht die Felder fruchtbar, wo die Ueberſchwemmungen des Nils nicht hinkommen. Der Regen, der hier in den Winter- und Frühlingsmonaten oft fällt, hilft auch etwas dazu. Die

1751. Martius. hen, sind, nach ägyptischer Art, ziemlich gut gebauet, aber in der Stadt selbst findet man die elendesten, die man sehen kann. Ich zählete ungefähr zwölf Moscheen.

Hierauf gieng ich auf die andere Seite des Flusses, in das Land, Gewächse aufzusuchen. Ich fand hier das prächtigste in ganz Aegypten, und vielleicht in dem ganzen Gewächsreiche, ich meyne die Musa, in großer Menge, welche mit Weinstöcken, Maulbeerbäumen und Pfirschbäumen, das Gehege eines Feldes machte, worauf Zucker, und allerhand Arten Gurken (Cucumer) gepflanzt waren. Eine kostbarere Umzäunung wird man wohl nicht finden; sollte sie auch aus einem theuern Metalle bestehen, so würde sie doch an diese nicht reichen. Die Musa stand itzt in der Blüthe, und hatte bereits an dem untersten Theile des Blumenstiels zween Daumen-lange Früchte, auf einem Stamme von zwo Spannen in der Dicke und ungefähr drey Faden jetzt der Höhe. Cliffords Musa war unserem Linnäus zu kostbar zu anatomiren. Nach ihm war mir nichts mehr übrig, als diese Anatomie zu unternehmen, wozu ich hier die größte Bequemlichkeit hatte, da ich das ganze Gewächse mit Blumen und Laub für vier Stüber haben konnte. Ich stellete also diese Anatomie an, die nicht weniger merkwürdig ist, als alles das übrige, was mein Lehrer davon anmerkt. Der Weinstock war neulich ausgeschlagen. Er wird hier nicht des Weinbaues wegen gezogen, weil die Religion den Einwohnern verbiethet, Wein zu trinken; sondern man hat ihn bloß, um die frischen Trauben zu essen. Die Pfirschbäume blüheten, und der Maulbeerbaum war dem Weinstocke gleich. Er wird hier auch nicht so genutzt, als in andern Ländern geschieht.

Die

Die malteſiſchen Kreuzſchiffe halten ſich gern auf der Rhede von Damiata auf, wenn ſie in See ſind, welches gemeiniglich um dieſe Jahreszeit iſt, wenn die Pilgrimme nach dem heiligen Lande übergehen. Eines von der Art zeigte ſich auch den 20ſten in den Morgenſtunden vor dem Ausfluſſe des Nils, wo es drey Chambecken erhaſchete, die mit Holz aus Caramanien nach Aegypten beladen waren, und viele Türken und Griechen am Bord hatten. Bey einem ſolchen Vorfalle werden die Türken zu Sclaven gemacht, die Griechen aber in Freyheit geſtellt, ob man ihnen ſchon alle ihre Güter nimmt. Alle dieſe Kreuzer werden zu Malta ausgerüſtet: aber ſie bedienen ſich ſelten der malteſiſchen Flagge, ausgenommen das ordentliche Religionsſchiff, das beſtändig in See iſt, und von einem Ritter geführet wird. Die übrigen bedienen ſich ſardiniſcher, ſpaniſcher oder maroccaniſcher Flaggen. Alle dieſe Mächte haben mit der Pforte oder den africaniſchen Republiken keinen Frieden. Der heutige führte die ſardiniſche Flagge, ob er ſchon von Malta war. Sechs andere hielten ſich um dieſe Zeit an den Küſten von Syrien und Caramanien auf. 1751. Martius.

Den 21ſten früh hatte ich das Vergnügen, aus meinem Fenſter eines der merkwürdigſten Schauſpiele der Natur zu ſehen. Die Blumen einer Palmſie (Phœnix Linn. Hort. Upſal.) waren in dieſer Nacht ausgebrochen. Ich gieng dahin in der Morgenröthe, und da der Morgenthau noch fiel. Ich traf den Gärtner an, der auf dieſen Palmbaum ſtieg, welcher ſo hoch, als unſere höchſten Tannen war. Er nahm einen Büſchel von den männlichen Blumen mit ſich, womit er ſie beſtreuete und dadurch ſchwängerte, und er war von der künftigen Frucht verſichert. Hierauf hieb er das unterſte Laub und Schößlinge weg, zwiſchen welchen die

1751. Martius. Blumen im verwichenen Jahre hervorgeschossen waren.

Auf der einen Seite von Damiata ist ein großer See oder vielmehr ein Meerbusen, der seinen Lauf in das Meer nimmt. Er empfängt einen Arm des Nils, welcher das Stück Landes, worauf die Stadt liegt, zur Insel macht. Ich besahe diese Insel den 22sten. Die Vermischung von Meer und Fluß macht, daß das Wasser so wenig recht süß, als salzig ist. Eine große Menge Fische halten sich hier auf, und werden bey Damiata gefangen. Sie bestehen hauptsächlich in der Aegyptier Burri (Mugilis), und verschiedenen Arten von Sciæna Artedi, die ich beschrieben habe. Bey dem Zurückkehren sah ich ein einziges Cassiarohr (Cassia fistula), dessen Schooten reif waren, das aber noch kein neues Laub getrieben hatte. Dieser theure Baum ist in Aegypten niedrig und selten, aber um Kairo häufiger. Er wächst hier nun von sich selbst, seitdem er aus Indien hieher gebracht worden. Auf diesem Wege sah ich auch den wunderbarsten Dattelbaum, der mir in Aegypten vorgekommen ist. Eilf Bäume waren an ihrem Fuße zusammengewachsen; aber eine Elle von der Erden trenneten sie sich. Einige waren dicker, andere dünner. Es geschieht, daß einige Bäume so nahe an einander aufschießen, daß ihre Bases in einander wachsen; sie sind aber allemal verschiedene Bäume, und nie schießt eine Wurzel mehr, als einen Schößling. Ich sah aber bey Tasum einen weit merkwürdigern Baum, der sich bis an die Spitze in zwo Kronen theilete. Bey dem Eingange in die Stadt sahe ich das Haus, das der französische Consul sich bey seinem Aufenthalte in Damiata hatte bauen lassen. Es war gänzlich ruinirt, so daß kein Mensch mehr darinn wohnen konnte. Es ist seit der Zeit in diesem Zustande, da

der

der Consul und die Kaufleute dieser Nation, wegen einiger Gemeinschaft mit dem Frauenzimmer, von den Einwohnern aus der Stadt waren vertrieben worden. Ein Verbrechen, das unter den Türken sehr gefährlich ist. Seit der Zeit ist hier kein französischer Consul oder Kaufleute mehr, und sonst hat keine Nation hier jemals Verrichtungen gehabt. Die griechische Kirche ist die einzige christliche in Damiata. Sie hat eine Menge Priester, und die Versammlung ist zahlreich, besonders seitdem die türkische Tyranney viele Griechen aus Cypern verjagt hat, die ihre Zuflucht hieher genommen haben. Einige Griechen in Damiata sind große Kaufleute, und der Zöllner, der vierhundert Beutel Pacht bezahlt, ist ebenfalls ein Grieche. Aber bey dem größten Theile der Einwohner sieht man die Merkmaale der äußersten Armuth. Die Catholiken haben hier keine Kirchen oder Missionarien, welches der einzige Platz von Ansehen in Aegypten, dem es an dieser Art von Aposteln fehlet. Die syrischen Kaufleute, deren hier ungefähr zweyhundert, und alle wichtige Leute sind, haben zween Mönche vom Berge Libanon, aus dem Orden des heiligen Antons, die in ihren Zimmern Messe lesen, und deren auch die französischen Hauptleute sich bedienen. 1751. Martius.

Die Einwohner der Stadt sind mehrentheils Türken, alle Janitscharen und zugleich Kaufleute, und werden von Sardarn (Generalen) commandirt. Fast alle sind vermögende Leute, aber auch zugleich der Ausschuß von liederlichen Buben, die wegen grober Verbrechen andere Oerter, als Constantinopel, Caramanien und die Inseln, haben räumen müssen. Dergleichen Leute flüchten nach Aegypten und leben daselbst in Sicherheit. Die Griechen sind sehr zahlreich. Von Syrern sind hier ungefähr zweyhundert reiche Kaufleute. Juden in ziem-

1751. April. die Freyheit verschaffte, hier einige Verbesserungen zu machen, die darinnen bestanden, daß er die Brücke, wovon ich oben geredet habe, wieder in Stand sezte, und einige Steinhäuser und Magazine am Ufer erbauete, welches dem Orte ein besseres Ansehen von der Seeseite giebt, als er vorher hatte, da er ein elendes Dorf war. Die übrigen Häuser in der Stadt sind elende Hütten, die mehrentheils von Türken und Arabern, auch einige von Griechen und Armenianern bewohnt werden, deren Mönche ebenfalls Herbergen haben, worinnen sie Pilgrime aufnehmen. Außerhalb der Stadt ist es nicht sehr angenehm. Die Wege sind breit und eben, aber wegen des vielen Sandes beschwerlich. Das schöne Feld fängt gleich bey der Stadt an, und reicht bis an Rama. Zunächst sind einige nach der Landesart, hübsche Gärten, worinnen besonders so schöne Feigenbäume wachsen, als ich nirgend in der Levante gesehen habe. Hier waren auch verschiedene Sycomori, die weiter ins Land seltener werden. Die Zäune waren mit verschiedenen zackichten Gewächsen bewachsen, worinnen die wilden Thiere ihren Aufenthalt hatten, besonders der kleine morgenländische Wolf, Chikal, der sich hier herum sehr häufig findet.

Reiſe nach Jeruſalem.

1751. April.

Ich reiſete den 5 April, in Begleitung meines livorniſchen Kaufmanns und zween franzöſiſcher Mönche von Jaffa ab. Die Mönche in Jaffa, welche für die Fortbringung derer ſorgen, die Jeruſalem beſuchen wollen, gaben uns ſchlechte Eſel und noch ſchlechtere Sättel, womit wir vorlieb nehmen mußten. Wir hatten auch zehn Araber und zween Türken zur Begleitung, die unſer vor der Stadt warteten. Die ganze Gegend von Jaffa bis Rama beſteht aus kleinen Hügeln, zwiſchen welchen die ſchönſten und ebenſten Hügel ſind, die ein weites Feld machen. Ein Theil davon iſt zu Acker aufgeriſſen, allein ein großer Theil des Landes liegt gänzlich ungebauet. Das Erdreich beſteht hier aus einer loſen rothartigen Sanderde, und nirgends habe ich die Erde dergeſtalt von Maulwürfen aufgeworfen gefunden, als hier. Kaum war ein Schritt zwiſchen den Hügeln. Dieſer Umſtand iſt für die wilden Gewächſe ſehr vortheilhaft, weil ſie ſich dadurch ſelbſt ſäen können. Desfalls war auch das ganze Feld voll von Buphthalmum foliis oblongis dentatis, wodurch ſie viel gelber ausſahen, als unſre ſchwediſchen Wieſen im Junius von der Caltha paluſtri, und Ranunculis. Auf andern Stellen war das Feld von Matricaria weiß. Dreymal trafen wir ſchöne Thäler mit vortrefflichen Olivenbäumen bewachſen an. Kraniche, die wilden Bewohner des Feldes, hielten ſich hier in großer Menge auf. Wir kamen um 4 Uhr nach Rama, und traten in dem Mönchsconvente ab, welches nach dem jeruſalemiſchen das beſte lateiniſche Convent im ganzen heiligen Lande iſt.

Der

1751. April. Der Vorsteher des heiligen Grabes in Jerusalem gieng den 7ten Nachmittage mit dem größten Theile der Mönche in die Kirche, worinnen das heilige Grab ist, um daselbst bis auf den Ostertag zu verbleiben. Vorher hatten sie den 4ten früh einen heiligen Besuch an dem Orte abgestattet, wo der Garten Gethsemane gewesen war. Ungefähr um 3 Uhr Nachmittage kam der Mönch, den man mir zur Aufwartung gegeben hatte, und führte mich in diesen so berühmten Tempel, wo man den Platz zeigte, den Christus durch sein Leiden, Tod und Begräbniß so merkwürdig gemacht hat. Vor der Thüre des Tempels ist ein kleiner Platz, zu welchem man auf zehn oder zwölf Stiegen hinunter steigt. Er diente zum Markte, auf welchem Rosenkränze die vornehmste Waare waren. Die Stelle, worauf der Tempel erbauet ist, soll diejenige seyn, die zu Christi Zeiten die Schädelstätte (Hirnschädelplatz) (Calvaria) hieß. Wir giengen nun in den Tempel, der in der Breite zwo Thüren hatte, davon aber die eine wieder vermauert worden. Vor dem Eingange fanden wir drey Türken, einen Sherif oder Gesetzerfahrnen, einen Kriegsmann oder Janitschar, und einen Hofbedienten, der ein Bostangi war. Sie sind von der Landesregierung dahin bestellt. Der erste, um die Namen aller derjenigen, die hineingehen, aufzuzeichnen, wegen des Geldes, das jeder Christ, der diesen Ort besucht, den Türken erlegen muß. Die letztern sollten Acht haben, daß zwischen den Christen von so verschiedenen Secten, die hier ihre Andacht haben, kein Unwesen vorgehe. Das erste, was man mir zeigte, war der Stein, auf welchen Christi Körper, nach ihrem Berichte, gelegt worden, da er von den Weibern gesalbt ward, ehe man ihn ins Grab legte. Er liegt gerade gegen die Thür über, einige Schritte davon entfernt, und mit einem eiser-

eisernen Gitter umgeben. Er ist ein feiner weißer Marmorstein, ungefähr drey Ellen lang, und anderthalbe breit. Er gehört den Lateinern; denn eine jede Secte von Christen hat ihre besondere Heiligthümer im Besitze, ausgenommen die Protestanten. Hierauf giengen wir in das heilige Grab selbst, welches besser hin, in der Mitte des Chors ist, welches den Mittelpunct der Kirche macht, und den Lateinern gehört. 1751. April.

Den 8ten gieng ich aus, einige merkwürdige Plätze der Stadt zu besehen. 1) Der Bazar ist elend, und hat eben so wenig viele, als kostbare Waaren. 2) Ein Haus, worinnen, nach dem Vorgeben der Mönche, die Mutter der Kinder Zebedäi soll gewohnt haben. Die Malteser haben es bewohnt, wie sie Herren von Jerusalem waren. Die Griechen haben es nun zu einer Herberge für Pilgrime gemacht, und eine kleine Kapelle dabey gebaut. 3) Eine syrische Kirche, die man für das Haus des heil. Marcus ausgiebt. Man zeigt hier einen Steinkessel, in dem die Apostel die ersten Christen getauft haben. 4) Der Ort, wo der Pallast des Hanna gestanden, vor welchem Christus verurtheilt ward. Er gehört den Armenianern, die hier eine kleine Kapelle haben. Vor diesem Hause verehret diese Nation einen alten Olivenbaum, dessen Stamm mit Erde überschüttet ist, und der nur einige Zweige über der Erde hat. Man behauptet, daß der Erlöser an diesen Baum gebunden gewesen, während das Gericht gehalten worden. 5) Eine andere armenianische Kapelle, die auf dem Platze stehen soll, wo Christus vom Kaiphas verhört worden. Sie war nicht weit von der vorigen, jedoch außerhalb der Stadtpforte. In beyden war eine kleine abgesonderte Kammer, die artig ausgeziert, und genau auf dem Platze war, wo der Vorfall geschehen, welcher in denselben abgemalt war.

In

1751. April. In Kaiphas Kapelle war der Altar ein vier Ellen langer und drittehalb Ellen hoher Stein, welcher eben der seyn soll, der bey Christi Begräbniß über das Grab gelegt worden, und den die Weibespersonen abwälzen wollten, ihn aber zu groß fanden. Er war eines Daumes dick mit Kalk überzogen, und bestand aus dem harten Kalksteine, der sich überall in Palästina findet. An einigen Stellen hatte man ihn bloß gelassen, damit Andächtige ihn küssen konnten. Hier war auch Petri Verläugnung gemalt. Von hier giengen wir aus einem Stadtthore, und kamen gleich auf den heiligen Berg Sion, der zu Davids Zeiten so berühmt war. Nun ist er eine Wüste, platt und eben, und liegt nahe an der Stadtmauer. Die Christen haben ihn im Besitze, und er ist ihnen zum Begräbnißplatze eingeräumt. Alle Secten haben ihre Begräbnisse hier. Von hier sahen wir eine türkische Moschee, die über Davids und Salomons Grab aufgeführet war, und eine schöne Kuppel hatte. Es soll auch der Ort seyn, wo Christus das Sacrament des Altars eingesetzt hat, und wo der heilige Geist über die Apostel ausgegossen worden. Einem so wichtigen Platze unter den Heiligthümern kann kein Christ sich weiter nähern, als ungefähr auf zwey Büchsenschüsse. Er muß auf dem Berge Sion, bey dem Anblicke desselben, seine Andacht verrichten. Ich botanisirte auf diesem dürren und magern Sion, und ich fand einige gemeine Gewächse, als Allium pallens, veronense, Betonica officinalis, Biscutella didyma, Trifolium globosum, tomentosum, resupinatum, Ephedra distachya.

Den 9ten Vormittage besuchte ich den armenianischen Patriarchen in Jerusalem, mit dem ich zu Smirna bekannt geworden. Er hatte seinen Sitz in dem Convente seiner Nation, welches das größte

in

in Jerusalem ist, es ist gröſser als das lateinische, und nächst demselben das reichste. Es hat über tausend Zimmer für Pilgrime, ohne die Zimmer der Mönche. Die reiche armenianische Nation, die mehr als andere morgenländische Volker zur Andacht, wenn nicht zum Aberglauben, geneigt ist, hat diese ihre heilige Wohnung zu Jerusalem in einen so guten Stand gesetzt. Alle Jahre kommen mehr als tausend Pilgrime aus Armenien, Persien und dem türkischen Reiche, welche nicht zurückkehren, ohne ansehnliche Geschenke zurück zu lassen. Die Kirche, die sie in dem Convente haben, ist die schönste in ganz Jerusalem, und überall mit reichen Tapeten, schönen Gemälden, und einer unendlichen Anzahl silberner Lampen geziert, wovon einige verguldet und fast alle von groſsen Meistern gearbeitet sind. Bey der Rückkehr gieng ich die Davidsburg vorbey. Diesen Namen hat man zu unsern Zeiten der türkischen Festung gegeben, der einzigen, womit sie Jerusalem vertheidigen zu können glauben. Sie ist fast gänzlich ruinirt, wie alle Festungswerke des Sultans. Auf einem Abschnitte liegen zwölf Canonen, die vorher müssen umgegossen werden, ehe man sie gebrauchen kann. So unbrauchbar hat die Nachlässigkeit sie gemacht. Die Lage der Festung ist auch zu niedrig, daſs sie die Stadt bestreichen könnte. Sie dient bloſs dazu, bey den Festen der Türken, durch einige Canonenschüsse, die Signale, zu geben. Jerusalem zählt unter seinen Einwohnern zwanzigtausend Juden. Das jüdische Frauenzimmer darf hier mit entblöſstem Angesichte gehen, welches die Türken befohlen haben, damit sie von dem türkischen Frauenzimmer zu unterscheiden seyn möchten. Die Juden allhier sind gröſstentheils arm, weil sie nicht Gelegenheit haben Handlung zu treiben, ohne welche diese Nation an keinem Orte in der Welt

1751. April.

1751. April. fortkömmt. Sie haben kein anderes Erwerb, als was sie von den Pilgrimen ihrer Nation ziehen, die aus allen Winkeln der Erde kommen, ihren väterlichen Sitz zu verehren. Der vornehmste Rabbi hat ein groſses Einkommen von allen seinen Religionsverwandten in der ganzen Welt, wovon die Türken den gröſsten Vortheil ziehen, auf deren Altar die Juden sowohl, als andere Religionsverwandte, fette Opfer bringen müssen, wenn sie ihre Heiligthümer in Ruhe küssen wollen.

Reise nach Jericho.

Ostern fiel, nach dem neuen Style, den 11 April ein. Nachdem der Gottesdienst und alle Ceremonien bey dem heiligen Grabe geendiget waren, giengen wir nach St. Salvator zu essen. Bey der Mahlzeit hob der Superior das Stillschweigen auf, das die ganze Fasten über beobachtet wird, und gab zugleich zu erkennen, daſs alle, die nach dem Jordane und andre merkwürdige Oerter daherum reisen wollten, sich nach der Mahlzeit bereit halten sollten, da die dahin bestimmte Karavane abreisen würde. Wir versammelten uns gegen die bestimmte Zeit, und unsre Gesellschaft machte ungefähr viertausend Griechen, Armenianer, Kopten, Syrier und einige wenige Katholiken aus. Aus dem lateinischen Convente waren der Superior, Procurator, ungefähr dreyſsig Mönche, der Materialiste, und die Janitscharen des Convents dabey. Die Karavane wurde von dem Statthalter in Jerusalem mit dreyhundert Soldaten angeführt, der die arabischen Prinzen und Befehlshaber aus den Gegenden, wohin wir wollten, bey sich hatten. Diese Reise ver-

verschaffet dem Statthalter ein ziemliches Einkommen, in Betracht der kurzen Zeit, und wenigen Mühe, die er darauf verwenden darf. Ein jeder Landeseinwohner muß ihm vier Piaster, und jedweder Franke, zehn Piaster bezahlen. Bethanien, das wegen der Auferweckung des Lazarus berühmt ist, war der erste merkwürdige Ort, zu dem wir kamen. Er war ungefähr den achten Theil einer Meile von der Stadt entfernt. Man zeigte uns die Stelle, wo des Lazarus Grab gewesen seyn soll, worüber eine kleine Hütte von Steinen erbauet ist, auch Ueberbleibsel eines alten Hauses vorhanden sind. Aber sonst findet man hier nicht die geringste Spur von einer Stadt oder von Gebäuden, die hier ohne Zweifel gewesen sind. Nach einem Wege von zwey Stunden ruheten wir bey einem andern alten verstörten Hause, welches die Mönche ebenfalls für merkwürdig ausgeben wollten. Allein das Sonderbarste dabey war, daß sie den Ort wußten, wo eine Sache sich sollte zugetragen haben, von der niemand weiß, ob sie sich jemals zugetragen hat. Sie gaben nämlich vor, daß dieses der Ort sey, wo der Mann in die Hände der Räuber fiel, vor dem der Priester vorübergieng, und dem der Samariter Hülfe leistete: Ein Gleichniß, das Christus, nach seiner gewöhnlichen Lehrart, vortrug, und dem man also keinen Ort der Handlung bestimmen kann. Die Gegend ist auch nicht dazu bequem, Räuber zu hegen. Nicht weit davon ist ein Berg, auf welchem die Christen, in den Zeiten der Kreuzzüge, eine Festung gehabt haben. Auf dem ganzen Wege zeigte sich Palästina in seiner wahren Gestalt, die noch itzt so ist, als sie seit undenklichen Zeiten gewesen, obschon sehr viele von Gottesgelehrten behauptet, daß es eine starke Veränderung erlitten, und, nach ihrer Redensart, nach Christi Tode verwandelt worden. 1751. April.

751. April. Judäa ist ein Land voller Berge und Thäler, und solchergestalt wird es uns in den Schriften des alten und neuen Testaments vorgestellt, wo es allemal als ein bergichtes Land angeführet wird. Alle Berge sind von einer mittlern Höhe, uneben, und von unregelmäßiger Gestalt. Viele haben eine konische oder hemisphärische Gestalt. Zunächst an Jerusalem bestehen sie aus einem Kalksteine, der dem Flintensteine nahe kömmt, und von Farbe weiß ist, oder etwas ins blaßgelbe fällt. Weiter hin, gegen das todte Meer, bestehen sie aus einem losern Kalksteine, der theils weiß, theils graulich ist, zwischen welchen schichtweise ein röthlicher Glimmerstein (Saxum purum micaceum) liegt. Um Jerusalem sind die Berge mit verschiedenen Gewächsen bewachsen, worunter der Jahannisbrodtbaum (Ceratonia), Myrthen (Myrtus) und Terebinth (Terebinthus) die häufigsten waren, aber weiter gegen Jericho sind sie kahl und unfruchtbar. Die Thäler sind sowohl, als die Berge, nicht von der besten Art. Oede, ungebauet, voller Kieselsteine und ohne Gewächse. Dem ungeachtet bestehen sie aus einer guten rothen Erde, die die Mühe reichlich belohnen würde, welche man auf die Bearbeitung verwenden müßte. Anfangs sind sie enger und schmäler, werden aber nachher näher gegen den Jordan, breiter. Diese Abwechselung von Bergen und Thälern macht das Reisen in Judäa gefährlicher, als sonst irgendwo, und man würde hier nicht mit andern, als den dazu gewöhnten arabischen Pferden, reiten können. Ihre Geschicklichkeit auf steinigten Wegen, die man für unzugänglich halten sollte, zu gehen, ist sehr groß. Ich selbst habe davon auf meiner Reise von Jericho nach dem todten Meere, Proben gesehen, die ich schwerlich, wenn ich sie nicht selbst gesehen, würde geglaubet haben. Ob sie schon aber gewohnt sind,

auf

auf Bergen zu gehen, so müssen sie doch gut regiert werden, wenn sie keine Fehltritte thun sollen. Ich sahe dieses an denen, die die Mönche ritten, welche nichts weniger als Reuter waren, und es schien, als wenn diese Thiere ihre Geschicklichkeit und festen Tritte, welche sie sonst, unter einem geschickten Reuter thaten, vergessen hätten. Die Sonne hatte sich bereits hinter den Bergen des steinigten Arabiens verborgen, und der Mond gieng auf, als wir um 8 Uhr des Abends in unserm bestimmten Lager anlangten, welches bey Jericho auf der weiten Ebene, die sich von Jericho zwey Stunden Weges und darüber, bis ans todte Meer hinab erstreckte, abgestochen war. Wir fanden hier unsre Zelter aufgeschlagen, wovor der Procurator gesorgt hatte. Unter denselben aßen wir vergnügt. Mein Herbarium diente mir zum Kopfküssen. Es kam mir sehr wohl zu statten, da die andern von der Gesellschaft, und selbst der Superior, sich auf die bloße Erde legen mußten. Weil unser Bette nicht bequem war, so war auch unser Aufenthalt nicht lange. Wir begaben uns lange vor Tage nach dem Berge, wo Christus fastete, und vom Teufel versucht wurde. Wir langten bey demselben mit dem Aufgange der Sonnen an, und stiegen hinauf, ehe uns die Hitze hinderlich wurde. Der Berg ist spitzig und hoch. Auf der linken Seite, wo wir hinauf giengen, war ein tiefes Thal, und der Berg war sehr steil. Er besteht aus einem losen weißen Kalksteine, der mit einem härtern graulichen vermischt ist. Der Aufgang zu seinem Gipfel ist so gefährlich, als man es sich vorstellen kann. Schmal, jäh, und voller Steine und Klippen, worüber man bald gehen, und bald kriechen muß, ehe man hinauf kömmt. Die Schwierigkeit wird durch das tiefe Thal zur Seiten noch vermehret, denn außer daß es ein erschrecklicher Anblick

1751. April.

1751. April. iſt, ſo iſt es auch gefährlich, wenn man ſtraucheln ſollte. Hier iſt auch kein Mittel, dasjenige zu retten, was einem am liebſten iſt, und was bey dergleichen Gefahren am mehreſten ausgeſetzt iſt. Auf dem höchſten Gipfel des Berges ſieht man die Ueberbleibſel eines alten griechiſchen Kloſters, an welchen man wahrnehmen kann, wie die Wohnplätze der erſten chriſtlichen Mönche und Anachorethen beſchaffen geweſen, und wie ſehr ſie zu einem einſamen, abgeſonderten und andächtigen Leben bequem waren. Wüſten und unzugängliche Berge wurden desfalls in der Kindheit des Chriſtenthums von ſolchen erwählt, die einſam ihre Andacht haben wollten. Jene beſitzen die koptiſchen Mönche in Aegypten annoch, wo ſie in den Wüſten zwey Klöſter haben. In Anſehung der letztern beſitzen die Griechen noch itzt die Wohnungen ihrer Vorfahren auf dem Berge Sinai, zu Saba, St. Elias und andern Orten des Morgenlandes. Ich ſtieg ſo hoch auf dieſen Verſuchungsberg hinauf, als es die Vorſichtigkeit erlaubte. Allein ich wagte mich nicht auf die Spitze, wohin ich meinen Diener ſchickte, mir alles, was er von Naturalien finden würde, zu bringen. Ich ſammlete inzwiſchen unterwärts die Gewächſe, die ich fand. Unter den Inſecten fand ich ein recht artiges Cimex, das ich vorher nicht geſehen hatte. Ich hatte Zeit genug gehabt, den Berg, und die umliegende Gegend zu beſehen, als wir um neun Uhr aufbrachen, unſere Reiſe nach Jericho fortzuſetzen. Wir reiſeten über einen Theil der großen Ebene, die überall öde und ungebauet, und bloß mit einer großen Menge ſolcher Bäume, die das Zachäusöl bringen, und mit einigen Stechdornen (Rhamnus), bewachſen war. Wir kamen nach einer kleinen Stunde zu Eliſä Brunnen, welchen Namen man einem unvergleichlichen Quellwaſſer gegeben hatte, das ſich in einem Thale

fand,

fand, und mit verschiedenen vortrefflichen Bäumen, als Salix Safsaf, Loniceræ affinis floribus coccineis, und Feigenbäumen, die hier wild wuchsen, umgeben war. Von da setzten wir unsre Reise über ein Feld im Thale fort, welches von den Arabern mit Gerste vor ihre Pferde besäet war, die einzige Stelle, die ich von allem Erdreiche zwischen Jerusalem und Jericho, einer starken Tagereise, benutzt gefunden. Um die Mittagszeit kamen wir nach Jericho, oder vielmehr auf einen Platz, wo sich in einer Entfernung von einigen Steinwürfen, die Ueberbleibsel, dieser ehemals so berühmten Stadt zeigten. Itzt ist hier kein einziges Gebäude mehr, als die Mauern eines alten Hauses, welches die Mönche, die gerne alles in Heiligthümer verwandeln, für das Haus des Zachäus ausgaben, der auch auf diesem Wege auf den Feigenbaum soll gestiegen seyn, um den Erlöser zu sehen, der hier vorbey gieng. Die morgenländischen Christen behaupten, daß der Baum, auf welchen er gestiegen, von der Art gewesen, die hier überall wächst, und aus dessen Frucht die Araber das Oel pressen, welches die Pilgrime, unter dem Namen Zachäusöl, kaufen. Der griechische Text sagt ausdrücklich, daß es ein Sycomorus gewesen, welches durch Maulbeerbaum in der schwedischen und deutschen Uebersetzung schlecht gegeben worden. Der Sycomorus wächst itzt nicht mehr in dieser Gegend, er findet sich aber sonst in Judäa, näher gegen das Meer, und man kann ihn auch wohl hier gepflanzt haben, wie das Land bewohnt, und angebauet war. Wir kamen Nachmittags zu unsern Zelten zurück, und nachdem ich gegessen hatte, gieng ich zu Fuße aus, in der Gegend um Jericho Naturalien zu suchen, besonders an dem Bache, welcher queer durch das Feld läuft. Die merkwürdigsten Gewächse, die ich fand, waren das berühmte Schwalbenwurz (Asclepias

1751. April.

1751. April. pias gigantea), und der Baum, der in Ansehung seiner Blumen der Linocera gleicht, und dicke Blätter hat.

Gleich nach Mitternacht brachen wir von Jericho auf, und begaben uns nach dem Jordan. Wir hatten einen guten Weg über die Felder von Jericho. Mit Anbruche des Tages kamen wir an das Ufer des Jordans, drey Stunden vom todten Meere. Sieben Priester hielten die Messe. Ich besahe die ungleiche Breite des Jordans. Da, wo wir ihn sahen, war er ungefähr acht Schritte breit, die Ufer senkrecht, und etwan drey Ellen hoch, das Wasser tief, trübe, mehr laulicht als kalt, und sehr an Güte von dem Nile unterschieden. Am Ufer wuchsen Kreuzbeere (Rhamnus), und Keuschbaum (Vitex agnus), eine Weide, von welcher sie auf ihrer Pilgrimschaft Stöcke nehmen. Wir reiseten von hier ans todte Meer, und wurden von einem arabischen Prinzen begleitet. Das Feld reichte bis ans Meer, und erstreckte sich auf drey Stunden. Es war eben, außer daß hin und wieder kleine zerstreuete Hügel sich fanden, zwischen welchen schmale Ebenen oder Thäler waren, die nicht gebauet wurden. Der Boden bestand aus einem grauen sandichten Leimen, der so locker war, daß unsre Pferde oft bis an die Knie hineinsanken. Der Boden ist überall mit Salz bedeckt, eben so, wie in Aegypten. Er ist also ägyptisch, und könnte eben so fruchtbar werden, wenn er bearbeitet würde, welches ohne Zweifel zu den Zeiten der Israeliten geschah. Wir stiegen da ab, wo der Jordan ins todte Meer fällt. Das Meerufer bestand hier aus eben dem Leime, als das große Feld, über welches wir hergekommen waren, und es war auch hier mürbe und zähe. An einigen Oertern hatten sich *senkrechte* Schichten aus einer rothen brüchigen Erde er-

erzeugt, die mit der Zeit gewiß zu Schiefer wird, dergleichen man verschiedentlich in Judäa gegen das todte Meer findet. Die Steine am Ufer waren bloßer Quarz von verschiedener Farbe und Größe. Wir giengen längst dem östlichen Ufer des Meers. Ich fand Quarzsteine in Gestalt der Schiefer, eines der seltensten Naturalien, die ich auf meiner ganzen Reise angetroffen. Am Feuer roch dieser wie Seepech, zum Beweise, daß er, wie aller Schiefer dieses Landes daraus zusammen gesetzt sey. Wir nahmen einen andern Rückweg nach unserm Lager, längst dem Fuße des Gebirges, das zu unsern Zeiten das steinige Arabien von dem heiligen Lande trennt, und ehemals die Gränze zwischen den Israeliten dieß und jenseits des Jordans war. Leberkraut (Lichen), bedeckte hier an verschiedenen Oertern das weite Feld, welches in einer Wüste sehr sonderbar war. Wilder Cypreß (Tamarix) Reaumuria, und Didynamist, (im arabischen Basel, welches Bauch bedeutet), das entsetzlich roch, wuchs in dieser Wüste hin und wieder. Von Mimosa (Hort. Upſ. 46) fand ich einen einzigen Busch, den die Vögel aus Arabien hier gepflanzt hatten, wo seine eigentliche Heimath ist. Hier an dem Fuße des Gebirges ist ein kleiner stehender See, dessen Ufer mit Rohr bewachsen sind, das sich am todten Meere nicht findet. Auf der Höhe eines Berges sahen wir das ehemals so berühmte griechische Kloster, St. Saba, worinnen in den ersten Jahrhunderten des Christenthums vierzigtausend Mönche sollen gelebt haben. Die Griechen wahlfahrten annoch hierher, und haben hier auch Mönche, die aber allesammt solche sind, die einen Fehltritt begangen haben, und zur Strafe hierher geschickt werden. Da wir unsere Reise fortsetzten, traf ich die arabische und judäische Wachtel, die vorher niemals beschrieben worden, an, und ich hielt 1751. April.

1751. April. fortkömmt. Sie
was sie von de
die aus allen Wi
terlichen Sitz zu
bi hat ein groß
ligionsverwandt
Türken den grö
tar die Juden so
te, fette Opfer
ligthümer in R

Re

Ostern fiel,
ein. M
remonien bey d
giengen wir na
der Mahlzeit h
auf, das die g
gab zugleich zu
Jordane und a
reisen wollten,
sollten, da die
würde. Wir v
te Zeit, und un
tausend Griechen
und einige weni
teinischen Conve
tor, ungefähr d
und die Janitsch
ravane wurde vo
mit dreyhundert
schen Prinzen und
wohin wir wollten

mit der Zeit gewiß zu Schiefer wird, der- 1751.
verschiedentlich in Judäa gegen das tod- April.
det. Die Steine am Ufer waren bloßer
verschiedener Farbe und Größe. Wir
gst dem östlichen Ufer des Meers. Ich
steine in Gestalt der Schiefer, eines der
Naturalien, die ich auf meiner ganzen Rei-
fen. Am Feuer roch dieser wie Seepech,
eise, daß er, wie aller Schiefer dieses Lan-
s zusammen gesetzt sey. Wir nahmen ei-
n Rückweg nach unserm Lager, längst dem
Gebirges, das zu unsern Zeiten das steini-
n von dem heiligen Lande trennt, und ehe-
Gränze zwischen den Israeliten dieß und
s Jordans war. Leberkraut (Lichen), be-
an verschiedenen Oertern das weite Feld,
einer Wüste sehr sonderbar war. Wil-
(Tamarix). Reaumuria, und Didyna-
arabischen Basel, welches Bauch bedeu-
entsetzlich roch, wuchs in dieser Wüste hin
. Von Mimosa (Hort. Upſ. 46) fand
nzigen Busch, den die Vögel aus Ara-
pflanzt hatten, wo seine eigentliche Hei-
Hier an dem Fuße des Gebirges ist ein
nder See, dessen Ufer mit Rohr bewach-
as sich am todten Meere nicht findet. Auf
nes Berges sahen wir das ehemals so be-
chische Kloster, St. Saba, worinnen
n Jahrhunderten des Christenthums vier-
Mönche sollen gelebt haben. Die Grie-
ahrten annoch hierher, und haben hier
he, die aber allesammt solche sind, die
tritt begangen haben, und zur Strafe
chickt werden. Da wir unsere Reise fort-
f ich die arabische und judäische Wachtel,
iemals beschrieben worden, an, und ich hielt

1751. April. mich dadurch allein für meine Reise nach dem todten Meere belohnt. Dieser Vogel ist ohne Zweifel die Wachtel der Israeliten.

Jerusalem.

Nach dem lateinischen Style fiel der Charfreytag den 12ten ein. Man kann sich leicht vorstellen, daß dieser Tag in Jerusalem, dem Orte, wo die Begebenheiten sich zugetragen, um derentwillen er in der Christenheit gefeyert wird, vorzüglich feyerlich begangen werde. Die Ceremonien bey dem heiligen Grabe waren folgende: 1) Um drey Uhr Nachmittage giengen wir in die Kirche, da das Amt seinen gewöhnlichen Anfang nahm, und damit beschlossen wurde, daß der Superior bey der Thüre des heiligen Grabes nieder knieete und bethete. 2) Um sechs Uhr giengen wir in das kleine Convent, das die Lateiner vor der Kirche haben. Hier aßen wir das Abendbrodt, welches wohl die elendeste Mahlzeit war, die ich in meinem Leben gehalten habe. Sie bestand aus einem Kopfe Lattuk. Brodt und Wein mußten den Abgang ersetzen. Dieses sind zwey wichtige Stücke, die zur Erquickung und Erhaltung der Menschen dienen, und die man allemal vollkommen gut bey den Mönchen findet. Desto mehrere Freyheit zu haben, eine Sache, die in den Klöstern allemal schwer ist, gieng ich mit einem Pilgrime, einem Jesuiten, in ein anderes Zimmer, wo wir uns mit hebronschem Weine, und mit vortrefflichem Brodte, das im Oele gebacken war, erquickten, damit wir im Stande seyn möchten, eine ganze Nacht, und einen ganzen Tag den Feyerlichkeiten beyzuwohnen. Ein Kapuciner, der sich in unserer Gesellschaft einfand, hielt eine bessere Abendmahlzeit, als wir beyde,

und

und dies kraft eines Mönchscanons, den er anführte: Humidum non rumpit jejunium. Ich darf aber nicht verschweigen, daß er in Parenthes hinzusetzte, modice sumptum. 3) Um acht Uhr fieng die Procession nach den merkwürdigsten Oertern in der Kirche an. Während derselben wurden sieben Predigten in verschiedenen Sprachen gehalten, welches das Erbaulichste von allen Vorgängen war. Die erste wurde in der Sacristey gehalten, ehe die Procession herausgieng, und unter derselben unterwarfen die Mönche sich der Disciplin, wie sie es nennen, oder sie geißelten sich, zum Andenken des Leidens Christi. Beydes, sowohl die Predigt, als die Geißelung verrichteten sie unter sich, ohne daß jemand zusehen durfte. Hierauf kam die Procession in die Kirche, und blieb zuerst an dem Orte stehen, wo Christi Kleider getheilt wurden. Hier ward die zweyte Predigt von einem niederländischen Mönche in französischer Sprache gehalten. Hierauf stand sie vor dem Geißelungszimmer stille. Nachher giengen wir nach dem Kreuzigungsplatze hinauf, welcher den Griechen gehört, die darunter ein prächtiges Chor haben. Hier ward die dritte Predigt gehalten, und zwar auf der Stelle, wo Christus soll an das Kreuz genagelt seyn, und die vierte nicht weit davon, wo das Kreuz aufgerichtet worden, davon man noch das Loch zeigt, das rund ist, und ungefähr eine halbe Spanne im Durchmesser hat. Es ist rund umher mit Silber beschlagen, und die Griechen haben einen schönen Altar über dasselbe. Von diesen beyden Predigten ward die erste von eben demselben Mönche in französischer, und die andere von einem Deutschen in italienischer Sprache gehalten. Wir giengen von hier zu dem Steine hinunter, auf welchem Christi Körper gesalbt worden. Hier ward eine arabische Predigt

1731. April.

1751. April. gehalten. Wir beschlossen unsere Processiön bey dem Grabe um eilf Uhr, wo ein ernsthafter und eifriger spanischer Prediger unsere Geduld prüfete.

Den 15ten gieng ich aus, die Plätze zu besehen, die mir noch übrig waren, und für merkwürdig gehalten wurden. 1) Die Gegend, wo die alte Stadt zu Ende war, die nun ungefähr in der Mitte der neuen ist. 2) Wo die heilige Veronica Christi Antlitz mit dem Schweißtuche abtrocknete. 3) Wo Christi Urtheil: Jesus Nazarenus Rex Judæorum, abgelesen ward, und wo noch eine zerbrochene Säule steht, welche die heilige Helena zum Andenken aufrichten lassen. 4) Wo Christus, von der Last des Kreuzes abgemattet, niedersank. 5) Der Ort, wo Pilatus Christum dem Volke mit den Worten: Ecce Homo, zeigte, welches ein Stück von einem Theater, ein ziemlich hoher Schwibbogen ist. 6) Wo Maria Magdalena die Vergebung ihrer Sünden erhielt, und wo jetzt eine elende türkische Moschee steht. 7) Der Pallast des Herodes, der einem Türken zum Stalle dienete. 8) Der Thurm, welcher sich am längsten gegen Vespasians Angriff vertheidigte. 9) Die Stelle, wo eine Pforte von Salomons Tempel gewesen. 10) Die Grotte, worinn die Jungfrau Maria soll geboren seyn, worüber eine große schöngebauete Moschee steht, die vorher eine prächtige Kirche gewesen. Sie hatte einen schönen Hof, worauf Violwurzel (Iris florentina), Amygdalus, Jesminum fruticosum und Schmack (Rhus coriaria) wuchsen. 15) Eine alte viereckigte ehemals prächtige Cistern, in welcher der Engel das Wasser bey Bethesda bewegte. 12) Ein Thor von der Stadt St. Maria, welches gesperrt war, sowohl als alle die andern, während der Pilgrimszeit. 13) St. Helena Hospital, welches ein prächtiges Gebäude gewesen,

worinn

worinn die Türken ein Armenhaus haben. 14) Der Pallast des Pilatus ist itzt die Wohnung des türkischen Statthalters, und größtentheils zerstört. 15) Von hier sahen wir Salomons Tempel, welcher nun eine achteckigte Moschee ist, die sehr gut erhalten worden. Wenn man von dem Hofe des Hauses Pilati geht, so sieht man die Stelle, wo die heilige Treppe gestanden, die jetzt als ein theures Heiligthum zu Rom aufbehalten wird. 16) Petri Gefängniß, das die Türken zur Verwahrung der größesten Missethäter gebrauchen. 17) Eine griechische Kapelle auf dem Platze, wo Abraham den Isaac opfern wollen. Das heilige Grab ist in der Mitte der Kirche, welche über die heiligen Oerter erbauet ist. Es ist in dem Mittelpuncte des Chors, welches den Lateinern gehört. Die Kapelle um das Grab ist viereckigt, und besteht aus zwey Kammern, davon die äußere zwölf Personen, die innere die Hälfte faßt. In der innern ist auf der einen Seite, längst der Mauer über dem Begräbnißplatze selbst, eine Marmorkiste. Ueber derselben hängen eine Menge Lampen, woran alle Secten Anspruch haben. Die Kapelle neigt sich ihrem Untergange, und kann wegen der Uneinigkeiten der Secten nicht ausgebessert werden. Gerade vor der Thüre des Einganges haben die Griechen ihr prächtiges Chor, und über demselben ist der Kreuzigungsplatz, der den Griechen gehört. Dieses große Chor macht auch eine Gallerie, wovon den Armenianern ein Theil von sieben Pfeilern zu einer Kapelle zusteht. Die Syrer haben ihre Kapelle unter derselben. Der Kopten ihre ist hinter der Kapelle des heiligen Grabes, so daß sie eine Fortsetzung davon ist. Der Lateiner Sacristey ist unter ihrer Gallerie, aus welcher man in ihr kleines Convent geht, worinn beständig zehn bis zwölf Mönche sind. 1751. April.

Die

1751. April. den Achſeln aus dem heiligen Grabe gehoben ward, und die heilige Lampe in der Hand hatte, ſo bekam er unvermuthet einen tüchtigen Schlag mit dem Stocke über die eine Hand. Eine ſo ſchlechte Begegnung ertrugen ſie, von ihrem Aberglauben verblendet, mit Vergnügen. Hätten die Türken nicht die Verfügung getroffen, der Unordnung mit Gewalt vorzubeugen, ſo könnte dieſe Feyerlichkeit unmöglich ohne Unglück ablaufen. Die Franken oder Lateiner ſehen dieſen Aberglauben der übrigen Secten mit Verachtung an, und die, welche ihre Vernunft zu Rathe ziehen, thun es ebenfalls, aber ſie müſſen ein dummes Volk in der einmal gefaßten abergläubiſchen Einbildung erhalten, weil gewiß von tauſend griechiſchen Pilgrimen, die jetzt kommen, nicht zehen kommen würden, wenn ſie es nicht thäten, um das heilige Feuer zu ſehen; und es ſich über das Angeſicht, (und das Frauenzimmer über die Brüſte), fahren, und ſich etwas von dem Barte abſengen zu laſſen. Hiedurch glauben ſie ſich zu heiligen. Eine andere ſtarke Triebfeder zu ihrer Wallfahrt iſt, daß ſie ſich im Jordan baden mögen, deſſen Waſſer nicht weniger heiligend iſt, als jenes Element. Es iſt eine wichtige Sache, das heilige Feuer zuerſt von dem Biſchoffe zu bekommen, und folglich theuer an einem Orte, wo die Heiligthümer große Ausgaben erfordern. Hierzu meldet ſich ein reicher Kaufmann, mehrentheils ein Armenianer oder Syrer, weil die Griechen größtentheils arm ſind. Dieſer geht in die äußere Kammer, wo ihm der Biſchoff ſeine Fackel zuerſt an der Lampe anzündet, welche der Biſchoff ſelbſt in der innerſten Kammer bey dem heiligen Feuer angezündet hat. Vor drey Jahren bezahlete ein perſiſcher Armenianer das erſte Feuer mit dreyßigtauſend Zechinen, eine Summe, die vielleicht niemals für eine Antwort des delphi-

ſchen

schen Orakels bezahlt worden. Dergleichen Einkünfte werden unter die vier Convente, zu ihrem Unterhalte getheilet, und hieraus ist es klar, daß es ihr Vortheil erfordere, den Aberglauben zu erhalten. Das lateinische oder das römischkatholische Convent zu **Jerusalem, St. Salvator**, ist das mächtigste und reichste. Franciscanermönche aus allen katholischen Nationen in Europa haben es im Besitze. Ihre Anzahl ist groß, aber nicht allemal gleich. Man kann im Durchschnitte allemal hundert Personen rechnen. Sie bleiben hier drey Jahre, und die Spanier haben Freyheit, sechs Jahre zu bleiben. Ihre Vorsteher sind der Gardian, Vicarius und Procurator. Die erste Stelle bekleidet allezeit ein Italiener, und er behält sie sechs Jahre; die zweyte ein Franzose, und die dritte ein Spanier. Die Arbeit des letztern ist die wichtigste, weil er die ganze Haushaltung sowohl des Convents, als des heiligen Grabes, zu besorgen hat, und also gewiß eine halbe Million Livres jährlich durch seine Hände gehen. So hoch kann man das jährliche Einkommen des heiligen Grabes und des Convents rechnen, und davon wird wenig erspart. Diese Einkünfte fließen aus den Almosen, die hauptsächlich von Spaniern und Portugiesen geschickt werden. Diese Nationen, die ihren Handel von den Barbaren vernichten, und sie in ihrem eigenen Lande rauben lassen, ohne einen Piaster auf deren Züchtigung zu verwenden, schicken jährlich so beträchtliche Summen nach **Jerusalem**, welche von den Türken, ihren ärgsten Feinden, oder von den Mönchen, diesen in Europa unnützen, und in **Jerusalem** unnöthigen Leuten, verzehret werden. Die Mönche in **Jerusalem** verdienen gewiß der Christenheit nicht einen Stüber ab, wenn man nicht glauben will, daß ihr andächtiges Steinküssen einige verborgene Wirkung habe. Die Franzosen geben 1751. April.

1751. April. etwas weniges. Ein Volk, das denkt, entfernt sich nur nach und nach von einem ungereimten Gebrauche, aber es verläßt ihn nicht plötzlich, um sich keinen Ungelegenheiten bloß zu stellen. Die Franzosen haben seit Ludwigs des Heiligen Zeiten auf ganz andere Sachen zu denken angefangen, als auf Wallfahrten und Geschenke nach Jerusalem. Aus Deutschland kommen die Geschenke für das heilige Grab sehr sparsam. Der Canon: Primum quæ necessaria, deinde quæ opus sunt, sagte mir ein deutscher Mönch, sey dem Werke der Barmherzigkeit in diesem Lande hinderlich. Von den Polen, die sonst so eifrige Katholiken sind, ist in Ansehung der Almosen gar nicht die Frage. Nur selten wallfahrten sie.

Wie ich den 18ten von dem armenianischen Patriarchen Abschied nahm, ließ er mir seine Kirche, St. Jacob, zeigen, die in ihrem Convente ist, damit ich ihre Zierrathen sehen sollte. Sie sind sehenswürdig, und ohne Zweifel die reichsten und kostbarsten im ganzen Morgenlande, und vielleicht kommen sie den Zierrathen der größten und reichsten Kirchen in der Christenheit gleich. Sie bestehen in Chormänteln, Bischoffsmützen, Meßgewandten, Kelchen, Bischoffsstäben, Ostensorien und dergleichen. Sie sind theils aus Gold, theils aus Silber, vergoldet, und mit edlen Steinen reich besetzt. Die Kleidungen der Priester sind alle von theuren indianischen Zeugen, größtentheils mit kostbaren Steinen ausgeziert. Die Lampen in der Kirche sind alle von Silber, gut gearbeitet, in guter Ordnung aufgehangen, und von großem Werthe. Alle diese Kostbarkeiten wurden heute im Chore auf einen Tisch gesetzt, um sie der Gemeinde am St. Jacobstage zu zeigen. Der Schmuck der Lateiner ist prächtig, und *nach* der Kunst besser gearbeitet, sie gestehen aber selbst,

selbst, daß der armenianische weit reicher sey. Die Griechen kommen mit keinem von beyden in Vergleichung. 1751. April.

Ich besahe außerhalb der Stadt 1) das Begräbniß der Könige in einem Kalkberge ausgehauen, aber nicht so schön, als das alexandrinische. Die Thüren waren aus einem härtern Kalksteine. 2) Die Grotte Jeremiä, wo er seine Klaglieder schrieb. 3) Jeremiä Gefängniß, welches eine mit Wasser angefüllte Grube ist, wobey ein wohlgearbeiteter marmorner Sarg der ehemaligen Könige steht, aus welchem die Türken ihre Pferde tränken. 4) Die Stelle neben dem Thore St. Stephan, wo dieser Heilige gesteiniget worden, welche eine kleine Klippe ist. 5) Das Grab Mariä, worüber eine gute Kirche, aber ohne Zierrathen erbauet ist. Sie hat einen schönen Hof mit einem drey Faden dicken Zaune. Hinunter in die Kirche führet eine Treppe drey Faden breit und sechs und vierzig Schritte lang. Das Sanctuarium gehört den Lateinern, in demselben ist ein Kasten von Marmor vergraben. Die Gräber der heil. Anna und des heil. Joachims waren auf der einen Seite der Treppe, und das Grab des heil. Josephs auf der andern. 6) Eine im Berge ausgehauene Grotte, welche durch einige Pfeiler unterstützt wurde, worinnen Christus Blut geschwitzt. Gethsemane, ein Platz, wo Christus die Apostel ermahnte zu bethen. 7) Gethsemane, am Ende des Oelbergs, ein kleiner hübscher Platz mit sechs alten Oelbäumen den Lateinern gehörig, die ihn von einem Türken bewachen ließen. 8) Einen Winkel zwischen zwoen Mauern, wo Christus gefangen wurde. 9) Den Platz nicht weit davon, wo die Jünger eine kleine Lagerstätte von Steinen hatten. 10) Der Ort, wo Thomas den Gürtel der heil. Maria empfieng, als sie gen Himmel fuhr. 11) Den schma-

51. April. len Weg nach den Oelberge hinauf, voller Kieſelſteine. Auf dem Gipfel war auf der Stelle, wo Chriſtus gen Himmel fuhr, eine runde Kapelle mit einer Kuppel ohne Verzierungen, erbauet. Sie hatte einen Hof, der mit einer Mauer umgeben war. 12) Den Ort, wo ein Engel der Maria ihren Tod vorherſagte. 13) Die Grotte, worinnen St. Placida ſieben und dreyßig Jahre von Waſſer und Brodt gelebet. Hier haben die Türken ein Bethhaus, dahinein kein Chriſte kommen darf. 14) Von der andern Seite des Berges ſahe ich das todte Meer und den Jordan. 15) Den Platz, wo die Jünger Chriſtum nach dem letzten Gerichte fragten. 16) Den Platz, wo Chriſtus ſeinen Jüngern das Vater Unſer lehrete. Hier war eine verfallene Säule. 17) Eine kleine Grotte, worinnen die Apoſtel das Glaubensbekänntniß ſollen aufgeſetzt haben. 18) Die Gräber der Propheten, weiter unten am Fuße des Berges. 19) Das Thal Joſaphats mit ſeinem Grabe. 20) Daneben Abſalons Grab, ein kleines Haus mit einem ſpitzigen koniſchen Thurme. In dieſem Thale hatten die Juden einen Begräbnißplatz. 21) Weiter hinunter im Thale, wo Chriſtus gefallen, als er gefangen worden. 22) Die Grotte, worein ſich die Jünger nach Chriſti Gefangennehmung verbargen, wobey zwo Säulen waren. 23) Das Grab des Zacharias, Barachs Sohn, in einem Berge ausgehauen. 24) Der Brunnen der Jungfer Maria, der noch Waſſer hat, das aber ſchlecht iſt. 25) Hier ſahe ich auf der Höhe eines Berges, zur linken Hand, die Ueberbleibſel von der Stadt Silvia, wo Salomon ſeine dreyhundert Kebsweiber hatte. Die Häuſer wurden nun von armen Bauern bewohnet. 26) Einen alten Teich, worinnen der blinde Mann ſich waſchen ſollte. 27) Der Baum, wobey Jeſaias in zwey Stücken ge-

gesäget worden. Ein weißer Maulbeerbaum stand hier in der Blüthe. Die Mönche fabuliren, daß er keine Frucht trage. 28) Den Brunnen Nehemiä, wo er das heilige Feuer aufbewahrte. 29) Eine Grotte, wo sieben Apostel sich verbargen. Man geht die Porta aurea vorbey, welche zugemauert war. Ich gieng über den Berg Sion wieder zurück. 1751. April.

Reise nach Bethlehem.

Ich setzte mir vor, auch Bethlehem zu besehen. Der Commendant in Jerusalem gab mir einen Officier, und der Procurator einen Mönch, die mich begleiten sollten. Ich reisete also den 14 mit ihnen von Jerusalem ab. Anfangs war der Boden eben, bearbeitet und mit Korne besäet, auch fand ich einige Tabaksplantagen. Auf dem Wege zeigte man mir einen Platz, welcher derjenige seyn sollte, wo der Prophet Elias geschlafen, als der Engel sich ihm offenbaret habe. Es war eine länglichte Höhlung in einer Klippe, von der Länge eines Mannes, und wurde von einem Oelbaume beschattet. Ich weiß nicht, ob der Prophet die Herberge so eingerichtet gefunden hat, als sie itzt ist, oder ob man in spätern Zeiten, diese Arbeit vorgenommen, um die Erzählung desto glaubwürdiger zu machen. Dem sey nun wie ihm wolle, so war der Platz recht bequem zu schlafen. Die Griechen haben darneben, zur linken Hand des Weges, ein altes Kloster, das von dem Propheten Elias seinen Namen führet, welches sie, vermöge ihrer Religion, oft besuchen, aber nicht die Lateiner. Nahe dabey zeigt man das Grab Rahels. Es ist von einer alten Bauart, aber groß und gut gebauet. Auf der andern Hälfte

1751. April. ropens, besonders nach Spanien und Portugall, verschickt. Ein großer Theil wird von den Türken gekauft, die damit Handlung treiben. Eine große Menge verschicken die Mönche an die Gönner ihrer Orden als Geschenke, und diese werden mit andern von weit größerm Werthe, die man davor zurücke schickt, am besten bezahlt. Kein Pilgrim reiset zurück, der sich nicht mit einigem Vorrathe von dieser Waare versehen sollte. Also bleibt die Verfertigung der Heiligthümer ein beständiges und gewisses Nahrungsmittel der Einwohner von Jerusalem und Bethlehem, womit sie ein eben so gesichertes Monopolium treiben können, als die Holländer mit der Zimmetrinde und Moscat. Ihre Geschicklichkeit, diese Sachen, besonders Rosenkränze, gut zu arbeiten, und eine päbstliche Constitution, vermöge welcher diejenigen großen Ablaß genießen, welche Rosenkränze von den heiligen Oertern haben, erhalten diese Waaren in beständigem Credit. Bey meiner Rückkehr nach Jerusalem zeigte man mir die Stelle, wo der Engel den Propheten Habacuc nahm, und ihn nach Babylon führte. Auf einer andern Stelle, wo sich einige Ruinen von Gebäuden fanden, sollte, nach meines Wegweisers Versicherung, der Patriarch Jacob ein Haus gehabt haben. Wenn der Pallast dieses Patriarchen von der Art gewesen, welche noch itzt in Palästina am gebräuchlichsten ist, nämlich aus Ziegenfellen: so genießen diese Ruinen wohl eine unverdiente Ehre, wenn man ihnen seinen Namen beylegt.

Den 21sten nach Mittage verließ ich Jerusalem in Gesellschaft vieler Mönche. Vier Stunden lang hatten wir erschreckliche Wege. Das Convent St. Jeremiä war verlassen und zerstört, nachdem vor langen Zeiten die Mönche desselben waren ermordet worden. Hier ward Kaffar bezahlt. Auf

einem

einem Berge in Judäa sahen wir das mittelländische Meer. Dieses war eine beschwerliche Tagereise. Kaum fanden wir einen Tropfen Wasser. Gegen Abend kamen wir nach Rama. 1731. April.

Den 22ten besahen wir die Kirche des heiligen Georgs in Rama, ein altes prächtiges Gebäude unter der Erde, wohl mit Pfeilern unterstützt, das auf einem guten Platze stand. Vierzig Märtyrerkirchen waren unter der Erde erbauet gewesen, aber nun zerstört. Man zeigte uns auch die Ueberbleibsel eines Benedictinerconvents, das sich in eine Moschee verwandelt hatte. Der prächtige Glockenthurm war noch erhalten, von dem man ganz Judäa übersehen konnte. Die Türken sagen, daß die angeführten vierzig Märtyrer vierzig Räuber gewesen, die hingerichtet worden, und daß sie solche in ihrer Religion eben sowohl für Heilige ansähen, als die Katholiken in der ihren. Deßfalls fiengen sie eben in diesen Tagen ihre Wallfahrten an, welche sie jährlich, zum Andenken ihrer Räuber, nach diesen Oertern vornehmen.

Den 24sten reisete ich frühe von Rama ab, und kam in drey Stunden nach Jaffa zurück. Das Feld zwischen diesen beyden Städten ist ungemein fruchtbar und herrlich. Rama ist eine kleine aber ziemlich gute Stadt. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend, die Wein, Baumwolle und Korn zeuget. Ob es schon nur eine Landstadt ist: so treibt sie doch einigen Handel. Hier ist ein französischer Consul, und drey Kaufmannshäuser, welche gesponnene und ungesponnene Baumwolle, Asche und Seife aufkaufen. Rama ist zu unsern Zeiten desfalls merkwürdig, weil der türkische Befehlshaber, der unter dem Titel eines Bey über Jerusalem, Rama, und Gaza den Befehl führet, hier seinen Sitz hat. Alle Christen, und alle Unterthanen des türkischen Kaisers, wel-

1751. April. welche nach Jerusalem reisen, müssen eine Abgabe von einigen Piastern erlegen, welches ein wichtiges Einkommen ist. Bloß die Franken sind hiervon ausgenommen.

Ich kam den 30sten Vormittage nach der Stadt Akre, nachdem ich von Jaffa sechs und zwanzig Stunden dahin unter Seegel gewesen war. Wir liefen mit unserm kleinen Boote, das uns übergeführt hatte, in dem Hafen ein, den ein Meerbusen zwischen dem Berge Karmel und den galiläischen Bergen machte, an deren Fuße nahe am Einflusse des Meerbusens Akre liegt. Wir fanden drey französische Handlungsschiffe. Die Franzosen sind die einzige Nation, die in dieser Stadt Handlung treibet. Von den Waaren, die sie hier abholen, ist die Baumwolle die vorzüglichste, die sich zuweilen auf zehntausend Ballen, einen jeden zu einem Kantar von hundert Rottoli belaufen. Ich nahm meine Herberge in dem französischen Convente, welches das einzige europäische in dieser Stadt ist. Es steht, so wie alle in Aegypten und Syrien, unter den Spaniern in Jerusalem. Ich wurde zu meinem vollkommenen Vergnügen aufgenommen. In allen Conventen Syriens und des heiligen Landes findet man eine bessere Herberge, sowohl in Ansehung des Tisches, als der Wohnung, als in Jerusalem. Nachmittage besuchte ich den französischen Viceconsul, der sich hier mit fünf Kaufleuten aufhielt, und von hier auf Marseille Handlung trieb. Gegen Abend gieng ich aus, das Merkwürdigste in der Stadt zu besehen. Ein gemeiner Araber, der sich neulich zum Herrn über Galiläa aufgeworfen hatte, ließ um die Stadt eine vier Faden hohe Mauer aufführen, und mit zwey starken Thoren versehen. Außerhalb der Mauer in einem Winkel hatte man eine Bastion, und in derselben einen

Pal-

Pallast angefangen. Eine Arbeit, die ein Rebelle innerhalb sechs Monaten vollbrachte, und welche die türkischen Kaiser in einigen Jahrhunderten an keine syrische Stadt zu verwenden, sich bekümmert haben; und alle die Arbeit, welche ihre Vorgänger, die christlichen Prinzen, angelegt haben, hat vollkommene Gelegenheit gehabt, ihren Untergang zu finden. Seitdem, daß die Maltheserritter Herren von **Akre** gewesen, hat niemand daran gedacht, einen Ort zu befestigen, der ein Schlüssel von Galiläa ist. Unser Araber hat sich der Ueberbleibsel von dem zerstörten Pallaste und Kasteelen, und der aufgegrabenen Minen hinter dem alten **Ptolemais** zur Fortsetzung seines Werkes bedienet, und nach dem allgemeinen Gerüchte, sind ihm die in alten Zeiten vergrabene Reichthümer bey seinem Gebäude sehr zu statten gekommen. Man zeigte mir eine zerbrochene Granitsäule, von ägyptischem Maaße, die man ausgegraben hatte. Dieser Stein ward von den Alten sehr hoch geschätzt, und bis nach Syrien verführet, prächtige Gebäude damit auszuschmücken. Ueber eines der neuen Stadtthore hatte der Araber zween Löwen in Stein aushauen lassen, welches von einem Mahometaner um so viel merkwürdiger ist, da ihm seine Religion nicht erlaubt, Bilder zu dulden. Allein selbst die Türken unsrer Zeit halten nicht so strenge über gewisse kleine Artikel ihrer Religion, als ihre Väter. Auf dem Rückwege giengen wir in ein Kloster der heil. **Clara**, welches die Franciscaner vor den Zeiten der Türken inne hatten. Es soll in den Zeiten angelegt worden seyn, als ein Frauenzimmer, um ihren überlästigen Liebhaber sich zu entledigen, den Muth hatte, sich die Nase abzuschneiden, und lieber mit einer verstümmelten Natur in der Einsamkeit leben, als sich und andre mit einer vollkommenen, Unruhe verursachen wollte. 1751. April.

Den

1751. May. Den 2 May reiſete ich von Akre nach Nazareth. Vor der Stadt waren die Ueberbleibſel der ehemaligen Stadt. Hier herum fand ich gebaueten Acker, der Korn trug, das um dieſe Jahrszeit hier im Lande reifete. Zu dieſen Ruinen gehören auch die großen Hügel, die man hier ſieht. Sie ſind überall mit Gras bewachſen, und ſie ſollen von Menſchen zu deſto bequemerer Erbauung der Stadt, aufgehäufet ſeyn. Wir trafen ein Feld von einer ſchwediſchen viertel Meile, welches jährlich eine Menge ſchoner Baumwolle trug, deren Saamen um dieſe Jahreszeit kürzlich ausgeſäet worden. Wir reiſeten darauf ein Dorf, Rame, vorbey, das chriſtliche Einwohner hat. Auf der andern Seite des Dorfs beſtand die Gegend aus kleinen Bergen, oder vielmehr Hügeln, die mit Kräutern bewachſen waren. Zwiſchen denſelben waren vortreffliche Thäler. Am Ende dieſer Gegend hatten wir rund um uns herum Haine von morgenländiſchen Eichen (Quercus fol. lacineatis aculeatis), daran Tenthredo ſeine harte Gallas gebauet hatte, worinnen ſeine Larva lag; andere, die das Inſect bereits verlaſſen hatte, waren vertrocknet. Das Land hier herum glich unſerm Oſtgothlande. Aus dieſen Hainen kamen wir auf das vortreffliche Feld Sebulons, das gewiß länger als eine halbe ſchwediſche Meile, und ein Achtel breit, aber unbewohnt war. Es war aber nicht ungebauet, weil es größten theils mit Baumwolle bepflanzt wurde. Wir reiſeten queer darüber, beym Anfange trafen wir einen alten zerſtörten Brunnen, und am Ende einen ſchönen Eichenhain, worunter ſich auch einige Buchen (Fagus ſylvatica), fanden, längſt demſelben zogen ſich kleine Berge und Thäler hin, welchen wir nach Safuri, einem von Griechen bewohnten Dorfe, folgten. Hier ſtiegen die Mönche ab, um bey den Ruinen einer Kirche ihre Andacht

zu

zu haben, die der Mutter der heiligen Anna und der heiligen Maria zu Ehren erbauet worden, von der man ſagte, daß ſie hier ihr Haus gehabt habe. Bienen wurden in dieſem Dorfe in großer Menge mit weniger Mühe, und zum Vortheile der Einwohner gezogen. Sie machten die Bienenſtöcke aus Erde, zwey Ellen hoch, und eine halbe Elle im Diameter, wie in Aegypten. Zehen bis zwölf Stücke ſetzten ſie übereinander auf der bloßen Erde, und führten ein Mauerwerk darüber auf, ſo daß ihre Bienenhäuſer den Hundehäuſern unſerer Bauern vollkommen gleichen. An denjenigen, worinn die Bienen wirklich arbeiteten, vermauerten ſie die Oeffnung, und ließen bloß ein kleines Loch zum Aus- und Eingehen. An den ledigen Stöcken war die Oeffnung völlig frey. Die Wohnungen der Einwohner waren ſehr elende, aus ſchwachem Mauerwerke, oder bloßer Erde, worinn ſie auf dem Boden lagen. Der Eingang war gegen das Feld, ein Rauchloch an der Mauer, ſonſt aber keine Oeffnung, ſo wenig als Fenſter. Eine kleine Strecke von hier war die Gegend bergicht, voller harter Kalkſteine, ſo wie Judäa, wovon ſie eine Fortſetzung unter einem Meridian durch verſchiedene Länder iſt. Dies iſt merkwürdig. Eben die Gewächſe fanden ſich hier als in Judäa, die vorher nicht ſo allgemein, und einige ſelten geweſen, als Glaskraut (Kali fruticoſum). Wir kamen um drey Uhr Nachmittage nach Nazareth, nachdem wir eine angenehme Reiſe in einem Lande gehabt hatten, wo man ſicher reiſet, und gute Wege findet. 1751. May.

So bald wir den 2ten in Nazareth angekommen waren, giengen wir aus, die Merkwürdigkeiten des Orts zu beſehen. Es waren folgende: eine ſchöne Kirche im Kloſter über dem Heiligthume des Ortes, dem Platze, wo die Verkündigung geſchehen

1751. May. war. Man zeigte eine Säule, die von selbst hangen sollte. Ein Stein in dem Convent des Dorfs, den die Mönche für Christi Tisch ausgaben, woran er mit seinen Jüngern verschiedentlich gegessen. Er war groß, und bestand aus dem harten Kalksteine, der in Judäa so häufig ist. Ehemals soll er mit einer eisernen Platte überzogen gewesen seyn, wovon man noch die Spuren sieht. Von hier giengen wir nach einer kleinen Kirche, von der man vorgab, daß sie auf eben der Stelle erbauet sey, worauf die Synagoge stand, in der Christus während seines Aufenthalts zu Nazareth so oft lehrete. Sie gehörte ehemals den Griechen, denen sie aber von den Arabern entzogen ward, die eine Moschee daraus machen wollten. Allein sie überließen sie den Lateinern gegen eine gewisse Summe, und diese sind jetzt die Eigener davon. Dies ist so neulich geschehen, daß sie noch nicht Zeit gehabt haben, sie auszuzieren, welches sie aber bald thun wollten. Der Platz, wo Josephs, Christi Pflegevaters, Haus gestanden, wo nun bloß einige Ueberbleibsel arabischer Hütten waren. Den Platz selbst hatten die Araber inne. Nahe an dem Wege nach Akre, ist ein guter Brunn, der dem Dorfe gehört, und bey welchem die Mönche, vor sieben Jahre Indulgenz, Ave bethen, weil die heilige Mutter aus demselben Wasser soll geschöpft haben. Von demselben kommt man zu einer schönen Grotte, welche die Natur in einem harten Kalkberge gemacht hat. Es ist ein schönes Naturstück, aber kein Heiligthum. Nazareth ist in unsern Zeiten ein großes Dorf, das in einem Thale liegt, und gute Steinhäuser nach der Landesart hat. Das Dorf stellet bey vorkommenden Unruhen zwischen den Samaritern und Galiläern, welche sich oft ereignen, hundert streitbare Männer. Die Einwohner bestehen aus Arabern

und

und Christen, die größtentheils Catholiken sind. Einige wenige sind Griechen, die einen einzigen Priester haben. Das Franciscanerconvent ist groß, reich, mit einer festen Mauer umgeben, und hat beständig funfzehn bis zwey und zwanzig Mönche, die hier mehrere Gewalt, als irgendwo im heiligen Lande, und vielleicht im ganzen Morgenlande haben. Sie pachten Nazareth und zwey andere Dörfer in Galiläa von dem Pacha zu Seyde für viertausend Piaster. Gegen diesen Pacht haben sie das Recht, die Einwohner der Dörfer mit Auflagen zu belegen, und die Verbrecher zu bestrafen, kurz über Araber und Christen nach ihrem Wohlgefallen zu herrschen. Zu dem Ende haben sie im Dorfe einen arabischen Befehlshaber unter sich, der nach ihren Verordnungen das Regiment führt. 1751. May.

Von Nazareth reiseten wir nach dem Berge Tabor. Das Land ist vortrefflich, und besteht aus Hainen, zwischen welchen auf einer Stelle ein Thal war. Zur Linken auf einer Höhe, gleich auf dieser Seite des Tabors, sahe man Samarien. Am Fuße dieses Berges läuft der Weg hin, der aus Aegypten nach Damas und Constantinopel geht. Er ist groß, breit und gut. Nach einer zweystündigen Reise von Nazareth fiengen wir an den Tabor, von seinem lieblichen Thau abgekühlt, und von der Milch seiner Ziegenheerden erquickt, aufzusteigen. Der Weg auf den Gipfel betrug eine Stunde, und war steinigt und beschwerlich, welches uns aber nicht hinderte zu reiten. Oben ist eine schöne Ebene, auf der Seite etwas steinigt. Unter diesen Steinen waren einige Ueberbleibsel von einer Kirche und Gebäude, so die Christen hier angelegt, wobey die Pilgrime ihre Andacht begehen. Von hier sahen wir die Vortrefflichkeit von Samarien und Galiläa, bey deren Anblicke man mit Rechte sa-

1751. May. gen konnte: hier ist gut seyn. Nach Verlauf von sechs Stunden giengen wir wieder hinunter, nachdem ich botanisirt hatte. Der Berg ist rund, ohne Absätze, ungefähr sechs Stunden im Umkreise, und ist schön und fruchtbar. Hierauf kamen wir in eine kleine Ebene, an deren Ende ein Chan (Wirthshaus) mit einem Marktplatze war, wo die Araber Pferde, Esel, Kameele, Rinder, Schafe, Ziegen u. d. m. kauften und verkauften. Hier fieng die Ebene **Esdralons** an, und reichte eine Stunde Weges bis an ein Dorf. Bey dem Anfange derselben sahe man den **Tabor** und **Hermon** deutlich. Auf dieser weiten Ebene, davon der wenigste Theil angebauet ist, halten die Araber zuweilen Schlachten, wenn sie in Streitigkeiten gerathen. Der jetzige Rebell, **Daher**, stand vor einigen Jahren verschiedene Monate in dieser Ebene gegen den **Pacha** von **Seyde**. Hier traf ich einen arabischen Jäger mit einem Falken und schönen Jagdhunden an. Die Einsicht der Araber in das Jagdwesen ist besonders. Hinter **Esdralon** fiengen die Hügel und Thäler wieder an. Sie waren ganz kahl, außer daß man hin und wieder einige Büsche von der Nabea sahe. Hier fieng die besondere Steinart an, woraus die tiberiadischen Berge bestehen. Wir hatten von unsern Pferden viele Beschwerlichkeit, die von den Fliegen und der Hitze beunruhigt wurden. Wir erquickten uns in dem Schatten eines großen Feigenbaums, unter dem ein Brunnen war. Dieses war der Zufluchtsort eines Hirten mit seiner Heerde. Jedoch hatte er kein Haus oder Hütte. Hier betrachtete ich die galiläischen Ochsen und Kühe, welche einen großen Theil der Reichthümer des Landes ausmachen. Sie waren alle von einer ganz kleinen Art, ein Beweis, daß das Clima auf den stärkern oder geringern Wachsthum dieser Thiere kei-

keinen Einfluß habe. Bergichte Gegenden und Ebenen machen vielmehr eine Veränderung. In bergichten Gegenden ist das Rindvieh kleiner, als in Galiläa; in den Ebenen größer, als in Aegypten und Schonen. Diese Abwechselung von Hügeln und Ebenen fanden wir bis nach Tiberiad. Wir kamen gegen Abend vor dem Untergange der Sonne dahin. Kurz vor der Stadt mußten wir des bergichten Weges halber absteigen. Wir begaben uns sogleich nach dem warmen Bade dieser Stadt, wo ich mich lange genug verweilete, sein Wasser, Erdarten und die herumliegende Gegend zu beschreiben. Wir kamen in diese kleine Stadt, und nahmen unsere Nachtherberge in einer alten Kirche, welche auf der Stelle stehen soll, wo Petrus die wichtigen Schlüssel empfieng, welche seine Nachfolger besitzen wollen, und welche so viele Unruhe in der Welt verursacht haben. Wir aßen, tranken, und schliefen in diesem heiligen Gebäude, das kaum ein Dach hat, und das den Arabern zum Stalle dienen muß. Wir giengen hierauf an das Meerufer, und ließen uns von den Fischern Fische geben. Ich hielt es für merkwürdig, daß ich hier eben die Fische fand, als im Nil, nämlich Mahl (Silurus), Großkopf (Mugil), und Sparbrachsme (Sparus Galilæus). Das Wasser dieser See ist süß, aber nicht sonderlich klar. 1751. May.

Tiberiad ist eine kleine Stadt, halb von Arabern, die hier die Herren sind, und halb von Juden bewohnt, die jenen die Schätzung bezahlen müssen. Die Christen genießen hier keine Freyheit, und wenn hier einige wenige sind, so müssen sie ihren Gottesdienst verborgen halten. Die Stadt ist von dem oft angeführten Scheik Daher neulich befestiget worden. Er ist hier geboren, und beherrschet seinen Geburtsort als ein unumschränkter Herr. Er hat

1751. May. Mauern um die Stadt aufgeführt, und außerhalb derselben auf einer Höhe ein Castell angelegt. Auf allen Vertheidigungswerken hatte er doch nur sechs kleine eiserne Canonen; aber er hatte sich eines andern Mittels zur Vertheidigung der Festung bedient, das wenigstens weit älter ist, als die Canonen. Er hatte oben auf der Mauer, einige Ellen hoch, lose Steine legen lassen, die man bey einer Belagerung herunter rollen, und damit dem Feinde Schaden thun kann. Seitdem er die Stadt befestiget hat, ist sie schon einmal von dem Pacha in Seyde belagert worden, wovon man noch die Spuren in der Mauer sah, aber sie ward nicht eingenommen.

Den 4ten reiseten wir frühe Morgens von Tiberiad ab, und sahen zur Rechten Bethules oder Saphet, wohin die Juden sich aus Andacht begeben. Wir folgeten einem breiten Bergrücken, der auf beyden Seiten Thäler hatte. Eine halbe Meile von Tiberiad zeigte man uns auf der rechten Seite die Stelle, wo Christus viertausend Mann speisete, und wo zum Andenken viele große Steine lagen. Weiter hin trafen wir den Berg, wo Christus seine Bergpredigt hielt, der hoch, steinigt und uneben ist. Am Fuße des Berges war ein arabisches Lager. Ich begab mich hinein, um die natürliche Lebensart dieser Menschen zu sehen. Die Frauensleute machen einen erschrecklichen Anblick. Das halbe Gesicht ist bloß, und die unterste Lefze blau gefärbt. Sie gehen wie Männer gekleidet. Ihre Butter bereiteten sie in einem ledernen Sacke. Dieser ward an drey in der Gestalt eines Conus aufgerichtete Stangen gehängt, und zwey Weiber warfen sich denselben zu. Weiter zeigte man uns die Stelle, wo die Jünger Aehren pflückten. Auf derselben war ein Steinhaufe. Hier fieng der Kalkstein und Olivenbaum an, *den man* weiter in Galiläa hinein nicht findet.

Cana

Cana in Galiläa war ein kleines Dorf, das von katholischen Griechen bewohnt ward. Die Kirche über der Stelle, wo Christus das Wasser in Wein verwandelte, hat nur bloß ihre Mauern, aber kein Dach. Die Sacristey ist eine Bauernstube. In der Dorfkirche zeigt man ein steinern Gefäß, welches man für einen von den Krügen ausgiebt, die mit dem Wasser angefüllt waren, das in Wein verwandelt ward, und eine Hirnschaale, die man für des heiligen Anastasius seine verehrt. 1751. May.

Den 5ten des Morgens giengen wir aus, den Berg zu besehen, von dem die Einwohner von Nazareth, Christum hinabstoßen wollten, wie er vor ihnen gepredigt hatte. Es ist ein hoher steinigter Berg, einige Flintenschüsse von Nazareth. Er besteht aus dem hier gewöhnlichen Kalksteine, und ist voller schöner Gewächse. Oben auf dem Gipfel gegen Süden ist eine gähe Klippe, welches die Stelle seyn soll, die den Berg merkwürdig macht. Sie ist erschrecklich anzusehen, und sehr bequem einen Menschen um das Leben zu bringen, wenn man ihn hinunterstößt. Jaffa ist ein Dorf, das zugleich mit Nazareth unter dem Pachte der Mönche begriffen ist. Wir reiseten Nachmittage dahin. Die Mönche thun andächtige Reisen hieher, um den Platz zu verehren, den Zebedäus bewohnt hat. Sie bestimmen ihn in einem Garten, der voller Granat- und Feigenbäume ist. Die Mönche haben ihn in folgenden Zeiten anbauen lassen, und er war der einzige, den ich in Galiläa gefunden, und wegen seiner Lage und der schönen jungen Bäume sehr angenehm. Man zeigte in dem Garten einige Steine, die die Stelle bemerken sollen, wo das Haus eigentlich gestanden. Das Merkwürdigste war mir die Menge Alraun (Mandragora), die in einem Thale bey diesem Dorfe wuchs. Ich

1751. May. hatte nicht das Vergnügen, diese Pflanze in der Blüthe zu sehen. Die Frucht saß um diese Zeit schon reif auf dem Stengel, welcher verwelkt auf dem Boden lag. Aber einige Wurzeln bekam ich mit vieler Mühe ganz, weil die Einwohner sich keines Spatens, sondern einer Art von Erdhacke bedienen, womit sie das Erdreich aufhacken, und damit dieser Wurzel schaden, die sich zuweilen drey bis vier Ellen tief zieht. Aus der Zeit der Blüthe und Reife kann man, wie ich glaube, beurtheilen, ob die Mandragora die Dudaim der Rahel sey. Die Dudaim ward ihr in der Weizenerndte gebracht, die in Galiläa im Maymonate ist, und denn hat die Mandragora schon geblühet. Sie wächst überall in Galiläa, aber in Judäa habe ich sie nicht gesehen, auch nicht gehört, daß man davon geredet. Die Araber dieses Dorfes geben ihr einen Namen, der in ihrer Sprache Teufelsessen bedeutet. Ich fand in einem Oelbaume einen Kamäleon, den ich lebendig mit nach Akre führte, und ich fand, daß seine Farben Veränderung, aus schwarz in bunt oder gelb, dadurch bewirkt wird, wenn man ihn mit einem Tuche bedeckt. Sobald man es wegnahm, war er ganz verwandelt.

Ich verließ den 10ten frühe Akre, wo ich mich einige Tage, nach meiner Reise nach Galiläa, verweilet hatte. Ich nahm meinen Weg nach Seyde, von einem einzigen Reuter begleitet. Größere Gesellschaft ist in Syrien nicht nöthig, wo die Wege, besonders für einen Franken, eben so sicher sind, als in der Christenheit. Wir folgten dem Meerufer. Zuerst hatten wir zwo Stunden überall guten Weg, mit den gewöhnlichen Kräutern bewachsen. Außer denen sahe ich hier Salix Safsaf, die ich vorher nicht gesehen, und eine unglaubliche Menge Wermuth (Absinthium). Wir ruheten an einem Bache

unter

unter einem Feigenbaume, dessen Laub von der klei- 1751.
nen weißen Phaläna gregaria überdeckt war. Hier May.
nahmen die erschrecklichen Berge ihren Anfang, die sich längst dem Meere erstrecken. Wir reiseten einige Stunden über dieselben, bald zu Fuße, bald zu Pferde. Sie machen drey große Vorgebirge, von welchen das eine von den Seeleuten das weiße Vorgebirge genannt wird, von dem weißen Kalksteine, woraus alle diese Berge bestehen. Auf demselben ist ein altes zerstörtes Kasteel, aus den Zeiten der Maltheser, dergleichen man viele auf diesen Küsten sieht. Auf der andern Seite desselben war der Weg abscheulich, aber die Berge, wegen der vielen Gewächse, die sie bedeckten, angenehm. Die erstern Berge nahmen ein Ende, und wir hatten nun am Meere einen ebenen Weg. Ich war demselben so nahe, daß ich mich nicht enthalten konnte, ans Ufer zu gehen und Naturalien zu suchen. Allein die außerordentliche Hitze, welche die verdoppelte Kraft der Sonnenstrahlen am Meere verursachte, machte meinen Aufenthalt sehr kurz. Dieses war der sonderbarste Platz, den ich in langer Zeit besucht hatte. Wenn ich mich nicht geschwinde in den Schatten der Berge zurückbegeben hätte: so möchte meine Wißbegierde mir sehr theuer geworden seyn. Mein Kopf fieng schon an, schwindelicht zu werden, und die Füße wollten meinen Körper nicht mehr tragen, als ich in den Schatten kam, wo ich mich unter einem Lorbeerbaume abkühlete. Dieses Gewächse fängt hier an, sich zu zeigen, das man in Galiläa und Judäa nicht findet. Auf diesem ebenen Wege trafen wir einen Springbrunnen an, bey welchem wir den Kaffar bezahleten. Auf einer andern Stelle besahe ich die wenigen Ueberbleibsel von Skanderette, einer Stadt Alexanders des Großen. Sie war so sehr zerstört, daß der Ort gar nicht bewohnt war.

Unter den Ruinen wuchsen Brombeersträuche (Rubus), die ich vorher nicht gesehen. Wir trafen wieder Berge an, welche diejenigen waren, wodurch Alexander der Große sich einen Weg machte, den er seine Armee führte. Wir nahmen eine halbe Stunde lang denselben Weg, der an einigen Orten einen halben Faden, aber an andern drey Faden breit war. Eine Arbeit, die einen Alexander erfoderte. Diese Stelle ist gewiß die vortheilhafteste in der Welt, einer Armee das Eindringen zu verwehren. Auf der einen Seite sind unzugängliche Berge, und auf der andern das offene Meer, dessen Ufer mit senkrechten Bergen befestiget sind, wo kein Entkommen möglich ist. Nachmittage, um vier Uhr, kamen wir zu der größten Merkwürdigkeit auf diesem Wege, zu den berühmten Brunnen, denen die Reisenden den Namen Solomons beygelegt haben, und die ehemals, vermittelst einer Wasserleitung, der Stadt Tyrus Wasser gaben. Es sind ihrer drey, alle in einem Berge gehauen, der aus einem Sandsteine besteht. Sie sind einen Büchsenschuß vom Meere entlegen. Zwey sind viereckigt, einer unterhalb dem andern, und jeder ungefähr drey Ellen im Viereck. Der dritte ist der merkwürdigste. Er ist rund, und hat wenigstens hundert Fuß im Durchschnitte. Er hat zween Ausflüsse, bey jedem ist eine schmale Rinne, worinnen das Wasser durch zwey runde Oeffnungen fließt, und in ein Becken fällt. Aus diesem fällt das Wasser, zu unsern Zeiten, auf einige Mühlräder, die davon getrieben werden; allein ehemals lief es in eine Wasserleitung, davon man noch die Ueberbleibsel, die in dem Sandberge eingehauen gewesen, sieht, die das Wasser zwo Stunden Weges nach Tyrus führete. Der Ueberrest dieser Wasserleitung ist inwendig mit einem Tropfsteine (Stalactites), überzogen, dergleichen man an den

mor-

morgenländiſchen Waſſerleitungen findet, den das Waſſer, indem es durch dieſelben lief, angeſetzt hat. Es iſt ein prächtiges Stück aus dem Alterthume, das Werk eines großen Königs, und ein Denkmaal einer mächtigen Nation. Sie wußte nicht, woher das Waſſer komme, das beſtändig die Brunnen füllet. Ich ſchließe aber natürlicher Weiſe, daß es einer unterirdiſchen Quelle auf dem Boden derſelben ſeinen Urſprung zu danken habe. Die Brunnen ſind mit verſchiedenen Gewächſen, und großen Bäumen umgeben, als mit Salix Saſſaf, vielen Kreuzbäumen (Ricinus), und Käuſchbäumen (Vitex, Agnus caſtus). Eine Menge von den gewöhnlichen Ameiſen fand ich hier, daß, wenn Salomon jemals in dieſe Gegend gekommen, er Gelegenheit genug gehabt hat, über dieſelben ſeine Betrachtungen anzuſtellen. Wir reiſeten zwey Stunden längſt dem Ufer, und kamen nach Tyrus, das itzt Zur heißt, wo wir unſre Nachtherberge nahmen. Keine berühmte Stadt iſt ſo gänzlich zerſtört, als dieſe, ausgenommen Troja. Zur, das ehemalige Tyrus, die Königinn des Meeres, iſt nun kaum ein elendes Dorf. Es hat ungefähr zehn Einwohner. Chriſten und Mahometaner, die von der Fiſcherey leben. Die Zeit hat hin und wieder Stücken von zerbrochenen Mauern zum Denkmaale übrig gelaſſen, daß ſie ehemals prächtige Gebäude ausgemacht haben. Ich ſahe verſchiedene ſchöne Marmor, Porphyr und Granitſtücken darunter. Zur könnte in beſſern Stand geſetzt werden, als es iſt. Der Hafen, der beſſer als der zu Akre und Seyde iſt, könnte etwas dazu beytragen. Die franzöſiſchen Handlungsſchiffe ſuchen gewöhnlich im Winter ihre Sicherheit in demſelben, die ſie in den andern nicht finden. Der regierende Scheik Daher in Akre hat ſich vorgeſetzt, hier ein Magazin für eine Baumwollenniederlage, und ein

1751. May.

Haus

1751. May. Haus für einen Handelsmann aufzuführen, welches ein Anfang zum Aufnehmen der Stadt seyn könnte, zum wenigsten würde er den Reisenden einen großen Dienst damit leisten, die hier auf das allerelendeste beherberget werden. Alle Reisende beklagen sich über die Flöhe zu Zur, von welchen sie sagen, daß alle Flöhe aus der ganzen Welt da versammlet wären. Ich widerspreche ihnen nicht. Diese und andere Unbequemlichkeiten, machten mir die Herberge so unangenehm, daß ich mich viel lieber zu Pferde setzte, und die ganze Nacht einen schönen ebenen Weg reisete, der von Bächen und Flüssen durchschnitten war. Des Morgens kam ich nach Seyde. Oleander (Nerium), das ich bisher nicht gesehen hatte, fand ich nun zwischen Zur und Seyde.

Wir kamen den 14ten nach Seyde (Sidon). Die Gärten machen die größte Merkwürdigkeit und den Reichthum der Stadt aus. Es war heute mein erstes Geschäffte sie zu besehen. Sie erstrecken sich vollkommen eine französische Meile um die Stadt, und man findet Granat- Aprikosen- Feigen- Mandel- Pomeranz- Citron- und Pflaumenbäume darinnen, und zwar in solcher Menge, daß die Stadt jährlich beträchtliche Ladungen von deren Früchten andern Oertern überlassen kann. Die Maulbeerbäume aber sind die häufigsten, und machen den Reichthum der Stadt aus. Mit ihnen ernährt man eine unendliche Menge Seidenwürmer. Cordia Sebesten ist in Aegypten ein seltener Baum, im heiligen Lande wächst er wild, und in Natolien findet man ihn gar nicht. Allein in den Gärten bey Seyde findet er sich so häufig, daß der Vogelleim, der aus seiner Frucht gemacht wird, einen ansehnlichen Theil der Handlung dieser Stadt ausmacht. Schmack (Rhus, Sumach), und ein Rubus fol. ternis wuchsen hier von selbst. Wein wächst nicht um

Sey-

Seyde, er wird aber in Menge von den Bergen Antilibanon und Kashavan hierher gebracht. Einige Schriftsteller rechnen die Tamarinde unter die Bäume von Seyde, aber ich weiß nicht, was für einen Baum sie für die Tamarinde genommen haben, da sie doch nicht in der ganzen Gegend, auch nicht einmal in Aegypten, wild wächst. 1751. May.

Wir besahen die Gräber der ehemaligen syrischen Könige, die etwas außerhalb der Stadt gelegen sind. Sie sind in einem Kalkberge ausgehauen. Die Oeffnung ist mit dem Boden gleich, und so groß, daß man in die mehresten ohne Beschwerde hineingehen kann. Sie bestehen aus gewölbten Zimmern, einige Faden im Viereck, in deren Wänden länglichte Nischen angebracht sind. Hier und da sieht man über den Nischen schwache Ueberreste von erhöheten Leisten, und etwas von einer rothen Malerey, wie in den ägyptischen bey Alexandrien. Sie sind schlechter gearbeitet, als die israelitischen bey Jerusalem, und kommen den ägyptischen bey Alexandrien im geringsten nicht gleich, nach deren Muster sie doch gemacht zu seyn scheinen. Die mehresten stehen offen, deren sich die Hirten oder wilden Thiere bedienen. Ein Liebhaber der Alterthümer würde aber gewiß seine Mühe belohnt finden, wenn er längst dem Berge nachsuchte, ob nicht noch einige ungeöffnete vorhanden wären, und es müssen deren noch viele vorhanden seyn. Die Stadt ist nicht groß. Gegen die Seeseite hat sie einige gute Häuser, von welchen die französischen die größten und besten sind. Den Hafen hat der bekannte Rebelle Emir Fackardin zerstöret, also müssen die europäischen Schiffe auf der Rhede ankern, und im Winter den Hafen zu Tur suchen. Bey dem Hafen ist ein fast zerstörtes Kasteel, das einige Canonen und eine kleine Wache hat. Die Stadt wird von einem Pacha von drey

Roß-

1751. May. Roßschweifen regiert, dessen Gewalt sich über die ganze Gegend bis Akre, über Galiläa, und über die da herumliegenden Berge des Antilibanons erstreckt. Die Einwohner bestehen größtentheils aus Türken, aus einer großen Menge Maroniten, einigen Katholiken und wenigen Griechen. Die Armenianer haben hier so wenig Kirche als Wohnung. Hier ist ein Franciscaner und Kapucinerconvent, in dem französischen Chan, und eine Herberge für die Jesuiten, welche ihr Convent auf dem Libanon haben. Die französische Nation ist die einzige, die hier Handlung treibt. Sie besteht aus neun Handelshäusern und einem Consul, unter welchem der Consul in Akre steht. Der Handel ist, nach den Umständen des Ortes, beträchtlich, und das einzige, wodurch sich das alte Sidon von seiner Schwester Tyrus, unterscheidet. Es beladet jährlich zwanzig und mehrere Schiffe für Frankreich. Die Waaren, welche es ausschiffet, bestehen in einer Menge gesponnenen Baumwollengarn, und etwas Seide. Diese beyden Waaren machen das Beträchtlichste, und belaufen sich jährlich wenigstens auf eine Million Livres. Nächstdem muß man die seidenen Zeuge, und besonders die schönen gewässerten halbseidenen Zeuge in Betracht nehmen. Diese kommen von Damas, und werden von hieraus von den Franzosen nach Italien geschickt; denn in ihrem Reiche sind sie verboten, weil ihnen die französischen an Güte nicht gleichkommen. Asche, Oel, und Gallapfel machen auch einen kleinen Theil von den Waaren dieser Stadt aus. Sie läßt Tuch, Gewürze, spanisch Eisen, Färbewaaren kommen, welches sie größtentheils wieder an Damas überläßt, welche Stadt den Handel in Seyde und Baruth unterhält, und man kann diese beyde für die Häfen von Damas ansehen. Aus Marseille kommen noch jährlich viele Species-

pia-

piaſter hierher, welche mehrentheils wieder nach Damas gehen, woſelbſt ſowohl, als auf der ganzen Küſte von Syrien, dieſe Münze am gangbareſten iſt, beſonders die ¼ Piaſter, welche Patinen heißen, und funfzehn Med gelten. Auf dem Wege von Akre nach Seyde trafen wir einen Hirten mit ſeiner Heerde an, die eine der größten war, die ich in dieſen Ländern geſehen habe. Er hielt ſeine Mittagsmahlzeit, die aus halbreifen Weizenähren beſtand, welche er röſtete, und mit eben ſo großem Wohlſchmacke aß, als ein Türke ſein Pillaus. Er nöthigte uns, mit ihm zu eſſen, und gab uns dazu warme Milch zu trinken. Gebratene Aehren iſt ein uraltes Gerichte, deſſen ſchon im Buche Ruth erwähnt wird. In Aegypten iſt es bey den Armen ganz gewöhnlich, daß ſie türkiſch Korn, und ihr Dura, eine Art von Hirſe (Milium) braten. Weiter reichte anfangs die Kunſt der Menſchen nicht, als daß ſie ſich grüner oder reifer, getrockneter oder gebratener Aehren zur Stillung ihres Hungers bedienten, und dabey laſſen es noch itzt diejenigen Völker bewenden, welche die Natur nicht unterſtützen. Allein wie groß iſt nicht der Unterſcheid zwiſchen einem gut gebackenen Brodte, und einer halbreifen geröſteten Aehre. Ein Grab außerhalb der Stadt gegen die Meerſeite, worinnen drey Pacha begraben liegen, und nicht weit davon ein zerſtörtes Chan, das die Venetianer bewohnten, wie ſie hier Handlung trieben, und wo ſie einmal in Kriegs Zeit ſämmtlich von den Türken erſchlagen wurden, ſind bey dieſer Stadt merkwürdig. Nicht weit von der Stadt iſt ein Brunnen, der eben wie der Brunnen Salomons, eine unterirdiſche Quelle hat. Er heißt der Brunnen Sidons, weil ſich die Stadt ehemals bis an denſelben erſtreckte. Nun iſt er eine Stunde von dem Meere entfernt. 1751. May.

1751. May. fernt. Das Dorf Eliâ liegt am nächsten an der Stadt. Hier soll der Prophet Elias gewohnt und Wunder gethan haben, besonders dasjenige mit der Witwe von Zarepta.

Der Aberglaube, eine allgemeine Seuche ungesitteter Völker, hat im Morgenlande seinen Hauptsitz. Ich habe ihn besonders bey der Einbildung bemerket, die diejenigen haben, welche Seidenwürmer ziehen, vornehmlich die Weibespersonen, welche wohl in der ganzen Welt, in Ansehung des Aberglaubens, ein Stück der alten ägyptischen Religion haben. Man glaubt fast im ganzen Morgenlande, daß, wenn ein Fremder die Würmer sieht, alle Hoffnung ihrer glücklichen Arbeit verloren sey. Aus dieser Ursache habe ich bey meinem Aufenthalte in Smirna, und auf meinen Reisen in Natolien und im Archipelago, wo Seide gebauet wird, nicht eher als heute, den 18 May, Seidenwürmer gesehen. Um Seyde herum ist in jedem Garten eine Reishütte, worinnen sie unterhalten werden. Mein Diener, ein dreister Armenianer, schaffte mir Gelegenheit in eine hinein zu gehen, wo ich diesen einträglichen Wurm betrachten konnte, der in den östlichen Ländern allenthalben bekannt, und geachtet ist, den man aber nicht allemal hinlänglich bewundert.

Den 21sten besahe ich die Wasserleitungen der Stadt, ein schönes Werk, das in alten Zeiten angelegt und bisher erhalten worden. Das Wasser wird dadurch zwey Meilen von den Bergen in die Stadt geleitet, und durch Röhren über die ganze Stadt vertheilt, welches allenthalben im Morgenlande, wo man keine Brunnen hat, gewöhnlich ist. Zunächst an der Stadt hat diese Wasserleitung etwas,

was, das alt ist. Sie läuft fast durch alle Gärten der Stadt, und hat auf beyden Seiten einen Wald von zusammengewachsenen Bäumen von allen Arten die sich hier finden. An einigen Orten ist der Kanal offen, aber mehrentheils bedeckt. Hin und wieder sind auf beyden Seiten Oeffnungen, wodurch das Wasser über die Gärten vertheilt wird, das durch seinen Auslauf kleine angenehme Wasserfälle macht, die zwischen den grünen Bäumen eine reizende Aussicht verursachen. 1751

Reiſe nach Cypern.

1751. May. Ich verließ den 23 May 1751 Seyde und zugleich die ſyriſche Küſte, welche ich, vieler Hinderniſſe halber, nicht weiter beſuchen konnte. Ich begab mich auf ein kleines franzöſiſches Schiff, mit welchem ich nach Cypern überſchiffete. Wir warfen den 28ſten auf der Rhede von Tarnako Anker. In dieſem Dorfe, von dem ein Theil am Ufer ſelbſt, der größte aber eine Vierthelſtunde weiter hin liegt, wohnen die europäiſchen Conſuls und Handelsleute. In jenem hat der neapolitaniſche Conſul ſein Haus, in dieſem aber wohnet der franzöſiſche, engliſche, venetianiſche und raguſaniſche. Ich gieng zu dem venetianiſchen Conſul, Brigardi, der zugleich ſchwediſcher Conſul war, und wohnete die Tage bey ihm, die ich in Cypern auf Gelegenheit wartete, meine Rückreiſe fortzuſetzen. Da dieſes die Abſicht war, warum ich nach Cypern reiſete, ſo machte ich mir keine Hoffnung, daß ich würde herumreiſen, und die Inſel beſehen können, wozu auch dieſe Jahreszeit gar nicht bequem war, weil die Hitze des Tages ſo groß, daß man kaum queer über die Gaſſe gehen, und alſo ſich der Nächte zum Reiſen bedienen mußte. Die Jahreszeit zum Kräuterſammeln war ebenfalls vorbey, überdem liefert das Land in dieſem Gegenſtande nichts vorzügliches, und ich fand, daß es nicht der Mühe lohne, weite Reiſen vorzunehmen. Ich

that also auf Cypern nur zwey kurze Reisen. Die erste nach dem höchsten Berge der Insel, St. Crux. 1751. Junius.

Ich begab mich also den 9 Junius, mit meinem Diener, und einem Wegweiser, auf den Weg. In Cypern hat man bewaffnete Begleiter nicht nöthig, indem man sie in einem Lande nicht bedarf, wo man niemals höret, daß Reisende auf ihrem Wege beunruhiget worden sind. Wir ritten auf Mauleseln, deren man sich gewöhnlich in Cypern zum Reisen bedienet, und man hält die Mauleſel allhier, für die besten ihres Geschlechts in der ganzen Levante; deßfalls werden sie auch nach Syrien verkauft, wogegen Syrien, dieser Insel die wenigen Pferde, die sie braucht, überläßt. Der Weg zu dem Berge ist breit und eben. Mittelmäßige Berge und weite Thäler füllen diese Gegend. Der Berg besteht aus einem schwärzlichen Kalksteine, mit Vitriol saturirt. In den Thälern fand sich ein grauer Kalkstein, der rein und unvermischt war, besonders war er bey den ausgetrockneten Bächen häufig zu sehen. In den Bergrissen sahe man an verschiedenen Orten, Bleyglanz, Kupferkieß, und viele kleine Bergcrystallen. Von diesen Steinen findet man, auf der Seite gegen Paphos, eine schöne Art, die groß und klar sind, wovon ich einige bey dem französischen Consul sahe. Es hatte sie jemand vor einigen Jahren dem türkischen Hofe vorgezeigt, und sie für Diamanten ausgegeben. Er gewann Beyfall, bey Leuten, die eben so große Kenner davon waren, als er selbst, und man überredete den türkischen Kaiser, daß man eine Diamantgrube in seinem Reiche entdeckt habe. Man schickte Arbeiter nach Cypern, diese Schätze einzusammeln. Sie kamen wirklich dahin, und fiengen ihre Arbeit an. Der Platz wurde genau bewachet. Aber alles nahm in kurzer Zeit ein Ende, da man

1751. Junius. merkte, daß man sich durch den Schein habe verführen lassen, eine vergebliche Arbeit vorzunehmen. Myrthen, orientalische Tannen, Cistus Ladanifera, und Burzelbaum (Andrachne), waren mit Rhododaphne oder Oleander (Nerium) untermengt, welches itzt blühete. Auf dieser Reise sahe ich verschiedene Dörfer, worinnen die Häuser von Steinen oder mit Fachwerk erbauet, und besser waren, als man sie überhaupt in der Levante findet. In eines derselben, das nicht weit vom Berge entfernt war, begab ich mich nach Mitternacht, um daselbst auszuruhen, wo ein Hirte mir seine Ruhestette unter einem Olivenbaume einräumete, weil es zu spät war, in einem Hause Herberge zu erhalten. Während, daß ich ausruhete, beobachtete ich bey einem klaren Himmel, eine große Mondverfinsterung, die in dieser Nacht einfiel. Ich setzte meine Reise vor dem Aufgange der Sonnen fort. Unten am Berge, in einer ebenen Gegend, sahe ich eine kleine griechische Kirche. Nachdem ich dieselbe vorbey geritten; fieng ich an, den Berg hinaufzusteigen, und in einer halben Stunde erreichte ich den Gipfel desselben. Der Weg war eben und breit, und ich hatte nicht nöthig, abzusteigen. Auf der höchsten Spitze des Berges ist eine kleine griechische Eremitage und eine kleine Kirche. Ich traf hier einen Mönch an, der mir seine Hütte zur Wohnung überließ. Ich glaubte nicht mehr in Cypern zu seyn, so sehr war alles auf diesem Gipfel verändert. Anstatt einer brennenden Hitze, wovon man auf andern Oertern der Insel verschmachten möchte, wurde ich hier von einem angenehmen Kühlen erquickt. Die cyprische und besonders carnacische dicke, ungesunde, und fast möchte ich sagen, giftige Luft, kannte man auf dieser Höhe nicht, und ich merkte an der Veränderung des Othemholens, daß ich in eine reinere und gesundere Luft gekommen war.

Wenn

Wenn ich noch die Aussicht hinzusetze, da man auf der einen Seite das Meer, und auf der andern die ganze Insel, so weit das Auge reichte, übersah, so kann man sich vorstellen, daß diese Gegend eine der reizendesten auf der ganzen Insel müsse gewesen seyn. Bey meiner Zurückkunft warf ich es den Franken verwunderungsvoll vor, daß sie die unangenehmste und ungesundeste Gegend der ganzen Insel bewohnten, und daß sie sich auf diesem Berge nicht ein Sommerhaus bauen lassen, wohin sie sich begeben und frische Luft schöpfen könnten. Sie kamen alle darinn überein, daß der Ort dazu der geschickteste seyn müßte. Allein da sie bisher nicht daran gedacht hatten, ein Sommerhaus zu bauen, so hatten sie sich auch nicht um die Stelle dazu bekümmern können. Diesen Berg aber zu einem vollkommenen schönen Wohnplatze zu machen, wurde dadurch verhindert, daß der oberste Gipfel aus Steinen und Klippen bestand, zwischen welchen man mit Mühe einen kleinen ebenen Platz, für die Wohnung der Mönche, gefunden hatte. Allein weiter unterwärts waren so viele dienliche Stellen, als man verlangte. Von Naturalien fand ich auf diesem Hügel nichts als Steinflechten (Lichen imbricat), wovon ich in der ganzen Levante nicht so viele Gattungen, oder in solcher Menge, gesehen hatte. 1751. Junius.

Famagusta muß man besehen, wenn man auf Cypern ist, nicht sowohl wegen seines itzigen, als vormaligen Zustandes, da es der festeste und in der Geschichte berühmteste Ort war. Ich reisete den 13ten in Gesellschaft eines englischen Kaufmanns von Aleppo, und des Materialisten des englisch. Consuls dahin. Wir reiseten längst der See, und brachten fast die ganze Nacht auf dem Wege zu. Gegen Morgen kamen wir an die Stadt. Die Thore wurden nicht vor dem Aufgange der Sonnen geöffnet, und wir mußten

ten so lange in dem Hause eines griechischen Diaconus warten, der vor der Stadt wohnete. Wie es Zeit war, begaben wir uns in die Stadt. Die Türken haben hier eben die Gewohnheit, als in Jerusalem und Damas, daß sie keinem Christen, er sey ein Franke oder Eingeborner, erlauben, durch die Stadtthore zu reiten. Um uns also nach einem, obschon wenig vernünftigen Gebrauche zu richten, stiegen wir bey der Zugbrücke ab, und giengen zu Fuße durch das Thor, worauf wir uns wieder aufsetzten. Sobald wir in die Stadt gekommen waren, ritten wir in derselben, und um die Wälle der Festung herum. In Tarnako hatte ein englischer Kaufmann, Frudword, ein Haus bauen lassen, das das größte und schönste auf der ganzen Insel war, und den größten und schönsten Saal in der ganzen Levante hatte. Auf dem ganzen Wege zwischen Tarnako, und Famagusta, sahen wir verschiedene Häuser, die er zu seinem Vergnügen hatte aufbauen lassen, wovon aber die mehresten verfallen waren. In Famagusta legten wir zuerst bey dem Commendanten unsern Besuch ab, um von ihm die Erlaubniß zu erhalten, die Festung besehen zu dürfen. Dem Zustande der Stadt und Festung war der Befehlshaber angepaßt, er war ein armseliger Mensch, ohne Bedienten und alle Zeichen eines Befehl führenden Officiers, woran es sonst die Türken nicht mangeln lassen, besonders pflegen eine Menge Bedienten sie zu umgeben, wenn sie dazu die Mittel haben, wozu aber die Commendantenstelle in Famagusta nicht hinreichte. Ein türkischer Befehlshaber muß sich selbst besolden, das ist, er muß so viel mit Recht oder Unrecht von denen nehmen, die unter seinem Schutze stehen, als er braucht, und oft mehr. Allein dieser hatte nur zwey bis dreyhundert Mann lüderlichen Gesindels unter seinem Befehle, also konnten

ten die Einkünfte nicht groß seyn. Die Festung ist seit der Zeit, da sie den Venetianern von den Türken abgenommen wurde, nicht ausgebessert oder verändert worden, also nähert sie sich ihrem Untergange. Man findet ungefähr zweyhundert Canonen, eben diejenigen, die sich hier fanden, als die Festung erobert war, aber davon ist wohl keine einzige brauchbar. Die Besatzung machten ungefähr dreyhundert Mann von den sogenannten Lavanti aus, welches eigentlich diejenigen Soldaten sind, die auf der türkischen Flotte dienen. Sie sind die lüderlichsten Leute, die der Pforte Dienste thun. Der Hafen für die Galeeren, der eine gute Lage unter den Canonen der Festung hat, war im Grunde zerstört. Ich habe nirgend so viele Aloe (Aloë vera), auf einer Stelle gesehen, als hier auf den Wällen. Von der Festung giengen wir nach der **St. Sophienkirche**, welche von den Türken zur Moschee gebraucht wird. Sie ist groß; nach gothischer Bauart, und ist zu ihrer Zeit schön gewesen. Sie litte durch ein Erdbeben, und die Türken, die unerfahrensten Baumeister von der Welt, haben sie auf die elendeste Art ausgebessert. Die Gräber, Monumente und Kapellen, welche die Christen aufgeführet hatten, waren gänzlich zerstört. Ich konnte bloß einige Leicheninscriptionen auf dem Boden der Kirche erkennen, deren Buchstaben theils lateinisch, theils altgothisch, theils neugriechisch waren. Ich sahe davon nur diejenigen, welche zunächst an der Thür waren, bey welcher ein Christ, nach dem Aberglauben der Türken, stehen bleiben muß. Queer über der Gasse von der Kirche sahe man die Ruinen von dem Pallaste, den die venetianischen Statthalter ehemals bewohnt hatten. Verschiedene Säulen von Granit und Porphyr waren annoch vorhanden, auch sahe man in

1751. Junius.

1751. Julius. werden auch Schiffe für die Pforte gebauet, wozu die wälderreiche Insel die Materialien hergiebt. Hier sind keine Franken, sondern bloß ein französischer Consul, welchen der französische Abgesandte zu **Constantinopel**, so wie andere wenige beträchtliche Consuln, bestellt. Die Insel wird von einem **Pacha** regiert. Sie ist fruchtbar. Ihre Einwohner sind mehrentheils Türken, einige wenige Griechen, welche die Handlung der Insel betrieben. Sie liefert wenige wichtige Waaren, wo nicht etwas Baumwolle, Theer und Schiffsmaterialien. **Kimia** ist eine kleine fast unbekannte Insel, gerade gegen **Rhodus** über. Sie ist wegen der besondern Nahrungsart ihrer griechischen Einwohner merkwürdig. An diesen Küsten findet sich auf dem Boden des Meeres der Badeschwamm (Spongia officinalis) in größerer Menge, als sonst irgendwo im Mittelmeere. Die Einwohner machen sich aus den Fischen desselben ein Einkommen, welches nicht zu verachten ist, weil sie einen häufigen Absatz ihrer Waare in der Türkey finden, wo sie bey dem beständigen Baden in großer Menge gebraucht wird. Ein Mägdchen erhält auf dieser Insel nicht ehe von ihren Anverwandten die Erlaubniß sich zu verheirathen, bis sie eine gewisse Anzahl Schwämme gesammelt, und eine Probe ihrer Fertigkeit, die Schwämme aus einer bestimmten Tiefe heraufzuholen, gezeigt hat.

Wir waren zwanzigmal vier und zwanzig Stunden in der See gewesen, als wir den 8ten **Stanchio** erblickten. Unsere Reise ward lang und bedenklicher, als wir vermutheten. Man versieht sich gewöhnlich zu einer Reise durch den Archipelagus nicht mit großem Vorrathe, sondern man macht die

die Rechnung, daß man allemal in einen Hafen ein- 1751.
laufen, und das Fehlende anschaffen kann. Wir Julius.
segelten von Cypern mit Vorrath auf einige Tage in der Meynung ab, uns zu Rhodus oder Stanchio auf den übrigen Theil der Reise zu versehen. Wir wurden aber sehr besorgt, als wir fast kein Wasser mehr hatten, auch der übrige Vorrath sehr geringe war, und wir durch ein Schiff erfuhren, daß in beyden Häfen die Pest wüthe, wohin wir also nicht kommen konnten, und worauf wir doch Staat gemacht hatten. Dieser unser Zustand gab mir zu einer artigen Bemerkung Anlaß. Wir hatten einen Derwich, oder türkischen Mönch am Bord. Er kam zu uns, und klagete jämmerlich, nicht über den Mangel des Brodts, das hatte ihm schon einige Tage gefehlet; sondern über den Abgang einer größern Nothwendigkeit. Er hatte in zwey Tagen kein Opium gehabt, und er befand sich dadurch in einem Zustande, der ihn befürchten ließ, daß er sein Grab in der See finden würde. Mitleidig sah ich einen jungen Menschen mager, ausgemergelt und matt, dessen Körper zitterte, und der sich zuweilen von Ohnmachten überfallen sah. Dieses ist der Zustand solcher Leute, welche sich aus einem verdorbenen Wahne angewöhnt haben, Opium zu essen, welches doch jetzt nicht mehr so allgemein unter den Türken ist, als ehemals. Der Gebrauch desselben erstreckt sich nun fast nicht weiter, als auf diejenigen, welche mit dem Gottesdienste sich beschäfftigen, und auf solche, welche strenge Beobachter des mahometanischen Verbothe, keine starke Getränke zu trinken, seyn wollen. Die Janitscharen haben ein Mittel gefunden, dieses Geboth zu erklären, und den Branntewein davon auszuschliessen. Sie sagen, der Prophet habe denselben ausgenom-

1751. Falius. genommen, weil er durch das Feuer bereitet werde, und alles, was durch das Feuer geht, rein sey. Zufolge dieser vortrefflichen Erklärung haben fast alle türkische Soldaten das Opium aufgegeben, und an dessen Statt den Branndewein erwählt, der sie rasend und wassersüchtig macht. Unser Schiffshauptmann ließ sich bewegen, den Derwich an den Küsten von Natolien oder Kleinasien auszusetzen, wo er das ihm so nothwendige Opium finden konnte, das wir auf dem Schiffe nicht hatten. Er versuchte es inzwischen, und nahm, als ein Palliatif eine starke Dosis von venetianischem Theriak, aber ohne die geringste Wirkung. Ein Körper, der an starke Arztneymittel gewöhnt ist, achtet die gelindern nicht. Wer gewohnt ist Scammonium zu nehmen, bey dem wird das Manna nicht wirken. Man sieht zuweilen im Morgenlande, daß diejenigen, welche sich an das Opium gewöhnt haben, und sich desselben enthalten müssen, ein schreckliches Schicksal erfahren. Mein Reisegefährte, Herr Tizyon, der lange Zeit englischer Factor in Aleppo gewesen war, erzählete mir folgende Beyspiele: Ein persischer Prinz war gewohnt, zu gewissen Stunden Opium zu nehmen. Auf einer Reise hatten seine Bedienten vergessen Opium mitzunehmen. Die Zeit kam, er begehrte Opium, das nicht vorhanden war. Der Prinz wußte die Folgen, die entstehen könnten, wenn er nicht zur gewöhnlichen Zeit die Dosis nähme, er schickte also verschiedene Bediente auf verschiedenen Wegen aus, das Vergessene zu holen. Allein zu seinem und ihrem Unglücke, war der Prinz bereits todt, als der erste nach zwo Stunden zurück kam. Ein englischer Kaufmann, der lange in Ispahan ohne Gesellschaft gewohnt hatte, fieng an, Opium zu nehmen, um die lange

Weile

Weile zu vertreiben. Dieſe verderbliche Erquickung ward ihm bald ſo nothwendig, daß er, um einem Unglücke vorzubeugen, das ihm zuſtoßen könnte, wenn er ſich jemals ohne Opium finden ſollte, in allen ſeinen Kleidern und Betten einen Beutel mit Opium verwahren ließ, damit er allemal einen gewiſſen Vorrath haben möchte. 1751. Julius.

Den 12ten Julius warfen wir Anker vor **Stanchio**, nachdem wir erfahren hatten, daß hier die Peſt nicht ſey, aber wohl gerade gegen über auf dem feſten Lande von Natolien. Zu deſto mehrerer Sicherheit giengen wir nicht an das Land, ſondern ſchickten nur unſer Boot ab, uns Waſſer zu holen, welches uns das Nothwendigſte war. **Stanchio** hat keinen Hafen, ſondern die Schiffe müſſen ſich in dem Meerbuſen, den die Inſel und das feſte Land macht, einen Kanonenſchuß von dem Lande, vor Anker legen. Der Eingang deſſelben iſt ſehr ſchmal, aber die Rhede offen und groß, daher die Schiffe hier nicht gerne im Winter ankern, ſondern lieber nach dem feſten Lande übergehen, wo ſie kleine, aber ſichere Häfen finden. Eine Meile von der Stadt hat die Inſel eine Quelle, welche die Einwohner **Hippocratis Quelle** nennen. Ich habe nicht erfahren können, ob dieſer Name ſeinen Urſprung aus den Zeiten der alten Griechen herleite. In dieſem Falle könnte man ſagen, daß dieſes das einzige Andenken ſey, das von dieſem großen Vater der Arzneygelahrtheit in ſeinem Vaterlande übrig geblieben. Vielleicht kann ein venetianiſcher Arzt in den Zeiten, als die Venetianer dieſe Inſel beſaßen, der Quelle dieſen Namen gegeben haben, um das Andenken des größten Mannes, den die Inſel gezeuget hat, zu erneuern. Der griechiſche

Bi-

1751. Julius. Bischoff dieser Insel hat fünftausend Piaster jährliche Einkünfte aus Zinsen, welche die Türken nicht angerührt haben, als sie die Insel einnahmen. Kein griechischer Prälat hat jetzt ein so starkes gewisses Einkommen. Der Bischoff in Smirna kann zwar zuweilen funfzehntausend Piaster einheben, allein zuweilen auch nur die Hälfte, weil sein Einkommen auf Almosen, und besonders auf denjenigen beruhet, welche er an dem Tage bekömmt, da er jedwedes Haus besucht, und mit dem heiligen Wasser beschenkt. Dieser Tag bringt ihm sechs bis zehentausend Piaster ein, nachdem seine Zuhörer mildthätig und vermögend sind.

D. Frie-

D. Friedrich Hasselqvists

Briefe,

welche er

auf seiner morgenländischen Reise an den Herrn Archiater und Ritter,

Carl Linnäus

abgelassen hat.

Erſter Brief.

Smirna, den 16. Dec. 1749.

Niemals iſt mir etwas angenehmer geweſen, als daß ich itzt die Ehre haben ſoll, dem Herrn Archiater von einem ſo entfernten Orte meine Hochachtung zu bezeugen.

Die Gunſt, die der Herr Archiater allemal für mich gehegt, und die Vorſorge, die Sie zur Beförderung meiner Reiſe getragen haben, laſſen mich hoffen, daß es ihnen nicht unangenehm ſeyn wird, wenn ich mir die Ehre gebe, Ihnen meine Reiſe und meinen Zuſtand bis auf heute zu berichten.

Nach einer Seereiſe von ſechzehn Wochen, kam ich den 27 November vollkommen wohlbehalten hier, in Smirna, an. Das Seeleben iſt mir nicht im geringſten übel bekommen, ob es ſchon ſeine Beſchwerlichkeiten hat. Allein durch Vorſichtigkeit, und durch des Höchſten Beyſtand, habe ich allem ſowohl widerſtanden, daß mich nicht der geringſte Schaden betroffen. Meine Geſundheit iſt itzt ſo gut, als ſie allemal geweſen iſt. Ich bin niemals ſo wenig in meinem Vaterlande, als auf der Reiſe hieher, krank geweſen. Ich beklage es aber recht ſehr, daß das wilde Meer mir die Gelegenheit benommen hat, ſo viele Merk-

würdigkeiten der Natur zu ſehen. Ein Fiſch, der ſich zuweilen an unſre Angel hieng, und ein verſcheuchter Sperber, der bey uns Schutz ſuchte, ſind das einzige geweſen, das mir dann und wann meine lange Weile hat vertreiben können, indem ich mich beſchäfftigte, ſie zu beſchreiben, und ihr Geſchlecht aufzuſuchen. Von den leztern ſind Motacillæ, Emberizæ, Fringillæ, und Alaudæ oft zu uns gekommen, ſie waren uns aber nicht ſehr willkommen, weil ſie keine gute Bothſchafter waren. Schon in der Oſtſee und bis in den Archipelagus traf es allemal ein, daß ungeſtümes Wetter erfolgte, wenn ein kleiner Vogel aus Schiff kam. Dieſe kleinen Thiere ſind auf der See eben ſo dreiſt, als auf dem Lande, daß ſie zu den Menſchen ihre Zuflucht nehmen. Es iſt mir eingefallen, daß unſern Gottesgelehrten dieſe ihre Eigenſchaft hätte bekannt ſeyn müſſen, um ihnen Anleitung zu geben, darüber nach zu denken, warum Noachs Taube, die von eben dieſem Geſchlechte war, ſo getreu geweſen, viel lieber zurück zu kommen, als über dem Meere zu ſchweben, oder auf dem Lande zu wohnen, das ſie ohne Menſchen fand.

Ich habe mich allemal bemühet, einige von dieſen kleinen Wanderern zu erhaſchen, um ſie zu beſchreiben, und ich habe wirklich dreyßig beſchrieben. Einige davon habe ich in Schweden geſehen, andere nicht. Ich hatte ſie alle ausgeſtopft, allein ein verdrießlicher Vorfall raubte ſie mir.

Es war artig zu ſehen, wenn die Lerche kam, und uns grüßte, welches nicht anders geſchahe, als wenn wir einem Lande nahe waren. Sie machte es auf der See wie auf dem Lande. Sie ſchlug ſich nieder, und ſtieg perpendicular wieder in die Höhe. Allein es bekam dem armen Vogel übel. Er hatte nicht die uplandiſchen Ackerfelder unter ſich; und da er nicht geſchaffen iſt, ſich in die ſalzigten Wellen zu tauchen, ſo blieben die meiſten unter dem Waſſer zurück, nur einige wenige kamen mit wenigem Leben wieder zurück. Die Procellaria, die ich ſo gerne ſehen

hen wollte, hat ſich nicht gezeiget, obſchon die Gelegenheiten, bey welchen ſie ſich ſehen zu laſſen pflegte, uns nicht gemangelt haben. Ich habe auch unſre alten Seeleute, die die ſpaniſche und mittelländiſche See viele Jahre beſchifft haben, gefraget, ob ſie eine geſehen, allein keiner wußte etwas davon. Ihr Sitz wird hauptſächlich der große Ocean bey beyden Indien, beſonders dem weſtlichen ſeyn, wie ich Grund habe zu glauben. Im Archipelagus bin ich nur bis auf die Inſel Milo gekommen, die eine von den ſchlechteſten iſt. Es war eben Herbſt, und mir mangelte die Gelegenheit, einige Pflanzen aufzuſuchen. Doch fand ich einige Kräuter, wie ich nach der Stadt gieng, welches in der Mitte des Novembers war, nämlich Leontodon, Flor. Suec. 629. Nerium, Hort. Upſ. das bereits Früchte hatte, Leuticus, Piſtacia, eine Anemone, die in voller Blüthe ſtand, und mit roth und weiß abwechſelte. In der Stadt blühete der Dattelbaum, deſſen Blumen bey dem Nachtiſche als eine Confiture für die Naſe und Geruch aufgetragen wurden, wie wir ſpeiſeten; eine artige Gewohnheit, auch für das Vergnügen der Naſe zu ſorgen. Origanum majorana wurde in einem Geſchirre aufbewahret, und mir als eine Seltenheit gegeben.

Eine Auerhenne ward in einem Palmbaume geſchoſſen. Ich hätte nie geglaubt, daß ein ſo nordlicher Vogel ſo weit in Süden ſich finden würde, wenn ich ihn nicht ſelbſt geſehen hätte. Schnepfen fanden ſich auch daſelbſt, ich habe ſie auch nachher hier geſehen; ſo weit in Süden hinein nehmen ſie ihre Winterwohnung, allein im Sommer ſind ſie nicht hier.

Fiſche habe ich auf meiner Reiſe nicht viele bekommen können, ob es ſchon mein größtes Vergnügen iſt, in dieſem Fache zu arbeiten. Einen Scomber habe ich beſchrieben, den Artedius unter ſeinen Arten nicht beſchrieben hat, und ich finde ihn auch nicht unter ſeinen Geſchlechtern angeführt. Einen Sparus erhielt ich bey Milo, den ich ebenfalls für neu halte.

Hier in Smirna genieße ich alle erſinnliche Wohlgewogenheit und Güte von unſerm mehr als guten Conſul Herrn Rydelius, bey dem ich freyen Tiſch habe. Von dem franzöſiſchen Conſul, Herrn Peyſſonel, dem holländiſchen, Graf Hochpied, und einigen vornehmen griechiſchen Häuſern, wird mir alle Höflichkeit bezeigt. Der erſtere iſt ein ſehr gelehrter Mann, bey dem ich groß Vergnügen finde.

Die Geſellſchaft der Aerzte in dieſer Stadt beſteht aus fünf Doctoren. Sie ſind alle Griechen, und haben in Italien ſtudiert. Sie erzeigen mir viele Höflichkeit, und haben mich ſchon einige mal zu ihren Berathſchlagungen gerufen. Hier iſt der Ort, wo ich viel in der Naturgeſchichte leiſten könnte, wenn die lange Reiſe, die mir bevorſteht, und mein geringes Reiſegeld mir hier einen Aufenthalt von einigen Monaten erlaubten. Das Meer liefert hier Fiſche und Seethiere. Wilde Vögel finden ſich hier häufiger, als irgendwo, die täglich vom Lande und von der See hereingebracht werden. Die blumenreichen Berge, Thäler und Felder werden unvergleichlich ſeyn, wenn die Zeit kommt. Nirgend in der Welt kann ich erwünſchtere Gelegenheit haben, mich in einem fremden Lande umzuſehen. Unſers Conſuls Drogemänner, Janitſcharen und Pferde ſtehen zu meinem Dienſte bereit, wenn es mir gefällt, und überdem wohne ich in einem Hauſe, wohin täglich Fiſche und Wild gebracht wird.

Während der Zeit, daß ich hier bin, habe ich beſonders Gelegenheit gehabt, die Fiſcharten und Schnecken zu ſehen, welche die Griechen in ihrer Faſten, die noch dauert, eſſen. Ich glaube nicht, daß ein anderes Volk, als die Griechen, die Schnecken und Seethiere ſo ſehr nutzen können. Ich habe ungefähr zehn Species cochleæ geſehen, die ſie eſſen, da bey uns die einzige Oſtrea für eßbar gehalten wird. Unter andern verkauft man hier eine Sepia, die ſie οκτωποδια nennen, und die nicht mehr als acht tentacula, alle gleich lang, hat. Sie iſt eine halbe

Elle

Elle lang, und nach Proportion dick. Die Griechen haben mir von derſelben eine Sache erzählt, die mir merkwürdig ſcheint: Es findet ſich hier auf dem Boden des Meeres eine Cochlea bivalvis apice attenuata, baſi ſemicirculari in großer Menge, und ſie iſt eine halbe Elle lang. Sobald ſie ſich öffnet, paſſet die οκτωποδια fleißig auf, um in ihr Gehäuſe einzukriechen, und ſodann iſt jene dieſer ihr gewiſſer Raub. Allein eine kleine Krabbe, die faſt gar keine Schale, oder wenigſtens eine ſehr dünne hat, findet eine beſtändige Wohnung in der Schnecke. Sie bezahlt aber ihre Hausmiethe ſehr wohl, indem ſie ihrer Wirthinn leben ſichert; denn ſie hält beſtändig Wache, wenn die Schnecke ſich öffnet, und wenn ſie den Feind ankommen ſieht, ſo fängt ſie an ſich zu bewegen, worauf die πινα (ſo nennen die Griechen dieſe Schnecke) ihr Haus verſchließt, und alſo das Raubthier zurück hält. Ich ſahe dieſe Schnecke das erſtemal auf Milo, und in allen, die ich öffnete, fand ich eine ſolche kleine Krabbe. Es war mir nicht wenig wunderbar, und ich wußte nicht, was ſie da machte. Wie ich aber hierher kam, ſo erfuhr ich es zuerſt von unſerm Commiſſionsſecretair, Herrn Juſti, einem neugierigen und artigen Manne, der weit gereiſet, und ſich hier lange aufgehalten hat. Eben daſſelbe wurde mir von verſchiedenen Griechen geſaget, die beyde Thiere täglich fiſchen und eſſen. Alle drey habe ich vollkommen beſchrieben, ſo wie die Fiſche und Vögel, die ich bis auf heute hier geſehen habe, und die ich alle theils getrocknet, theils im Weingeiſte aufbehalte. Die Beſchreibung der Fulica habe ich die Ehre hierbey zu überſenden. Die übrigen ſollen im kurzen nachfolgen, ſo bald ich Zeit haben werde, ſie mit meinem Tagebuche ins Reine zu ſchreiben.

Betreffend die Fortſetzung meiner Reiſe nach Paläſtina, ſo war ich wohl anfänglich der Meynung, nach Conſtantinopel, und von dort nach Syrien zu reiſen. Allein verſchiedene Umſtände haben meinen Vorſatz verändert, und ich werde gleich von hier dahin gehen. Es gehen von hier

häufig Schiffe ab. Ich habe hier nähern Weg, und vielleicht werde ich auch Gelegenheit haben, mit einem armenianiſchen Patriarchen von Jeruſalem, der itzt hier in der Stadt iſt, zu reiſen. Der Weg, der mir noch bevorſteht, fordert mehr, als ich vermuthete, wenn ich meinen Vorſatz erfüllen will. Ich halte es für eine Gewiſſensſache, wenn ein gutes Werk, das bereits ſo weit gekommen, als das meinige, ſollte in herba ſuffocari. Ich verſichere, daß durch eine kleine Zulage Paläſtina und die umliegenden Länder, nach ihrer Naturgeſchichte, mit Beyhülfe des Höchſten ſo ſollen aufgedeckt werden, als keine Gegend, außer Schweden, bis itzt iſt. Wenn mein Reiſegeld es erlaubte, ſo könnte ich hier einen Knecht annehmen, der zugleich mein Dolmetſcher ſeyn würde, ohne welchen ich viele vortreffliche Gelegenheiten verlieren würde, an ſolchen Orten Aufklärungen zu machen, wo man nicht ſo viele europäiſche Sprachen redet, als hier in Smirna. Allein es finden ſich ohnedem noch ſo viele nothwendige Ausgaben, ohne welche ich an den Orten keinen Schritt thun kann.

Ich hoffe, eine anſehnliche Sammlung von lebendigen und todten Naturalien zu haben, wenn ich einmal nach Hauſe reiſen werde. Von dem Herrn Conſul Rydelius bekomme ich eine unvergleichlich ſchöne Art lebendiger Faſanen von der perſiſchen Gränze; eine Art Wachteln, die man Prancolins nennet, die in dem Syſtema naturä nicht genannt ſind; Turteltauben und einen ausgeſtopften Onocratulus. Ich weiß auch eine Gazella africana zu bekommen, und außerdem eine Menge bekannter und unbekannter Fiſche, Vögel und Kräuter, die ich bereits geſammelt habe, und noch künftig ſammeln werde.

Zweyter Brief.

Smirna den 29 Jenner. 1750.

Den Augenblick erfahre ich, daß ein Schiff in die Chriſtenheit abgehen will, welche Gelegenheit ich nicht verabſäumen darf, dem Herrn Archiater mit einem Briefe aufzuwarten.

Ich beklage nur, daß mir die Zeit nicht erlaubt, dießmal alle meine Beſchreibungen und Anmerkungen, die ich bisher in der Naturgeſchichte gemacht habe, zu überſenden. Es ſoll aber mit dem allererſten geſchehen.

Francolins und Poulle de Montagne ſind neue Vögel, und ich zweifle, daß ſie bisher beſchrieben ſind. Sie gehören zu dem genus Tetraonis. Den erſten hat **Tournefort**, aber ſchlecht, in ſeiner Reiſebeſchreibung abgezeichnet. Ich habe eine Art von Staare, der unvergleichlich ſingt. Er iſt ſchwarz und grau, kommt von den Inſeln des Archipelagus, und wird in **Conſtantinopel** oft mit funfzig Piaſter bezahlt. Ich habe eine lebendige Turteltaube von einer beſonders ſeltenen Art, die aus Abyſſinien in Africa, welche kreideweiß iſt. Einen Pelican, (Onocratulus), habe ich ausgeſtopft. Alle unſre ſchwediſchen Seevögel habe ich hier geſehen. Der Herr Conſul **Rydelius** iſt ſehr bemühet, ſich Vögel zu verſchaffen, und hat nur neulich die Verfügung gemacht, Straußen und andere ſeltene Vögel aus Aegypten zu bekommen, die er alle nach Schweden ſenden will. Die Gazella africana habe ich oft geſehen und beſchrieben. Es iſt ein ſo ſchönes Thier, daß **Salomo** unter dem Reh, mit dem er in dem Hohenliede ſeine Schöne vergleicht, kein anders hat verſtehen können. Es findet ſich auch häufig auf den Bergen von Paläſtina und Syrien, allein die äußerliche Geſtalt

gleicht wohl nicht der Capra, sondern vielmehr dem Cervus Capreolus. Der Canis Jackhals (Chacal), Syst. Nat. findet sich hier herum häufiger, als das Volk wünscht. Ich werde in diesen Tagen ausgehen, und einen schießen, und ihn sodann vollkommen beschreiben.

Ich habe hier einigemal im Winter botanisirt, und nie vergeblich. Ich werde unverzüglich die Ehre haben, meine ganze Kräutersammlung und Beschreibungen zu übersenden. Eine einzige, die ich für neu halte, folget hier eingeschlossen. Ich wenigstens kann sie unter kein Genus von Syngenesia oder Monogamia bringen, wozu sie doch gehören muß. Ich habe sie vollständig beschrieben und gehörig getrocknet.

Ich habe es nicht verabsäumt, dem Beweise von der Wasserabnahme nachzuspüren. Ich habe einige gefunden, die unstreitig sind, und ich darf sagen, deutlichere, als sonst irgendwo. Ich werde bey der ersten Gelegenheit die Ehre haben, sie an die königliche Academie der Wissenschaften zu senden. Die Kälte ist hier in Smirna schon in den fünften Tag ungewöhnlich strenge. Das florentinische Thermometer steigt auf acht und sechzig. Das Eis ist in dem Hafen so stark gewesen, daß die Holländer auf den Schrittschuhen laufen. Die ältesten Leute in der Stadt können sich nicht einer solchen Kälte, die so lange angehalten, erinnern. Ist der Winter in Upsala verhältnißmäßig stark, so bewahre Gott unser upsalisches Paradies.

Ich, der ich der schwedischen Kälte gewohnt bin, würde es nicht achten; allein ich habe keinen schwedischen Ofen hier. Ich muß, da ich dieses schreibe, bey einem elenden Kohlfeuer sitzen, und nie bin ich in Schweden so erfroren gewesen, als in diesem, seiner Bauart nach elendem Lande.

Noch weis ich nicht, wie bald mein Patriarch, den ich vielleicht nach Jerusalem begleiten werde, zur Reise kommen wird, doch glaube ich, daß ich noch einen Monat hier bleiben werde.

Dritter Brief.

Smirna den 9 Febr. 1750.

Jedwede Gelegenheit, die sich darbiethet, dem Herrn Archiater aufzuwarten, ist mir erwünscht, und ich glaube an einem glücklichen Orte zu seyn, so lange ich hierinnen meiner Schuldigkeit nachleben kann.

Vor einigen Tagen hatte ich die Ehre mit meinem Briefe ein Gewächse zu übersenden, das ich nicht kannte, und davon die Beschreibung hierbey folget, so wie die Beschreibung eines Blackfisches (Sepia). Sollte ich gefehlet haben, so erbitte ich mir des Herrn Archiaters gütige Verbesserung; es ist die Arbeit eines Anfängers. Ich habe es allererst während meiner Reise gelernt, wie viele Kunst dazu erfordert werde, ein Naturale richtig zu beschreiben. Jedweder Tag ist mein Lehrmeister, und sollte ich mit der Zeit meinem großen Lehrer nur einiger maßen nacharbeiten können, so würde ich nicht mit dem größten Maler tauschen. Keine Naturalien sind schwerer zu beschreiben, als Testacea und Zoophyta, die doch häufig vorkommen, und ich keinesweges vorbeygehen will. Ich versuche es, so gut als ich kann, und ich weiß, daß der Herr Archiater das Fehlende gütigst ersetzen werden. Ich habe nun ein ziemlich Packet Beschreibungen beysammen. Ich werde sie unverzüglich übersenden, so bald ich sie ins Reine geschrieben habe.

Ich ersuche den Herrn Archiater, die Einlagen dem Herrn Archiater **Rosen**, und dem Herrn Leibarzte **Bäck**, einreichen zu lassen. Ich übersende beyden einen Bericht, dem ersten von dem itzigen Zustande der Arztneykunst in **Smirna**; dem letzten von einer in **Aleppo** einheimischen Krankheit. Die Abschriften werde ich bey erster Gelegenheit dem Herrn Archiater einzusenden die Ehre haben. Solchergestalt denke ich meinen Gönnern aufzuwarten.

Vierter Brief.

Smirna den 6 April. 1750.

Ich bin noch an dem Orte, von dem ich einige mal die Ehre gehabt habe, dem Herrn Archiater aufzuwarten. Ich habe mich hier aus Mangel der Gelegenheit länger aufgehalten, als ich glaubte. Allein dieser Aufschub reuet mich nicht, weil ich dadurch Gelegenheit bekommen habe, einen herrlichen Frühling in einer Gegend zuzubringen, die so reich an Naturalien ist. Jeder Tag liefert mir neue Gegenstände, und fast diesen ganzen Monat habe ich mich dem Kräuterreiche überlassen, und wenn unserer mehrere wären, so würden wir alle zu thun finden.

Vor einiger Zeit reisete ich nach der Stadt Magnesia in Natolien, die acht Stunden Weges von hier liegt. Ich botanisirte auf dem Berge Sypilus, einem der höchsten Berge in Asien, auf dem der Schnee sich das ganze Jahr erhält. Das Verzeichniß von den Gewächsen, die ich angetroffen, werde ich einsenden.

Insecten fand ich auch daselbst, Gewürme, die vielleicht vorher nie beunruhiget worden. Ich sammle davon täglich eine Menge, und es ist artig, daß ich einen großen Theil derselben in der Fauna finde, aber viele sind auch diesen Gegenden eigen. Eine kleine Fliege, die ich gestern aus einer Feige zog, übersende ich hier eingeschlossen. Sie liegt in dem Germen des weiblichen Feigenbaums, welches sie ißt. Ehe ich von hier reise, muß ich einen deutlichen Begriff von den Insecten der Feige haben, und ich glaube von denselben schon etwas zu wissen, das nicht bekannt ist. Das angeführte muß ein Cynips seyn; ich habe es vollständig beschrieben.

Mit

Mit dem Kamäleon und der Erdschildkröte, habe ich mich einige Zeit in meinem Zimmer beschäfftiget, um ihre Eigenschaften kennen zu lernen. Was ich von ihnen angemerkt habe, soll mit Gottes Hülfe zu seiner Zeit bekannt werden. Ich wünschte, daß der Herr Archiater einige von den letztern haben möchten, Ihr Paradies damit zu zieren. Es ist sehr leicht, sie lebend nach Hause zu bringen. Ich werde Anstalt dazu machen. Es ist artig zu sehen, wie sie ihre Liebe pflegen.

Cornucopiä, diese seltene Grasart, die der Herr Archiater mir so sehr empfohlen haben, um Smirna aufzusuchen, habe ich in Menge gesammelt und beschrieben, und übersende sie hierbey. Wenn es reifet, werde ich Saamen davon sammeln, und ihn für den academischen Garten übersenden, der ohne Zweifel der erste seyn wird, der dieses artige Gewächse aufzuweisen hat.

Dieses ist es, was ich die Ehre habe, in Eil mitzutheilen. Es ist ein kleines Verzeichniß meiner Beschäfftigungen. Bey meiner Abreise von hier, werde ich nicht unterlassen, eine weitläuftigere Sammlung von meinen Anmerkungen abzuschicken.

Nun habe ich meine Abreise von hier auf den bevorstehenden Himmelfahrtstag angesetzt, an welchem Tage ich von hier mit einem französischen Schiffe nach Alexandrien in Aegypten abseegeln werde. In diesem Lande werde ich so vielen Unterricht einzuholen suchen, als in einer kurzen Zeit möglich ist, und sodann nach Palästina reisen.

Fünfter Brief.

Smirna den 28 Februar 1750.

Nun bin ich eben im Begriffe den Ort zu verlaſſen, der mir verſchiedentlich erwünſchte Gelegenheiten gegeben hat, dem Herrn Archiater ſchriftlich aufzuwarten. Ich habe in dieſen Tagen einen Reiſepaß von dem türkiſchen Kaiſer erhalten, und ich warte täglich auf eine Schiffsgelegenheit, meine Reiſe forzuſetzen, die von hier wohl zuerſt über Cypern nach Alexandrien und Kairo in Aegypten gehen wird, von wo ich mit göttlicher Hülfe nach dem mir beſtimmten Lande, Paläſtina, zu kommen hoffe. Ich hoffe in der bevorſtehenden ſchönen Jahreszeit hinlänglichen Stoff zu Anmerkungen über die Natur zu finden, und ich wünſche ſie dem Herrn Archiater mit der Zeit vorzulegen. Dann werde ich mich allererſt glücklich ſchätzen, und ſollte ſich darunter etwas finden, das des Herrn Archiaters Aufmerkſamkeit und gütige Beurtheilung verdienete, ſo habe ich den höchſten Preis gewonnen, den ich meinen geringen Bemühungen wünſchen kann.

Die Flora hier im Lande fängt nun an ihren Schmuck anzulegen. Anemonen von der ſchönſten Abwechſelung zieren das Feld. Hyacinthus (Hortus Upſ. 1 und 3) ſtehet überall an den Wegen. Ranunkeln (Chelidon. min.) von der ſchönſten Abwechſelung finden ſich überall in den Weingärten. Der Mandelbaum blühet auf nackenden Zweigen, und macht einen vortrefflichen Anblick, weil er mit beſtändig grünenden Oelbäumen untermiſcht ſteht. Ich wünſche oft, daß dieſe ſo gewiß ſchwediſch ſeyn möchten, als Taubenkropf (Fumaria, Fl. Sv. 584.), Draba (523.), und Thlaſpi (532.) die hier allgemein ſind, ſo wie viele andere, die ſowohl in Natolien, als in Schweden ausländiſch ſind.

Von

Von dem Feigenbaume kann ich folgende Umstände, die ich angemerkt, und die mir merkwürdig geschienen, mittheilen.

Den Eigenern der Feigenbäume ist sehr daran gelegen, daß die bekannte Fliege die Feige stechen soll, weil sie glauben, die Frucht zu verlieren, wenn es nicht geschieht.

Eine andere Fliege verfolgt, und tödtet jene zum Schaden des Eigeners. Dieses zu verhindern, streichen sie dicht unter den Zweigen eine Farbe, die aus gemeiner rothen Farbe mit Wasser vermischt besteht, worüber die schädliche Fliege nicht geht. Ich habe überall die Bäume mit solchen Ringen bemalt gefunden. Was dieses aber für ein Insect sey, hat die Jahreszeit mir noch nicht erlaubt, zu untersuchen. Vielleicht ist es eine Ameis.

Diejenigen, welche Feigenbäume ziehen, nehmen schwarze Feigen, (so nennen sie den Caprificus) ziehen sie auf ein Band, und hängen sie auf die tragenden Bäume, welches etwas zu einer guten und häufigen Frucht beytragen soll.

Die Feigenbäume sind dem Aussatze, (λεπρα græc. hod.) sehr ausgesetzt. Ich sahe gestern, woraus dieser häufige Aussatz besteht, nämlich aus einer Menge Insectwohnungen, die an der Rinde der Zweige sitzen. Sie sind so groß als Kichererbsen, oberwärts eingedrückt, mit einer kleinen Spitze in der Mitte, und von einer sehr brüchigen Materie, die man zwischen den Fingern sehr leicht zerreiben kann. Sie bestehen aus zwey Häuten; die innere ist braun, die äußere gräulich. Drey sitzen allemal zusammen, und machen ein Dreyeck aus. An allen Bäumen, wo ich sie fand, waren sie vertrocknet, und ich habe auf keine Art einiges Merkmaal einer lebendigen oder todten Creatur darinn finden können. Ich zweifle aber gar nicht, in einer bequemern Jahreszeit das Thier zu entdecken, von dem sie bewohnt werden.

Der wilde Feigenbaum (Caprificus) wird sehr häufig zu einem lebendigen Zaune um die Gärten gepflanzt, ein

Baum,

Baum, mit dem unſere ſchwediſchen Haushalter es wohl nicht wagen dürfen, einen dergleichen Verſuch zu machen. Aber wie leichtlich ſich dieſes mit dem Epheu (Hedera) möglich machen ließe, wenn er bey uns in ſolcher Menge gezogen würde, wie hier, davon haben mich die ſchönen Gehege überzeugt, welche dieſes Gewächſe um die ſchlecht gebauten Gärten dieſer Stadt macht.

Meine Beſchreibungen von Thieren, Vögeln, Gewürm und Gewächſen, die ich bisher entworfen habe, und die alle vollſtändig ſind, ſteigen auf fünfhundert. Hierzu kann ich eben ſo viele Anmerkungen über verſchiedene Gegenſtände aus der Naturgeſchichte legen. So viele ich in das Reine ſchreiben kann, werde ich der gütigen Vorſorge und Prüfung des Herrn Archiaters zu empfehlen, die Ehre haben. Eine folget hiebey. Ich weiß nicht, ob dieſer Vogel bereits beſchrieben worden. Die Waſſerabnahme iſt hier ſo augenſcheinlich, daß es wohl nirgend leichter ſeyn würde, die jährliche Verminderung des Meeres zu beweiſen. In dem inliegenden Briefe an den Herrn Secretär **Elvius**, habe ich meine Gedanken davon ausführlich geäußert. Ich habe aber noch einige zurückbehalten, die ich dem Herrn Archiater mündlich mitzutheilen wünſche, wozu ich ſie aufbehalte. Der höchſte verleihe uns die Zeiten, da unſer Vaterland Ehre und Nutzen aus dem ziehen kann, was die Ausländer auf ihren Reiſen übergangen haben. Wir ſind zwar auch in dieſem Stücke die letzten, aber, Gott Lob! nicht die ſchlechteſten.

Sechster Brief.

Alexandrien den 18 May 1750.

Nun habe ich die Ehre, dem Herrn Archiater aus einem andern Welttheile, als bisher, aufzuwarten. Ich langte den 13ten dieses Monats hier in Alexandrien an, nachdem ich mich länger als fünf Monate in Natolien aufgehalten habe.

In den wenigen Tagen, die ich in Aegypten bin, habe ich bemerkt, daß dieses herrliche Land, selbst an den magersten Stellen, mir überflüßige Gegenstände aus der Naturgeschichte liefert. Hier kann ich mich in allen drey Reichen beschäfftigen. Die vier Tage, die ich mich umgesehen, geben mir Anlaß, vieles zu hoffen. Meine erste Verrichtung nach meiner Ankunft war, den Dattelbaum, die Pracht, und einen großen Theil des Reichthums dieses Landes zu besehen. Seine Blüthe war vorbey, allein ich habe nichts destoweniger das Vergnügen gehabt, zu sehen, wie die Araber seiner Begattung zu Hülfe kommen, um sich dadurch einer reichen Erndte von einer Frucht zu versichern, die ihnen in ihrer Haushaltung so wichtig ist. Die Araber wußten dieses viele hundert Jahre vorher, ehe ein Kräuterkenner auf die Verschiedenheit der Geschlechter bey den Pflanzen verfiel. Der Gärtner gab mir von dieser Sache Nachricht, ehe ich Zeit hatte, ihn darum zu befragen, und er wollte mir das Männchen und Weibchen der Palmen oder des Dattelbaums, als eine ganz bewundernswürdige Sache zeigen. Er konnte sich nicht vorstellen, daß ich, als ein neulich angekommener Franke, die Sache bereits wüßte, weil alle, wie er sagte, die vorher aus Europa gekommen, das Land zu besehen,

seine

seine Erzählung als ein Mährchen, oder als ein Wunder angesehen hätten. Da der Araber mich geneigt fand, seinen Unterricht anzuhören, so führte er mich zu einem Palmbaume, der voller Früchte war, und mit dem er sowohl als mit allen den übrigen, in der Blüthezeit die Begattung vorgenommen hatte. Diese verrichten die Araber folgendermaßen: Wenn der Spadix, der Sieblumen hat, aus seiner Spatha ausgebrochen, so suchen sie auf einem Baume, der männliche Blumen hat, die sie aus der Uebung kennen, einen Spadix, der noch nicht aus seiner Spatha ausgebrochen. Diese öffnen sie, nehmen den Spadix heraus, und zerschneiden ihn der Länge nach in einige Theile, hüten sich aber die Blume zu verletzen. Ein solches Stück eines Spadix, mit anhängender männlichen Blume, stecken sie zwischen die kleinen Zweige eines Spadix, der Sieblumen hat, und beugen ein Palmblatt darüber, und in diesem Zustande fand ich noch den größten Theil der Spadices, die spate Frucht hatten. Allein die angehängten männlichen Blumen waren bereits weggewelkt. Hierbey gab mein Araber mir folgende Anmerkungen: 1) Wenn man den Dattelbaum nicht solchergestalt begattet, so verliert man die Frucht. 2) Die Araber sind allemal so vorsichtig, einige verschlossene Spathae mit männlichen Blumen von einem Jahre zum andern aufzubewahren, um sie zur Begattung zu gebrauchen, wenn die männlichen Blumen misrathen sollten. 3) Wenn der Spadix der männlichen Blume aufbricht, so ist er zur Begattung untauglich. Er verliert seine Tauglichkeit, so bald die Blume aus ihrem Gehäuse hervorbricht. Desfalls müssen diejenigen, welche Dattelbäume ziehen, die rechte Zeit wahrnehmen, die Begattung zu befördern, welches fast der einzige Punct ist, den man bey der Dattelbaumzucht zu beobachten hat. 4) Wenn die Spatha sich öffnet, so sind alle männliche Blumen mit einem Wasser angefüllt, das dem feinsten Thaue gleicht. Es ist süß und von einem angenehmen Geschmacke, und kommt sehr mit dem

Ge-

Geschmacke der frischen Datteln überein; allein er ist noch feiner und aromatischer, welches auch mein Drogemann bezeugte, der zwey und dreyßig Jahre in Aegypten gewesen war, und also Gelegenheit genug gehabt hatte, sowohl diesen Blumennectar, als auch frische Datteln zu kosten.

So viel habe ich von diesem Wunder der Natur in dem Lande erfahren, wo man es jährlich sieht. Von dem Nutzen und verschiedenen Eigenschaften des Dattelbaums werde ich ein andermal Nachricht geben. Ich hoffe, daß ich mit der Zeit dem Herrn Archiater eine vollständige Geschichte dieser Palmen werde mittheilen können. Ich wünschte eben so gewisse Gelegenheit zu haben, alle ihre Arten zu besehen.

Die übrigen Kräuter, die ich hier herum gesehen, sind: Schleehendorn (Acacia vera, Mimosa), Keuschbaum (Vitex, Agnus castus), Kreuzbaum (Ricinus, Palma Christi), Mesembryanthemum (ex quo Sal kali), einige Arten Chenopodia. Von den letztern Gewächsen habe ich keine Geschlechter in Natolien gesehen, wo sonst alles wächst. Ich habe aber hier nur sehr wenige gesehen. **Alexandrien** ist Aegyptens elendester Ort, und bloß ein Ladungsplatz für Aegyptens, Arabiens und Abyssiniens Reichthümer. Ich denke mit Gottes Hülfe bald **Rosette**, den Garten dieses Reichs, und den Nil, seine Naturkammer, zu sehen. In **Kairo** werde ich versuchen, einige Fragmente von äthiopischen und arabischen Naturhistorien zu bekommen. Ich habe große Hoffnung, die Naturgeschichte des Opobalsams zu erfahren. Ich habe bereits von Reisenden viele Nachrichten davon gesammelt, und warte bloß darauf, bey dem Schlusse dieses Jahres einen kleinen Baum zum wenigsten einen Zweig von einem Türken zu erhalten, vielleicht bekomme ich auch Blumen, wozu ich Anstalt gemacht habe. Ich wollte leichtlich den

Myrrhenbaum mit einer Karavan aus Aethiopien bekommen, allein dazu wird Zeit und Kosten erfordert. Ich werde alles mögliche thun. Wenn es angeht, werde ich versuchen, einen Zug in das obere Aegypten vorzunehmen, aber davon kann ich nichts gewisses sagen, bis ich in Kairo gewesen. Palästina, mein Hauptaugenmerk, hoffe ich, mit Gottes Hülfe im bevorstehenden Herbste zu sehen, und daselbst vielleicht bis auf künftiges Frühjahr zu verbleiben, damit ich daselbst die beyden merkwürdigsten Jahreszeiten dieser Länder, den Herbst und Frühling, wo alles blühet, sehen möge.

Nun ersuche ich den Herrn Archiater, mir gütigst zu melden, ob sie verlangen, daß ich mich nach einem oder anderem besonders erkundigen soll, und ob der Herr Doctor Celsius etwas besonders aus diesen Ländern zu wissen verlange. Ich forsche zwar nach allem, ich kann aber durch diese Erinnerungen Gelegenheit bekommen, Dinge aufzuklären, die ich sonst vorbeygehen möchte.

Der Herr Archiater wird die Güte haben, den Herrn Doctor Celsius zu fragen, ob die Botanici sacri daran gedacht haben, was der Baum Psalm 1, 3. für ein Gewächs sey. David legt diesem Baume Eigenschaften bey, die deutlich zu erkennen geben, daß er auf ein gewisses Gewächs ziele. Diese Eigenschaften sind von der Art, daß sie auf kein anderes Gewächse, als Oleander (Nerium), passen, welches in diesen Ländern überflüßig ist. Ein Wort von den Heuschrecken Johannis, die den Gelehrten viele Mühe gemacht haben. Diejenigen, die da läugnen, daß dieses Insect des heiligen Mannes Essen gewesen, steifen sich am mehresten darauf, daß es ein ungewöhnliches und unnatürliches Essen sey. Wenn sie aber, zur Stärkung ihres Glaubens, hieher nach Aegypten, Arabien oder Syrien kommen, und mit den Arabern eine Mahlzeit vorlieb nehmen wollen, so werden sie noch jetzt

unter

unter den Gerichten eine Schüssel mit gebratenen Heuschrecken finden, wenn es in der Zeit ist, da sie können gefangen werden, und nach aller Wahrscheinlichkeit, war diese Speise schon zu Johannis Zeit gebräuchlich. Die Gebräuche der alten Zeit sind hier nicht so vielen abwechselnden Moden unterworfen. Johannis Speise wird hier nicht für unnatürlich gehalten, und da ich einmal mit einem verständigen griechischen Priester davon redete, und ihm sagte, daß unsere Gelehrten darüber uneinig wären, ob Johannes in der Wüsten eine Art Vögel, oder Kräuter gegessen, auch ihn fragte, welche Meynung er für die richtigste hielte; so antwortete er mir, daß sie beyde gleich richtig wären. In ihrer Versammlung hätte man die Sache nach dem Buchstaben genommen, und er wüßte nicht, daß etwas dawider seyn könnte.

Ich habe eine Wassernymphe (Libellula) eingeschlossen, die ich auf der Insel Meteline im Archipelagus bekommen. Ich habe diese Species niemals in Schweden gesehen, und ich weiß nicht, ob sie schwedisch ist, in welchem Falle es sehr überflüßig seyn würde, sie einen so weiten Weg zu senden.

Das Maaß von vierzehn Ellen, das ich hier einschließe, ist die Dicke eines Ahorns (Platanus), der ein Wunder in dem Reiche unsers Vaters ist, ich meyne Stanchio, dem Geburtsorte des Hippocrates. Dieser Baum hat sieben und vierzig Zweige, wovon jeder einen Faden dick und mit steinern Pfeilern unterstützt ist. Sie beschatten einen Raum, der gewiß so groß ist, als der große Markt zu Stockholm. Unter seinem Schatten sind über zwanzig, größere und kleinere Häuser erbauet. Ich glaube in diesem Baume einen der größten, ältesten und merkwürdigsten Einwohner in dem Gewächsreiche der Natur gesehen zu haben. Alle die Sammlungen und Anmerkungen, die ich in Natolien gemacht, habe ich zu Smirna in des

Consuls Rydelius Hause gelassen. Ich werde die Ehre haben, die Abschriften von einem großen Theile derselben, wovon ich die Entwürfe bey mir habe, einzusenden, so bald ich Zeit dazu haben werde. Ich bin allein. Hätte ich nur einen einzigen, der mir im Schreiben Hülfe leisten könnte, so könnte ich doppelt so viel arbeiten. Allein woher nehmen wir Brodt in der Wüsten.

Ein gewisser Umstand, von dem ich jetzt nicht reden kann, hat verursacht, daß meine Reise in Aegypten mir nicht viel kosten wird. Aber in Palästina und Syrien werden sich wohl einige Ausgaben finden. Der Herr Consul Rydelius, dessen Güte gegen mich ich nicht genug rühmen kann, hat sich anheischig gemacht, für mein Reisegeld zu sorgen.

Siebenter Brief.

Kairo den 7. Sept. 1750.

Seit meinem letzten Schreiben, habe ich mich weiter in Aegypten umgesehen, und Gelegenheit gehabt, ein Land kennen zu lernen, das ohne Zweifel eines der merkwürdigsten unsers Erdbodens ist. Was ich hier in der Naturgeschichte verrichtet, werden der Herr Archiater aus dem angehängten Verzeichnisse sehen. Ich könnte es ansehnlich vermehren, ich habe aber nur die wichtigsten Sachen anführen wollen, und die ich vollständig habe ausarbeiten können, so viel mir auf einer Reise möglich gewesen ist, wo man die Schriftsteller nicht zur Hand hat, die man um Rath fragen muß. Ich füge einige Beschreibungen hinzu. Können sie des Herrn Archiaters Beyfall erhalten, so sind meine Wünsche erfüllet.

Die Beschreibung des Sal Ammoniacs, so wie ich sie an dem Orte, wo es bereitet wird, abgefaßt habe, habe ich für die königliche Academie der Wissenschaften bestimmt. Ich hoffe, daß sie nicht unangenehm seyn wird, da sie die erste ist, die, so viel ich weiß, auf der Stelle und von einem Augenzeugen verfertiget worden. Ich lege sie in einem offenen Einschlusse bey, und ersuche den Herrn Archiater, sie durchzulesen und der königlichen Academie der Wissenschaften verschlossen einhändigen zu lassen.

Ich habe der Pyramiden und Mumiengräber in meinem Verzeichnisse nicht erwähnt. Ich darf aber nicht verschweigen, daß ich sie gesehen habe, welches hinlänglich ist. Ich würde den Bootsleuten ins Handwerk greifen, wenn ich mich dabey länger aufhalten wollte. Diese Leute unterlassen nicht die Weite und Tiefe, Höhe und Breite derselben auszurechnen, woran vernünftige Reisende ihre Aufmerksamkeit nicht mehr verschwenden, seitdem sie von so

vielen tauſend Menſchen geſehen worden. Ich ſchätze mich aber glücklich, daß ich eine andere Sache in Aegypten geſehen habe, die gewiß allein eine Reiſe in dieſes Land verdienet, ich meyne die Ueberſchwemmung des Nils, die man mit Recht ein Wunder der Natur nennen kann, das durch die Kunſt unterſtützt wird. Das artigſte iſt, daß die ägyptiſchen Felder ihre Fruchtbarkeit, und folglich das Land ſeine Glückſeligkeit unſern nordiſchen Bergen zu verdanken hat. Dieſes iſt eine Sache, die unſern Naturkündigern ohne Zweifel nicht unbekannt iſt, da ſie unter den Gelehrten Aegyptens allgemein bekannt iſt, die auf ſie von ihren Lehrern durch viele Geſchlechter fortgepflanzet worden. Ihre Meynung iſt, daß das Waſſer, welches jährlich den Nil anſchwillt, von dem Erdboden bey dem Nordpole aufſteige, ſich in Wolken verwandle, und ſolchergeſtalt mit gutem Winde über Europa und Africa bis an die Montes Lunä in Aethiopien wegziehe, wo es in Regen herabfalle, von den Bergen in Menge herabfließe, und ſich in dem Nil ſammle, der hier ſeinen Urſprung hat. Hierauf wird es, nach der Art der alten Aegyptier, vermittelſt der Kanäle über ganz Aegypten geleitet. Dieſes iſt die Meynung derer Aegyptier, die ſich einige Einſicht in die Natur zutrauen. Man findet hier einige, die noch aus der arabiſchen Schule herſtammen. Ich habe dieſe Meynung für wichtig genug gehalten, ſie hier ſo anzuführen, wie ich ſie gehört habe, um andern Gelegenheit zu geben, nachzudenken, ob man von hier in einer Sache, die außer meiner Sphäre iſt, einigen nützlichen Unterricht erlangen könne.

Ich bleibe viel lieber in meinem Fache, und rede von ſolchen Dingen, wodurch die Kräuterkunde einige Erweiterung oder Aufklärung aus Aegypten erlangen kann. Ich hege itzt ganz andere Gedanken, als **Alpinus** mir in Schweden eingeflößt hatte. Dieſer Schriftſteller ließ mich hoffen, daß ich in Aegypten eine botaniſche Schatzkammer antreffen würde, allein ich finde es nicht ſo. Aegypten bringt von ſich ſelbſt ſehr wenige Gewächſe hervor. Das mehrſte,

ſte, was man hier von Vegetabilien antrifft, und das Alpinus aufgezeichnet hat, iſt hier gepflanzt, und wird von Menſchen gezogen. Man findet hier eine Floram ökonomicam, die ohne Zweifel die reichſte unter der Sonnen iſt. Der Ueberfluß an Korn, Weizen, Roggen, Bohnen, Linſen, der Reichthum an Reis und Flachs, welchen das Land jährlich hervorbringt, und die Menge von Indigo, Safflor, Datteln, Caſſia und Senna, womit das Land ſeine Einwohner bereichert, bezeugen dieſes genugſam. Die Beſchaffenheit des Landes und der Jahrszeiten ſind nicht von ſolcher Art, daß ſie vielen Pflanzen erlauben, ungebauet zu wachſen. Ich hoffe dem Herrn Archiater davon meine Gedanken ausführlich mitzutheilen.

Von allen Gewächſen, die hier gepflanzt werden, habe ich Blumen und Saamen geſammelt, und alle, die ich wildwachſend gefunden, habe ich angezeichnet, beſchrieben und geſammelt. Von allem, was ich hier im Gewächsreiche angetroffen, hat mich nichts ſo ſehr vergnügt, als die Kenntniß, die ich mir von dem Dattelbaume und Sycomorus erworben habe. Dieſes ſind zwey Gewächſe, die allein verdienen, daß ein Kräuterkenner nach Aegypten reiſet. Von dem erſtern habe ich mit leichter Mühe alles geſammelt, was zu ſeiner Kenntniß gehört, aber der letztere hat mir, deſto mehr Mühe gemacht. Es iſt ein Baum, der in Anſehung ſeiner Fructification und ſeiner Art zu leben und zu ſterben, gewiß einer der allerwunderbarſten im ganzen Gewächsreiche iſt. Ich habe wohl tauſend von ſeinen Receptaculis geöffnet, ehe ich einiges Licht von ſeiner Fructification erlangen konnte. Endlich iſt es mir doch gelungen. Er hat Calyces Hermaphroditos und Maſculos beſonders, wie der Ficus vulgaris. In den Calycibus maſculis wohnet ein Cynips; ob er aber jemals in den Calycibus Hermaphrod. kommt, oder ob er etwas zur Föcundation beytrage, daran zweifle ich aus guten Urſachen. Ich werde mir aber davon weitere Aufklärung verſchaffen. Es iſt bey dieſem Gewächſe beſonders, daß die Calyces

Masc. tauglich zum essen sind, dagegen die Hermaphroditen zu nichts nutzen; das Gegentheil von Ficus carica. Ich werde versuchen im künftigen Jahre einen Schößling von diesem Baume, nebst der Musa und Nabea (Rhamnus) für den upsalischen Garten zu überschicken.

Ich wollte von der Musa reden, allein ich schweige, da sie das Glück gehabt hat, von dem größten Meister so vollkommen beschrieben zu werden. Ich muß aber ein lustiges Mährgen anführen, das die ägyptischen Gärtner von der Musa erzählen. Sie sagen, man könne sie hervorbringen, wenn man einen Dattelkern in die Wurzel der Colocasia steckt, und dieses soll ihr Ursprung gewesen seyn. Eine sonderbare Schöpfungsgeschichte. Ich habe sie gefragt, ob sie es niemals versucht hätten, da sie es so stark behaupten, worauf sie mir geantwortet, nein, es lohne nicht der Mühe, da der Baum so leicht von sich selbst hervorkomme: Et fabulosa juvant. Um diese Zeit essen wir täglich reife Datteln und die Frucht von Mauz. Man redet in Europa viel von der Glückseligkeit der Länder, die dergleichen herrliche Früchte hervorbringen. Ich gestehe es, sie sind dem Geschmacke ein oder etlichemal angenehm; was aber mich betrifft, wiewohl ich das Alter überlebt habe, worinnen solche Dinge am mehresten reizen: so würde ich doch gerne einen Scheffel Aepfel für eine Tonne Datteln eintauschen, und in Aegypten finden sich viele tausend, die eben diesen Tausch treffen würden.

Aepfel sind hier selten. Sie werden vom Berge Sinai hierher gebracht, wo die griechischen Mönche schöne Gärten haben, die mit den schönsten Aepfel- und Birnbäumen angefüllt sind, und die verschiedenen schönen Arten, die man in Europa hat, haben ohne Zweifel von daher ihren Ursprung.

Nach aller Wahrscheinlichkeit werde ich wohl den Winter in Aegypten zubringen, wiewohl ich wünschte, je eher je lieber dieses Land der Knechtschaft zu verlassen. Es ist nichts weniger angenehm, als in Aegypten zu reisen.

Aegypten

Aegypten ist ein Land, das von Aufrührern beherrscht wird die Sclaven waren. Man kann sich also leicht vorstellen wie Ordnung und Policey beschaffen seyn können. Einem Christen kann wohl an keinem Orte verächtlicher begegnet werden, als hier. Keine Verachtung kann wohl beißender seyn, als daß ein Christ nur auf Eseln reiten darf, und um seinen Kummer zu vermehren, muß er von seinem Esel absteigen, wenn ihm einer begegnet, der vor wenig Tagen vielleicht ein Räuber war, und wegen seiner Fertigkeit in Morden zum Befehlshaber über einen Haufen aufrührerischer Kriegsleute in einer Stadt erwählt worden. Dieses ist unser tägliches Schicksal, und um allen Unbequemlichkeiten, denen wir ausgesetzt sind, auszuweichen, müssen wir gleichsam in einem Civilarreste leben, uns in unsren Zimmern halten, oder wenn wir in der Stadt oder aufs Land gehen wollen, müssen wir uns den Händen eines Soldaten anvertrauen, der uns mit Stock und Spieß, durch seine argen Brüder führet. Es ist also eine Strafe seiner Sünden, nach Kairo zu reisen, und daselbst einige Zeit zu leben. Ich habe deßfalls allemal ein lustiges Herz, und die besondre Lebensart in Kairo giebt mir stündliche Gelegenheit, lustige Betrachtungen anzustellen, worüber ich vergesse, daß ich geleitet werde.

Vielleicht mache ich im Winter eine Reise in das obere Aegypten in Gesellschaft einiger Engländer, die sich hier aufhalten. Sollte es geschehen, so bin ich versichert, daß es die Mühe belohnen wird.

In bevorstehendem Frühlinge gedenke ich Palästina, Syrien, den Berg Libanon und andre Merkwürdigkeiten zu besehen. Ich hoffe diese Reise mit mehrerer Bequemlichkeit zu verrichten, weil die Franken in dem Lande in größerem Ansehen stehen, und mehrere Freyheit genießen.

Ich wünschte einige Instruction zu haben hier arabische Manuscripte für unsre Bibliothek einzukaufen, wovon man hier die schönsten für guten Preiß findet. Andre Nationen haben hier stark gesammelt, und diese Gelegenheit

32. Zwey Eidechſen in Aegypten beſchrieben.
33. Gecko, der aus den Füßen einen ſchädlichen Gift ausläßt.
34. Beſchreibung der Echeneis und Sardaigne.
35. Zwölf Fiſche aus dem Nile, die eben ſo viele neue Geſchlechter ausmachen.
36. Dermeſtes frißt Datteln.
37. Cerambyx nilotieus.
38. Ein Zweyfalter aus den unterirdiſchen Gängen bey Alexandrien.
39. Zwey neue Gattungen von Inſecten.
40. Funfzehn neue Species von Inſecten.
41. Cancer curſor, Belon. oder ein Krebs, der auf dem Lande ſpringt.
42. Ameiſen, die auf dem Sande bey den ägyptiſchen Pyramiden laufen.
43. Die kleine Ameiſe, die man in den Häuſern bey Kairo findet, und eine von den ſieben Plagen Pharaons war.
44. Africaniſche Scorpionen.

Alle dieſe Stücke und noch viele andere hat Herr Haſſelquiſt ſchon in Aegypten nach allen Theilen beſchrieben.

Achter Brief.

den 29 December 1750.

Der ſechſte October war mir ein angenehmer Tag. Ich erhielt an demſelben zwey Schreiben des Herrn Archiaters auf einmal. Das eine war vom 27ſten Februar, das andere vom 20ſten April, und beyde wurden mir von dem Herrn Conſul **Rydelius** eingehändigt.

Ich erhielte zugleich mit des Herrn Archiaters Briefen des Herrn Kanzelleyraths **Carleſons** Anweiſung auf hundert und dreyßig Ducaten, die für mich nach der Levante übermacht worden. Dieſes war mir ſehr angenehm, beſonders da der Herr Kanzelleyrath hinzufügt, daß vielleicht etwas mehreres möchte zuſammengebracht werden können. Niemand weiß es in Schweden beſſer, als der Herr Kanzelleyrath, was es koſte, in der Levante zu leben, auch ſo gar für den, der am ſparſamſten lebt, wornach ich mich auf das äußerſte beſtrebe. Mein langwieriger Aufenthalt in Aegypten iſt koſtbar genug geweſen, ich würde mich aber nicht ſo lange in einem ſo koſtbaren Lande verweilt haben, wenn ich zu meinen Ausgaben keine andere Mittel, als mein Reiſegeld gewußt hätte. Ich ſehe einen Vorfall als ein Loos an, das das Glücke mir geſchenkt hat, um mich in den Stand zu ſetzen, meine Abſicht zu erreichen, das iſt, mich in der Naturgeſchichte eines ſo merkwürdigen Landes zu unterrichten. Vielleicht wäre ich überall nicht nach Aegypten gekommen, wenn dieſer Vorfall ſich nicht eräugnet hätte; zum wenigſten hätte ich nicht alle Jahreszeiten in dieſem Lande überleben können, ohne den ich meinen Zweck nicht erreichen konnte.

Außer

Außer der gütigen Vorsorge des Herrn Archiaters, verehre ich die Freygebigkeit der königlichen Academie der Wissenschaften, des Herrn Erzbischoffs, der theologischen und medicinischen Facultäten, des Herrn Kanzelleyrath Carlesons, und derer übrigen Herren, die zu meinen Reisekosten beygetragen haben. Ich ersuche desfalls den Herrn Archiater gehorsamst, meine unterthänige Danksagung bey Gelegenheit abzustatten, und zu versichern, daß mir nichts angelegener seyn soll, als mit Gottes Hülfe dereinst der ganzen Welt zu zeigen, was eine schwedische Freygebigkeit zum Dienste der Wissenschaften beytragen kann.

Die Neuigkeiten aus der botanischen Welt sind für mich in diesem Lande eine wahre Erquickung, wo man anstatt der Euphorben, Mesuer und Avicennen, Zeichendeuter und herumstreifende Quacksalber, und anstatt einer alexandrinischen Bibliothek, Millionen mörderischer Säbel und Spieße antrifft, und wo ein Reisender allen möglichen Trost bedarf. Ich beklage den Tod des Herrn Bibliothecars Norrelius. Ich hatte vor meiner Abreise verschiedene Unterredungen aus der Theologia sacra mit diesem gelehrten Manne, worinnen er als Philolog große Einsichten hatte. Ich wünschte sie nach meiner Zurückkunft fortzusetzen, da ich hoffte einige Kenntniß als Naturkündiger von derselben zu haben. Des Herrn Doctor Celsius hohes Alter setzt mich in Furcht, auch den Vortheil zu verlieren, den ich mir daraus verspreche, meine Anmerkungen über die biblische Kräuterkunde dem Urtheile eines so gelehrten Mannes zu unterwerfen.

Ich hoffe, daß der Herr Archiater meine Anmerkungen und Beschreibungen der Cornucopiæ, Libellula coa, Cervus pedibus anticis longissimis, Mus pedibus posticis longissimis u. a. m. die ich nach und nach, theils aus Smirna, theils aus Aegypten abgesandt habe, werden erhalten haben. Herpes Aleppina, wovon ich dem Herrn Doctor und Leibmedicus Bäk den Bericht übersandt, ist

eine

eine ganz merkwürdige einheimische Krankheit zu **Aleppo**, und ich glaube, daß kein Arzt vorher etwas von derselben angemerkt habe. Die Aufmerksamkeit, die die königliche Academie der Wissenschaften den Anmerkungen gönnt, die an verschiedenen Orten über die Abnahme des Wassers gemacht worden, hat mich veranlasset, dem Herrn Secretär **Elvius** meine Gedanken darüber einzuschicken. Ich weiß nicht, wie dieser gelehrte Mathematiker von diesem System denkt; allein das weiß ich, daß derjenige, der die Beweise von dem Abnehmen des Wassers gesehen hat, die ich auf meinen Reisen vorgefunden, sich nicht entbrechen könne, in dem merkwürdigen Satze befestiget zu werden, welchen der Herr Archiater und der verstorbene Professor **Celsius** mit Versuchen an Tag gebracht haben.

Diesesmal habe ich die Ehre, dem Herrn Archiater eine Sammlung zu übersenden, die in ihrer Art so sonderbar ist, als das Land, aus welchem sie kommt. Sie bestehet aus Schlangen und Eidechsen, schrecklichen Thieren, Aegyptens eigentlicher Zucht, die bloß einem Naturforscher angenehm seyn kann. Ich habe nicht vergessen, wie sorgfältig der Herr Archiater mir empfahlen, einige Kenntniß von der alten Hæmorrhois, Dipsas, Aspis, Seps u. a. auszuspähen, von welchen wir nichts wissen. Allein ich bedaure, daß ich, ungeachtet aller angewandten Mühe, meine Absicht nur in Ansehung der Aspis und Seps habe erreichen können, die, nach den erlangten Nachrichten, ein und eben dasselbe Thier sind. Der ganze Zusammenhang davon ist dieser: Auf der Insel Cypern findet sich eine Schlange, welche die jetzigen Griechen ασπικ nennen. Sie ist kurz, selten über einen Fuß lang, aber von einer außerordentlichen Dicke, die oft an die Dicke eines Menschenarms reicht. Ihr Gift ist das schrecklichste, das zu unserer Zeit im Morgenlande bekannt ist. Wenn sie einen Menschen gebissen hat, so fällt er in einen Schlummer, der sich bald in einen starken Schlaf verwandelt, und nach vier und zwanzig Stunden ewig

wird,

wird, ohne daß man einige heftige Symptomen, oder andere Zeichen eines Todeskampfs bemerkt, als daß der Puls ſtehen bleibt, der ganze Körper in einem Augenblicke ſchwarzgelb wird, und nach andern vier und zwanzig Stunden faulet.

Findet man nicht in dieſer einzigen Schlange die Eigenſchaften von zweyen der Alten, nämlich der Aſpis, die auf eine gelinde Art tödtete, und der Seps, die den Tod geſchwinde bewirkte, mit eben den grauſamen Umſtänden, die ſich bey dem Biſſe der heutigen Schlange findet?

Können nicht die Alten, die von den Naturalien, von denen ſie uns unterrichten wollen, niemals vollſtändige Beſchreibungen machen, bey denen der Name, die Kennzeichen und Beſchreibungen entweder gar mangeln, oder ſo beſchaffen ſind, daß ſie viel eher den Leſer irrig machen, als unterrichten; können ſie nicht einem Thiere zwey Namen gegeben haben, wenn es zweyerley Eigenſchaften hatte? Dergleichen Beyſpiele mangeln nicht.

Es iſt wohl möglich, daß die Seps des **Lukans** mit der Aſpis des **Horaz** ein und eben dieſelbe ſey. Beyde haben ihre Wirkungen geſagt, allein keiner hat ſie beſchrieben. Alſo denke ich, daß wir nicht unrecht thun, wenn wir vermittelſt der Aufklärungen, die uns die Naturgeſchichte liefert, verſuchen, ihre Gedanken zu erklären, da ſie nicht allemal ſo deutlich reden, daß ihre Meynung von ihren Nachkommen verſtanden wird.

Ich habe die Ehre drey Beſchreibungen von Schlangen, die ich in Aegypten angetroffen, zu überſchicken.

Die erſte iſt die Vipera Aegypti. Wenn dieſe vorher richtig beſchrieben worden, ſo iſt die wahre Vipera officinarum bekannt, wo nicht, ſo iſt dieſe berühmte Schlange bisher unbekannt geblieben. Ich habe allemal geglaubt, daß unſere gemeine Schlange (Coluber vulgaris, 183. Faun. Suec. 260.) mit der Vipera Pharm. einerley ſey. Allein ich habe meine Meynung geändert, da ich ſah, wie ſehr die Schlange, von der die Venetianer

die

die Theile überführen, die in den Apotheken gefunden werden, von unſern der Anzahl der Schuppen und der Geſtalt des Kopfes, Schwanzes und Körpers nach unterſchieden iſt. Die wahre Vipera officinalis wird man auch ſchwerlich in Italien finden, weil ſie ſeit undenklichen Zeiten aus Aegypten nach Venedig und von da durch ganz Europa geführt wird.

Die zweyte iſt eine Vipera cornuta. Ich habe zweyerley gehörnete Schlangen in Aegypten angetroffen, die bloß ihrem Geſchlechte nach verſchieden ſind, weil die eine ein Anguis, die andere aber ein Coluber iſt. So verſchieden ihr Geſchlecht iſt, ſo ungleicher Natur ſind auch ihre ſogenannte Hörner. Der erſteren ihre ſind zwey große Zähne, die das Cranium durchbohren, ſo daß die Baſis ihnen zum Zahne, und die Spitze zum Horn dient. Der letzteren ihre ſind nichts anders, als zwey Aculei, die am Kopfe befeſtiget ſind.

Ich kann es jetzt nicht ſagen, welche von beyden Alpinus unter Ceraſtes will verſtanden wiſſen, die er ſchlecht gezeichnet und noch ſchlechter beſchrieben hat. Ich glaube, daß er beyde unter einem Namen zuſammengefaßt, weil ſie beyde Hörner haben. So mußte man ehemals die Naturalien vorſtellen, um die Neugierde zu reizen, z. B. eine Schlange mit Hörnern, ohne auf die Einrichtung der Natur Acht zu geben, bis unſer Linnäus uns zeigte, die Augen bey den Betrachtungen der Natur zu öffnen.

Die dritte iſt die Anguis dentibus molaribus cranium perforantibus, von der ich geredet habe.

Von Eidechſen, der andern Linie dieſes grauſen Geſchlechtes, habe ich eine anſehnliche Menge gefunden. Die mehreſten davon werden bekannt ſeyn, außer einige kleine, die ich in dem brennenden Sande der Wüſten angetroffen. Es giebt keinen Platz, den die Natur nicht einem lebenden Geſchöpfe zum Aufenthalte angewieſen hätte. Diejenige, welche ich zu überſenden die Ehre habe, habe ich vor andern ausgewählt, weil ſie, ſo viel ich mich erinnere, die

einzige iſt, die man bisher zu einigem Nutzen angewandt hat, und die demohngeachtet den Aerzten und Naturforſchern unbekannt geblieben iſt.

Dieſe Eidechſe iſt der wahre Scincus, den man in den Bergen zwiſchen Arabien und Aegypten häufig findet. Die ägyptiſchen Bauern fangen dieſe Eidechſe in großer Menge, und verkaufen ſie getrocknet den Venetianern, die ſie nach Europa überführen. Ich habe ſie lebend gehabt, ſo wie alles, was ich bisher beſchrieben habe.

Ich habe ebenfalls alles beſchriebene theils ausgeſtopft, theils in Weingeiſt aufbehalten, womit ich bey meiner Zurückkunft die upſaliſche Naturalſammlung vermehren werde. Mit dem Anfange des bevorſtehenden Jahres hoffe ich einiges für den Herrn Archiater zu überſenden, als Saamen von Behen Nux, Caſſia fol. 5 pennis: foliolis ultimis minoribus. Fl. Zeyl. und ſonſt verſchiedenes, unter andern einen ausgeſtopften Straus.

Ehe ich Aegypten verlaſſe, gedenke ich auch einige Bäume für den upſaliſchen Garten zu überſenden, als Alkanna, Sycomorus, Rhamnus Nabea, quæ ſpina Chriſti, Caſſia fiſtula, Muſa u. a. Ich werde alles unter Herrn Grills Addreſſe über Livorno nach Stockholm ſenden.

Iſt es möglich, ſo gedenke ich in kurzem eine Reiſe nach dem Berge Sinai vorzunehmen. Ich bin ſchon einmal auf dem Wege dahin geweſen; allein ich wurde durch die Streifereyen der Araber zurückgehalten. Wenn der Anſchlag glückt, den ich im Sinne habe, ſo hoffe ich meinen Wunſch, dieſen berühmten Ort zu ſehen, zu erreichen.

Hierauf will ich im nächſten Frühlinge meine Reiſe nach Paläſtina antreten, und ſolche Maaßregeln nehmen, daß ich in der bequemſten Jahreszeit auf dem Libanon ſeyn kann. Nach dieſem wüßte ich keinen Ort in der Levante, den ich zu ſehen wünſchte, als Conſtantinopel, von wo ich in mein Vaterland zurückreiſen möchte.

Neunter

Neunter Brief.

Kairo den 18 Februar.

Da ich die Ehre habe, dem Herrn Archiater durch gegenwärtiges aufzuwarten, ſo nehme mir zugleich die Freyheit, eine kleine Sammlung von Naturalien, unter Herrn Grills Addreſſe, über Livorno zu überſenden. Nämlich:

SEMINA.

Caſſia fiſtula ex Aeg. infer.
Caſſia Ar. Keſchta, ex Arabia.
Caſſia Ar. Sopher, ex Aeg. ſuper.
Nux Behen, ex Aeg. ſuper. & Sinai.
Cordia-Sebeſten, ex Aeg. ſuper.
Rhammus. Ar. Nabk, ex Aegyp. infer.
Cucumis. Ar. Abdellani, ex *Cairo*.
Mimoſa, Acacia vera.
Lauſonia Alkanna.
Palmæ dactyliferæ fructus conditus in duobus vaſis grandibus corio obductis.
Ejusdem Palmæ flos maſculus
—— tela baſin foliorum tegens.

LAPIDES.

Silex opacus variegatus ex deſertis Aegypti.
—— ſemipellucidus per ſtrata variegatus. Onix?
—— ſemipellucidus unicolor; ex deſertis Arab.
Melo ex monte Carmel vulgo.
Argilla arenacea, quam quotannis deponit Nilus.

ANIMALIA.

Falco capite nudo, descr.
Ostracion abdomine inflato, descr.
Papilio Sultanus.

MISCELLANEA.

Vasa argillacea calore solis cocta pro potu frigidæ ex *Mecca & Cairo*.
Opobalsamum genuinum.
Nomen *Caroli Linnæi* litteris arabicis hophit scriptum.

Dies ist theils für des Herrn Archiaters Tisch, theils für dero Kabinet bestimmt. Für jenen sind die zwey Gefäße mit Datteln. Ich habe sie solchergestalt bereiten lassen, daß ich hoffe, sie sollen sich erhalten. Die übrige kleine Sammlung schätzt sich glücklich, wenn sie nach einer langen Reise eine Stelle in des Herrn Archiaters Kabinet verdienen kann.

Ich habe so vielen Saamen gesammelt, als mir möglich gewesen, um daraus Bäume zu ziehen. Ich wünsche, daß es einschlagen möge, denn ich sehe, daß es fast unmöglich ist, die Bäume selbst aus Aegypten nach Schweden zu übersenden. Ich habe alle merkwürdige Bäume in Gefäße pflanzen lassen, in der Absicht, sie dem Herrn Archiater über Marseille oder Livorno zu schicken; allein sie erstarben mir unter den Händen, ungeachtet aller Aufmerksamkeit. Was würde also nicht auf einer so langen Reise geschehen, und wo die Kosten unerträglich werden würden in Ansehung des Wassers, das eine theure Waare wird, wenn man es vom Seemann kaufen soll. Der wunderbare Sycomorus, dessen Fructification mir mehr Mühe gemacht hat, als alles, was ich bisher in der Natur gesehen habe, soll hoffentlich nach Upsala kommen.

Ich

Ich habe zwey in Bereitschaft, die mir gute Hoffnung machen. Ich werde sie unter Herrn Grills Addresse über Marseille schicken.

Die Beschreibung von einem Falco perinopterus, Ostracion und Phalæna habe ich die Ehre hiebey zu senden. Die erste habe ich aus meinem lateinischen Manuscripte für die königliche Academie der Wissenschaften übersetzt.

Meine letzte Beschäfftigung ist die Anatomie eines Krokodils gewesen, die ich vor einigen Tagen angestellt habe. Ich glaube, daß bey den innerlichen Theilen des Krokodils die Gallenblase und Pankreas die mehreste Aufmerksamkeit verdienen. Die weise Einrichtung des Schöpfers, die in allen seinen Werken versteckt liegt, wenn der Mensch sich nur die Mühe giebt, ihr nachzuspüren, zeigt sich in diesen Theilen auf eine vorzügliche Art.

Der Krokodil ist bekanntermaßen ein fleischfressendes Thier, und gefräßiger, als irgend ein anderes bekanntes Thier. Er kann nicht kauen, sondern er muß alles ganz hinterschlucken, denn seine Maxillen können sich wohl ungeheuer weit öffnen, aber er kann sie nicht nach den Seiten bewegen. Bey einer solchen Diät und Art zu fressen, werden gewiß starke Menstrua erfordert, um die Verdauung zu bewirken. Er hat sie auch, nach dem Verhältnisse seiner Größe, häufiger bekommen, als irgend ein anderes Thier. Ein Krokodil, den ich öffnete, welcher drey und einen halben Fuß lang war, hatte eine Gallenblase, die so groß war, als ein Hühnerey. Sie enthielt drey Unzen Galle, dick, von der Farbe eines schönen Smaragds, und schärfer, als alles, was ich bisher geschmeckt habe. Das Pankreas war fünf Daumen lang, und eine Queerhand breit, und alle Falten waren mit einer gelben und etwas schäumenden Feuchtigkeit angefüllt. Beyde Theile schienen mir größer, als bey einem Ochsen, wohl zu verstehen, in Ansehung der übrigen Theile beyder Thiere, die sonst nicht in Vergleich können gezogen werden.

Seine Gedärme, die schmal und steif, und aus dicken starken Häuten zusammengesetzt sind, und deren Kanal so enge ist, daß er kaum die Dicke eines Hühnerkiels hat, sind desfalls hauptsächlich merkwürdig, daß das Rectum zunächst an dem Pylorus sitzt, anstatt, daß andere Thiere es bey dem Anus haben.

Ich habe nun bereits einen Monat lang täglich das Vergnügen genossen, die nicht ohne Grund berühmte ägyptische Methode, die Küchlein in Oefen auszubrüten, anzusehen. Nichts ist artiger und leichter in das Werk zu stellen, als dieselbe, die die alten Aegyptier von den Krokodilen und Straußen gelernt haben. Es ist ein angenehmes Schauspiel, einen großen Ofen mit Eyern angefüllt zu sehen, aus welchem alle Augenblicke tausende von neuen Bewohnern unserer Welt hervorhüpfen, ohne eine Hebamme, und fast hätte ich gesagt, ohne eine Mutter zu haben. Wenigstens darf sie nichts zu ihrer Hervorbringung beytragen. Dieses ist so leicht in das Werk zu richten, daß ich glaube, daß jede Bauerfrau bey uns es in ihrer Badstube würde thun können, wenn man ihr nur sagte, daß es möglich sey, und etwas Aberglauben darunter mischete. Es würde gewiß bey uns sehr vortheilhaft seyn, und den großen Städten einen häufigen Vorrath zu einer so angenehmen Speise, als eine Hühnerbrühe ist, verschaffen. Wie viele Zeit und Umstände werden nicht erfordert, ehe man auf die natürliche Art sechstausend Küchlein ausbrüten kann? In Aegypten wird diese Anzahl in einem Monate ohne alle andere Beschwerlichkeit hervorgebracht, als daß ein Kerl die Eyer umkehrt und den Ofen heizt.

Diese Kinder der Kunst kommen aber an Güte den natürlichen nicht gleich. Die Kunst würde zu viel gewonnen haben, wenn sie es der Natur gleich machen könnte. Der Unterschied besteht darinn, daß die ägyptischen Ofen-Hühner trockener sind, und nicht den Saft haben, der den natür-

natürlichen einen so angenehmen Geschmack giebt. Diese Verschiedenheit kann vielleicht von der Art des Auferziehens kommen. Die Menge derselben, und der wohlfeile Preiß, um welchen sie verkauft werden, läßt einen nicht viel hoffen. Die ägyptischen werden mit Bohnen aufgefüttert, so wie alle Thiere in Aegypten. In Europa giebt man ihnen dieses Futter gar nicht, sondern gutes Korn, wenn man will, daß sie ein gutes Essen geben sollen.

Bey allen dem, sind die ägyptischen Hühner recht gut und besser, als ich sie mir in Europa vorstellete, weil man mich davon schlecht unterrichtet hatte. Ihre Güte wird durch den billigen Preiß noch vermehrt, der nirgend so geringe seyn wird. Ohne was ich selbst bey dem Ausbrüten der Küchlein angemerkt, habe ich davon eine Beschreibung aus Achmia, einer kleinen Stadt des obern Aegyptens, erhalten, die ohne Zweifel die vollständigste ist, die man bisher gehabt hat. Ich werde die Ehre haben, sie dem Herrn Archiater gelegentlich mitzutheilen.

Ich vergaß eine Anmerkung, wie ich von dem Krocodil redete, die ich zum Dienste unsrer Gottesgelehrten gemacht habe. Ich diene denselben mit Vergnügen, sie sind meine Gönner.

Hiob fragt: Kannst du den Leviathan ziehen mit dem Hamen? Daß er den Krocodil verstehe, schließe ich aus dem, was täglich geschieht, und ohne Zweifel auch zu seiner Zeit im Nil geschehen ist, nämlich, daß dieses gefräßige Thier, das weit entfernt ist, sich an einem Angel fangen zu lassen, alle Fischergeräthschaft zerbeißt und zerstöret, die in dem Nile ausgeworfen wird. Ich fand in demjenigen, den ich öffnete, zwey Angeln, die eine im Magen, und die andere an der dicken Haut festsitzen, welche seinen Schlund bedeckt.

Wie ist es möglich, daß Hiob unter seinem Leviathan den Wallfisch habe verstehen können, wie einige diese Stelle haben erklären wollen, zu welchen ein neuer französischer

Schriftsteller gehört, der in seiner Sprache von den Werken der sechs Tage geschrieben, und eine Vergleichung mit demjenigen angestellt hat, was David und Hiob von den Werken des Schopfers geschrieben; wie hat er, sage ich, von einem Thiere reden können, das sich an dem Orte, wo er schrieb, gar nicht fand, und das zu einer Zeit, da man gewiß keine Reisebeschreibungen von Grönland oder Spitzbergen hatte? Ueberdem paßt Hiobs ganze Beschreibung weit genauer auf den Krocodil, als auf den Wallfisch, wenn wir nur darauf achten, daß sie in einer glänzenden morgenländischen Schreibart abgefaßt ist.

Im kurzen gedenke ich, mit Gottes Hülfe, meine Reise nach Palästina anzutreten, um daselbst den Frühling zu nutzen. Ich bin lange genug in Aegypten gewesen, und ich habe, Gott sey gelobt, meine Zeit in diesem merkwürdigen Lande sehr wohl zugebracht.

Ich bitte, daß der Herr Archiater die Güte haben wollen, mich mit einigen Zeilen von ihrer Hand zu beehren, die ich in Constantinopel bey dem Herrn Abgesandten, Celsing, oder in Smirna bey dem Herrn Consul, Rydelius, vorfinden könnte. Der letztere giebt mir oft Nachricht von den Merkwürdigkeiten, die in meinem Vaterlande vorfallen. Allein ich kann nur Staatssachen von ihm erwarten. Gelehrte Sachen gehen mich näher an, und die erwarte ich von des Herrn Archiaters Güte. Ich möchte besonders gerne wissen, wer an des Herrn Doctor Wallerius Stelle, der Professor der Chimie geworden, Adjunct bey der medicinischen Facultät, geworden ist.

Der Herr Consul Rydelius ist sehr neugierig, und was das Sonderbarste, weil es so selten ist, so hat er seine Aufmerksamkeit auf die Schätze der Natur geheftet. Dieses zeiget seine Sammlung von Vögeln, die eine der schönsten in der Levante ist, und die in diesen Tagen mit verschiedenen seltenen Vögeln aus Aethiopien, Nubien, und Arabien, soll vermehret werden, die ich hier gefunden, und sie lange genug bey mir gehabt habe, um ihre Natur

und

und Lebensart zu erforschen, und sie zu beschreiben. Ich schicke sie lebendig nach Smirna. Unter denselben befindet sich die prächtige Gallina (Syst. Nat. 2.) die ich aus Abyssinien erhalten habe. Dieser Vogel würde mit seinen so regelmäßig gezeichneten Federn, mit seinem Helme auf dem Kopfe, und mit seiner durchdringenden Stimme für ein Wunderwerk gehalten werden, und man würde ihn in Europa gewiß bewundern, wenn er nicht mit dem Pfau einerley Schicksal hätte, daß er schon allgemein, besonders auf Malta und in Frankreich bekannt ist. Mit der Zeit können auch wohl einige von diesen Vögeln nach Schweden kommen, wenn das Glück ihnen auf der Reise beystehen will.

Zehnter Brief.

Cypern den 8 Aug. 1751.

Ich schreibe nun aus Cypern, wo ich seit einigen Tagen bin, nachdem ich Judäa, das steinige Arabien, Samarien, Galiläa und einen großen Theil Syriens durchwandert.

Ein Fahrzeug, das heute nach Marseille absegelt, giebt mir Gelegenheit, meiner Schuldigkeit nachzukommen, ob ich schon keine Zeit habe, einige Anmerkungen zu übersenden. Doch kann ich meine israelitische Wachtel nicht mit Stillschweigen übergehen. Eine neue Species Tetraonis, die ich am Jordane und in den Wüsten des steinigten Arabiens angetroffen. Sie ist eine Art Wachteln, und kommt sehr mit der Perdix ruffa überein, aber nicht größer als eine Turteltaube. Ich erwarte in diesen Tagen einige Stück lebendig, die mir jemand von Jerusalem zu schicken versprochen hat, wohin sie gegen das Pfingstfest bey tausenden von den Arabern gebracht werden.

Wenn die Naturgeschichte der Auslegung der Bibel einige Aufklärung geben kann, so muß dieser Vogel ohne Zweifel die Wachtel der Israeliten seyn, und sodann würde er allein eine Reise an den Jordan verdienen. Ich meines Theils war hierüber so vergnügt, daß ich mich selbst vergaß, und ich setzte mein Leben in Gefahr, ehe ich ihn erhielt.

Ehe ich Cypern verlasse, werde ich weitläuftiger schreiben, und einige Anmerkungen übersenden.

Eilfter Brief.

Smirna den 29 Auguſt. 1751.

Ehe ich von meiner ägyptiſchen und paläſtiniſchen Reiſe nach Smirna zurücke kam, glaubte ich, dieſesmal aus Conſtantinopel zu ſchreiben, wohin ich wirklich aus Syrien meinen Weg richtete. Allein der Himmel hat über dieſen Ort alle die Plagen ausgeſchüttet, die er zu Werkzeugen ſeines Zorns gebraucht, und dieſes hat meine Reiſe dahin auf einige Zeit verſchoben.

Seit drey Monaten wüthet die Peſt in Conſtantinopel, die zuweilen in einem Tage zehn bis zwölftauſend Seelen wegrafft. Eine vier und zwanzig ſtündige Feuersbrunſt hat viele tauſend Häuſer in die Aſche gelegt, und unter andern die Corps de Guarde der Janitſcharen. Ein Erdbeben mit einem Sturme und Hagel hat vierzigtauſend Boote zerſchlagen, und viele Ruderknechte getödtet. Der Anfang eines Aufſtandes unter dem Kriegsvolke drohet der Regierung den Umſturz. Hungersnoth fehlet auch nicht. Urſachen genug für einen Reiſenden, einen ſolchen Ort zu vermeiden. Sobald ich aber erfahre, daß der Höchſte die Ruthe, die er über dieſe Stadt ausgeſtreckt hat, zurückgezogen, ſo will ich mich dahin begeben, um zu ſehen, was für Naturalien ein ſo berühmter Ort, der an zwey Meeren liegt, hervorbringt. Hierauf werde ich, mit Gottes Hülfe auf meine Heimreiſe denken.

Ich habe die Ehre, die Beſchreibung der kleinen arabiſchen Wachtel hier eingeſchloſſen zu überſenden, die ich an dem Jordane antraf. Ich meyne, daß dieſer Vogel noch nicht iſt beſchrieben worden. Wenn die Philologen beweiſen können, daß Selav ein Vogel geweſen, ſo können ſie verſichert ſeyn, daß es kein andever geweſen, als dieſer; allein

allein ich habe Grund zu glauben, daß dieſe iſraelitiſche Speiſe, worüber man ſo viel gezankt hat, weder ein Vogel noch ein Fiſch geweſen, ſondern vielmehr ein Inſect, und am wahrſcheinlichſten die Heuſchrecke.

Daß unter Selav fliegende Fiſche verſtanden werden, hat keinen Grund. Wie hätten fliegende Fiſche, die ſich nur drey Ellen über die Oberfläche des Waſſers heben, und nur bey dem Untergange der Sonnen, bis ins ſteinige Arabien, und in ſolcher Menge kommen ſollen, daß das ganze iſraelitiſche Lager damit hätte können geſpeiſet werden? Und wenn ich auch voraus ſetzen wollte, daß das Mittelmeer damals bis an die Mauern von Jericho ſich erſtreckt hätte, das itzt drey Tagereiſen davon entfernt iſt; ſo kann ich es doch nicht begreifen.

Johannis Heuſchrecken, dieſe Heuſchrecken, um die ein ewiger Streit geführt wird, kommen auch endlich vor. Ich überſende hiebey eine Sammlung von allen den Anmerkungen, die ich über dieſe Sache gemacht habe. Ich habe ſie zuſammengeſchrieben, damit ſie in den Schriften der königlichen Academie der Wiſſenſchaften könnten eingeführet werden.

Die Philologen mögen Johannis ακρίδες machen, zu was ſie wollen; zu aufgeſprungenen Knoſpen von allerhand Bäumen, mit dem alten griechiſchen Kirchenvater Iſidorus Peluſiota; zu der Frucht der Ceratonia, wie einige Ausleger behaupten; oder zu Vögeln, wie einige Calviniſten vorgeben. Sie haben darinn ihre Freyheit; allein das iſt gewiß, daß der Satz ſo beſchaffen iſt, daß Aelianus, Thucydides, Demoſthenes oder Ariſtoteles ihn nicht wieder kennen würden. Meine Meynung iſt, wenn künftig ein Ausleger bey Johannis ακρίδες den Schlußſatz macht: Johannes aß keine Heuſchrecken; denn ſie ſind niemals von keinem Volke gegeſſen worden: ſo muß er nach den Gegenden wallfahrten, wo ſie noch itzt von allen gegeſſen werden. Ich bin verſichert, er würde nicht lange in Anſehung dieſes Artikels ein Thomiſt bleiben.

Weil

Weil ich auf die Heuſchrecken gerathen bin, ſo will ich einige Anmerkungen mittheilen, die ich auf meinen Reiſen über dieß Ungeheuer gemacht habe, von dem vor einigen Jahren ſo viel in Europa geredet wurde, daß es alſo alle die Aufmerkſamkeit verdienet, die man daran wenden kann.

1. Die Heuſchrecke iſt nicht dazu gemacht, Waſſerreiſen vorzunehmen. Ich hatte auf meiner Reiſe von Cypern nach Smirna Gelegenheit, dieſes anzumerken. Wie wir unter der Küſte von Karamanien einige Tage wegen Windſtille, lagen, ſo kamen täglich Heuſchrecken von dem feſten Lande ans Schiff, und da hatte ich Muße zu ſehen, wie ſchlechte Seehelden ſie ſind. Die Heuſchrecke hat mit der Lerche einerley Eigenſchaft von der Natur erhalten, daß ſie nicht weit fliegen kann, ſondern ſich faſt ſo bald wieder ſetzen muß, als ſie ſich gehoben hat. Wenn ſie nun einen Flug über Waſſer thun, (aus was für einem Triebe weiß ich nicht), und ihrer Natur folgen will: ſo hat ſie mit der Lerche gleiches Schickſal. Ich glaube, daß ich von dieſem Vogel vorher eine Anmerkung angeführet habe, die ich an den ſpaniſchen Küſten machte, wo einige Lerchen elendiglich umkamen, wie ſie uns einen Beſuch geben wollten. Eben dieſes ſahe ich bey den Heuſchrecken. Gegen eine, die unſer Schiff erreichten, erſoffen gewiß hundert, da wir doch nur einen Piſtolenſchuß vom Lande entfernt waren. Von dieſer ihrer ſchlechten Seefahrt ſieht man in Smirna jährlich Beweiſe, wenn ſie ziehen. Man ſieht ſie im May und Junius aus den ſüdlichern Ländern in ſolcher Menge kommen, daß ſie die Luft verfinſtern. Sie wollen nach den nordlichern Ländern übergehen, aber kaum haben ſie das Land verlaſſen, ſo bedecken ſie, die kurz vorher das Land verheereten, die Fläche des Meeres mit ihrem Aaße. Dieſes verurſachet den Franken nicht wenig Unbequemlichkeit, die ihre Gallerien nahe am Hafen haben, indem ſie einen ſtarken Geſtank verurſachen, wenn ſie von den Seewinden bis an die Häuſer getrieben werden. Was für Triebe bewegen dieſes Ungeheuer, eine ſo abentheuerliche

Fahrt

Fahrt vorzunehmen? Sollte es nicht ein Werk des Schöpfers seyn, eine solche verzehrende Landesplage auszurotten?

2. Wenn aber die Heuschrecken nicht über Wasser ziehen können, wie sind sie drey Tagereisen übers Wasser vom festen Lande nach Cypern, einem Lande, das von Türken und Heuschrecken im Grunde zerstört ist, gekommen? wohl auf keine andere Art, als daß die ersten mit Schiffen von Syrien übergeführt worden, auf welchen sie sich eingefunden. Aber wie sind diejenigen nach **Roslagen** gekommen, die der Herr Archiater mir vor meiner Abreise zu **Upsala** zeigten? Wohl auf keine andere Art, als mit einem Schiffe von **Danzig** oder daherum, in welcher Gegend sie in dem Sommer streiften. Sollte es nicht eine angelegene Sorge seyn, Seefahrende dahin anzuhalten, sich zu hüten, den Stoff zu einer solchen Landesplage in ein Land überzuführen? Gewiß, eben sowohl, als sie durch die strengsten Verordnungen verhindert werden, die Pest aus angesteckten Oertern überzuführen.

3. Ich weiß nicht, daß man in Europa von der Art, wie die Heuschrecken ihre Züge einrichten; von dem Orte, woher sie zuerst kommen, und von ihrem Wege hinlänglich unterrichtet ist. Ich habe Gelegenheit gehabt in Asien und Africa folgende Anmerkungen zu machen.

Die Heuschrecke zieht gerade vor sich, von Süden nach Norden, ohne gegen Osten oder Westen abzuweichen. Sie geht aus dem steinigten oder wüsten Arabien aus, und nimmt ihren Weg durch Palästina, Syrien, Karamanien, Natolien, zuweilen durch Bithynien, Constantinopel vorbey, und setzt ihre Fahrt durch Polen und so weiter fort, wie es in den letztverflossenen Jahren geschehen ist. Sie weichen nicht von ihrem Wege, z. B. gegen Westen ab, und daher bleibt Aegypten von ihnen unbesucht, ob es ihnen schon so nahe ist. Die Heuschrecken machen also itzt keine Landesplage Aegyptens aus, wie zu **Moses** Zeiten, da doch Frösche, Läuse, Mücken und alle andere Ungeheuer, die unter **Pharaons** Plagen aufgezählt werden, noch itzt

sowohl

ſowohl die Landeseinwohner, als die Fremden, heimſuchen. Sie weichen auch nicht gegen Oſten ab, und daher höret man nicht, daß ſie Meſopotamien und die Gegenden des Euphrats verwüſten. Keine andre Länder Aſiens, als Arabien, Paläſtina, Syrien, Karamanien und zuweilen Natolien gegen das Meer, durch welche ſie ihren jährlichen Zug nehmen, werden alſo von ihnen heimgeſucht, bald mehr, bald weniger.

Ob eben das Heer der Heuſchrecken, das aus Arabien ausgeht, in eben dem Jahre Europa erreichen kann, oder ob das zweyte und dritte Geſchlecht den Zug fortſetze, kann ich nicht ſagen. Man würde dieſes leicht erfahren können, wenn man an zween Orten Beobachtungen anſtellete, und dieſes würde vielleicht nicht ohne Nutzen ſeyn, in Anſehung der Mittel, die man ausfindig machen könnte, dieſes Ungeheuer auszurotten, oder zu verringern.

Sowohl in Aſien als in Europa geht man zuweilen gegen die Heuſchrecken mit allen Kriegsrüſtungen ins Feld. Ein Pacha zu Tripolis in Syrien, both vor einigen Jahren viertauſend Soldaten gegen das Ungeziefer auf, mit Bedrohung, daß derjenige, der nicht folgete, ſollte gehangen werden. So kann ein ſchlechtes Inſekt einen Haufen hartnäckiger Türken in Bewegung bringen, die oft der türkiſche Kaiſer mit aller ſeiner Macht nicht weiter bringen kann, als ſie ſelbſt wollen.

Zwölfter Brief.

Smirna den 13 Sept. 1751.

Ich werde bald die Ehre haben, einige Anmerkungen zu überſenden, die ich über die Naturgeſchichte der heil. Schrift während meiner paläſtiniſchen Reiſe gemacht habe. Ich habe mir beſonders angelegen ſeyn laſſen, nachzuſpüren, ob noch einige Ueberbleibſel von allen den Anſtalten des großen Königs, **Salomo**, beſonders im Gewächsreiche, vorhanden wären; ob ſich noch einige Spur von ſeinen Weinbergen und Gärten fände, wovon er ſelbſt in ſeinen Schriften redet. Denn in der Art der Kräuterkunde, die dieſer König verſtand, einige Aufklärung ſuchen wollen, heißt eben ſo viel, als die Gegend ausfündig machen wollen, wo der babyloniſche Thurm ſtand, weil es wohl unläugbar iſt, daß **Salomo** nach den Umſtänden der Zeit, in welcher er lebte, und des Volks, welches er beherrſchte, große Einſichten in die Naturgeſchichte, ja vielleicht gröſſere, als Jemand ſeiner Zeitverwandten, gehabt habe. Wir verlaſſen alſo **Salomons** Botanik, und wenden uns zu ſeinen Plantagen. Wir finden in unſern Zeiten nicht die geringſte Spur einiger Ueberbleibſel derſelben. Dem ungeachtet kann man aus einigen ziemlich gewiſſen Umſtänden erkennen, wo ein und anderer ſeiner Gärten angelegt geweſen. Solchergeſtalt habe ich die Lage ſeines Weinbergs zu **En-geddi** gefunden, in welchem er Weintrauben aus Cypern hatte pflanzen laſſen, womit er ſeine Schöne im Hohenliede 1, 14. vergleicht. Die Araber unterhalten daſelbſt noch itzt Weinberge, und verkaufen den Wein an die Chriſten; allein ſie tragen keinen Cyperwein mehr, ſondern die Länge der Zeit hat ihn ausgeartet. **Salomo** konnte wohl leichtlich Weinranken aus Cypern bekommen; allein wo-

woher hat er die rheinſchen Weinranken bekommen, die er bey Hebron gepflanzt, die daſelbſt noch heutiges Tages wachſen, und eben einen ſo vollkommenen Rheinwein geben, als die europäiſchen. Ich und alle Franken, die nach Jeruſalem gekommen, haben ihn bey den lateiniſchen Mönchen davor getrunken, welche die kleine Quantität, die jährlich bey Hebron gebauet wird, von den Arabern kaufen. Dieſe Art findet man ſonſt nirgends im Morgenlande oder im Archipelagus. Vielleicht iſt ſie in dem gelobten Lande einheimiſch und wild, und Salomo hat ſie in ſeine Plantagen verſetzt; vielleicht haben die Europäer von hier die erſten Ranken bekommen, und ſie an den Rhein gepflanzt. Dieſes iſt glaublicher, als daß Salomo ſie ſollte aus Europa haben bringen laſſen; vielleicht haben auch beyde Gattungen einerley Eigenſchaft, und ihre Stämme ſind doch ungleichen Urſprungs.

Dreyzehnter Brief.

Smirna den 22 Sept. 1751.

Ich machte mich in meinem letzten vom dritten dieses Monats anheischig, auf die Fragen zu antworten, welche der Herr Archiater mir in Ihren Briefen vom eilften December vorigen Jahres vorzulegen beliebten. Itzt will ich meiner Schuldigkeit nachkommen, da ich bereits auf einige derselben geantwortet habe.

Tamarisken Galläpfel habe ich nicht gesehen; allein eine kleine Aphis, welche ein Nest zwischen dessen Blättern oder Stacheln bauet, welches ich aber nicht für eine Galla halten kann.

Kalaf ist eine kleine Salix, die nicht zu einem grossen Baume wird. Es treibt einen geraden Stamm, und hat Folia ovato-lanceolata, profunde serrata, glabra. Kein Baum stehet bey den Landeseinwohnern Aegyptens in grösserm Ansehen, und zwar wegen des berühmten Wassers, das man im Frühlinge aus seinen Blumen ziehet, und das die Aegyptier in ihren Hauscuren weit häufiger gebrauchen, als unsre Bauern den Theriak. Ihnen stößt keine Krankheit zu, wogegen sie nicht Calafwasser gebrauchen. Es giebt in Kairo Apotheker, deren hauptsächlichstes und fast einziges Geschäffte es ist, Calaf zu verkaufen, so nennen sie auch das Wasser. Es ist kühlend, herzstärkend und befördert die Transpiration. Es ist also in den beständigen Fiebern, die während des Sommers so allgemein in Aegypten wüthen, nicht ohne allen Nutzen. Es kömmt in seinen Eigenschaften ziemlich mit dem Wasser überein, das man in Europa aus den Floribus Cerasi, Tiliæ, und Acaciæ bereitet.

Von

Von der Bahobab habe ich Frucht genug bekommen, ob ich gleich so wenig das Gewächse, als die Blume gesehen habe, weil sie bloß in dem obern Aegypten wächst, wohin sie aus dem innern Africa versetzt worden.

Von Sesban habe ich die Blumen hier eingeschlossen. Aeschynemone gebraucht man zu Hecken um die Plantagen, und es giebt ein gutes Ansehen.

Abſus ist eine Cassia und Species 153. Fl. Zeyl.

Sophora ist ebenfalls eine Cassia, wovon ich Saamen, und, in meinem letzten Schreiben, Blumen übersendet habe, sowohl als vom Origanum Zatfachendi.

Kali III. Alpini mag ein kleines Mesembryanth. seyn, das in Aegypten allgemein ist; allein es ist etwas schwer Alpini Namen zu entwickeln, besonders alle seine Kali. Ich übersandte im abgewichenen Winter unter meiner Sammlung Saamen von der Lawsonia, und Saamen von der Musa hatte ich in meinem letzten Briefe, und in den nächstvorhergehenden Insecten des Sycomorus eingeschlossen. Mus ægyptiacus und alle ägyptische Fische habe ich in Weingeist, und von den letztern habe ich einige auf die Art bereitet, die der Herr Archiater mir lehrete, sie auf Papier zu legen.

Hypnum und Lichenes sind selten, doch sieht man sie zuweilen im Morgenlande. Die Pyramiden, die ältesten Gebäude der Welt, haben keine Lichenes crustacei, die sonst so allgemeine Kennzeichen des Alterthums sind. Sie können sie auch nicht haben; denn vielleicht ist kein Tropfen Regen darauf gefallen, ohne welchen Umstand diese Art von Gewächse nicht fortkommt. Auf den alten Mauern von Jerusalem mangeln sie nicht von aller Art, und auf den Mauern der Brunnen Salomons wächst ein kleines Hypnum. Sollte das sein Isop seyn? Wenigstens ist es so klein, als die Ceder groß ist, und also das entgegen gesetzte Aeußerste.

Es ist nicht lange, da ich die Beschreibung der Nimphæx übersandte. Cancer cursor, dieses kleine wunder-

bare Thier habe ich beſchrieben. Allein, wer kann begreifen, warum dieſes Inſect allemal nach dem Untergange der Sonnen haufenweis aus dem Meere ans Ufer ſpringt, und warum um eben dieſe Zeit die Delphinen und fliegenden Fiſche ſich über die Fläche des Waſſers empor heben? Sie alle müſſen einerley Triebfedern haben, die uns unbekannt ſind. Wie ich von Tyrus nach Sidon reiſete, und einen Abend zwey Stunden lang dem Ufer folgete, ſo hatte ich beſtändig das Vergnügen, zu ſehen, wie dieſer kleine Krebs bey hunderten aus dem Meere ans Ufer lief. Ich erhaſchte einige, um zu ſehen, ob ſie etwas zur Nahrung trügen; aber ich fand nichts. Keine Kreatur kann auf Füßen ſo geſchwinde laufen, als dieſe. In dem Augenblicke, da man ſie drey bis vier Ellen von dem Ufer entfernt ſieht, ſieht man ſie umwenden, und wieder zurück ſeyn.

Der Herr Archiater belieben zu fragen: wie leben die Kräuter in Aegypten ein halbes Jahr ohne Regen? Dieſes kann uns in Europa, wo wir mehr naſſes als trocknes Wetter gewohnt ſind, ſonderbar genug ſcheinen; allein was wird man denken, wenn ich ſage, daß in Aegypten Gewächſe wachſen, die ſechshundert Jahre leben, und vielleicht in ihrem ganzen Leben nicht ſechs Unzen Regenwaſſer zu ihrer Nahrung bekommen haben, welches man mit Grunde von den alten Sycomoren um Kairo und im obern Aegypten ſagen kann, wo vielleicht ein Jahr ums andre, und auch wohl nur im dritten Jahre zehn Tropfen Regen fallen. Wenn aber den ägyptiſchen Gewächſen Regen fehlt, ſo fehlt ihnen jedoch das Waſſer nicht. Der Nil, dieſer wunderbare Nil, der in ſeiner Art einzeln iſt, erſetzt ihnen, was ihnen der Himmel verſagt. Das feſte Land Aegyptens iſt vom Anfange des Auguſts, bis zum Schluſſe des Octobers eine See. Ein Reiſender, der um dieſe Zeit Aegypten ſehen ſollte, ohne vorher von dem wahren Zuſammenhange des Anwachſes des Waſſers unterrichtet zu ſeyn, würde bald Wunder in der Naturkunde machen.

chen. Er würde ſagen, er habe ein Meer geſehen; allein ein Meer, das andre Gewächſe hervorbringe, als Sargazo, Rohr, Binſen u. d. gl. Er würde ſagen, daß er geſehen hätte Sycomori, Rhamni, Acaciæ, Caſſiæ, Salices und Tamariſci aus dem Meere aufſchießen, die auf der Oberfläche eines Meeres gleichſam kleine Wälder oder Gärten gebildet. So ſieht Aegypten wirklich aus, wenn es unter Waſſer ſteht. Es fehlt alſo den ägyptiſchen Gewächſen nicht an Waſſer, und diejenigen, zu welchen die Milde der Natur ſich nicht erſtrecken kann, verſieht die Kunſt durch Waſſerwerke, wodurch die Aegyptier mit ſo vieler Geſchicklichkeit ihren Gärten Waſſer zu verſchaffen wiſſen.

Hierauf folgt eine andre Jahrszeit bis zu dem Anfange des Aprils, da das Waſſer abtrocknet, und das ganze Land iſt mit dem Sedimente des Waſſers bedeckt, welches Aegypten zu einem glücklichen Lande macht. Denn ſäet der Ackersmann ſeinen Saamen mit geringerer Mühe und mehrerer Verſicherung einer reichen Erndte, als bey uns, welches in den Monaten October und November geſchieht. Denn kommen alle Plantæ ſpontaneæ zum Vorſcheine, deren aber in Aegypten ſehr wenige ſind, und faſt keine andre, als einige, die mit der Saat auflaufen, deren Saamen von den Zugvögeln übergeführt worden, weil ſie europäiſch ſind. Denn verlieren die Bäume ihr Laub, welches am Ende des Decembers und im Anfange des Januars geſchieht, und die neuen Blätter brechen hervor, ehe die alten ſämmtlich abgefallen ſind. Und damit dieſes deſto leichter angehen möge, ſo haben die mehreſten Bäume keine Laubknoſpen (gemmæ); jedoch findet man ſie an den Sycomoris und Salicibus, aber mit wenigen und ſehr leicht verbundenen ſtipulis. Die Natur hat die Knoſpen für die ſüdlichen Bäume nicht ſo nothwendig gefunden, als für die nordlichen, jedoch findet ſich auch hierinnen ein großer Unterſchied.

Die Musa und Phœnix, Aegyptens Reichthum und Pracht, machen sich auch um diese Zeit fertig, ihre schätzbaren Früchte zu liefern. Wenn der Dattelbaum seine niedrigsten alten Blätter abwirft, so schießen die neuen an der Spitze hervor, und zugleich kommen auch seine neue Spathæ im December und Jenner hervor, da denn auch der Musa Blumen sich zeigen.

Diese Jahreszeit schließt sich mit der Erndte im April, und nachher sieht man keine Spur mehr davon, daß Aegypten im vorhergehenden Jahre unter Wasser gestanden.

In diesen Monaten, im November, December, Jenner, Februar und März fehlet der Regen nicht in Aegypten, aber man muß sehr wohl bemerken, daß er sich nur über die Gegenden erstreckt, die zunächst am Mittelmeere liegen. Desfalls sieht man in diesen Zeiten in Alexandrien, Rosette und Damiata manches Jahr so vielen Regen fallen, daß er, mit kalten Tagen vergesellschaftet, den Einwohnern zur Last fällt. Allein bey Kairo ist es nur selten, daß um eben diese Zeit ein Streuregen einige Tropfen im Vorbeygehen fallen läßt. Dieses hat fast kein Reisebeschreiber so genau in Acht genommen, und daher hat man in Europa keinen richtigen Begriff von dem ägyptischen Clima gehabt, weil einige sagen, es regne daselbst, andere aber, es regne gar nicht, und beyde haben Recht. Wenn die Erndte vorbey ist, im Monate May, so fängt in Aegypten eine sonderbare Jahreszeit an, ein Sommer, der in seiner Art eben das ist, was der Winter im Jenner und Februar in Norrland in seiner Art ist. Denn zeigt sich ein gerissener und öder Boden, den eine gräuliche Hitze in eben den Zustand versetzt hat, als die strengste Winternacht bey uns hervorbringt, bloß mit dem Unterschiede, daß unsre gefrorne Erde ihr Elend bald unter einem nützlichen und nicht unangenehmen Schnee versteckt

sieht,

ſieht, dagegen der ägyptiſche verbrannte Boden nichts hat, worunter er ſeine Gebrechlichkeit verbergen kann. Alles Lebende entſetzt ſich ſodann vor Aegypten, deſſen bloßer Anblick zwey Monate vorher gewiß eine Reiſe vom Süd- und Nordpole verdiente, weil man nach dem Zeugniſſe einiger Reiſenden, mit denen ich ſelbſt geredet habe, und die beyde Indien, ganz Europa, den größten Theil Aſiens und den zugänglichen Theil von Africa geſehen hatten, keinen ſolchen Anblick unter der Sonnen findet, als ein ägyptiſches Feld giebt, wenn das Land grünt, beſonders wenn man es in der Zeit und von dem Orte ſieht, da ich es am Ende des Decembers ſahe, von der Spitze der höchſten Pyramide, wo ich mich in Geſellſchaft einiger Engländer befand, von welchen einige Oſtindien, andere Weſtindien, die Barbarey und Europa durchreiſet hatten.

Allein dieſes Aegypten, das in unſerm Winter ſo reizend iſt, iſt in unſerm Sommer ſo abſcheulich. Sodann verlaſſen es die Vögel, und wenden ſich nach nordlichern Gegenden. Das Gewächsreich liegt in dieſer Zeit nicht weniger öde. Plantæ ſpontaneæ ſind alsdenn vertrocknet, und cultæ eingeerndtet, nur Ononis, Reſta bovis und Cichorea erhalten ſich. Man ſieht die Ufer des Nils mit allen Arten Melonen, Gurken und Seſamum bedeckt, die auf dem Felde zeitigen, wo ſie nach dem Korne geſäet werden, welches vielleicht einigen Reiſebeſchreibern Anlaß gegeben, von zwey und drey Erndten in Aegypten zu reden.

Jedoch iſt nicht ganz Aegypten dieſer Verwüſtung unterworfen. Die Höhen um Roſette und Damiata ſind davon ausgenommen, deren Felder um dieſe Zeit mit Reis, der im May geſäet, und im October geerndtet wird, bedecket ſind. Das Waſſer dazu wird mit großer Arbeit aus dem Nile hinaufgeführt. Die Einwohner dieſer Gegend haben alsdenn das Vergnügen, ein grü-

nes Erdreich zu sehen, mittlerweile die übrigen Aegyptier nichts als einen verbrannten Boden finden. Allein alle pharaonische Plagen, Frösche, Fliegen, Mücken u. a. die aus einem faulen Wasser und feuchten Boden entstehen, machen die Häuser fast unwohnbar, und versalzen ihnen ihr Vergnügen außerordentlich.

In dieser heißesten Sommerszeit kann man eine der größten Proben von der gütigen Vorsorge des Schöpfers wahrnehmen. Ich meyne den häufigen Thau, der Morgens und Abends fällt, und der verhindert, daß das Land in einem Viertheljahre nicht ganz verödet wird, da es gänzlich vom Wasser entblößt und der grausamsten Hitze bloßgestellt ist. Die Bäume ziehen daraus den wichtigsten Nutzen, welche ohne den Thau unmöglich die Hitze ertragen könnten, da sie nun frisch sind, Blumen schießen und Frucht tragen. Den ägyptischen Bäumen dient also, in einer gewissen Jahrszeit, die Krone anstatt der Wurzel, da sie durch ihre vasa absorbentia dem Baume den Nahrungssaft aus der Luft zuführt, den diese zu einer andern Jahrszeit aus einer gewässerten Erde einsaugen. Man muß auch merken, daß dieser Thau um die Zeit fällt, wenn die dicken Gewölke über Aegypten wegziehen, welche von Norden kommen und nach Süden gehen, aus deren Menge und guten Ansehen die Aegyptier auf das bevorstehende Anschwellen des Nils schließen. Sie machen des Morgens den Himmel dunkel, allein sie hindern nicht, daß er nicht am Tage sollte helle werden, und die Sterne sind in den Sommernächten so glänzend, als in Norden in den hellesten Winternächten. Diese Aussicht des Himmels verändert sich gar nicht, und vermuthlich ist sie für die alten Aegyptier, und nachher für die ägyptischen Araber nicht der geringste Antrieb gewesen, die Astronomie so hoch zu treiben. Es wundert mich, daß keine europäische Akademie der Wissenschaften auf den Einfall gerathen ist, in Aegypten einen Astro-

nom

nom zu halten, wo der allerreinste Horizont, ein allezeit gelindes Klima, und ein beständig heller Himmel, nach meiner Einsicht, Gelegenheit zu leichten und ununterbrochenen Beobachtungen geben würden. Vielleicht würde er einige Schwierigkeiten von Seiten der Landeseinwohner finden, die dem Aberglauben sehr ergeben sind, allein auch die würde er leicht überwinden. Er würde gelehrte Araber, einsichtsvolle Männer finden, die sowohl die Astronomie lieben, als, nach ihrer Art, treiben, deren Schutz ihn gegen alle Ungelegenheiten sichern könnte. Die Kosten würden auch mäßig seyn.

Vierzehnter Brief.

Smirna, den 22 Nov. 1751.

Neulich hat man mir gesagt, daß auf der Insel Metelin im Archipelagus sich ein Insect finden soll, von dessen Stiche man schwillt und toll wird, und daß es auf keine andre Art, als durchs Schaukeln könne geheilt werden.

Auch hat man mir sowohl itzt, als da ich das letztemal in Natolien war, gesagt, daß bey der reichen und herrlichen Stadt, Brussa, kleine Seen auf den umherliegenden Bergen gefunden würden, worinnen sich ein Fisch aufhält, der die Eigenschaft hat, das Wasser kalt zu erhalten. Zu dem Ende wird er nach Constantinopel gebracht, um zu diesem Gebrauche im Serail des Sultans angewendet zu werden.

Der Herr Archiater sehen leichtlich, daß diese Anmerkungen unvollständig sind, und eine umständliche Untersuchung fodern. Die Alten, besonders Plinius, sammelten dergleichen Anmerkungen auf ihren Reisen; da sie aber nicht mit hinlänglichen Umständen angeführt werden, so hat die fahrlässige Nachwelt sie Plinii Fabeln genannt, und Plinius, dieser größte Sammler von Anmerkungen aus der Naturgeschichte, der bisher gelebt hat, ist offenbar von denen, die ihn nicht verstehen, ein Lügner gescholten worden.

Ende des ersten Theils.

D. Friedrich Hasselquists

Reise nach Palästina.

Zweyter Theil,

enthält Beschreibungen verschiedener wichtiger Naturalien.

CLASSIS I.

QVADRVPEDIA.

I. SIMIA (ægyptiaca) *cauda elongata, clunibus tuberoſis nudis.*

Caput ſubrotundum, piloſiſſimum, imprimis pone auriculas. *Auriculæ* ut in aliis ſpeciebus.

Roſtrum teres, oblongum, baſi craſſiuſculum, apice magis attenuatum. *Facies* nuda, nigreſcens.

Corpus craſſum, breve, parum verſus inguina ſuperiora contractum, piloſiſſimum.

Pedes æquales, teretes, craſſiuſculi, piloſiſſimi.

Digiti 5-5 æquales, excepto pollice, qui brevior & craſſior: omnes unguiculati. *Ungues* rotundati, depreſſi.

Cauda elongata, longitudine corporis, teres, verſus apicem parum tenuior, piloſa.

Clunes protuberantes, convexi, nudi ſeu rubentes coloris inſtar carnis excoriatæ.

Color corporis totius fuſcus, & paululum ex viridi-flaveſcens. *Abdominis* albeſcens.

Magnitudo urſi juvenis. *Longitudo* ſupra 2 pedes. *Altitudo* fere 1 ped. & $\frac{1}{2}$. *Craſſities* fere 2 pedum.

Adſpe-

Adſpectus horridus & verſus poſteriora deteſtabilis. Facie externa urſi. *Ingenium* crudele, perfidum & difficulter domandum.

Locus *Aethiopia.*

Cairi vidi a circulatoribus allatam & circumductam ad ſpectacula inſtituenda circa inundationem Nili.

II. SIMIA (æthiops.) *Linn.* Syſt. n. 7? ſed fig. *Alpinæ* non reſpondet.

Caput ſubrotundum. *Roſtrum* obtuſiuſculum, breve. *Dentes* ut in homine. *Myſtaces* ſubrigidi, breviuſculi, ſparſi ſine ordine. *Naſus* oblongus, æqualis, parum elevatus. *Nares* oblongi, baſi remotiores. *Supercilia* piloſa: pilis longis, molliuſculis. *Auriculæ* ſubrotundæ, margine inæquales: *Coma* ſubrigida, candida, erecta, copioſa, parum longa ad tempora infra auriculas.

Facies lanuginoſa.

Corpus teres, æquale, verſus inguina parum anguſtatum.

Cauda corpore longior, teres, baſi craſſior, apice æqualis, ſubtus ad baſin valde piloſa.

Lumbi latiores; *Crura* anguſtiora.

Digiti 5-5, omnes unguiculati, plantarum longiores.

Color: Caput, Dorſum, Latera, Cauda & Crura ſupra ex cano & virideſcente mixta. Facies nigreſcens. Abdomen, gula & crura ſubtus candida. Crura anterius cana. Cauda ſubtus ferruginea. Linea candida tenuis, proxime ſuper ſupercilia, transverſaliter per frontem extenſa.

Magnitudo felis domeſticæ.

Locus

Locus Aethiopia, unde in Aegyptum copioſe a Nigris affertur.

Fœmina menſtruat. Satis docilis eſt.

III. CANES.

Vulpes Auctorum.

Animal commune & frequentiſſime eſt Terræ ſanctæ, circa *Bethlehemum* in ſaxoſis copioſe invenitur & ſtragem ingentem edit in gregibus caprarum nonnunquam. Juxta Monaſterium *Sti Joannis* in deſerto non minori copia adeſt tempore uvarum, vineas omnino deſtruens, dum ſine cuſtode illas invenit.

Canis Chical Turcarum. Adhuc majori copia invenitur juxta *Jaffam*, circa *Gazam*, & in Galilæa. Diſcutiendum quodnam horum animalium fuerit Vulpis *Samſonis*. Certe animal fuit & quidem unum horum.

Canis domeſticus.

Liburni in Italia dum canes per plateas abundant, ne latratu quietem hominum perturbent nec alia producant incommoda, homines a Magiſtratu juſſi veſpere per plateas fruſtula panis veneno præſentiſſimo infecta diſſeminant; hæc a canibus manducata, momento citius illos interimunt; mane ante ortum ſolis iidem miniſtri curru plateas circumambulant, canum mortuorum centenaria colligunt, & extra urbem ad locum ſepulchralem Judæorum exportant.

IV. MELES (Ichneumon) *digitis mediis longioribus, lateralibus æqualibus, unguibus ſubuniformibus. Linn.* Syſt. 6. Meles unguibus uniformibus, leucophæa. *Alp. ægypt.* t. 14. f. 3. Mus Pharaonis. *Figura non multum congrua.*

Caput

Caput prominens, oblongum. *Latera capitis* juxta aures compreſſa, infra oculos longitudinaliter parum protuberantia. *Vertex* ſubconvexus. *Frons* valde declivis, ſeu perpendiculariter fere a vertice pergens, fere plana, ſenſim verſus oculos usque ad roſtrum anguſtata.

Roſtrum longiuſculum, dorſo convexum, deorſum vero valde anguſtatum, inde ad latera verſus marginem maxillæ ſuperioris declive, planiuſculum, verſus oculos valde depreſſum & quaſi excavatum, nudiuſculum, apice nudum, obtuſiuſculum, ſubcalloſum, integerrimum.

Maxilla ſuperior, quæ totum roſtrum conſtituit, inferiore multo longior; ſubtus integra ſulco parvo in medio notata. *Inferior* triangularis, apice obtuſa.

Nares ſemilunares, ad apicem roſtri juxta latera ejus. *Margo* ſuperior narium valde convexus vel gibboſus, gibbere ex dorſo apicis roſtri prodeunte.

Oculorum orbita oblonga, ad utrumque canthum anguſtata, anterius & ad latera excavata. *Oculi* proxime ſupra roſtrum, ad latera capitis, perpendiculariter ſub auriculis, parvi, extra orbitam non extantes. *Pupilla* elliptica, atra. *Iris* griſea.

Auriculæ juxta baſin capitis, ad latera ejus, rotundatæ, breves, erectæ, lanuginoſæ, ambitu amplæ ratione corporis. *Apertura* aurium ampla. *Lobi* 2, erecti, lanuginoſi, lati, paralleli, apice ciliati, lineares in anthelice. *Pili* rigidiuſculi, copioſi, erecti ad tempora, qui aurium aperturam tegunt.

Labia latiuſcula, reflexilia, dentes utrinque tegunt, quorum inferius antice immobile. *Myſtaces* breves, ſparſi, parum rigidi, ſimplici ſerie longitudinali

gitudinali in utriusque labii margine diſponuntur in utraque maxilla.

Dentes inciſores in utraque maxilla 6, breviuſculi, apice obtuſi, exterius convexi, interius planiuſculi, ſulco parvo longitudinali in medio interiore ſuperficie notati, æquales. *Canini* 2 in utraque maxilla, qui in ſuperiore longiuſculi, compreſſi, exterius convexi, interius parum incurvati; in inferiore erecti, craſſiuſculi, recti, exterius plani, ſulcati, obtuſi. *Molares* in ſuperiore maxilla 4, duo utrinque, lobati: lobis 3, quorum medius in anterioribus longior, cylindricus, obtuſiuſculus; laterales breviſſimi; in poſterioribus brevis, craſſus, apice planus; laterales anterioribus paulo longiores, ſimplices, baſi craſſiores, apice obtuſi; poſticus lobatus lobulis minutiſſimis.

Rictus oris mediocris, corpori proportionatus. *Apertura* oris ſubtus.

Lingua plana, apice obtuſa, ſuperficie ſuperiore ſcabra, aculeis brevibus retrorſum ſpectantibus.

Collum breviſſimum, cylindricum, capiti & corpori parallelum, hoc paulo anguſtius.

Corpus cylindricum, ſupra caudam parum declive.

Abdomen planiuſculum. *Lumbi* compreſſi, anteriores poſterioribus breviores. *Poſtici* anterius craſſiores.

Pedes: Crura anterius convexa, piloſa pone planiuſcula, nuda; exteriora poſticis breviora. *Digiti* utrinque 5, horum 1 (pollex) breviſſimus, a reliquis remotiſſimus, in latere inferiore pedum directus ſub reliquis quatuor, *medii* lateralibus ſunt longiores, æquales. *Laterales* breviores, æquales; *Omnes* ſubtus lobati, lobo convexo, compreſſo, omnes ad baſin membrana, unus alteri connectuntur. Plantæ pedum

anteriorum & poſteriorum lobulis tribus elevatis notatæ, quorum medius lateralibus media parte altior, altero medio ab illis complexus, compreſſus, convexus. *Laterales*, unus utrinque, convexi, craſſiuſculi. *Lobi* taleoli, in anterioribus pedibus, unus, in utraque parte anteriore elevati, obtuſi, convexi, poſtice pedi paralleli. In poſterioribus 2 in utroque, prope latera pedis, ovati, minimi, parum elevati. *Foſſula* inter lobos tali & plantæ, irregularis, ampliuſcula, rugoſa, in anterioribus quam poſticis aliquando profundior. *Ungues antici* compreſſi, acuminati, parum arcuati, ſubtus longitudinaliter excavati, terminales, æquales. *Poſtici* fere recti, compreſſi, dorſo convexi, apice obtuſi, ſubtus longitudinaliter excavati; terminales æquales, anticis paulo breviores & craſſiores.

Cauda cylindrica, baſi craſſior, ſenſim usque ad apicem attenuata, piloſa, apice tenuiſſima, pilis terminata, caput & corpus ſimul longitudine æquans. *Anus* ſub baſi caudæ. *Folliculus* ante aperturam ani circularis amplus, ex marginibus ani reflexibilibus conſtructus. *Vulva*, in fœmina, proxime ante anum, intra lumbos, apertura pennæ anſerinæ. *Mammæ* inguinales, approximæ, proxime ante lumbos (nonniſi ſtigmata ipſarum vidi).

Pili totum animal tegunt, qui in *roſtro* ſtricti breviſſimi; in *capite* breviuſculi ſubrigidi; in *auriculis* omnium breviſſimi, molles; in *pedibus* ſtricti, rigidiſſimi; in *Abdomine* & ſuperficie interna lumborum breviuſculi, ſubrigidi; in *Collo*, *dorſo*, *lateribus*, *femoribus* exterius, & *cauda* longiuſculi, haud denſi, rigidi; omnes retrorſum ſpectantes, decumbentes, ad *baſin caudæ* ſubtus parciores, rigidi.

Color:

Color: roſtrum & pedes ex griſeo-nigreſcunt; Reliquum univerſum corpus griſeo nigreſcente & albido mixtum, coloratum; pili ſcilicet ex ſegmentis æqualibus, alternantibus conſtant, quorum alterum albidum, alterum ex griſeo-nigreſcens; in omnibus vero primum & ultimum albida; quo longiores ſunt pili, eo plura ſunt ſegmenta & contra, vix ultra ſeptem & infra quinque numeravi.

Magnitudo Cati vulgaris vel paulo major.

Longitudo totius ab apice roſtri ad extremitatem caudæ ſpith. $5\frac{1}{2}$. A roſtro ad caudam ſpith. $2\frac{1}{2}$. A baſi caudæ ad extrem. ſpith. 1. poll. 4. Caput ab apice roſtr. ad vert. palmæ 1. Roſtri infra oculos poll. 1. Spatium inter oculos & auriculas poll. 1. Colli poll. 2. *Latitudo* frontis inter auriculas poll. 1. Verticis poll. 2. *Altitudo* totius anterius, a margine ſcapulæ ad extremitatem pedis antici ſpith. 1. poll. $1\frac{1}{2}$, poſterius a margine Iſchii ad extrem. ped. poſt. ſpith. 1. poll. 2. Pedum anteriorum cum lumbis ſpith. 1. Pedum poſter. cum lumbis ſpith. 1. poll. 1. *Craſſities* roſtri media, poll. $2\frac{1}{2}$ Colli ſpith. 1. Corporis circa medium ſpith. $1\frac{1}{2}$. Caudæ ad baſin poll. 3. Caudæ circa medium poll. $1\frac{1}{2}$. Caudæ verſus apicem digiti min. Caudæ apice calami ſcriptorii. Crurum poll. 1. *Latitudo* lumborum anter. poll. $1\frac{1}{2}$. Poſt. poll. 2. Plantæ pedum poll. plus quam $\frac{1}{2}$. Longitudo digitorum mediorum cum unguibus poll. 1. Spatium inter digitos expanſos poll. 1. *Diameter* folliculi ani poll. plus quam $\frac{1}{2}$.

Attributa. 1) *Locus*, Aegyptus inferior & ſuperior, extra inundationem in campis & ad ripas *Nili*, inundationis tempore in hortis & juxta pagos. 2) *Calcaneis* incedit inſidioſe cum ſilen-

tio & ſæpe rependo. 3) *Veſcitur* herbis, ovis atque gallinis & ultimas nocte inſidiis necat, dum juxta villas commoratur. 4) *Ova Crocodili* etiam in Aegypto ſuperiore, juxta ripas in arena depoſita, effodit & manducat, quo ipſo multiplicationi pernicioſi hujus animalis obicem ponit. 5) *Cicur* evadit haud difficulter & ſæpiuſcule in domibus Aegypti inſtar felis obambulat, qualem per aliquot annos habuit Dn. *Barton*, hodie Anglorum in Aegypt. per 19 annos Conſul generalis. cfr. *Belon.* 6. Vox eſt murmurans, dum valde iraſcitur ejulans.

Nomen Arab. *Nems*. Galli in Aegypto commorantes, qui omnibus rebus, quas non cognoſcunt, ſua imponunt nomina ficta, appellarunt hoc animal *Rat de Pharaon*, quod ſequuti qui latine relationes de Aegypto dederunt, *Alp. Belon.* Murem *Pharaonis* effinxerunt. *Muris* denominationi, apud hiſtoriæ naturalis ignaros, anſam dare potuiſſet ſimilitudo quædam coloris & pilorum cum Mure agreſti Aegypti, qui idem eſt ac ille. *Linn. Faun. Suec.* 28. quare autem *Pharaonis* cognomen addiderint, ipſi reſpondeant. Tempore *Pharaonum* ſub muris nomine cognitum fuiſſe animal noſtrum, opinari vetat Aegyptiorum ſapientia, cujus procul dubio non minima fuit pars rerum naturalium recta deſcriptio & diverſarum rerum diverſa nominatio, nec hodie Arabibus *Phar* appellatur, quod nomen eſt Muris, ſed nomine ante dicto inſignitur.

Fabula de introitu in fauces Crocodili eſt.

V. VESPERTILIO AEGYPTIACVS.

Caput. *Dentes inciſores* in maxilla ſuperiore 2, longiores. *Canini* 2 utrinque, quorum unus lon-

longior, alter brevior. *Molares* quatuor utrinque, obtuſiores, breves; Maxillæ inferioris dentes anticis dentibus ſimiles.

Nares in apice maxillæ ſuperioris parum diſtantes, protuberantes foraminibus minimis.

Myſtaces ſeriebus 2 conſtructi, una ſupra alteram: Pilis minimis, molliſſimis.

Auriculæ parum acuminatæ, Lobulo in inferiore parte auris, oblongo, acuminato, libero.

Pedes anteriores unguiculo unico digito inſtructi. *Poſteriores* 5, quorum interiores paulo breviores.

Cauda longitudine corporis, alæ utrinque affixa.

Alæ totum corpus a pedibus anterioribus cingunt, lateribus latiores, verſus caudam anguſtiores.

Corpus totum ſupra fuſcum, ſubtus albicans.

Magnitudo Muris domeſtici minimi.

Locus Roſette ad ripas Nili in hortis.

VI. MVS. (Jaculus) *pedibus poſticis longiſſimis, cauda extremo villoſa.* Act. Upſ. 1750. p. 17.

Corpus obovatum verſus caudam anguſtius, declive.

Caput oblongum, vertice ſubconvexum, lateribus parum protuberans.

Roſtrum breviuſculum, apice truncatum, craſſum. *Apertura oris* ſubtus minima. *Maxilla ſuperior* maxima, totum roſtrum conſtituens. *Maxilla inferior* tenuis, breviſſima, obtuſa, ſub altera abſcondita nec niſi ſub gula viſibilis.

Dentes anteriores in utraque maxilla 2, hinc convexi, apice acuminati.

Nares in apice roſtri, margini ejus ſuperiori quam inferiori propiores: foraminulis ampliuſculis, ſemilunaribus, extrorſum flexis, ſuperius anguſtioribus, non longe a ſe invicem remotis. *Tuberculum* parvum, ſubrotundum, parum elevatum ſupra nares, terminatum inferius duobus proceſſi-

bus lineari-longitudinalibus', in quorum medio ſinus longitudinalis, linearis parum profundus, inferius parum amplior. *Myſtaces* copioſiſſimi, per 3. ſeries digeſti, quarum prima circa marginem roſtri inferius ad latera ejus diſpoſita, conſtat radiis numeroſiſſimis, breviuſculis, mollibus, albidis. 2da proxime ſupra nares ad latera ſuperiora roſti, conſtructa radiis rigidis, antecedentibus paulo longioribus, parcioribus, nigris. 3ia inter has media, inferius verſus baſin capitis protracta, radiis inſtructa paucis, circiter 10. utrinque, rigidiſſimis, longiſſimis, quorum unus omnium longiſſimus, corpus longitudine ſuperat, ex albis & nigris mixta.

Oculi ad latera capitis, vertici quam gulæ, baſi capitis quam apici roſtri propiores, reſpectu corporis magni, protuberantes, toti atri.

Auriculæ ad baſin capitis, juxta verticem, erectæ, oblongo-ovatæ, amplæ, ratione capitis magnæ, apice obtuſæ, poſtice declives, margine anteriore perpendiculari inflexo, poſteriore convexo erecto tenui: auriculæ nudæ ſunt et anterius diſtinctiſſimis pilis perreptatæ, duplicatura parva ad baſin marginis anterioris.

Pedes anteriores proxime pone collum, breviſſimi, ſubteretes, ſubnudi, terram nunquam attingentes, adeoque manuum loco ſemper ſub collo recondit, ut vix conſpiciantur. *Digiti* quatuor, incurvati, fiſſi, tenues, fere æquales. *Ungues* arcuati, infra medium attenuati.

Poſteriores pedes longiſſimi, anterioribus triplo longiores, corporis vero dimidia longitudine, compreſſi, nudi.

Femora nuda, pedibus continua, iisque ſimilia; ut in avibus ſcolopacibus *Digiti* conjunctim ſumti ſ. planta longiuſcula, craſſa, pone lanuginoſa, digi-

digitis tribus, fiſſis, compreſſis: mediis parum longioribus. *Ungues* recti, breves, compreſſi, acuti.

Cauda obſolete quadrangularis, æqualis, longiſſima, (Corpore triplo longior), pilis breviſſimis rigidis tecta, extreme ſpatio trium digitorum, pilis longis molliuſculis diſtinctis obſita.

Pili longiuſculi, molles, denſi, corpus totum tegunt.

Color capitis, Corporis uſque ad media latera, pallide fuſcus. Laterum reliqua pars & abdomen candida. Pili candidi in arculum diſpoſiti, corpus proxime ſupra caudam terminant. Cauda pallide fuſca. Pars extrema caudæ, quæ maxime piloſa, ſupra extremitatem nigra, extremo vero apice candida. Auriculæ et pedes coloris carnei.

Magnitudo Corporis ut in Mure domeſtico majore. Menſuratio capit. poll. 1. Corp. poll. 2½. Caud. Spith. 1½. Poſt. ped. Spith. ½. Anter. infra pollicem. Myſt. longiſſ. poll. 3.

Qualitates. Pedibus ſolis poſterioribus incedit, adeoque ſaliendo ambulat. Quieſcens pedes abdomini adplicat & ſupra genua flexa ſedit. *Cibum* manibus capit, ut Glires reliqui. *Somnum* amat, dormiens de die, noctu ſemper vigilans. Triticum, panem tritic. et ſemina Seſami edebat. Hominem non valde metuit, non tamen facile cicur evadit, propterea ſemper in cavea ſervandus, qua ratione per plures menſes, imo integrum annum, aliquando in domo quadam *Cairi* fuit ſervatum, animalculum hoc.

Locus Aegyptus, ſ. inter Aegyptum & Arabiam.

Nomen Arabicum *Garbuha.* Gallis in Aegypto degentibus: *Rat de Montague.*

teſtkernen gefüttert. Es begattet ſich in Aegypten im Decembermonate.

IX. EQUUS. *Linn.* Syſt. Nat. 1.

Equi feri in Campis deſertis Tartariæ Crimenſis inveniuntur, a domeſticis cauda multo majori diſtincti, teſte *Juſti*, qui ibi peregrinatus eſt.

X. CERVUS CAMELOPARDALIS. *Linn.* S. N. 1. *Cervus cornibus ſimpliciſſimis, pedibus anticis longiſſimis. Belon.* 179. Camelopardalis. *Giraffa. Alpin. Agypt.* Zurnap. Arab.

Caput. prominens. *Labium* ſuperius craſſum, inferius tenue. *Nares* oblongæ, amplæ. *Pili* rigidi, ſparſi in utroque labio, anterius et ad latera. *Supercilia* rigida, diſtinctiſſima, ſerie una pilorum compoſita. *Oculi* ad latera capitis, vertici quam roſtro, ut & fronti quam collo propiores. *Dentes - Lingua - Cornua* ſimpliciſſima, cylindrica, breviſſima, baſi craſſa, in vertice capitis ſita, piloſa baſi pilis longiſſimis rigidis tecta, apice pilis longioribus erectis rigidiſſimis, apicem longitudine ſuperantibus cincta. *Apex* cornuum in medio horum pilorum obtuſus nudus. *Eminentia* in fronte, infra cornua, inferius oblonga humilior, ſuperius elevatior ſubrotunda, poſtice parum depreſſa, inæqualis. *Auricula* ad latera capitis infra cornua pone illa poſita.

Collum erectum, compreſſum; longiſſimum, verſus caput anguſtiſſimum, inferius latiusculum.

Pedes: crura cylindrica, anterioribus plus quam dimidio longioribus; tuberculum craſſum, durum, in genu flexum. *Ungues* biſulci, ungulati.

Corporis figura -- *Pili* breviſſimi rigidi, univerſum corpus, caput & pedes tegunt. *Linea* pilis rigi-

gidis longioribus per dorſum a capite ad caudam extenſa.

Cauda teres, lumborum dimidia longitudine, non jubata.

Color totius corporis, capitis & pedum ex maculis fuſcis & ferrugineis variegatum. *Maculæ* palmari latitudine, figura irregulari, in vivo animali ex lucidiori & obſcuriore variantes.

Magnitudo Cameli minoris. *Longitudo* totius a labio ſuperiore ad finem dorſi Spith. 24. Longitudo capitis Spith. 4. Colli Spith. 9. ad 10. Pedum anter. Spith. 11. ad 13. Poſter. Spith. 7-8. Longit. cornuum vix ſpithamalis. Spatium inter cornua ſpith. ½. Longit. pilorum in dorſo poll. 3. Latitud. capit. juxta tuberculum l. eminentiam ſpith. 1½ prope maxillam ſpith. 1. Colli utrinque prope caput ſpith. 1. in medio ſp. 1½ ad baſin. ſp. 2. ad 3. Latitud. lat. abd. anterius ſpit. 4. poſter. ſp. 6. ad 7. Craſſities pellis ut corii Cervi vulgaris.

Locus Regio *Sennar* & *Aethiopia* in ſilvis frondoſis.

Obſ. Animal elegantiſſimum, mite, quod pauciſſimi Zoologi & vix ullus, præter *Belonium*, vidit; nullus vero perfecte deſcripſit, nec figuram convenientem dedit.

Deſcriptio antecedens juxta pellem animalis facta, animal vero nondum vidi.

XI. CAPRA. (*Gazella africana*).

Cornua erecta, longiuſcula, nigricantia.

Magnitudo Gazella communi major, velocior, & magis fera eſt communi, ut vix niſi a Falcone venatico capi queat.

Locus circa *Aleppum*.

An ſpecies in Oriente communis varietas, vel diſtincta ſpecies, quod cornua ſuadere videntur?

CA-

CAPRA *Gazella africana. Linn.* S. N. Tabaci fumum amat hoc animal, adeo ut vivum captum Venatoris fumantis fiſtulæ absque metu approximaverit, timidum alias præ multis animal, unicum forſan, præter hominem, quod odore herbæ venenatæ & fœtentis delectatur.

Venationem Gazellæ africanæ omnium velociſſime inſtituunt Arabes cum *Falcone gentili*; vidi egregium hoc ſpectaculum prope *Nazareth* in Galilæa. Arabs conſcendens equum velocitate inſigni, Falconem ſupra manum, ut Venatorum eſt, tenebat, Gazellam ſupra monticulum animadvertens, avem relaxabat, qui linea recta, ſagittæ inſtar, advolavit & animal adgrediebatur, ea ratione ut ungues unius pedis in genam, alterius vero in gulam intruderet, oblique ſupra dorſum animalis alas extendo, quarum una verſus auriculam alteram directa erat, altera vero verſus iſchium oppoſitum. Infeſtatum animal ſaltum edidit humana longitudine duplo altiorem & illum faciendo ab ave relinquebatur, ſed ſauciatum animal, vigore & velocitate privatum, ab hoſte interim infeſtatur, qui hoc adgreſſu gulæ omnes infigebat ungues & firmiter animal tenebat, quod ſupra equum inſequens venator vivum capiebat, mox vero cultro gulam præſcidit, cui Falconem apponebat, qui ſanguinem ibi coagulatum mercedis inſtar devoravit, juvenem itidem Falconem adhuc tironem gulæ applicabat. Hac nempe ratione inſtruitur & gulam animalis currentis apprehendere aſſueſcit, quod omnino neceſſarium, ſi enim in coxam vel alium ſeſe conjiciat locum, non præda ſolum ſed & prædatore privatur venator; animal enim expergefactum, ſed non mortali ſauciatum vulnere, citato gradu montium cacumina & loca deſerta petit, quo abreptus adgreſ-

greſſor ſemper prædæ affixus ſequi, & a patrono alienatus tandem perire cogitur.

XII. CAPRA ANGOLENSIS.

Die angoriſche Ziege iſt eine beſondere Art von der Capra vulgari, und iſt wegen ihrer weichen und ſilberweißen Haare bekannt, dergleichen man ſonſt nirgends findet. Die Engländer und Holländer haben ſeit langen Zeiten, die angoriſche Ziege zu einem ihrer vornehmſten levantiſchen Handlungsartikel gemacht, und großen Vortheil daraus gezogen. Man weiß, daß die ſchönen engliſchen Kalmanken daraus bereitet werden. Sie werden mehrentheils geſponnen nach Europa übergeführt, wo ſie gewebt, und über die ganze Welt verführt, ja ſelbſt denen verkauft werden, von welchen ſie roh eingekauft worden. Die Franzoſen, die dieſen Handel entdeckt haben, theilen nun den Gewinnſt mit ihnen. Allein nie wird man einen ſicherern und vernünftigern Vorſchlag erdenken, eine ſo edle Waare ſeinem Vaterlande nutzbar zu machen, als der iſt, den der Herr Commercienrath, Alſtrömer bewerkſtelliget hat, da er das Thier ſelbſt nach Schweden bringen ließ, um es daſelbſt fortzupflanzen. Der Herr Hörling, den der Herr Commercienrath in dieſer Abſicht nach Angora geſandt hat, ſandte uns vier Stücke nach Smirna. Es iſt das ſchönſte Thier von der Welt. Außer ſeinen Haaren, iſt es von unſern gemeinen Ziegen durch einen kürzern Leib, längere Füße, breitere und plattere Seiten, und kürzere und geradere Hörner unterſchieden. Bald ſollte ich es für eine abgeſonderte Species halten, und dieſes um ſo viel mehr, da es ſich beſtändig in ſeiner Art fortpflanzt, ohne ſich zu vermiſchen.

XIII. OVIS ARIES.

Ich habe geſehen, daß an den Zähnen der ägyptiſchen Schafe ſich eine Rinde ſetzt, die gänzlich wie ein Kupferkies ausſieht. Man wird ſie in der Zeit gewahr, wenn die Schafe Gras freſſen, welches größtentheils aus Lucern beſteht. Eben dieſes ſoll ſich an den Schafen auf dem Antilibanon eräugen.

CLASSIS II.

AVES.

XIV. VVLTVR (Percnopterus), *capide nudo, gula plumuloſa.*

Caput prominens, triangulare, vertice planum, lateribus pone oculos parum convexum, ante & ſub oculis ſulcatum ſulco oblongo lato profundo; totum nudum, parum rugoſum: plumularum minimarum ſimplicium pauciſſimarum linea irregulari per verticem longitudinaliter diſpoſita.

Plumulæ ejusdem figuræ, frequentiores in gula. *Setæ* pone baſin roſtri ante oculos, rigidiuſculæ, longitudinaliter ſitæ, haud copioſæ.

Oculi proxime infra verticem, ad latera capitis, roſtro quam baſi propiores, protuberantes. *Pupilla* maxima, atra. *Iris*, vel potius tunica adnata, quæ palpebris tegitur, candida. *Orbita* lanceolata. *Palpebræ* mobiles.

Supercilia ſetis rigidiuſculis, baſi clavatis, apice acuminatis obſita.

Aurium aperturæ ad baſin capitis, juxta latera, nudæ, magnæ cute marginis duplicata, margine circumquaque ſetis molliuſculis cinctæ.

Roſtrum

Roſtrum magnum, robuſtum, baſi cylindraceum, apice compreſſum valde aduncum. *Maxilla ſuperior* multo longior, incurvata. *Cera* craſſa, coriacea, æqualis, flava, a baſi roſtri ultra dimidium ſeu ante nares extenſa.

Nares baſi quam apici, margini quam dorſo maxillæ ſuperioris propiores, lanceolatæ, ampliſſimæ, margine inferiore plano, ſuperiore fornicato.

Lingua oblonga, æqualis, profunde canaliculata marginibus ſurſum reflexis, apice obtuſiuscula.

Collum breviſſimum, cylindricum, ſuperius plumis erectis tectum, ſubtus anterius nudum, plumulis adſperſum, pone plumoſum.

Corpus plagioplateum ſive dorſo & abdomine horizontaliter depreſſis, planis. *Latera* planiuſcula.

Alæ demiſſæ, lateribus applicatæ, decreſcentes & præciſæ.

Remiges XXVIII, quorum 1. brevior, 2, 3. longiores, æquales; 4-10 ſenſim decreſcentes. Reliqui duplo breviores, æquales, intimis paulo longioribus. *Pennæ* exteriores robuſtæ, margine interiore infra medium præciſo, decreſcente.

Cauda cuneiformis. *Rectrices* XIV, ſenſim utrinque ab extremis ad medias adcreſcentes, ut mediæ duæ lateralibus vix ſint longiores.

Pedes longitudinis proportionatæ, ut in congeneribus.

Femora ovata, plumoſa. *Crura* cylindrica, nuda, verrucoſa. Verrucis ſuborbiculatis, depreſſis, contiguis.

Digiti 4. anteriores 3, poſticus 1. Ex anterioribus medius lateralibus longior; laterales æquales: exteriore medio membrana robuſta ad baſin connexo, interiore libero.

Poſti-

Poſticus lateralibus longitudine fere æquat; omnes ſubtus lobati, lobis convexis, qui in poſtico & antico interiore majores. *Ungues* magni, robuſtiſſimi; medius lateralibus minus incurvatus, convexus; *Laterales* compreſſi, incurvati, *Poſticus* arcuatus, reliquis robuſtior; omnes apice acuminati, ſubtus plani.

Color maſculi & feminæ diverſus. *Mas* totus candidus præter remiges, qui atri & margine exteriore cani, exceptis 1. & 2, qui toti atri. *Fœmina* tota fuſca *collo* ſupra & *humeris* parum nigreſcentibus. *Maculæ* candidæ in margine humeri. *Remiges* ut in mare, niſi quod 4. exteriores atri ſint. *Caput* in mare intenſe flavum, in fœmina debilius flaveſcens. *Roſtrum* in utroque, quousque cera tegitur, flavum, reliqua parte atrum.

Pedes, crura & digiti fuſca. *Ungues* atri.

Magnitudo Milvi.

Longitudo a vertice ad apicem caudæ ped. 2. *Roſtri* poll. 2. *Caudæ* ped. ½ *unguium* poll. ½ *Latitudo* in medio dorſi ſpith. 1½.

Extra *Cairum* in acervis maximis ex rejectamentis urbis cadaveribus repletis, ubi & lamiæ in vicinia, una cum canibus domeſticis feris promiſcue habitant, ſimulque cum illis cadaveribus veſcitur & quisquiliis. In foro *Rohneli* infra caſtellum, ubi capitis damnati plectuntur, quovis mane et veſpere, ſimul cum Milvis magna copia conveniunt ad capiendas eleemoſynas ex carne recenti, quæ ex Magnatum legationibus illis præbentur.

Adſpectus avis horridus eſt, quantum quis videre poteſt. Facies ſcilicet nuda, rugoſa; Oculi magni, atri; Roſtrum atrum, rapax; Pedes magni prædæ inhiantes & totum corpus ſordibus pollutum; qualitates ſunt, quæ horrorem incutere valent adſpicienti.

Uſum

Uſium præſtat majorem, ut incolæ Aegypti venerabunda ſatis mente providentiam creatoris in illo agnoſcere ſciant: cadaverum omnia videbis plena ex Aſinis inprimis & Camelis circa urbem Cairenſem & millenaria hujus avis, ſimul vides, qui antequam cadaver putredinoſa exhalatione aërem implere incipit, illud deſtruant. Societatem Peregrinatorum *Meccam* quotannis abeuntium ſequi & quisquilias ex pecoribus mactatis, ut Cadavera Camelorum, ſub itinere morientium, devorare narrant incolæ, & ex illis narravit *Maillet Deſcr. Aegypt.* ipſe vero non oculatus ſum teſtis. Non alte volat, nec hominem metuit. Uno occiſo omnes circumvolantes illum circumdant more Cornicis cinereæ, locum autem, quem inhabitant, non relinquunt, ne quidem ſclopetæ tonitru expergefacti, ſed momento citius illum recuperant. Inſectis aut vermibus veſci vix crederem, cum in campis aut paludibus rariſſime conſpiciantur, nec congeneres hanc diætam adſtruunt. *Ibidem* antiquorum Aegypt. hanc fuiſſe avem conjicit *Maillet*, ſed ex omnibus opinionibus hæc minimo applauſu digna. Avem impuram, rapacem, nec forte adeo communem tempore, quo cadavera plateas non replevere Aegypti, tanto honore proſequutam fuiſſe gentem ſapientem difficulter credimus. *Ibis*, ſi unquam invenienda, in *Scolopacum* ordine *Linn.* quærenda, & me judice pro *Ardea alba*, adeo in Aegypto communi & familiari, ſumma eſt veriſimilitudo.

Arabibus *Råchæme*. Gallis in Aegypto habitantibus *Chapon de Pharaon* vel *de Mahometh* audit, denominationis rationem dat *Maillet*, quod Caponem referat, niſi quod magnitudine ſuperat, quænam convenientia? Non unica hæc eſt denominatio ridicula rebus impoſita.

XV. STRIX. (Otus) *capite aurito pennis* 6.

Cairi vidi vivum, Aegypto non infrequens.

Oculi magni, virides, elegantiſſime citrei, *Pupilla* parum atra; inter miracula naturæ reponendi.

Caput magnum, rotundum. *Pennis* erectis, juxta aurium aperturam auriculas mentientibus.

Color lucido-ferrugineus.

XVI. STRIX (orientalis) *facie piloſa, ſutura criſpato-plumoſa in dorſo roſtri. Linn.* Faun. Suec. 49?

Roſtrum aduncum, compreſſum, convexum, *Maxilla inferiore* multo longiore. *Lingua* plana, oblonga, medio longitudinaliter ſulcata, apice emarginata, latitudine palati.

Nares in medio roſtri, ad latera oblique a margine ſuperiore ad inferiorem directæ, flexuoſæ, literam S repræſentantes, amplæ. Oculi in anteriore capitis parte, toti atri, pupilla vix diſtincta, niſi aliquali radiorum reflexione.

Area oculorum utrinque ſeu facies tota plumoſa, vel ſi mavis piloſa, plumulis pinnatis: pinnulis ſimplicibus, diſtinctis, capillaribus. *Annulus* ex plumis criſpatis baſin capitis pone aream cingit, *proceſſum* per medium roſtri emittens, qui aream oculorum in duas diſtinguit.

Caput rotundum, craſſitie corporis, vertice convexum.

Collum capiti & corpori continuum.

Corpus utrinque convexum.

Alæ ſucceſſive præciſæ. Remiges XXIV. 5 longiores æquales; 4 ſucceſſive decreſcentes; reliqui omnes æquales, partem interiorem alæ apice linearum conſtituentes, egregio ordine imbricatæ.

Cauda apice linearis: *Rectrices* XII æquales.

Pedes:

Pedes: lumbi ovati plumoſi. Crura teretia, piloſa, verſus genu parum craſſiora. *Digiti* 4: 3 anterius, poſticus 1. Ex anterioribus inferior & medius æquales, longiores; exterior hiſce brevior; omnes ſubtus lobati: *ungues* arcuati, compreſſi, acuminati, ſubtus integri, planiuſculi, ſuprà convexi, æquales, excepto extimo, qui parum brevior.

Color. *Roſtrum* albicat. *Area oculorum* ſubcandida cum macula ferruginea ante oculos & ſupercilia ferruginea. *Annulus* capitis ferrugineus cum apice plumarum in gula nigreſcente & punctis nigris minimis ſuperioribus adſperſis.

Caput, Dorſum & *Humeri* compoſita ex maculis ferrugineis & canis, quæ poſteriores lineis minutiſſimis nigreſcentibus tinguntur. *Lineæ* oblongæ, latiuſculæ, medio nigræ, utraque extremitate albicantes, ſupra maculis canis adſpergunturſ; ſitæ vero ſunt iſtæ lineæ in extremitate plumarum, una in utraque longitudinaliter coſtam terminantes. *Margines* humerorum ferruginei, punctis nigricantibus adſperſi.

Alæ & *Cauda* ex maculis ferrugineis & nigricantibus alternatim compoſitæ; *remigibus* apice canis, margine interno candidis: *Abdomen, Cauda, Humeri* ſubtus & *femora* ſubtus albicant, punctis majuſculis nigricantibus adſperſa.

Pedes albicantes. *Ungues* atri.

Magnitudo Ululæ.

Locus Aegypti, Syriæ &c. rudera & ædificia deſerta, & jam habitata nonnunquam.

Nomen Arab. Aegyptiis *Maſſuſu*; Syris *Bane.*

Vorax eſt quam maxime in Syria, dum veſpere feneſtras invenit apertas, ædes intrat & infantes cuſtode deſtitutos necat, hinc a mulierculis valde pertimeſcitur.

XVII. PSITTACVS (cubicularis) *cauda cuneiformi, digito interiore poſtice truncato.*

Caput, *Corpus* & *Roſtrum*, *Nares* cet. ut in reliquis ſpeciebus.

Cura plumoſa. *Digiti* 4, duo antici, duoque poſtici, ut in reliquis. Horum tres ſunt unguiculati, poſticus nempe exterior & 2 anteriores; poſticus vero interior eſt truncatus & mutilus.

Oculi ad latera capitis æquali diſtantia a vertice & gula. *Pupilla* magna, atra. *Iris* duobus annulis anguſtis compoſita, quorum interior coloris aquei, exterior albidus. *Supercilia* tuberculoſa, ſubtus flava, ſupra albida.

Alæ corpore longiores, apice acuminatæ, ſupra caudam extenſæ, decreſcentes. *Remiges* vere XXII quorum exteriores tres longiores, reliqui ordine decreſcentes.

Cauda cuneiformis, valde attenuata, longitudine corporis. *Rectrices* XII, quarum duæ mediæ longiores.

Color Roſtri: Maxilla ſuperior fere tota ſanguinea, excepto margine, apice & inferiore parte dorſi, quæ nigreſcunt. *Maxilla inferior* tota atra. *Linea* nigreſcens, recta, anguſta, ab oculis ad nares extenſa. *Gula* atra; *annulus* ater utrinque a gula ad dimidium colli extenditur, qui, ubi color ater deſinit, fulvus evadit & collum ſuperius cingit, inferius latior, ſuperius anguſtior.

Caput, *Corpus* & *Abdomen* lucide viridia. *Humeri* paulo ſaturatius virides.

Remiges obſcure virides, margine inferiore extime lucido.

Rectrices exteriores lucide virides, cum coſta atra anguſta media, quæ longiſſima ex viridi cæruleſcens, cum coſta itidem atra.

Digit

Digiti albidi. *Ungues* fuſci.

Magnitudo Turturis.

Longitudo Corporis ſpith. 1. *Colli* poll. 1. *Capitis* ſupra verticem poll. dimidii. *Maxill. ſuper.* poll. ½. *Caudæ* ſpith. 1. poll. 2.

Locus Aethiopia, unde *Cairum* lucri cauſſa ab Aethiopibus transfertur.

Facies tota externa pulcherrima. *Sonum* edit clangentem, faſtidioſum, ſed articulatum quodammodo formandum, etiam facile adſueſcit. *Veſcitur* præcipue feminibus *Carthami officin.*

XVIII. PSITTACVS (obſcurus) *niger, vertice cinereo-nigreſcente vario, cauda cinerea.*

Caput oblongum, lateribus compreſſum, dorſo depreſſum, reſpectu corporis ſatis magnum.

Roſtrum totum latum, craſſum, obtuſiſſimum, aduncum, capite triplo brevius. *Maxilla ſuperior* ſubconvexa inferius latiuſcula, dorſum verſus magis contracta, mobilis. Ad baſin maxillæ ſuperioris intra nares ſulcus conſpicitur, quaſi imbricata eſſet maxilla, ex quo ſulcus longitudinalis ad apicem pergit. *Apex* maxillæ ſuperioris aduncus extra maxillam inferiorem, quo ad partem ſui quartam extenſus, extremitate obtuſiuſculus. *Lobulus* utrinque ad baſin apicis, maxillæ inferiori dum clauditur os, ſupra impoſitum. *Maxilla inferior* ſuperiore craſſior, magis convexa, brevior, quantitate apicis ſuperioris baſi ſubtus gula diſtans, poſterius æqualis; apice obtuſa & fere emarginata; ſinus ſemicircularis ad baſin apicis. *Nares* proxime ſupra roſtrum, perfecte circulares, magnitudine pennæ gallinaceæ.

Oculi vertici quam gulæ, naribus etiam quam baſi capitis propiores. *Iris* flava. *Pupilla* nigra.

Area oculorum usque a fine maxillæ ſuperioris ad initium verticis latitudine, & a naribus, fere usque ad baſin verticis longitudine nuda, rugoſa, pilis vix conſpicuis obſita.

Aurium apertura oblonga, transverſalis, ab oculis æquali ſpatio, ut oculi a naribus, diſtans, baſi capitis quam vertici multo propior, plumis tenuibus & membrana retractili tecta.

Remiges circiter XX. 1. 2. reliquis longiores; 3, 4, 5, paulo breviores, æquales; 6, 7, 8, ordine decreſcentes; reliqui æquales breviores.

Cauda cuneiformis. *Rectrices* circiter 10, laterales breviores intermediis longioribus.

Pedes, crura plumoſa, usque ad flexuram tarſi.

Digiti 4: antici 2, & poſtici 2, ex anterioribus internus exteriori tribus articulis brevior eſt poſterioribus, interior exteriori dimidio brevior; omnes digiti ſquamoſi, ſquamis imbricatis, articulis duobus infimis impoſitis; reliqua pars pedis tuberculata, tuberculis levibus, circularibus, parum elevatis.

Lingua craſſa, apice obtuſiſſima & fere ſemicirculari, lateribus marginata, marginibus ſurſum inflexis, unde canaliculata evadit.

Ungues adunci, obtuſiuſculi.

Color: Roſtrum nigrum. *Area* oculorum alba. *Vertex* ex cinereo & nigreſcente variegatus. *Collum* & *Alæ* ſupra nigra. *Abdomen* & *Crura* cinerea, cum lineis transverſalibus canis. *Tubercula* pedum nigra. *Ungues* nigri. *Cauda* tota cinerea.

Magnitudo Graculi.

XVIII. MONEDULA PYRRHOCORAX.

Roſtrum arcuatum, dorſo cultrato-obtuſum, lateribus convexum. *Maxilla ſuperior* ſupra inferiorem

riorem margine parum extenſa: ambæ apice æquales. *Nares* ad baſin roſtri, oblongæ, ovatæ, amplæ, breviuſculæ, tectæ. *Lobi* duo, unus utrinque, ad latera baſeos maxillæ ſuperioris, plumoſi, convexi, denſi, apice ſemicirculares, nares tegentes, in dorſo maxillæ ſpatium emarginatum inter ſe relinquentes. *Setæ* ſubrigidæ marginem inferiorem loborum conſtituunt, quæ ad gingivas usque extenduntur. *Lobi* in maxilla inferiore, unus utrinque, antecedentibus duplo minores, oblongi, parum convexi, apice ſublineares, ſinum maxillæ inferioris tegentes, qui ad baſin eſt. *Lingua* brevis, æqualis, apice ſubtriangularis. *Oculi* ad latera capitis proxime infra verticem, baſi roſtri quam capitis multo propiores. *Orbita* oblonga, lanceolata, ciliata. *Pupilla* ex atro coeruleſcens. *Iris* duobus annulis conſtructa, quorum interior griſeus, exterior ex albido rubeſcens.

Caput vertice convexum, lateribus parum compreſſum: *Fronte* perpendiculari, convexa.

Collum breve, craſſum, corpori continuatum.

Corpus ovatum, verſus caudam ſenſim in conum anguſtatum. *Dorſo* & lateribus valde convexum.

Alæ præciſæ. *Remiges* XIV, quorum 5 exteriores æquales, longiores; reliqui dimidio breviores, æquales.

Cauda apice linearis. *Rectrices* 4 æquales.

Pedes: Crura breviuſcula vel corpori proportionata, ut in congeneribus. *Femora* plumoſa. *Digiti* 4; tres anteriores, poſticus unus. Ex anterioribus medius reliquis longior; poſticus anterioribus æqualis, ſed robuſtior. *Ungues* omnes arcuati, maximi, compreſſi, acuminati, ſubtus ſinuati; *medius* lateribus longior, verſus

bus oriundi, in medio fere maxillæ definentes. *Angulus* maxillæ inferioris ut & latera ſubconvexa. *Lingua* longa, apice acuminata, rigida, ſimplex. *Nares* ad baſin roſtri faſciculo pilorum rigido omnino tecti.

Remiges XIX. 1. brevior; 2. 3. æquales; reliqui ordine decreſcentes.

Cauda cuneiformis. *Rectrices* IX: lateralibus utrinque brevioribus, apice obtuſiuſculo bifido; reliquis longioribus, apice acuminatis bifidis.

Pedes tetradactyli. *Digiti* anteriores 2, poſteriores totidem. Ex anticis interior exteriore parum brevior. Ex poſticis interior exteriori dimidio brevior. *Ungues* arcuati, acuminati, compreſſi, terminales, longitudine digitorum dimidia.

Color: *Caput* proxime ſupra roſtrum pallido-ferrugineum. *Tempora* & *gula* pallido-alba. Linea nigra a roſtro ad capitis finem intra oculos. *Vertex* in maſculo coccineus, in fœmina niger. *Collum* ex albo & nigro variegatum. *Pectus* & *Abdomen* in maſculo pallido-ferrugineum lineis longitudinalibus nigris; in fœmina pallido-album. *Uropygium* roſaceum in utroque ſexu. *Dorſum* & *humeri* nigra. *Tectrices* alarum extimæ maculatæ, intermediæ nigræ, interiores candidæ, quæ ultimæ convolutis alis, maculam candidam magnam utrinque in dorſo efficiunt. *Alæ* nigræ, adſperſæ maculis candidis, magnitudine piſi ſubrotundis in interioribus, oblongis in extimis, tribus lineis diſpoſitis. *Rectrix* quævis maculas 6, tres in quovis margine, continet, quarum quæ in margine interno oblongæ, apice ſemicirculari, baſi lineari ſub aliis conſpicuæ; quæ in margine externo ſunt, quæ in alis ſuperius videntur.

Cauda

Cauda nigra Rectricibus extimis apice maculatis. *Roſtrum* & *Pedes* nigreſcentes.

Magnitudo Turdi pilaris. Faun. Sv. 188.

Longitudo roſtri poll. 1. *Ped.* poll. 2. *Fœmina* mare paulo major.

Locus. Smirnam ex Natoliæ ruricolis allata. Vix migratoria eſt.

XXII. ALCEDO (rudis).

Roſtrum cultrato-ſubulatum, rectum dorſo & lateribus baſi protractum, anterius lateribus compreſſum, dorſo acuminato-convexum; poſterius lateribus convexum, dorſo depreſſum, ſulco utrinque proxime infra dorſum exaratum profundo apicem non attingente, apice obtuſiuſculum, reſpectu corporis longum, robuſtiſſimum. *Maxilla inferior* ſuperiore longior. *Lingua* breviſſima, latiuſcula, depreſſa, apice cuneiformis, marginibus prope baſin crenata. *Oculi* roſtro quam baſi capitis, vertici quam gulæ propiores. *Iris* atra. *Pupilla* obſcure griſea vel ex nigro multum participans. *Orbita* oblonga. *Membrana nictitans* plumoſa, candida. *Nares* juxta baſin roſtri, infra dorſum, obliqui ſiti, lineares, anguſtiſſimi, parum flexuoſi. *Caput* oblongum. *Vertex* depreſſus, latera parum compreſſa. *Corolla* plumoſa, tenuis decumbens caput terminat.

Corpus ovatum, latera convexa, dorſum parum depreſſum.

Collum breviuſculum, ſubcontinuatum.

Alæ ſublineares: Remiges XXIV. 1. paulo brevior; 2. 3. 4. longiores, æquales; omnes reliqui parum breviores, æquales.

Cauda linearis. *Rectrices* 6. æquales.

Pedes breviſſimi. *Femora* plumoſa. *Crura* breviſſima.

Digi-

Digiti 4. anteriores 3. poſticus 1. *Anteriores* fiſſi (vt in Mure); *Medius* reliquis longior. *Exterior* medio paulo brevior, illique, dimidia parte coalitus. *Interior* medio multo brevior & baſi tantum coalitus. Omnes anteriores compreſſi, poſticus vero cylindricus. *Ungues* arcuati, compreſſi, canaliculati, medius ſubacuminatus, reliqui truncati, lobati lobulo medio ampliore, lateralibus multo brevioribus, tenuiores.

Color. Plumæ in Gula & Pectore ad viſum & tactum ſuperficie ſunt ſericea aliquantum ſplendente. *Roſtrum* atrum, ut & *Pedes*. *Gula* & *Pectus* ſericeo-candida, macula magna, una utrinque, atra, circa medium pectoris. *Caput* atrum, cum pauxillo albido, linea candida ad baſin roſtri incipiens & ſupra oculos ad baſin capitis percurrens, quæ juxta oculos anguſtatur. *Corolla* ex atro & candido mixta, *Abdomen* & *Humeri* ſubtus candidi. *Alæ, Dorſum, Collum, Cauda* ex candido & atro variegata.

Magnitudo Turdi.

Longitudo tota ſpith. 2. *Roſtri* poll. 2. *Pedum* cum *femoribus* poll. 2. *Colli* poll. 1½. *Caudæ* poll. 3. *Craſſities* roſtri ad baſin poll. ½. ad apic. 1. 2.

Locus. Aegyptus circa ripas *Nili*, quas Lari inſtar ſuper aquam volitans captat, dum roſtrum longum & robuſtum infra ſuperficiem aquæ intrudit.

XXIII. ALCEDO ÆGYPTIA.

Caput porrectum vel linea recta a corpore continuatum, parvum oblongum, lateribus compreſſum, vertice multum depreſſum, ſupra baſin roſtri planum.

Roſtrum porrectum, rectum, cultratum dorſo, lateribus convexum, verſus apicem magis compreſſum, apice ſubacuminatum, baſi ad latera ad Oculos

los uſque producta, reſpectu corporis magnum, robuſtum. *Maxilla ſuperior* inferiori ad latera parum ſuperextenſa, apice paulo longior. *Nares* prope baſin roſtri, medio inter marginem & dorſum maxillæ, oblongo-lanceolatæ, ſub margine ſuperiore oblique ſurſum tendentes, margine ſuperiori membranaceo. *Sulcus* levis, brevis, rectus ex naribus per medium maxillæ ſuperioris percurrit. *Lingua* baſi canaliculata, apice acuminato-triquetra, palati dimidia longitudine.

Oculi ad latera capitis proxime ſupra baſin roſtri, vertici quam gulæ propiores. *Pupilla* ampla, orbicularis, obſcure cærulea (ſaphirina). *Iris* fulva, coloris aurei egregii, tenuiuſcula. *Orbita* ovato-lanceolata, verſus caput rotundata, verſus roſtrum in ſpatium parvum lanceolatum elongata. *Collum* breviſſimum corpori continuatum vel potius vix a corpore diſtinguendum. *Pectus* protuberans, compreſſo-angulatum, angulo a gula uſque ad abdomen continuato cultrato-convexo.

Dorſum depreſſum, planum, inclinatum verſus caudam, anguſtiuſculum. *Latera* compreſſa, planiuſcula, perpendiculariter ab humeris pergentia. *Humeri* obtuſo-angulati, anguſti.

Alæ decreſcentes. *Remiges* XXIV; quorum 4. exteriores longiores, ſubæquales; reliqui ſenſim decreſcentes.

Cauda brevis, alis tecta, illisque non longior, apice æqualis, linearis, anguſta. *Rectrices* 10, æquales.

Pedes reſpectu corporis longi. *Crura* antice convexa, poſtice compreſſa. *Femora* parvo ſpatio ſupra genua nuda. *Digiti* 4: anteriores tres; poſticus unus. *Medius* lateralibus paulo longior, *Extimus* medio ad baſin ope membranæ convexus; interior liber. *Poſticus* anterioribus paulo bre-

brevior, ad latus interius lobus pedis, pone interiorem intimum poſitus. *Ungues* terminales, compreſſi, ſubtus ſinuati, parum incurvati. *Poſticus* reliquis longior, robuſtior, arcuatus.

Color: Roſtrum nigreſcens. *Brunnus* cum maculis oblongis ferrugineis eſt in pectore, humeris, dorſo & capite. *Gula* ex albido ferruginea. *Latera* corporis brunna cum maculis lucido ferrugineis, in apice plumarum latiuſculis. *Remigum* maculæ albæ, in apice plerumque a parte interiore coſtæ. *Rectrices* ſubcinereæ. *Abdomen* & *femora* albida cum maculis longitudinalibus, latiuſculis, cinereis proxime ſupra caudam totam candidam. *Pedes* pallide virideſcunt. *Ungues* nigreſcentes.

Magnitudo cornicis cinereæ.

Longitudo roſtri poll. 2.

Latitudo ad baſin poll. plus quam $\frac{1}{2}$.

Altitudo a plano ad marginem humeri ped. $\frac{1}{2}$. poll. 3. Pedum cum femor. ped. $\frac{1}{2}$.

Longitudo digiti medii poll. 2. *Unguis* poſtic. lin. 3.

Locus Aegyptus inferior circa *Cairum* in Sycomoris & Dactylis nidificans, & in campis cibum quærens ex ranis, inſectis, etiam piſciculis in campis inundatis. *Sonus* cornicis vulgaris.

XXIV. MEROPS *galilæus an Merops Apiaſter?*

Roſtrum parum arcuatum, cultratum, lateribus parum convexum, atrum. *Maxilla ſuperior* parum longior.

Lingua laciniata. *Nares* ad baſin roſtri, oblongi.

Iris coccinea. *Pupilla* cœruleſcens.

Caput proxime ſupra roſtrum albidum, deinde lucido vireſcens, ad latera ante oculos cœruleo vireſcens.

ſcens. *Latera* capitis longitudinaliter nigra. *Gula* citrea, terminata ſegmento nigro.

Color. Abdomen cœruleo virideſcens. Intenſe ferruginea ſunt vertex, collum ſupra, & dorſum anterius. *Humeri* lucido ferruginei, apice obſcure virideſcentes. *Dorſum* maxima parte flaveſcens, ad latera albidum.

Remiges 7. priores ſaturate virides; medii ferruginei; interiores virides; omnes apice nigri.

Cauda acuminata, longit. corporis. *Rectrices* ſaturate virides, mediis apice attenuatis, cœruleo-virideſcentibus; omnes ſubtus canæ.

Crura breuiſſima, nigra. *Digiti* IV. cum poſtico: Anteriore inter. breviſſimo, exteriore medio connato. *Ungues* arcuati, atri.

Magnitudo Turdi.

Locus Galilæa in campis. Arab. *Varuar.*

XXV. ARDEA (Ibis) *tota alba; pedibus atris, unguibus arcuatis maximis.*

Caput compreſſum. *Vertex* ſubconvexus. *Roſtrum* dimidio capite longius, rectum, compreſſum, apice acutiuſculum, baſi ad latera usque ad oculos producta. *Maxillæ* æquales. *Nares* prope baſin roſtri, lanceolati, ampliuſculi, ſulco ad apicem inferiorem ex margine ſuperiore narium prodeunte. *Oculi* proxime ſupra baſin roſtri, ad latera capitis. *Pupilla* atra. *Iris* albida cincta annulo atro. *Lingua* baſi canaliculata, apice cylindrica, tenuiſſima, maxilla brevior.

Collum longum, erectum, ſubcompreſſum, tenuiſſimum.

Corpus: Dorſum & latera convexa. *Abdomen* parum depreſſum poſtice, antice ſubcultratum.

Pe-

Pedes longiſſimi. *Crura*, ſupra genua ſpatio pollicis nuda. *Digiti* 4: *anteriores* tres; *poſticus* unus. Ex anterioribus medius reliquis longior; omnes baſi membrana firma unus alteri connexi. *Poſticus* anterioribus brevior. *Ungues* ſemilunares, terminales, compreſſi, longi, robuſti, poſtico reliquis longiore.

Cauda brevis, apice linearis. *Rectrices* 8. æquales.

Alæ decreſcentes. *Remiges* 19, ſucceſſive breviores.

Color totius avis candidus.

Roſtrum flaveſcens, apice parum nigreſcens. *Pedes* atri.

Magnitudo Gallinæ l. Cornicis.

Longitudo avis erecti ped. 1. *Colli* ſpith. 1. *Corporis* ſpith. 1. *Cap.* ſupra vert. poll. 1. *Roſtri* a baſi lat. ad ap. poll. 2. a margine vert. apic. poll. $1\frac{1}{2}$ *Caudæ* poll. $2\frac{1}{2}$. *Pedum* ab. abd. ad extrem. unguium unc. 2. *Digitorum* poll. 2. longiſſimi unguium poll. $\frac{1}{2}$.

Latitudo corporis ſupra dorſ. palmaris; capitis ſupra vert. poll. 1. Alarum juxta humeros unc. 1. extrem. unc. 2. Caudæ poll. ſpatium inter digitos expanſos poll. $1\frac{1}{2}$.

Locus Aegyptus inferior, in locis ſub inundatione ab aqua liberis, & poſt inundationem ubique, ubi aquæ receſſerunt maxima copia conſpicitur.

Veſcitur Inſectis & Ranis parvis, quibus terra Ægypti abundat ſub & poſt inundationem & hoc ipſo egregium præſtat officium in Oeconomia Naturæ. In hortis tempore præſertim matutino & veſpere magna copia interdum convolant, ut aliquando, integras palmas illis tectas obſervaverim. *Situm* habet erectum dum quieſcit, caudam ſcilicet demittit, ut pedes poſtice tegat, pectus vero & collum erigit & in altum extollit.

Obſ.

Obſ. Ibis veterum Ægyptiorum, quod hæc fuerit avis', potius crederem; quam ulla alia, quia
a) valde eſt Ægypto communis & fere propria,
b) ſerpentes & edit,
c) Vaſa, quæ in ſepulcris inveniuntur cum avibus conditis hujus ſunt magnitudinis.

XXVI. TRINGA (Ægyptiaca) *longiroſtris, fuſco albidoque variegata.*

Roſtrum cylindricum, convexum, arcuatum, obtuſiuſculum, longum. *Maxilla ſuperior* inferiore longior, baſi parum depreſſa, lateribus ſulcata, ſulco a naribus infra medium extenſo. *Sulcus* a baſi ad Nares extenſus, unus utrinque infra dorſum. *Maxillar. Margines* æquales, ſuperiore intra inferiorem excepta. *Nares* prope baſin roſtri, oblongæ, longiuſculæ.

Collum mediocre, cylindricum.

Dorſum depreſſum; *Latera* convexa.

Alæ furcatæ. Remiges circiter XIX: 2. exteriores longiores æquales; 4. deinde ſenſim breviores; mediæ reliquis breviores; interiores longiores exterioribus paulo breviores; apice cuneiformes, margine exteriore prope apicem dentatæ.

Cauda apice æqualis, ſublinearis. *Rectrices* XI, quarum 2. mediæ paulo longiores, ſupra apicem utrinque emarginatæ.

Pedes longiuſculi: dimidia *femora* nuda. *Digiti* 4. *Anteriores* 3. æquales, baſi connexi. *Poſticus* 1. breviſſimus, tenuis. *Ungues* breves, ſubrecti, compreſſi, medio exterius convexo, interius perpendiculari. *Poſticus* breviſſimus, parum arcuatus.

Color: *Roſtrum* & *Pedes* atra. *Color* totius ex maculis fuſcis & nigricantibus mixtus. *Abdomen* albicat cum paucis maculis nigricantibus oblongis. *Cauda* lineis albicantibus & nigreſcentibus compoſita.

Magnitudo Gallinæ.

Locus Ægypti humida Menſe Septembri.

XXVII. TRINGA (autumnalis) *longiroſtris, dorſo abdomineque purpuraſcente.*

Roſtrum ſubteres, compreſſum baſi magis, quam verſus apicem, arcuatum, apice obtuſum, baſi dorſi parvo ſpatio depreſſum, cæterum convexum, longum. *Maxillæ* æquales, margine hiantes: ſuperior profunde ſulcata, ſulco ampliore a baſi incipiente anguſtiore, quorum prior in medio maxillæ terminatur, alter ad nares ſub primo percurrit. *Sulcus* brevis prope apicem maxillæ in dorſo. *Nares* prope baſin roſtri, infra dorſum ejus, ovato-lanceolatæ, baſi amplæ. *Oculi* proxime ſupra baſin roſtri. *Orbita* circularis. *Iris* griſeo-fuſca. *Pupilla* atra.

Collum cylindricum, longitudine corporis absque cauda.

Dorſum depreſſum; *Latera* convexa.

Alæ furcatæ. *Remiges* XXIV. quatuor exteriores & totidem interiores, reliquis longiores æquales. Reliqui utrinque ſenſim breviores usque ad medios, qui breviſſimi.

Cauda cuneiformis. *Rectrices* 9, æquales.

Pedes longi. *Fœmora* plus quam dimidio nuda. *Digiti* 4: anteriores 3, poſticus 1, longiuſculi, baſi connexi, ſubtus longitudinaliter lobati. *Poſtico* dimidio breviore.

Ungues

Ungues terminales, fere recti, compreſſi, ſubtus ſinuati verſus apicem, reliqua parte integri, plani.

Color: Roſtrum & Pedes atri. Caput & Collum ex fuſco nigreſcente & albo variegatum albis lineis, in vertice majoribus, in collo vero non niſi punctis minutiuſculis. *Dorſum* totum purpuraſcit, ut & *abdomen*, *Humeri* & *Cauda* obſcure virideſcunt & ſplendent. *Remiges interiores* ex viridi purpuraſcunt, *exteriores* vero lucidius ſunt virides ut & medii, margine vero interiore in utrisque parum obſcuriore.

Magnitudo Gallinæ.

Longitudo Roſtri poll. 5. *Colli* ped. ½. *Caudæ* poll. 4. a baſi colli ad apicem caudæ ped. 1. Totius a capite ad extremitatem caudæ ped. 1½. *Pedum* cum digitis & fœmora ped. 1. *Digiti medii* ped. ¼. *Crura* & *femora* nuda ped. ½. *Femora* plumoſa ped. ¼.

Locus Aegyptus menſibus autumnalibus.

XXVIII. TRINGA SUBTRIDACTYLA.

Roſtrum teretiuſculum, lateribus parum compreſſum. *Maxilla* ſuperior baſi parum depreſſa, verſus apicem convexa. *Sulcus* utrinque a naribus ad baſin roſtri, in maxilla ſuperiore & inferiore. *Lingua* apice parum emarginata, baſi elevata, laciniata.

Alæ ad dimidium expanſæ, bifurcatæ. *Remiges* XV, quorum 7. interiores breviſſimi. *Plumæ* humerorum interiores 4. paulo longiores.

Rectrices XII.

Pedes ad dimidia femora nudi. *Digiti* 3. ſubtus lobati, ad baſin membrana connexi. Loco *Pollicis* tuberculum minimum unguiculatum. *Ungues* lati-

latiuſculi, convexi, apice fere obtuſi, lobulis digitorum, quoad dimidiam partem, tecti.

Color: Caput, *Collum* ſupra, *Dorſum*, *Humeri* & *Cauda* ex nigreſcente & albo variegata, maculis nigreſcentibus ubique majoribus: *Gula* & *Collum* ſubtus ex fuſco & albo variegata, maculis fuſcis minoribus. *Abdomen* totum & *Cauda* ſubtus candida. *Pedes* & *Roſtrum* nigreſcentes. *Remiges* nigreſcentes, in medio macula alba oblonga notatæ.

Magnitudo Columbæ.

XXIX. CHARADRIVS AVTVMNALIS.

Roſtrum teres, rectum, longum; dorſo ad baſin parum depreſſum, anterius connexum, lateribus verſus apicem compreſſis. *Maxilla ſuperior* interiore paulo longior, apice ſpatio minimo uncinata. *Inferior* apice recta, ſubacuminata, utraque maxilla margine rotundata, vel margo verſus palatum inflexus ſpatio infra nares. *Nares* oblongæ, prope baſin & marginem maxillæ ſuperioris. *Sulcus* a baſi roſtri, ſupra nares, ad medium percurrit rectus, baſi anguſtior, apice profundior, unus utrinque *Sulcus* minimus anguſtus longitudinalis in dorſo roſtri ad baſin. *Sulcus* ad baſin maxillæ inter. prope marginem, ad medium marginis excurrens. *Lingua* minima, triangularis, acuminata. *Oculi* ad latera capitis; medio inter gulam & verticem, roſtro quam baſi capitis paulo propiores: *Caput* lateribus parum compreſſum, vertice convexum.

Collum cylindricum, mediocre.

Corpus dorſo parum depreſſum, lateribus & abdomine convexis.

Alæ

Alæ forcipatæ. Remiges fere XXVI. Horum 5. exteriores reliquis, quorum 1. cæteris longior, reliqui 4. ſucceſſive breviores; 6 interiores dictis breviores, ſed medii longiores. Medii reliquis breviores, inter ſe invicem inæquales.

Cauda ratione corporis mediocris. apice cuneiformis. *Rectrices* fere XII, æquales.

Pedes, longiſſimi, corpus totum longitudine ſuperantes, toti nudi, nec niſi minimo ſpatio ad baſin femorum plumoſi. *Crura* & *femora* æqualia magnitudine & figura, compreſſa, dorſo plana, margine inferiore compreſſo ſulcato. *Digiti* tres absque poſtico, baſi membrana connexi; margine longitudinaliter lobati, horum medius paulo longior lobo lineari anguſto. *Ungues* ſubrecti, convexi, obtuſiuſculi, latere interiore in omnibus plano, exteriore convexo, incumbentes, ſubtus lobo digiti tecti.

Color. *Roſtrum* nigrum. Candida ſunt *gula* & parvum ſpatium capitis ſupra roſtrum, Collum ſubtus, Abdomen & Cauda ſubtus, dorſi extremum & Rectrices exteriores 2. utrinque. Cinerea ſunt Caput; Collum & Rectrices mediæ. Ex atro viridescentes ſunt humeri & Remiges 5. exteriores. Nigra cum plumis apice albicantibus ſunt dorſum & Remiges medii. Pedes coloris ſunt carnei.

Magnitudo Pici cornicini.

Longitudo totius a vertice ad extrem. caudæ ped. 1. poll. 1. Roſtri poll. 3. Fœmor. poll. 4. Crur. poll. 5. Digiti medii cum ungue poll. 1½.

Craſſities ſupra med. abd. ſpithamalis, Colli pollicis 1. Roſtri ad baſin pennæ anſerinæ.

Locus. Menſe Octobri advenit in Ægypti paludoſa.

baſin partis unguiculatæ incipit utrinque & verſus nares breviſſimo ſpatio pergit, parum profundus. *Nares* prope baſin roſtri juxta dorſum maxillæ ſuperioris propinquæ, ellipticæ, ampliſſimæ, breviuſculæ, perviæ, margine calloſo elevato obſcure purpuraſcente cincti.

Lingua longitudine palati, in medio canaliculato ſulcata, apice obtuſa, extremitate minima membranacea, margine ciliata ciliis breviuſculis, baſin verſus reflexis, infra apicem terminatis. *Dentes* lamelloſi, transverſales, lineares, ad latera utriusque maxillæ exterius in inferiore, inferius vero in ſuperiore. *Tubercula* ſcabra in palato.

Oculi ad latera capitis, roſtro quam baſi capitis & vertici quam gulæ propiores, parum protuberantes: *Orbita* circularis. *Pupilla* atra. *Iris* fulva. *Pectus* valde convexum, vel potius ventricoſum. *Humeri* & *Latera* convexa, verſus caudam ſenſim anguſtata. Humeri ſeu tectrices alarum dorſum conſtituunt & ad caudam usque extenduntur, quod in medio ſulcatum, ſulco longitudinali ſpatio amplo, a collo ad caudam percurrente.

Alæ præciſæ, valde plumoſæ, baſi alarum ſeu humeris tectæ. *Remiges* XVIII, quorum 8 exteriores longiores, ſubæquales; interiores duplo breviores æquales.

Cauda longiuſcula, apice rotundata. *Rectrices* X, æquales.

Pedes in æquilibrio. *Femora* craſſiuſcula conica, plumoſa, proxime ſupra genua nuda. *Digiti* 3, membrana natatoria connexi. *Poſticus* breviſſimus, apice obtuſus, craſſus, truncatus. *Ungues* ſubrecti, longi, compreſſi. Pars unguiculata roſtri cana. *Roſtri* ſuperficies albido-rubeſcens: margines ſanguineo-purpuraſcentes baſi obſcure pur-

purpurea. *Ferruginea* ſunt: a) *Annulus* anguſtus proxime ſupra baſin roſtri. b) *Area* oculorum ſatis ampla. c) *Macula* magna ad baſin colli ſupra, in ſpatio quod ſupra humeros quieſcit; reliqua pars colli ad verticem ex cano griſea.

Color: *Albida* cum maculis canis vel cinereis ſunt gula, latera colli ſuperius, & vertex cum linea pone aream oculorum. *Fuſco-albida* cum lineis transverſis parum nigricantibus ſunt Pectus, quod aliquantum ex griſeo habet, cum lineis nonnullis canis oblongis ad latera abdominis, abdomen & fœmora. *Tectrices* alarum ſuperiorum griſeæ, cum lineis transverſis nigricantibus verſus apicem, proxime ſupra caudam aliquid ex ferrugineo habentes absque lineis nigreſcentibus. Tectrices 2 ſubtus ſunt candidæ. *Humeri* ſupra & ſubtus candidi, cum linea atra prope apicem transverſali. *Cauda* ſupra atra, ſubtus lucido ferruginea. *Remiges* 8 priores atræ cum macula candida prope apicem in margine lato, excepta tertia quæ tota atra. *Interiores* marginem exteriorem viridem, interiorem atrum habent. *Pedes* toti rubeſcunt. *Ungues* atri.

Magnitudo Anatis cauda forcipata *Linn.* S. N. 9. ſed multo altior, potius media inter hanc & Anſerem vulgarem.

Altitudo a plano ad humeros ped. 1. poll. 2. Crurum cum femor. ped. $\frac{1}{2}$. poll. 1.

Longitudo totius a ſuperficie pectoris ad apicem caudæ ped. $1\frac{1}{2}$. Caudæ poll. 4. Roſtri poll. $1\frac{1}{2}$. Colli ped. $\frac{1}{2}$. extenſi, requieſcentis vero circiter pollicum duorum verticis poll. 1.

Latitudo verticis inter oculos poll. 1. 2. Roſtri poll. $\frac{1}{2}$. Plantæ pedum poll. $1\frac{1}{2}$. Caudæ extremitatis poll. 3. Dorſi ſupra humeros ped. $\frac{1}{2}$.

Lotus Nilus in Aegypto ſuperiore, nec alibi niſi forte in ſinubus Maris rubri.

Arab. Bah.

Cicuratur haud difficulter, & in Aegypto inter anſeres domeſticos vivit.

XXXVII. MERGVS TINVS.

Roſtrum cylindricum, baſi craſſiuſculum, ad apicem parum attenuatum, apice obtuſum; maxilla ſuperior adunca. *Dentes* in utraque maxilla, ſubulati, acuminati, æquales; in ſuperioris extremo margine utrinque una dentium ſeries, in inferiori paulo infra marginem, ſeries itidem una utrinque. Lingua canaliculata, denticulorum una ſeries ab utraque parte canaliculi, qui parvi ſunt & molles. Denticulorum in fauce ſeries 2, lingualibus æquales. *Nares* in medio fere roſtri, ellipticæ, amplæ, perviæ, margine ſuperiore inæquali, gibbo minimo in medio.

Remiges circiter XXIV: 9 ordine decreſcentes, reliquæ breviores, æquales.

Rectrices IX, breves, æquales, primis paulo brevioribus.

Pedes natatorii, non longe ab ano remoti. *Digiti anteriores* 3, medio longiore, poſterior unicus reliquis triplo brevior, lobo poſtice inſtructus. *Digitus* interior lobo laterali auctus eſt. *Ungues* convexi, incurvati.

Color: *Area* oculorum & vertex ex nigro virideſcentes. *Linea* transverſalis nigra utrinque ad latera pectoris; alia latior proxime ſupra humeros. *Dorſum* maculis tribus componitur, quarum media nigra, oblonga, magna, figura irregularis; laterales candidæ, ſuperius latiores, inferius anguſtiores. *Humeri* nigreſcentes. *Alæ* nigræ,

nigræ, in medio macula candida, magna, longitudinalis. *Tectrices* alarum candidæ. *Remiges* omnes interiores a nona apice candidæ. *Cauda* nigra. *Abdomen* candidum; latera abdominis pallida, lineis transverſalibus pallidiſſime nigreſcentibus diſtincta. *Plumæ* per abdomen ſatis denſæ. *Plumæ* verticis leviſſimæ & longiores, quæ criſtam fere mentiuntur.

Magnitudo Anatis minimæ.

Locus. Ex *Gino* inſula *Smirnam* advecta, æſtate ſeptentrionem inhabitat.

XXXVIII. LARVS SMIRNENSIS.

Roſtrum ſubconvexum, compreſſum, rectum. *Maxilla ſuperior* inferiore longior, apice incurvata, curvatura unguem reprenſante. *Maxilla inferior* apice declivis, parum reflexa. Baſis maxillæ ſuperioris elevata; ſulcus ad latera partis elevatæ utrinque unus. *Nares* parte anteriore hujus elevationis ellipticæ, amplæ, nudæ, ſibi admodum propinquæ. *Area* inter nares, poſtice paulo latior, anterius anguſtior. *Angulus* longitudinalis elevatus in medio areæ, verſus baſin excurrens. *Sulcus* e naribus per dorſi latera excurrit utrinque unus, rectus, terminatus circa initium curvaturæ inferius. Maxilla inferior lateribus ſulcata; ſulcus utrinque unus in medio maxillæ rectus, terminatus ubi pars reflexa incipit. *Gibboſitas* infra apicem ſeu partem reflexam maxillæ inferioris. *Sulcus* profundus ſub maxilla inferiore, baſi lata, verſus apicem anguſtatus. *Lingua* breviſſima, apice obtuſiuſcula, medio canaliculata, marginibus utrinque denticulatis erectis: denticuli ſubaſperi, verſus baſin reflexi. *Faux* ſuperius denticulata. Denticulo-

ticulorum lineæ tres, quarum media duplicata, levis; laterales ſubaſperæ, verſus baſin reflexæ. *Fornix* ad baſin faucis ſinuata, lineolæ denticulorum utrinque una.

Corpus oblongum, latera convexa, dorſum & abdomen parum depreſſa.

Alæ inciſæ. *Remiges* 1, 2, reliquis longiores; 5 ſqq. ordine breviores, reliquæ circiter 20 breviſſimæ, æquales.

Cauda brevis, apice rotundata.

Rectrices circiter 20: extremi paulo breviores.

Pedes prope caudam, ad latera abdominis affixi. *Digiti* membrana connexi, natatorii, 3, quorum 2 exteriores æquales, interior paulo brevior. Ungues dorſo anguſtati, declives, brevior & intermedius latere averſo convexus; adverſo vero perpendicularis; extimus autem eſt *Tuberculum*, poſtice proxime ſupra digitos pedum breviſſimum.

Colores. Roſtri, capitis, colli, dorſi, alarum & caudæ ſuperius atra, inferius candida. *Membrana* digitorum & digiti interiores albidi, exterior ater. *Crura* interius albida, exterius nigreſcentia.

Magnitudo Graculi.

Longitudo roſtri poll. 2. Colli poll. $2\frac{1}{2}$. Corporis ſpith. $2\frac{1}{2}$. Caudæ ſpith. 1. Alarum Rectr. long. ſpith. $2\frac{1}{2}$. brevium ſpith. 1. Digitor. poll. 2. Cruris ad ſupremum artic. poll. 2.

Latitudo in medio dorſi ſpith. 1. & poll. 1. Alæ expanſæ ſp. 2. Caudæ poll. 2.

Locus, in *Portu Smirnenſi* captus.

XXXIX.

XXXIX. LARVS CANESCENS. Larus albus, dorſo cano. *Linn.* S. N. 1?

Magnitudo Lari majoris.
Collum & Abdomen candida.
Dorſum canum. *Humeri* maculis magnis fuſcis irregularibus adſperſi.
Remiges nigricantes. *Cauda* apice linearis, atra.
Locus. Ex mare mediterraneo forte adveniens, niſus juxta *Nilum*, Februarii 26.

XL. STERNA NIGRICANS.

Magnitudo Turdi.
Roſtrum capitis longitudine, ſubulatum, ſuperius convexum, apice compreſſum, ſupra nigrum, ſubtus flavum. *Nares* oblongæ. *Cera* nulla.
Caput cinereo-album, vertex cum nucha nigreſcentes.
Collum totum candidum. *Humeri* nigreſcentes. Dorſum canum, latera verſus caudam fuſco vel ex fuſco nigro & albo variegatum.
Remiges 1, 2, 3, nigreſcentes; cæteri cani. *Primores* extra caudam protenſi & corpore duplo longiores.
Rectrices. --
Pedes natatorii ex rubro flavi. *Ungues* oblongi, ſupra convexi, nigri. *Crura* ad flexuram genuum tuberoſa, tuberculo extante.
Dentes nulli.
Alæ canæ, ut dorſum inferius nigreſcentes, corpore duplo longiores & caudam longitudine ſuperantes.

XLI. STERNA NILOTICA.

Roſtrum rectum, apice valde compreſſum, ſubacuminatum, dorſi ſubcultratum, lateribus verſus

ta gulam directe ſub oculis, membranacea, craſſiuſcula, ſuperiore ſuperficie convexa, ſubtus concavo-ovata, verſus apicem parum attenuata, apice obtuſa, rotundata, baſi margini maxillæ ſuperioris affixa, cæterum libera, retrorſum magis quam deorſum directa, baſi antice et pone areæ ſubnuda cincta. Setæ erectæ, rigidiuſculæ, ante palearia ad baſin maxillæ inferioris.

Oculi ad latera capitis, roſtro quam baſi capitis multo propiores. *Area* oculorum nuda, rugoſa, latiuſcula. *Orbita* ovato-orbiculata, antice ſinuata. *Supercilia* elevata, leviſſime ſtriata, ciliata, ciliis ſimplicibus ſetaceis, in margine ſuperiore longiuſculis, in inferiore breviuſculis. *Membrana nictitans* ex inferiore parte orbitæ oriundæ inferiorem marginem ſuperciliorum conſtituens. *Pupilla* atra. *Iris* intenſe griſea.

Aurium aperturæ ad latera capitis juxta ejus baſin, orbiculares, ſetis erectis tectæ, amplæ. *Aperturæ* aliæ ſub his directæ, perpendiculares, oblongæ, amplæ, margine anteriore lobatæ, lobo in medio marginis obtuſiuſculo.

Caput oblongum, reſpectu corporis parvum, lateribus parum compreſſum, fronte perpendiculare, pone convexiuſculum, vertice & fronte tectum cruſta cornea, duriſſima, rugoſa & foſſulis excavata irregularibus; infra & pone verticem nudum Tuberculum, in anteriore parte verticis elevatum, aſſurgens, compreſſum, oblongum, dorſo depreſſum.

Collum ovatum, aſſurgenti porrectum, verſus caput attenuatum, baſi craſſiuſculum, cylindricum, plerumque retractum, tumque non conſpicuum, breviuſculum, tertia fere parte corporis. *Annulis* ex plumis erectis ad initium colli.

Corpus

Corpus ovatum, utrinque acuminatum. Dorſum, humeri & latera admodum convexa. Dorſum infra medium usque ad apicem caudæ valde declive.

Alæ clauſæ ovatæ, apice obtuſiuſculæ; *expanſæ* vero parum decreſcentes, lateribus anguſtiores. *Remiges* XX: quorum 8. exteriores longiuſculi, ſubæquales; reliqui vix ſenſibiliter decreſcentes.

Cauda dorſo continuata & unita, ut ſupra diſtincta non percipi poſſit, cuneiformis, deorſum flexa.

Rectrices XVI, ſubæquales, lateralibus ab utraque parte minutiſſime decreſcentibus.

Pedes. *Femora* ovata, exterius convexa, interius planiuſcula, plumoſa. Crura ſubcylindrica, nuda, ſquamoſa: ſquamæ anterius magnæ, transverſales, imbricatæ; pone parvæ, irregulares, imbricatæ, longitudinis proportionatæ. *Digiti* 4. anteriores 3, poſticus 1; ex anterioribus medius lateralibus longior. Poſticus breviſſimus, anterioribus altior. *Ungues* terminales, incurvati, robuſti, parum acuminati, ſubtus plani, lateribus compreſſi, dorſo convexi.

Color totius corporis, Alarum, & Caudæ ex maculis parvis, regularibus, æqualibus candidis, annulo atro cinctis, inter quas lineolæ minutiſſimæ, nigricantes & albicantes, per areas rhomboidales interſperſæ, elegantiſſime variegatus.

Collum maculis deſtitutum & ſolis lineolis variegatum transverſalibus. *Humeri* apice tinguntur lineis atris & candidis, alternis, longitudinalibus, latiuſculis, longiuſculis, quæ faſciam transverſalem in medio alæ formant oblique aſcendentem. *Annulus* colli ater ut & ſupercilia.

Roſtrum ſanguineum cum criſta. *Palearia* lucido-cœrulea, ut & latera capitis, quæ nuda. *Area*

uno, medio membrana depreſſa rugoſa, conjuncto. *Lingua* oblongo-acuminata, plana, integra.

Alæ decreſcentes. *Remiges* XXII. 1. brevior; 2. brevior; 3. 4. 5. 6. 7. æquales, reliqui decreſcentes.

Cauda cuneiformis, apice rotundata, ſuperius convexa. *Rectrices* XIII, æquales.

Nares ſub lobo ceræ, ſemitectæ, ſemilunares. *Supercilia* ſubnuda, glabra (non papilloſa), Ciliis ſparſis, breviſſimis, una linea diſpoſitis, margine inſtructæ.

Pedes imbricato-ſquamoſi. *Digiti* IV. cum poſtico. *Anterius* medius longior. *Poſticus* brevis, porrectus. *Ungues* compreſſi, incurvati.

Color. *Iris* anguſta, griſea, rufeſcens. *Pupilla* atra. *Roſtrum* flavum. *Caput* & *Collum* cana. *Gula* obſcure ferruginea, ut & linea pone roſtrum ſub oculis. *Macula* albicans ad baſin roſtri, ante oculos & ſupra ceram. *Macula* candida ad latera capitis pone oculos. *Dorſum* & *Pectus* ex cano rufeſcentia. *Humeri* & *Cauda* ſupra ex cano rufeſcunt cum lineis minutiſſimis, transverſalibus, leviſſime nigricantibus. *Cauda* ſubtus ferruginea. *Remiges* margine interiore leviter nigricant, externæ ex maculis leviſſime ferrugineis albicantibus & lineis nigricantibus componuntur. *Abdomen* ſubtus & anus lineis longitudinalibus latis ferrugineis & albis tingitur. *Latera* abdominis ex lineis longitudinalibus, albicantibus & ferrugineis, latis & nigris anguſtioribus conſtant, ſeu pennæ margine interiore ferrugineæ, medio albicantes, & margine exteriore nigricantes. *Pedes* flavi.

Magnitudo Turturis.

Locus, in deſertis Terræ ſanctæ juxta littora maris mor-

mortui & Jordani, inter Jordanum & *Jericho*, nec non in deſertis Arabiæ petreæ.

Pediculum alit, qui fuſcus, abdomine ovato, anterius anguſtiore, pone rotundato, plano, margine utrinque ſtriato; Clypeo plano, transverſaliter oblongo; capite minutiſſimo; pedibus longiuſculis, tardigradis.

Hæc ſi ulla avis eſt ab Iſraëlitis in deſerto pro cibo aſſumta, in locis quippe ab illis peragratis communis.

Perdicis ſpeciem *griſeam* vulgari minorem copioſe circa Pyramidas Ægypti & ubique in deſertis inveni. Hæc procul dubio locum habet in ornithologia ſacra.

An Selau?

Nomen ejus Arabicum eſt Katta.

XLV. COLVMBA *tuberculis roſtri triangularibus totis furfuraceis.*

Columba domeſtica. *Linnæi* S.N. 72. n. 2.

Varietates hujus tres notatu digniſſimas & ſingulares habui *Cairi* Anno 1751.

1) *Columba area oculorum lata, nuda, rugoſa, pallide ſanguinea.* ex Arabia.

2) *Columba criſpa.*

Magnitudo & omnes partes ut in vulgari. Humeri plumulis erectis faſciculatis, intortis, brevibus adſperguntur, quæ corollulas quaſi efformant, hinc criſpatæ adparent.

Tota nivea; & atras inveniri mihi narratum, ſed ipſe non vidi.

Locus India.

3) *Columba arabica tremula.*

Magnitudo ut Columba domeſtica. *Collum* retrorſum incurvatum.

Caput

Caput porrectum ſemper tremulum.

Pectus maxime convexum, ſurſum ſpectans, præcipue in fœmina.

Locus Arabia felix, unde ego illam habui *Cairi*.

Color ſubjecti deſcripti erat in capite, abdomine, alis, gula & ſuperiore parte colli ſubtus, una cum faſcia in medio dorſi *candidus*. In humeris, dorſo & collo inferius, pectore & cauda ſplendide *purpureus*; communis maxime eſt hic color in dicta varietate, ſed & aliæ inveniuntur diverſi coloris ejusdem formæ.

Elegantiſſima & maxime eſt ſingularis varietas, ex omnibus fere dixerim huc usque cognitis. Situs dum incedit particularis eſt, apparet enim dimidia parte, pectore ſcilicet & dimidia parte abdominis ſurſum elevata (gallice renverſé) & hoc in fœmina multo magis, quam in mare. In columbino genere differentia ſpecifica deſumenda eſt a tuberculis ad baſin roſtri, eſt igitur Character Columbæ domeſticæ: *Columba tuberculis triangularibus totis furfuraceis. Turturis* vero *Columba tuberculis roſtri ovatis reticulato-ſquamoſis pone furfuraceis.*

Columba vulgaris Arab. Hamarn. *Columba* angulis roſtri ovatis reticulato ſquamoſis. *Turtur* Auct. Arab. Jamarn. *Columba* pectore maculato. Faun. Suec. 175. Arab. Joſie.

Hæc ultima *Cairi* migratoria eſt; ab impletione amnis *Trajani* ad ejus exſiccationem ſpeluncas ædium adjacentium inhabitat, reliquo tempore anni non conſpicua.

Columba vulgaris domeſtica. Nidum hac ratione conſtruit. Mas ſtramenta colligit & fœminæ decumbenti porrigit; porrigit vero non directe, ſed collum ſuum ſupra collum fœminæ extendit, adeo ut illa latere adverſo materiam pro nido roſtro com-

comprehendat, quam ſub ventrem intrudendo, undiquaque nidulum afformat ſphæricum. Hac methodo incedebat columba area oculorum nuda ſanguinea ex Arabia, quam *Cairi* per tempus alui.

XLVI. ALAVDA HISPANICA.

Dorſum ex fuſco & obſcure flaveſcente variegatum.
Gula albicans.
Pectus & *Humeri* ex albicante & fuſco variegata.
Rectrices extremæ utrinque margine exteriore & dimidio interiore albæ; 4. nigricantes; 2. intermediæ paulo breviores & dilute nigricantes.
Remiges fuſcæ, margine extremo exterioris utrinque albicante; reliquarum flaveſcente.
Abdomen albicat ſubtus, lateribus ex fuſco & albicante variegatum.
Vidi in Mediterraneo ex littoribus Hiſpaniæ advenientem 1749. Novembr. 18.
Perſecuta procul dubio ſupra mare fugam petiit longo itineri marino minime apta, cum non niſi per parva ſpatia volare adſueta ſit ſupra terram, ubi ſubinde reponit, eadem vero occaſio cum non offeratur ſupra undam, vidi plures miſere pereuntes, dum ſeſe reponere vellent, & hanc unicam vix ex unda liberatam.

XLVII. STVRNVS VVLGARIS.

Roſtrum rectum, dorſo convexum, a dorſo ad latera declive, planiuſculum, apice parum obtuſum, atrum. *Nares* ad baſin roſtri prope dorſum, ampliuſculæ, oblongæ, margine ſuperiore elevato. *Lingua* membranacea; apice lacera, emarginata.
Color. Collum breviſſimum, ex nigreſcente purpuraſcens, punctis parvis fuſco albicantibus numeroſis-

roſiſſimis adſperſum. *Caput* ejusdem cum corpore coloris. Dorſum purpuraſcens cum maculis albido-ferrugineis, frequentibus, oblongis. *Humeri* ex atro virideſcentes cum maculis albidis. *Alæ* nigreſcentes cum maculis albidis ut & *Cauda*.

Pedes; digiti 4: tres anteriores, poſticus unus; ex anterioribus medius longior, laterales paulo breviores, æquales. *Poſticus* longitudine medii; omnes una cum cruribus atri. *Ungues* arcuati, compreſſi, longi, terminales, æquales, nigricantes.

Gall. Eturnies.

Locus: Ægyptus tempore hibernali, ex Europa auſtraliore, Gallia & Italia adveniens.

Vox ſcurrilis.

XLVIII. EMBERIZA MELITENSIS.

Caput & *Dorſum* fuſco-flaveſcentia, *Citrina* ſunt pectus & dorſum proxime ſupra caudam. *Humeri* virideſcentes.

Rectrices & *Remiges* fuſci, margine externo extreme flaveſcente.

Abdomen candidum.

Vidi in mare Mediterraneo ex *Maltha* ad navem noſtrum advenientem. Anno 1749. Nov. 3.

XLIX. EMBERIZA AFRICANA. An Chloris. Faun. Suec. 202.

Roſtrum ſupra, apice & lateribus canum, baſi albicans; ſubtus canum, baſi & lateribus albidum.

Color. *Gula* ex fuſco & pallide flaveſcente variegata. *Pectus* ex pallide rubro & flavo variegatum. *Abdomen* album, latera abdominis pallide flaveſcentia. *Caput* circa oculos pallide flaveſcens, ſupra totum fuſcum. *Dorſum* pallide griſeum. *Humeri* intenſe griſea.

Remi-

Remiges 1. 2. 3. nigri, margine interno albido; 6 margine interiore & exteriore albi; 6. reliqui margine exteriore griſei; interiore albicantes; omnes apice pallide griſei.

Rectrices omnes nigri, margine exteriore & interiore albi, margine exteriore inferius pallide flaveſcentes.

Ex Africa advol. d. 1. Nov. 1749.

L. MOTACILLA (yvica) *corpore fuſco-virideſcente, pectore ferrugineo.*

Color. Roſtrum & *Pedes* nigri. Ex fuſco & rufo variegata ſunt *Caput* ſupra, *dorſum*, *alæ* & *cauda*. *Collum* & *Caput* ſubtus pallido fuſca. *Abdomen* pallide lateritium. *Dorſum* proxime ſupra caudam rufum.

Remiges XX. 1. breviſſima, omnes margine externo ut remiges *albæ*, ſuperius, ubi a pennis dorſi teguntur, macula alba notatæ.

Lingua bifida, parum emarginata.

Locus: Ex Inſula Yvica advolata d. 18. Octobr. 1749. & in nave capta.

LI. MOTACILLA corpore ex fuſco-virideſcente, pectore ferrugineo.

Roſtrum ſubulatum, rectum. *Maxilla ſuperior* ſubconvexa, apice parum adunca. *Lingua* lacero-emarginata. *Fulva* ſunt pectus & collum ſubtus; ex fuſco virideſcentia ſunt caput, dorſum totum, alæ & cauda. *Subferruginea* humeri ſubtus, & tectrices alarum ſuperiores apice ſuo extremo.

Album levi ferrugine tinctum eſt abdomen.

Magnitudo Reguli minimi.

Vidi & deſcripſi in mare Mediterraneo prope littora Hiſpaniæ, ubi ex terra in navem advenit 1749. Octobr. 15.

LII. MOTACILLA HISPANICA.

Magnitudo Troglodyti. Faun. Suec. 236.

Roſtrum. ſubulatum.

Corpus totum ſuperius ex fuſco vireſcens, ſubtus citrinum. *Alæ* & *Cauda* fuſcæ. *Pedes* & *Ungues* nigreſcentes.

Ex littoribus hiſpanicis navem accedit d. 15 Octobr. 1749.

Veſcitur muſcis.

Avium migrantium adventus in Ægyptum obſervatus Anno 1750.

Menſe Septembri & Octobri, ſub finem primi & initium ſecundi, adveniunt ex ordine *Scolopacum*:

Ardea (Grus) ex Græcia & Turcia.

Ardea (Virgo) *cinerea criſtis candidis reflexis.* Unde adveniat non certo mihi conſtat. Ægypto indigenam eſſe aſſerunt Ægyptii & æſtate Provincias regni auſtraliores incolere, autumno vero inferiorem Ægyptum petere, quod ſi verum a reliquarum avium natura abit, quæ a borea ad auſtrum pergunt, autumno dum hæc contra, nutrimento convenienti ducta, procul dubio a congenerum recedens conſuetudine. Quam *Smirnæ* deſcripſi ex Græcia adductam aſſeruerunt Turci nautæ, quod quo modo cum Ægyptiorum narratione conciliandum?

Trin-

Tringa autumnalis.

Tringa ægyptia.

Tringa Vanellus. Linnæi S. N. 4. Copioſe adeſt menſis Octobris initio & culinam intrat, tota hyeme reſtat. Circa *Cairum* vidi 1750. Decembr. 15.

Tringæ aliæ ſpecies diverſæ in antecedentibus deſcriptæ.

Pelecanus onocrotalus auctorum medio menſis Sept. Ægyptum venit, angulum acutum cohorte formante, ut anſeres vulgares dum peregrinantur, æſtivo tempore mare nigrum & Græciæ littora inhabitans, ſub itinere *Smirnæ* & in aliis Natoliæ littoribus aliquot dies commoratur, nec longinque a terra firma curſum inſtituit. Alte volat. Damiatæ & ad ripas inſulæ Deltæ in mediterraneo nonnulli ſemper reſtant, maxima vero pars Ægyptum ſuperiorem petit.

Ficedulæ menſe Septembri adveniunt.

Alaudæ, *Carduelis*, *Paſſer* domeſticus & aliæ hujus ordinis ſemper manent.

Menſe Novembri. Pluviales omnes abundant hoc menſe in locis ab aqua relictis, copioſam eſcam ex ranis minimis invenientes, toto fere vere manent, ex Europa forte advenientes, nec in Natolia & inſulis minore hoc tempore adſunt copia.

Anas Boſcas *Linn.* Syſt. Nat. 17. initio hujus menſis primum in menſa apparuit; Sclopetis occiditur, haud copioſe invenitur.

Anas Penelope. Linn. S. N. 22. circa medium et finem hujus menſis adportabatur viva, magna in copia; nocte retibus capitur in locis paludoſis proxime ante omnimodum aquæ diſceſſum.

Menſe Martii. Tetrao Coturnix. Linn. S. N. 8. menſe hoc Ægyptum ſumma copia venit. Meſſis vero tritici adeſt eodem hoc menſe, venientes igitur cohortes coturnicum, ut maturo tritico ſeſe ſaturent,

rent, agros replent, inter ſegetem ſeſe abſcondentes, non autem ignorant præſentiam prædatorum ruſtici Ægypti, ipſi prædæ inhiantes, dum igitur agrum plenum judicant, rete ſegeti ſuperinjiciunt, margines agri circumquaque cingunt, ſicque aves expergefactæ aërem liberum quærentes, rete inveniunt & inſigni numero hac tempeſtate in cibum adhibentur gratiſſimum.

Tringæ, Charadrii aliæque aves ſcolopaces peregrinantes *Smirnæ* videbantur in Decembri & Januario 1749, eosdemque in Ægypto eadem tempeſtate proximo anno 1750. videbam. Hinc patet, quod aves peregrinantes non omnes ſimul unum clima aut eundem locum inhabitent, ſufficit, quod nutrimentum & aërem temperatum inveniant, ut in loco quodam hibernent. Nec illi, qui in Aegypto videntur, ex iisdem regionibus adveniunt, ac illi, qui in Natolia hieme reſtant, cum experientia mihi conſtet, aves a borea ad meridiem ſemper recto pergere, nec ab oriente in occidentem vel contra curſum inſtituere. Hinc credibile, quod illi, qui in Natolia hieme reſtant, adveniant ex Moſcoviæ, Tartariæ &c. confinibus; qui Ægyptum vero petunt, ex Græciæ & Europæ auſtralioribus partibus oppoſitis.

AVES DAMIATA Ægypti 1751.

Fulica. Linn. Faun. Suec. 130.

Anas griſea mediocris, roſtro apice plano lato rotundato.

Pelecanus onocrotalus, candidus erat quem *Damiatæ* vidi, fuſcus *Smirnæ*; ex maxilla ſuperiore vaſculum præparant damiaticæ incolæ pro aqua ex naviculis eliminanda.

Cygnus

Cygnus auctorum juxta littora Damiatæ prope Ægypti.

Poulle de Ris, Gallis. Ex gallinaceo ordine. *Corolla coccinea, reflexa in vertice.* In agris oryzæ copioſe, tempore quo creſcit. Nondum tempus aderat, ut adferri poſſet; hoc tempore per deſerta diſperſæ pullos excludunt, Menſe Majo & reliquis advenientes, agros oryzæ incolunt, alimentum pretioſum a natura ſibi deſtinatum capientes.

ANIMALIA
VISA IN TERRA SANCTA.

QVADRVPEDIA.

1. *Hyſtrix* (criſtata).
   In monte tentationis *Chriſti* prope Jordanum.
2. *Canis* (aureus) Turcice Chical.
   Prope *Jaffam* in ſepibus.
3. *Canis* (Vulpes vulgaris).
   Prope *Bethlehemum* & in Philiſtæa in vinetis copioſe.
4. *Capra* (Gazella africana).
   In Monte *Thabor*.
5. *Cervus* (Dama).
   In Monte *Thabor*.

AVES.

6. *Falco* (Percnopterus).
   Circa *Hieroſolymam*.
7. *Falco* (venatorius).
   Apud Arabes.
8. *Falco* (tinnunculus).
   Ad *Nazareth* in rupibus.
9. *Vultur*.
   Prope *Canam* in Galilæa.
10. *Monedula* (cærulea).
    In Quercetis Galilææ copioſe.
11. *Picus* (viridis).
    Ibidem.
12. *Merops* (apiaſter.)
    In nemoribus & campis inter *Acrim* & *Nazareth*.

13. *Mo-*

13. *Motacilla* (Luſcinia).
In Salicetis Jordani & Olivetis Judææ.
14. *Alauda* (campeſtris).
Ubique.
15. *Carduelis.*
Prope *Nazareth* in hortis.
16. *Tetrao* (Perdix rufa.)
17. *Tetrao Iſraëlitarum.*
In deſerto juxta mare mortuum.
18. *Tetrao* (coturnix).
In Galilæa.
19. *Columba* (Turtur) cinerea, collari nigro.
20. *Columba* (Palumbus).
In Galilæa.

CLASSIS III.

AMPHIBIA.

LIII. LACERTA (Crocodilus).

Velum palatinum ad initium gulæ in utraque maxilla, baſi liberum, in inferiore acuminato-angulatum, in ſuperiore lineare gulam claudens, dum inferius ad ſuperius parallele applicatur, illam aperiens dum ſuperius ab inferiore recedit, continuatio eſt membranæ robuſtæ, glabræ, flaveſcentis, quod totum palatum ſuperius & inferius tegit.

Lingua nulla.

Trachea annulis cartilagineis, integris conſtructa, vix digiti minimi craſſitie, æqualis.

Pulmones 2, una ab utraque parte cordis, oblongi, integri, reſpectu magnitudinis corporis parvi, coloris lateritii.

Veſiculæ bronchiales diſtinctiſſimæ, magnæ, ſpuma repletæ.

Cor, medio inter pulmones, juxta dorſum in fovea ſitum, triangulare, parvum, muſculare, haud robuſtum. *Auricula* una a parte dextra, cordi proportionata, illique impoſita. *Cameræ* cordis duæ, quarum ſiniſtra multo amplior & totum fere cor conſtituens cum valvulis & rugis, parietem vero habet dextra tenuiorem; *dextra* minima anguſtata (vix digitum primum admittens) pariete robuſtiore. *Pericardium* membranaceum, robuſtum, albidum, apice cordis adnatum.

Dia-

Diaphragma membranaceum, tenuiuſculum.

Oeſophagus membranaceus, robuſtus, parietibus craſſis, pollicis capacitate. *Ventriculus* robuſtus, parietibus craſſiſſimis, rugis vel plicis craſſis, denſis frequentibus intus obſitus, capaciſſimus, lapides quarzoſos *Nili* inſigni copia continens.

Inteſtinum flexuoſum, meſenterio adnexum proxime a pyloro ſpatio ſpithamali, ampliuſculum, (2 fere pollicum capacitate); ibique excrementis nigro-virideſcentibus duriuſculis nullius figuræ repletum, reliquum inteſtinum 14 ſpith. longitudine, æquale, vix digiti minoris craſſitie, canali perforatum anguſtiſſimo, pennæ fere gallinaceæ capacitate, parietibus inſtructum craſſiſſimis, robuſtiſſimis, vix flexibilibus, quarum 2 mamellæ conſpiciuntur, exteriore craſſiuſcula, albida; interiore, quæ canalem format, multo craſſiore, coloris lucide carnei. Extremæ ſpithamæ fere dimidiæ ſpatio ampliuſculum eſt, quod ut rectum conſiderari poteſt.

Hepar bilobum, lobo uno ab utraque parte ventriculi, qui oblongi ſubtriquetri, ſuperius craſſiuſculi, inferius parum attenuati.

Veſica fellea inter ventriculum & alterutrum lobum, ovi gallinacei magnitudine, repleta bile ſpiſſiuſcula, coloris ſaturate viridi, ſaporis amariſſimi, menſura vaſculi Theæ.

Pancreas juxta pylorum, ovatum, reſpectu reliquarum partium maximum, longitudine plus, quam dimidiæ ſpithamæ, latitudine palmæ, intus rugoſo-celluloſum, cellulis ſucco flaveſcente repletis.

Renes oblongo-ovati, æquales, magnitudine proportionata.

Omentum ſatis craſſum, inteſtino ſupra impoſitum, pinguedine copioſa repletum.

Membrana celluloſa abdomini ſuperextenſa, craſſa, valde pinguedinoſa.

Phyſiologia.

Sanguis floridus tenuiuſculus, ex abſciſſa arteria magna erumpens haud magna copia, cæterum vaſa pulmonum, muſculorum, reliqua, fere exſanguia; ſanguinis igitur rubicundi ad magnitudinem animalis non eadem eſt ratio, ut in quadrupedibus, ſed multo inferior, ut in toto amphibiorum ordine.

Bilis & ſuccus pancreaticus majori copia adſunt, quam in ullo alio animali, cujus reliqua viſcera ejusdem eſſent magnitudinis, placuit nempe naturæ menſtrua digeſtioni deſtinata, copia inſigni ſubminiſtrare animali carnivoro, omnia absque prætereunte maſticatione & ſine ſalivæ miſcella devoranti.

Lapides ingerit in ventriculum ad digeſtionem crudæ ſublevandam, more avium granivorarum, quæ & diminutionis & concoctionis opus ventriculo committere debent, maſticationis beneficio deſtitutæ.

Excrementa per anum non eliminari referunt Aegyptii, ſtructura inteſtini juxta pylorum hoc affirmare videtur; non enim facile concipi poteſt, qua ratione excrementa transire queant canalem adeo anguſtum ac hujus inteſtini, qui ſolo chylo transvehendo videtur ſervire; ſtercus vero ex inteſtini initio per pylorum ventriculum ingredi, & ex illo per gulam rejici ſuadet ſtructura, quod quotidie ſe videre aſſerunt *Nili* ſupra *Cairum* accolæ, qui in terram prodire animal dicunt, quoties gulam exonerandi illi adeſt deſiderium.

Folli-

Folliculus adeſt avellanæ magnitudine ſub axillis in ætate provectioribus, materiam ſpiſſam, quæ Moſchi odorem ſpirat, continens; ſolicite hic quæritur ab Aegyptiis, dum Crocodilum aliquem ceperunt, magnum quippe ab illorum magnatibus inter odoramenta habitus; in illo, quem diſſecui, nullus ejusmodi aderat folliculus.

Coit antrorſum, mas fœminam mediante roſtro vertit & ſupra dorſum durante coitu reſtare facit.

Ova, quæ poſſidet, mediæ ſunt magnitudinis inter gallinacea & anſerina, obducta cruſta dura, parum inæquali, nebuloſa albicante, quæ ex fœmina XXX pedum longitudine exemta ſunt.

Pinguedo ſola inuncta in Rheumatiſmo, aridura & rigiditate tendinum, præſtantiſſimum Aegyptiorum remedium.

Fel ad oculos valere perhibent. Contra ſterilitatem uſitatum eſt & certum remedium fœminarum, intus ſumunt ſolum ad gr. VI & peſſum faciunt externe c. lana bombycis.

Oculi Crocodili ex Aphrodiſiacis ab Arabibus commendatis primum eſt & ſummum, & ex illorum fide omnibus confectionibus *Dia-Satyrii-Hyacinthi* &c. imo *Ambræ* anteponendum.

Damnum inexplicabile plebeculæ Aegypti adfert in Aegypto ſuperiore, dum fœminas, quæ aquam haurire veniunt & infantes juxta ripas fluvii ludentes & natantes ſæpiſſime necat & devorat. In ejusdem ex aqua exemtæ ova (7) fœminæ ventriculo invenerunt illi, qui illam coram Dn. *Barton*, Conſule Angliæ diſſecuere; oſſa fœminarum ex brachiis & cruribus fœminæ cum annulis, quæ ornamenti inſtar geſtare ſolent.

Piſcatorum retia ſi occurat rumpit & ipſi piſcatores periculo exponuntur manifeſto. Hamum piſcatorium

Nares ante oculos, ad latera capitis, prope roſtrum, orbiculatæ.

Oculi ad latera capitis in medio. *Orbita* margine ſuperiore protuberans, cultrata. *Supercilia* crenato-tuberculata, *pupilla* parva atra, *palpebræ* mobiles, leves. *Vertex* depreſſus, ſquamoſus, parum concavus, juxta oculos elevatus.

Collum plicato-rugoſum, ut et latera capitis pone oculos. *Gula* ſaccata, ſacco longitudinali, compreſſo, cultrato. *Area* aurium excavata.

Corpus depreſſum, ovatum; *latera* abdominis protuberantia. *Dorſum* ſulcatum, ſquamoſum: ſquamis acumine terminatis. *Lineæ* tres tuberculorum ſpinoſorum in utroque latere abdominis, quorum utrumque ſquamis fere 7 elevatis, aculeatis componitur.

Cauda cylindrica, corpore longior, ſquamis ſpinoſo-angulatis, verticillatis obſita.

Lumbi & *Crura* ſquamoſo-ſpinoſa. *Digiti* 5 utrinque, mediis longioribus. *Ungues* incurvati.

Color fuſcus cum maculis nigris & albicantibus, ſed maculas lucido-virideſcentes nonnunquam etiam aſſumit & amittit ad latera abdominis & capitis, quo ipſo ad naturam Camæleontis aliquantum accedit, quique adeo non ſolus hac gaudet facultate colores mutandi.

Longitudo corporis infra ſpithamam. *Caudæ* ſpith. 1.

Locus Natoliæ, Syriæ & Palæſtinæ rudera.

Arab. Hardun.

Ab Turcis necatur, dicunt enim quod caput declinando illos imitatur, dum orationem faciunt.

Lacerta Chamæleon.

In Aegypto vidi paulo minorem Aſiatico, non vero valde frequens eſt.

LVI.

VI. LACERTA AEGYPTIA *cauda verticillata ſquamis denticulatis, pedibus pentadactylis.*

Caput ſubtriangulare, protenſum, collo continuum, illoque paulo elevatius.

Roſtrum obtuſum, breviſſimum, a capite vix diſtinguendum, ſupra depreſſum inæquale, poſtice ad latera eminentiis duabus, una utrinque, terminatum.

Oculi pone roſtrum, ad latera capitis, ſuperiori parti capitis quam gulæ propiores. *Pupilla* atra. *Iris* fuſca. *Foſſulæ* duæ, una utrinque, oblongæ, proxime ſupra oculos, pone eminentias roſtri. *Area oculorum* profundior (reſpectu eminentiarum capitis & roſtri) oblonga, tuberculis minimis adſperſa. *Spatium* inter oculos oblongum, parum elevatum, parum anguſtatum. *Vertex* in medio capitis, pone ſpatium prædictum, illo paulo elevatior, transverſaliter oblongus, breviſſimus. *Spatium* pone verticem (baſin capitis) parum declive, verſus poſteriora latiuſculum, planum. *Foſſulæ* duæ, oblongæ, latiuſculæ, una ab utraque parte hujus ſpatii, oblique poſitæ. *Latera* capitis protuberantia, inæqualia.

Excavationes duæ, una utrinque, pone has protuberantias, ad baſin laterum capitis ſemilunares, ſatis profundæ, glabræ, æquales, fundo membranaceo; an auriculæ?

Nares 2, utrinque una, ampliuſculæ, rotundæ, margine membranaceo cinctæ, juxta apicem roſtri, proxime ſupra maxillam ſuperiorem.

Maxillæ æquales, latiuſculæ. *Labia* mobilia, maxillas tegentia, quorum ſuperius utrinque ad latera terminatur tuberculis ſquamoſis, quæ mar-

ginem ejus cingunt & denticulos mentiuntur. *Maxillæ* 2 oſſibus quævis componitur. *Tubercula* hæc ab utroque latere ſunt XII, quorum 4 poſteriora acuminata, reliqua vero convexa obtuſiſſima. *Apex* labii hujus glaber. *Labium inferius* ſquamis ſimplicibus, oblongis, margine ſuo tegitur.

Denticuli ſerraturæ ſunt oſſium maxillæ, in maxilla ſuperiore, XLIII circiter, tres anteriores, laterales vero utrinque XX; ex anterioribus medius latiſſimus, parum convexus, margine ſemicirculari reliquis omnibus longior. *Duo reliqui* parum acuminati, parum convexi, medio breviores, unus ab utraque ejus parte, lateri ejus impoſiti. *Laterales priores* 8, minutiſſimi, approximati, apice ſublineari, *poſteriores* 12, majores, apice diſtincti, ſubacuminati, poſtremis obtuſioribus. *Denticuli* in maxilla inferiore utrinque circiter 20. Anteriores breviſſimi, vix diſtinguendi; reliqui obtuſiſſimi, approximati, longiores.

Collum cylindricum, capite continuum, ejus craſſitie, illoque duplo longius, baſi latiuſculum.

Corpus utrinque depreſſum valde, verſus utramque extremitatem anguſtatum, poſtice magis, ſed ſpatio breviore; antice minus, ſpatio vero paulo longiore, medio latum.

Latera convexa, parum protuberantia l. ventricoſa.

Cauda cylindrica, corpori continua, ejusdemque longitudinis, protenſa, ſenſim usque ad apicem anguſtior, ſquamis ſpinoſis verticaliter diſpoſitis tecta ſuperius, inferius vero ſquamis oblongis, glabris. *Annuli* ſquamarum ſunt XXII, majores ſquamis fere X compoſiti, & ſucceſſive minori numero. *Squama* quævis oblonga, parallelogrammum conſtituens, cujus anguli ſunt præ-

ciſi,

cisi, in spinam postice terminata, quæ ad angulum obtusum a corpore squamæ procedit.

Pedes IV, ad utramque corporis extremitatem duo. *Anteriores* proxime infra collum, ad latera corporis, cylindrici, posterioribus medio fere brevioribus; *Femora* brevia, cruribus haud crassiora; *Crura* femoribus duplo longiora, illis continua & flexura sola ab illis distincta. *Posteriores* proxime supra caudam, ad latera capitis, prioribus duplo fere longiores. *Femora* longitudine crurum, illis multo crassiora, inferius parum angustiora. *Crura* medio inferiore parum compressa, superiore cylindrica. *Digiti* singulorum pedum 5, in anterioribus paulo minores, in omnibus compressi, squamosi, inæquales; duo exteriores reliquis breviores, æquales; reliquis qui interiori proximus est illo paulo est longior, qui illum sequitur longior & illum excipiens, qui quartus est, ab interiori omnium longissimus. *Lobi pedum* plures. *Ungues* terminant omnes digitos compressi, declives, acuminati, parum uncinati.

Squamæ caput, pedes & totum corpus tegunt, quæ in capite hexa- & octogonæ, mixtæ, magnæ, elevatæ, glabræ; in pedibus rhomboidales & subrotundæ, quarum priores planæ, glabræ; posteriores spina acuminata nonnullæ instructæ, quæ ex medio ipsarum elevatur; in digitis oblongæ, convexæ, apice obtusæ, imbricatæ tribus lineis in quovis digito dispositæ. *Squamæ dorsi* subimbricatæ, minutissimæ subrotundæ. *Linea* per integri dorsi medium transcurrit, quæ squamis non distinctis componitur, visu tamen percipi potest. *Squamæ abdominis* tetragonæ, imbricatæ, glabræ, dorsalibus triplo longiores, elevatiores.

Tubercula ſquamoſa, fragilia, elevata, ſubrotunda, videntur 1) per capitis & colli partem ſuperiorem hinc inde ſparſa; 2) per latera capitis, imprimis verſus caudam, ubi nonnulla irregulariter ſparſa. 3) Linea horum tuberculorum transcurrit ſubtus per medium femorum, quæ paulo majora, albicantia, puncto fuſco in medio notata.

Cuticula tenuis, facile excorianda.

Color. Caput, dorſum & pedes fuſci. Abdomen, digiti & cauda ex brunno albicantia. Gula ex fuſco & flaveſcente variegata.

Longitudo tota ab apice roſtri ad apicem caudæ ſpith. $3\frac{1}{2}$. Capitis cum roſtro poll. 2. Colli poll. 3. Corporis ſpith. 1. poll. 2. Caudæ ſpith. 1. poll. 2.

Latitudo capitis ſupra verticem & colli poll. $1\frac{1}{2}$. Corporis juxta collum palmæ 1. juxta caudam poll. 2. Corporis juxta medium palmæ $1\frac{1}{2}$.

Altitudo pedum anteriore palm. 1. poll. 1. Poſteriore palm. 2. Craſſities colli & cap. poll. 5. Roſtri poll. 3. Caudæ ad baſin poll. 5. Juxta medium poll. 4. verſus finem poll. 1. Apice digiti minimi Crurum anteriore & femor. poll. 3. femorum poſteriore poll. $4\frac{1}{2}$. Crurum poſter. poll. 3.

Latitudo loborum pedis poll. 1.

Longitudo digiti minimi poll. $2\frac{1}{2}$.

Locus: Aegyptus plana & montoſa.

LVII. LACERTA (Gecko) *cauda tereti mediocri, pedibus criſtatis, ſubtus longitudinaliter lamelloſis.*

Caput protenſum, ſubrotundum, vertice parum depreſſum, lateribus protuberans.

Roſtrum ſubprominens, longiuſculum, declive, obtuſiuſculum.

Ma-

Maxillæ una alteri impoſita, perfectiſſime æquales.

Nares in apice maxillæ ſuperioris, approximatæ, tuberculis nonnullis parum elevatis cinctæ.

Oculi inter roſtrum & caput, ad latera, medio inter verticem & gulam magni, ſphærici, parum protuberantes, coloris variegati.

Spatium inter oculos oblongum, latiuſculum, medio ſinuatum, proxime ſupra oculos elevatum. *Palpebræ* circulares, tenues, margine parum crenatæ.

Aurium aperturæ medio fere inter baſin capitis & oculos, ad latera ejus, ſemilunares, perpendiculares, amplæ.

Dentes minutiſſimi, ſerrati, denſi, acuminati, in utraque maxilla.

Lingua obtuſiuſcula, lata. *Gula* plana, antice ad apicem maxillæ inferioris ſquamarum duabus lineis tecta, cæterum glabra.

Collum diſtinctiſſimum, longiuſculum, lateribus & ſubtus anguſtatum, ſupra convexum.

Corpus oblongo-lanceolatum, baſi anguſtatum; dorſum & abdomen depreſſa, latera convexa; parum protuberantia.

Pedes IV, ad utramque corporis extremitatem 2, anteriores margine corporis inferiore affixi, poſteriores vero baſi ejus. *Anteriorum femora* ovata, cylindrica, craſſa, inferius anguſtiora, cruribus longiora. *Crura* ut in anterioribus.

Digiti omnium pedum figura & numero æquales, longitudine parum differente, exteriores quippe aliquanto breviores, numero ſunt 5. in ſingulo pede; qui cylindrici, ſupra glabri, ſubtus transverſaliter crenati, apice *criſtati*: *lobulus* vel criſta una utroque latere apicis, quæ ſubtus longitudinaliter in lamellas diviſa, margine vero crenulata. *Sinus* longitudinalis ſubtus lobulos diſtinguit,

Cauda nulla alia, niſi pars corporis infra pedes poſteriores.

Pedes quatuor, æquales. *Priores* ſpatio pollicis a baſi capitis remoti. *Poſteriores* pollicum 2 ſpatio ſupra apicem corporis ſiti, utrique ad latera abdominis. *Crura* compreſſa, æqualia, medio geniculata, margine exteriore craſſiore, interiore magis compreſſo. *Digiti* utrinque 5, fiſſi, tenuiuſculi, ſupra convexi, ſubtus planiuſculi, ab extimo ad intimum ſucceſſive breviores, in articulos diviſi, qui in longiſſimo 7. ſunt. *Squama* ſuperficiem articuli tegit, quæ ad latera utrinque in lobum extenditur, hinc margines digitorum lobato ſquamoſi; ſquamæ hæ ſucceſſive ſunt imbricatæ, ſeu baſis unius ſub altera recondita in ſuperficie, margine vero diſtinctæ ſinu ſubtriangulari; figura lobi infimi in omnibus digitis ſemicircularis, ſitus oblique apicem reſpiciens. Apex digitorum ſpatio minimo nudus, obtuſiuſculus, ſupra parum convexus, ſubtus concavus, qui unguium loco inſervit.

Squamæ caput, pedes & totum corpus tegunt. *Squamæ* verticis amplæ, irregulares, paucæ, *Maxillæ ſuperioris* margo tegitur ſquamis 5, perpendicularibus, latiuſculis, ſubimbricatis, margine parum crenatis. *Corporis* imbricatæ, ampliuſculæ, molles, rhomboidales, lateribus oppoſitis latioribus. *Abdominis* & pedum ejusdem cum corporis figura & ſitu, ſed minores. *Squamæ* omnes leves, nitidæ & tenues.

Color. *Vertex capitis* ex glauco flaveſcens. *Dorſum* ad media latera annulis nigricantibus & lucido griſeis alternantibus tingitur. *Laterum* reliqua pars, gula, abdomen & pedes albicant.

Longitudo ſubjecti deſcripti ped. ½. poll. 1. Capitis lin. 6. Pedum poll. 1. lin. 2. a baſi capit. ad ped. anter.

ter. poll. 1. lin. 3. Inter pedes poll. 3. a ped. poſt. ad extrem. poll. 2. lin. 6.

Craſſities circa medium corporis poll. 2. Capitis circa medium poll. 1. Corporis infra ped. poſt. poll. 1. lin. 6. verſus apicem calami ſcriptorii.

Locus. Arabia petræa prope mare rubrum, & Ægyptus ſuperior prope Nilum.

Aphrodiſiacum eſt inſigne Orientalibus in multo uſu, ab Europæis vero derelictum. Datur animalis caro in pulverem redacta cum excipiente quodam ſtimulante, etiam juſculum ex recenti decoctum adhibetur ab Arabibus. Ex Ægypto ſuperiore & Arabia *Alexandriam* & inde *Venetias* & *Maſſiliam* transfertur, unde Pharmacopœi Europæ illud habent.

Error fere omnium auctorum dum piſcem credidерunt ſcincum marinum.

LIX. LACERTA NILOTICA *cauda tereti longa, corpore toto glabro, ſquamis angulo obtuſo notatis.*

Caput oblongum, depreſſum, protenſum, capite continuum, ab illo bene diſtinctum, illoque poſtice elevatius.

Roſtrum oblongo-triangulare, depreſſum, planum, angulo longitudinali in medio notatum, apice obtuſum, protenſum, longiuſculum.

Oculi ut in altera ſpecie (Lacerta cauda verticil. Squamis corp. minimis). Spatium inter oculos oblongum, valde anguſtatum, parum elevatum. *Foſſulæ*, una utrinque, ad latera hujus ſpatii amplæ, ſemilunares, parum profundæ.

Vertex rhomboidalis, latiuſculus pone hoc ſpatium. *Foſſulæ* duæ triangulares, parum profundæ, pone verticem, ad baſin angulorum capitis. *Foſſu-*

læ duæ ampliſſimæ, profundæ, ad latera capitis, juxta ejus baſin, infra prædictas foſſulas.

Area auricularum vt in altera ſpecie. Baſis capitis elevata, emarginata.

Maxillæ æquales: inferior magis acuminata. *Rictus* reſpectu capitis amplus.

Denticuli haud multi (fere 10 in utraque maxilla), ſparſi, remotiſſimi, acuminatiſſimi, anterius convexi, poſtice parum concavi.

Collum cylindricum, æquale, capite duplo longius.

Corpus non admodum depreſſum, antice vix anguſtatum, poſtice vero juxta baſin multum contractum. *Latera* corporis infra medium parum protuberantia.

Cauda teres, cylindracea, ſuperius plus quam dimidia parte, reliqua vero triangularis, angulo longitudinali in utroque latere, attenuata apice tenuiſſimo, ſquamis glabris tecta, corpore plus quam duplo longior.

Pedes ut in ſpecie antecedente. *Digiti* ut in ſpecie antecedente; proportio vero parum differt: In *pedibus anterioribus* intimus reliquis duplo brevior; 2. 3. paulo breviores, 3. 4. æquales reliquis longiores; 5, qui extimus, hiſce paulo brevior, & ſecundo æqualis. In *poſterioribus* intimus & extimus reliquis breviores, 2. ab intimo illo longior, 3 & 4. reliquis omnibus longiores, æquales.

Ungues ut in ſpecie antecedente.

Squamæ caput tegentes, ſubrotundæ, elevatæ, glabræ. *Dorſi* oblongæ, per annulos imbricatos corpus verticaliter cingentes, diſpoſitæ; *tuberculum* elevatum, poſtice altius, convexum, craſſiuſculum, anterius vero in acumen tenue deſinens, in medio cujusvis ſquamæ conſpicitur; *Punctula* minutiſſima, albicantia tuberculum hoc cingunt, prope marginem ſquamæ. *Abdominis* ſquamæ pris-

prismaticæ tuberculo oblongo, margine elevato punctulato cincto inſtructæ. *Squamæ pedum* & caudæ ut dorſi, inferiores vero pedum ſubrotundæ.

Linea dorſalis lata, quatuor lineis ſquamarum a reliquis figura differentibus conſtructa; ſquamæ hæ ejusdem ac abdominalium ſtructuræ.

Color. Corpus totum ſuperius lucido-fuſcum, tuberculis nitidis albicantibus. *Abdomen* albicans.

Longitudo totius ab apice roſtri ad apicem caudæ pedum Sv. 3. poll. 2. ab apice roſtri ad finem colli ſpith. 1. poll. 1; a fine colli ad caudam ſpith. $1\frac{1}{2}$. Roſtri longit. poll. $1\frac{1}{2}$. Capitis ejusdem cum roſtro. Caudæ ſpith. $3\frac{1}{2}$. Pedum ut in altera ſp.

Latitudo corp. max. palmæ 1. Roſtri ad baſin poll. $\frac{1}{2}$. ad apic. digit. min. Capitis ad baſin poll. 3. circa medium digitalis, juxta apicem calami ſcriptorii. Reliquarum partium ut in ſpecie antecedente.

Locus. Ægypti paludoſa prope Nilum.

Fabula Aegyptiorum, quod ex ovis Crocodyli in terram depoſitis generetur hoc animal, ex illis vero, cum in aqua deponantur, proveniant Crocodyli.

LX. COLUBER (Vipera) *ſcutis abdominalibus 118, ſquamis caudalibus 40, cauda aculeata.*

Caput ſupra verticem parum, inter oculos valde depreſſum, ad latera valde protuberans & a corpore elevatum.

Roſtrum obtuſiſſimum, breviſſimum. *Maxilla ſuperior* emarginata.

Nares ante oculos, proxime ſupra marginem roſtri, transverſales: foſſula longitudinalis in gula, pone marginem maxillæ inferioris profunda.

Oculi

Oculi prope roſtrum in ſuperiore parte capitis. *Pupilla* lanceolata, anguſta, perpendicularis, atra. *Iris* flaveſcens ex griſeo.

Dentes parvi, ſcabri, in utraque maxilla, duoque longiores, acuminati, arcuati, in vagina latentes, in ſuperiore ad latera roſtri, directe ante oculos.

Lingua apice bicuspidata.

Corpus verſus caput cylindricum, tenuius, in medio fere quadrangulare, craſſum, verſus caudam cylindricum, attenuatum.

Cauda infra anum conica, brevis, attenuata, apice aculeo terminata, parum incurva.

Scuta abdominis 118, oblonga, apicibus rotundata, in lamellas diviſibilia, horum primum & ultimum minima, ſemicircularia.

Linea longitudinalis per medium abdominis percurrit, quæ ſcuta plicatilia reddit. Lineæ 2. longitudinales, una utrinque, parum elevatæ, ſubtus ad latera abdominis ſcuta prope apicem percurrentes.

Squamæ caudam tegunt, quarum 20 paria numerantur, ab illis, quæ caudam ſupra & ad latera tegunt figura vix diſtinguenda, omnia ſubrotunda, imbricata. Squamæ caput & corpus tegentes, ovatæ, ſubimbricatæ, vagina ad baſin cinctæ, angulo longitudinali ſuperiore ſuperficie notatæ.

Color. Totus ſupra ex ferrugineo albidus cum maculis intenſius ferrugineis, ſubtus totus albidus.

Cauda extremo annulis tribus nigreſcentibus cincta.

Longitudo tota ſpith. 2. poll. 1.

Craſſities corporis verſus collum poll. 2. lin. 2. Longitudo caudæ poll. 1. Craſſities colli in medio poll. 1½. Cauda calami ſcriptorii. Latitudo capitis ſupra verticem poll. ½.

Locus. Ægyptus.

Ex

Anus prope caudam, apertura ampliuſcula. Cauda breviſſima, craſſiuſcula, apice obtuſa.
Color ut in antecedente, maculis vero albidis dorſi frequentioribus & paulo anguſtioribus.
Longitudo tota ſpith. 2. Caudæ poll. 1. Capitis poll. $\frac{1}{4}$.
Craſſities minor quam in antecedente.

LXV. ANGVIS COLVBRINA *ſquamis abdominalibus* 180, *caudalibus* 18.

Caput, *Lingua*, *Corpus* cet. ut in reliquis ſpeciebus anguis.
Dentes breviuſculi, craſſiuſculi, robuſti, pauci.
Squamæ abdominis circiter CLXXX, Caudæ XIIX, omnes oblongo-hexagonæ. *Squamæ* reliquæ dorſi & abdominis rhomboidales, ampliuſculæ.
Cauda breviſſima, ſubacuminata, *Anus* prope caudam apertura ampliori.
Color. Fuſcus eſt cum maculis rhomboidalibus albicantibus parvis.
Longitudo tota ſpith. 5.
Craſſities maxima poll. 1.
Locus. Ægyptus.

LXVI. ANGVIS (Ceraſtes) *ſquamis abdominalibus* CC. *caudalibus* XV, *dentibus maxillas perforantibus*.

Arab. Harbaji.
Caput ſubtriangulare, parvum, vertice parum depreſſum, lateribus ad baſin protuberantibus, anterius infra oculos declivibus.
Roſtrum obtuſum.
Oculi in medio capite, ad latera verticis, parvi, rotundi, fuſci.

Nares proxime ſupra apicem roſtri, oblique ſitæ, directe ante oculos.

Maxilla ſuperior inferiore parum longior & paulo acutior, ſubtus parum emarginata. *Rictus* mediocris.

Lingua baſi muſculari, craſſiuſcula, brevi, apice truncata, canaliculata, in medio canaliculi ſ. foraminis ſtigmate nigro notata. *Setæ* duæ, ſub lingua prodeunt, flexiles, acuminatæ, ejusdem longitudinis.

Dentes 1) duo molares, unus utrinque ad baſin maxillæ ſuperioris maximi, maxillam perforantes & illam egreſſi duo cornua formantes. *Baſis* ipſorum, quæ proprie dentium loco inſervit, inæqualis, marginibus angulata, ſcabra, medio convexa. *Apex* cornua conſtituit, quæ pone ſunt convexa, antice parum arcuata, longitudinaliter excavata, apice acuminata, unguiculum fere avis vel Amphibii omnino referunt, unum ab utroque latere verticis, pone oculos ſitum. Dentes hi mobiliſſimi ſunt, et facillime ex ſuo foramine tolli poſſunt. 2) *Denticuli* alii minutiſſimi, acuminati, in utraque maxilla.

Gula & *caput* ſquamis tegitur ſubrotundis.

Corpus cylindricum, verſus caput anguſtius.

Squamæ abdomen & caudam tegunt; oblongo-hexagonæ, transverſaliter poſitæ. Abdomines circiter CC. Caudæ XV. *Squamæ* dorſi minutiſſimæ, elliptico-oblongæ, denſæ, ſubimbricatæ; Laterum abdominis rhomboidales, imbricatæ, numeroſiſſimæ.

Anus prope caudam, apertura parva. *Cauda* breviſſima, apice obtuſa.

Color. Caput ex albido & nigreſc. variegatum. *Dorſum* totum nigreſcens, cum maculis albidis, magnis, irregularibus, hinc inde repentibus. Abdo-

men

men albidum. Latera ex maculis nigreſcentibus & albidis parvis variegata.

Longitudo tota ſpitham. 3. ab ano ad apicem caudæ poll. 2. Capitis poll. ½.

Craſſities digiti minoris.

CLASSIS IV.

PISCES.

LXVII. MVRENA (Anguilla) Faun. Suec. 290.

Color dorſi in ſubjecto mihi viſo ſingularis erat. *Lineæ* parvæ, oblongæ, utrinque acuminatæ, per univerſum dorſum diſperſæ, altera linea alteram ad angulum rectum ſecante, una verſus caput ad angulum obliquum directa, altera contrario ſitu.

Lineæ hæ denſiores in nonnullis locis maculas majores efficiunt, omnes ex fuſco nigreſcunt.

LXVIII. ECHENEIS (Neucrates).

Caput maxime depreſſum, *Scutum* in dorſo capitis ellipticum, ultra longit. operculorum extenſum, lateribus liberum, anterius parum anguſtius, poſtice latiuſculum, ſuperficie ſtriis XXIII notatum. *Striæ* transverſales margine parum ferratæ, omnes verſus caudam reflexæ. *Linea* per medium ſcutum percurrit longitudinalis. Inferiora ſcuta obliqua ſegmenta habent. Infime ſpatio pollicis ſcutum glabrum eſt, antice ſpat. ½. poll.

Nares 2 utrinque, proxime ante maxillam ſuperiorem infra ſcutum, oblique poſitæ, ampliores.

Maxilla inferior ſuperiore duplo longior, parum

acuminata, ſuperior obtuſior. Linea longitudinalis glabra, in medio maxillæ inferioris. *Denticuli* confertiſſimi, in utraque maxilla, linearum circiter X. omnes minimi. Palatum ad ſenſum ſcabrum. *Lingua* cartilaginea, apice ſemicirculari in maxilla inferiore ad ſuperioris longitudinem extenſa.

Oculi magni, protuberantes, ſcuto verticali quam gulæ, roſtro quam baſi capitis propiores. *Iris* argentea, *Pupilla* cana.

Opercula branch. cute tecta, adeoque uniformia, rotundata, ratione capitis parva. *Apertura branch.* ampla. *Membrana branchioſtega* oſſicula 9 continet, arcuata, flexilia, ordine breviora usque ad infimum, quod minimum. *Branchiæ* 4, magnæ, craſſiores; tubercula Branchiar. lineis duabus, quæ in 1 una pectinata. *Linea lateralis* dorſo approximata, difficile diſtinguenda, recta. *Umbilicus* in medio abdominis, maximus.

Pinnæ totius VII. pector. 2. proxime infra opercula branch. juxta ſuperiorem partem capitis, apice acuminata. Rad. 19. cute tecti.

P. Ventralis fere directe ſub pectoralibus, apice rotundatæ. Rad. 6. ramoſiſſimi.

P. Dorſalis unica, a medio dorſi ad caudam extenſa, anterius altior, ſucceſſive humilior. Rad. 39. quorum 1. 2. 3. breviores, reliquæ usque ad decreſcentiam longiores, omnes ramoſiſſimi, apice ſupra pinæ membranam parum extenſæ, albicantes.

P. Ani ab umbilico ad caudam ſeu ejusdem cum dorſi extenſione & figura. Rad. 36.

Cauda apice linearis, laciniata. Rad. circiter 16.

Color. Pinnæ & dorſum nigreſcens. Abdomen glaucum; linea lucida per media latera abdominis, latior.

Lon-

Longitudo ſpith. 4½.

Latitudo ſeu craſſ. ſupra umb. ſp. 1. poll. 2. infra ſp. 1. verſus caudam poll. 2. Longit. ſcuti in cap. poll. 7.

Locus: Alexandria.

Arabis Chamel l. Ferrhun, rariſſimus in hiſce aquis.

LXIX. GOBIVS (Paganellus).

Artedii eſt ſecunda ſpecies & variatio, quam illæ propoſuit ſub nomine biuncialis, eadem eſt ſpecies, nam magnitudine variat hic piſcis.

Caput & *Corpus* teretiuſculo-compreſſa, corpus verſus caudam cathetoplateum. Caput lateribus parum cathetoplateum, ventricoſum, ſuperius inæquale, parum declive.

Os mandibulis clauſis ſurſum ſpectans. *Rictus* mediocris. *Mandibulæ* æquales, ſemicirculares, latiuſculæ, labia reflexilia. *Denticulorum* in utraque maxilla lineæ 3, quorum exteriores ſeu qui in linea prima acuminati, parum arcuati, paulo longiores; interiores breviſſimi, ſcabri. Lingua baſi connexa, in medio ad latera utrinque anguſtata, apice linearis, deorſum reflexa, inferius fauci ope membranæ adnexa ſuperficie ſua ſuperiori punctulis nigricantibus adſperſa.

Oculi vertici maxime vicini, haud procul a roſtro remoti, protuberantes, cute communi tecti, ſibi invicem approximati. *Iris* flava, *pupilla* cæruleſcens. *Spatium* ante oculos inter illos & mandibulam ſuperiorem elevatum, inter oculos vero planum. Sulcus pone oculos utrinque deorſum ſpectans ſeu transverſalis, ſupra opercula branchiarum decurrens.

Nares proxime ante oculos, ad latera ſpatii elevati, ad angulum obliquum diſpoſitæ.

Opercula branchiarum laminis 2bus conſtant; ſuperiore multo majore, circumferentia ſemicirculari, ſuperficie multum convexa, ſubtus gulæ, ope membranæ expanſibilis annexa; oſſiculum oblongum margini ejus ſubtus annexum, poſtice lamina inferiori arcte connexum. *Lamina inferior* multo minor, ſegmentum circuli referens; anterior anguſtior, poſtice latior. *Apertura* branchiarum anguſtior, caudam ſolum reſpiciens, verſus gulam clauſa.

Membrana branchioſtega utrinque affixa, ab uno lateri gulæ, ab altero lamellæ inferiori operculorum. Branch. Margine angulatæ, angulo interiore reliquis longiore. Oſſicula habet 5, diſtinctiſſima, quorum primum reliquis latius, arcuatum; ſequentia æqualia, baſi arcuata; quartum rectum apice molli longiore terminatum, qui angulum interiorem membranæ efficit; quintum minimum, tenuiſſimum. *Branchiæ* 4, tenues & parvæ, longe a baſi operculorum remotæ.

Linea lateralis medio inter abdomen & dorſum percurrens, minime elevata, & vix niſi colore, quæ obſcurior, a reliquo diſtinguenda, recta, latiuſcula. *Sulcus* paulo infra caput, in anteriore dorſi parte incipiens, & paulo ſuper pinnam dorſalem deſinens, linearis, tenuis, anterius paulo amplior.

Anus in medio abdomine, ſatis ampla.

P. Dorſales 2, ſibi admodum propinquæ: prima oſſiculorum VI, quæ ſimpliciſſima, tenuia, ſubrigida, apice flexilia; omnia apice ſupra membranam aſſurgentia, poſtremum reliquis paulo brevius. Secunda oſſic. XVII, quorum primum

ſim-

ſimplex, reliquis paulo brevius, apice molle. 5 ſeqq. ordine accreſcentia; reliqua æqualia, usque ad ultimum, quod reliquis brevius; omnia apice remota & caudam verſus reflexa; poſteriora ſupra membranam aſſurgentia, pollicis ſpatio ſupra caudam deſinentia.

P. Pectorales proxime ſub opercula Br. abdomini quam dorſo propiores, baſi carnoſæ, latiuſculæ, oſſic. XVII; extremis utrinque ſucceſſive brevioribus; intermediis longioribus; omnibus verſus baſin glabris, æqualibus, inde usque ad apicem intermediis transverſis diſtinctæ, ramoſiſſimæ.

P. Ventrales duæ, ſed in unam coalitæ, quæ medio canaliculata (infundibiliformis Art.) quaſi apparet, ſive marginibus utrinque ſurſum reflexis, quæ intermedium ſpatium ſubconcavum inter ſe relinquunt, directe ſub pinn. pectoralibus. Membrana connectens radios extremos, ad baſin pinnæ humilis, a ſuperficie libera, hinc infundibiliformis. *Radii* XII: 6 utrinque, quorum ultimum utrinque breviſſimum, reliqua ſucceſſive adſcendentia, ad intermedia quæ longiora, æqualia, ſpatium inter ſe relinquentia, unde pinna apice bifurca, laciniis acuminatis; omnia oſſicula apice ramoſa.

P. Ani oſſic. —— longitudine a cauda ac p. dorſi 2 diſtans; 16 anteriora breviora; reliqua ordine aſcendentia ad poſtrema, quæ longiora & apicem pinnæ acuminatam reddunt.

Cauda cuneiformis, apice acuminata, Radiis XX: ultimis breviſſimis, reliquis ordine adſcendentibus.

Squamæ denſæ, aſperæ, elliptico-oblongæ, altero latere parum angulato longitudinaliter ſtriatæ, altero ſublineari.

Color ex olivaceo & albicante variegatus per totum corpus & pinnas. P. dorſ. 2. ad baſin oſſiculorum, maculas atro-rufeſcentes habet, quales etiam ad pinnæ caudæ baſin duabus lineis diſponuntur, quæ oblongæ, ſuperioribus longioribus & ad radios oſſiculorum p. ani linea una. Abdomen ſupra anum albidum. Gula flaveſcens. Linea lutea pinnam dorſi primam terminat, quæ transverſalis & ad quintum oſſiculum extenſa. Macula coccinea oblonga in pinnæ caudalis radio decimo paulo infra initium.

Magnitudo biuncialis; a cap. initio ad p. d. primam pollic. 2. ab initio p. d. prima ad ſecundam poll. $\frac{1}{2}$. ab initio p. d. 2. ad finem poll. 2. a fine p. d. 2. ad caudæ initium poll. $\frac{1}{2}$.

Longitudo caudæ poll. 1.
Longit. p. ani poll. $1\frac{1}{2}$.
} 3 ſpithamas continentem vidi, in quo reliqua proportionate longiora.

Locus. In portu Smirnenſi captus & deſcr.

Græc. hod. γοβια.

APPENDIX
AD
DESCRIPTIONEM GOBII.

Muſculi abdominis ſupra anum tenuiſſimi. *Peritonæum* argenteum, verſus abdominis muſculos, verſus dorſum nigreſcens.

Hepar magnum, ventriculum & partem inteſtini ſequens, albidum, ſubtus venis rubicundis perreptatum, integrum, cordato-ovatum, ventriculo ſubtus, ope ligamenti, annexum. *Ventriculus* brevis, oblongus, craſſiuſculus. *Inteſtinum* ſimplex, flexuoſum, inferius anguſtatum.

Meſen-

Meſenterium latum, tenue, venis diſtinctiſſimis tinctum.

Lien oblongus, craſſiuſculus, breviſſimus, utrinque acuminatus, ſub ventriculo ad ejus initium ductui pneumatico ope membranæ tenuiſſimæ annexus. *Ductus pneumaticus* anguſtus, longitudine ventriculi, ejus orificio inferiori inſertus, infra initium veſicæ aëreæ incipiens. *Veſicula aërea* a diaphragmate ad anum extenſa, verſus diaphr. ampla, verſus anum circa medium anguſtata, adeo ut utriculi figuram gerat.

Veſiculæ ſeminales, in mare, ab utraque parte veſiculæ aëreæ, una utrinque, eique uno margine ope membranæ tenuiſſimæ annexæ, illius longitudine, ſed inferius ultra eam extenſæ, ſuperius vero apicem ejus non attingentes, oblongæ, ſupra planæ, ſubtus angulatæ, bifidæ.

Renes juxta ſpinam dorſi, longitudinales. *Appendices pylori* nullos, in pluribus individuis examinatis, obſervare potui.

Tubercula in ſuperficie concava branchiarum lineis 2 diſponuntur, quorum extima in prima ſubpectinata, reliqua brevia, obtuſa, diſtinctiſſima.

LXX. SCORPOENA *pinnulis ad oculos & nares*. Art. Gen. 47.

Caput & *Corpus* cathetoplateum. *Caput* declive. Corpus anteriore parte convexum, latiuſculum, poſteriore declive verſus caudam.

Maxilla ſuperior inferiore longior. Oſſa maxillæ tria: anterius ſemicirculare, poſteriora, unum utrinque, triangularia, baſi libera. *Denticuli* in fauce & maxillis minutiſſimi, aliquot lineis diſpoſiti.

Lingua glabra, obtuſiſſima, breviſſima. *Rictus* oris magnus.

Oculi ſibi valde vicini prope verticem capitis, ori quam fini operculorum Br. multo propiores, ſatis magni. *Pupilla* nigreſcens. *Iris* ex aureo rufeſcens.

Aculei per univerſum caput plurimi, ſubacuminati. *Tubercula* 2 elevata, ſupra oculos, ſemicircularia, inæqualia, ſub quibus alia duo minora. *Fovea* inter oculos, baſi triangularis, apice oblonga. Pinnulæ 2 ad oculos, parvæ, membranaceæ, & aliæ minores juxta nares. *Tuberculum* triangulare ſupra maxillam ſuperiorem. *Nares* proxime ſupra hoc, infra oculos, ſatis magnæ, rotundæ.

Operculæ Branch. laminis 2bus conſtructæ. *Superior* inæqualis, terminata aculeis quatuor, quorum poſtremus longior, anterior obtuſior, *inferior* triangularis, margine membranaceo. Anguli duo, longitudinales, elevati, apice aculeati, verſus baſin hujus laminæ. Membrana branch. oſſic. 7, arcuata: ſuperioribus longioribus, latiuſculis; reliquis ordine minoribus.

Pinna dorſi unica, per totum dorſum extenſa, medio humilior. *Radii* XXI: quorum 12 aculeati, ſimplices; 9 apice diviſi. Ex aculeatis primo brevior; ſecundus tertio, 6 ſeqq. æquales; 3 hos excipientes omnium breviſſimi, ultimus ex aculeatis his duplo longior. Ex diviſis 7 ſpinoſis ſunt longiores, 2 ultimi reliquis paulo breviores.

P. Pectorales abdomini quam dorſo propiores, apice rotundatæ. *Radii* XVI, apice diviſi: 6 inferiores ordine decreſcentes; reliqui æquales.

P. Ventrales proxime ſub pectoralibus. *Radii* VI; quorum ultimus aculeatus.

Cauda apice linearis. P. caudæ Rad. XIII: omnes apice diviſi.

P. Ani

P. Ani caudæ, quam capiti propior, oſſic. VIII. quorum 3 aculeata: primum brevius; 2. 3 æqualia; reliqua apice diviſa; aculeatis longiora, æqualia.

Squamæ parvæ, leves. *Linea lateralis* ſupra operc. branch. ad finem capitis incipiens, initio parum deorſum flexa, cæterum recta.

Græc. hod. σκορπινα.

Locus: In portu Smirnenſi capta & deſcr.

LXXI. CHAETODON (maris rubri) *aculeis in utroque latere ad caudam duobus.*

An Chætodon *nigreſcens, cauda albeſcente æquali utrinque aculeata.* Art. ſpec. 90?

Caput cathetoplateum, declive, lateribus compreſſum, dorſo convexum, apice ſeu roſtro obtuſum, rotundatum.

Apertura oris reſpectu magnitudinis parva. *Maxillæ* æquales, inferior latior. Labia reductilia, dentes vix tegentia.

Dentium linea una in quavis maxilla, qui contigui, acuminati, hinc convexi, inde parum incurvati, planiuſculi, æquales.

Sinus in gula, proxime ſub maxilla inferiore, ad angulum obtuſum inflexus, valde profundus, aperturam gulæ mentiens, cujus margines labia repræſentant, quorum ſuperior inferiori ſuperextenſus & anterius proceſſum parum protuberantem habet.

Opercula branchiarum rotundata ſimplici lamella, vel duabus arctiſſime unitis conſtant, quod in ſicco ſubjecto diſtinguere non potui.

Membrana Branchioſt. operculis tecta, quantum in ſubjecto ſicco videre licuit, oſſic. erant IV, quorum 1 longiſſimum, rectum, planum, gracile; 2 pri-

2 primo æquale, ſed brevius; 3. 4 minutiſſima, triangularia.

Branchiæ ſpina conica robuſta, ſuperius planiuſcula, ſubtus & lateribus convexa, apice convexa, obtuſa, e baſi capitis oritur ante oculos; a baſi lata partem poſteriorem verticis conſtituente angulum acutum a capite, elevatur, ultra dimidium dorſi capitis extenſa.

Oculi juxta baſin capitis, proxime infra verticem, magni.

Corpus valde cathetoplateum, latum tenuiuſculum, lateribus planiuſculum, dorſo & abdomine cultratum, a capite ad caudam ſenſim declive, juxta caudam anguſtum, teretiuſculum minimo ſpatio.

Pinnæ in univerſum VII. *Pectorales* juxta operc. br. perpendiculariter ſitæ, gulæ quam dorſo paulo propiores, apice oblique decreſcentes. *Radii* XVII, quorum 1 ſimplex; reliqui ramoſi nodoſi. *P. Ventrales* in abdomine directe ſub pectoralibus, adeoque roſtro valde approximati; radii VI, quorum 1 ſpinoſus, teres, acuminatus, robuſtus; reliqui ſimplices, nodoſi. *Pinna Ani*, paulo infra ventrales incipiens, ad caudam fere extenſa per univerſum abdomen: Radii XXVI, quorum 1, 2. ſimplices, ſpinoſi, robuſtiuſculi; reliqui fiſſi, nodoſi. *Pina Dorſi* unica, ab initio dorſi ad extremitatem extenſa, æqualis vel ſenſim paulo humilior. *Radii* XXIII. horum 6 priores ſimplices, aculeati, robuſti; reliqui fiſſi, nodoſi.

Cauda lata, apice linearis; radii circiter XXVI, omnes ramoſi exceptis exterioribus, qui ſimplices, nodoſi, breviſſimi. *Aculei* utrinque duo, juxta caudam ad latera corporis, unus ante alterum horizontaliter poſiti, falcati, robuſtiſſimi, lati,

lati, plani, ſtriati, mediante baſi expanſa, lata, robuſta, corpori affixi; anterior poſteriore longior eſt in latere adverſo, brevior vero in averſo, vix ſine intentione ſingulari creatoris.

Linea later. pone oculos incipiens, & ſpatio pollicis infra dorſum percurrens, eadem directione ac P. dorſi.

Anus proxime ante p. ani, inter hanc & ventrales, adeoque capiti valde proximata, ampliuſcula, margine ſubcalloſo cincta, orbicularis vel ſubovata.

Squamæ contiguæ, denſiſſimæ, parvæ, corpori affixæ, ſuperficie aſperæ, unde corpus ad tactum digito, a cauda verſus caput ducto, aſperum valde ſentitur.

Longitudo ab apice roſtri ad extremitatem caudæ ped. 1½. capitis poll. 4; ab apice roſtri ad p. ventr. poll. 5. a p. ventr. ad p. ani poll. 1½; a p. ani ut & dorſi ad caudam poll. 2. Longit. ſpinæ capitis a baſi ad apicem poll. 3; partis elevatæ poll. 2. Caudæ poll. 3.

Latitudo maxima juxta p. ani & dorſalis initium ſpith. 1. poll. 1; ad lineam later. ſpithama; ab illa ad p. dorſi pollicis. In medio laterum ſpith. 1. juxta caudam ſpatii teretis craſſities poll. 2. Caudæ latitudo poll. 3. Aculeor. lin. 6. latitudo ad baſin lin. 5.

Locus: Mare rubrum. *Cairi* ſiccatum, repletum vidi & deſcripſi.

LXXII. SPARVS (Mormyrus) *maxilla ſuperiore longiore &c.*

Caput & *Corpus* cathetoplatea. *Caput* parum declive, roſtrum acutiuſculum.

Dorſum parum depreſſum. *Dorſum capitis* acutum; *abdomen* convexum, *latera* mediocriter convexa.

Maxilla

Maxilla ſuperior inferiore paulo longior. *Dentes* in maxilla & a lateribus faucis lineis 4. l. 5. diſpoſiti; anteriores acuminati; poſteriores ſeu molares tuberculati, poſtremis majoribus.

Opercula Branch. laminæ 2, ſubrotundo-angulatæ, ſuperiori angulo obtuſo anterius terminato, inferiori angulo minimo acutiuſculo poſtice. Angulus longitudinalis in lamina ſuperiori illam in 2 partes dividens, quarum ſuperior area, ut & lamina inferior ſquamoſa; pars vero intermedia ſeu inferior lamina ſupra glabra, nitida, margine inferiori longitudinaliter ſtriata. Oculi, nares & lingua ut in *Sparo Aurata*. *Membrana branch.* oſſic. quinque, diſtincta, lata, robuſta, ſuperficie exteriore convexo, interiori plano, ordine ſucceſſivo, a primo ad poſtremum longiora. *Branchiæ* IV, Tubercula Branch. in primæ Branchiæ linea extima pectiniformes; reliqua brevia rotunda.

P. Pectorales abdomini quam dorſo multo propiores, ſub medio operc. branch. ſitæ, oſſic. XV. 1. 2. apice ſimplicia, breviora; 4 longiora, reliqua ſucceſſive decreſcentia; omnia apice ramoſa; XV ego numeravi oſſa. *Artedius* XIV. Vide *Artedi* genera p. 37. n. 9.

P. Ventrales proxime ſub pectoralibus, a ſe invicem remotæ, oſſiculis VI: 1 ſimplex, nodoſum, reliquis longius. 2 longit. primi, apice bifidum; ſequentia ſucceſſive breviora, ramoſa. Anus infra medium abdominis. *P. Ani* oſſic. XIII: tria priora ſpinoſa, robuſta brevia, quorum primum reliquis brevius; ſequentia æqualia, apice ramoſa.

P. Dorſi unica; oſſic. viginti tria aut ultimum oſſiculum ex ramoſis bipartitum erit, aut oſſic. XXIV; po-

poſterius ego crederem, nam usque ad baſin ab antecedente diſtinctum, & apice diſtinctiſſime ramoſum, quamvis tenuius. Undecim aculeata, robuſta, quorum primum brevius reliquis, 2 brevius tertio, tertius quarto, 4. 5. 6. æqualia, reliqua ſucceſſive breviora. Ex ramoſis omnia fere æqualia, exceptis anterioribus, quæ parum breviora.

Cauda bifurca oſſic. XVIII: primum utrinque ſimpliciſſimum, nodoſum; reliqua ramoſa, intermedia breviora.

Squamæ magnæ, ellipticæ, altero latere convexo, altero lineari, longitudinaliter ſtriatæ.

Linea lateralis juxta baſin operc. br. incipiens, dorſo multum approximata (pollicis ſpatio diſtans), recta, æqualis.

Annuli (faſciæ) transverſales, nigreſcentes, utrinque a pinna dorſi ad medium abdominis percurrentes, numero fere 9 ad 11, quorum intermedii longiores; ſpatia intermedia ut & abdomen, argentea.

Caput ex cæruleo argenteum.

Locus: Portus Smirnenſis.

LXXIII. SPARVS AVRATA. *Arted.* gener. Sp. 1.

Corpus & *Caput* valde cathetoplatea. *Dorſum* acutiſſimum. *Abdomen* craſſiuſculum, ſubtus ſupra anum planum, infra acutum. *Corpus* proxime ſupra caudam, infra p. dorſi & ani, anguſtatum. *Dorſum* & caput ab initio pinnæ dorſalis valde declive.

Caput ſuperius glabrum, coloratum.

Oculi proxime infra verticem, æquali diſtantia a fine operc. branch. & apicem capitis, magni. *Iris* argentea, *pupilla* nigra.

Nares

Nares 2 utrinque; una proxime ante oculi orbitam ſuperiorem, oblonga, ampla, ſulcum verſus oculum emittens. Altera ante illam, vertici paulo propior, minor rotunda.

Tubercula 2, unum utrinque, pone nares majores, in ſuperiore & anteriore parte orbitæ oculi.

Rictus oris parvus. Lingua baſi craſſa, apice cylindrica, inferius palato ope membranæ annexa. *Labia* lata, reflexilia, apice tenuiora, lateribus craſſa, dentes tegunt.

Dentes primores in utraque maxilla 6; longiores, ſuperficie externa convexi, parum arcuati; interna concavo planiuſculi, apice parum obtuſi. *Poſteriores* ſeu molares in inferiore maxilla XVI. octo utrinque, tuberculati. In maxilla ſuperiore X utrinque, tuberculati, priores apice aliquantulum acuminati. Tuberculorum infra dentes, lineæ tres. Prima tuberc. habet circiter XII. quorum 3 poſteriora majora, anteriora minutiſſima; ſecunda ſeu intermedia X; 2 poſtrema omnium maxima, ſequentia 3 ordine majora, 5. anteriora minima. Linea tertia, quæ extima & tuberculis maxillæ proxima, tuberc. 5, poſtremis majoribus, anterioribus paulo minoribus; inter hanc & ſequentem ſuperius lineola 4 ſeu 5 tuberculorum parvorum. *Fauces* & *lingua* glabra. *Denticuli* minimi pone anteriores, acuti.

Operc. Branch. rotundata, angulata, ſquamoſa. Angulus unus utrinque, mollis, in medio laminæ ſuperioris angulo arcuata, margine longitudinaliter leviſſime ſtriata.

Membrana Branchioſt. oſſic. V. robuſta, lata, diſtincta, parum arcuata, ordine ab interiori minora. *Branchiæ* IV. Tuberc. lineæ 2 in ſuperficie concava, quorum extima, in prima, longiora mollia.

Linea

Linea lateralis in parte ſuper. operc. branch. incipiens, dorſo multum approximata, initio parum deorſum flexa.

Pinna Dorſi unica, duor. pollicum ſpatio a capite incipiens, & unius pollicis ſpatio a cauda deſinens. Oſſic. XXIV: horum II. robuſta, ſpinoſa; reliqua apice ramoſa, mollia; ex ſpinoſis primum breviſſimum, 2 paulo longius, 4 ſequentia longiora, æqualia; reliqua ordine breviora. Ex mollibus, anteriora longiora, reliqua ſucceſſive parum decreſcentia.

P. Pectorales abdomini multum approximatæ, apice attenuatæ, ſatis longæ. Oſſic. XVI: 4 prima a dorſo numerando ordine aſcendente majora; 3 ſequentia longiſſima; reliqua ordine deſcendente decreſcentia; omnia apice ramoſa & ſuperficie transverſaliter inciſa.

P. Ventrales, proxime ſub pectoralibus in abdomine, a ſe invicem valde remotæ. Oſſic. VI. quorum primum ſequenti paulo brevius, ſpinoſum, ſimpliciſſimum, robuſtum; reliqua ramoſa, ſucceſſive decreſcentia.

P. Ani oſſic. XIV. horum 3 ſpinoſa, robuſta, quorum primum breviſſimum; reliqua ramoſa, quorum 4 anteriora longiora, ſequentia ſucceſſive breviora.

Cauda medio bifurca. *Pinna* oſſic. XXII. ramoſa, transverſaliter articulata; 2 intermedia breviora; reliqua utrinque ab illis ordine aſcendentia; ultima vero ſimplicia, breviora. Membranæ inter oſſicula intermedia latiores, baſi apice anguſtatæ.

Color. Caput ſuperius nigreſcens. Macula aurea inter oculos. Corpus ſupra lineam later. lineis 6 nigreſcentibus & totidem albicantibus conſtat, horum nigræ latiores, albicantes vero anguſtiores. Corpus reliquum infra lin. later. argenteum. Squa-

mæ amplæ, ſubellipticæ, longitudinaliter ſtriatæ, ſtriis in centrum latere ſuperiore ſquamæ concurrentibus. Peritonæum nigrum, latera abdominis interius inveſtiens. Inteſtinum meſenterio laxo diſtinctiſſimo annexum. Meſenterium venis eleganter diſtinctum. Inteſtinum tripliciter intortum. Appendices pylori tres, craſſi. Veſica aërea longitudinaliter per ſpinam dorſi extenſa.

Magnitudo varia; cubitalis & ſupra.

Græc. hod. σπαρος, aurata.

Locus: Portus Smirnenſis.

LXXIV. SPARVS ORIENTALIS.

Longitudo corporis palmaris. *Latitudo* maxima poll. unius.

Corpus compreſſum, dorſum parum acuminatum, latera ſubconvexa, ut & abdomen.

Caput compreſſum, dorſo cap. declive, verſus apicem parum acuminatum. Labia in utraque maxilla reflexilia.

Dentes in utraque maxilla: *anteriores* acuminati, duo longiores; *poſteriores* ſ. molares tuberculati & labiis omnino tecti, ut nonniſi illis reſciſis videri poſſint.

Maxilla tenuiſſima. *Oris apertura* anguſtiſſima.

Oculi ori quam fini operc. branch. multo propiores, cute laxa tecti. *Iris* ex albo virideſcens; *pupilla* nigricans.

Opercula Branch. rotundata, angulo laxo, ſubacuto terminata, ſquamis tecta, ſuperior lamina limbo ſerrato terminata.

Membrana Branchioſtega oſſic. V. gracilibus, quorum duo anteriora minima.

Linea

Linea lateralis dorſo valde approximata, circa finem pinnæ dorſi ſurſum deflexa, ad caudam recte pergit.

Pinnæ Dorſi rad. XXIV, quorum 8 poſteriores longiores, apice fiſſiles & molles; reliqui ſpinoſi, ſimplicisſimi.

Pinnæ Pectorales rad. X. ramoſis, abdomini quam dorſo propiores.

Pinnæ Ventrales rad. VI, ramoſis, medio inter anum & gulam ſitæ, laxæ, abdomine inſertæ.

Pinna ani rad. XIII. quorum 2 priores ſimplices, ſpinoſi; reliqui apice fiſſiles, molles.

Pinna Caudæ apice æqualis rad. XVI. quorum 2. extremi breviſſimi.

Color: *Dorſum* fuſcum ſupra lineam lateralem. Latera infra lineam lateralem lineis 4 fuſcis notata. *Abdomen* albicans maculis fuſcis adſperſum. *Pinnæ Dorſi*, *Ani* & *Caudæ* maculis ferrugineis plurimis notatæ. *P. pector. & ventr.* albicantes; vidi & viridem ejusdem ſpeciei varietatem, cujus ſola caudæ pinna maculis ferrugineis erat adſperſa.

Locus. Smirna.

Addenda: *Branchiæ* IV. parvæ. *Squamæ* amplæ, duræ ſed non aſperæ, figura irregulares, omnes tamen baſi rectilinea, verſus baſin longitudinaliter ſtriatæ.

LXXV. SPARVS NILOTICVS.

Corpus & *Caput* cathetoplatea. *Caput* ad apicem parum acuminatum. *Latera* parum convexa.

Abdomen & *Dorſum* æqualiter, nec multum convexa.

Dentes in utraque maxilla 2: priores longi, arcuati acuti.

Canini in utraque maxilla duo. *Molares* utrinque circiter XXIV; omnes labiis tecti.

Oculi vertici capitis quam gulæ propiores, roſtro etiam quam fini operculorum branch. multo propiores. *Iris* pallido-rubeſcens. *Pupilla* nigreſcens.

Opercula branch. triangularia, angulo valde obtuſo terminata, conſtant eſſe unico, apice extremo cartilagineo molli, qui cutis eſt continuatio.

Anus in abdominis medio.

Pinna dorſalis unica, radiis XXI: quorum 7 primi ſimpliciſſimi, reliqui apice bifidi.

Pinnæ Pectorales rad. XIII apice bifidis, abdomini quam dorſo propiores. *Pinnæ ventrales* 2, ſibi vicinæ, oſſic. V. bifidis, capiti quam ano propiores.

P. Ani oſſic. XIV bifidis.

Cauda æqualis oſſic. XIV, primum utrinque ſimplex, reliqua 4fida.

Color. Caput ſuperius nigreſcens; maculæ flaveſcentes, tres anteriores majores, poſterioribus paulo minoribus. Latera capitis & operc. br. ſupra flava. Opercula br. macula nigra terminata. In dimidio latere linea cœrulea utrinque. Dorſum ex fuſco nigricans, hinc linea cœrulea, quæ ſuperiori continua, deinde in mucrones XVI diviſa; ſequitur linea flava, ſupra lata & obſcurior, deinde anguſtior & ſaturata magis. Macula nigra in utroque latere infra lineam flavam ubi anguſtari incipit. Hanc excipiunt mucrones XII. cœrulei, ſuperioribus æquales & alternatim reſpondentes. Latera dimidia & abdomen album. Cauda ex fuſco & flavo variegata. Pinnæ dorſi oſſic. ſecundum apice rubrum. Pinnæ reliquæ albidæ.

Membrana branch. oſſic. V, quorum primum reliquis dimidio brevius.

Locus: Nilus.

Incolis: Girelle.

LXXVI.

LXXVI. SPARVS GALILÆVS *Art.*

Corpus & *Caput* cathetoplatea. *Caput* valde declive.

Roſtrum breve. *Maxilla ſuperior* longior. *Apertura oris* parva. *Denticuli* conferti in maxillis; palatum & lingua glabra.

Nares medio inter oculos & roſtrum, prope verticem, parvæ orbiculatæ.

Oculi in Medio capitis prope verticem, protuberantes, magni, *pupilla* atra. *Iris* fulva, ſubtus & ſupra margine nigreſcens.

Opercula branch. ſquamoſa. *Membrana Branchioſt.* Rad. V. *Branchiæ* IV, ſupra pectinatæ.

Pinnæ VII, *Dorſi* unica per totum fere dorſum extenſa. Rad. XXXI: 14 poſtremi molles, longiores. Anteriores ſpinoſi; primus breviſſimus.

P. Pectorales acuminatæ. Rad. XI. medii longiſſimi.

P. Ventrales ſub pectoralibus. Rad, VII.

P. Ani prope caudam. Rad. XV: tres anteriores ſucceſſive longiores, ſpinoſi.

Cauda æqualis. Rad. fere XX, ramoſi.

Anus infra medium abdominis.

Dorſum & Abd. infra anum acuminata. *Linea later.* prope dorſum recta.

Color. Viridia ſunt Caput, Dorſum & pinna ani. Latera abdominis argentea. Abdomen albidum. Pinnæ albidæ.

Longitudo ſpith. & poll. 2. *Latitudo* ſpith. $\frac{1}{2}$.

Squamæ amplæ, leves deciduæ.

Locus. Lacus *Genezareth* in Galilæa.

LXXVII. LABRVS PAVO.

Corpus oblongum. *Latera* admodum convexa, prope caudam compreſſa, plana. *Abdomen* ſupra

Squamæ amplæ, leves, ſtriatæ, tenaces.
Longitudo ſpithamalis. *Latitudo* poll. 2.
Locus: Mediterraneum ad litora Syriæ inprimis.

LXXVIII. LABRVS NILOTICVS.

Caput & Corpus cathetoplatea. *Caput* ſuperius baſi & anterius convexum, lateribus parum convexum, ſupra oculos planiuſculum vel potius parum excavatum, apice ſeu roſtro breviſſimo, obtuſo, ſurſum ſpectante. Caput a baſi ad oculos & lateribus ſquamis tegitur, ante oculos ſuperius nudum; ab apice ad baſin valde aſcendens.
Apertura oris parva. *Lingua* cultrato-convexa, cartilaginea, craſſiuſcula, verſus apicem anguſtior, palato affixa.
Maxillæ æquales. *Denticuli* in maxilla utraque IV fere lineis diſpoſiti, qui in exteriore linea breves, tenues, teretes, parum incurvati, apice ſcabro-uncinulati, per paria remoti; reliqui minutiſſimi, ſcabri; lingua, palatum & fauces glabra.
Nares, utrinque una, ad latera verticis, medio inter oculos, orbiculatæ, parvæ.
Oculi in medio fere capitis, vertici quam gulæ propiores. *Pupilla* obſcure-cœrulea. *Iris* argentea, annulo flaveſcente interius cincta.
Opercula Br. laminis 2 compoſita, ſuperiore ſubtriangulari angulo obtuſo, inferiore rotundata, lata, margine inæqualiter repando, utraque ſquamis tecta. *Membr. Branchioſt.* radiis componitur 5, arcuatis ſucceſſive brevioribus, inferiore teneriore. *Branchiæ* IV, ſuperficie arcuatæ, pectinatæ; tuberculis in exteriore longioribus, in interioribus breviſſimis.

Dor-

Dorſum cultratum, parum verſus caudam declive. *Latera* parum convexa; *Abdomen* a gula ad anum craſſiuſculum, planiuſculum, pone anum compreſſum, cultratum.

Spatium corporis a pinna dorſi & ani ad caudam, præciſe anguſtatum, compreſſum, attenuatum, latiuſculum.

Pinnæ in univerſum VII, quorum una dorſi, ani & caudæ maculatæ.

P. Dorſi unica ad initium dorſi incipiens & paulo ſupra caudam terminata, poſtice alta. Radii XXX, quorum 17 aculeati, ſimplices, robuſtiſſimi; 13 molles, ramoſi. Ex ſpinoſis 1 eſt breviſſimus; 2. 3 ſucceſſive longiores; omnes æquales, mollibus breviores. Ex ramoſis 5 anteriores ſucceſſive longiores; 8 ultimi reliquis longiores, æquales; omnes ſpinoſis longiores, ultimo breviſſimo. Membrana pinnæ dorſalis inter radios ſatis lata, apice radiata, radiis fere 8.

P. Pectorales juxta operc. br. prope abdomen, apice acuminatæ. Rad. XV. ſupremus breviſſimus, 2 tertio paulo brevior & 3 quarto; 4. 5. longiſſimi, æquales; 6 brevior; reliqui ſenſim breviores, ad infimum, qui breviſſimus. Priores 5 ſimplices, nodoſi ut & 4 inferiores, reliqui ramoſi.

P. Ventrales fere directe ſub pectoralibus, in margine abdominis, remotæ, apice acuminatæ, longitudine fere pectoralium. Radii VI, quorum 1 ſpinoſus, robuſtus, ſecundo dimidio brevior 2. 3. longiſſimi; æquales, nodoſi; reliqui ſenſim breviores, ramoſi.

P. Ani prope caudam, brevis, directe ſub dorſalis fine terminata, pone altior. *Radii* XII, quorum 3 priores ſpinoſi, robuſti, ſucceſſive longiores, mollibus dimidio breviores, & primo qui breviſſimus. Reliqui 9 fere æquales, nodoſi, ſimplices.

Cauda apice linearis integra. *Radii* XX, extimis 2 ſucceſſive utrinque brevioribus, ſimplicibus, nodoſis, reliquis nodoſis aliquot, plerique vero ramoſi.

Linea lateralis vix notabilis, rectiſſima, medium laterum utrinque percurrens, ex lineolis ſeparatis compoſita.

Anus longe infra medium abdominis, apertura orbiculata, mediocris.

Squamæ amplæ, leves, faciles deciduæ, ſubcordatæ: margine ſuperiore rotundato, parum emarginato, integro; inferiore ſublineari, crenato, ſulco longitudinali a ſinu marginis ſuperioris ad medium ſquamæ percurrente.

Totus glaucus, excepto abdomine & operc. br. quæ argentea. *Pinnæ* maculatæ tinguntur maculis oblongis, majuſculis, regulariter diſpoſitis, nigricantibus; reliquæ pinnæ albicant.

Magnitudo bipedalis. *Latitudo* ſpith. 2.

Locus: Nilus, cujus optimus piſcis.

Arabis Bulti.

LXXIX. LABRVS ORIENTALIS.

Caput & *Corpus* cathetoplatea. *Roſtrum* ſ. pars infra nares brevior, obtuſiuſcula. Pars capitis inter oculos & nares convexa, parum ſulcata, pone oculos acute angulata. *Angulus* longitudinalis, poſtice acuminatus, antice latus planus. Sulci l. foſſulæ ad partem anteriorem hujus anguli utrinque duæ, latiuſculæ, ſed minime profundæ.

Nares ante inferiorem foſſulam, 2. utrinque, medio inter oculos & roſtrum ad angulum obliquum, ſibi admodum vicinæ; poſterior linearis, anterior elliptica.

Oculi

Oculi ad latera capitis, roſtro quam fini operc. br. multo propiores. *Iris* argentea cum annulo interno flaveſcente. *Pupilla* atra. Maxilla inferior longior, acutior, craſſior. *Lingua* apice obtuſiuſcula. *Dentium* in maxilla utraque linea una, acuminati, exterius convexi, a ſe invicem remoti, foramina in maxillis, inter dentes, non niſi ſtylo immittendo invenienda. *Denticuli* in oſſiculo triangulari palati & ad baſin linguæ. *Rictus* amplus.

Opercula Branchiarum ſquamis tecta. *Lamina ſuperior* inferiore paulo latior circumferentia ſemicirculari, verſus gulam ſatis gibboſa, margine integra. *Inferior* ſemicircularis, verſus dorſum latior, gibbo minimo exſtante; verſus gulam anguſtior, margine leviſſime crenata.

Membrana branchioſtega oſſicula VII diſtinctiſſima continet, quorum 1. 2. arcuata longiora, reliqua fere recta, ordine breviora usque ad extimum, quod breviſſimum. *Branchiarum* apertura ampliſſima. Branchiæ utrinque IV, prima tuberculor. habet lineam unam, quæ pectinata; reliquæ tuberculor. habet lineam unam, quæ vix conſpicua & fere ſolum ad ſenſum ſcabra.

Pinnæ dorſi 2, ſibi admodum vicinæ. P. Dorſi prima capiti quam caudæ multo propior, oſſic. VII, quæ omnia apice indiviſa, flexilia, baſi latiora diviſibilia: 1. breviſſimum, 2. longius, 4 ſeqq. longiora æqualia, ultimum brevius. Pinna complicata humilis & vix conſpicua. Oſſiculum longitudinale ad baſin pinnæ dorſo affixum, quod pinnam depreſſam repræſentat. Pinna dorſalis ſecunda in medio dorſi incipiens & fere ad caudam extenſa, anterius longa, poſtice humilior. oſſic. XXVI. quorum 1 ſeq. brevius, apice indiviſum, rigidum; 2. 3. 4. longiora reliquis; ſecundum

dum apice indiviſum, flexile, nodoſum; 5-11 ſucceſſive breviora; reliqua usque ad finem breviſſima, præter ultimum, quod paulo longius & ex duobus compoſitum apparet; omnia apice ſunt ramoſa.

Pinnæ Pectorales proxime ſub operc. br. in medio latere, oſſic. XVI. quorum 1. ſimplex; ſecundo dimidio brevius eique adnatum, 2. tertio paulo brevius, apice ſimplex, nodoſum. 3. 4. bifida, nodoſa, æqualia. Reliqua ſucceſſive breviora, usque ad infimum, quod breviſſimum.

Pinnæ Ventrales directe ſub pectoralibus, ſibi admodum vicinæ, membrana abdomini utrinque connexa: oſſic. VI. quorum 1. ſecundo paulo brevius, apice indiviſum, rigidum; reliqua nodoſa, ramoſiſſima, ordine breviora.

Anus in medio abdominis. *P. Ani* proxime ab illo incipiens & eodem ſpatio cum pinna dorſali ſecunda a cauda diſtans, ejusdemque cum illa figura. Oſſic. XXVII. horum 1 ſecundo duplo brevius, ſimplex, ſubaculeatum; 2 ſimplex, flexile, nodoſum; 3-12. ordine breviora; reliqua ad finem breviſſima, omnia ramoſa; ultimum paulo longius & in ramos & ad baſin diviſibile.

Cauda admodum bifurca, oſſic. fere XXIX: quorum 2 extima breviſſima, ſimplicia, adnata. Reliqua ordine accreſcentia & decreſcentia, inter media 5 l. 6. breviora æqualia.

Squamæ oblongæ, leves, inæquales, facile abradendæ.

Linea lateralis ad baſin operc. branch. incipiens dorſo approximata, ad initium pinnæ dorſalis ſecundæ parum deorſum flexa, & a dorſo remotior, inde in rectam mutata, ſupra caudæ medium terminatur.

Color

Color. Caput & dorſum nigreſcens. Maculæ una utrinque flaveſcens, proxime ſupra operc. br. laminam primam oblonga; ſulci ſupra roſtrum cap. ejusdem coloris. Macula nigreſcens ad radicem pinnarum pectoralium. Opercula br. latera & abdomen argentea. Pinnæ omnes albeſcentes, præter priorem dorſi, cujus radii nigri, ut & primus radius pinnarum pectoralium.

Longitudo ſpith. 4; a roſtro ad finem pinnar. pector. & ventr. ſpith. 2; hinc ad initium p. ani ſpith. 1; ad finem p. ani ſpith. 1. ad finem caudæ ſupra ſp. 1. Latitudo maxima ſpithamalis, capitis ſp. ½.

Locus: Smirnæ.

LXXX. SCIÆNA VMBRA.

Caput & *Corpus* cathetoplatea. *Vertex* convexus, declivis.

Roſtrum breviuſculum, obtuſisſimum, apice convexum. Os ſubtus, rictus amplus.

Maxillæ dehiſcentes, ſuperior, quæ roſtrum conſtituit, obtuſisſima, apice integra, inferiore multo longior & ſupra eam extenſa. *Foramina* VII, juxta marginem apicis in maxilla ſuperiore, quorum tria inferiora amplisſima, oblonga, pervia, ex quibus meatus verſus verticem interius ut in naribus penetrat; 4 ſuperiora parva, anguſta, orbiculata, non pervia. *Foramina* 2. ſub margine ejusdem maxillæ, transverſaliter oblonga, margine lobata, non pervia. Maxilla inferior obtuſiuſcula. Cirrhus ſub apice max. inf. perpendicularis, brevisſimus, obtuſus, rigidus, ſeſſilis, tuberculum potius quam cirrhum referens.

Lingua cartilaginea, plana, obtuſa, ad baſin faucium, ſubtus tota libera, breviuſcula.

Den-

Denticuli minimi, plurimi conferti a) in maxilla ſuper. oſſiculo arcuato, quod extrahi poteſt, & ab illis eſt liberum, b) in maxilla inferiore. *Fauces, palatum* & *lingua* glabra.

Nares infra verticem, proxime ante oculos, utrinque binæ, quarum anterior elliptica, ampla, patula, lobulo non tecta, ut in multis piſcibus. Poſterior ovato-acuminata, pone acuta, antice obtuſa, anteriore paulo inferiore, longa.

Oculi apici quam baſi capitis, vertici quam gulæ multo propiores, magni, planiuſculi, cute communi non tecti. *Pupilla* ſubelliptica, utroque latere parum gibba, atra. *Iris* argentea; latiſſima.

Opercula Br. laminis 2 compoſita, quorum ſuperior ſubtriangularis, angulo inferiore obtuſa, margine acute ſerrata, ſerraturis per paria remotis; inferior irregularis, lata, apice angulo terminata acuto.

Membrana Branchioſtega marginem lamellæ infer. operc. br. baſi & anterius cingens. Radii VI, horum 1 latiſſimus, parum arcuatus, antice gibboſus, verſus apicem attenuatus; reliqui ſucceſſive minores usque ad ultimum, qui minimus, 2, 3 parum arcuati, reliqui recti, omnes compreſſi.

Branchiæ IV æquales. *Tubercula* rigida remota, in ſuperficie arcuata, duabus lineis diſpoſita.

Dorſum a baſi cap. ad initium pin. dorſalis valde adſcendens, inde ad caudam ad planum inclinatum regulariter deſcendens, admodum acutum. *Latera* verſus abdomen craſſiuſcula, in medio fere plana vel parum admodum convexa, ſupra lin. later. verſus dorſum attenuata.

Abdomen convexum inter p. ventrales & anum; ante p. ventralem planum, juxta p. ani acuminatum, infra p. ani convexiuſculum.

Pin-

Pinnæ in universum VII. : P. Dorsalis paulo infra initium Dorsi incipiens; & proxime supra caudam terminata, simplex, sed duplici similis, seu in duas partes divisa, quæ basi cohærent. *Pars anterior* brevior posteriore, radiis constat X: omnibus simplicibus & aculeatis, horum 1 omnium brevissimus, 2 tertio dimidio fere brevior; 3. 4. æquales; reliqui longiores successive decrescentes usque ad ultimum, qui brevissimus. *Posterior pars*, anteriore triplo longior, ad caudam fere extensa, radios habet XXVI, quorum 1. secundo plus quam dimidio brevior, simplex, aculeatus; reliqui omnes apice fissi vel ramosi, æquales, exceptis 6 ultimis, qui paulo breviores, æquales.

P. Pectorales infra angulum operc. br. prope abdomen, acuminatæ. *Radii* XVIII, 1. brevissimus, reliqui priores ascendentes, posteriores descendentes.

P. Ventrales prope gulam, fere directe sub pectoralibus, remotæ, *Radii* VI, quorum 1. simplex, aculeatus, secundo duplo brevior; 2. 3. æquales; reliqui decrescentes; omnes ramosissimi.

P. Ani brevis, proxime infra anum, pone libera, *radii* IX, quorum 1 vix conspicuus aculeum refert minimum; 2. simplex, aculeatus, robustus, tertio brevior; 3. 4. æquales, longiores; reliqui decrescentes, ramosi.

Cauda apice sublinearis, parum in medio emarginata, radii fere XVIII: exterioribus brevissimis simplicibus nodosis; reliqui ramosi, basi interstitiis musculosis distincti, quæ squamis teguntur.

Anus infra medium abdominis, orbicularis, amplus.

Linea lateral. ad marginem supremum operc. br. incipiens, hinc parum deorsum pergens, semper æqualiter a Dorso spatio pollicis distans, infra me-

ſcabræ, amplæ, rigidæ.
Abdomen albidum; reliquu
put ex lineis undulatis ar
compoſitum.
Pinna Ani rubeſcens. *Dor*
tudinalibus albidis duabu
marginem operc. br. teg
Longitudo communis ſpitl
Latitudo ſpithamalis in me
oculos poll. 1. Ab ocul
tio p. d. ad caudam ſpit
dam poll. 1½.
Peritonæum argenteum, t
Ventriculus ſimplex, acu
Inteſtinum longum, tripl
ces pilori 6. craſſi.
Ovaria 2, ad latera inteſti
Hepar oblongum, ſimple
oppoſitum.
Veſica aërea oblonga, ſin
nacea, robuſta.
Renes juxta ſpinam dorſi
Locus: Mare mediter

go foraminibus pluribus perforatur, ut in deſcriptione patet.

Pinnæ dorſi ſecundæ rad. XXIV habet *Arted.* ſed XXVI in plus quam 10 ſubjectis numeravi. Reliquarum etiam pinnarum radii aliter ſeſe habent, quam deſignavit immortalis auctor, qui vero ſimiles ſuis non oculis examinavit mediterranei maris piſcium.

LXXXI. PERCA AEGYPTIACA.

Caput & *Corpus* cathetoplatea. *Caput* porrectum. *Roſtrum* longiuſculum. *Dorſum* vix aſcendens, *vertex* planus.

Oculi prope verticem. *Iris* purpurea, cincta interius annulo aureo. *Pupilla* cœrulea. *Nares* ante oculos utrinque, hinc ut in Keſchr.

Denticuli minimi ſcabri a) ad baſin linguæ, b) in palati medio & ad latera, c) in maxilla utraque. Maxillæ æquales.

Operc. br. lam. ſuperior aculeato-ſerrata, aculeis verſus marginem exteriorem ſurſum reflexis, ſerraturis in baſi lamellæ acuminatis æqualiter diſtantibus, inferior angulato acuminata, cincta membrana albida.

Membrana branchioſt. rad. VIII, *Branchiæ* IV Tuber. in exter. pectinata.

Pinnæ VII dorſi bifidæ. *Pars anterior*; rad. IX aculeati ſimpl. anter. & poſter. breviſſimi. *Pars poſterior*; rad. XV: 1 acul.

P. Pectorales infra med. later. *rad.* XV. ramoſi.

P. Ventrales directe ſub pectoralibus; *rad.* VI. 1 acuto.

P. Ani prope caudam, rad. XIV: 1. 2. 3. ſimpl. aculeati ſucceſſive longiores, reliqui ramoſi decreſcentes.

Cauda parum bifurca; *rad.* VIII. nodoſi vel ramoſi.

Anus infra medium abdominis, haud magnus.

Linea later. recta prope dorſum.

Squamæ rhomboidales cap. operc. br. & corpus tegunt. Caput ante oculos nudum.

Color argenteus infra, fuſcus ſupra lineam later.

Pinnæ Ventr. ani & ultimi radii ſecundæ dorſi rubent. Caudæ fuſca.

Append. pyl. inteſt. hepar & veſica aërea ut in prima *Artedii.*

Magnitudo prima *Artedii.*

Promiſcue ad litora Mediter. Aegypti.

Arabis Charms, Damiatæ.

Videtur Sciænæ Arab. Keſchr. (vid. Deſcr.) varietas, maxima ejus differentia conſtat in cauda.

LXXXII. PERCA (Luth) *dentibus longiuſculis, diſtichis, acuminatis, inferius duplicatis.*

Forma cathetoplatea.

Caput oblongum, *Vertice* parum acuminatum, *lateribus* ſub oculis convexum, pone perpendiculare.

Roſtrum acutiuſculum, *Riſtus* oris magnus.

Maxillæ inæquales, ſuperiore longiore & ampliore. *Dentes* in ſolis maxillis; lingua, fauces & palatum glabra. *In ſuperiore* longiuſculi, conici, incurvati, remoti, poſterioribus brevioribus. *In inferiore* ejusdem cum ſuper. figuræ, ſed duplo breviores & juxta apicem duplicati.

Lingua magna, cartilaginea, apice obtuſa, depreſſa, baſi convexiuſcula, ſubtus ad baſin palato ligamento adnexa, antice libera. *Fauces* & lingua totæ interius flavæ.

Nares

Nares proxime ante oculos utrinque binæ, admodum remotæ; *poſteriores* transverſaliter ellipticæ, ampliuſculæ, *anteriores* anguſtiores orbiculatæ.

Caput totum & operc. br. ſquamoſa. *Lamina ſuperior* operc. br. margine anteriore leviſſime ſerrata, angulo autem, qui obtuſus, aculeato, aculeis paucis, 4 l. 5, rectis breviuſculis acuminatis depreſſis. *Inferior* ut in reliquis ſpeciebus.

Membrana branchioſt. oſſic. habet VII: 1 maximum arcuatum, exterius gibbum, reliqua ordine minora. *Branchiæ* ut in reliquis.

Dorſum parum a capite aſſurgens; ante p. dorſi convexum; ab illo ad caudam ſenſim declive, acuminatum. *Latera* convexa ſupra lin. later. attenuata. *Abdomen* convexum.

Pinnæ VII. Dorſi 1 duplicem referens, ut in congener. *Anter.* rad. X: 1 aculeus breviſſimus; 2. 3tio brevius, 3. 4 æquales, longiores, reliqui decreſcentes, 2 ad 7 ſimplices apice molliuſculi, 8. 9. aculeati rigidi. Poſter. rad. XXX: 1 ſimpl. aculeatus, breviſſ. 2, 3. ſimpl. molles; reliqui ramoſi, æquales, exceptis poſtremis, qui paulo breviores.

P. Pectorales prope abdomen acum. *rad.* XVII. nodoſi vel ramoſi.

P. Ventr. proxim. ſub pector. *rad.* VI; 1 ſimpl. flexuoſus, reliqui ramoſiſſimi.

Cauda apice integra rotundata, *radii* fere XX.

Anus & *linea later.* ut in congeneribus.

Magnitudo Scienæ primæ.

Habitat cum prima & reliquis promiſcue circa litora *Damiatæ.*

Arabis Luth.

LXXXIII. PERCA NILOTICA *maxilla inferiore longiore, lamina ſuperiore op. br. anterius aculeata.*

Figura capitis & corporis cathetoplatea.

Caput oblongiuſculum juxta roſtrum glabrum. *Vertex* anguſtatus, ſubacuminatus inter oculos, ante illos parum convexus. *Latera capitis* anterius & poſtice planiuſcula, medio parum convexa.

Roſtrum attenuatum, apice ſubacuminatum, longiuſculum, ſurſum ſpectans.

Maxilla ſuperior, inferiore brevior, illaque multo obtuſior, *Inferior* ſubacuminata, ſuperiore longior & latior. *Rictus* oris ſatis magnus, valde ſurſum directus. *Dentes* minimi ſcabri a) in maxilla utraque conferti lineis fere 4 diſpoſiti. b) in officulo triangulari palati pone maxillam ſuperiorem. c) ad latera palati, longitudinale ſpatium denticulis minimis confertis obſitum.

Lingua cartilaginea compreſſa horizontaliter, lateribus verſus baſin parum protuberans, ante medium laterum parum emarginata, apice obtuſa tenuiuſcula, ſubtus omnino libera, baſi gulæ ope ligamenti adnexa.

Oculi juxta verticem admodum vicini, roſtro valde approximati protuberantes, nulla cute communi tecta. *Pupilla* rubicunda, cincta annulo fuſco. *Iris* pallide rubeſcens.

Nares utrinque 2 proxime ante oculos, infra verticem, anteriores lobulo tectæ, poſteriores patulæ, haud magnæ ſubovatæ.

Opercula branchiarum ſquamis tecta, lamellis tribus conſtructa, ſuperior ſubtriangularis, latere anteriore & angulo aculeatis, baſi pectinato-ſerrata. *Aculei* lateris 3 acuminati, duri, breves, angu-

angulus unus robuſtus, acuminatus, longiuſculus. *Serraturæ* baſeos æquales, diſtinctæ, pectinatim acuminatæ breviuſculæ. *Inferior* triangularis latere anteriore ſubconvexo, poſteriore lineari, baſi lineari a ſuperiore tecta, angulo aculeato, aculeo compreſſo, acuminato majuſculo. *Anterior* ſuperioris & inferioris margini anteriori ſubjecta, in medio diviſa, hinc duplex dici poteſt, tenuis ſemilunaris, apice angulo ſubacuto molli terminata.

Membrana Branchioſtega oſſicula VII continet, arcuata, compreſſa, ſucceſſive breviora, duobus primis ab operc. tectis.

Branchiæ IV. tuberculorum in ſuperficie arcuatæ lineæ 2, quarum prima in duabus prioribus tubercula habet pectinata, rigida, longa, in ſecunda ſunt breviſſima, ſcabra, convexa, qualia ſunt in utraque linea duarum inferiorum.

Dorſum a capite ad p. D. parum adſcendens, convexum; ab initio p. D. ad finem declive, parum acuminatum; pone p. D. cum abdomine anguſtatum, rectum, convexum.

Latera abdominis ſupra lineam lateralem parum, infra vix convexa. *Abdomen* ante p. ventr. planum; inter p. ventr. & ani convexum; juxta p. ani parum acuminatum; pone p. ani planiuſculum, attenuatum.

Pinnæ in univerſum VII. *Pinna Dorſi* unica, ſed duplicem mentiens, in medio nempe usque ad baſin diviſa, ſed contigua, ſupra medium dorſi incipiens & pollice medio ſupra caudam terminata. *Anterior* ejus pars oſſiculis VIII. aculeatis robuſtis conſtat, horum 1 breviſſimum, rectum, acuminatum; 2 primo duplo longius, parum arcuatum, acuminatum; 3 omnium longiſſimum, parum arcuatum, robuſtiſſimum, obtuſiuſculum;

reliqui ſucceſſive breviores usque ad infimum, quod breviſſimum; omnia recta aculeata. *Poſterior* anteriori ad baſin continua, Radiis inſtructa XIII, quorum 1 ſimplex, aculeatus; ſecundo dimidio brevior; 6 ſequentes ſenſim longiores, 8-11 reliquis longiores, poſtremi breviores, omnes ramoſi. *Membrana* partem anteriorem formans ampla eſt inter pinnas.

P. Pectorales juxta operc. Br. abdomini quam dorſo multo propiores, tenues, apice æquales, ſublineares. *Radii* XVI: exterioribus 3 utrinque ſucceſſive brevioribus, reliqui æquales, omnes ſimplices nodoſi.

P. Ventrales in abdomine proxime directe ſub pectoralibus, apice oblique rotundatæ. *Radii* VI, quorum 1 ſimplex, aculeatus, robuſtus, ſecundo dimidio fere brevior; ſecundus tertio paulo brevior; 3 ſequentes ſenſim decreſcentes.

P. Ani directe ſub ſecunda Dorſi anterius humilior. *Radii* XII, quorum 3 priores ſimplices aculeati, robuſti, reliquis dimidio breviores; primo breviſſimo; 7 ſequentes æquales; 2 poſteriores ſucceſſive breviores, ex his 2 anteriores ſunt ſimplices, apice molles, reliqui ramoſi, omnes nodoſi.

Cauda apice integra rotundata. Radii fere XX. ab exterioribus, qui utrinque breviſſimi, ad medios ſenſim longiores, mediis 4 longioribus æqualibus, omnibus ramoſis.

Anus infra medium abdominis.

Linea lateralis ſupra laminam ſuperiorem operc. branch. pone oculos incipiens, prope dorſum usque ad p. dorſi initium parum arcuata currens, hinc magis deorſum tendens, circa medium p. D. ſecundæ deorſum incurvata, deinde recta per medium lateris ad caudam usque pergens.

Squa-

Squamæ mediocres, tenues, molles, non valde tenaces, lateribus & baſi lineares, apice rotundatæ, ſubaſperæ, breviſſime ſerratæ, corpori & operc. branch. impoſitæ.

Color: Fuſca ſunt vertex, dorſum & dimidia latera abdominis, opercula Br. proxime ad verticem, pinna dorſi & caudæ. Ex albido argentea operc. br. inferius, latera abdominis dimidia & abdomen. Albidæ ſunt reliquæ pinnæ.

Peritonæum tenue argenteum. *Appendices pylori* fere VI craſſi, longiuſculi. *Veſica aërea* ampla per totum abdomen juxta ſpinam dorſi usque ad anum extenſa.

Magnitudo ingens; vidi 4 a 5 pedum longitudine & 10[illegible] ℔ pondere.

Locus: Nilus juxta & ſupra *Cairum*.

Arabis Keſchr. *Gallis* in Aegypto Variole.

Sapor carnis dulciuſculus, optimus. *Conſiſtentia* haud dura. *Color* candidus.

Inter optimos *Nili* piſces, qui dum integer grandiſſimus aſſatur, ut in Aegypto fit, egregium tabulæ affert ornamentum.

Obſ. Facies externa Percæ generi valde aſſimilatur.

LXXXIV. SCOMBER GRACHARVS. Gracharus Auctorum.

Caput cathetoplateum ſeu compreſſum, vertice convexum, glaberrimum, gula parum compreſſum, dorſo continuatum, infra nares ad mandibulam ſuperiorem parum declive; gula vero valde declivis & convexa; oris aperturam directe ante oculos diſponens.

Os obtuſum; mandibula ſuperior anterius craſſior, ad latera tenuior magis acuminata, lateribus craſſior. Oris apertura reſpectu capitis parva.

Denticulorum a) in utraque mandibula ordines fere duo. b) in fauce pone maxillam ſuperiorem ſeu antice; fauces vero poſtice glabræ. c) in lingua.

Lingua cartilaginea, apice ſemicirculari, lateribus deflexa, medio linea candida diſtincta, cæterum punctis fuſcis notata.

Oculi roſtro quam baſi capitis, vertici quam gulæ propiores, magni, pupilla ex nigro cæruleſcens, magna; *Iris* egregie argentea, virideſcente & rubicundo colore intermixtis. *Macula* cryſtallina, pellucida, magna, triangularis, proxime ante oculos verſus verticem.

Nares proxime ante maculam cryſtallinam, una utrinque, ſibi admodum vicinæ, in verticem oblique ſinuatæ.

Operc. Branch. rotundata, laminis duabus compoſita, quarum ſuperior inferiore minor, quæ angulo minutiſſimo in medio terminatur. *Membrana Branchioſt.* oſſicula VII utrinque habet, quorum extimum minimum, reliqua ordine majora, omnia viſibilia, nec intimum ab operculis tectum. Branchiæ utrinque VI, extima longiore, reliquis ordine parum brevioribus. *Prima* ſeu maxima tuberculorum habet duos ordines, quorum unus habet tubercula in parte concava breviſſima, baſi rotunda, apice anguſtata; alter vero pectiniformis, cujus tubercula capillaria. Reliquæ 3 duos ordines habent tuberculorum, quæ primis maxime ſunt æquales.

Sulcus in medio dorſi, haud procul a pinna dorſali, unus utrinque linearis.

Pinnæ dorſales 2. Prior. oſſic. VIII. horum 1 ſecundo dimidio brevius, apice ſimplex, ſed molle, & ſequenti ſuperius arcte annexum; 2 tertio paulo brevius, ſimplex, molliuſculum; 3. 4 reliquis

liquis longiora, 5 paulo brevius, quinto tertia parte brevius, ut & 7. octavo, 8 omnium breviſſimum; omnia ſimplicia & ſubaculeata. Hac membr. ad ſecundam continuata.

Secunda cum priore ope lobuli membranæ primæ connexa, anterius altior, poſterius humilior & ad caudam usque extenſa. Oſſic. XXXII. quorum primum ſecundo dimidio brevius, apice ſimplex, adnatum. 2 apice bifidum, 3 quadrifidum, longitudine ſecundi; reliqua ordine breviora ad duodecim; ab illo ad finem omnia æqualia, ultima baſi arcte connexa & vix diſtinguenda; omnia apice 4 fida & ultima bifida.

P. Ani oſſic. XXX, horum 2 prima aculeata, breviſſima, reliquorum primum ſequenti dimidio brevius, apice ſimplex, 2 & 3 longiora; reliqua ordine decreſcentia, omnia apice quadrifida, ultima baſi arctiſſime connexa. Sulcus inter oſſicula aculeata & reliqua, in quo priora reconduntur interdum.

P. Pectorales medio inter abdomen & lineam lateralem, proxime ſub angulo, longæ, apice attenuatæ, oſſic. XX, horum ſeptem ſuprema a medio pinnæ ad apicem longitudine creſcunt, quatuor ſequentia ſunt longiſſima, quæ apicem conſtituunt; reliqua ſuperficie inferiore ordine decreſcunt.

P. Ventrales ſibi admodum vicinæ, oſſic. VI. primum brevius ſimplex, annexum; reliqua in duos ramos diviſa, quorum uterque quadrifidus.

Cauda admodum bifurca. *Radiis* circiter X utrinque, præter intermedios breviores.

Linea lateralis dorſo approximata, in parte ſuperiori operc. branchiarum incipiens circa medium pinnæ dorſalis; ſecunda multum incurvata, infra flexuram ſerrata; aculei circiter XVI utrinque,

caudam verſus reflexi, breviores, acuminati, extreme ad latera utrinque angulum elevatum efficientes.

Squamæ valde exiguæ, inæquales, margine integræ ſupra lineam lateralem, infra vero ellipticæ, uno latere longitudinaliter ſtriatæ.

Figura corporis cathetoplatea ſ. compreſſa, latera ſatis convexa, dorſum & abdomen parum anguſtata.

Color: Dorſum verſus caput parum nigreſcens, ſupra lineam lateralem cœruleſcens, infra argenteum. Pinnæ omnes albidæ, præter dorſi ſecundam, cujus oſſa prima ſuperius nigreſcunt. Anus in medio abdomine.

Ventriculus triangularis. *Hepar* biliоſum, haud magnum.

Lien parvus, ater, oblongus, lateribus convexus. *Appendices pylori* a 10 ad 14. *Flexura* inteſtini duplex. *Peritonæum* tenue, membranaceum, candidum.

Longitudo pedalis, ad initium pinn. Pector. ſpithama. Initium pinn. dorſi primæ ſpith. $1\frac{1}{2}$. ad finem p. D. ſecundæ ſpith. 2; ad finem caudæ poll. c. dimidio. Longitudo pinn. Pector. poll. $2\frac{1}{2}$.

Locus: Mare mediterraneum, *Smirnæ* captus & deſcriptus.

LXXXV. SCOMBER DUCTOR *dorſo monopterygio, radiis primis pinnæ dorſalis aculeatis.*

Caput parum compreſſum, ſuperius convexum, glabrum & fere nitidum, anterius obtuſum.

Corpus cathetoplateum, latera parum compreſſa. *Dorſum* totum convexum, carnoſum. *Venter* convexus, minus quam dorſum.

Os

Os mediocre, *rictus* haud magnus.

Maxilla ſuperior duobus oſſiculis ultimo conſtat, quorum interius ſ. capiti proximum inferius latum, ſuperius attenuatum, cum oſſe capitis ope membranæ dilatabilis connectitur; exterius ſ. roſtro propius, inferius attenuatum, ſuperius latiuſculum, priori oſſi per ſimilem membranam connexum. Cum rictum expandit, extenduntur hæ membranæ & oſſa a ſe invicem ſecedunt. *Maxilla inferior* pariter oſſiculis duobus: extimum tenuiſſimum, interiori latisſimo per ſimilem membranam junctum.

Nares: duo foramina utrinque, ori quam oculis multo propiores, ut in ſcombro vulgari.

Roſtrum nullum, ſed caput anterius obtuſum.

Oculi mediocres, rotundi, ad latera capitis. *Pupilla* rotunda, nigra. Iris colore nigro-citrino mixto.

Membrana Branchioſtega oſſic. VII, omnino ut in priore. Opercula branchiarum laminis 2 conſtructa, inferiori rotundata, ſuperior angulo obtuſo terminata, inferiori impoſita.

Denticuli exigui in utraque maxilla & linea laterali palati, & ſquamæ ut in priori.

Color: Faſciis X cingitur, quarum 5 albicantes, reliquæ 5 nigreſcentes, alternatim diſponuntur. Albicantes ſupra lineam lateralem cæruleo colore nitent. Caput ſupra nigrum, ad latera cæruleum. Cauda nigra, ad angulum utrumque macula alba terminata. Pinnæ reliquæ nigreſcentes. Venter albus.

Pinnæ Pector. a lateribus ſitæ, oſſiculorum XX, quæ omnia parum ramoſa.

P. Ventrales ad baſin ſibi admodum propinquæ & fere coalitæ, oſſiculorum V, ramoſiſſimorum; ſulcus ab hac pinna ad anum fere extenditur.

P. Dor-

P. Dorſi unica, a dimidio Dorſi extenſa, pollicis ſpatio a cauda terminata, oſſiculorum XXVIII, quorum 4 priora breviſſima, ſimplicia, aculeata, ſequentia 13 longiſſima, ſenſim breviora, mollia, apice diviſa, præter primum quod ſimplicisſimum. Hæc 8 excipiunt multo breviora. Ultima 4 paulo ſunt longiora, omnia apice diviſa.

P. Ani ab ano ad eundem cum P. Dorſi terminum extenſa, oſſic. XVI, quorum unumquodque in quatuor ramoſa diviſum. Primum vero aculeatum, breviſſimum.

Cauda admodum bifurca ut in ſp. prima, oſſiculorum XVI. longiorum, præter brevia intermedia; Extremo indiviſo, reliquis ramoſis.

Eminentiæ 2. laterales ut in ſp. priore. *Sulcus* transverſalis in dorſo proxime ſupra caudam. *Branchiæ* & reliqua viſcera ut in ſp. priore. *Appendices pylori* XXV.

Longitudo ſpithamalis.

Craſſities ſupra anum pollic. 2. verſus caudam digiti minoris duplo major.

Locus in Mare Mediterraneo prope Yvicam, naves continuo perſequuntur.

Nautis Loots Manke dictus.

Piſcivorus eſt, piſciculos enim minutiſſimos continebat ventriculus, ſatis multos, quos laceratos dignoſcere non licuit, genus Cyprinum referebant.

LXXXVI. SILVRVS (Clarias) *Scheilan niloticus, pinna dorſali ſecunda adipoſa.*

Caput depreſſum porrectum. *Corpus* compreſſum. *Dorſum* inter pinnam Dorſi & caput cultratum, tectum

tectum ſcuto oſſiculari robuſto usque ad caput continuato.

Oculi ad baſin capitis prope marginem ejus ſuperiorem. *Foſſula* longitudinalis ad verticem capitis inter oculos.

Nares duæ utrinque, prope roſtrum, ad latera ſpatii depreſſi, una ante alteram, oblique ſitæ. *Lobulus* parvus ex anteriore procedit.

Roſtrum obtuſiuſculum. *Maxilla* ſuperior inferiore duplo longior. *Rictus* anguſtiſſimus, ſubtus ante gulam maxilla ſuperiore tectus.

Dentes breves, ſcabri; in maxilla ſuperiore oſſicula VII, longiuſcula, ſurſum arcuata, compreſſa, in faſciculum diſpoſita, apice uncinata, baſi maxillæ inferioris affiguntur, proxime ante linguam & longitudinaliter ſupra maxillam uſque ad apicem extenduntur.

Cirrhi VI: horum 2. longiſſimi, unus utrinque ad marginem inferiorem maxillæ ſuperioris; prope apicem 2 alii hiſce dimidio breviores; unus utrinque ad latera maxillæ inferioris; duo ultimi inter hos poſiti, breviſſimi, antecedentibus duplo breviores, ſibi approximati.

Operc. Branch. lamella una conſtant, quæ oblonga, inferius in angulum obtuſum terminata. *Apertura branch.* minima.

Membrana Branchioſtega ſubtus gulæ coalita, Radios habet VI, fere rectos, introrſum parum arcuatos, ſucceſſive breviores, primus latior & longior reliquis, robuſtus, ſub operc. Branch. dimidium tectus.

Os robuſtum, magnum, ſub angulo anteriore membranæ br. incipit, & inferius ſupra pinnam pector. extenditur, corpori affixum, margine ſuo inferiore robuſtiſſimum, ſuperiore in lamellam triangularem extenſum.

P. Pt-

Oculi juxta marginem capitis, roſtro quam baſi ejus multo propiores, parvi, protuberantes. *Iris* tenuis aurea. *Pupilla* atro-cærulea, circulo fuſco iridem cingente exterius.

Nares duæ, utrinque una, ante oculos, medio inter illos & roſtrum, a margine capitis paulo quam oculi remotiores, oblongo-lanceolatæ, ampliores.

Cirrhi in maxilla ſuperiore 4: duo utrinque, & in inferiore totidem. Primus ad angulum anteriorem narium oriundus, breviſſimus, baſi parum craſſiori. apice capillari. Alter ad angulum maxillæ ſuperioris proxime ſub naribus oritur, longiſſimus, baſi conica admodum craſſa, ſenſim attenuatus, apice cupillaris. In maxilla inferiore 4: duo utrinque, approximati ad latera maxillæ, extimus ſub cirrho longiſſimo maxillæ ſuperioris, omnes baſi craſſiores, apice attenuati, exterioribus paulo longioribus. *Lobuli* duo, membranacei, ante cirrhos minimos, proxime ſupra marginem maxillæ ſuperioris, minimi, laxi.

Denticuli plurimi breviſſimi, conferti, a) in maxilla inferiore & ſuperiore, in ſpatio ſemicirculari rubicundo apicibus lineari diſpoſiti. b) in palato, ubi etiam tale conſpicitur ſpatium, annulo albido a denticulis maxillæ ſuperioris diſtinctum, paulo anguſtius & arcuatum magis.

Lingua obtuſiſſima, cute craſſa obducta, ad apicem usque gulæ alligata.

Operc. Branch. minima, lamina una conſtant, quæ oblonga, irregularis, oſſibus lateribus capitis ope membranæ craſſæ affixa.

Membrana Branchioſtega tota nuda, gulæ impoſita, altera alterius marginem ſuperius tegente, craſſiſſima cute obducta. *Officula* utrinque habet X. parum arcuata, ſatis robuſta, ordine breviora

viora: primum reliquis longius; ſecundum paulo brevius; reliqua tria & tria æqualia ſucceſſive alternatim breviora. *Apertura Branch.* anguſtior, ſed longa. *Branchiæ* 4. Tubercula in ſuperficie concava omnium linea una, quæ pectinata, brevius acuminata, ſubrigida, in intima reliquis breviora.

Linea lateralis infra protuberantiam dorſi, ad baſin capitis incipiens, initio ſurſum parum incurvata, mox deorſum pergens & media latera usque ad caudam percurrens, elevata, anguſtiſſima. Puncta albida, parum elevata, diſtantia, proxime infra lin. later. per univerſam ejus longitudinem diſpoſita.

Squamæ nullæ. *Cutis* ſatis craſſa.

Anus in medio abdominis, amplitudine pennæ anſeris. *Sulcus* albidus ab ano ad gulam, per medium abdomen percurrens. *Venæ* albidæ; ab utraque parte ſulci XII, utrinque flexuoſæ, abdomen transverſaliter percurrentes.

Pinnæ in univerſo corpore ſeptem. *Pectorales* proxime ſub operc. br. pone latera capitis, apice acuminatæ. *Officula* X, quorum ſecundum paulo brevius, robuſtiſſimum, apice acuminatum, margine ſuo externo aculeatum, aculeis circiter XVIII, breviſſimis, acuminatis, diſtinctis, quorum, qui baſi proximi, minimi. Offic. 2. 3. 4. longiora, æqualia; reliqua ſucceſſive breviora; omnia ramoſa; ultimum breviſſimum, ſimplex, nodoſum.

P. Dorſalis unica, per totum dorſum extenſa, a capite & cauda dimidio pollice diſtans, ejusdem ab initio ad finem altitudinis. Radii LXXII: quorum 3 primi & ultimi reliquis parum breviores; omnes ſimplices, apice molles, verſus caudam reflexi.

P. Ventrales proxime ſupra anum poſitæ, remotæ, acuminatæ, Radii VI. omnes ramoſi.

P. Ani ab ano ad caudam extenſa, æqualis. *Radii* LIX: quorum primus & ultimus breviſſimi; 2. 3. reliquis paulo breviores; reliqui omnes æquales, figura & directione radiorum p. dorſi.

Cauda apice rotundata, *radii* XXI: quorum primus utrinque breviſſimus, nodoſus, ſimplex; reliqui ordine aſcendente creſcentes usque ad 4 medios, qui reliquis longiores, æquales.

Color capitis ſupra, dorſi ſupra, lineæ laterales, cirrhorum maxillæ ſuperioris & pinnarum dorſi & anus glaucus ſ. chalybeus cum maculis copioſis, irregularibus, ex fuſco nigreſcentibus. Laterum infra lineam lateralem lucidior. Abdominis, gulæ & Cirrhorum maxillæ inferioris albidus. Pinnæ pectorales, Ventrales & caudæ rubeſcunt.

Longitudo tota ſpitham. 2. in ſubjecto deſcripto; ab initio roſtri ad finem proceſſus triang. cap. poll. $3\frac{1}{2}$; ad initium p. dorſi pollic. $\frac{1}{2}$; a roſtro ad anum ſp. 1; ab ano ad caudam 1; Longit. p. dorſ. ſpith. 1; p. ani ſp. $\frac{1}{2}$; caudæ poll. 1.

Latitudo capitis juxta apicem poll. 2; in medio & ad baſin. poll. 3.

Craſſities corporis juxta initium pinnæ dorſalis poll. 6; juxta anum poll. 5.

Latitudo partis compreſſæ, juxta medium p. ani poll. $1\frac{1}{2}$; verſus caudam poll. 1. Caudæ expanſæ poll. $1\frac{1}{4}$; ad longitudinem plurium pedum excreſcit.

Peritonæum nullum; membrana muſculos abdominis inveſtiens & illis arctiſſime cohærens albida, venis tincta.

Hepar in duos lobos longitudinales diviſum cum apice, qui tertium conſtituit.

Veſica fellea magna.

Ven-

Ventriculus oblongus, craſſus. Appendices pylori pauci 3 l. 4. tenuiſſimi. Inteſtinum dupliciter intortum.

Lien triangularis ex atro rubicundus. *Renes* longitudinales.

Veſica aërea nulla.

Locus: Nilus circa *Roſette* & *Cairum.*

Arab. Charmuth.

Adde: Ventriculus oblongus, longus, robuſtus.

Inteſtinum longiſſimum, ſemel tantum inflexum, ſed valde flexuoſum. *Appendices pylori* minutiſſimi, pauci, paulo infra initium inteſtini 3 l. 4.

Hepar trilobum, haud magnum, coloris lateritii.

Ovaria parva, albida, juxta partem inferiorem abdominis. *Renes* longitudinaliter ſpinæ dorſi impoſiti, ſub qua *veſica* aërea anguſta, longa. *Lien* irregularis, parvus, atro-rubicundus circa medium inteſtini.

LXXXVIII. SILVRVS (Myſtus) *Schilbe niloticus.*

Caput plagioplateum. *Corpus* cathetoplateum. *Dorſum* angulum obtuſum cum capite formans & ad pinnam dorſi valde aſcendens. *Vertex* planiuſculus, ſulcatus, inæqualis. *Latera* cap. pone oculos protuberantia, convexa, carnoſa. *Apex* obtuſiſſimus, ſemicircularis.

Rictus amplus, ſurſum ſpectans. *Maxillæ* æquales. *Lingua* tota obtuſa, cartilaginea, craſſa; palato adnata, glabra. Denticuli a) maxillam utramque replent, denſiſſimi, copioſiſſimi, minutiſſimi, acutiſſimi, verſus palatum reflexi, lineis fere tribus l. quatuor diſpoſiti, qui ob denſitatem & copiam vix diſtingui poſſunt. b) Os ſemicirculare in palato pone maxillæ denticulos,

aliis ejusdem figuræ repletum. *Cirrhi* in utraque maxilla in universum VIII. videlicet 2 supra nares, utrinque unus; 2 alii in gingivis, qui reliquis sunt longiores, basi conica; 4 in gula, quorum 2 longiores ad ejus latera; reliqui breviores oblique ante illos positi.

Operc. Branch. laminis 2 constat, quorum superior musculo tecta, margine rotundata; inferior parva, margine irregulariter angulata, nuda. Membrana branchiostega nuda, radiis instructa X, parum arcuatis, successive brevioribus: superiore latiusculo, longiore, introrsum incurvato. Branchiæ 4, superficie arcuatæ; pectinatæ tuberculis in 2 exterioribus capillaribus longiusculis, in 2 reliquis brevissimis.

Oculi ad latera capitis, prope rostrum, parum protuberantes. Iris flavescens. *Pupilla* nigricans. *Nares* prope angulum maxillarum utrinque una, orbiculatæ.

Dorsum convexum, a p. dorsi ad caudam recta pergens, vixque declive. *Abdomen* ante anum, inferius valde protuberans, seu potius saccatum, imprimis dum cibo repletum est, pone anum cultratum, sursum versus caudam angustatum.

Latera valde compressa, plana, perpendicularia.

Pinnæ in universum VII. P. Dorsi unica, parva, juxta initium Dorsi. *Radii* VII, quorum 1 spinosus, robustus, margine interno serratus, externo glaber, apice acuminatus; 2 primo paulo longior, notosus; reliqui per gradus decrescentes, ramosi.

P. Pectorales juxta operc. br. in medio laterum. Radii XII, quorum 1 os robustum, oblongum, acuminatum, margine interno aculeatum, aculeis fere XVI, dorsum spectantibus; reliqui ramosi, successive decrescentes.

P. Ven-

P. Ventrales fere ſub dorſali, ſed propius verſus caudam. *Radii* VI: ſucceſſive decreſcentes; primus nodoſus; reliqui ramoſi.

P. Ani ab ano ad caudam extenſa, anterius paulo altior. *Radii* LXII: quorum 1. minutiſſimus vixque conſpicuus, mollis; 2. tertio dimidio brevior; reliqui fere æquales; conjunctim parum decreſcentes; omnes ſimplices, nodoſi.

Cauda admodum bifurca. *Radii* XX: omnes nodoſi, exteriores & interiores ramoſi, mediis brevioribus.

Linea lateralis ad angulum ſuperiorem opere. br. incipiens & recta ad caudam pergens, dorſo valde approximata, anguſta, ſulcata. *Sulcus* per medium laterum percurrens, latiuſculus.

Anus capiti quam caudæ multo propior, apertura oblonga.

Squamæ nullæ. *Cutis* lævis, tenuis, gracilis, totum corpus tegit.

Color. Caput, dorſum ſupra lineam lateralem, pinnæ dorſi & caudæ fuſca. Latera abdominis & abdomen ante pinn. ani argentea. Abdomen pone pinn. ani & gulæ albida. P. pectorales, ventrales, & ani albida. Linea nigricans per cacumen dorſi a capite ad caudam extenſa. Linea cana, lata, ſupra lateralem per latera abdominis a capite ad caudam percurrens.

Appendices pylori pauci, craſſi.

Longitudo ſpithamalis. Longitudo juxta medium abdominis poll. 2. Caput ſupra verticem poll. ½.

Locus: Nilus circa *Cairum.*

Veſcitur piſcibus: inveni piſces ſatis magnos ex Cyprini genere in abdomine; abdomen piſcibus repletum relaxatur, hinc ante anum valde protuberans.

Species hæc diſtinguitur pinna dorſi, quæ minima & os primum aculeatum habet.

LXXXIX. SALMO NILOTICVS, *cauda ſquamoſa.*

Caput cathetoplateo - plagioplateum, oblongum, teretiuſculum. *Corpus* cathetoplateum; *Vertex* convexus. Latera capitis convexiuſcula, anterius baſi planiuſcula.

Roſtrum, ante oculos, cylindricum, longiuſculum, vix attenuatum, apice obtuſum, craſſum, convexum; apertura oris parva, tecta ad gingivas proceſſu maxillæ ſuperioris prominente libero, apice rotundato.

Maxillæ æquales longitudine, ſuperior vero inferiore multo craſſior. *Labia* reflexibilia, gracilia, dentes tegunt ad dimidium fere. *Dentes* in maxilla utraque, capillares, tenues, contigui, apice ſcabri, longiuſculi, latera verſus mobiles & flexiles, horum in maxilla inferiore ordo unus, in ſuperiore duplex, ſpatio intermedio diſtincti.

Lingua depreſſa, cartilaginea, tenuis, apice obtuſa, ſubtus libera, ſupra glabra.

Nares prope roſtrum, ad latera verticis, utrinque 2: poſteriores ſemicirculares amplæ; anteriores anguſtæ, diſſepimento libero, latiuſculo a ſe invicem diſtinctæ, anterioribus lobulo parvo tectis.

Oculi ad latera capitis, medio inter operc. br. & roſtrum, cute communi craſſa tecti. *Iris* argentea. *Pupilla* glauca.

Operc. Branch. laminis 3 conſtructa, quarum ſuperior angulo rotundata, margine tenuis, huda, ſuperficie muſculo tecta; altera ſubtriangularis, lata, præcedenti directæ annexa; ultima ſub hujus margine anteriore procedens ſemicircularis, anguſta.

Mem-

Membrana Branchioſt. nuda, radiis IV inſtructa, quorum primus reliquis major, latiſſimus, parum arcuatus. 2 primo paulo brevior, anguſtior, medio incurvatus. 3. ſecundo brevior, baſi latus, medio parum incurvatus, inde ad apicem præciſe attenuatus. *Branchiæ* IV, tuberculis pectinatis in ſuperficie arcuatis inſtructæ, quorum ſunt lineæ 2 in unaquaque, quæ in prima linea exteriori reliquis ſunt multo longiora, in omnibus reliquis tenuiſſima.

Dorſum a capite parum aſcendens, a pinna dorſi verſus caudam declive, attenuatum, pone caput planiuſculum, leviſſime ſulcatum, hinc convexum, juxta pinnam dorſi anteriorem acuminatum, pone illam convexum.

Latera abdominis parum convexa, juxta caudam latiuſcula.

Abdomen convexum ut dorſum, infra pinnam ani ſurſum anguſtatum.

Pinnæ in univerſum VII. P. Dorſi 2; prior in medio dorſi. *Radii* XXIII, quorum 1 breviſſimus, ſecundo adnatus. 2. tertio brevior, reliquis dimidio brevior. Omnes ſimplices, apice molles, ſed non ramoſi, nec nodoſi.

P. Dorſi altera minima, ex dorſo oblique aſcendens, pone perpendicularis, apice obtuſa, ſquamis tecta ex cute continuata, radiis deſtituta, baſi craſſa, adeoque vix pro pinna, ſed pro lobo ex cute præcedente habenda, medio inter pinnam dorſi & caudam.

P. Pectorales pone gulam, prope abdomen, apice acuminatæ. *Radii* XVII; 4 priores longiores; reliqui ſenſim decreſcentes; priores ſimplices, apice molles; reliqui bifidi.

P. Ventrales directe ſub dorſali, in medio abdominis. *Radii* X; 1. ſecundo paulo brevior; 2 reli-

viſſimæ, acuminatæ, ſubaſperæ. Linea vero prima branchiæ 1 pectiniformis.

Linea lateralis recta, æqualis, dorſo quam abdomini paulo propior.

Anus in medio abdominis. *Nares* non obſervare potui.

P. Dorſi 2, harum prior in medio dorſi, oſſic. octo: 1 ſecundo paulo brevius; 2. 3. 4 æqualia, reliquis longiora; tria reliqua ſucceſſive breviora, quorum infimum breviſſimum; omnia apice indiviſa, ſimplicia, ſubrigida. Altera oſſicula habet XI, quorum 1 breviſſimum aculeatum; 4 ſeqq. longiora; reliqua ſucceſſive breviora, apice bifida.

P. Pectorales dorſo quam abdomini propiores; apice cuneiformes, oſſic. XII, quorum infima breviſſima.

P. Ventrales ano quam capiti propiores, a ſe invicem remotæ, oſſic. VI: quorum extimum brevius ſimplex, reliqua ramoſiſſima, nodoſa, æqualia; infimo paulo breviore.

P. Ani proxime infra anum, oſſic. XIII: 1 breviſſimum, rigidum vel ſubaculeatum, 2 arcte affixum. Tria ſeq. longiora; reliqua ordine breviora, apice bifida.

Cauda parum bifurca. *Radii* XX; extimi utrinque breviſſimi; 4 ſeq. utrinque longiores, æquales, reliquis intermediis ordine brevioribus.

Peritonæum atrum, ſuperius ſubtus argenteum. Inteſtinum ſimplex, rectum. *Append. Pylori* fere 6, tenuiſſimi. Veſica aërea ampla, oblonga, juxta ſpinam dorſi ad finem pinnæ ani extenſa.

Squamæ pro magnitudine corporis ſatis amplæ, imbricatæ, extremitate caput adverſa lineares, cum angulo in medio minimo, longitudinaliter leviſ-

ſime

ſine ſtrictæ, altera caudam reſpiciente ſemicirculari; latera perpendicularia.

Roſtrum ſeu margo cap. & maxillæ ſuperior. nigreſcunt. Dorſum cap. fuſcum. Argentea ſunt opercula Branch. abdomen & latera.

Linea lateralis nigreſcit. Linea lata, proxime ſublaterali nitido-argentea, per medium latus usque ad caudam extenſa.

Color: Dorſum ſeu pars tota ſupra lin. lat. albida, tincta punctis minimis nigris per rhombos diſpoſitis. Rhomborum ſunt ſeries 5: una per dorſum excurrens ſuperius & 2. aliæ infra hanc utrinque usque ad lin. later. Puncta ſaturate atra his majora, inter rhombos hinc inde ſine ordine diſperſa.

Puncta minima, nigra, proxime infra lineam latam argenteam, linea una diſponuntur.

Pinnæ omnes albeſcunt.

Longitudo varia, deſcripti, qui e maximis erat, ſpithamalis. A roſtro ad finem operc. branch. ſupra poll. $\frac{1}{2}$; a fine cap. ad p. dorſi 1 poll. $1\frac{1}{2}$; a p. d. 1 ad 2. poll. $\frac{1}{2}$; a fine p. d. 2. ad initium caudæ infra poll. 1; Caudæ poll. $\frac{1}{2}$. Longitudo maxima perpendicularis juxta pinnas pectorales poll. $\frac{1}{2}$.

Piſciculos ex ſpecie ſua devorat. Ineſcatur placenta ex aqua & farina compoſita, ex qua fruſtula ſupra rete tractatile circulare conjiciuntur, huic cibo inhiantes piſciculi adcurrunt innumeri, tuncque rete elevans piſcator bonam facit mercaturam, qua ratione breviſſimo tempore inſignis illorum colligitur copia.

Locus: in portu Smirnenſi proxime ad ædificia urbis.

Turcice: Inmiſch Baluk h. e. piſcis argenteus.

Græc. hod. ἀθερινα.

XCI.

XCI. MVGIL CEPHALVS.

Caput depreſſum. *Roſtrum* cylindricum attenuatum, ſuperius angulatum, angulis duobus parum elevatis, longitudinalibus, ſulco inter angulos, poſterius latiore, anterius anguſtiore recto. Sulci a latere angulorum, unus utrinque, inæquales, minus profundi, punctis elevatis notati, puncta talia, ad baſin capitis ſuperius & ad apicem ſupra maxillam, duabus lineis diſtinctis utrinque conſpiciuntur. Tuberculum parum elevatum, triangulare, dorſum capitis anterius terminans.

Oris apertura in dorſo capitis, haud procul ab apice roſtri.

Maxilla ſuperior apice ſemicirculari, medio ſinuato.

Maxilla inferior extra ſuperiorem extenſa, apice obtuſa, convexa, integerrima, ſuperiorem infra apicem excipiens, tuberculo proxime ſub apice inſtructa, quod ſinui ſuperioris reſpondet.

Denticuli primo in maxilla ſuperiore minutiſſimi. Secundo in oſſe triangulari, quod maxillam ſuperiorem terminat, dentes 4 acutiſſimi, quorum ſuperiores breviores, inferiores longiores. Tertio ad latera faucis una linea utrinque, denticulorum acuminatorum, quorum pinna utrinque brevis, proximi 2 longiores, ſpatio longiori diſtincti, poſtremi breviſſimi. Quarto in maxilla inferiore linea una utrinque denticulorum acutorum æqualium, quorum anteriores minutiſſimi, denſi, reliqui longiores ſpatio diſtincti.

Lingua cartilaginea, denticulata, apice ſemicirculari, lateribus deorſum reflexis.

Rictus oris, reſpectu capitis, ſatis magnus.

Gula ope membranæ usque ad apicem expanſibilis.

Oculi in medio capitis, ſatis magni, *pupilla* nigra, *iris* argenteo-virideſcens.

Nares

Nares 2 utrinque prope verticem proxime ſub oculis, parvæ.

Operc. Branch. laminis 2 conſtant, quorum ſuperius quadratum, inferiori adnatum; inferius rotundo-angulatum, angulo obtuſo in medio terminatum.

Membrana Branchioſtega oſſicula VII habet, parum arcuata, quorum intimum reliquis latius & longius, reliqua ordine minora, usque ad extimum, quod minimum. *Branchiæ* IV utrinque, quarum infima minima. Omnes tuberculis deſtitutæ, quorum loco ſcabrities in ſuperficie arcus ſuperioris. *Linea lateralis* elevata, recta, dorſo, quam abdomini propior, ad caudæ medium percurrens, ad baſin capitis ſupra operc. br. incipiens.

Pinnæ Pectorales medio inter dorſum & abdomen, proxime ſub opercul. Branch. ſitæ, apice inæquales, rad. XIII: horum ſupremus brevior; 2. 3, paulo longiores reliquis; cæteri ordine decreſcentes, apice diverſi, duo vero infimi breviſſimi, quorum tamen ſuperior paulo longior.

Pinnæ dorſales duæ: prior oſſic. V. apice indiviſa, vix vero aculeata: 4 æqualia, poſtremum paulo brevius; ſulcus a pinna hac poſtice oritur longitudine pinnæ. Poſterior. oſſic. XI. quorum anteriora longiora, reliqua ordine decreſcunt; omnia apice bifida.

Pinnæ Ventrales ſibi vicinæ, in medio abdomine ſub P. dorſi priorem, oſſic. VI, æqualia, apice ramoſa.

Pinna Ani ſub P. dorſi poſteriorem, oſſic. X: 1 breviſſimum, ſimplex; 2. 3. 4 longiora; reliqua apice bifida, præter intermedia breviora.

Squa-

Squamæ parvæ, tenues, figura irregulari, margine integræ, firmæ adhærentes, corpus & operc. br. tegentes.

Color. Caput ſuperius ex nigro cæruleſcens. Dorſum ſupra l. latera nigreſcentia. *Abdomen* infra l. lat. argentea. Pinnæ omnes albeſcentes. Operc. Branch. argentea.

Corpus parum compreſſum; Dorſum & Latera convexa; abdomen ſubconvexum, ut figura ſit tereti.

Longitudo tota ped. 1. Suec. Capitis a roſtro ad finem operc. ſpith. 1; ad pinn. dorſ. 1. & ventr. ſpith. 1; ad pinn. dorſi ſecundam & ani ſpith. 1; ad finem caudæ ſpith. 1.

Locus: Mare Mediterraneum, *Smirnæ* captus & deſcriptus; eſt etiam in Nilo frequens.

Arabit Buri.

XCII. CLUPEA ALOSA *apice maxillæ inferioris bifido, maculis nigris. Arted.*

Caput & *Corpus* compreſſa. *Dorſum* ſubconvexum. *Abdomen* acutiſſimum. *Capitis vertex* depreſſus; ſulcus rhomboidalis inter oculos a baſi capitis ad roſtrum extenſus, parum ad latera profundus, in medio elevatus. *Striæ* oblongæ, utrinque ad baſin ſulci.

Nares apertura una utrinque præditæ, roſtro quam oculis propiores. *Roſtrum* obtuſiuſculum, breve, ſurſum ſpectans.

Rictus oris amplus.

Maxillæ æquales, ſuperior minimum emarginata, inferior parum acuata. *Lingua* apice acuminata, marginibus deorſum flexis; Criſta elevata perpendicularis ad baſin linguæ. *Denticulos* nec ſenſu attingere, nec oculo armato videre potui.

Puncta

Puncta plurima, parva, nigricantia in maxilla inferiore.

Oculi vertici quam gulæ, roſtro quam fini operc. br. propiores. *Iris* argentea, *Pupilla* nigreſcens.

Operc. Branch. laminis tribus conſtructa, quarum duæ ſuperiores ſemicirculares, apice obtuſiſimæ, altera, quæ ſuprema, latiore; altera vero, quæ media, tenuiore. Infima linearis, reliquis latior, ad latera utrinque obtuſa, margine inæqualis.

Membrana Branchioſtega oſſic. VI. componitur, imbricatis. Horum primum latiſſimum, ſubrectum, apice lineare angulo inferiore interno, in apicem acuminatum extenſo. *Secundum* oblongum, margine interno infra apicem excavatum, margine externo rectum. *Tertium* rectum, oblongum, baſi latius, apice acutiſſimum. *Quartum* figura antecedentis, ſed apice anguſtiore. *Quintum* oblongum, tenue, baſi latiuſculum, apice capillare. *Sextum* brevius, tenuiſſimum, totum capillare. Omnia flexilia baſi annectuntur oſſicula, quæ duobus componuntur oſſiculis, arctiſſime connexis, quorum ſupremum tenue, alterum latiuſculum.

Apertura Branchiarum ampla. *Branchiæ* IV, omnes apophyſibus pectiniformibus inſtructæ, quæ in prima longiſſimæ, in infima breviſſimæ.

Linea Lateralis dorſo quam abdomini multo propior, vix conſpicua, & colore, qui parum flaveſcit, ſolo diſtinguenda.

Anus pollicis ſpatio a cauda diſtans. Serraturæ abdominis XXX acuminatæ, exemtæ duobus oſſiculis, in triangulum acutangulum diſpoſitis, conſtantes, paulo infra gulam incipientes & ad anum extenſæ.

Pinnæ in univerſo corpore VII. *Pectorales* juxta angulum inferiorem laminæ infimæ operc. branch. una

una utrinque, remotisſimæ, apice ſucceſſive acuminatæ, radiis XV, quorum primus ſimplex nodoſus; reliqui ramoſi; 4 priores æquales, longiores reliquis; reliqui ſucceſſive breviores.

P. Ventrales medio inter anum & gulam ſitæ, remotiores, parum ſupra ſerraturam abdominis, apice oblique deſcendentes, reliquæ ſucceſſive breviores; duæ infimæ æquales. *Lobulus* ſquamoſus ad latera pinnarum ventr. unus utrinque, oblongo-lanceolatus, liber.

P. Ani ab ano fere ad caudam extenſa, ſubæqualis. *Radii* XVIII, quorum primus breviſſimus, ſimplex, nodoſus; reliqui ſimplices, molles, nodoſi; ultimi duo ramoſiſſimi, membrana craſſa tecti, in plures ramos apice diviſibiles, quæ tamen baſi uniuntur.

P. Dorſi unica, capiti quam caudæ paulo propior, anterius longior. Radii XIX, horum 1 breviſſimus, ſimplex, nodoſus. 2 paulo longior. 3. 4. 5. longiores reliquis, ſimplices, nodoſi; reliqui ordine breviores, ramoſi; ultimus antecedentibus paulo longior, apice tenuis.

Cauda admodum bifurca Radiis circiter XXVI: exteriores duo breviores utrinque, reliqui utrinque longiores usque ad intermedios, qui breviores.

Squamæ magnæ, leuiſſimæ, denſæ, non deciduæ, figura irregulari, valde imbricatæ.

Color. Dorſum canum. Latera Operc. branch. & abdomen argentea. Pinnæ albidæ, primus radius pinnæ dorſalis & extremi anguli caudæ nigreſcunt. Macula flaveſcens in operculis branchiarum ſub oculis verſus dorſum, una utrinque, quæ in dextro latere magis conſpicua. Spatium, quod tegitur a pinnis pectoralibus, parum rubeſcit. Membrana, quæ opercula branch. intus tegit, atra eſt.

Appen-

Appendices pylori in duas ſeries diviſi, circiter XXX utrinque inflati, breves, obtuſi. *Ventriculus* in 3 lobos diviſus. *Inteſtinum* longiſſimum, flexuoſum, tenue. *Ovaria* 2, oblonga, ad latera abdominis, parum lata. *Veſica aërea* oblonga, laxa.

Venter ingens piſciculos plurimos Jumiſch Balus continebat.

Longitudo ſpithamalis.

Latitudo maxima ad pinnam dorſi poll. 1 ½.

Craſſities dorſi pollic. ½. *Latit.* ad caudam digit. minoris.

Gallis Sardaine. *Arabis Cair.* Sagboga.

Locus: Mare Mediterraneum ad *Smirnam* & in littoribus Ægypti juxta *Roſette*. Conſcendit Nilum usque ad *Cairum* menſe Decembri & Januario, aſſatur origano repletus, ſic eſus ebrietatem fere producit.

Guſtu reliquis ſui generis haud inferior piſcis, imprimis aſſatus cum Oleo Olivar. l. Butyro.

Clupeam eſſe ſerraturæ abdominis & tota ſtructura ſuadet.

Membranæ autem Branchioſt. ſtructura paulo aliter ſe habet, quam in reliquis ſpeciebus. Octo enim ſunt ejus oſſicula, horum vero duo, ſecundum longitudinem reliquis non ſunt parallela, at transverſaliter illis impoſita, unum ſupra alterum; ideoque ego illa oſſicula, baſin reliquorum appellavi, quod forte differentiam ſpecificam dabat.

Maculæ præter duas majores infra branchias, conſpiciebantur IV, partim ſupra, partim infra, partim in ipſa linea laterali; irregulariter diſpoſitæ, paulo infra majores. Dein paulo poſterius aliæ 3 in triangulum diſpoſitæ, quæ majores erant, quarum 2 in ipſa linea, una infra illam. Aliæ multo minores vix conſpicuæ, propius ad caudam hinc inde conſperſæ.

XCIII. CYPRINVS ORIENTALIS.

Caput compreſſum. *Vertex* convexus. *Roſtrum* acutiuſculum. *Maxilla ſuperior* longior, craſſa.

Nares 2 utrinque, obliquæ, ante oculos prope roſtrum.

Oculi roſtro quam baſi, multo vertici quam gulæ propiores. *Iris* argentea, *Pupilla* fuſco-nigreſcens.

Dorſum valde aſcendens, ſulco levi transverſali a capite diſtinctum, cultratum ſupra p. dorſalem, infra magis convexum.

Latera parum convexa, ſenſim anguſtata.

Membranæ Branchioſtegæ oſſic. III, parum arcuata, imbricata, exteriora breviora.

P. Dorſi in medio dorſi, ante alta, poſt brevis, Radiis XII. 1 breviſſimus; 2 medio brevior; 3. 4. longiſſimi, robuſtiſſimi, reliqui decreſcentes; 3 ultimo æqualis; 1 ſimplex nodoſus, reliqui ramoſi.

P. Pectorales juxta abdomen, ſub operc. br. acuminatæ, Rad. XVI decreſcentes. Primi ſimplices, nodoſi.

P. Ventrales ſub pinna dorſi, ſucceſſive rotundatæ. Radii IX, ramoſi, 1. nodoſus.

P. Ani caudæ quam ventralibus propior, ante altior, pone decreſcens, rad. VIII. 1. dimidio brevior, ſimplex, nodoſus; 2. 3. longitudine æquales; reliqui decreſcentes.

Cauda bifurca, radiis XXII. Exteriores breviſſimi, longiores; ſequentes ſucceſſive decreſcentes; medii dimidio breviores.

Linea lateralis ad partem ſuperiorem operc. br. incipit parum deorſum inflexa, abdomini quam dorſo paulo propior, lineolis diſtinctis una ſerie compoſitis.

Bran-

Branchiæ VI, Tuberc. breviſſ. 2. lineæ. *Dentes* ad orificium ventri, 2. acuminati. *Palatum* ſpongioſum, glaberrimum. *Squamæ* ſubrotundæ, glabræ, molles.

Cauda & p. ani ſanguinea; *Color* argenteus.

XCIV. CYPRINVS RVFESCENS.

Branchiæ IV. part. arc. tuberculis pectinatis minutiſſimis, in extremo paulo longioribus. Operc. Br. lam. 2. a) ſuperius arcuata, inferius rotundata, medio protuberans, verſus gulam extenſa. b) rotundata margine extremo utrinque lamellula longit. aucta.

Membrana Branchioſt. oſſic. 3, æqualibus, parum arcuatis, latiuſculis imbricata.

Apertura br. mediocris. *Apert. oris* minima, margine membranaceo tenui cincta.

Dentes nulli, ad ventriculi orificium ſpatium fornicatum tuberc. VI, transverſis, levibus, duabus lineis diſpoſitis.

Caput rectum, vertice & lateribus convexum. *Roſtrum* breviſſimum, obtuſum, ſurſum magis quam deorſum ſpectans. *Nares* in vertice, prope roſtrum proxime ante oculos, 2. utrinque, diſſepimento membranaceo diſtinctæ, ampliuſculæ.

Oculi ad latera capitis, roſtro quam baſi capitis multo propiores.

Iris argentea, macula rubra in margine ſuperiori. Pupilla nigra.

Dorſum & abdomen convexa. *Latera* ſupra pinnam ani valde convexa, infra compreſſa; ſupra caudam valde compreſſa, perpendicularia.

Corpus a capite aſſurgens ad p. dorſi, declive. Corpus infra pinnam dorſalem ſenſim attenuatum, declivo, ante pinnam dorſi fere rectum.

Pinnæ VII. *Dorſi* in medio dorſi ſenſim decreſcen̄s. *Radii* XVIII: 1 breviſſimus, ſimplex; 2. 3. dimidio breviores; ſimplices; 3. 4. 5. æquales ſimplices; reliqui ſenſim breviores ad ſeptem poſteriores, qui æquales; reliqui dimidio breviores; omnes ramoſi.

P. Pectorales ſub lamella branchiarum prope abdomen, infra lineam lateralem, tenues, acuminatæ. *Radii* XVII: 6 primi æquales, longiores, quorum 1 ſimplex, nodoſus; 5 ramoſi; ſeq. ſenſim decreſcentes ad infimum, qui minutiſſimus.

P. Ventrales in medio abdominis, remotiuſculæ, decreſcentes. Radii IX: 1 ſimplex nodoſus; 2. 3. paulo longiores, ramoſi; reliqui decreſcentes; ultimi ſimplices, nodoſi.

P. Ani proxime infra anum, parva. *Radii* VII. decreſcentes; 1. ſimplex, nodoſus, reliqui ramoſi.

Cauda bifurca Rad. XXIV: 2 exteriores utrinque breviſſimi, 4 ſequentes reliquis longiores æquales, 3 ſequentes decreſcentes, 4 medii reliquis breviores; omnes ramoſi, præter extimos, qui ſimplices, nodoſi.

Linea lateralis ad ſuperiorem marginem operculorum br. incipit, deorſum tendens, hinc per medium latus ad caudam recta pergens lineolis oblongis diſtinctis, una ſerie conſtans.

Anus caudæ quam pinnis ventralibus propior. Squamæ molles, glabræ, ſubrotundæ.

Color: Ex glauco rufeſcunt vertex, caput, & totum corpus ſupra lin. later. Argentea ſunt opercula, gula & abdomen; dorſum in apice parum nigreſcens.

Magnitudo: Longit. poll. 3. Cap. 1. 5. a. c. ad p. d. l. 7. p. d. l. 6. a p. d. ad caudam poll. 1. Caud. l. 6. *Latitudo* juxta pinn. d. init. l. 7. infra p. d. l. 5. juxta caudam l. 3. *Altitudo* p. d. ant. l. 6.

poſt

poſt l. 2. Latitudo capitis ſupra verticem l. 4.

Radius p. pectoralis exterior ſpinoſus. Oculi coloris pallido aquei lucis radios ſpeculi inſtar reflectunt, vel ut opalus colores pro ſitu mutant, ſcilicet directe adſpecti nigreſcunt, longitud. coloris aquei & prout mutatur ſitus lucidior & obſcurior evadit.

XCV. SALMO DENTEX.

Caput longiuſculum, verſus apicem acuminatum, vertice convexum, lateribus planum, apice rotundato obtuſum, ab apice ad dorſum parum adſcendens. *Corpus* cathetoplateum.

Maxillæ æquales. *Apertura oris* admodum parva. *Labia* reductilia, haud craſſa, dentes tegentia, inferiore magis libero.

Lingua cartilaginea, craſſiuſcula, convexa, ſubacuminata, extremo apice libera.

Dentes a) in maxilla utraque, qui in inferiore ſatis magni, robuſti, hinc convexi, inde excavati, lateribus compreſſi, apice lobato acuminati, lobulo ad latera, uno utrinque, tenui, obtuſiuſculo, acumine in medio parum incurvato, acuto; hi ſerie una diſponuntur numero VIII. Duo vero alii pone illos, qui in medio ſunt, diſponuntur in palato, adeo ut dentes anteriores maxillæ inferioris ſint duplicati; in ſuperiore magnitudine antecedentium, mediis duobus lobulato-acuminatis, acumine antecedentium breviore; reliquis integris obtuſis, ſubtus planis; hi unam ſeriem conſtituunt. b) Altera ſeries dentium in palato immediate poſt antecedentes, qui craſſi, breviuſculi, obtuſi, inæquales, tuberculati ſubtus. *Fauces* & lingua glabra.

XCVI. MORMYRVS CASCHIVE.

Caput compreſſum, fere oblongum, lateribus, imprimis pone oculos, dorſo & gula convexis, valde declive, Roſtrum admodum declive ante verticem capitis acutiuſculum, cylindricum.

Maxilla inferior, longior; maxillæ ad latera clauſæ: *Apertura oris* minima, tubularis.

Oculi pone roſtrum, proxime infra verticem, parvi, non protuberantes. *Pupilla* nigreſcens. *Iris* argentea.

Dentes aliquot, acuti, tenuiſſimi, in apice utriusquæ maxillæ. *Maxillæ* poſterius, palatum & fauces glabra. *Lingua* oblonga, planiuſcula, carnoſa, gulæ affixa, longitudine gulæ.

Opercula Br. lamina una, ſimplici, irregulari, inferius terminata membrana. *Membr. Branchioſt.* nuda, margine operc. & gulæ affixa, tenuis, parva, *radium* unum oſſeum, rectum, apice extra membranam extenſum, in medio habens. *Branchiæ* V. gradatim imbricatæ: *Tubercula* minima, ad utrumque marginem ſuperficiei concavæ, una linea diſpoſita.

Corpus valde compreſſum, latiuſculum, tenuiuſculum; Latera plana, Dorſum cultratum, a baſi capitis ad pinnæ dorſalis initium valde aſcendens, inde ad caudam ſenſim declive, juxta caudam tenue, proxime ſupra caudam craſſiuſculum & fere clavatum. Pinn. in univerſum VII.

Pinna Dorſi unica, haud longe ab initio dorſi incipiens, & per integrum dorſum ad caudam usque extenſa, æqualis, humilis. *Radii* fere XXC, æquales; omnes ſimplices, molles; flexuoſi.

P. Pectorales proxime infra operc. br. gulæ quam dorſo paulo propiores, apice ſuperius acuminatæ, inferius decreſcentes: Radii X: 5 ſuperiores lon-

les; reliqui ſucceſſive decreſcentes, ad ultimos 6, qui breviores æquales. Tres priores ſimplices, nodoſi; reliqui ramoſi.

Cauda admodum bifurca, dimidia parte inferiore ſanguinei coloris. Radii XXV: 7 mediis brevioribus, extimis breviſſimis. Exteriores ſimplices nodoſi, reliqui ramoſi.

Lobulus ex cute continuatus, oblongus, erectus, brevis, apice rotundatus, inciſo crenatus, in dorſo prope caudam, directe ſupra finem pinnæ ani.

Linea lateralis anterius ſurſum flexa verſus angulum ſuper. Operc. br. deinde recta ad caudam pergens, abdomini quam dorſo multo propior, elevata, ex lineolis diſtinctis compoſita.

Anus caudæ quam capiti multo propior, apertura oblonga.

Squamæ ſuborbiculatæ, amplæ, leves, molles, facile deciduæ.

Color: Glauca ſunt vertex capitis, dorſum & ſuprema laterum abdominis.

Lineæ 3 ſ. 4. longitudinales, per partem glaucam laterum percurrentes, obſcuræ, fuſcæ. *Argentea* ſunt operc. br. latera abdominis & abdomen.

Pinna dorſi glauca. *Ani* albida cum radiis 1 & 2 rubente.

Ventrales albidæ, ut & pectorales. *Caudæ* dimidia ſuperior glauca, altera dimidia ſanguinea.

Magnitudo pedalis. *Latitudo* ſpithamea.

Locus: Nilus.

Arabis. Kalb-El Bar, h. e. canis marinus.

Obſ. Sparum piſcem hunc dixit Auctor, quum vero facies, & figura & color omnino Cyprini, membrana Branchioſtega radiis tribus tantum, & pinnæ ventrales ſint Abdominales, nequit Sparis thoracicis adſociari, adeoque inter Salmones locum conceſſi, ut ſervarem genus naturale.

tecta, ut non appareat niſi ſubtus. Labia craſſa, carnoſa, dentes tegentia dum clauduntur, mobilia & flexibilia ut in quadrupedibus, adeo ut dentes omnino denudari poſſint; ſuperiore parum longiore in apicem.

Dentes 2 utrinque maxillas conſtituentes, maximi, robuſti a baſi humiliori usque ad medium roſtri ſenſim adſcendunt, ibique ſibi invicem concurrunt & coadunantur, apicibus angulato acuminatis, emarginatis, ſinu diſtinctis.

Lingua ad baſin angulos elevatos, qui ſinu diſtinguuntur, habet, ut in avibus; ſubſtantia eſt carnoſa, craſſiſſima, obtuſiſſima, vix ad palati dimidium extenſa, & gulæ alligata, niſi parvo ſpatio libero juxta apicem. *Velum* membranaceum in maxilla inferiore ſemilunare dentibus ab utroque latere & anterius affixum, ſub quo apex linguæ reconditus. Palatum glabrum.

Oculi ad marginem verticis; pone baſin roſtri, cute communi tecti.

Pupilla aquea. *Iris* flaveſcens, cincta, annulo ſanguineo.

Nares juxta baſin roſtri, obliquæ, ante oculos & ab illis haud remotæ, una utrinque. *Lobuli* bini, baſi coadunati, molles ex naribus oriuntur, in qua foramen narium abſconditur difficillime inveniendum.

Apertura Branchiarum ad baſin capitis juxta abdomen, anguſta, vix digitum minimum admittens, membrana molli tecta, quæ tamen non eſt branchioſtega. *Syſtema branchiale* nonniſi ſublata cute conſpicitur, tunc vero in conſpectum venit.

Opercula branchiarum duabus lamellis compoſita, quarum inferior transverſaliter oblonga, apice rotundata, brevis, membrana tecta; ſuperior ſubtriangularis; extreme rotundata, ſuperficie muſcu-

muſculo forti tecta. *Membrana Branchioſt.* ſuperius operculo br. inferius muſculo laterali annectitur nullibi aperta vel libera, oſſiculis conſtat IV, rectis, robuſtis, æqualibus; *Branchiæ* 3, non niſi aperta membrana Branchioſt. conſpicuæ, æquales; ſuperficie concavæ tuberculorum acuminatorum duplici linea inſtructæ, quæ minima.

Corpus cylindraceum, ſupra anum craſſum, infra anum omnino cylindraceum, anguſtum. *Dorſum* depreſſum, parum ſulcatum. *Latera* valde convexa, *carnoſa*. *Abdomen* ab ano usque ad gulam conſtat ſacco membranaceo, inflato, reſpectu corporis ampliſſimo; infra anum abdomen eſt planiuſculum æquale.

Pinnæ in univerſum V, baſi pinguedinoſæ, craſſiuſculæ.

P. Pectorales ad aperturam branch. oriundæ, apice lineares, æquales, breviuſculæ; *Radii* XXI. quorum 1 reliquis duplo brevior, ſimplex, nodoſus; reliqui omnes æquales; 2 & ultimus ſimplices, nodoſi; reliqui omnes ramoſi.

P. Ventrales nullæ.

P. Dorſi juxta finem dorſi, prope caudam, rotundata, magnitudine pectoralium. *Radii* XII, quorum 1 reliquis dimidio brevior, reliqui ſucceſſive aſcendentes & ad ultimos decreſcentes, qui iterum dimidio breviores; 1. 2 ſimplices, nodoſi; reliqui ramoſi.

P. Ani directe ſub p. dorſi. oblonga, acuminata, pone libera, longitudine dorſalis. *Radii* IX mediis longioribus; duabus ſimplicibus, nodoſis; reliquis ramoſis.

Cauda reſpectu corporis magna, apice linearis, cuto communi tecta. *Radii* XI: 1. breviſſimus; 2 longior; reliqui omnes æquales. Duo exteriores utrin-

utrinque ſimplices, nodoſi; reliqui ramoſiſſimi, omnes baſi robuſti.

Linea lateralis in vertice capitis juxta oculos incipit, hinc ſemicirculum flexuoſum transſcribendo marginem inferiorem oculi itidem flexuoſi prætercurrit & poſtquam ſulcum ad abdomen emiſit, ſurſum ſeſe inflectendo ad marginem dorſi pergit curſu incurvato, juxta pinnam dorſi deorſum, ad latus abdominis deſcendit, mox vero ad angulum acutum aſcendit & linea recta ad caudam per medium latus continuatur, ſulcata eſt & tenuiſſima.

Anus ſaccum abdominis terminat, amplus, calamum ſcriptorium maximum admittens, cinctus annulo membranaceo, molliuſculo, cujus margines introrſum flectuntur, umbilicum quadrupedium ſatis referens.

Aculei parvi, acuminati, conferti, ſubrigidi, totum caput excepto roſtro, ſaccum abdominis, dorſum & latera ſuper anum tegunt.

Corpus infra anum dorſo foraminulis confertiſſimis notatum; lateribus & ſubtus glabrum. Cutis craſſa corpus totum & caput tegit.

Color. Caput ſupra ex fuſco nigreſcit. Dorſum & latera ex lineis albicantibus fuſco-nigreſcentibus componuntur, quæ in dorſo ex utraque parte ſibi invicem ad angulum acutum occurrunt, latera vero recta percurrunt. Abdomen ſaccatum albicat; pars vero infra anum ex albido flaveſcit. Pinnæ omnes albidæ, excepta caudæ, quæ lineis longitudinalibus, ut latera notatur.

Interna; Hepar maximum, irregulare lobulis duobus minoribus ſub maximo, coloris lateritii.

Veſica fellis olivæ parvæ magnitudine, ovata.

Peritonæum membranaceum, robuſtum.

Cor

Cor parvum, pyriforme, compreſſum, cum auricula corde majore.

Renes juxta aperturam ani, unus utrinque, ab utraque parte inteſtini, ovato oblongi.

Veſica urinaria juxta orificium ani, ad latus renis ſiniſtri, ovata, ſatis magna.

Ventriculus inflatus, membranaceus, magnus, ſimplex, verſus alterum latus extenſus.

Lien parvus, ovatus, compreſſus.

Inteſtinum mediocriter longum, craſſiuſculum, æquale, tripliciter inflexum.

Veſicam aëream ut & *ovaria* videre non potui.

Longitudo ſpithamæ. Caudæ poll. 1. Cap. ab apice ad baſin poll. 2. Roſtri poll. $\frac{1}{2}$. Pinnarum lin. 6.

Craſſities cap. palmæ 1. abdominis circa medium facci abdominalis palmar. 2. infra anum poll. humani.

Latitudo cap. inter oculos poll. 1. Dentium perpendicularis juxta apicem lin. 3. longitudinalis a baſi ad apicem poll. $\frac{1}{4}$. Caudæ poll. $1\frac{1}{2}$.

Ad ingentem magnitudinem excreſcere incolæ Aegypti mihi dixerunt.

Locus. Nilus Aegypti circa *Cairum*, ubi nonniſi a brevi tempore viſum, antiquitus incognitum aſſerunt accolæ; a mare mediterraneo forte aſcendit.

Arabibus Jahaka.

Pungere cum aculeata ſua cute, dum recens captus in manum adſumitur & poſt puncturas oriri puſtulas ut poſt urticationem, mihi retulerunt Nili piſcatores.

Carnem ejus eſſe venenum præſentiſſimum communiter aſſerunt Aegyptii, facti veritatem experimento adſtruere non mihi data eſt copia.

Obſ.

Obſ. a) *Oſtracion Artedii* eſſe docent numerus pinnarum aculei, imo attributa omnia cum Artedianis congrua, nullam autem notam ſpecificam ex *Artedii* huic accommodandam video, nova igitur erit ſpecies. *Membranam Branchioſt.* huic generi negat *Artedius*, hanc autem ſpeciem examinent quotquot poſſunt Ichthyologi & videbunt aperta gula membranam branchioſt. ut in ſpinoſis margini opere. br. adnexam, quamvis exterius minime conſpicuam. Inſpiciant etiam, quibus offertur occaſio, reliquas ſpecies & forte analogiam videbunt in parte adeo eſſentiali, qua totum hoc genus carere vix mihi perſuadeo.

XCVIII. SYNGNATVS MARINVS.

Longitudo tota ped. 1; roſtri ab ore ad oculos poll. 1; cap. ad ocul. ad finem opere. branch. poll. circiter dimid.

Craſſities verſus caput paulo anguſtior, ſupra pinnam dorſi digit. minoris, verſus caudam calami ſcriptorii. Anguli ſupra finem pinnæ dorſ. VII, unus utrinque, ad latera dorſi verſus caput, ſpatium paulo anguſtius relinquunt, quod deinde latius evadit, ſed circa finem pinnæ dorſalis iterum anguſtius, ubi anguli deſinunt. Ad latera piſcis unus utrinque, qui ſupra finem pinnæ dorſalis laterales ſunt, ſed ibi ſurſum aſcendentes dorſales evadunt, & in locum ſuccedunt præcedentium & ad caudam continuantur. Ad latera abdominis unus utrinque ad caudam continuati. In medio abdominis unus ad anum continuatus, infra anum canalis conſpicitur & ab utraque ejus parte latera abdominis ſunt reflexilia, quod in uno exemplari coincidit, ſed non in altero. Spatio trium digitorum ſupra caudam ſunt iterum connata.

Corpus

Corpus a capite ad finem pinnæ dorſalis heptangulare. A fine pinnæ dorſalis ad initium caudæ pinnatæ quadrangulare, ſenſim verſus caudam attenuatum.

Caput compreſſum, latera capitis, quæ operc. branch. conſtituunt, parum protuberantia: dorſum capitis angulo acuminato elevatum l. gibboſum.

Roſtrum ſubcylindraceum; in dorſo anguli duo, qui initio ſpatium valde anguſtum relinquunt, pone oculos dilatantur & circa capitis medium, ubi incipit angulus capitis, coëunt. (rictus ejusdem cum roſtro latitudinis h. e. calami ſcriptorii minoris). *Mandibulæ* paulo ampliores, ut quaſi elevatum apice appareat roſtrum. *Mandibula ſuperior* obtuſa, ſuperius & ad latera tuberculis elevatis notata; *inferior* parum acuminata.

Oculi in anteriore capitis, circa initium roſtri, prope dorſum capitis, valde propinqui, protuberantes. *Iris* fuſca, *pupilla* nigra, parva. Tuberculum utrinque ante oculos ferrugineum, parvum. Tuberculum in gula, fere ſub regione oculorum, ſpinoſum, ad poſteriora flexile, ſed non ad latera, nec anterius.

Opercula Branch. apice rotundata, lateribus parum protuberantia. *Aperturæ Branchiarum* nullæ. Branchiæ teguntur membrana tenui, pellucida, utrinque connata.

Pinnæ Pectorales proxime ſub operculis branch. ad latera, abdomini quam dorſo propiores, minimæ, apice æquales, radiis X molliſſimis.

P. Dorſalis unica, ſupra anum incipiens, capiti quam caudæ propior; rad. XXXVI ſimpliciſſimi & molles.

Pinna Caudæ rotundata, rad. VI.

Striæ

Striæ faſciculatæ parum elevatæ totum corpus ornant. Faſciculi circa quemque angulum incipiunt & in medio ſpatii intermedii ſibi occurrunt, conſtat faſciculus quisque radiis intermediis longiſſimis VII, cum 4. l. 6. minoribus utrinque.

P. Ventrales & ani nullæ.

Color. Rhombi margine albicantes, area fuſci, nitentes, in ſpatio dorſali & laterali ſuperiori inter faſciculos alternatim diſponuntur; in ſpatio laterali inferiori maculæ fuſcæ, transverſales, alternantes cum faſciculis.

Abdomen totum albidum, in cujus parte ſupra anum rhombi cum faſciculis videntur, ſed infra usque ad caudam glabrum exiſtit.

CLASSIS V.

INSECTA.

XCIX. SCARABAEVS CERATONIAE.

Caput ſubtus, minimum, apice retuſum transverſaliter oblongum. *Maxillæ* vix conſpicuæ, filiformes, prominentes.

Antennæ clavatæ, apice longitudinaliter fiſſæ: laciniis tribus ſucceſſivis, craſſiuſculis, apice obtuſis; ad latera capitis.

Oculi pone antennas, minimi, parum elliptici.

Thorax maximus, longitudine fere abdominis, ejusdemque craſſitie, oblongus, antice rotundatus, declivis, pone truncatus, dorſo convexus, aculeatus: aculeis nudo oculo non conſpicuis, con-

confertis, ad ſenſum ſcabriæ; margine ad latera utrinque aculeis 3 majuſculis inſtructus, & duobus paulo majoribus in margine anterius.

Abdomen oblongum, convexum, antice truncatum, pone declive retuſum, verſus apicem parum attenuatum inferius.

Elytra II, glabra, apice deflexa. *Alæ* tenuiſſimæ, apice parum acuminatæ, latiuſculæ, elytris tectæ.

Pedes VI, remoti, 4 per totum abdomen utrinque extenſi; 2 thoraci affixi, apice fiſſi.

Color. Ferruginea ſunt caput, antennæ & pedes. Atra ſunt thorax & abdomen ſubtus. Elytra ex maculis nonnullis pallide & intenſius griſeis componuntur, quarum illæ ſuperius, hæ magis verſus apicem. Alæ exalbidæ.

Magnitudo Coccionellæ minimæ.

Longitudo fere lin. 1½. *Abdomen* fere lineæ integræ. *Thoracis* paulo ultra lineam ½.

Locus: In Ceratonia ad alas foliorum, ubi foveam formaverat, inveni *Cairi.*

C. CVRCVLIO (Cypri) *mediocris, ſulcus, linea longitudinali atra in dorſo.*

Locus: In Cypro.

CI. CHRYSOMELA (Cichorii). (*)

Os porrectum; Roſtrum (pars capitis infra oculos) longiuſculum, oblongum, parum depreſſum. *Mandibulæ* articulato-clavatæ, utrinque duæ,

(*) Inſectum medium inter Dermeſten, Curculionem & Cantharidem; de quo videatur Dermeſtes Cichorii. *Muſ. Lud. Ulr.*

duæ, quarum exteriores longitudine fere roſtri; interiores breviſſimæ, craſſæ.

Caput oblongum, in baſin & roſtrum diviſum, quorum illa *pone* oculos, ſubconvexa, oblonga, latiuſcula; *hæc* ante oculos oblonga, parum attenuata, apice præciſa.

Oculi ad latera capitis, juxta apicem baſeos, parum protuberantes, mediocres elliptici, oblique poſiti.

Antennæ ad latera capitis, proxime ante oculos articulatæ (moniliformes *Linn.*); articulis ſubrotundis, ſuperius craſſiuſculis, depreſſis, inferius tenuiuſculis, dimidia parte ſuperiore craſſiore, inferiore tenuiore, apice parum acuminatæ.

Thorax ovatus, convexus, apice tenuiore, baſi latiore.

Abdomen ovato-oblongum, dorſo parum cultratum, lateribus declive, ſubtus convexum, ante pedes poſticos parum gibbum, pone ſubcarinatum.

Elytra dura, abdomine parum breviora, apice rotundata, inter utraque quaſi emarginata.

Alæ ſtriatæ, pellucidæ, longitudine elytrorum.

Pedes VI, quorum 2 thoraci; reliqui abdomini affixi; ultimi juxta abdominis medium poſiti; omnes longiuſculi, æquales, unguibus fiſſis.

Color: Totus ater, exceptis elytris, quæ fulva cum maculis VIII atris, in utroque IV; quarum 2 poſteriores maximæ, transverſaliter oblongæ, margine irregulari, una poſt alteram ſita; ſuperiore aliquanto minore; 2 anteriores parvæ, ſubrotundæ, parallelæ.

Longitudo tota poll. 1.

Locus: per totum orientem in flore Cichorii, quibus veſcitur, invenitur.

CII.

CII. CERAMBYX SMIRNENSIS.

Caput oblongo-rotundum, anterius declive, posterius sessile.

Os prominens, articulatum maxillis superioribus articulis tribus, quorum extimus longior, crassior; inferioribus articulis duobus brevissimis.

Oculi duo, unus utrinque, parvi, in medio capitis, ad latera ejus, proxime infra antennas. *Integumentum* oculorum punctatum.

Antennæ setaceæ, articulatæ, capitis medio affixæ, vertici quam ori propiores, longitudine fere corporis: *Articuli* X, subimbricati, omnes inferne angustiores, supremo crassiores; Infimus reliquis major, qui ordine successivo sunt minores; secundus a capite inferiore extremitate elevatus.

Thorax teretiusculus, subconvexus, ad latera utrinque mucronatus: *Mucrone* uno utrinque brevissimo, in medio lateris. Sinus inter thoracem & abdomen distinctissimus, parum angustatus, lateribus quam dorso profundior.

Abdomen ovatum, elytris tectum, convexum, anterius truncato cordatum, postice obtusiusculum.

Annuli ventrales 8, quorum 2 superiores latiores, longiores; 2 sequentes tenuiores; infimus longior, angustior, triangulari-obtusus.

Apertura ani transversalis ampla.

Elytra figura & magnitudine corporis, externam corporis partem seu anum non tegentia.

Pedes VI, tres utrinque, quorum 2 thoraci, 4 abdomini affixi.

Crura articulis 3 constructi, quorum supremus ovato-oblongus, convexus, latior; medius, superius angustior, inferius latior, apice inferiore emarginatus, denticulatus, infimus articulatus: articuli IV, quorum 3 superiores apice superiori

attenuati, inferiori craſſiores emarginati; infimus convexus, tenuis, uncinatus, terminatus uncinulis duobus acuminatis.

Color: Villi breviſſimi, denſi, totum animalculum ſupra tegunt, hinc ad ſenſum leviſſimum & ſericeum eſt.

Per capitis & thoracis dorſum linea alba tenuis decurrit. Linea atra latior, utrinque acuminata, proxime infra hanc lineam, una utrinque. Linea fuſca latiſſima hanc excipit & ad gulam usque ſeſe extendit.

Corpus linea dorſalis capitis continuata, quæ marginem interiorem elytrorum candidum efficit. Linea atra capitis continuata, maculam atram utrinque inferius emittens. Spatium candidum lanceolatum, verſus caput latius, verſus caudam anguſtius. Linea atra hoc excipit æqualis, maculam atram ſuperius emittens, quæ altera minor, oblonga & fere illi oppoſita. Linea fuſca marginem elytri terminat.

Antennæ & *pedes* ex fuſco rufeſcunt. *Abdomen* fuſcum.

Magnitudo Cicindelæ arenariæ.

Locus: Circa *Smirnam*, in cœmiterio Judæorum copioſe, menſe Martio.

CIII. GRYLLVS ARABICVS.

Heuſchrecken, ein Nahrungsmittel in Arabien.

Während meines Aufenthalts in Aegypten habe ich mir alle Mühe gegeben, zu erfahren, ob die Heuſchrecken noch heutiges Tages in Aegypten oder andern Ländern zur Speiſe gebraucht würden? Ich habe dieſe Sache unterſucht, weil ich

ich davor hielt, daß man durch Beantwortung dieſer Frage den Streit der Schrifterklärer, über Johannis Speiſe in der Wüſten, entſcheiden könnte. Nämlich, ob die ακριδες; womit dieſer heilige Mann ſein Leben erhielt, Heuſchrecken, welche dieſes Wort bey allen griechiſchen Schriftſtellern anzeigt, oder ob es die Frucht eines Baums, oder eine Gattung Vögel geweſen. Die erſte Meynung iſt von allen denen angenommen worden, welche die Schrift erklären, ohne an eine andere Erklärung zu denken, als die das Wort fodert. Andere, welche das neue Teſtament überſetzt oder erklärt haben, haben gemuthmaßt, Johannes hätte keine Heuſchrecken in der Wüſten gegeſſen. Es iſt eine unnatürliche Speiſe, ſagen ſie, die niemals ein Menſch gegeſſen, und die zur Nahrung ganz undienlich iſt. Dieſes iſt ihr ſtärkſter Grund, womit ſie die wahre Meynung über den Haufen werfen wollen, und dieſe eingebildete Unnatürlichkeit iſt, wie ich glaube, die einzige Urſache geweſen, warum man eine Aenderung hat machen wollen, wo keine ſtatt findet, und warum man ſich den Kopf zerbrochen hat, für Johannes eine andere Speiſe auszuwählen, als er wirklich während ſeiner ſtrengen Lebensart in der Wüſten gegeſſen hat. Kann man nun beweiſen, daß die Heuſchrecken noch heutiges Tages von den Völkern derer Gegenden, wo Johannes lebte, gegeſſen werden, ſo fällt die Meynung von der Unmöglichkeit und Unnatürlichkeit dieſes Nahrungsmittels weg, und der Einfältigſte wird ſo ſchließen: wenn die Heuſchrecken noch jetzt in denen Gegenden gegeſſen werden, wo Johannes wohnete, ſo ſehe ich keine Unmöglichkeit, daß dieſes Inſect ihm habe zur Nahrung dienen können, wie die evangeliſche Geſchichte erzählt. Es bedarf alſo keiner Veränderung, und die ακριδες bleiben, was ſie waren, und dür-

backen, als ihr gewöhnliches Brodt, und dieſes muß ihnen in Ermangelung etwas dienlicherm anſtatt des Brodtes zum Lebensunterhalte dienen. Ich fragte weiter, ob nicht die Heuſchrecken, ohne dieſem Nothfalle, ein gewöhnliches Eſſen der Araber wären? Ja, antwortete mein Scheik, es iſt nichts ungewöhnliches, die Araber Heuſchrecken eſſen zu ſehen, wenn auch das Land nicht von Hungersnoth geplagt wird. Sie kochen ſie erſtlich eine gute Stunde mit Waſſer, thun nachher Butter hinzu, und bereiten ſolchergeſtalt die Heuſchrecken zu einer Art von Frikaſſee, die nach ſeinem Berichte, als der er ſelbſt davon gegeſſen hatte, nicht übel ſchmecken ſoll. Ich forſchete bey meinem Scheik weiter nach, ob die arabiſchen Heuſchrecken den ägyptiſchen ungleich wären? worauf er mir mit nein antwortete, und verſicherte, daß ſie von der Art als die ägyptiſchen wären, und daß große und kleine ohne Unterſchied zu obberegtem Nutzen angewandt würden, und daß ſie zu gewiſſen Zeiten in Arabien ſo häufig wären, als ſie zu unſern Zeiten in Aegypten ſelten ſind, wo ſie wenigſtens keine Landesplage ſind, als in andern Gegenden.

CIV. SPHINX (caput mortuum) *thorace punctis duobus atris notato.*

Caput porrectum, vertice convexum, apice obtuſum, emarginatum.

Oculi 2, unus utrinque, ingentes, protuberantes, totum latus capitis utrinque conſtituentes; membrana oculorum exterior dura, ſubcornea, tota contecta lineis ſe invicem transverſaliter ſecantibus, ſubtiliſſimis, oculo nudo non conſpicuis.

Proceſſus duo, unus utrinque, ex capite ante oculos, ad latera proboſcidis, oculis pro orbita anteriore ſervientes.

Os

Os (Lingua) ſpiralis, horizontaliter compreſſus, craſſiuſculus, latus, æqualis usque ad apicem, ubi ſenſim attenuatus, ſuperiore ſuperficie verſus baſin angulato, canaliculatus, angulo parum elevato longitudinali in medio, canaliculis duobus ſubtilibus ad ejus latera, unus utrinque, verſus apicem ſubtus canaliculatus; *Apice* Lingua eſt bifida, laciniis parum acuminatis conniventibus; ſinus, in quo proboſcis reconditur, profundus, a proceſſibus capitis antea nominatis, utrinque formatus.

Antennæ ad baſin capitis, margini ejus proxime ſupra oculos affixæ, compreſſæ, latiuſculæ, craſſiuſculæ, æquales, baſi parum attenuatæ, apice acumine tenuiſſimo molli terminatæ, dorſo glabræ, lateribus & antice lineis transverſalibus plumoſis ſtriatæ.

Thorax transverſaliter oblongus, anguſtus.

Corporis pars anterior ſ. *clypeus* dorſo & lateribus convexa, ſubtus femoribus pedum anteriorum conniventibus tecta.

Abdomen conicum, extreme parum attenuatum *Segmenta Abd.* IX: quorum 2 ſuperiora ex femoribus 2. 3. connatis componuntur, reliqua 6 annulis transverſalibus, latis, apice linearibus conſtruuntur; ultimum vero triangulare, apice ſenſim attenuatum. *Ani apertura* in apice hujus ſquamæ horizontalis ampla. Apertura alia longitudinalis, ſubtus in medio ejusdem ultimæ ſquamæ cum præcedente coincidens.

Pedes VI, utrinque 3 ſibi invicem valde propinqui, quorum primum par thoraci, altera duo corpori affixa. *Articuli pedum* 3, quorum primus compreſſus, ſupra æqualis, linearis, ſubtus protuberans. Secundus brevis, teres, terminatus ſetis rigidis; tertius teres, ſenſim attenuatus, terminatus unguibus duobus arcuatis, acuminatis.

Caput citreum. *Linea* oblonga, ſuperius acuminata ab utroque capitis latere longitudinaliter.

Thorax pallido-citreus. Corpus lucido-citreum, lineis & punctis tinctum. Lineæ utrinque VII, ab abdomine verſus dorſum oblique procedentes, caudam reſpicientes, per paria in dorſo ſibi occurrentes, ubi in angulum acutum coëunt; hæ pallide ſunt purpureæ, margine inferiore parum obſcuriore. Puncta parva, orbiculata, & elliptica, atra, ſupra has lineas & ſpatia citrea, irregulariter ſparſa. Puncta IX, utrinque ſucceſſiva, in margine inferiore laterum abdominis, quorum unum utrinque juxta caput; in thorace nulla; omnia majuſcula, elliptica, atra.

Longitudo poll. 6. *Craſſities* poll. 1. lin. 4. l. digiti minoris.

Stercus oblongum, 8gonum, profunde ſtriatum.

Locus: Ægyptus, horti Cairenſes.

Eruca & *Chryſalis* menſe Septembr. & Octobr. adeſt.

Veſcitur foliis *Badingan* Arab. quæ ſpecies *Solani*.

CVI. PHALAENA (ficus) *minima, gregaria, candida.*

Oculi atri. *Antennæ* ſimplices.

Alæ æquales, ovatæ, abdomine breviores. Abdomen ovato-acuminatum, craſſiuſculum.

Juxta viam inter *Acrim* & *Tyrum*, prope promontorium album, ubi *Alexander* viam per exercitum in monte aperuit, ibi in Ficu gregatim vidi.

CVII. PHALAENA *parva, atra, ſubtus ferruginea.*

Locus in monte præcipitii *Chriſti* juxta *Nazareth*.

CVIII.

CVIII. PHALAENA (amygdali fructus).

Antennæ ſimplices, filiformes, longitudine plus quam dimidia abdominis, nigricantes.
Alæ IV. depreſſæ, oblongæ, æquales, longitudine abdominis.
Abdomen ovato-acuminatum, canum.
Thorax minimus, ſubrotundus, parum gibbus, flaveſcens.
Color faſciatus, faſciis transverſalibus fuſco albicantibus & fulvo flaveſcentibus alternatim diſpoſitis.
Longitudo lin. 2.
Singulare quod hic fructus *Phalænam* producat, dum plerique alii *Dermeſten* quendam, vel *Tenthredinem*, vel aliud quodcunque foveant.

CIX. PHALÆNA BOMBYX.

Wartung der Seidenwürmer in Syrien.

Die Eyer werden in ein warmes Zimmer gelegt. Oft tragen ſie die Weiber im Buſen, oder legen ſie ins Bette, wo ſie ausgebrütet werden, worauf man den Würmern ſogleich Maulbeerblätter giebt, darauf ſie ſich ſetzen. Die Würmer wachſen und eſſen vierzig Tage; während dieſer Zeit liegen ſie in einer Reißhütte auf Geſtellen von Rohr. In vier- und zwanzig Stunden werden ſie einmal mit Maulbeerblättern beſtreuet. Wenn ſie ſich durch dieſe Blätter, die ihre Nahrung ſind, durchgefreſſen haben, wird ein neues Stratum von Laub über ſie gemacht, und ſolchergeſtalt fährt man beſtändig fort. Wenn ſie anfangen die Farbe zu ändern, hängt man trockene Reißigbündel von allerhand Kräutern auf, in welchen ſie ſpinnen. Wenn ſie zu ſpinnen aufgehört,

hört, ſo legt man diejenigen, denen man die Seide abnehmen will, und die den größten Theil ausmachen, in heißes Waſſer, und haſpelt die Seide ab; diejenigen aber, die man zur Zucht erhalten will, läßt man leben, und ſich in Zweyfalter verwandeln. Wenn die Zweyfalter ausgekrochen ſind, ſo breitet man eine ſchwarze Decke im Zimmer aus, worauf ſie ihre Eyer legen, die zur Hervorbringung eines neuen Geſchlechts aufgehoben werden, nachdem ſie in kleine Säcke geſammelt und an der Decke aufgehangen worden.

Der Donner tödtet oft die Würmer. Die Ameiſen ſind ihre Feinde, und ſie ſind die Urſache, daß Aegypten dieſen Reichthum entbehren muß, der dem Lande jährlich einige Millionen koſtet.

Seyde giebt jährlich 30 bis 40000 Pfund Seide, und Tripoli eben ſo viel. Von dem erſtern Orte geht die mehreſte nach Damas, wo die ſchönen gewäſſerten halbſeidenen Zeuge, aus Baumwolle und Seide vermiſcht, verfertiget werden, die ſonſt nirgend von ſolcher Güte können gemacht werden. Von Tripoli wird die mehreſte Seide nach Europa geſandt. Die Franzoſen und Engländer holen ſie ab. Von der ſyriſchen Seide iſt diejenige, die von Baruth kommt, und auf dem Antilibanon bereitet wird, die ſchätzbarſte.

CX. EPHEMERA (Coa) *alis 2 erectis ovatis, alteris 2 planis, lineari lanceolatis, apice intortis.*

Caput pendulum. *Roſtrum* conico-acuminatum, longiuſculum.

Mandibulæ lateribus roſtri ſubtus affixæ, illoque longiores, teretes, capillares, erectæ, longitudine abdominis.

Tho-

Thorax oblongus, convexus, breviuſculus.

Abdomen dorſo anterius gibboſum, cæterum oblongum, cylindricum, ſegmentis tenuibus compoſitum, apice forcipatum, forcipe aculeis binis, utrinque uno compoſita, qui longiuſculi, teretes, acuminati.

Alæ IV, maxime inter ſe differentes. 2 nempe margini ſuperiori dorſi affixæ, ovatæ, latiſſimæ, erectæ, margine ſuperiore lineari, inferiore convexo, apice anguſtatæ, baſi rotundatæ. 2. alteræ lateribus abdominis pone dorſum affixæ, juxta abdomen longitudinaliter extenſæ, ab apice ultra medium lineares, ſubtus concavæ, reliqua ſui parte ovato-lanceolatæ; verſus apicem latiuſculæ, intortæ, antecedentibus duplo longiores, coſta per medium illarum longitudinaliter currit, quæ per margines partis alarum latiores radios utrinque emittit pinnatos. *Coſta* juxta marginem alarum ſuperiorem longitudinaliter percurrens, inter quem & marginem ala eſt radiis ſimplicibus transverſalibus. *Alæ ſuperiores* cæterum reticulatæ.

Pedes VI. utrinque, 3, duo thoraci abdomini affixi, graciles, unguiculis tenuibus apice inſtructi.

Caput, roſtrum, oculi, antennæ nigricant. Thorax & dorſum ſupra ex flavo & nigricante variegata. Abdomen ſubtus & ſupra lineis conſtat longitudinalibus variegatis ex flavo & nigricante, inter quas, conſpiciuntur transverſales tenuius flaveſcentes, latera vero abdominis nigricant. Alæ ſuperiores ex albido vireſcunt cum maculis magnis, irregularibus, concatenatis, nigricantibus. Maculæ 2. nigricantes, oblongæ, juxta marginem ſuperiorem & puncta aliquot nigricantia, juxta inferiorem prope apicem. Alæ inferiores parte ſua lineari dimidia ſuperiore ex albido vireſcen-

ſcentes, altera dimidia nigricans pars tota ex maculis oblongis alternantibus eorundem colorum componitur.

Longitudo corporis ab apice ad capitis verticem lin. 6. Alar. ſup. poll. 1. infer. poll. 2. Antennar. lin. 3.

Latitudo alarum ſuperiorum juxta medium lin. 5. ad apicem lin. 2. & inferiorum in parte lata lin. 1.

Locus. Inſula Meteline & Stanchio (olim Cous) in Archipelago.

CXI. CYNIPS FICVS.

Caput ſubrotundum, poſtice elevatum, protractum, minimum, a thorace diſtinctum ſpatio intermedio anguſtiſſimo, longiore.

Thorax oblongus, convexus, ab abdomine vix diſtinctus.

Abdomen longitudine thoracis, oblongum, craſſiuſculum poſtice. *Aculei* duo ſub cauda, ſuperiore longiore, craſſiore; inferiore breviore, tenuiore.

Antennæ teretes, baſi craſſiores, proxime ſupra baſin articulatæ, anguſtatæ, ſupra articulationem ramoſæ, ramulis imbricatis minimis.

Alæ IV: duæ utrinque, quarum inferiores lanceolato-oblongæ, ſuperiore margine convexæ, inferiore gibbæ, apice acuminatæ, reliquis duplo minores; Exteriores ovatæ, ſuperficie leviſſime punctatæ.

Pedes VI; utrinque 3, omnes thoraci affixi, articuli pedum 3, quorum infimus longior, tenuior medio; medius latior, ſulcatus, ſuperiore longior; ſupremus breviſſimus, latiuſculus.

Ungues non conſpicui; ſuperficies interna articuli infimi piloſa.

Os:

Os: maxillæ impoſitæ, acuminatæ, inferiore longiore. Corpus totum rufum. Alæ albicant.

Locus: circa *Smirnam*.

Ficus fœminas inhabitat, quorum germina excavata ab illo reperi & in quovis fere germine unum reconditum.

An Cupido ficus, qui farinam genitalem ex caprifico in ficum transfert? *Gallæ* locum obtinet hæc ficus; germina corrodit inſectum, quod plus damni, quam utilitatis fructui adfert. An hæc progenita officio deinde fungitur mediatorio?

Inventus & deſcriptus d. 6. April. 1750.

CXII. CYNIPS CARICÆ.

Partes omnes ut in antecedente.

Abdomen oblongum, tenuius quam in antecedente, utrinque parum acuminatum, a thorace diſtinctiſſimum. *Spatium* inter thoracem & abdomen anguſtiſſimum, longius.

Aculeus caudæ unicus, corpore duplo longior, capillaris, verſus caudam ſubtus carinatus, craſſior, parumque piloſus, reliqua parte tenuis, glaber, æqualis. *Aculeus* alius abdomen terminans, minimus, craſſiuſculus, ſubrigidus.

Locus: In eadem, cum altera, ficu habitat.

An præcedens ex altero ſexu? an diverſa ſpecies?

CXIII. CYNIPS SYCOMORI.

Caput hemiſphæricum, baſi lineare, ſuperficie convexum, ſinu longitudinali medio excavatum, apice & lateribus rotundatum, thorace paulo latius.

Thorax oblongus, convexus, in ſegmenta diviſus tria, æqualia, primo anterius acuminato.

Abdomen ovatum, convexum, corpore paulo latius, basi parum acuminatum, lateribus juxta basin parum excavatis.

Antennæ clavatæ, articulatæ, verticis medio insertæ, approximatæ, capite duplo fere longiores.

Oculi ad latera capitis, infra antennas, prope marginem, minimi, protuberantes.

Pedes VI, utrinque 3, omnes thoraci affixi, clavati, unguibus destituti, vel saltem non conspicui oculo mediocriter armato.

Alæ VI: membranaceæ, tenuissimæ: 2 majores ovatæ; 2 minores, oblongæ, altero margine lineares, altero rotundatæ, clausæ dorso longitudinaliter impositæ eriguntur.

Aculeus caudæ triplex, capillaris, tenuis, flexilis, longitudine corporis, apice parum crassior.

Color totus splendido ater. Alæ exalbidæ, radios purpureos reflectentes. Pedes & aculeus ex albido ferruginei, apice pedum saturate ferrugineo.

Magnitudo Formicæ minimæ Ægyptiacæ.

Longitudo totius corporis partis lineæ ¾.

Locus: Sycomori fructus.

CXIV. CYNIPS ÆGYPTI.

Caput transversaliter oblongum, tenue, *Os* prominens. *Maxillæ* simplices.

Antennæ filiformes, simplices, in vertice capitis remotiusculæ, breviusculæ.

Oculi ad latera capitis, pone antennas, parum protuberantes.

Tuberculum parvum, elevatum, in vertice capitis inter antennas.

Thorax teretiusculus, brevissimus, convexus.

Abdomen brevissimum, crassiusculum, æquale, utrinque convexum, apice obtuso truncatum.

Acu-

Aculeus ani brevisſimus, ſimplex, crasſiuſculus, conicus.

Alæ IV, erectæ, membranaceæ, exalbidæ, obverſo ovatæ. Interiores breviores, anguſtiores. Exteriores corpore duplo longiores, & extra illud extenſæ, latiuſculæ.

Pedes VI, tenuisſimi.

Color totius corporis ſaturate viridis eſt, alarum juxta apicem ſuperiorem leviter purpuraſcens.

Longitudo corporis cum capite & thorace lin. ½. alarum exter. lin. 1.

Locus in variarum arborum foliis Ægypti, in Sycomori foliis inprimis vidi.

CXV. TENTHREDO SODOMITICA.

Antennæ ſimplices, longiuſculæ, approximatæ in apice verticis.

Thorax oblongo-ovatus. Abdomen cylindricum, apice obtuſum. *Aculeus ani* triplex, longiuſculus, longitudine fere antennarum.

Corpus ferrugineo-rufeſcens.

Longitudo 4 linearum.

Larva ovata, crasſisſima, parum hirſuta, longitudine lin. 6.

Locus in fructu *Aſtragali Chriſtiani* (*Poma ſodomitica*) qui in monte Thabor & juxta mare mortuum.

CXVI. TENTHREDO DACTYLI.

Caput oblongum, teretiuſculum. *Os* terminale.

Antennæ teretes, articulatæ, æquales, longitudine dupla capitis, in apice verticis approximatæ.

Oculi minutisſimi, vix protuberantes, ad latera capitis, utrinque unus.

Thorax breviſſimus, transverſaliter oblongus, leviſſime marginatus, latitudine capitis.

Abdomen conicum, depreſſum, verſus apicem ſenſim attenuatum, thorace & capite ſimul conico, leviſſime crenatum.

Alæ IV oblongæ, membranaceæ, tenuiſſimæ, exalbidæ, dorſo longitudinaliter impoſitæ.

Pedes VI: 2 thoraci, reliqui abdomini affixi.

Color totus ater.

Longitudo lin. ½.

Locus in caudice Palmæ dactyliferæ, *Damiatæ* inveni.

CXVII. ICHNEVMON NATOLIÆ.

Caput ellipticum, transverſaliter poſitum, antice & poſtice planum. *Os* ſubtus; mandibulæ breviſſimæ, capillares, tenues.

Antennæ in fronte, baſi admodum approximatæ, filiformes, æquales, porrectæ, baſi elevatæ, apice ſimplices, tenues, longitudine abdominis.

Thorax ovatus, parum compreſſus, antice obtuſus pone parum acuminatus, declivis, abdomine dimidio brevior.

Abdomen anterius pediculatum, pedunculo tenui, ſurſum reflexo, inter thoracem & abdomen; proxime a pedunculo abdomen attenuatum eſt, verſus extremitatem vero craſſiuſculum, obtuſum, parum compreſſum, parum incurvatum.

Aculeus ani duplex, radiis filiformibus, dimidia longitudine abdominis, qui, dum dehiſcunt ſuperius, abdomen infra carinatum efficiunt.

Alæ IV, membranaceæ, erectæ, pellucidæ, nervis perreptatæ, ovatæ, interioribus brevioribus.

Pedes

Pedes VI, longi, omnes thoraci affixi, articulatione infima aculeati, aculeo antrorſum poſito; ungues fiſſi, tenuiſſimi, nudo oculo vix conſpicui.

Color. Caput, Thorax, antennæ & aculei ani nigra. Abdomen & pedes ferruginei.

Longitudo totius ab apice antennarum ad apicem aculei lin. 3. Antenn. lin. 3. Thoracis cum capite lin. 1½. Abdominis lin. 1. Acul. lin. ½. Pedum lin. ½.

Locus: Natolia.

CXVIII. ICHNEVMON VITIS.

Caput ſubgloboſum. *Antennæ* filiformes, longitudine fere totius corporis, ad latera capitis juxta apicem extremum.

Oculi ad latera capitis; prope baſin, majuſculi, nigricantes.

Thorax ovatus, parum elevatus, parvus.

Abdomen ovatum, apice acuminatum, longitudine capitis & thoracis ſimul.

Alæ IV, ovatæ, membranaceæ, ſolidiuſculæ, nervoſæ, breves, latiuſculæ.

Aculeus ani triplex, longitudine abdominis.

Pedes VI, longitudine proportionata.

Color totus ferrugineus. Thorax & Caput ſaturatius; abdomen dilutius.

Locus: Smirnæ viſus in dorſo foliorum vitis.

Longitudo linearis.

Obſ. Promiſcue cum præcedente alius invenitur, cujus color totus ater. Aculeus ani nullus. Antennæ reflexæ vel intortæ, antecedentis breviores. Alæ lanceolatæ, albidæ, longiores prioris. Longitudo priore brevior. an mas?

CXIX. APIS MELLIFERA.

Die ägyptiſchen Bienenſtöcke ſind die ſonderbarſten in ihrer Art. Sie werden aus zerhacktem Stroh und Erde gemacht, welches vermiſcht, und feſt in einander gedruckt wird. Hieraus wird ein hohler Cylinder von einer Spanne im Durchmeſſer formirt, der ſo lang kann gemacht werden, als man will, von drey bis ſechs Ellen. Wenn er in der Sonne getrocknet worden, wird er ſo hart, daß man ihn gebrauchen kann, wie man will. Ich ſahe in einem Dorfe zwiſchen Damiata und Manſora einige tauſend ſolcher Stöcke, wovon man die Wände der Häuſer gemacht hatte, nachdem ſie zu ihrer erſten Beſtimmung nicht mehr dieneten.

CXX. CVLEX. Cypri minimus ſubfuſcus, antennis breviſſimis faſciculis plumoſis, alis ovatis.

Inſectum Cypro endemium eſt, ſummam creans moleſtiam, morſu ſenſibiliter doloroſo, quem nocte infligit, quique puſtulas relinquit diuturniores & magis inflammatas illis; quæ ex culice ordinario.

CXXI. CVLEX ÆGYPTI *articulationibus candidis.*

Magnitudo culicis vulgaris. Linn. Syſt. N. 1.

Color. Ex fuſco canus. Crura cana cum annulis candidis, parvis, circa articulationes & in articulis.

Puncta candida ad marginem dorſi in corpore ſub alis utrinque, plura, longitudinaliter ſita.

Annulus candidus ad baſin thoracis, inter illum & corpus.

Linea candida perpendicularis juxta oculos, utrinque una parva.

Locus, Ægyptus, Culice communi rarior.

CXXII.

CXXII. MVSCA BVPHTHALMI.

Os ſimplex clavatum, ſurſum reflexum, in ſinu reconditum ſubtus.

Oculi magni, oblongi, griſei. Capitis pars anterior citrea.

Antennæ in vertice anterius, porrectæ, approximatæ, clavatæ, breves, in dorſo ſetam gerentes.

Thorax oblongus, convexus, nitidus, obſcure viridis.

Alæ IV, interiores breviſſimæ, ovatæ; exteriores longitudine abdominis, margine exteriore recto, interiore convexo, apice obtuſæ.

Squama plicata & ſtylus capitatus inter alas & thoracem.

Abdomen ovatum, depreſſum, parum convexum, 4 ſegmentis atris nitentibus, & 6 maculis citrinis, utrinque tribus, linea nigra in medio diſtinctis compoſitum.

Pedes VI, omnes in thorace.

Aculeus ani breviſſimus, bifidus, craſſiuſculus, anum terminans, retractilis.

Magnitudo Ape vulgari minor.

Locus in Buphthalmo communi Aeg. communis juxta *Damiatam*.

CXXIII. ACARVS CITRI.

Caput oblongo-acuminatum. *Antennæ* teretes, articulatæ.

Pedes VIII: utrinque 4. usque ad caudam extenſi.

Corpus ovatum, convexum.

Color griſeus eſt.

Magnitudo vix linearis.

Locus: Vidi in *Citro maxima carne ſolida ſubdulci*, Ital. Cedro, inter mucorem, dum putreſcere incepit fructus.

CXXIV. ACARVS TESTVDINIS.

Caput oblongum, minimum; ſulcus longitudinalis in dorſo capitis. *Os* minimum, ad apicem capitis.

Oculi duo, minutiſſimi, unus utrinque ad latera capitis.

Thorax capite brevior, parum convexus, ſeſſilis, poſtice parum ſupra dorſum elevatus.

Abdomen maximum, ellipticum, anterius anguſtius, poſterius latius & rotundatum, ſubconvexum.

Pedes VIII. utrinque 4, articulati, omnes abdomini affixi, in medio abdominis deſinentes, proxime infra thoracem incipientes, æquales. Articuli V, quorum proximus corpori reliquis brevior, elevatus, reliqui æquales, oblongi. *Ungues* tenuiſſimi, baſi latiuſculi, medio lobati, apice uncinati.

Antennæ nullæ, ſulci duo proxime infra thoracem in dorſo, breviſſimi, longitudinales.

Color. Corpus totum, caput & thorax ſuperius nigreſcentia, ſubtus albida. *Articuli Pedum* nigreſcentes, intermedia albida.

Magnitudo Cimicis domeſticæ.

Habitat in Teſtudine terreſtri (*Linn.* Syſt. Nat. ſp. 2.) in cujus inguine reconditur & corpori tenaciter adhæret.

Reduvio Linn. Faun. Suec. 1192 ſimilis.

Locus: *Smirnæ* inventus & deſcriptus Menſ. Martio 1750.

CXXV.

CXXV. ARANEVS GALILAEVS.

Color: Atra ſunt caput, dorſum & pedes ſupra; Ruffa latera abdominis & pedum.

Magnitudo mediocris.

Locus circa *Fontem Salomonis* in Saxo cotaceo Galileæ.

CXXVI. ARANEA VITIS.

In dorſo foliorum vitis duas ſpecies araneæ inveni in Natolia.

Prior: Magnitudo infra mediocrem. Tota lucido-viridis.

Abdomen ovatum haud craſſum. *Thorax* oblongus, parvus dorſo rugoſus.

Caput ſubrotundum, ſupra parum gibbum, parum ſtriatum. *Vertex* anterius retuſus. *Oculi* VI in apice verticis atri, admodum parvi, lineas 2 formantes, quarum ſuperior 2, inferior 4 continet.

Pedes VI, thoraci affixi, longitudine totius corporis, articulorum 3.

Tela craſſa, fuſca.

Altera: Magnitudo infimi ordinis, candida. Abdomen globoſum.

CXXVII. ARANEA COA.

Thorax ovatus, convexus, ater, punctis minimis albicantibus adſperſus.

Abdomen ovatum, depreſſum, atrum, ſtriis tenuiſſimis candidis in margine.

Pedes XII albicantes.

Longitudo lin. $1\frac{1}{4}$.

Locus: Inſula *Cous* in Archipelago.

CXXVIII. CANCER ANOMALVS.

Corpus quadratum, ſubtus & ſupra parum convexum, poſtice parum declive convexum. Latera parallela, inæqualia, linea obliqua elevata, pone medium lateris utriusque in margine ſuperiore corporis angulo acuto incipiens & inferius juxta initium pedis penultimi deſinens, ſpatium triangulare verſus ſuperiorem corporis marginem productum, ab hac linea & dicto margine formatum, poſteriorem laterum partem efficit. *Margo* anterior teſtæ linea elevata flexuoſa in cujus medio ſcutum prominet oblongum, breviuſculum, declinatum, antennas a ſe invicem diſtinguens. *Anguli* duo triangulari acutanguli, corpus anterius, utrinque unus, terminant.

Antennæ pedunculatæ, pedunculis breviſſimis, craſſiuſculis. Baſis antennarum brevis, craſſa, glabra; apex fiſſilis, capillis plurimis longitudine dimidia antennarum conſtans.

Oculi duo, utrinque unus, oblongo-ovatus, antennas longitudinaliter amplectens, longitudine antennarum dimidia, usque a baſi capillorum ad finem fere baſeos craſſæ extenſæ. Tota fere oculi pars in anteriore parte conſpicitur, poſtice vero unum latus gibbum, breve, alterum lineare ſpatium anguſtum inter ſe relinquentia, hinc antennæ poſtice longiore ſpatio quam antice nudæ.

Foſſulæ in anteriore parte capitis ad latera oculorum, illorum figura & magnitudine, illosque deflexos excipientes.

Os ſubtus in anteriore parte corporis. *Mandibulæ* binæ, utrinque una, oppoſitæ, irregulares, oſſeæ, albicantes.

Rima

Rima longitudinalis, aperta ab ore ad medium abdominis extenſa. *Oſſicula* duo, oblonga, compreſſa, apice transverſaliter claviculata, margine interno ciliata, ad latera rimæ, ejusque longitudine, utrinque unum.

Pedes XII, utrinque 6; horum primi minimi, in medio abdominis ad baſin oſſiculorum procedentium ſiti, approximati, interiore ſuperficie concava, exteriore planiuſcula. *Articuli* horum 5, quorum primus latiſſimus, ovato-oblongus, ſecundo duplo longior, apice anguſtior, baſi latiore. Secundus ſubquadratus, utrinque linearis, baſi cum primo arcte cohærens, verſus apicem parum anguſtior. Tertius & quartus oblongi, irregulariter angulati, ſuperior inferiore longior. Quintus qui ultimus, oblongus, hinc convexus, inde concavus, apice ciliatus, binorum præcedentium longitudine. Omnes articuli margine inferiore ciliati. Secundum par ad latera abdominis, remotiores, cheliformes, articulis 5, quorum primus breviſſimus, irregularis, abdomini affixus. Secundus medio nodoſus, ſubtus in angulum acuminatum verſus anteriora deſinens. Tertius maximus, triangulari oblongus, ſupra cultratus, ſubtus compreſſus, æqualis, lateribus perpendicularibus, marginibus inferioribus ſerratis. Quartus ſubrotundus, ſupra convexus, latus, ſubtus compreſſus, anguſtiſſimus, latere poſteriori convexo, anteriore denticulato acuminato; apices utrinque truncati, ſuperiore latiore ſerrato, inferiore anguſtiore. Quintus reliquis oblongior, utrinque ſubconvexus, latere poſteriore leviter ſerrato, anteriore glabro. *Apex inferior* emarginatus, ſuperior unguiculatus, unguiculis media longitudine articuli, altero ex articulo continuato fixo, altero eidem in articulato, mobili, uter-

nterque extreme parum uncinatus & margine inferiore denticulatus, denticulis parvis, inæqualibus, obtuſiuſculis. 3. 4. 5 & 6 pedum parium, ſtructura æquales, ad latera abdominis ſucceſſive verſus marginem ſuperiorem corporis producti, & ultimi ad baſin teſtæ, quæ ad angulos ſuos eſt emarginata, poſiti ſint. Omnes articulos habent ſex, quorum 2 infimi breviſſimi, irregulares, tertius omnium longiſſimus & dimidiam longitudinem pedis quaſi conſtituens, ſuperius convexus, ſubtus planiuſculus, margine utrinque linea longitudinali diſtinctus, interno plerumque glabro, externo leviter ſerrato & ciliato, utrinque verſus apicem anguſtato, truncato. Quartus breviſſimus, infimus tamen paulo longior, oblongus, irregularis, interne apice inflexus, ſuperior oblique truncatus. Quintus longitudine dimidia longiſſimi, ovatus, ſubcompreſſus, linea longitudinali per ſuperficiem mediam utrinque extenſa, apice utrinque truncato, ſuperiore horizontaliter, inferiore oblique. Sextus articulus præcedente paulo brevior, oblongus, angulatus, angulis fere ſex, ſed minus diſtinctis, parum arcuatis, angulis binis oppoſitis ciliatis, apice inferiore truncato, ſuperiore acutiſſimo ſimplici. *Proportio* horum pedum hæc eſt: ut primus ſeu cheliformi proximus, ſequentibus ſpatio articuli ultimi ſit brevior. Secundus (qui quartus in numero univerſali) reliquis omnibus longior. Tertius (quintus) antecedenti quantitate duarum linearum brevior. Quartus (ſextus) reliquis ex hiſce 4 brevior, & antecedenti ſpatio fere duorum articulorum ſuperiorum inferior. Articulus infimus pedis ſecundi & tertii margine ſuo interiore ciliis inſtruitur longiſſimis oppoſitis.

Cau-

Cauda extremitati corporis, in medio proxime ſub teſta affixa, oblongo-lanceolata, baſi linearis, apice ſubacuminata, ſurſum inflexa, foſſula excepta, usque ad medium abdominis extenſa, ſcutis VIII compoſita, quorum 2 infima linearia, tenuiſſima, reliquis longiora, tertium his latius, lineare, inferius latiuſculum. Quartum ſubquadratum. Quintum quadratum. Sextum oblongum, lateribus parum convexum, apice emarginatum, reliquis longius. Septimum transverſaliter ovatum, tenue. Octavum baſi ſurſum emarginatum, apice ſubacuminatum, ciliatum, ciliis bifurcatis. *Appendices* ſub cauda duo, baſi ejus affixi, cæterum liberi, baſi articulati, articulo breviſſimo, reliqua ſui parte continui, integri, teretes, parum arcuati, longitudine caudæ, apice clavato, bifidi, denticulo ſub claviculis in ſuperficie ſuperiore.

Scuta ab utraque parte caudæ 5; quorum primum tenuiſſimum, lineare. 2. 3 & 4 quadrato-oblonga, angulo eorum interiore externo rotundato. Quintum oblongum, irregulare, ad medium abdominis extenſum; omnia corpori tenaciter affixa.

Teſta figura & magnitudine corporis, illudque totum tegens, usque ad caudam extenſa, utrinque libera & facile a corpore ſeparanda.

Color. Dorſum ex fuſco violaceum. Cauda in medio, item ad latera albicans. Pedes dilutiſſime albidi, ut & pedum articuli infimi. Oculi griſei. Antennarum baſis dilute violacea, apex ſeu capilli albidi.

Longitudo & *Latitudo* corporis poll. $1\frac{1}{4}$. Longit. pedum minim. poll. $\frac{1}{4}$. Cheliformium poll. $1\frac{1}{2}$ longiſſimorum poll. 2^{1}. Caudæ long. infra poll. 1. latit. $\frac{1}{4}$. Antennarum poll. $\frac{1}{2}$.

Sin-

liquis omnibus longiores, tertio ſcuto adnexi; ſubſtantia pedes affigens eadem, ac quæ caput affigit.

Anus in apice corporis, apertura ampla, transverſalis.

Color. Ex brunno nigreſcens (teſtudinis); apex ſcuti primi in teſta albeſcens.

Longitudo poll. 1. Latit. media poll. $\frac{3}{4}$. anterior poll. $\frac{1}{2}$.

Locus: Canalis exſiccatus Nili in *Cairo* menſibus Majo, Junio, cet. usque ad repletionem canalis.

CXXX. INDETERMINATA.

Caput transverſaliter oblongum, ſupra parum depreſſum. *Os* in anteriore parte capitis. *Maxillæ* ad latera oppoſitæ.

Oculi bini, ad latera capitis protuberantes. Antennæ filiformes, ſimplices, thorace triplo longiores.

Thorax breviſſimus ſubconvexus, terminatus poſtice angulis duobus, ab utroque latere uno.

Abdomen oblongum, longiſſimum, depreſſum, ſubtenue, ſquamis articulatis imbricatis circiter 8 compoſitum. Squamæ transverſaliter oblongæ, quarum ultima apice bifida.

Alæ duæ, reticulatæ, ovato-lanceolatæ, baſi thoracis juxta ſquamas affixæ; longitudine fere corporis.

Pedes VI longiſſimi, ſaltatorii, *Articuli* pedum 3, æquales, quorum infimus ſubtus leviter aculeatus, apice unguiculatus, unguiculis 2.

Color. Caput, thorax & abdomen ſupra ſubfuſca, cum lineis parvis longitudinalibus, ferrugineis, ſparſis, paucis. Omnia hæc ſubtus albicantia, ut & pedes & antennæ.

Alæ

Alæ ex fuſco nigreſcunt.

Magnitudo Libellulæ mediæ. *Longitudo* totius pollic. 1½. Ped. poll. 1.

Locus: Campi arenoſi Aegypti juxta *Alexandriam*, ubi Grylli inſtar per ſaltum currit. Menſe Majo cepi.

Obſ. Dum animalculum primum vidi, caput obſervavi perfectum cum omnibus ſuis partibus, pedes itidem & antennas omnino evolutas, alas vero comperui nullas, ſolasque ſquamas illas tenues ad finem thoracis. Novum, hariolatus ſum, me inveniſſe Inſecti genus, quodque ad *Apteras* vel, re melius penſitata, ad *Hemipterarum* Claſſem demandandum. In ſcatulam individua quædam ſpinulis perforata & affixa repono, quæ dum poſt unum alterumve diem inviſo, en duo animalcula, quæ involucrum depoſuerant tenuiſſimum abdomen & alas involvens, alasque expanderant magnas diſtinctiſſimas. Caput igitur in Inſecto noſtro & reliquæ partes ſunt perfectæ & expanſæ alis adhuc latentibus, ſingulari ſane qualitate.

Facies externa Libellulis aliquantum accedit.

CLASSIS VI.

VERMES.

CXXXI. SEPIA *οκτωποδια* Græcis modernis.

Caput depreſſum, reſpectu tentaculorum breviſſimum, baſi rotundatum.

Abdomen ſuperius apertum, quadriloculatum: Loculi duo majores, diſſepimento perpendiculari diſtincti; minores ſupra illos verſus dorſum diſſepimento transverſali ab illis ſeparati.

Foramen transverſale in margine ſuperiori abdominis, pennæ anſerinæ magnitudine, quod eſt orificium canalis intra tunicas abdominis ſpatio dimidii pollicis decurrens, per quem humor effunditur. *Tubus* ſupra hoc foramen membranaceus, infundibuliformis, margini ſuperiori corporis adnexus, inferiori liber, apertus utrinque, apertura ejus ad baſin pollicem, ad apicem pennam anſerinam excipit.

Ad latera utrinque lobum emittit, lateribus corporis adnexum, anterius liberum.

Collum corpore multo anguſtius, breviſſimum, ſubcylindraceum.

Caput parum elevatum, ad ſenſum tuberculoſum, ſubdurum.

Oculi ad latera capitis, unus utrinque, magni, protuberantes.

Roſtrum capite triplo longius, verſus caput anguſtius, verſus tentacula latius, terminatum Tentaculis VIII longiſſimis, æqualibus, ſupra glabris convexis, ſubtus tuberculatis, ad baſin membrana con-

connexis, inferius craſſis, ſenſim decreſcentibus apice tenuiſſimis. Tuberculorum in quovis tentaculo lineæ duæ. Foramen in centro tuberculorum annulis 4 cinctum, quorum intimus latior, albicans; extimus tenuis, fuſcus.

Maxillæ duæ (ſeu forceps) intra tentacula, ad apicem roſtri, corneæ, quarum altera minima, altera multo major, baſi triloba, lobo laterali utrinque uno ſemicirculari, margine membranaceo poſtico triangulari obtuſiuſculo; apex maxillæ antrorſum acuminatus, baſi elevatus & corpore reliquo maxillæ diſtinctus, obtuſus, margine poſtice leviſſime membranaceus.

Color: Dorſum ſuperius, caput & baſis tentaculorum maculis nigro rufeſcentibus adſperſum. *Tentacula* ſuperius fuſca, ſubtus albida. *Abdomen* albidum; macula viridis ſub orificium abdominis, quod etiam annulo viridi cingitur.

Longitudo ped. $\frac{1}{4}$. Tentac. ped. $1\frac{1}{2}$. Colli poll. 1. Cap. poll. $\frac{1}{2}$.

Humorem non atrum mittit.

CXXXII. COCHLEA POMATIA.

Obſ. ſub ambulando ex ore emittit humorem glutinoſum coloris argentei, qui ſuper telam laneam expanſus lamellas format longas, latas, tenaces, continuas, quæ digito tactæ facile evaneſcunt.

An materia ex qua calculus cochlearum (gemma) ut & cruſta interna teſtæ formatur? Ex Aegypti monticulis copioſe aſportant ruſtici tempore jejunii Græcorum in *Cairo*. Nutritur farina triticea per longum tempus, qua ratione millia ria coëmta per plures ſeptimanas vivas conſervant, ut ſemper recentes habeant.

CXXXIII. COCHLEA SYRIACA *ſubtus ſubplana margine apicis ampliata, ſuperius in ſpiram convexam elevata, ſubtus in centro foramine candido vel maculis ferrugineis irregularibus notata, parva.*

Terreſtris eſt juxta litora maris in Natolia, variis plantis inſidens; inprimis *Junco tereti acuminato*; juxta portum Smirnenſem copioſe inveni.

Cum operculo deſtituatur, orificium loco, cui affigitur, applicat materiam glutinoſam protruſam ad orificium, qua mediante loco, cui placet, adhæret & orificium eadem materia operculi loco tegit.

CXXXIV. CONCHA GRAECA *ovato-cordata, angulis reflexis transverſalibus.*

Animal bilabiatum. *Corpus* primarium cartilagineum, cuneiforme, baſi craſſius, apice compreſſum, lineare, duriuſculum. Anguli ad latera utrinque apicis, unus utrinque; quorum alter major, ſubacuminatus; alter multo minor, obtuſiuſculus.

Labia membranacea, tenuia, margine cartilaginea, integra.

Corpus cartilaginoſum breve, craſſiuſculum, latere verſus baſin labia proferens.

Teſta bivalvis, rotundato-cordata, convexa, valvulæ a latere juxta baſin minimo ſpatio clauſæ ſeu ſerratæ, transverſaliter angulato-ſulcatæ. Anguli elevati, margine omnes verſus baſin reflexi; horum extimus, qui marginem cingit, reliquis craſſior, interiore ſuperficie leviſſime crenatus; reliqui ordine usque ad centrum ſeu baſin decreſcentes; omnes verſus extremitatem utramque profunde, ſpatio vero intermedio leviter ſinuati & in ſegmenta parva, obtuſa diviſi.

Sinus

Sinus ovato-lanceolatus, longitudinaliter leviſſime ſtriatus ab una parte baſeos conſpicitur; ab altera vero oblongus, glaber, maculatus. *Sulci* ſeu ſinus inter angulos poſtice viſibiles, ſub margine angulorum decurrentes; horum ſupremus latior reliquis, duos angulos tenuiores continens; reliqui ordine decreſcentes.

Color: Candidum eſt animal. Teſtæ angulorum ſinus rufeſcunt, ſegmenta albicant, ſinus ad baſin lanceol. rufeſcit, oblongus ex maculis albidis & nigreſcentibus variegatus.

Locus: Mare Mediterraneum.

Uſus: Cibus jejunii tempore Græcis.

CXXXV. CONCHA AEGYPTIACA.

Animal bilabiatum; *Labia* tenuia, margine craſſiuſcula, crenata, ſupra teſtam expanſa. *Corpus* oblongum; apice calloſo, lineari, lateribus producto, medio latiuſculo, tenui, ſubgelatinoſo.

Cartilaginoſum corpus juxta alterum latus, nitidum, fibroſum, breve. *Velum* juxta alterum latus expanſum: protuberantiis duabus, acuminatis, brevibus, intus concavis.

Tentacula minutiſſima, capillaria, altero latere e teſta exeuntia pro affigendo animali ad locum fixum.

Teſta cordata, a peripheria ſemicirculari in baſin centralem contracta, verſus unum latus inclinata, bivalvis: valvulis convexis, intus fornicatis, clauſis, æqualibus. *Serratura* latiuſcula ab alterutro latere centri, operculo teſtaceo nitido. *Annuli* parum elevati, anguſti, ſemicirculares, leves, niſi proxime ſupra ferraturam, ubi parum ſcabri, a centro ad peripheriam transverſaliter

valvulas cingunt, quo centro propiores, eo magis ſibi invicem propinqui.

Color: Segmentum ſerraturæ ſupra impoſitum glaucum eſt, reliqua pars albicat, adſperſa lineis ferrugineis, hinc inde, irregulariter, ſed pulchre projectis; aliis angulum acutum formantibus; aliis transverſalibus liberis; aliis perpendiculariter parallelis.

Animalis ad baſin toti ferruginei ſuperficies interna ut in conchis nitida.

Diameter longitudinalis a peripheria ad centrum lin. 7; *Latitudinalis* ab uno margine ad alterum lin. 7.

Locus: Mare rubrum.

Editur in Aegypto, ex portu maris rubri *Suēz Cairum* portata inſigni quantitate quotannis.

CXXXXVI. CONCHA PECTEN DYTINE.

Animal bilabiatum. Labia membranacea, tenuia, albida, ſuper valvulam teſtæ utrinque ſeſe expandentia. Margo labiorum duplicatus & circa duplicaturam fimbriatus.

Ventriculus figura ſemilunaris, interius ſinuatus, exterius convexus, lateribus convexus, apice liber, baſi corpori cartilaginoſo connexus. Albicante ſubſtantia molli, friabili conſtans. *Appendix* baſi corporis hujus inferius adnectitur, parvus, collo ſeu ſinu anguſtiore verſus apicem anterius diſtinctus; pars ejus corpori proxima, major, ovata, rima longitudinali notata; pars anterior ſeu caput ſubgloboſum, rima itidem notatum. *Poſterius* æqualis, convexus, ejusdem cum corpore coloris & ſubſtantiæ. (An genitalia?)

Cor-

Corpus fuſcum, deſcripto corpori verſus baſin continuatus (an inteſtina cum ano?). *Corpus cartilaginoſum* craſſum, nitidum, labia perforans, teſtas uniens.

Teſta bivalvis. *Valvæ* æquales, cordatæ, baſi parum anguſtatæ, verſus baſin magis convexæ, verſus apicem magis planæ; baſi ſerrata ſeu clauſa. Proceſſus ad baſin, lateralis unus utrinque, quorum alter major, triangularis, apice & baſi linearis; alter multo minor, ſublinearis, angulatus. *Major* proceſſus unius valvulæ margine poſtremo parum intortus & apice a corpore teſtæ diſtans.

Superficies teſtæ longitudinaliter ſulcata, angulata ſulcis verſus peripheriam latioribus, profundioribus verſus baſin, in centrum concurrentibus tenuiſſimis; Anguli cum ſulcis alternantes, verſus centrum læves, tenuiſſimi, verſus peripheriam tuberculis elevati. Tubercula erecta, acuminata. *Baſis* teſtarum, corpore nigro, firmo, ſubrotundo clauſa.

Teſta externe verſus baſin ex ruffo & albido variegata, interne nitide rufeſcens.

Nomen vernaculum Græc. hod. πίννη.

CXXXVII. CONCHA (Pinna) *teſtis baſi rotundatis latiſſimis apice acuminato-angulatis.*

Auctorum Pinna.

Græc. hod. πίνα.

Animal bilabiatum. *Labia* gelatinoſa, interius tenuia, pellucida, venis albidis tincta; lateribus triplicato-fimbriata, rugoſa, fimbriis labii ſuperioris colore lateritio, inferius fuſci.

Auriculæ parvæ, ſemilunares, apice attenuatæ, baſi latiores lateritiæ.

Os cartilagineum, tubuloſum, baſi amplum, apice tenuius, albidum.

Ventriculus oblongus, magnus, membranaceus, nigricans, materia nigra pulverulenta, ſubarida repletus.

Corpora cartilaginoſa bina, unum corpus perforans & teſtas uniens, quod longum, craſſum, & robuſtum; alterum ad apicem teſtæ valvulas uniens, breviſſimum, craſſiuſculum, robuſtum.

Tentacula ex corpore juxta corpus cartilagineum primum oriunda, innumera, capillaria, ad ſenſum ſericea, barbam mentientia, extra valvulas infra medium teſtæ porrecta, teſtam fundo maris affigentia.

Gemmas rubentes & flaveſcentes continet lentis magnitudine.

Teſta bivalvis (valvæ æquales) ovato-acuminata, baſi rotundata, compreſſa l. apice attenuata, quadrangulata, medio convexa; altero margine recta, æqualis quod dorſum; altero, medio protuberans, verſus apicem anguſtata, quod abdomen appellare licet.

Latera ſeu ſuperficies verſus baſin compreſſa, verſus apicem angulata, convexa, angulo medio usque ad apicem ſucceſſive anguſtiore; latera ab utraque parte declivia, hinc quadrangularis verſus apicem eſt.

Apertura in extremo apice digiti minimi magnitudine.

Serratura duplex, una juxta apicem, altera paulo ſuperior; utraque lamina oblonga conſtans, quæ dum ſeparantur valvæ, alteri illarum adhæret.

Superficies externa fuſca, extremo apice coloris albonitidi, verſus apicem nuda, ſulcato-angulata. Anguli obtuſiſſimi, tuberculati. Tubercula ſeu elevationes imbricatæ, planæ, leves, apice acuminatæ.

natæ. Reliqua pars glabra, heterogeneis maximam partem tecta. Margines fimbriati.

Superficies interna glabra, nitida, verſus apicem albo-nitida, (coloris gemmei) reliqua pars ferruginea.

Obſ. 1. Heterogenea, quæ in teſtis reperi, fuere: *Corallina*, *Lichenes foliacei*, *Milleporæ cruſtaceæ*, *Madreporæ* fruſtula exigua & exuvias teſtaceas vermis flexuoſi oblongi.

2. *Sepia tentaculis octo* Gr. hod. *οκτωπόδια* hoſtis eſt infenſiſſimus hujus animalis, quæ, quam primum aperitur teſta, irrepit & animal deſtruit, ſi non impediatur; habitat vero in quavis teſta *Aſtacus* minimus teſta molli (Cancri ſpecies), ex quo ſemper unus, interdum plures adſunt, dumque aperitur teſta hoc animalculum in fauce ſemper reſtat & quamprimum hoſtem appropinquantem vidit, ambulationem inſtituit, ex quo motu admonitum animal Conchaceum teſtam claudit & hoſtes evitat, hoſpiti gratiſſimo ſalutem adſcribens ſuam. Mirum ſapientiſſimi Creatoris inſtitutum.

3. Græcis tempore jejunii pro cibo inſervit animal, ut omnia reliqua teſtacea & Zoophyta, dum non carnes ſolummodo, ſed & piſces religioſis illis ſunt interdicti.

Tentacula ſeu barba adeo eſt ſubtilis, ut filum ſericeum æmulet, & ſi ſufficienti quantitate obtineri poſſet, ut poteſt, ſi provide colligatur, ad egregia opera contexenda ſatis apta videtur.

PLANTÆ.

1. IRIS tuberoſa. *Linn.* Spec. 54.
Spatha convoluta, dorſo angulata, lateribus inflata, apice acuminata, imbricata, viridis.
Cor. Petala reflexa, apice rotundata, parum emarginata, obſcure purpurea, ad ſenſum ſericea. Linea longitudinalis ab apice ad baſin percurrit lata, nitide virens. Latera petala utrinque membranacea, venis dilutiſſime purpureis tincta, quæ verſus, apicem reflectuntur & ſaturatiores ſunt.
Nectarium: fovea ad baſin petalorum erectorum.
Germen obtuſe trigonum, oblongum.
Folia canaliculata, quadrangularia.
Locus: circa *Smirnam*.

2. CORNVCOPIÆ cucullatum. *Linn.* Spec. 54.

Dieſes Gewächſe fand ich den zwey und zwanzigſten März um Smirna in der Gegend von Barnaba. Es war eines von denen; die ich ſo gerne auf meiner Reiſe antreffen wollte.

Es iſt ein Gras, das ſeinem Baue nach gänzlich von den übrigen Grasarten verſchieden iſt. Es war mir um ſo viel angenehmer, dieſes Gewächſe zu finden, da ſo wenige Kräuterkenner, ſelbſt die größten, Gelegenheit gehabt haben, es lebendig zu beſchreiben. Seine Heimath iſt um Smirna, wo es in den Thälern wächſt, und man weis bisher noch nicht, daß es irgendwo in der Welt wild wachſe, vielweniger hat man es in einem botaniſchen Garten geſehen. Ich beſchrieb es vollſtändig, und machte Anſtalt, es für den upſaliſchen Garten zu überſchicken, welches

welches der Herr Archiater Linnäus mir angelegentlichſt empfohlen hatte.

Cal. Involucrum univerſale monophyllum, infundibuliforme, baſi anguſtius, ore amplum; denticulatum, ſ. profunde crenatum, ſpicam dimidiam usque tegens; membranaceum, baſi craſſiuſculum. *Spica* pedunculata, imbricata, ovata, perianthio communi duplo longior, apice antheris coronata. Gluma bivalvis: *Valvulæ* oppoſitæ, corollam tegentes, altera alteram excipiens, duplici lamella compoſitæ, quæ a tergo coalitæ, anterius diviſæ, verſus baſin in pedunculum quaſi anguſtatæ, apice obtuſæ & fere ſemi-circulares, oblongæ, æquales.

Cor. monopetala (univalvis Linn.) baſi lanceolato-anguſtata, apice linearis, leviſſime laciniata, quod tamen vix nudis oculis obſervari poteſt. Magnitudine, ſitu & figura valvulis glumæ cæterum ſimillima, ex quibus etiam tegitur.

Stam. Filamenta tria, capillaria, extra corollam prominentia. *Antheræ* oblongæ, didymæ, apice utrinque bifidæ, laciniis minimis parum reflexis.

Piſt. Germen ovatum, minimum. *Styli* duo, capillares, laxi, figura ſtaminum, illis breviores. *Stigmata* cyrrhoſa ſ. contorta, extra corollam prominentia.

Radix fibroſa.

Caulis ramoſus, fiſtuloſus, geniculatus. Rami ſtricti, juxta genicula oriundi, geniculati, fructificationem ſpicatam in ſummo gerentes.

Folia ex geniculis oriunda, baſi ſpathiformia, fructificationem nondum expanſam tegentia. Inferiora caulem amplectentia, medio anguſtata, reliqua parte graminoſa, linearia, inferius latiora, ver-

verſus apicem acuminata. Superficie inferiore ſubſcabra, exteriore lævi.

Pedunculi incurvati, ſolidi, ſpica duplo longiores.

Color Involucri communis lucido-viridis. *Spicæ* obſcure violaceus, cum ſtriis lucido purpureis. *Antheræ* recentes ex flavo albidæ, marceſcentes, ferrugineæ. *Geniculorum* rubens.

Caules & *folia* gramineo-viridi colore tinguntur.

Longitudo a ſpith. 2 ad ped. 1 Suec.

Craſſities graminis ordinarii ex Phalaridis genere. Spatium inter genicula pollic. circiter 4; Longitudo ſpicæ pollic. ½; Pedunc. fere pollic. unius.

Locus circa *Smirnam*, copioſe prope rurale prædium *Barnaba*, in campis planis ſpatioſis.

Tempus: Menſe Martii d. 22. St. V. egregie florens lectum.

Obſ. Pedunculi incurvati; ſpica ad dimidium perianthio communi tecta, & apice antheris ornata; hoc figuram refert cornucopiæ pictorum ſatis adcuratam, hinc ratio nominis patet. Antheram unam ante reliquas marceſcentem in omnibus floribus vidi.

3. HYPECOVM procumbens. *Linn.* Spec. 124.

Cal. Perianthium diphyllum. *Foliola* ovata, concava, acuminata, colorata.

Cor. compreſſa. Petala quatuor; horum duo maxima, oppoſita, triloba, lobulis obtuſis, intermediis longioribus approximatis, lateralibus brevioribus reflexis latioribus angulo longitudinali per dorſum majoram petalorum decurrente; duo minora inter majora, unum utrinque, ad baſin usque in duas lacinias diviſum: laciniæ oblongæ, apice obtuſiuſculæ, baſi coalitæ, punctis nigris ad baſin longitudinaliter notatæ. Nectaria bina,

unum

unum utrinque, oblongum, connivens, petiolatum, petiolo reliqua ejus parte dimidio breviore; Basi petali minoris affixum; Fovea nectarifera ad basin; antice & postice ambo (nectaria) antheras amplectuntur.

Stam. Filamenta quatuor, capillaria, distinctissima. *Antheræ* oblongæ, connatæ.

Pist. Germen oblongum, cylindricum, versus extremitates utrinque parum attenuatum, longitudine staminum. *Stylus* nullus. *Stigma* bifidum, reflexum, extra antheras prominens.

Per. Siliqua contorta, cylindrica, inæqualis, utrinque ad extremitates acuminata, bivalvis multilocularis.

Semina plurima, globulosa, loculis inclusa.

Radix fibrosa.

Caulis simplex, teretiusculus, fructificationes plures in summitate gerens. *Pedunculi* brevissimi, teretes.

Petioli subtus convexi, supra depressi.

Folia radicalia composita, foliolis alternis, laciniatis: laciniis alternis, lanceolatis, acuminatis, terminali trifida.

Longitudo spithamalis.

Color Corollæ citrinus. Foliorum & calycis luride viridis.

Locus: circa *Smirnam*, juxta muros hortorum.

Floret Mense Januarii, lecta d. 6. Jan. 1750.

Nomen Turcicum Bleblebi Tchidgek. d. i. Erbsenblume.

Apes ex Nectario mel copiosum colligunt.

4. ANAGALLIS MONELLI?

Cal. Perianthium pentaphyllum. Foliola acuminata, compressa, patentia.

Cor.

Cor. Petalum unicum. *Tubus* nullus. Corolla baſi perforata, plana. *Laciniæ* baſi coalitæ, cordatæ, integræ, longitudine calycis. *Nectarium* unguis breviſſim. ad baſin laciniæ, faucem claudens et ſtamina ſuſtinens.

Stam. Filamenta quinque, capillaria, inferne anguſtiora, piloſa, coralla breviora, unguibus Nectarii impoſita. Antheræ impoſitæ, oblongæ, minimæ, didymæ.

Piſt. Germen globoſum, infra ungues nectarii. *Stylus* capillaris, ſitu & longitudine ſtaminum. *Stigma* capitatum, ſimplex, depreſſum.

Per. *Capſula* globoſa, membranacea.

Semina plurima, angulata, receptaculo inæquali libero annexa.

Radix flexuoſa, perpendicularis, tenuis, fibrillas tenuiſſimas ad latera emittens.

Caulis ſpithamæ ½; angulatus, ramoſus.

Folia ovato-lanceolata, acuminata, oppoſita, ſeſſilia.

Color Corollæ intenſe cœruleus, baſi ſ. tubo rubeſcente.

Locus: Smirna.

5. MIRABILIS Jalapa.

Cal: *Perianthium* pentaphyllum, minimum. *Foliola* ovata, lanceolata, concava, dorſo longitudinaliter angulata, conniventia.

Cor: monopetala. *Tubus* longiſſimus, incurvatus, ſuperius craſſior, patens. *Limbus* patens, quinquelobus, lobis obtuſis, emarginatis, in medio ſuperiore ſuperficie longitudinaliter plicatis; ſpatio inter lobos etiam longitudinaliter plicato, ſed ſubtus.

Stam.

Stam. *Filamenta* quinque, corolla longiora, capillaria, ex baſi tubi oriunda. *Antheræ* ſubrotundæ, inæquales erectæ.

Piſt. parum declinatum. *Germen* globoſum. *Stylus* longitudine & figura filamentorum. *Stigma* orbiculato-convexum.

Caulis herbaceus, quatuor-pedalis, craſſitie pollicis, ramoſus.

Folia cordato-lanceolata, oppoſita, petiolata; *Petioli* breves, ſupra plani, ſubtus convexi.

Fructificatio ſeſſilis.

Color Caulis lucido viridis. *Folia* ſaturate viridia. Flores coccinei.

Locus. Colitur in *Cairi* hortis & ambulacris.

Tempus; floret tota æſtate & autumno.

6. SOLANVM incanum.

Cal. Perianthium monophyllum, oblongum, angulatum; anguli communiter quinque, longitudinales; ſemiquinquefidum; laciniis oblongis, acuminatis, dorſo angulatis, interius canaliculatis, nonnullis integris, plerisque bifidis, magnitudine lacinularum. Aculei breves, acuminati, rigidi, hinc inde in ſuperficie calycis, maxime in angulis ſparſi; calyx cæterum tomentoſus.

Corolla monopetala, rotata, patens. *Tubus* brevis intra calycem abſconditur, longitudine partis integræ calycis. *Limbus* quinquefidus, plicatus, ad medium diviſus, altero medio integro, laciniis triangulato-acuminatis, ſpatiis intermediis ſemilunatis, nervoſis, amplis, dorſo tomentoſis, ſupra glabris.

Stam. *Filamenta* communiter quinque l. ſex, breviſſima, erecta, ſubulata, compreſſa, tubo petali proxime infra limbum inſerta. *Antheræ* oblon-

longæ, angulatæ, conniventes, contiguæ, baſi compreſſæ, apice attenuatæ, ſphacelatæ, tubulatæ, tubulis duobus parallelis, uno in apice ſinguli anguli.

Piſt. Germen perfecte conicum. *Stylus* filiformis, ſtaminibus communiter longior. *Stigma* obtuſum, ſimpliciter vel triduplicato emarginatum, craſſitie ſtyli.

Per. Pomum.

Color Perianthii anguli cani, ſpatium internedium virideſcens. *Corolla* purpurea. *Antheræ* flavæ, apice ferrugineæ. *Germen* crude virideſcens. *Stylus* albicans. *Stigma* obſcure viride.

Obſ. Vix in ulla planta partes fructificationis magis aberrant: *Perianthium* ſemiquinqueſidum eſſe debet, ſed laciniæ lacinulatæ & ad baſin usque diviſæ faciunt, ut octo-usque ad decemfidum inveniatur.

Petalum ſemiquinqueſidum communiter eſt, ſed haud pauca vidi quatuorfida, & alia quorum laciniæ bifidæ plures, quam quinque mentiebantur.

Staminum numerus ſecundum characterem *Solani* quinquenarius eſſet, ſed ex viginti individuis, quæ examinavi, plures inveni, quæ ſtamina ſex habuere & alia quæ ſeptem.

Stylus longior ſtaminibus in Solanis eſt, ita etiam hic in nonnullis, in pluribus tamen brevior, vel ſaltem longitudine æquans.

Stigma in Solanis communiter eſt integrum, in hoc vero ſemper apice emarginatum vel ſulcatum, ſulco in nonnullis ſimplici, in aliis duplici, quod etiam numerum loborum mutat, qui in ſimplicibus duobus, in duplicibus tribus.

Folia ovata, angulata, tomentoſa.

Caulis fruteſcens, tripedalis, ramoſus, craſſitie digiti.

Nomen

Nomen Ægyptiis *Meringam.*
Uſus pro cibo fructus valde communis in Ægypto.

CORDIA Myxa.

Caulis arbor ingens, æqualis, ramoſa ramis parcioribus.
Cortex levis, fuſcus, parum rugoſus.
Gemmæ protuberantes, bilabiatæ, labio ſuperiore convexo, inæquali, lamelloſo, ſtipulæ loco inter pedunculum & ramum poſito; inferiore plano, marginato, angulum obtuſum cum ramo formante, ſinu a ſuperiore diſtincto, calloſo, pedunculo pro baſi inſerviente.
Pedunculus teres, parum tortus, latere inferiore planiusculus, parum ſulcatus, folii dimidia longitudine, pennæ anſerinæ craſſitie.
Folia valde ſparſa, ſubovata, baſi minimo ſpatio anguſtata, apice acuminata, margine integerrima, irregulariter undulata, ſuperficie cruſtacea, nervoſa, nervis a dorſo elevatis robuſtis, ſubſtantia exſucca & fere coriacea, colore ſuperius ſaturate viridia, ſubtus pallide virideſcentia, nervis albido-ferrugineis.
Fructus. Drupa globoſa-acuminata, petiolata, baſi perianthio tecta, exterius ſicca duriuſcula, interius pulpoſa, pulpa ſemini adhærente tenaciſſime, mucilaginoſa, parum adſtringente, parum dulcis.
Semen. Nux ovato-acuminata, duriſſima, bilocularis.
Locus: Ægypti horti.
Tempus: Menſe Novembri fructus matureſcunt.
Uſus. Sebeſten l. Myxæ fructus Pharmacopœis.

8. LYCIVM europæum.

Cal. Perianthium monophyllum, minimum, erectum, quinquedentatum: denticulis parvis, acuminatis; ſubquinquangulare: angulo longitudinali, obtuſiſſimo, cuivis denticulo correſpondente.

Cor. Petalum unicum. *Tubus* cylindraceus limbo multo longior; *Limbus* quinquepartitus, patens, laciniis ovatis, obtuſiuſculis: Vena longitudinali, cuique laciniæ in tubo correſpondente. *Faux* aperta, patens.

Stam. Filamenta quinque, intra faucem corollæ, longiuſcula (Tubi dimidia longitudine). Antheræ ſimplices, oblongæ, impoſitæ fauci corollæ.

Piſt. Germen ovatum, parvum, in fundo perianthii, ſquama longitudine & figura germinis cinctum. *Stylus* erectus, filiformis, verſus apicem craſſior. *Stigma* integrum, truncatum, orbiculatum.

Caulis. Frutex plus quam humanæ altitudinis, virgultuoſus, ramoſiſſimus, ſpinoſus: *ſpinis* breviuſculis, robuſtis, acuminatis, rectis, plerumque ad baſin foliorum.

Folia oblanceolata, baſi producta, anguſta, tuberculo breviſſimo ſcabro ex caule prodeunte inſidentia, quinque vel plura ex eodem tuberculo prodeuntia.

Pedunculi filiformes, longiuſculi (longitudine partis anguſtatæ foliorum), intra folia ex eadem baſi prodeuntes, fructificationem unicam ſuſtinentes.

Color. Corolla pallide purpurea. Stigma virideſcens. Folia lucide viridia, ut & Perianthium & Pedunculi.

Locus: Ægyptus inferior, extra *Cairum*, in dumetis prope ripam Nili.

9. CHE-

9. CHENOPODIVM ægyptiacum.

Calix pentaphyllus. Foliola concava, apice obtuſa, deflexa, margine leviſſime membranacea, patentia.

Cor. nulla.

Stam. Filamenta quinque, capillaria, foliolis oppoſita, calyce breviora, patentia. Antheræ didymæ, erectæ.

Piſt. Germen breviſſimum, vix diſtinguendum. Stylus conicus, craſſiuſculus, longitudine ſtaminum, integerrimus. *Stigma* bifidum, coronatum laciniis reflexis.

Per. nullum; ſemen infra calycem reconditum & baſi ſtyli tectum.

Sem. unicum, ſubrotundum, apice parum productum, ſubcompreſſum, parvum.

Caulis fruticoſus, ramoſiſſimus. Ramis radicalibus longitudine 2. l. 3. ſpithamarum, teretibus.

Folia oblonga, hinc convexa, inde planiuſcula, obtuſa, carnoſa. Fructificationes ſeſſiles, acervatæ, ex foliorum alis.

Radix arboreſcens.

Locus: *Alexandriæ* rudera prope maris mediterranei litus.

Tempus. Floret Menſe Majo.

Uſus; in acetariis ab Ægyptiis adhibetur, ob guſtum ſalino-aromaticum, ſatis bonum. *Sal alkali* forte ab hac in aliis regionibus paratur & parari poteſt. In Ægypto vero *Meſembryanthemum* hunc in finem ſemper adhibetur, quod in iisdem ruderibus *Alexandriæ* cum hac planta communiter & copioſe creſcit.

10. CICVTA viroſa. *Linn.* Fl. Suec. 239.

Copioſe creſcit ad litora Nili, inprimis ad margines inſularum undique. In Inſula parva inter *Cairum vetus* & pagum *Giſſa*, illi, in qua eſt Nilometrum, oppoſita a meridie, vidi ego Menſe Novembri 1750, folia ejus copioſe enata, a Bovibus vero & Bubalis, qui paſcua ibi habebant, quod notatu dignum eſt, omnino intacta, dum omnes circumſtantes herbas ſedulo devoraverant. cfr. obſ. de *Phelandrio & Cicuta* in *Diſſert. de virib. Plant.* quam jam primum ipſe ſub adeo diverſo cœlo αυτοπτης adſtruere poſſum, & argumentum præbere, quod natura ſibi ubique ſit ſimilis.

11. LINVM ſativum. *Bauhin. pin.* 214.

Colitur copioſiſſime in Ægypto, præcipue in Inſula Delta & juxta *Damiatam*. Ingenti quantitate præparatum exportatur quotannis *Venetias & Liburnum*. Molle eſt & bonum, non tamen bonitate Europæum ſuperans. Telæ contexuntur adhuc hodie ex Lino in Ægypto, ſed groſſiores & nullius pretii reſpectu ad Europæas; a Turcis tamen copioſe coëmtæ, etiam ab Europæis pro uſu viliore. Non melioris texturæ fuiſſe lintea illa antiquorum Ægyptiorum adeo decantata, docent illæ, quæ adhuc hodie Mumiis circumvolutæ videntur. Tempore autem, quo Ægyptus ſolus artem poſſidebat linum colendi & lintea texendi, optima erat. Denſæ nunquam ſunt telæ Ægyptiorum ut Europææ, ſed leviter contextæ, hinc molliores & magis flexiles, & eadem ratione diutius durant, non enim adeo cito rumpuntur ac noſtrates, quæ ob nimiam denſitatem fragilitati magis obnoxiæ. Linteo ſolo, ſola Ingigofera tincta, plebs ægyptica induitur et melius

ha-

habentes pallium nigrum ex lana ſuperimponunt. Grande admodum creſcit Linum in Ægypto, quatuor pedum longitudine vidi caulem, & arundinis vulgaris craſſitie.

Tempus: floret menſibus hibernis.

12. ORNITHOGALVM umbellatum.

Cal. Spatha monophylla, laciniata, marceſcens: laciniæ tres, longitudine corollæ, ovatæ, apice acuminatæ.

Cor. Dimidia parte erecta, reliqua patens. Petala ſex, baſi coalita, lanceolata, ſingula ſingulum filamentum ſuſtinente; Linea longitudinalis per medium ſinguli petali decurrens.

Stam. Filamenta ſex plana, baſi latiora, apice attenuata, ſimplicisſima, ad baſin petalorum inſerta, petalis dimidio breviora. Antheræ didymæ, erectæ.

Piſt. Germen ſubgloboſum, angulatum, angulis ſex. *Stylus* ſubulatus, longitudine ſtaminum. *Stigma* ſimplex, breve, obtuſum.

Radix bulboſa, ſolida. *Folia* linearia, graminea, marginibus pubeſcentia, ſuperficie glabra. *Scapus* breviſſimus. *Fructificatio* umbellata, Pedunculi circiter X, corolla triplo longiores, teretes. *Color* corollæ candidus.

Locus circa *Smirnam* haud procul a mare, extra muros hortorum, lecta d. 6. Jan. 1750.

13. ALOE perfoliata vera.

Symbolica eſt planta Mahometanis in Ægypto præſertim, religioni quodammodo dicata, omnes nempe *Mecca* ex religioſo itinere reduces, plantam hanc ſupra portam ædis, quæ juxta plateam

publicam eſt, ſuſpendunt, nec certius habebis ſignum, poſſeſſorem domus ſanctum adeo perfeciſſe opus, ſempiternam quam promoveri credit felicitatem, ſymbolo ſemper virente ſignificaturus. Superſtitionis pleni Ægyptii dicunt, quod ſuſpenſa ſupra portam planta, impediat, ne dæmones vel ſpectra domum intrent, & huic ſcopo ſupra portas Chriſtianorum & Judæorum, qui omni ævo nugas libenter auſcultarunt, appenſam videbit, qui *Cairi* perambulat plateas. Extra *Cairum* vix eandem conſuetudinem obſervaſſe memini. In hortis Ægypti communiſſima planta.

Uſus. Aquam ex illa diſtillant Ægyptii in pharmacopœis Cairinis venalem, ad tuſſim cohibendam, ab illis commendatam. Datur etiam aqua hyſtericis & aſthmaticis cum fructu. Quantum valeat in *Ictero* ſine febre adhuc recenti, ipſe vidi. Dabat Chirurgus expertus Gallus Copto 40 annorum Icterico aquam ex Aloë diſtillatam quatuor vaſcula Theæ de die, qui intra quatriduum ſanatus eſt, remedio noſtris pharmacopœis huc usque ignoto, ſed quod locum meretur ſuum, nec difficulter comparandum, cum in Provinciis Auſtralioris Europæ facile coli poſſit planta.

Arabice *Sabbara.*

14. LAWSONIA ſpinoſa.

Cal. *Perianthium* quadrifidum, monophyllum. *Tubus* ſubrotundus, breviſſimus. *Laciniæ* lanceolatæ, acuminatæ, parum convexæ, patentes, diſtantes, perſiſtentes.

Cor. *Petala* quatuor, ſubrotunda, baſi anguſtiora, cum laciniis calycis alternantia, illisque parum longiora, patentia, verſus finem vero floreſcentia rugoſa & complicata.

Stam.

Stam. Filamenta octo, apice attenuata, reliqua parte craſſiuſcula, duo per paria approquinquata, intra lacinias calycis ſita, illorumque baſi affixa, illis duplo longiora. Antheræ ſubrotundæ, incumbentes, ſulco in medio notatæ.

Piſt. Germen globoſum. *Stylus* ſimplex, figura & magnitudine ſtaminum. *Stigma* minimum, apicem ſtyli conſtituens.

Radix fibroſa, arborea. *Caulis* arbor humanæ altitudinis, ramoſus: Rami teretes, tenues, in acumen terminati.

Flores per *Racemos* diſponuntur, qui decompoſiti, ex ramulo majori minoribus prodeuntibus, quibus inſident petioli flores ſuſtinentes, florum longitudine, capillares, oppoſiti.

Folia copioſa, lanceolata, proxime ſub ramulis, ſeſſilia, terminata baſi anguſtiſſima, breviſſima, plana, quam petiolum, ſi velis appellare licet.

Color. Calix lucidiſſime viridis. Corolla flava. Filamenta & ſtylus albicant. Antheræ & Stigma brunna. Linea albicans ab utraque parte rimæ in antheris. Caulis lucide fuſcus. Folia lucide viridia. Pedunculi ex viridi albicantes.

Locus. Ægyptus ſuperior & inferior & India.

Tempus: floret a Menſis Maji initio usque ad initium Auguſti, in Ægypto, flores ſucceſſive propellens.

Uſus: Folia in pulverem ſubtiliſſimum redacta in aquam ferventem infunduntur, ex quantitate ut fiat paſta, quæ alligatur unguibus manuum & plantis pedum & per noctem integram manet, color inde efficitur fulvus, qui orientalibus populis in dictis partibus in deliciis eſt. Durat color per tres vel quatuor ſeptimanas, antequam illum renovare opus eſt. Uſus in Ægypto adeo antiquus, ut ungues Mumiarum eodem colore tinctas

obſervaverim. Ingenti copia ex Ægypto quotannis portatur pulvis, ut divitiæ appellari poſſit poſſeſſio plantæ.

Nomen arab. *Chenna.*

Flores ſiccati odorem ſpargunt fragrantem, quæ a defloratis tolerari non poteſt.

15. ANONYMA dubia.

Cal. Perianthium pentaphyllum. *Folia* triangularia, ſubacuminata, margine & apice membranaceo colorata, perſiſtentia, corolla duplo breviora.

Cor. Petala 5, obtuſa, concava, ovata, ſtaminibus breviora.

Stam. Filamenta octo, capillaria, apice reflexa. *Antheræ* didymæ, erectæ.

Piſt. Germen tetragonum, breve. *Stylus* germini continuus tetragonus, longitudine ſtaminum. *Stigma* quadrifidum, laciniis reflexis, apice clavatis.

Per. Capſula.

Facies eſt Ericæ.

Rad. fibroſa.

Caulis frutex tripedalis, ramoſus. *Rami* virgultuoſi.

Folia triangularia, minima, imbricata, ſeſſilia.

Flores pedunculati. *Pedunculi* minimi, teretes, infra folia oriundi.

Color. Corolla candida. Caulis rufeſcens. Folia pallide viridia.

Tempus floreſcentiæ Menſe Martio.

Locus Circa *Smirnam* ad foſſas aquoſas.

(*Hanc plantam enodare non potui, nec ſimilem inter Auctoris pl. ſiccas vidi; forte ſpecies Ericæ*).

16. ANA-

6. ANAGYRIS fœtida.

Cal. Perianthium monophyllum, tubulatum, proxime ſupra tubum, poſtica imprimis parte, ventricoſum, tubo ſtriato; limbus quinquedentatus denticulis duobus ſuperioribus brevioribus; omnibus acuminatis.

Cor. papilonacea, Vexillum obcordatum, baſi coarctatum, apice ſinuatum, lateribus ſemicirculare, connivens, alas amplectens, ſuperficie interna verſus apicem elevatum & maculis nigris parvis plurimis notatum, aliis dimidio brevius. *Alæ* pedunculatæ, pedunculis compreſſis, membranaceis, poſteriori alarum parti ſuffixis, apice obtuſiſſimæ, baſi angulatæ, angulo obtuſo e regione pedunculi; anteriore parte rectilineæ, poſteriori ſemicirculari; lateribus convexæ longitudine alarum, ab alis non diſtantes.

Carina diphylla; foliola alis ſimillima, in media parte convexa, membrana tenui cohærentia, ſtamina tegentia usque ad pedunculorum initium.

Stam. Filamenta X, deorſum parum incurvata, baſi craſſiuſcula, apice attenuata, limbo tubi impoſita, baſi leviſſime & ſpatio vix viſibili cohærentia, longitudine carinæ. Antheræ didymæ, erectæ, ovatæ, compreſſæ.

Piſt. Pedunculatum, pedunculo longitudine tubi, fundo tubi affixum. *Germen* oblongum, flexuoſum, compreſſum, longitudine tubi. *Stylus* dimidia longitudine germinis, teretiuſculus, incurvatus. *Stigma* minimum, ſimpliciſſimum.

Pericarpium; *Legumen.*

Caulis fruticoſus. *Petioli* poſterius convexi, anterius canaliculati. *Folia* ternata: foliolis ovato-lanceolatis, apice obtuſis, lateribus conniventi-

bus. *Pedunculi* teretes, longitudine calycis, in racemum diſpoſiti.

Color corollæ fuſco-flaveſcens. *Calycis* ex fuſco vireſcens. *Folia* ſubcana.

Locus circa *Smirnam* locis depreſſis.

Tempus: floret Menſe Januario.

17. CASSIA (Sopher) *foliolis quinque parium ovato-acuminatis, ſucceſſive ab infimis ad ſuperiora longioribus.*

Legumen teres, æquale, lateribus convexis, marginibus parum attenuatis, apice obtuſo cum acumine, valvulis transverſalibus, numeroſis (fere ſexaginta), inſtructum, quæ membranaceæ, tenuiſſimæ.

Semina ovato-orbiculata, baſi acumine obtuſiuſculo terminata, compreſſa, medio ſpatio ovali parum excavato notata.

Caulis Arbor.

Folia quinque-pinnia. *Foliola* ovato-acuminata, petiolata, petiolo breviſſimo; margine leviſſime ciliata; inſima reliquis minora; reliqua per paria ſucceſſive majora usque ad ſuprema, quæ reliquis longiora, lanceolata. *Rami* & *Radix* canaliculata.

Glandula ſubgloboſa, apice parum acuminata, anterius plana ſulcata, pone convexa, proxime ſupra baſin Rachidis interiori ejus ſuperficie. *Stipulæ* duæ, una utrinque, ſubulatæ, parvæ, ad latera ejusdem rachidis. Pedunculi ex alis, breves, florem unicum ſuſtinentes, plures ex eadem baſi prodeuntes.

Color foliorum anterius obſcure virideſcens, pone lucido-viridis. *Flores* lutei.

Odor

Odor fortiter fœtens, omnino corticis *Sorbi* aucupariæ.
Locus: *Cairi* horti.
Nomen arab. Sopher.

18. CASSIA fiſtula Hiarſciamber.

Radix arborea. *Caulis* arboris plerumque flexuoſus, ſuperficie levis.
Folia octo in quovis ramulo, alterna, parum diſtantia, nullo impari, ovata, apice emarginata, ſuperficie glabra, ſupra obſcure rufeſcentia, ſubtus lucide viridia.
Petioli breviſſimi, teretes. *Rami* teretes. *Fructificatio* ut in *Linn. Generibus*.
a) *Stylum* ego videre non potui & vix credo aliquem poni debere, cum ſtigma ſit minimum, ſeſſile & extremum punctum germinis conſtituat. b) Quomodo ſtigma aſſurgens dici poſſit, non video: germen incurvatum, apice deorſum flexum, ſtigmati eundem reddit ſitum. c) Roſtrum in antheris majoribus, dum recentes ſunt, diſtingui a filamentis non poteſt, dum vero marceſcunt antheræ & hæc pars arida evadit, filamenta vero adhuc vigent, ex quo colligitur, Antheræ eſſe partem hoc roſtrum, non vero filamenti, quod in recenti planta errori locum reddere poſſit.
Locus: In Ægypto ego vidi & deſcripſi, prope canalem, qui aquam ex Nilo in Alexandriam transfert, in agro fœcundo, ubi inter palmas dactyliferas aliquot arbores inveniebantur, craſſitie 2. ad 3. ſpithami. & longitud. 12 ped.
Tempus. Floret Menſe Majo integro, d. 24 Maj. flores ejus legi, tuncque in quibusdam antheras exaridas vidi, in aliis vero corollas nondum expanſas.
Nomen Arab. Hiarſciamber.

19. CAS-

19. CASSIA Ketſchta.

Folia ſex-pinnia. *Foliola* lanceolato-ovata, mollia, exterioribus minoribus.

Locus: India & Arabia, rariſſime in hortis Ægypti obvia, ubi tenera arbuſcula ſemel a me viſa. Fructum habere dicitur ſucco albo ſubſpiſſo copioſo plenum.

Nomen Arabibus Ketſchta.

20. PVNICA Granatum.

Punicam flore pleno variantem caule minore, foliis ſaturatius viridibus, flore ſterili. Cypri incolæ *Balauſtiam* appellabant, & ut arborem ſingularem mihi monſtrabant, illa inprimis inducti ratione, quod fructum non ferebat myſterii naturæ ignari.

21. ROSA varia.

α) Nomen arab. in Ægypto hodiernum *Uard*, quod cum Ebræo *Barkanim Celſ.* Hierob. 2. p. 192. nullam habet convenientiam, forte diverſis varietatibus diverſum impoſuerunt nomen Orientales, adeo ut Ebræum olim datum fuerit Damaſcenis *Hort. Upſ.* Arabicum vero illæ β vel aliæ quæ in Arabia communis: Hodie vero Uard commune eſt nomen omnibus varietatibus in Ægypto, ubi fere omnes inveniuntur.

β) *Roſa Rubra multiplex* H. U. β communis eſt in hortis. *Roſettæ* & *Damiatæ*, ubi colitur magna copia pro aqua extrahenda; parvas habet corollas, nec valde odoratas, hinc non magni æſtimatur, inprimis *Cairi*, cum aquam non præbeat, niſi parva quantitate & illam vix odoram, quod præcipue hic deſideratur.

γ) *Ro-*

γ) *Roſa lutea multiplex* H. U. γ. rarior eſt, inter reliquas colitur *Damiatæ* & in Aegypto ſuperiore propter elegantiam.

δ) *Roſa alba flore pleno* H. U. δ. colitur copioſe in hortis provinciæ *Fajhum* in Aegypto ſuperiore, haud longe a Pyramidibus remotæ. Pallida eſt, nec omnino candida, potius rubens; corolla eſt multiplicata, pugni ſæpe magnitudine, fragrantiſſimo odore, omnes, quas unquam vidi, ſuperans. Arbuſculæ inveniuntur inſigni ætate. Hæc pro aqua diſtillanda ab Aegyptiis & Turcis expetitur. In Fajhum incredibilis copia quotannis deſtillatur & venditur in Aegypto, inque alias terras transportatur. Pharmacopœus, officinam in platea Nationis Franciæ habens, quotannis 1500 ℔ coëmitur præparatam & in cupreis vaſis cera intus obductis adportatam, quam cum lucro Cairenſibus vendit.

Uſus aquæ in luxu orientalium ad manus, faciem, barbam & veſtimenta irroranda, quæ irrorata fumo Olibani, ligni Aloë cet. adſperguntur, dum laute quis hoſpitem excipere cupit.

22. NYMPHÆA. Lotus.

Cal. Perianthium tetraphyllum. *Foliola* ovata, baſi parum concava, longitudine petalorum exteriorum, nervoſa.

Cor. Petala numeroſa (18 fere ſemper), germinis lateri inſidentia, triplici ſerie diſpoſita, horum quæ in *exteriore* ovato-lanceolata, dorſo angulo longitudinali parum elevato notata, inter quem & marginem venæ conſpicuæ pellucidæ; baſi unguiculo calloſo terminata; hæc numero ſunt quatuor. *Mediæ* ſeriei petala oblongo-lanceolata, venoſa; baſi ut antecedentia illis paulo bre-

breviora, vix regulariter diſpoſita, numero ſunt octo. *Interiora* oblongo-lanceolata, venis & unguiculis vix conſpicua, anguſta, antecedentibus duplo breviora, proxime infra marginem externam germini inſerta, numero ſex.

Stam. Filamenta numeroſa (ſupra ſeptuaginta), plana, erecta, baſi lata, ſenſim verſus apicem attenuata, apice obtuſa, parum introrſum flexa; exteriora, longiora, quæ petalis longiſſimis tertia ſui parte ſunt breviora. *Antheræ* binæ ſuperficiei internæ filamentorum longitudinaliter affixæ, filamentorum dimidia longitudine, ex tribus lineis elevatis conſtructæ. *Pollen* antherarum margini filamentorum adhærens.

Piſt. Germen obovatum, magnum, ſupra parum concavum, radiis ſtigmatis tectum. *Stigma* patens, ſeſſile, ex radiis viginti compoſitum, qui dimidia ſui parte germini adnati, ex margine ad centrum parum declives, ſuperficie ſcabra, ſcabritie ex faſciculis minimis rigidis fere plumoſis compoſita: altera dimidia pars radiorum erecta, oblongo-lanceolata, baſin parum incurvata, ſuperficie glabra, peripheriam germinis cingens. *Tuberculum* rotundum, convexum, parvum, in centro ſtigmatis, circa quod radii coëunt.

Caulis. Scapus cylindricus, fiſtuloſus: fiſtulis quatuor majoribus; flexibilis, longiſſimus, fructificationem apice gerens unicam.

Folia cordato-orbiculata, peltata, ſinu ad baſin profundo triangulo, margine dentata; denticulis remotis, triangularibus, acuminatis, ſpatio emarginato unum ab altero diſtinguente; ſuperficie nervoſa: nervis diſtinctiſſimis, craſſiuſculis, baſi elevatis ex umbilico foliorum prodeuntibus.

Petioli

Petioli ſimplices; unicum folium gerentes, longitudine & figura caulis, ſed anguſtiores.

Color Calycis exterius ſaturate viridis venis albidis, baſi albidus; intus candidus.

Corollæ petala quatuor exteriora, exterius baſi albida, angulo per medium dorſi percurrente albido; lineæ latæ, longitudinales, lucido-vireſcentes, ab utraque anguli parte, venis albidis a ſe invicem diſtinctæ; margines inferius albidi, verſus apicem dilute purpuraſcentes. *Petala* interiora candida, dorſo verſus apicem dilutiſſime purpuraſcente.

Stamina media parte inferiore ex albido flaveſcunt, ſuperiore ſub vigore flaveſcentia, dum marceſcunt griſea evadunt.

Lineæ antherarum ex griſeo albeſcunt. *Stigmatis* radii parte adnata ferruginei, parte erecta flavi. *Umbilicus* candidus.

Caulis ſaturate; Folia paulo lucidius viridia.

Magnitudo & facies externa Nymphææ albæ.

Locus: Aegyptus inferior copioſiſſime in campis vaſtis *Cairi*: dum aqua Nili inundantur.

Tempus floret menſis Septembris medio, dum Nilus terras inundavit, circa finem Octobris fructum ferens, & omnino ad faſtigium ſuum aſcendit.

Nomen arabicum *Nuphar*. *Nymphea ægyptiaca Alpini*.

23. DVBIA PLANTA Schike.

Caulis Frutex bipedalis; ramoſus; *Rami* ſimpliciſſimi, teretes, alternatim oppoſiti, partim conniventes. *Folia* minima, conferta, ſubſeſſilia, laciniata; laciniæ quinque pinnatæ cum impari.

Fructificatio pedunculata, orbiculata, depreſſa, parva.

Cal.

Cal. tetraphyllus: Folia concava, parum gibboſa, transverſaliter oblonga, apice acuminata, acumine inflexa, imbricata.

Color. Petala tria, minima, calyce duplo minora, viridantia, margine attenuata.

Stam. plurima, minutiſſima.

Odor fere Majoranæ.

Nomen Arabis *Schihe.*

Locus. Aegypti montoſa, Menſe Martio.

Color luridus Origani Majoranæ. Stamina flava. Origani Majoranæ ſimilis, ſed Polyandra videtur, florentem non vidi.

24. MIMOSA (Lebbek) *foliis pinnatis, foliolis oblongo-ellipticis, petiolis clavatis.*

Cal. *Perianthium* monophyllum, tubulatum, coloratum, quinquedentatum, denticulis brevibus, acuminatis.

Cor. Petalum unicum, infundibuliforme, ſemiquinquefidum, calyce duplo longius, laciniis ſubacuminatis.

Stam. Filamenta plurima, longiſſima, capillaria, laxa, baſi concita Antheræ incumbentes, minimæ depreſſæ.

Piſt. Germen oblongum, compreſſum, hinc gibbum, inde rectum. *Stylus* figura & longitudine ſtaminum. *Stigma* truncatum, minimum, vix conſpicuum.

Per. Legumen oblongum, compreſſum, latum, bivalve, parum tortum, ſuperficie rugoſa, venoſum, dorſo utrinque nervo duro coaleſcente munitum, apice acumine longiuſculo canaliculato, anguſto terminatum. *Valvulæ* coriaceæ, planæ, una alteri firmiſſime adhærens.

Sem.

Sem. pauciſſima, duo vel tria in quovis legumine, remotiſſima, valvulis parum elevatis incluſa, pedunculo capillari adhærentia, ovata, parva, hinc parum convexa, inde concava.

Radix fibroſa arborea.

Caulis arbor. *Truncus* rectus, æqualis; *Cortex* tenuis, leviſſimus. *Rami* teretes, copioſi, ad angulum obtuſum ex trunco prodeuntes.

Folia pinnata. *Foliola* oblongo-elliptica, latere adverſo convexa, averſo vero perpendicularia. *Coſta foliorum* lateri perpendiculari magis approximata. *Petioli foliorum* breviſſimi, dimidia parte inferiori clavati, ſeu craſſiores, altera dimidia ſubangulati. *Stipulæ* duæ, minimæ, in latere inferiore petiolorum, ubi pars craſſior incipit. *Foliolorum petioli* breviſſimi vixque diſtinguendi. *Coſta* foliorum teres, ſubſtriata. *Pedunculi* breviſſimi, teretes, aggregati, fructificationem unicam ſuſtinentes.

Color. Calyx & Corolla ex albido parum flaveſcentes. Filamenta, Germen & Stylus inferius alba, ſuperius lucide vireſcentia. Antheræ viridæs. Truncus ex albido flaveſcens. Folia lucide viridia, dorſo pallidiora.

Magnitudo (illorum quos vidi) Ceraſi vel amygdali mediocris altitudine; Craſſities Trunci vix brachii humani, qui duorum annorum habuere ætatem. In arborem aſcendit vaſtam, ædificiorum altitudine, longitudo leguminis pedis $1\frac{1}{2}$; Latit. poll. 1. l. 2.

Tempus. Menſis Julii initio floret.

Locus. In hortis *Cairi*; an fera ibi neſcio.

Nomen arabicum *Lebbek.*

Qualitates: folia clauduntur occidente ſole, uno foliolo ad alterum applicato, expanduntur oriente.

Affinitas: Filamenta fere in cylindrum baſi coalita; dum vero facies externa & ſingulæ fructificationis partes cum Mimoſa conveniant, vix dubito, quin ſub illo genere comprehendi debeat, non obſtante filamentorum ad baſin coalitione.

25. MIMOSA (nilotica) *ſpinis geminatis, diſtinctis, breviuſculis, foliis duplicato pinnatis: partialibus utrinque octo pluribus.*

Arbor ingens, ramoſiſſima, gummoſa.

Flores capitati, lutei, ſpeciei vicinæ paulo minores & obſcuriores.

Legumina articulata, articulis compreſſis longiuſculis, longa, laxa. *Semina* ſubrotunda, compreſſa.

Spinæ omnino ut in ſpecie vicina, ſed notabiliter breviores, nec verſus apicem attenuatæ, ut in altera.

Nomen Arabis *Charad.*

Uſus: Arabicum Gummi, Gummi Thuris & Succus Acaciæ ex hac arbore deſumuntur, nec ex Acacia 7 *Linn.* H. U. ut communiter huc usque creditum fuit.

Obſ. Creſcunt promiſcue fere una ſimul cum altera illa *Linn.* H. U. 7 & Mat. Med. 261 atque hæc noſtra; hinc, dum per fatum in Europam non niſi iſta translata fuit, nec ab *Alpino* diſtinctio facta, factum eſt, ut pro vera Acacia ægyptiaca ab omnibus botanicis & mat. med. Scriptoribus habita fuit, quæ nunquam pharmaca produxit, genuina vero huc usque non niſi cultoribus ſuis cognita. Aegypti vero optime & ſollicite dignoſcunt unam plantam ab altera & diverſo etiam nomine utramque diſtinguunt, hanc nempe quæ gum-

gummi & ſuccum porrigit *Charad*, alteram vero, quæ nullius eſt uſus, *Fetne* appellant.

Differunt vero inſigniter: a) *Magnitudine caulis*, qui in Acacia vera arbor eſt ingens, in altera vero vix ultra altitudinem octo vel decem pedum aſcendit. b) *Florum facie externa*, qui in noſtra obſcuriores, paulo minores & neque viſui, neque odori adeo grati, ac alterius, qui coloris lucidioris, odoris magis ſuaveolentis, formæ magis convexæ & unitæ. c) *Figura leguminum*, differentiam efficit maxime conſpicuam, illa enim in noſtra ſunt articulata, ut in *Mimoſis ſenſitivis*, in altera vero teretia, cylindrica, unita. d) *Numero foliolorum partialium*, quæ in vera vix infra numerum octonarium, raro ſeptenarium, ſæpius vero ultra usque ad decem &c. inveniuntur, in altera vero quinque & ulterius ſemper adſunt.

Locus utriusque eſt in Aegypto inferiore rarius, ubi in hortis plerumque coluntur; nonnunquam tamen ſpontaneæ videntur, ut in deſerto arenoſo prope antiqua ſepulcra Aegyptiorum, in Aegypto ſuperiore, ubi ex Acacia vera imprimis ſylvæ integræ exiſtunt; in Arabia Petræa, unde Gummi Arabicum ingenti copia colligitur, juxta Sinum borealem maris rubri, ad montis Sinai pedem, unde Gummi Thuris provenit; appellant vero quotquot in Aegypto mercaturam ſimplicium exercent, Gummi Thuris illud, quod ex montis Sinai confiniis adportatur, nomen illo exponentes ex *Thur* & *Thor*, quod nomen eſt portus in ſinu boreali maris rubri prope *Cairum*. Præter hanc differentiam loci, differunt etiam unum ab altero nonnullis attributis. Thuris Gummi magis pellucidum, albidum vel coloris omnino expers eſt; Arabicum vero minus pellucet & coloris eſt ferrugineo vel griſeo flaveſcentis.

26. ANEMONE coronaria.

Cal. Involucrum triphyllum, remotum: *Foliola* oblonga, laciniata ad dimidium, laciniis oblongis, duplicato lacinulatis.

Petala ſex ad octo, erecto-patentia, ovata, parum acuminata, externe parum villoſa, per ſeries diſpoſita.

Stam. Filamenta corolla triplo breviora, capillaria, plurima. Antheræ didymæ, erectæ, ovatæ.

Piſt. Germina plurima, minutiſſima, oblonga, in globum connata. Styli vix ulli. *Stigmata* ſimplicia. *Receptaculum* globoſum.

Color. Petala intenſe coccinea, unguibus albidis, cum ſtriis pallide coccineis. *Antheræ* purpuraſcentes. *Filamenta* pallide coccinea. *Stigmata* purpuraſcentia.

Locus: Natolia circa *Smirnam*, ad pedes montium & in campis apertis.

Tempus: floret menſe Februario. Lecta & deſcripta d. 11 Febr. 1750.

27. CLEMATIS orientalis.

Cal. nullus, niſi ſtipulas velis a flore remotas, corollam nondum expanſam amplectentes.

Cor. Petala quatuor, ovato-lanceolata, ſubrugoſa.

Stam. Filamenta circiter XX, receptaculo affixa, membranacea, interius concava, exterius convexa, medio latiuſcula, verſus apicem acuminata, ad baſin parum attenuata. *Antheræ* didymæ, oblongæ erectæ.

Piſtilla numeroſa; *Germen* oblongum, parvum. *Stylus* tomentoſus, longitudine ſtaminum. *Stigma* multifidum.

Perianthemum nullum.

Sem.

Radix perpendicularis, fibroſa: fibræ capillares; radix ipſa craſſitie caulis.

Caulis quadrangularis, parum intortus, reclinatus, ramoſus, ramis plurimis, plerumque radicalibus.

Folia numeroſa: *caulina* oppoſita, cordato-rotundata, rugoſa, inciſa, piloſa, petiolata. *Petioli* baſi latiores, ſenſim anguſtiores, hinc convexi, inde plani canaliculati, parum incurvati. *Folia floralia* ſeſſilia, oblongo-cordata, calyces tegentia, bina ſemper oppoſita, ſingula tres vel quatuor includentes fructificationes; interiora minora.

Color corollæ tubi dilute purpureus; labium ſuperius ſaturatius; labium inferius margine & laciniis ſubtus albidum, ſuperius punctatum, in laciniis tria in triangulum diſpoſita, quorum unum apicem, reliqua lacinias, unam utrinque occupant; puncta in margine labii ſuperioris duo utrinque longitudinaliter, omnia ſuturate purpurea.

Antheræ flaveſcunt, ſeu croceæ ſunt.

Folia exterius obſcure, interius lucide virent.

Caulis ruffeſcit in recenti, viridis in adultiori.

Locus: circa *Smirnam*, in hortis & juxta muros copioſiſſima.

OROBANCHE lævis.

Cal. Perianthium triphyllum, longitudine corollæ, coloratum, foliolum anterius lanceolato-ovatum, baſi concavum, amplum, apice oblongum, baſi reliqua tegens. Reliqua duo lateralia, lanceolato-acuminata, baſi concava, anguſtiora, apice attenuata, plerumque laciniata, lacinia una breviore.

Corollâ monopetala, ringens, dorſo apetala. *Tubus* ovatus, amplus, æqualis, limbo brevior. *Limbus* patens. *Labium ſuperius* concavum, emarginatum, anterius nutans, poſtice ſubgibbum. *Labium inferius* reflexum, trifidum, lacinia media longior, parum emarginata, baſi anguſtata, compreſſa, laterales breviores integræ, omnes ſubrotundæ.

Stam. Filamenta quatuor, ſubulata, parum flexuoſa, ſub labio ſuperiore recondita, corollæ baſi affixa, quorum duo parum breviora. *Antheræ* incumbentes, cohærentes, altero apice bifidæ, acuminatæ.

Piſt. Germen oblongum, biſulcum, ſulcis oppoſitis, dimidia longitudine ſtyli. *Stylus* ſimplex, longitudine & ſitu ſtaminum. Stigma ſemibifidum, obtuſum, craſſiuſculum, nutans (*Linn.* obſ.) lacinia utraque rimula cruciformi notata.

Per. Sem. ut *Linn. G.* 596.

Specifica differentia a calyce triphyllo deſumenda.

Locus circa Smirnam in Udis. Floret medio Martii.

31. DRABA verna.

Cal. Perianthium tetraphyllum. *Folia* ovata, concava, apice diſtincta, piloſa, dimidia longitudine petalorum.

Corolla quadripetala, baſi unguiculata, petala cordata usque ad baſin bifida, oppoſita, laciniæ petalorum obverſe ovatæ.

Stam. Filamenta ſex, longitudine calycis, filamentoſa, parum arcuata, quorum duo paulo breviora. *Antheræ* ſimplices, erectæ, Filamentorum longitudine, dimidia petalorum.

Piſt.

Piſt. *Germen* ovatum, compreſſum, ſtaminibus longius. *Stylus* nullus. *Stigma* ſimplex, orbiculatum, planum.

Per. Silicula oblonga.

Radix fibroſa: fibræ filamentoſæ. *Folia* radicalia, lanceolata baſi anguſtata, ſuperficie ſcabra, leviter tuberculata, piloſa, margine ciliata, leviſſime inciſa, ſubtus glabra. *Caulis* ſilamentoſus, ſimplex. *Pedunculi* capillares, caulem terminantes, plures, uniflori.

Locus. *Smirnæ* juxta muros hortorum.

Tempus: menſis Februarii initio, adeoque primo vere.

32. LATHYRVS (ægyptiacus) *pedunculis unifloris, cirrhis triphyllis, foliolis enſiformibus.*

Radix fibroſo-tuberoſa, tuberculis parvis, oblongis, ſeſſilibus, fibris impoſitis.

Caulis procumbens, ramoſus, dorſo utrinque acuminatus, margine alatus, membranaceus. *Petioli* pone acuminati, antice plane ſulcati, margine membranacei.

Folia gemina, diſticha, enſiformia, apici petioli impoſita. *Pedunculi* uniflori, teretes, ex alis ad angulum acutum diſtantes. *Stipulæ* bicrurales: crura oblongo-acuminata, altero ſurſum erecto, altero deorſum deflexo, inferiore leviter denticulato. Cirrhi triphylli: foliola teretia capillaria.

Longitudo bipedalis.

Locus. *Damiatæ* in cultis, inter Trifolium, quod ſeminatur.

33. DOLICHOS (Lablab) *leguminibus ovato-acinaciformibus, ſeminibus ovatis, hilo arcuato verſus alternam extremitatem. Linn. H. Upſ.* p. 14.

Leguminum valvæ ad ſuturam utramque ſcabræ; ſcabrities hæc in dorſo inæqualis, irregularis, in abdomine vero tuberculis conſtat parvis, rotundis, una linea in utraque valvula diſpoſitis.

Tempus: Floret in Ægypto inferiore menſe Septembr.

Locus: Habitare in Ægypto ponit *Alpinus*, hoſpitatur vero ibi in hortis ubique, nec fera invenitur, ſaltem non in Ægypto inferiore. Aliunde igitur in Ægyptum translata videtur a longis retro ſeculis, forſan ex India per mare rubrum. Ab Europæis primo in Ægyptum adductam quis conjicere poſſet a nomine incolarum hodierno, qui illum *Ful Frangi* h. e. Fabam Europæam appellant.

Uſus: In Ægypto umbracula egregia ex hac conſtruuntur in hortis & ædibus, dum caulis ejus ſcandens arte fulcitur & hinc inde egregie ducitur. Fulciunt vero Ægyptii caulem non modo virgultis ligneis, ſed etiam cordis, quibus circumvolutus in varias poſitiones facile conducitur, ut ſic ex foliis facili ratione umbraculum egregium & largum conſtruitur.

34. CARTHAMVS tinctorius. *Linn. H. U.* 251. *Mat. Med.* 277.

Locus: Colitur in Aegypto copioſiſſime.

Tempus. Terræ committuntur ſemina menſe ——; ter quotannis colliguntur corollæ.

Uſus corollarum in opere tinctorio, quæ inſignem mercem Aegyptiis conſtituunt. Corollas præparandi modus hic eſt: recentes colliguntur, col-

lectæ

lectæ inter duo ſaxa premuntur, ut crudior ſuccus exprimatur, qui recipitur; preſſæ in aqua fontana, quæ in Ægypto ſalita, lavantur plus una vice, quo ipſo adhuc ſuccus acris reſtans eliminetur; lavatæ pugillatim aqua eximuntur; pugillus quivis manu bene comprimitur & figuram a preſſione manus acceptam ſervat. Pugilli compreſſi ſupra tecta ædificiorum plana, ſubjectis ſtragulis arundinaceis, expanduntur, huc usque coloris citrei; expanſi ſtragulis teguntur die, ne ſolis æſtu cito & nimis exſiccentur, nocte nudos relinquunt aëri & rori expoſitos. Rore madefacti colorem mutant ex citreo in rubro-flaveſcentem (fulvum), aëre nocturno ſubcalido ſenſim ſiccantur, quem in finem ſemper adſtantes homines ſæpiuſcule ſitum pugillorum mutant, latus inferius aëri exponendo & contra; ſiccati ſervantur uſui & mercimonio a Gallis, Venetis, Florentinis & Anglis avide coëmto ſub nomine *Saffranon*. *Folia* tenera inter acetaria adhibentur in Ægypto. *Smirnæ* in pulverem redacta lacti recens mulcto immittuntur, ad illud coagulandum, qua ratione conficiunt caſeum Ægyptii. *Pſittaci* ſpecies Æthiopica ſeminibus veſcitur, reliquis animalibus certe venenum, illi vero gratiſſima eſca.

35. ARTEMISIA DRACVNCVLVS, *Linn. H. U.* 1. p. 256.

Fabula eſt apud Ægyptios, generatam fuiſſe plantam, ſeminibus Lini vulgaris bulbo Cepæ vulg. immiſſis & Cepa terræ fertili mandata.

36. VIOLA odorata. *Linn. Mat. Med.* 410. *Flora Svec.* 715.

Viola martia purpurea. Flore odore. *Bauhin. Pin.*

Locus

Locus. Colitur in horto Ægypti copioſiſſime.
Tempus. Floret menſe Decembri *Cairi.*
Uſus. Planta inter maxime æſtimatas ab Ægyptiis & Turcis, ob odorem egregium & colorem gratum; maxime vero ob uſum inſignem, quem illis præſtat ad potionem (Sorbet), quam ex ſaccharo violarum, in aqua ſoluto, præparant & in frequentem adhibent uſum, præcipue dum hoſpites & amicos laute excipiendos volunt. Una vero ex multis aliis hæc eſt potionum ſpecies, quæ omnes nomine Sorbet originis Arabice veniunt; ſunt vero reliquæ, decoctum paſſularum; Syr. Capill. Vener. cum aqua mixtus; Liquiritiæ decoctum & forte aliæ; ambram griſeam magnates nonnunquam potionibus ſuis admiſcent, luxus & libidinis ſummum faſtigium.
Nomen. Arabice *Neps.*

37. ARVM Colocaſia.

Spatha monophylla, baſi a dorſo acute emarginata, emarginatione ſcapum excipiens, antice ſubventricoſa æqualis, medio compreſſa, poſtice dorſo angulata, parte ſuperiore incurvata, anterius aperta, apice connivens acuminata, galeæ inſtar ſpadicem tegens. *Spadix* cylindricus, clavatus, ſimpliciſſimus, incurvatus, ſpatha paulo brevior, baſi craſſior, tectus ad baſin anterius germinibus pone, ſcapo continuato, deinde filamentis hinc usque ad apicem nudus.
Piſt. Germina plura (fere octo) baſin ſpadicis anterius & ad baſin veſtientia, infra ſtamina poſita, orbiculata, convexa, marginibus imbricata. *Stylus* ſimplex, conicus, filamentis brevior. *Stigma* capitatum, villoſum.

Stam.

Stam. Filamenta numeroſa, proxime & immediate ſupra piſtilla, ſpadicem irregulariter inferiori ejus parte cingentia, inferius magis copioſa, ſuperius pauciora, conica, erecta. Antheræ ſeſſiles, dimidia parte inferiore orbiculatæ, depreſſæ, altera dimidia ſuperiore elevatæ, acutiuſculæ, ſegmento ſuperiore pone excavato.

Per. Bacca globoſa.

Semina plura, ſubrotunda, depreſſa.

Radix. Bulbus.

Caulis ſcapus radicalis teres, cylindricus, æqualis, lævisſimus, maculatus, florem unicum ſuſtinens.

Folia ſcapo ſuſtentata, ejusdem cum florifero figuræ, cordato-haſtata, apice acuminata, angulis obtuſis, lævisſima.

Color. Germina & ſtyli lucido-viridia, ſtigmata alba. Filamenta alba. Antheræ flavæ. Spadix, ubi a floribus tegitur, albicat, parte nuda viridis. Spatha parte galeata unicolor obſcure-viridis, reliqua parte ex albicantibus & viridibus lineis compoſita, quorum illæ latiores punctis minimis violaceis adſperguntur. Scapus floriferus albicat & maculis parvis, confertis, lanceolato-linearibus, violaceis adſpergitur. Petiolus ſuperne viridis, reliqua parte ut floriferus. Folia medio viridia, ſubtus ſplendentia. Radix albida.

Longitudo bipedalis. Longit. ſpathæ poll. 12. Longit. fol. Spithamæ 1.

Locus. Ægypti culta & horti.

Tempus. Floret Menſe Novembri.

38. VRTICA Ægypti maxima.

Caulis fiſtuloſus, intortus, geniculatus, geniculis ſpithama diſtinctioribus; craſſitie digiti minoris, tripedalis.

Folia

Folia oppoſita, petiolata, cordato-acuminata, inciſa, laciniis triangularibus: terminali ovato-lanceolata, baſi anguſtata, ſubtus nervoſa, nervis elevatis. *Petioli* longi, teretes, laxi, *ſtipulæ* oblongo-lanceolatæ, numero quatuor ad geniculum, 2 ab utraque parte petioli, oppoſitæ. *Aculei* rigidi, acuminati, baſi clavati.

Fructificatio ex alis foliorum floralium, quæ ex alis foliorum maximorum oriuntur, pedunculata.

Locus. Ægypti rudera, menſe Martio.

Nomen Arabis *Curcis*. (varietas U. *divicæ?*)

39. PLATANUS orientalis. *Linn.* ſpec.

Pericarpium nullum; ſemina in globum congeſta.

Semina ſubrotunda, terminata ſtylo utrinque. *Stylus* inferior ſemini continuatus, angulatus, ſulcatus, inæqualis, verſus ſemen latior, verſus receptaculum tenuior & ſubulatus, pappo inſidens. *Stylus* ſuperior (qui ſtylus piſtilli fuit) ſemini impoſitus, rectus, tenuis, æqualis. *Pappus* baſi ſtyli inferioris ſuffixus, conſtans pilis ſubrigidis, plurimis, erectis, longitudine ſtyli, in faſciculum conicum circa illum diſpoſitis. *Receptaculum* (quod antea gemmæ baſis fuit) ſuperius convexum, inferius planum, irregulare, ſuperiore ſuperficie pilis molliuſculis tectum.

40. MOMORDICA Luffa. *Linn.* H.U. 2. Luffa *Alp.* & *Veſling.* Liff & Luff. Arab.

Locus: horti ubi Palmas haud raro egregio ſpectaculo conſcendit, tegit & ornat caulem alioquin triſtem.

41. MO-

41. MOMORDICA Balſamina.

Uſus ejus eſt in Syria ad vulnera ſananda valde famoſus. Fructum nondum maturum integrum cum feminibus incidunt, inciſo immittunt oleum olivarum ad digeſtionem, calori ſolis per aliquot dies exponunt, usque dum colore coccineo imbutum eſt oleum, quod ſervatur ad uſum. Applicatur vulneri recenti cum lana bombycis. Inter Traumatica euporiſtica proximum a Balſamo de Mecca locum dant Syriani huic oleo, quod mature adhibitum, intra triduum, vulnera non mediocria ſanare, experientia firma norunt.

Uſus inſuper caulis & foliorum ad tegenda umbracula.

Locus. Horti.

PLANTÆ CVCVRBITINÆ ÆGYPTI.

42. CVCVRBITA *lagenaria*, *ſeminibus obſolete bicornibus*. *Linn.* H. U. 1. p. 291.

Arabis Charrah.

Uſus ad cibum pauperis plebis; coquunt & aceto adſpergunt & condiunt. Impletur etiam cortex oryza & carne contuſa, ſicque farciminis inſtar paratur.

Locus: per Ægyptum univerſum, etiam Arabum deſerta, dum terra prægnante teguntur Alta, provenit toto fere anno.

43. CVCVRBITA Citrullus, *foliis multipartitis. Linn.* H. U. 3.

Arabis Batech.

Locus: colitur imprimis ad ripas Nili, in argilla fœcunda, quæ ſub inundatione deponitur, a menſis Maji initio ad inundationem Nili, h. e. ad finem Julii vel initium Auguſti. In Inſula Delta, præſertim ad promontorium *Burlos*, veniunt optimi, maximi.

Attributa: poma, quæ profert in Ægypto, enormis ſunt magnitudinis, duorum pedum diametro transverſali, & trium longitudinali vidi. *Succum* continet copioſiſſimum, aquoſum, frigidiſſimum, ad plures libras ex unico haud raro extrahendum. *Caro* cortici proxima albicat, interne lucido-ſanguinea, vel coloris roſei, ſubſtantia quodammodo ſpongioſa, vel, ut convenienti modo rem proponam, refert caro hujus fructus illorum, qui frigore ſemel correpti iterum calori fuere admoti, e. g. Rapæ vel Pomi vulgaris; *Semina* nigreſcunt vel brunna ſunt.

Uſus. Cibum, potum & Medicinam præbet Ægyptiis. Editur copioſiſſime tempore, quo durat, etiam a melius habentibus; plebecula vero quibus nihil datum a providentia præter paupertatem & tolerantiam, tempore, quo viget hic fructus, vix alio fruuntur nutrimento & reſpectu illius, quod aliis tempeſtatibus ingerant ex aliis vegetabilibus, optimam cenſent hanc anni periodum; cum pane plerumque manducant, ſemper crudum, nec ullo modo maturum. *Potus* loco ſervit, dum copioſiſſimo ſuo ſucco manducatus ſolatium fert miſeris, ſub fervido cœlo ſitientibus, qui hac ratione non tantum aquæ copiam ingerere coguntur, ac fieret, ſi ſolidiorem ſuccum ac

præ-

præparatum caperent cibum. Bibitur etiam ſuccus purus, dum excavant foveam in fructu recenti, in qua colligitur ſuccus copioſus. *Medicinam* etiam præbet idem ſuccus, ſed non promiſcue ex omni fructu. Datur autem quædam varietas communi mollior & magis ſucculenta, quæ non in tanta copia proſtat, ex prom. *Burlas* imprimis proveniens: hæc bene matura, fere putredini proxima, excavatur ad partem, ut de altera dictum, ſucco in fovea collecto, aquam roſarum & pauxillum ſachari miſcent, febri ardenti decumbentibus exhibent & quidem vulgi hoc eſt euporiſton. Ne autem quis credat, adeo frequens eſſe hoc remedium, ut perhibent *Alpinus* & *Veslingius*, nonniſi pauxillo temporis ſpatio adhiberi poteſt, illo nempe, quo maturæ habentur fructus, quod vix ultra tres ſeptimanas extenditur. Eſt vero egregium ſolatium febricitantibus ad humectandum & calorem exſtinguendum. *Et-Naovi* hæc dicitur varietas arabice, quod aquoſus latine audit. Hinc hallucinatus eſt *Alpinus* in derivatione nominis.

Cautela. Non ſine circumſpectione ingerenda eſt magna copia citrulli, intenſiſſime enim frigidus fructus, in æſtuante a calore æſtivo corpore copioſe aſſumtus, mala non ſemel protulit inſignia, Colicam, Diarrhœas, Dyſenteriam, Stomachi gravedinem, Dyſtochiam, alia. Vir Europæus fide dignus mihi retulit. ſe vidiſſe anno præterlapſo *Damiatæ* Mercatorem Damaſcenum, æſtu ſummo correptum, Citrullum integrum voraciter ingeſſiſſe, qui intra aliquot horas ſubito exſtinctus eſt. Ipſe Aegyptum adveniens tempore maturi fructus, antea non viſi; capio, manducandi oritur cupido, fruſtulum, non niſi diætetica adhibita prudentia circa rem inſuetam, ingero,

refrigeratio vero œſophagi & ventriculi tanta, quanta a glacie hauſto, ſi non major, ulterius periculum facere diſſuaſit, nec ipſe ſub integra commoratione in Aegypto, poſtea ex illo manducavi, nec ulli auctor fui, ut refrigerium caperet gratum quidem ſed, non periculi expers. *Vermes* tum cucurbitinos, quam *Tæniam*, tempore quo manducatur Citrullus, ſatis eſſe communes, notabile eſt.

44. CVCVMIS ſativus. *Linn.* H. Upſ. p. 291.

Locus cum Citrullo & Cucurbita 1. communis.

Uſus: editur cocta & aceto condita a pauperibus, farciminis inſtar carne & aromatibus repleta & cocta a melius habentibus, quo poſteriori modo parata bonum præbet cibum.

Tempus. Citrullis aliquanto tardior provenit, ſed diutius usque in ſerum autumnum reperitur.

45. CVCVMIS Melo.

Locus & *Tempus* Citrulli, ſed minus frequens culta.

Qualitates. Melo Aegypti magnitudine Citrullum fere æquat, caro ejus noſtratis eſt mollior, ſed magis inſipida & minime grata illa dulcedine prædita, qua noſtrates imprimis ex ſeminibus Sibericis provenientes gaudent.

Uſus. Editur, ut apud nos, delectationis gratia a ditioribus, magis quam a plebe.

46. CVCVMIS (Chate) *fructu oblongo ovato.*

Regina Cucumerum, Abdellavi Alpini.

Locus: terra prægnans poſt inundationem Nili circa *Cairum*, nec in ullo alio loco univerſi Aegypti colitur, neque aliud fert ſolum.

Tempus Citrulli.

Qualitates fructus: parum eſt aquoſus carnis ſolidiuſculæ vel ſubſtantiæ fere Melonis, ſaporis parum dulceſcentis, frigidiuſculi, minime vero ad frigus Citrulli accedens.

Uſus:

Uſus: in menſis Magnatum & Europæorum æſtivo tempore apponitur, ut ſummum, jucundiſſimum & minime timendum refrigerans. Fructus ex ſuo genere, quantum quis huc usque novit excellentiſſimus. Optarent Principes & Magnates Europæ noſtræ, ut e ſolo ſuo transferri & illorum ingredi poſſet macello, dignus enim illorum tabula eſt fructus.

47. CERATONIA Siliqua.

Gemma ſimplex oblonga, baſi usque ad medium cauli adnata, apice ſeu altero medio libera, laciniata. *Laciniæ* plerumque tres (interdum quatuor) oblongæ, ſubteretes, apice obtuſæ, harum media longior, & magis elevata; laterales paulo ſubtus, quarum altera longior; *Media* in folium abit & laterales ad baſin exſiccatas relinquit, quæ petiolo coadunantur & baſin ejus craſſiuſculum efficiunt. Quam primum foliolum erupit, aliæ gemmulæ ad baſin ejus oriuntur. Singulare eſt quod ſimplex & integra ſit gemma, nec foliolis compoſita, qualis etiam in Caſſia fiſtula & aliis Orientis arboribus. Rudimentum igitur potius dicerem futuri folii, quam gemmam, ſic ordinavit natura, ut arbores in calidiore poſiti ſolo, gemmis non inſtruantur foliofis; ſcilicet rudimentum folioli non opus habet integumento, quo indiget ſub frigido cœlo, ubi inſignem præſtat utilitatem, embryonem folii hiemali tempore a brumæ vi conſervando. *Vide Amœnit. Acad.* 2. p. 188.

48. RVSCVS aculeatus.

Baccas aliquot accepi inſidentes, quæ adportabat Smirnam ruſticus turcicus, qui radices Pharmacopolæ vendebat. In una duo inveni ſemina, una ſuperficie plana, altera convexa, ceterum

ſphærica; in altera vero tantum unum, quod tamen multo erat majus reliquis & cujus ſuperficies plana non adeo magna, ut fere globoſum exiſteret; talis creſcendi modus in ſolo natali, qui convenit illi, quem vidimus in Tepidario.

49. MVSA paradiſiaca.

Cor. Petalum - - - - baſi connivens. *Addi debet* nectarium amplectens marginibus. *Nectarium Linn.* acuminatum adde denticulatum; nam apex nectarii vel labii inferioris medio acumen emittit, ad cujus latera utrinque ſunt denticuli minimi 2 l. 3 inæquales.

Hermaphroditi maſculi flores. Linn.

Stam. Filamenta ſex ponit ſummus Præceptor, at in innumeris in Aegypto examinatis, nonniſi quinque invenire potui, quæ omnia æqualia, compreſſa, hinc planiuſcula & paulum canaliculata, inde convexa, petalo parum longiore, omnia antheris inſtructa, quæ piſtillum cingunt. *Anthera* margini filamenti anterius a medio usque ad apicem adnata, ſulco medium filamenti percurrente, margines diſtinguente, qui apice uniuntur, baſi vero ſeparantur & in acumen minimum liberum terminantur. *Antheræ* ſtylum arcte cingunt, imprimis in ſpata nondum ſatis expanſa; illarum ſitus talis eſt, ut omnes verſus ſtylum dirigantur, illumque ſulco illo intermedio excipiant, quem proinde uterque margo antheræ apertis quaſi brachiis amplectitur, commodiſſimo pro fœcundatione ſitu. *Apice* reflectuntur parum antheræ, ut a ſe invicem, ut & a ſtigmate diſtant.

Piſt. Stylus aſſurgens vel retrorſum parum incurvatus. *Fovea nectarifera*, ſuperius in acumen ſulcatum terminata, inferius orbiculata, ad baſin ſtyli proxime ſupra germen. *Filamentum* capillare

lare breviſſimum ante hanc obſervavi, cujus baſis illam tegit, & hoc procul dubio ſextum eſt filamentum *Linnæi*, dicerem vero potius hanc foveam cum filamento illum tegente & Nectarium *Linnæi* corollæ petalum alterum ſeu labium inferius. *Stigma* non capitatum, ſed potius clavatum, continuatur enim a ſtylo, cujus apex ſuperius craſſior ſtigma conſtituit obtuſiſſimum, vix manifeſte angulatum.

Color. Spathæ maturæ ſtriis tinguntur obſcure purpuraſcentibus colore nullo modo eleganti, cæterum pallide vireſcentes, margine illarum ſecundi ordinis ejusdem cum ſtriis colore.

Radix lucide viret colore elegantiſſimo. Antheræ pallide rubent. Corollæ baſis ex albido flaveſcens, apex ex glauco rubens colore triſti. Unicam inveni corollam ſex continentem ſtamina, ſed omnia æqualia & antheris inſtructa, duobus anterioribus baſi coalitis, naturæ errore.

Tempus florendi in Aegypto menſe Octobri & initio Novembris, h. e. poſt receſſum Nili ſpadicem propellere incipit; Decembris medio ſpathæ ſicut completæ cum corollis, ejusdem menſis fine & initio Januarii. Spathæ hermaphroditæ inferiores cum corollis ſucceſſive marceſcunt peracta fœcundatione, aliæ autem ſuperiores itidem ſucceſſive expanduntur. Martio fœcunditas peracta eſt & fructus formatus, qui ſenſim accreſcit usque ad Majum, dum maturitatem acquiſivit. Floret igitur aëre temperato, terra prægnante humoribus repletiſſima, maturatur ſole calidiſſimo, qualis vernalis in Aegypto. Prouti decidunt ſpathæ, augetur ſpadix, qui ad duorum l. trium pedum longitudinem accreſcit.

Fructus pulpa inter corium nervoſum, dulceſcens, ſolidiuſcula, ſive conſiſtentiæ mediæ inter pul-

pam Pruni & Drupam Dactyli, parum viſcida & parum farinoſa, facile in ore colliquanda absque maſticatione, ſaltem non inſigni opus eſt. Aceſcit ſubito, nec ultra ſextiduum ab arbore exemta ſervari poteſt in Aegypti climate. Aceſcens ſaporem omnis habet paſtæ panis crudæ, dum primum fermentari incipit. Haberi poteſt recens in Aegypto a menſis Maji fine ad finem menſis Octobris, copioſe in *Roſette*, rariſſime *Cairi*, ubi arbores non deſunt, ſed qui omnes fere ſteriles & vix paucos producunt fructus pro Magnatum feminis reſervatos.

Fabula ſatis ridicula eſt inter hortulanos Aegypti, quod Muſa primum orta fuerit ex nucleo Dactyli in radice Colocaſiæ plantato, qua ratione adhuc hodie propagari poſſet, ſi quis periculum facere velit, firmiter ſibi perſuadent. Interrogati vero quare propagandi hunc modum non exerceant, reſpondent, quod operæ non ſit præmium, cum ſponte adeo facile proveniat arbor.

ANATOMIA. Caulis medulla craſſitie pollicis, fibroſo-poroſa: *Fibræ* longitudinales, capillares, ſubtiliſſimæ, molles, tenaces, glutinoſæ, quibus intermixti canaliculi longitudinales anguſtiſſimi, non niſi diſſecta medulla transverſaliter conſpicui. *Lamellæ* hunc caulem totum efformantes, quæ longitudinales, dimidiatæ, altera alteram imbricatim amplectente; in medio caulis margine uno alteri arcte applicato; quæ vis lamina ſemicylindrum efformat concavum, quæ conjunctim cylindrum formant æqualem, levem, nitentem, unitum; *Laminæ* duæ, externa altera, altera interna, fibris longitudinalibus compoſitæ. *Corpus* cellulоſum ſpatium replet inter utramque lamellam, quod fibris conſtat longitudinalibus, cum valvulis transverſalibus, quæ cellulas efformant oblongo-

go-quadratas, ampliuſculas. *Petiolus* ejusdem cum medulla conſtructionis, ſed fibris robuſtioribus, Medullæ eſt continuatio.

30. FICVS Sycomorus.

Gemma ſolitaria ad baſin foliorum, ovato-acuminata, apice parum incurvata, parum compreſſa, margine altero parum craſſiore, foliolis duobus compoſita, ovato-acuminatis, concavis, baſi linearibus, marginibus alternatim ſeſe amplectentibus; unus margo videlicet folioli tegitur ab alterius folioli margine, & alter tegit alterius marginem; vel clarius: margo alter folium tegit, alter vero tegitur. Intra folia gemmæ abſconditur Embryo folii futuri, aut Embryo gemmæ futuræ, quæ ad baſin iſtius oritur, ejusdemque eſt longitudinis, & completa ante eruptionem novi folii. Hinc ſemper duo folia, præter illud, quod viget, in promtu habet natura.

Calyx communis orbiculato-rotundatus, apice valde depreſſus, baſi parum productus, magnus, concavus, carnoſus, pallide rubicundus, apice clauſus *ſquamis* plurimis, quarum exteriores una ſerie breviores; interiores duplo longiores; omnes ſemilanceolatæ, acute inflexæ, margine attenuatæ, integerrimæ. In hujus cavitate floſculi continentur *fœminei* & *maſculi*, ut in Ficu carica. *Maſculi flores* margini calycis proximi. Partes ut in Ficu vulgari. Fœminei univerſam cavitatem tegunt. *Perianthium* ut in Ficu carica. *Germen* ovatum, compreſſum, minimum, ſeſſile, ut & flores maſculi, nec pedunculatum ut in Ficu. *Stylus* ut in Ficu. *Stigma* clavatum, depreſſum, induratum, unum alteri arctiſſime cohærens.

Semen ovatum, minimum, exſiccatum.

Radix arborea, latiſſime expanſa.

Caulis. Arbor vaſtiſſima. *Truncus* quinquaginta interdum pedum diametro conſtat; Tuberoſitates & excavationes truncum inæqualem efficiunt. *Rami* plurimi, ingentes, valde in latum extenſi, nec ſurſum ſpectantes, inæquales, tuberoſi.

Folia oppoſita, ovato-oblonga, integerrima, petiolata. Petioli teretes, tenuiores.

Pedunculi teretes, craſſiuſculi, erecti, breviores. *Stipulæ* tres triangulares ad baſin calycis, quæ gemmam antea conſtituerunt.

Inſecto pungitur juxta maturationis tempus notabili ſatis modo: Inſectum ſpecies eſt ejusdem generis, cum illo, quod ficum pungit (n. CXIII.), ſed multo minor & forte ſpecie diverſum. In calyce juxta maturitatem apertura fit, qui duplici ratione efficitur: prima eſt quando ſquamæ, quæ calycem claudunt, marceſcunt & ad interiora reflectuntur, ut fit in Ficu vulgari, qui tamen modus, in noſtro non adeo communis, in paucioribus conſpiciuntur. Alter majori obſervatione, imo admiratione dignus, h. e. paulo infra ſquamas, ad latus calycis macula oritur in fructu nondum maturo, gangræna in hoc loco corripitur fructus, quæ in circulum ſatis latum, ſæpe digiti minimi latitudine ſeſe extendit, marceſcit, atrum evadit hoc ſpatium, caro corporis (calycis) in medio, ſpatii circumferentia pennæ anſerinæ, corroditur, ut nudi conſpiciantur floſculi maſculi, qui margini proximi & via aperta patet animalculo, quod ſulcos varios hinc inde per totam ſuperficiem internam exarat, ſtigmata vero ſemper intacta relinquit, germinibus ſæpiſſime eroſis. Initio fauciatus locus floſculis adhuc tegitur, poſtea vero foramen evadit apertum & ſatis largum, magni-

magnitudine diverſa in diverſis individuis, cujus margines ſemper gangræna correpti, atri, calloſi, inflexi. Eadem hæc gangrænoſa corruptio marginum conſpicitur circa ſquamas, quando in illo loco aperturam fecit animalculum.

Hermaphrodita ne, an *Androgyna* ſit fruticatio, nondum determinare ſuſtineo: *Flores hermaphroditos* eadem cum præcedentibus calyce, videre mihi viſus ſum, ſumma autem eſt difficultas veram ſtructuram fructificationis enucleare, ob floſculos minimos, ob cruſtam, qua intus obducitur calyx, ex ſtigmatibus condenſatis conſtructam & ob canales, quos hinc inde facit inſectum, quodque plurimos deſtruit floſculos.

Floſculi fœminini, qui proximi ſunt ad ſquamas, recentes ſunt, & nondum expanſi, dum reliqui, qui in concavitate, demum emarcuerunt. Hi floſculi ſquamis ſemper comitantur, ita, ut juxta unumquemque illorum a dorſo ſit ſquama, quæ calycis inſtar monophylli ſquamati floſculo apponitur.

An dentur individua pure maſcula?

Uſus: Arbor ab antiquis Aegyptiis adhibita fuit ad conſtruenda conditoria, in quibus corpora mortuorum balſamo condita reponerent. Arbor huic uſui valde apta, quippe quæ putredinem per plurima fecula non admittit, & non niſi vetuſtiſſima corruptioni obnoxia. *Mumiæ*, ſeu cadavera condita, quæ ex ſepulcris eruta vidi in Aegypto, omnia in fruſto arboris hujus excavato fuere ſervatæ, quod æque ac corpus ibi conditum a 2000 annis reſtitit incorruptum. Umbram porrigit egregiam arbor vaſta, ramoſa & in latum extenſa, qua incolis terrarum ſub fervido ſitarum cœlo inſignem præſtat uſum & magno illis eſt ſolatio, dum per campos deſertos iter facientes

inter quas corpus medullare, ſpongioſum, ſubſiccum, ſatis fragile interjicitur. *Caulis* in ſuperficie pedunculos papilloſos emittit in provectioribus arboribus, qui radicis loco inſerviunt, dum caulis prope coronam, illa conſervata, abſcinditur & terræ immittitur. Caulis igitur ſupra terram eſt radicans.

Die Pulpa, oder der weiche Theil der Frucht, wird von den Menſchen gegeſſen. Im obern Aegypten leben ganze Familien bloß von Datteln; im niedern Aegypten werden ſie nicht ſo häufig gegeſſen, weil man ſie hier lieber in Geld verwandelt. Die Einwohner deſſelben verkaufen davon jährlich eine anſehnliche Quantität, die hauptſächlich in den türkiſchen Städten verkauft wird, und daher ſieht man ſie in jeder Stadt verkaufen. Die friſchen Datteln werden in Aegypten mit Zucker eingemacht, welche einen angenehmen Geſchmack haben; der Kern der Dattel iſt ſo hart als Horn, und man ſollte glauben, daß keine Kreatur ſich damit nähren könnte. Demungeachtet zerſtoßen ihn die Aegyptier, mahlen ihn auf ihren Handmühlen, und füttern ihre Kameele, in Ermangelung eines beſſern Futters, damit. In der Barbarey drechſelt man aus dem Kerne Perlen zu Roſenkränzen, die hübſch ſind.

Aus den Blättern, oder dem Laube flechtet man Körbe, oder vielmehr eine Art kurzer Säcke, die in der ganzen Türkey ſowohl auf Reiſen, als in der Haushaltung gebraucht werden. Fliegenwedel macht man ebenfalls in Aegypten aus dieſen Blättern, die ſehr bequem ſind, die Menge von Inſecten damit zu verſcheuchen, wovon man in Aegypten geplagt wird. Ich habe auch geſehen, daß man Keriche, die Kleider abzufegen, daraus gemacht hat. Die Zweige braucht man zu Staketwerk um die Gärten, und man

man macht Kesiche daraus, worinnen die Aegyptier ihre Hühner aufbehalten, mit welchen sie großen Handel unter sich treiben. Ueberdem bedienen sie sich der Zweige zu unzähligen andern Dingen, die in der Oeconomie vorfallen, anstatt anderes Holzes, weil das Land keine Waldungen und Mangel an anderem Holze hat. Der Baum selbst, oder der Stamm wird gespalten und auf eben die Art genutzt, als die Zweige. Sie machen die Balken zu ihren Häusern daraus, die stark und zu geringen Gebäuden sehr geschickt sind. Auch zum Brennen wird es gebraucht, weil man kein dienlicheres Holz hat. Es ist locker und schwammicht, und erhält also das Feuer um desto besser. Den ganzen Baum legen die Aegyptier über ihre Cisternen, und lassen das Seil darüber laufen, womit sie das Wasser aufwinden. Das Integument, welches den Baum zwischen den Zweigen bedeckt, ist für Aegypten sehr nutzbar. Es hat Faden, die perpendicular und horizontal durcheinander laufen, und es gleicht einem Gewebe. Hieraus machen die Aegyptier alle ihre Seile, die sie bey ihren Cisternen, oder sonst in ihrer Haushaltung gebrauchen. So gar das Tauwerk auf ihren kleinen Fahrzeugen ist von dieser Art, und es ist ziemlich stark und gut. Man rechnet in Aegypten, daß einer, der Palmbäume besitzt, jährlich von jedem Baume einen Zechin Einkunft habe. Es ist ganz gewöhnlich, zwey, drey bis vierhundert fruchttragende Dattelbäume zu sehen, die einem Herrn gehören, und nicht selten besitzt einer drey bis viertausend, die, nach der angeführten Rechnung, von einem kleinen Striche Landes, den sie einnehmen, einen ansehnlichen Eintrag geben. Ein vollkommen ausgewachsener Palmbaum fodert zum höchsten zwey Ellen im Durchschnitte, und den Abstand von einander kann man auf vier Ellen rechnen.

Plantæ Damiatæ 1751 Martii d. 19.

Muſa Linn. Muſ. Cliff.

Locus: copioſiſſime cum Moro, Vite, Pruno Perſica, ſepes formans pretioſiſſimas. Fructum demum formaverat, qui poll. 2. erat longitudine flores maſculos adhuc in apice pedunculi florentes, inferius marceſcentes. Florens brachii humani duplici erat longitudine. Altitudo triplici ter humana.

Mures agreſtes Linn. fructum adhuc immaturum comedunt, arborem conſcendentes, qua ratione integros petiolos denudatos vidi.

Saccharum cultum in agris, ex fruſtulo terra immiſſo ſtolones e geniculis emittere incœperant.

Vitis tenera folia protrudit culta Aegypti pro uvis recentibus manducandis, non vero pro vino conficiendo, quod ex Inſulis Candia, Cypro, Scopuli &c. atque Europa pro uſu Chriſtianorum adfertur.

Cucumeres omnes recentes terræ immiſſæ erant, juxta marginem terræ elevatæ.

Aeſchynomene ſesban. *Alp.* florens juxta margines agrorum.

Salix arab. Saſſaf absque flore.

Phœnix. Palma Dactylifera hac tempeſtate ſpatham rumpebat maſculam, ſimulque fœmineam; aggreſſo ſpadice fœcundationem peragebant Aegyptii maſculi poll. ſuper ſtigmata adſpergendo & eodem tempore folia, inter quæ anno præcedenti flos exiverat, cum eorum integumentis, abſcindebant.

Plan-

Plantæ Damiatæ Martii d. 22. 1751.

Solidago Virga aurea in umbroſis inter Heſperides.
Anacampſeros? floribus faſciculatis ſeſſilibus in alis, foliis cuneiformibus oppoſitis; ad rivulos.
Plantago major, ad margines viarum.
Vicia foliis obovatis acuminatis pubeſcentibus, ſtipulis deflexis laciniatis, laciniis acuminatis plurimis. In graminoſis inter Heſperides, ſcandens, quadripedalis.
Matricaria Chamomilla ad margines agrorum.
Feſtuca, *Phalaris*, *Avena*.
Rumex Acetoſella ad rivulos.
Caſſia fiſtula fructum ferens, foliis & floribus carens & cum foliis absque fructu & flore, rara in Aegypto inferiore.
Phœnix Dactylifera XI baſi connata.
Atriplex vulgaris.
Arenariæ ſpecies.

Lichenes Montis S. Crucis in Cypro.

1. *Lichen* cruſtaceus flavus.
2. *Lichen* cruſtaceus flavus vel coloris vitrioli.
3. *Lichen* lamelloſus flavus.
4. *Lichen* lamelloſus griſeus.
5. *Lichen* cruſtaceus griſeus.
6. *Lichen* cruſtaceus ater.
7. *Lichen* cruſtaceus ex flavo & atro per circulos variegatus.
8. *Lichen* foliaceus laciniis ſinuatis.

Pancratium maritimum Græcis hodiernis dicitur κρινος. An non ita antiquitus?
Crinum Linnæi floret in Aegypto menſ. Aug. fine.
Polianthes tuberoſa in Aegypto menſe Auguſti floret, cujus flores in oleo oliv. infundunt Aegyptii & oleum odori gratiſſimum hoc modo, ut ex Jaſmino parant.

LAPIDES.

Opalus.

Der Opal ist zu unsern Zeiten einer der seltensten Steine. Während meines Aufenthalts zu Alexandrien zeigte mir der zweyte französische Materialiste, Herr Roboly, einen Stein, der von der Größe einer Haselnuß war. Er war zu einer ebenen Halbkugel gearbeitet und in einem Ringe eingefaßt. Er hatte eine vollkommene Olivenfarbe, wenn man ihn horizontal ansahe, hielt man ihn aber perpendiculär zwischen dem Auge und Lichte, so hatte er eine Farbe, die dem Rubin gleich kam. Der Besitzer hatte ihn von ungefähr durch einen Bauer erhalten, der ihn unbearbeitet unter dem Schutte gefunden hatte und für fünf oder sechs Stüber verkaufte. Der Besitzer kannte den Stein ebenfalls nicht und schätzete ihn nicht hoch. Er fragte mich, ob ich den Stein kennete, und was er werth seyn möchte. Ich antwortete ihm, daß es ein Opal sey; was aber seinen Werth beträfe, so könnte ich mich nicht darüber auslassen, weil ich nicht gewohnt wäre, dergleichen Waare zu schätzen, deren Preis oft auf dem Kaufmanne beruhe; jedoch sagte ich, daß der Stein alle Aufmerksamkeit verdiene, und er würde ohne Zweifel von solchen am besten bezahlt werden, welche eine vollständige Sammlung von edlen Steinen suchten, worunter dieser der seltenste wäre. Kurze Zeit nachher kam der Besitzer nach Kairo, wo der Herr Lironcourt, französischer Generalconsul in Aegypten, ein gelehrter Mann und Liebhaber von Seltenheiten, ihn zu sehen bekam. Er gefiel ihm, und erhielt ihn ohne Schwierigkeit von dem Eigener.

Liron-

Lironcourt nahm das Geschenke mit Vergnügen an, ohne desselben Namen oder Werth zu kennen. Ich wurde also zum zweytenmale um diesen Stein von seinem neuen Eigener befraget. Ich äußerte meine vormaligen Gedanken. Nach dieser Anleitung verglich Lironcourt seinen Stein mit denen Beschreibungen, welche Plinius und verschiedene andere Schriftsteller, die er in seiner schönen Bibliothek hatte, vom Opal gemacht hatten. Hierdurch wurde er darinn bestärket, daß meine Meynung richtig sey. Der Werth aber war noch nicht bestimmt, als Herr Lironcourt den Stein mit sich nach Constantinopel nahm, wohin er bald darnach abreisete. Er zeigte ihn einem Kenner, welcher ihm sagte, daß er ein Opal und einige tausend Ducaten werth sey. Die Alten haben den Opal vollkommen gekannt, und ohne Zweifel ist er damals häufiger gewesen, als itzt. Derjenige, von dem ich rede, hat ohne Zweifel seit der Zeit in den Ruinen von Alexandrien gelegen, da alle Arten edler Steine einen Theil des Reichthums dieser mächtigen Stadt ausmachten. Es giebt fast keine Art von Steinen, von welchen die alten Schriftsteller, als von edlen, reden, die man nicht in den Ruinen von Alexandrien und Alekairo theils bearbeitet, theils roh findet. Ich habe Chalcedonier, Agatonyx, Sardonyx, Karneole gesehen, die alle an dieser Stelle gefunden worden, zugeschweigen der Smaragden und Saphiren, die man oft findet, und die zu unsern Zeiten nicht so selten sind, als jene. Tavernier, dieser aufmerksame Reisebeschreiber, der ein großer Steinkenner war, sagt, daß der Opal nirgends in der Welt gefunden werde, als in einer Grube in Hungarn; allein die Alten haben unfehlbar diesen und andere Steine von einem Orte erhalten, der uns unbekannt ist. Wir wissen dagegen die Wege zu

den indianiſchen Diamantgruben, die den Alten nicht gebahnt waren, und dieſer Stein, den wir für den edelſten halten, war, ſowohl als der Rubin, den prachtliebenden Völkern der ehemaligen Welt unbekannter, als uns.

Cos Damiatæ, Lapis foraminibus excavatus, magnus, inæqualis, ex cæruleo nigreſcens.

Locus: Palæſtina & Galilæa.

Uſus Damiatam pro molendinis affertur. Ulterius in loco natali examinandus.

Natron in Aegypto hodie vocatur ſal e fodina prope Manſuram extractum, lapidi calcareo mixtum, aceto efferveſcens, coloris albido rufeſcentis. *Uſus* ejus eſt apud Aegyptios, 1) quod pani immittant fermenti loco. 2) Ad lintea lavanda saponis loco. Ad dolorem dentium adhiberi cum fructu hoc modo mihi retulerunt: Infunditur ſal pulveriſatum aceto, quod ſtatim efferveſcit & fundum petit. Aceto hoc os lavatur ſub paroxyſino, quo mitigatur, ſed non tollitur malum.

HISTORIA NATVRALIS
PALÆSTINÆ.

I. Jaffa.

Hyoſcyamus aureus.

In muris ædium copioſiſſime, quos verſus mare totos tegit.

d. 2. *Parietaria* officinalis.
In muris paſſim.

d. 4. *Lycium* ſpinoſum.
In Ægypto vidi & deſcripſi frutex hominis altitudine copioſiſſime ad ſepes circum hortos. Ex hoc coronam *Chriſti* fuiſſe dicunt Monachi lat. T. S.

Euphorbia foliis oblongis, lanceolatis, verticillatis, herbacea, inermis, pedalis. In ſepibus.

Buphthalmum foliis oblongis laciniatis, laciniis denticulatis oppoſitis. Ad margines viarum.

Turritis caule ſimpliciuſculo, foliis radicalibus longis lanceolatis laciniatis: terminali maxima dentata, quod in Natolia vidi, in arenoſis.

Cnicus tomentoſus, foliis cordatis amplexicaulibus dentatis integris. Dentes calyc. baſi maxime tomentoſi.

Papaver Rhœas. Copioſe inter ſpinas.

Malva vulgaris. Aſiæ ad margines viarum.

* *In hortis.*

Ficus carica fœmina. Elegantiſſimæ erant hic arbores ficus haud ætate provectæ caule æquali, ramis valde & æqualiter diffuſis, umbroſis foliis egregie viridibus, & fructu uberrimo.

Roſa Damaſcena egregia.

Therebinthus copioſe.

Sycomorus, qui nuper calyces in pedunculis ſuis protuderat, absque Inſecto.

Cytrus Aurantia florens copioſe.

Amygdalus Perſica.

Cannabis vulg. colebatur paucis plantis ab hortulano ad uſum a Turcis adhibitum, dum folia in pulverem redigunt, & Narcoticum inde conficiunt, quod ebrios & obdormientes reddit opii inſtar. Chaſchis confectum appellant, Ægyptiis in multo uſu.

* *Animalia loci.*

Canis ſpecies Turc. Chikal, communis in Oriente & Ægypto, in Palæſtina copioſiſſime adeſt. Speluncas & tramites ejus videbam plurimas in ſepibus ſpinarum, circa hortos. Arabum gregibus pernicioſus, ideoque ab illis quotidie infeſtatus, qui inſigni numero interdum necatos in mare conjiciunt. *Vulpes Simſonis* Lib. Jud. hæc haud dubio fuere animalia.

Muſtelæ ſpecies quæ copioſa in Palæſtina, in primis tempore Uvarum, dum Vineta integra perdit; Campos etiam integros Cucumerum devaſtat.

Scarabæus clypeo pedibus anticis dentatis, in quo Acari parvi copioſiſſimi, unus altero per paria inſidentes.

Chryſomela coccinea, elytris thorace medio capiteque nigreſcentibus.

II. Juxta Acrin.

Silene foliis obovatis, lanuginoſis, craſſis, ſucculentis. In campis arenoſis.

Plan-

Plantago caule ramoſo, foliis integerrimis, lineari lanceolatis, ramis brachiatis, ſpica folioſa. In ruderibus.

Lagurus ſpica ovata, compreſſa, ariſta tertia longiſſima intorta. *Folia* breviuſcula lineari-acuminata, a caule diſtantia, vaginantia. *Longitudo* ſpithamalis. *Caulis* tenuis. In arenoſis haud frequens.

Phyſalis, an Alkekengi offic.? Folia ovata integerrima lanuginoſa. Caulis lanuginoſus. Filamenta non breviſſima, ſed longitudine laciniarum, quod obſervavi.

III. Hieroſolymæ 1751. April. d. 7.

Feſtuca? pedalis, foliis linearibus molliſſimis: Habitat in aridis circa urbem, ovibus & capris grata paſcua.

Siſymbrium foliis cordato-lanceolatis, ſiliquis ſemiuncialibus, longis, pendulis, pedunculis capillaribus, baſi tenuioribus. Inter ſegetes.

Geranium calycibus pentaphyllis, foliis cordato-ovatis, inciſo crenatis. Juxta vias frequentiſſimum.

Geranium foliis compoſitis: foliolis alternis pinnatifidis. Cal. pentaphyllo cum altero commune.

Cynogloſſum foliis tuberculatis, ſcabris, hiſpidis.

Aſperugo foliis ovatis; in cultis.

Lamium foliis albis.

Urtica romana.

IV. Sion Montis 1751. April. 8.

Ranunculus lanuginoſus caule procumbente, foliis quaternis foliolis pinnatifidis, receptaculo ovato-acuminato.

Betonica officinar. copioſiſſima.
Marrubium fl. purpureo, quod in Aſia commune.
Biſcutella ſiliquis orbiculatis didymis, foliis radicalibus, lanceolatis, dentatis, lanuginoſis.
Trifolium minimum montanum, flore purpureo. Sterilitas ſoli indicatur ex minima hujus ſtatura.
Thlaſpi foliis lobato-laciniatis, laciniis ciliatis.
Draba caule nudo, foliis lanceolatis integerrimis, margine ciliatis.
Anthemis parva, foliis pinnatis capillaribus.
Feſtuca? ſpithamalis, foliis capillaribus. Gramen hoc arenam totam tegit.
Hieracium montanum parvum.
Buphthalmum parvum, fol. oblongis dentatis.
Draba? foliis caulinis ovatis, baſi anguſtatis, minima.

V. Jericho in valle juxta urbem 1751. Apr. d. 12.

Solanum fruticoſum quadripedale, caule & foliis ſpinoſis.
Frutex foliis triangularibus ſplendentibus, qui maxime communis in omnibus deſertis Palæſtinæ.
Aſclepias ſcandens fruticoſa, fol. cordato-acuminatis. In deſerto argillaceo inter *Jericho* & mare mortuum.
Lichen lamellis convexis &c. v. deſcript. in ſuperficie terræ incultæ.
Didynamica graveolens, petalis reflexis, foliis viſcoſis, radice fibroſa magna.
Allium ſ. Cepa. Arab. Baſal. in campo prope littora maris.
Tamarix.
Kali fruticoſum.
Erica ſimplex fruticoſa, paſſim in Campo.
Mimoſa Schitta Ebræorum *Celſ.* unicum ejus vidi fruticem in campo prope montes Arabiæ.

VI. Via

VI. Via St. Jeremiæ inter Hieroſolymam & Ramam.

Terebinthus ubique in fruticoſis.
Vitex copioſe in vallibus.
Tamarix in magnis arboribus prope *Ramam.*
Ceratonia copioſiſſime in montibus & collibus.
Sycomorus rariſſime, nec ante *Ramam*, ubi unus ingens. In interiore Judæa non obvia.
Cynara campum integrum tegens prope *Ramam.*
Cicuta in eodem copioſe.
Cardui & Cnici ſpecies 6. in cultis.

VII. Ad fontem ſignatum Salomonis prope Bethlehem.

Columba palæſtinæ.
Magnitudo Palumbi. Cana ſunt collum, caput, pectus & humeri. Dorſum canum cum maculis fuſcis. Rectrices & remiges apice candidæ. Oculi & pedes rubeſcunt. Locus in olivetis ſylveſtribus.
Obſ. ſpeciem diverſam a Palumbo indicat facies externa & color canus non fuſcus, cum apicibus rectricum & remigum, candidis.
Rana corpore ovato, dorſo convexo, tota lucido-viridis; in luto juxta Piſcinas.
Tenthredo faſciata, faſciis candidis atrisque.
Larva hujus telam ſupra lapides extendit, ſubqua metamorphoſin ſubit. Semperque locum eligit in lapide aliquanto excavatum, ut ſpatium pateat pro corporis agitatione. Locus in muris Piſcinarum.
Scarabæus Buphthalmi parvus, ater lineis candidis. Copioſiſſime in Buphthalmo communi.

X. Fons Salomonis prope Tyrum.

Salix Saſſaf.
Vitex agnus caſtus.
Ricinus palma Chriſti.
Convolvulus foliis trinis.
Solanum foliis hirſutis. Arab. Aneb El Dib.
Mercurialis.
Parietaria.
Didynamica flor. minimo rubro bipedalis.

XI. Das warme Bad bey Tiberias.

1. Der Urſprung iſt am Fuße eines Berges, ungefähr einen Piſtolenſchuß vom Ufer des Sees Genezareth, und eine Viertelſtunde von der Stadt Tiberias.
2. Der Berg beſteht aus einem ſchwarzen, etwas brüchigen, ſchwefelartigen Steine, den man in Bergen bloß in der Gegend von Tiberias, in loſen Steinen aber ſowohl an den Ufern des todten Meeres, als auch am See Genezareth findet. Hier hauet man Quaderſteine daraus, die von Akre nach Aegypten verſchifft werden, wo ich in Damiata eine große Menge davon ſah.
3. Die einzige Ader, die aus dem Berge fließt, iſt eines Arms dick.
4. Die Hitze hatte einen ſolchen Grad, daß man die Hand hineinſtecken konnte, ohne ſich zu verbrennen, jedoch mußte man ſie gleich wieder zurückziehen. Das Waſſer war alſo nicht ſiedend, ſondern einen Grad darunter.
5. Der Geruch war ſehr ſchwefelicht.
6. Der Geſchmack war bitter, und kam dem Kochſalze etwas gleich.

7. Der

7. Der Bodenſatz, der ſich angeſetzt hatte, wo das Waſſer abgelaufen, war ſchwarz, dick, wie ein Brey, roch ſtark nach Schwefel, und war mit zweyen Häuten überzogen, wovon die untere von einer ſchönen dunkelgrünen Farbe, die obere von einer hellen Roſtfarbe war. Am Anfange des Auslaufes, wo das Waſſer einen kleinen Fall über Steine machte, zeigte ſich nur die erſtere, und glich einem Meergraſe ſo vollkommen, daß man das, was zum Steinreiche gehörte, für ein Gewächſe, ſollte gehalten haben. Allein weiter gegen die See, wo das Waſſer ſtillſtand, zeigten ſich beyde Häute, die grüne unten, die gelbe oben. Daneben war ein elendes Haus zum Baden aufgebauet, aber es war verfallen, hier, wo man die Geſchenke der Natur nicht benutzt.

XII. Mare mortuum.

1. *Solum* argillaceum, friabile, ſale prægnans, circumcirca Ægyptiacum.
2. *Quartzum*, cruſta ſalina adnata auctum.
3. *Globuli* argillacei, rotundi, compacti, in argilla juxta ripas.
4. *Schiſtus* in formam ſilicis redactus, ſparſus, vagus; in ripis.
5. *Strata* perpendicularia argillæ lamellatæ, ferrugineæ; in argilla communi riparum. An ſchiſtus recens?
6. *Arundines* nullæ.
7. *Plantæ* nullæ vicinæ. Didyma graveolens paulo remota. Salina in campo.
8. *Aſphaltes* in alteram ripam colligitur copioſe autumno ab Arabibus, in ripam conjectum & venditur *Damaſci* pro tincturis lanæ.

9. *Coch-*

9. *Cochleæ* & *Conchæ* communes in ripis.
10. *Piſces* nulli ex traditione Arabum, ſed credibile inveniri, cum cochleæ dentur.
11. *Navigatio* nulla.
12. *Generatio montium* vicinorum calcarei lapidis mollis, ex diminutione maris.
13. *Generatio ſchiſti*, qui conſpicitur in montibus ex aſphalte.
14. *Montium remotorum* durities.
15. *Deſcriptio* Aſphaltidis, convenientia cum Balſamo Mumiarum; idem. An lacus olim in Ægypto illo repleta, ut ille, qui hodie dicitur mare ſine aqua?
16. *Petrificationes* in altero litore maris, ut in lacubus arefactis Ægypti.
17. *Poma ſodomitica*: fructus Solani Melongenæ.

PHILOLOGICA SACRA.

Cucumis Melo Autor. Arab. Kaun.
Cucurbita Citrullus Batlech. Syriac. Jabbas.
Cucumis ſativus, Arab. Chiar.
Cucurbita lagenaria, Arab. Charrah.
Braſſica ſativa, Arab. Krump. Syr. Malfuf.
Cucumis Colocynthis Auctor. Arab. Handal.
Momordica balſamina. Auctor. Balſamita.
Momordica Elaterium Syrianis dicitur Adjur El hemar, h. e. Cucumis aſini.
Conferantur hæc nomina cum Ebræis ad dilucidationem Loci S. S. ubi de Cucumeribus Ægypti fit mentio. Num. XI. 5.
Luc. XVII. 6. συκαμινος. *Ficum foliis integerrimis Sycomorum* antiquis auctoribus & *Ficum Pharaonis* Ægyptiis, Arabibus vero *Giumetz* appellatum, indi-

indigitaſſe Servatorem arbore, quam fide in mare transportaturis diſcipulis perſvadet, ingentem videlicet arborem digito monſtrabat Salvator, quales hæ ſunt in Judæa & Galilæa, ubi tunc temporis erat *Chriſtus*, cfr. v. 11. ejusdem capitis. Peſſime igitur Maulbeerbaum, quod *Morum* ſignificat, ſubſtituit *Lutherus* & poſt illum interpres ſuecus, quæ explicatio nec textui Græco, nec hiſtoriæ naturali loci congrua.

Luc. XIX, 4. συκομωρεα. Arbor, quam conſcendebat *Zacchæus* nanus juxta *Jericho*, ut prætereuntem conſpiceret Chriſtum, *Sycomorum*, hoc eſt ficum foliis integerrimis fuiſſe dicit Textus græcus, hallucinantur igitur Romano-Catholici, Græci & Armeniani, loca ſacra devote quotannis inviſentes, illi namque alium arboris genus monſtrant, ex quo illum fuiſſe, qui *Zacchæo* ſerviebat, contendunt; Eſt vero illud *Pruno affinis foliis obovatis* &c. quem deſcripſi, an *Elæagnus*, qui in campis juxta rudera urbis *Jericho* adeo eſt frequens; ex hujus fructu, qui Drupa eſt, oleum exprimunt Arabes, quod vendunt dictis peregrinantibus, qui inter ſancta ſua idem conſervant cimelia, & ob ſanitatem etiam particulari quadam vi ſanandi vulnera gaudere credunt, hoc ipſum *oleum Zacchæi* appellant, ut virtutem, quam poſſidet, commorationi hujus ſancti ejusmodi arbori attribuendam contendunt. Ex *nucleo* fructus, qui ovatus tetragonus magnitudine fere Nucis Juglandis, Roſaria conſtruunt Monachi Latini, quæ in Europam ut ſanctuarium inſigne transmittunt & transferunt. Per Morum transtulit συκομωρεα *Luther* & Suecus, quod maxime erroneum, a textu græco alienum, & Naturalis hiſtoriæ loci contrarium; Morus quippe in territorio urbis *Jericho*, ubi res accidit, nec hodie creſcit

creſcit & multo minus tempore *Chriſti*, ibi colebatur arbor, vix unquam Judææ, parum Galilææ, Syriæ vero & Monte Libano copioſiſſime culta. *Sycomorum* nec hodie juxta *Jericho* vidi, ſed inveniri potuiſſe tempore, quo terra non erat deſerta, facile credi poteſt, cum in Judæa hodie non ſit inviſa, & olim fuerit frequentiſſima, ut ex frequenti ejus patet in S. S. mentione.

Poma ſodomitica ſunt fructus *Solani Melongenæ*. Mala inſana Auctor. quæ copioſe inveni juxta *Jericho*, in vallibus prope Jordanum, haud longe a mari mortuo. Quod pulvere intus repleta ſint verum eſt nonnunquam, ſed non ſemper accidit, nempe in nonnullis, quod Tenthredine pungantur, quæ ſubſtantiam totam internam in pulverem redigit & corticem ſolum egregie coloratum integrum relinquit.

Behen Nux off. Balſamum *Aaronis*.

Ol. Behen per ſe inodorum commodiſſimum eſt ad unguenta & Balſama odorata præparanda. Huic uſui frequenter adhibetur ab Orientalibus, qui flores Jasmini, Narciſſi &c. in ol. hoc infundunt & unguentum ſic conficiunt odoratum, quod capiti, naſo, imprimis vero barbæ adſpergunt ſuaveolentium amatores. Nec aliud fuit, illud Balſamum *Aaronis*, cujus mentio fit in S. S. quo ad capillos illinendos uſus eſt ſummus hic ſacerdos, & cujus egregium odorem celebrat *David*.

Behen arbor creſcit in monte Sinai & Ægypto ſuperiore; Arab. dicitur Feſtunk El. Ban.

SPINA CHRISTI.

Rhamnus aculeis geminis ad alas foliorum. Arabibus Nabk dicta hæc arbor, frequentiſſima in Orien-

Oriente inferiore; hanc porrexiſſe ramos, ex quibus ſerta illa aculeata, Salvatori mundi impoſita, contorta fuit, veroſimillimum eſt. Apta erat planta huic negotio, aculeis enim acuminatiſſimis parvis frequentibus ad dolorem incutiendum commoda, ex ramis flexibilibus, teretibus, molliuſculis facile ejusmodi ſerta contorquebatur, & quod, me judice, pro hac egregium porrigit argumentum hoc eſt, quod folia colore ſaturate viridi Hederam referant; voluere forſan calumniatores *Chriſti* invenire plantam huic aliquomodo ſimilem, qua Imperatores & Duces coronabantur, ut etiam in ipſo pœnæ inſtrumento calumniam invenirent.

(Eſt hæc arbor *Rhamnus* ſpina *Chriſti*. *Oenoplia* ſpinoſa C.B. 477. *Nabia* Paliurus Athenæi Alp. Ægypt. 16. t. 19).

SPINÆ BIBLICÆ.

Ex plurimis illis ſpinarum ſpeciebus, quarum in ſacris fit mentio, minima pars cognoſcitur & quædam fuerunt plantæ. *Ononis ſpinoſa* ſpinoſiſſima illa & pernicioſa planta, campos integros tegit Ægypti & Palæſtinæ. Non dubitandum, quin hanc indicaverint in aliquo loco Scriptores Sacri. Penſitent Philologi quænam ſcripturæ ſpina hæc ſit. Arabice hodie in Ægypto dicitur *Akol*. An illa quam in maledictione terræ nominat *Moſes*; cum carduis maximis, in Ægypti incultis, promiſcue & copioſiſſime creſcit.

LABRVSCA S. S. imprimis in loco illo *Eſaiæ*: quid faciam vineæ meæ quod non feci? exſpectavi ut faceret vineas, fecit vero labruſcas; *Solanum* incanum in Ægypto commune, ut & in Palæſtina & Oriente indicari hoc loco crederem, ob convenientiam Arabicam *Aneb El Dib* h. e. *Uva Lupi*.

Certe ad plantam viti opponendam non magis aptam invenire potuit Propheta hac ipſa, quæ in Vinetis frequens & noxia, ideoque expurgatur, quæque aliquo modo caule ſuo fruticoſo vitem refert.

CEPÆ ISRAELITARVM. Num. XI, 5.

Allium Cepa H. U. 3. Arab. *Baſal.* Hanc fuiſſe ex Ceparum ſpeciebus ab Iſraëlitis deſideratis unam, probat uſus copioſiſſimus & præſtantia ejus in Ægypto; non meliorem invenire cepam illa Ægypti per univerſum orbem certo perſuaſus erit, qui ſemel illam in cibum accepit: dulcis eſt, dum in aliis terris nauſeoſa & acris; molliuſcula contra quam in alio ſolo, imprimis in ſeptentrione, ubi admodum dura & compactis tunicis, quæ difficulter digeruntur, conſtructa. Hinc non alio loco minori cum damno & majori cum gratia in cibum adhiberi poteſt, quam in Ægypto, quem uſum circa exitum Iſraëlitarum obtinuiſſe & ad noſtra usque tempora continuatum fuiſſe, docet juſta deſideratio Iſraëlitarum. Editur hodie in Ægypto aſſata, in quatuor partes conſciſſa, cum carnis fruſtulis itidem aſſatis, quod *Kebab* vocant Turcæ Ægypti & gratum adeo ipſis eſt ferculum, ut in futuro Paradiſo idem ipſis ſuppetere optantes audivi; Juſculum etiam in Ægypto craſſiuſculum ex Cepis groſſo modo conſciſſis præparatur frequentiſſime, quod inter edulia optima unquam a me comeſta.

Allium ſativum Linn. H. U. 2. Arab. *Tum.* Copioſe etiam cibum intrat, ſed ex Iſraëliticis eſſe vix crederem, cum Ægyptus illam non producat, adportatur nempe ex Inſulis Archipelagi. *Allium Porrum Linn. H. U.* 4. (Purjo) Arab. *Karrat.* Hanc ex numero deſideratarum fuiſſe certius eſt, cum inde ab antiquo tempore & adhuc hodie cul-

ta

ta ſit planta Ægypti. Proſtat menſibus hibernis & vernalibus copioſe & in deliciis eſt incolis, qui crudam inſtar acetarii cum carne aſſata nempe habentes, illam comedunt; a pauperibus cum pane crudum accipitur, imprimis in jentaculo, qui terram pro menſa habentes porrum ſuum, fruſtulumque panis cum regio vix commutarent prandio.

). Nomen Arab. *Sabbe.*

Locus. Non invenitur in Syria, nec in Palæſtina. Juxta *Babylonem* h. *Bagdad* copioſiſſime. In Ægypto non eſt animal indigenum, niſi juxta Lybiæ confinia, interdum ex interioribus Africæ locis adveniens. Quomodo hoc cum locis S. S. conciliandum, ubi de Leone tanquam Animali Palæſtinæ & Syriæ commune fit mentio, imprimis in hiſtoria *Simſonis*? Ubinam acciderit hæc *Simſonis* cum leone pugna?

ſta Johannis.

Ακρίδες quas manducavit *Johannes Baptiſta* in deſerto, fuiſſe foliola & ramuſculos teneres arborum quarumcunque opinabatur *Iſidorus Peluſiota*, pater græcus; ακρυδρια hæc dicuntur Græcis, cujus loco ακρίδες ſubſtitutum eſſe a ſcriptoribus exiſtimant. Eccleſia vero græca hodierna univerſaliter affirmat, ακρίδες *Johannis* fuiſſe veras Locuſtas, Arabiæ communiſſimas & adhuc noſtro ævo, ab Arabiæ incolis juxta Meccam, circa montem Sinai & alibi in cibum adhibitas.

ΓRA MOSIS quam perrupit miraculo Exod. XVII, 6. & ex qua tabulas conficiebat pro incidendis præceptis legis, fuit *Saxum micaceo - ſpatoſum particulis quartioſis pauciori-bus, Granitos* vulgo vocatus, ex quo con-

ſtat mons Horeb, in quo miraculum peractum, & mons Sinai ex qua exſciſſæ fuere tabulæ, cujusque uſum pro literis & figuris incidendis didicerat *Moſes* ab Ægyptiis, quorum Obeliſci Hieroglyphici ex eodem ſaxo, miraculo artis ſunt parati.

Die Araber und Türken bedienen ſich verſchiedener Gleichniſſe, wenn ſie eine Schönheit beſchreiben wollen. Sie vergleichen ihr Angeſicht mit dem Monde u. ſ. w. Eine der merkwürdigſten und gewöhnlichſten Vergleichungen iſt, daß ſie die Augen einer Schönen mit den Augen der Gazelle (Gazella africana Auctorum. Capra Linn. S.N. 7). vergleichen, ein Thier, das ſich in Aegypten und Syrien ſehr häufig findet. Ich will mich erklären, warum ich dieſe Vergleichung für merkwürdig halte. Salomo bedient ſich in ſeinem Hohenliede eines Gleichniſſes, das von dieſem Thiere hergenommen iſt, um ſeine feurigen Empfindungen für ſeine Schöne auszudrücken. Man kann nicht zweifeln, daß Salomo unter ſeinem Reh nicht dieſes Thier ſollte verſtanden haben. Die Vielheit dieſes Thieres in dem Lande, wo Salomo ſein Buch ſchrieb, und der Gebrauch der Morgenländer, der itzt noch ſo iſt, als zu Salomons Zeiten, bezeugen es.

MATERIA MEDICA.

BALSAMI *de Mecca veri ſ. Opobalſami deſcriptio.*

Color flaveſcens, pellucidus.

Odor fragrantiſſimus, reſino-balſamicus, gratiſſimus.

Conſiſtentia tenaciſſima, digitos conglutinans, in longa fila tractile, calore ſolis in climate Natoliæ vix unquam liqueſcens.

Ex

Ex *Mecca* directe allatum a balneatore Turcico vidi, deſcripſi & de uſu ejus inter Turcos reſcivi 1) quod ſummum illis habeatur ſtomachicum ad gr. III. ſumtum, ad debilem ſtomachum corroborandum; 2) quod vulnerarium Turcis ſit excellentiſſimum & palmarium, dum in vulnera recens inflicta guttas aliquot infundunt, quo continuato breviſſimo tempore, vulnera maximi momenti perſanant.

Probe, wodurch man die Güte des Balſams von Mecca in der Levante unterſucht.

Man läßt einen Tropfen des Balſams in ein Glas mit reinem kalten Quellwaſſer fallen. Wenn dieſer Tropfen auf einer Stelle im Waſſer bleibt, ſo iſt der Balſam wenig werth; wenn er ſich aber in eben dem Augenblicke, da er hineintröpfelt, über das Glas wie eine Haut verbreitet, und wenn man dieſe Haut mit einem Haare oder einem Faden Seide vom Waſſer abnehmen kann, das Waſſer auch ſo hell bleibt als vorher, ſo ſind dieſes vollkommene Merkmaale, daß der Balſam aufrichtig und unverfälſcht iſt. Die Türken halten es ſelbſt für ſchwer, dergleichen zu finden, der dieſe Probe hält, weil man ſelten unverfälſchten Balſam von Mecca, als bey dem türkiſchen Kaiſer und denen Magnaten findet, die ihn von Reiſenden, welche Mecca beſucht haben, als ein koſtbares Geſchenke erhalten. Will man gewiß ſeyn, eine ſo koſtbare Waare unverfälſcht zu haben, ſo muß man zu der Zeit, wenn die Pilgrimme nach Mecca abgehen, durch Freundſchaft, oder durch Geld, einen Türken zu gewinnen ſuchen, der die Verſicherung giebt, ihn aus der erſten Hand und unverfälſcht zu erhandeln, und denn kann man von ſeiner Güte verſichert ſeyn, und daß er den herrlichen Nutzen leiſte, den

unzählige Verſuche bey den Morgenländern vergewiſſern.

Ich gieng den 20ſten Junius in Kairo herum, Opobalſamum oder Balſam von Mecca bey denen aufzuſuchen, welche ihn verkaufen, ob ich unverfälſchten finden könnte.

Ich ſah bey einem italieniſchen Kaufmanne, der dreyßig Jahre in Kairo geweſen war, wie er die Unverfälſchtheit deſſelben prüfete. Seine Probe war dieſe. In eine Porcellainſchaale mit reinem Waſſer angefüllt, ließ er einige Tropfen Balſam fallen, wenn ſich dieſe ſogleich über das Waſſer wie eine Haut verbreiteten, und dieſe Haut eben und rein war, und keine Blaſen hatte, ſo war es ein Zeichen von der vollkommenen Güte des Balſams; gegentheils, wenn es ſich verzog, ehe ſie ſich über das Waſſer ausbreiteten, wenn die Haut trübe war, oder Blaſen hatte, ſo war es ein ſicheres Zeichen, daß der Balſam verfälſcht, und unrein war. Ferner war der Balſam gut, wenn man die Haut mit einem Strohhalme zuſammenwickeln konnte, ohne daß ſie ſich zertheilte, oder etwas ölichtes auf dem Waſſer zurücke ließ; hingegen war der Balſam nicht aufrichtig, wenn die Haut ſich nicht zuſammen legen ließ, ſondern ſich in viele Stücken zertheilte, und viele fette gefärbte Theilchen auf dem Waſſer zurücke ließ. Ich ſah beyde Proben mit verfälſchtem und unverfälſchtem, und fand ſie gegründet. Dasjenige, was bey dem erſten Verſuche die Blaſen macht, und bey dem andern verurſacht, daß die Haut zergeht, und Unreinigkeiten hinter ſich läßt, ſind die fremden Theile einer untergemiſchten Materie, wodurch der Balſam verfälſcht worden. Die Menge des Balſams zu vermehren, aber ſeine Güte zu vermindern, wird Oleum Seſami, das in Aegypten häufig gepreßt wird; Terenbinthus Cypria, und Pingvedo Strutionis darunter

ter gemengt, nicht alles auf einmal, sondern nach den Umständen und was demjenigen, der seine Waare vertheuren will, zuerst zur Hand kommt. Daher ist fast aller Balsam vermischt, den man zum Verkaufe findet, selbst an dem Orte, woher er geholet wird.

Alle, welche bisher von dem Opobalsamo geschrieben haben, sind von seiner Geschichte schlecht unterrichtet gewesen. Alle wissen es, daß er von Mecca kommt, und vielleicht glauben alle, daß er aus der Gegend dieser Stadt geholet werde. Wir haben Reisebeschreiber, welche uns eben diese Unwahrheit sagen; die von den Balsamgärten um Mecca herum reden, worinnen die Balsamstauden sorgfältig unterhalten werden; die dem türkischen Kaiser das Recht geben, sich den besten Balsam vorzubehalten, und eine türkische Wache um die Gärten zu stellen, damit keine Stauden ausgeführet werden. Alles dieses haben wir bisher auf guten Glauben angenommen, so wie es uns von den ersten Erfindern erzählt worden, die es sagten, um nicht gar nichts zu sagen. Die Geschichte des Balsambaums würde eine Reise nach seiner Heimath verdienen, wenn sie einem Europäer möglich wäre; allein da sie bisher unmöglich gewesen ist, und auch wohl künftig unmöglich seyn wird: so muß man sich auf die Erzählungen solcher Leute verlassen, welchen ihre Religion erlaubt, dahin zu reisen, und von ihnen die glaubwürdigsten auslesen. Ich habe mich während meines Aufenthalts in Aegypten bemühet, mich davon durch einsichtsvolle Leute, die in Mecca gewesen, belehren zu lassen; besonders habe ich davon mit einem Aga des Schlosses zu Rosette, und mit einem Scheik zu Kairo geredet; mit dem ersten in Gegenwart des Herrn Chabert, französischem Kaufmanne zu Rosette, und mit dem letztern durch den Herrn Legrand, französischen

ſiſchen Materialiſten in Kairo. Alle haben mir von dem Orte, wo der Balſam wächſt, eine ganz andere Beſchreibung gegeben, als ich bey den Schriftſtellern gefunden. Sie haben mir verſichert, daß um die Stadt Mecca, der Balſambaum eben ſo unbekannt ſey, als in Aegypten und der Türkey, und das kein einziger Tropfen Balſam ſo wenig bey Mecca, als in einigen Meilen umher, gebauet werde. Der Ort, woher der Balſam komme, ſey einige Tagereiſen von der Stadt Mecca, tief ins ſteinigte Arabien hinein. Der Baum wachſe daſelbſt in bergichten Gegenden, und werde von einigen arabiſchen Familien, als ein koſtbarer Schatz, eigenthümlich beſeſſen. Die Araber führen den Balſam gegen die Zeit nach Mecca zum Verkaufe, wenn die Karavanen aus Aegypten und der Türkey ſich daſelbſt aufhalten, von welchen er nach Damas und Kairo gebracht wird, von da er über die ganze Türkey und ſo weit er reichen will, verführet wird, welches aber von dem unverfälſchten, der in geringer Quantität von Mecca kommt, nicht ſehr glaublich iſt. Der türkiſche Kaiſer hat kein Recht, ſich den beſten vorzubehalten. Die Araber ſind ein freyes Volk, die ihre Waaren verkaufen an wen ſie wollen, jedoch hat ein angeſehener Mann in Mecca, entweder der vornehmſte Scheik, oder ein anderer, den Auftrag, jährlich eine gewiſſe Quantität Balſam für den türkiſchen Kaiſer aufzukaufen; und ſolchergeſtalt kann er wohl verſichert ſeyn, unverfälſchten zu erhalten. Von dem Aeußerlichen des Baumes haben diejenigen, welche lange in Arabien geweſen, und ihn daſelbſt geſehen, mir verſichert, daß ſeine Blätter den Myrrthenblättern gleich kämen, nur daß ſie etwas größer wären. Aus allen Nachrichten, die ich von dieſer Sache erhalten, darf ich des Herrn Archiaters Linnäus Vermuthung glauben, daß der Baum, wovon der Opobal-

balſamum genommen wird, eine Piſtacia oder deren nächſter Verwandter ſey, und alſo mit dem Maſtix und Terpenthinbaume in der nächſten Verwandtſchaft ſtehe.

MASTIX.

Maſtiche rectius: cfr. *Schultze* Mat. Med. Græc. modernis μαστιχα, quæ ex Scio inſigni quantitate portatur, maxima copia inter Turcas conſumitur; Turcarum nempe mulieres, Imperatoris imprimis & magnatum, reſinam hanc continuo maſticant ad albedinem dentium conſervandam & ut gratum oris halitum ſpirent.

OLIBANUM officinarum.

Colligitur in Arabia utraque, unde *Gieddam*, qui portus eſt *Meccæ* apportatur, exinde per Mare rubrum *Suez* portum Aegypti, & ex illo *Cairum* adfertur ingenti copia quotannis, etiam per terram cum ſocietate Meccenſi adſportatur. Allatum Capillis commixtum eſt ſpatoſis & micaceis tanta quantitate, ut repurgati, 50 ad 70 ſolummodo ℔ proveniant ex 150 immundati. *Marſiliam* maxima pars adſportatur, unde ab Hollandis coëmitur, qui in Moſcoviam illud tranſportant, ubi pro corio Moſcovitico præparando maxima copia conſumitur, nec parva quantitas pro fumigatione in Moſcovitarum & Romanorum eccleſiis quotannis ſeruit. Pretio maxime differt & bonitate, adeo ut pondus 110 ℔ æſtimetur a mercatoribus europæis in Aegypto, prout melius vel inferioris eſt bonitatis, a 9 ad 23 Piaſtris, cuivis 60 medinis adnumerando. Optimum eſt in Lachrymis, quod fragrantis odoris, coloris pellucidi ex flaveſcente albicantis, fragile & facile

in pulverem redigendum, cujus ſemper parva admodum in magna copia reperitur quantitas, quæ autem a reliquo non ſeparatur, niſi ſpecialiter pro Pharmacopœis deſiderata.

Des Gummi arabici nährende Kraft.

Die Abyſſinier reiſen jährlich nach Kairo, um ihre Landeswaaren, Sclaven, Gold, Elephanten, Gewürze, Affen, Papageyen u. a. m. zu verkaufen. Sie müſſen abſcheuliche Wüſteneyen durchziehen, und die Witterung kann ihnen auf dieſer Reiſe eben ſo hinderlich ſeyn, als einem Seemanne auf dem Meere, ſo daß ſie nicht leicht gewiß beſtimmen können, wie lange ſie auf der Reiſe zubringen werden, und ſolchergeſtalt kann es ſich zutragen, daß die Lebensmittel ihnen abgehen, wenn die Reiſe langwierig wird. Dieſes betraf die abyſſiniſche Karavane wirklich im Jahre 1750. deren Vorrath aufgieng, da ihr noch eine Reiſe von zwey Monaten bevorſtand. Die Noth erſinnt Lebensmittel, woran man ſonſt nicht gedacht hat, und ſo gieng es auch hier. Sie mußten nachſuchen, ob ſich unter ihren Kaufmannswaaren etwas fände, womit ſie in dieſer äußerſten Noth ihr Leben erhalten könnten, und ſie fanden nichts, das dazu dienlicher geweſen wäre, als Gummi arabicum, wovon ſie eine anſehnliche Menge bey ſich hatten. Es diente alſo während einer Zeit von zwey Monaten mehr als tauſend Perſonen zur Nahrung.

Das Gummi arabicum iſt gallertartig, (gelatinoſum) und hat ohne Zweifel nährende Theile genug in ſich. Allein hier entſteht die Frage: Ob dieſes Eſſen dem armen Volke nicht eine außerordentliche Verſtopfung zugezogen? Aller Wahrſcheinlich-

keit

keit nach, hat es dieſe Wirkung gehabt, wovon ich doch keine Nachricht eingezogen. Allein das weiß ich, daß die Karavana glücklich zu Kairo ankam, ohne viele Leute durch Hunger oder Krankheit verloren zu haben.

Opium.

Turcis antea, ſi auctoribus credendum, in adeo frequenti uſu, hodie a pauciſſimis ſumitur & vix niſi ab aliis, quam qui ſummum rigorem Muſulmannicae religionis ſequuti, a vino & ſpirituoſis potionibus omnino ſeſe abſtinent. Hi vero hodie ſunt ſatis pauci, ſaltem inter plebejos, olim vero plures hanc legem ſancte ſervarunt, & tunc forte opii frequentior fuit uſus. Qui vero hodie opio indulgent, omnes tremulenti, ſomno dediti, & debiliſſimi temporis progreſſu evadunt, quod videntes Turci, haud ſine ratione periculoſum adeo excitatorium evitant.

CASSIA fiſtula.

Modus præparandi in Aegypto. Siliqua nondum matura colligitur, introducitur in domum accuratiſſime clauſam, ſupra terram ſtratum ſuper ſtratum ped. $\frac{1}{2}$ altitudine conficitur ex foliis Palmæ & ſtramentis, huic in acervum imponitur ſiliqua. Janua tunc optime clauditur & die ſequenti aqua adſpergitur acervus, quod adhuc die ſequenti continuatur; ſic per 40. dies in acervo reſtat, usque ad nigredinem. Alii foveæ in terra committunt, ſed nullius æſtimanda, hoc modo præparata.

Scammonium.

Ex *Maraſch*, locus qui ædes eſt ſummi cujusdam Præfecti Turcici (Pacha,) itinere quatriduo ab

Aleppo

medii multo inferioris. Arabes Medici Myrobalanorum introduxere uſum, qui autem apud ſolos illorum populares hodie ſervatur. Botanici adhuc minore gaudent hujus fructus notitia, natalis locus eſt India juxta Malabariam & in viciniis Bengalæ, unde per viam *Meccæ* & Maris Rubri cum reliquis Indiæ ſimplicibus *Cairum* adferuntur. In Aegypti ſuperioris urbe *Farſchut*, Principi Arabi ſubjecta, vidit Arborem Myrobalani R. P. *Jeremias Kerner*, Sileſius, Congregat. de propag. fid. Misſion. Apoſt. qui omnes Myrobalanos ex eadem arbore produci aſſeruit, ſed non eodem tempore maturos fieri, dixit vero incolas loci ſollicite unum ab altero diſtinguere & maturos abſque confuſione colligere atque ſecundum diverſitatem diverſa imponere nomina, quæ hæc ſunt: *Chabeli*, *Aſphar Bellili*, *Emblili*, *Hondi*, *Cheiri*. Tempore quo in Aegypto commorabar ordonavi, ut arbuſcula mihi adportaretur ex Aegypto ſup. quam ante abitum non habere potui.

SPICA CELTICA.

Uſus ſpicæ celticæ major eſt apud populos interioris Africæ, Abyſſiniæ, quam apud nos, & adeo quidem inſignis, ut quotannis ex Germania per Venetias transportentur in Aegyptum 60 tonnæ, quarum quævis 100 fere thaleris imperialibus venditur mercatoribus Aethiopiæ. Servit vero apud gentes has unguentum conficiendum, quo cutem in mollitiem ejus conſervandam ſub fervidis caloribus, ſimulque ad ſplendorem cutis procurandam, in quo ornatus maximus, ex illorum opinione conſiſtit.

Mumiæ mineralis nomine venit in Aegypto maſſa quædam bituminoſa, ſplendens, nitida, ſub dentibus

tibus friabilis, atra, fere inodora. Ex Perſia provenit. Pretioſiſſima eſt, quippe quæ in Aegypto venditur 3, a 2 usque ad 4 vel 5 nummis aureis (Sequin,) prout rara vel bona eſt; ambra igitur griſea longe carior, hinc a magnatibus Aegypti & totius Turciæ, inter reliqua eorum reponitur cimelia, qualia præter hanc ſunt Ambra griſea, Lapides Bezoardici veri, Rhinocerotis cornu, in primis vaſcula pro capiendo potu ex illo præparata, quæ omnia tanti æſtimantur, quanti lapid. pretioſi, & eadem cura ac illi quæruntur & cuſtodiuntur. Servit vero *Ambra griſea* ad gratæ Deæ cultum promovendum, quem adeo religioſe obſervat hic populus; *Bezoard* lapis & cornu *Rhinocerotis* ambo alexipharmaca, ſudorifera & venenis, ut creditur, oppoſita, ut genii tutelares ſancte ſerventur ab hominibus, qui mortem ſic dictam regiam & magnatum ſemper timent. *Mumiæ* vero noſtræ mineralis uſus eſt, ut perhibetur, traumaticus. Si experientia reſpondet narrationi Aegyptiorum, ſummum quidem hoc erit vulnerarium, hucusque a mortalibus detectum. Faciunt vero unguentum ex Mumia minerali pulveriſata cum ol. olivarum, rumpunt crus gallinæ & ligando unguentum applicant, ſi vera ſit mumia intra trium horarum ſpatium crus callo obducitur & ſanatur, & hic quidem eſt modus examinandi dictam Mumiam, quod ſi hoc non edat ſpecimen, vix ullius æſtimatur. Hominis vero os fractum intra XXIV horarum ſpatium ſanum & integrum fieri debere eodem remedio contendunt. Mumiam ipſam vidi & viſam deſcripſi, experimenta vero facta, non ſub oculis venerunt ob caritatem & raritatem remedii: vidiſſe autem illa & obſtupuiſſe mihi adſeruerunt Chirurgi & Pharmacopœi Cairenſes, quorum probitas fidem illis

illis adhibere ſuadet. *Bituminis* certe eſt ſpecies, ſed an ulla ex detectis haud facile dicam, ſi non prima. *Linn. S. N.* quæ eadem eſt ac Naphta Auct. Solis calore indurata. *Mumiam mineralem* dicunt Aegyptii ob ſimilitudinem exactam cum Maſſa illa, quæ ex cranio cadaverum conditorum corporum, quotidie in Aegyptum eximitur.

UNGUENTUM MUMIÆ

Die Aegyptier machen aus der Mumia ein Unguentum potabile, indem ſie ſelbige pulveriſirt unter ihre Butter miſchen. Dieſes nennen ſie in ihrer Sprache Mantey, und nehmen es ein, wenn ſie verwundet worden. Ein glaubwürdiger Mann in Alexandrien hat mir verſichert, daß er einen Mohren geſehen, der mit einem Meſſer in der Seite zwiſchen denen Rippen geſtochen worden, und daß der Stich durch die Intercoſtalmuſkeln gegangen. Er habe gleich ein Maaß, von ungefehr ℔ij, von dieſer Salbe ausgetrunken und auch die Wunde damit geſchmiert, und er ſey in kurzer Zeit ohne einiges anderes Mittel vollkommen geheilt worden. Dieſer Salbe bedienen ſich auch die Aegyptier vielfältig als eines Arztneymittels bey ihrem Vieh, als Kameele, Eſel, Schafe Ochſen u. dgl. ſo wol innerlich als äußerlich, bey Wnnden, Beinbrüchen, Bezauberungen, wovor ſie bey ihrem Viehe mehr beſorgt ſind als andere Nationen, und faſt bey allen Krankheiten, die ihrem Viehe zuſtoßen.

DOMB, fructus incertus.

Drupa ſubrotunda apice depreſſa, inæqualiter angulata, angulis protuberantibus, punctata, punctis parum excavatis.

Subſtantia

Subſtantia triplici conſtat; *Corticali*, quæ ſubdura, craſſiuſcula; *Carnoſa*, quæ poroſa poris oblongis, molliuſcula; *Lignea*, quæ craſſiſſima, dura, fibroſa.

Nux figura drupæ, cortice corneo duriſſima, craſſa, cincta pellicula & repleta ſubſtantia duriuſcula albicante.

Color corticis drupæ brunno - flaveſcens maculis magnis inæqualibus & punctis obſcure griſeis. Subſtantia carnea flaveſcit. Lignea brunna vel coloris juglandini ligni. Nucis cuticula ferruginea; Cortex exterius nigreſcit, intus albicat, medulla albicans.

Magnitudo tota fere pugni.

Locus: Aegyptus ſuperior, unde in inferiorem parva copia adfertur & pro uſu venditur.

Qualitates: ſubſtantia corticalis ſicca, ſubinſipida, adſtringens; Carnoſa acidiuſcula, parum ſuculenta.

Uſus: corticalem cum carnoſa ſubſtantia Aegypti crudam manducant adſtringendi, coctam vero alvum laxandi ſcopo.

Bereitung des Salmiaks in Aegypten.

Der Stoff des Salmiaks iſt Ruß, der von gebranntem Miſte allerhand vierfüßiger Thiere, die von Kräutern leben, und ſogar von Menſchen, genommen wird. Die Aegyptier ſammlen den Miſt in den erſten vier Monaten des Jahres, wenn ihre Ochſen, Kühe, Büffel, Kameele, Schafe, Ziegen, Pferde und Eſel vom friſchen Graſe leben, welches in Aegypten eine Art von Trifolium iſt, das alle Jahre geſäet und geſchnitten wird. In der Zeit, wenn das Vieh mit dieſem gedörreten Graſe, und die Kameele, aus Mangel eines bequemern Futters, mit

zerſtoßenen Dattelkernen gefüttert werden, wird der Miſt nicht ſtark zum Verbrennen geſucht. In der Zeit aber, wenn das Vieh friſches Gras frißt, bemühen ſich die Aegyptier ſehr, den Miſt friſch zu haben, ja dies iſt ihnen ſo angelegen, daß man arme Leute ſieht, (die ihre Nahrung davon haben,) die dem Viehe den ganzen Tag hindurch folgen, und ſehr aufmerkſam ſind, wenn ein Thier miſtet. Wenn der Miſt ſo weich, daß er ſich nicht aufnehmen läßt, ſo beſtreuen ſie ihn mit Stoppeln, Hanf- oder Leinſtengeln. Wenn ſie den Miſt aufgenommen haben, lehnen ſie ihn zuerſt an eine Mauer, in eben der Form und Geſtalt wie ſie ihn von der Erde aufgenommen, wo ſie ihn ſo lange laſſen, bis er von der Sonne ſo ſehr ausgetrocknet, daß er zum Brennen geſchickt iſt. Zum Rußbrennen ſind keine beſondere Oefen eingerichtet, worinn der Miſt gebrannt würde, weil ohnedem zureichender Ruß geſammelt wird. Gedürreter Miſt iſt in Aegypten, einem von Holze entblößten Lande, eine gemeine Feurung der Armen, die nicht vermögend ſind, das theure Holz zu kaufen, welches hieher zur See aus Karamanien gebracht und nur in den allerreichſten Häuſern verbrannt wird. Diejenigen, welche in ihren Oefen oder Kaminen nichts als Miſt brennen, verkaufen den Salzfabriken den Ruß in ſolcher Menge, daß die Salzfabriken überflüſſigen Vorrath haben. Es iſt eine anſehnliche Menge gedürreten Miſtes, die täglich in Aegypten verbrannt wird. Wenn der Boden ihn zur Düngung foderte, ſo wäre die Haushaltung ziemlich ſchlecht. Allein da die Natur Aegypten andere Mittel zur Fruchtbarkeit gegeben hat, nämlich den Bodenſatz, der ſich in der Zeit ſetzt, wenn das Land unter Waſſer ſteht, ſo iſt ein Volk zu rühmen, das eine verächtliche Sache, die man ſonſt zu nichts zu gebrauchen weiß, zu einem ſo merklichen

Nutzen

Nutzen verwendet. Aller Mist von den oben angeführten Thieren, wird ohne Unterschied genommen. Des Kameels seiner hat hier keinen Vorzug, vielweniger sein Urin einigen Platz, wie einige Schriftsteller gemuthmaßet haben, so lange der Stoff, zu diesem Salze unbekannt war. Diejenigen welche an dieser Sache arbeiten, geben dem Ruße, der aus dem Miste der Menschen, Schafe und Ziegen gebrannt worden, den Vorzug; jedweder besonders. In den Monaten März und April nimmt man die Salzbrennerey vor, in den übrigen hört sie auf. Das Dorf Giza, eine kleine Strecke von Kairo, ist der nächste Ort bey Kairo, der eine Fabrik hat. Ich weiß nicht, daß in der Stadt Kairo eine sey. Auf der Insel Delta sind sie in großer Menge. Der Eigener eines Dorfes, worinnen eine solche Salzsiederey ist, läßt seine Unterthanen im Dorfe dabey arbeiten. Die Kunst ist nicht groß, und der elendeste Mohr kann alles bestellen. Diejenigen, welche hierbey arbeiten, sind arme und schlechte Leute, wie überhaupt der gemeine Mann in Aegypten, die unter dem Befehle des Besitzers ihres Dorfes stehen, und der mehrentheils ein türkischer Befehlshaber im Lande ist. Alles was sie zur Bereitung gebrauchen, wird ihnen nach dem Gewichte geliefert, und ebener maßen müssen sie so viel Salz liefern, als ihnen nach einer bestimmten Rechnung aufgeleget worden, daß sie solchergestalt kein einziges Loth zu ihrem eigenen Vortheile verkaufen können. Der Stoff des Salmiaks, wovon ich bisher geredet habe, ist das wichtigste Stück der Zubereitung, wovon fast alle, die in der Chymie und Materia medica geschrieben, nichts als Muthmaßungen vorgetragen haben. Die Art, wie es aus Ruß bereitet wird, hat nichts besonders. Sie ist ganz einfältig aber bequem, ohne weitläuftige Anstalten. Ein Chymicus, der ein gut

eingerichtetes Laboratorium hat, kann es wohl mit mehrerer Genauigkeit, aber nicht mit mehrerer Bequemlichkeit machen. Ich will nichts deſtoweniger mit wenigen Worten die Art der Aegyptier anzeigen, welche vielleicht einem Chymicus Anlaß geben kann, es beſſer zu machen. Sie bauen einen länglichen Ofen von Ziegeln und weichem Miſte, von der Größe, daß auf ſeinem Dache, das platt funfzig Glaskolben Raum haben. Dieſe werden in fünf Reihen geſtellt, zehn in der Länge, fünf in der Breite. In der Decke iſt für jeden Kolben ein Loch, worein er geſtellet wird. Die Kolben ſind rund, oben ſchlieſſen ſie ſich mit einem Halſe eines Zolls lang, und ungefähr zwey breit. Ihre Größe iſt ungefähr zwey ſchwediſche Kannen. Dieſe gläſerne Gefäße werden mit Erde aus dem Nil, und über der Erde mit Stroh überdeckt, ſodann mit dem Ruße gefüllt, und in ihre Löcher geſtellt. Hierauf wird Feuer in den Ofen gemacht, wozu man gedürreten Miſt nimmt. Anfangs iſt das Feuer nicht ſtark, aber es wird bald auf den höchſten Grad getrieben, welches die Arbeiter das hölliſche Feuer nennen. Dieſes Feuer wird dreymal vier und zwanzig Stunden unterhalten. Wenn das Feuer am ſtärkſten iſt, ſo ſieht man einen Rauch aufſteigen, und ſpüret einen ſäuerlichen Geruch, der nicht unangenehm iſt. Nach und nach ſetzet ſich das Salz einwärts an der Oeffnung des Kolben, die ſogleich verſtopft wird. Das Salz vermehrt ſich beſtändig bis die gewöhnliche Zeit verſtrichen iſt, alsdenn zerſchlägt man den Kolben, und nimmt ein Stück Salmiak heraus, das oben rund und unten platt, einwärts weißlich, auswärts ſchwarz iſt, wie wir es durch die ganze Welt herumführen ſehen. Der Ruß, der während dem Brennen im Ofen geſammelt wird, wird ebenfalls zum Salzkochen verwandt. Bey den Salzfabriken ſind allemal Glasöfen angelegt, ihre

Kolben

Kolben darinnen zu brennen, und da ſie nicht gerne etwas ungenutzt laſſen, ſo werfen ſie ihre zerſchlagenen Glaskolben in den Ofen, und machen neue daraus.

Ingredienzien zu den hübſchen Papparbeiten, welche in Deutſchland und Frankreich gemacht werden, als Schnupftabacksdoſen, Stockknöpfe, und dergl.

℞. Ichthyocollæ ℥ij.
Minii rubri ʒij.
Lithargyrii aurei ʒiij.
Ceruſſæ ʒiß.
Electri ʒviij.
Terræ Tripolitanæ ℥j.
& Lini ℥jv.
Terræ umbræ ʒjv.
Vitriol. albi ʒjv.
Colophonii ʒiij.
Spirit. Therebinth. ℥j.

MEDICA.

1. *Peſtis.*

Inſtituebam hodie colloquium cum Medico practico urbis Smirnenſis, *Santorino*, & imprimis ab illo ſcire cupiebam, an obſervationes quasdam colligere ipſi licuerit circa *Peſtem*, in regione ſæpius diro hoc malo mulctata. Reſponſionis loco mihi dixit, eo minus & ipſum & ejus collegas, aliqua ad hujus morbi illuſtrationem facientia, ſubminiſtrare poſſe, quo arctius recluſi ſunt ab omni, cum decumbentibus graviſſimo iſto malo, conſor-

5. CEPHALALGIA.

Arabiſche Hauskur wider das Kopfweh.

Wenn die Araber mit ſtarkem Kopfwehe geplagt ſind, ſo hacken ſie ſich mit einem Meſſer verſchiedene Löcher in den Kopf, vor der Scheitel (ſutura coronalis). Das hervorquellende Blut ſtreichen ſie mit einem ſcharfen Holze vorwärts, und laſſen es ſo lange rinnen, bis ſie Linderung zu ſpüren glauben. Die Oeffnungen werden ſolchergeſtalt gemacht, daß keine andere Adern, als die in der Haut ſind, getroffen werden, ſo daß es eine Art von Scarification iſt.

6. COLICÆ medicina.

Man vermiſcht ausgebrannten Lichttocht mit deutſcher Seife, und macht Pillen daraus, die man in der Levante für das bewährteſte Mittel wider die Kolik hält.

Man macht Pillen von Pech (Bitumen vulgare) in der Größe einer Erbſe, und nimmt drey oder viere davon, wenn der Paroxismus anhebt. Dieſes ſoll ein ungezweifeltes Mittel wider die Windkolik ſeyn, deſſen man ſich in der Tartarey bedient. Ich habe es von einem Manne in Smirna erfahren, der lange unter den Tartarn gelebt hatte.

Colica flatulenta: gravidarum Peſſus.

℞ Nuc. Myriſt. ℥ ℈ gr. ij.
℔ Oliv. q. v.
M.

Fiat turunda ex Bombycis lana, cui hoc illiniatur & applicetur. Inſideat ægra aquæ tepidæ usque ad pudenda per horæ ſpatium, poſtea peſſus prædictus intrudatur. Hoc remedio vidi obſtetricem Cai-

Cairenſem profligare tormina flatulenta ventris in gravida ſexto menſe, quæ ægra pro ſigno futuri abortus, vel inſtantis partus erronee accipiebat; obſtetrix autem exercitata, morbum prædictum prudenter eſſe judicavit.

Peſſaria in multo uſu ſunt fœminis Ægypti a Medicis & obſtetricibus Europæis, forte haud juſto apud Europæos fere derelicta. Abuſu vero non caret illorum uſus apud populum libidini nimium deditum. Peſſaria in uſum adhibere fœminas ſterilitatem, abortum & fœcunditatem producentia, pro certo mihi narrarunt, qui notitiam ejus habuerunt Medici, Pharmacopœi, imo Religioſi, quibus ultimis ejusmodi facta, ut conſcientiæ caſus, concredita fuere. Arcana vero quibus fruuntur, reſcire non datum fuit, nec curioſa inveſtigatione digna judicavi, *Cairi* 1750. Novembr. d. 26.

Der Araber Kur, wenn ihre Pferde das Bauchgrimmen (Colica vel Iliaca) haben.

Sie ſtoßen die Galle vom Bäre zu Pulver, und vermiſchen ſie mit Kaffee. Dieſes geben ſie den Pferden, als das kräftigſte Mittel dieſe Plage zu dämpfen, womit die arabiſchen Pferde ſehr beſchwert ſind. Die Bärengalle iſt ſelten bey den Arabern. Sie kaufen ſie theuer ein, wenn ſie welche antreffen, und verwahren ſie zu dieſem Gebrauche als einen koſtbaren Schatz. Man kann desfalls einem Araber kein angenehmeres Geſchenke machen, als mit einem Stücke aufrichtiger Bärengalle, welche ſie genau kennen, und ſich nicht leicht hintergehen laſſen.

haftet wären. Die Juden und der gemeine Mann sind am häufigsten damit behaftet. Die Kopten sind ebenfalls dieser Plage sehr unterworfen ; allein die Türken nicht so allgemein. Ich habe es nicht verabsäumet, mit den Aerzten dieser Stadt über die Ursachen der Allgemeinheit dieser Plage zu reden, und woher einige Arten der Landeseinwohner vorzüglich vor andern damit geplagt sind. Hiervon habe ich keine Erläuterung erhalten, die wichtig wäre. Alle haben mir die Lebensart zur Ursache angegeben, aber dadurch bekam ich nichts neues zu wissen, doch glaubten sie, daß die schlechten Nahrungsmittel des gemeinen Mannes, besonders da er einen großen Theil des Jahres von Melonen, Gurken und andern Erdfrüchten lebt, einige Aufmerksamkeit verdiene. Einer sagte mir, daß das viele Süße, welches die Juden essen, als Konfituren, eingemachte Früchte, Brunellen u. dergl. sehr vieles dazu beytrage, daß sie Würmer hätten. Besonders ißt ihr Frauenzimmer dergleichen Sachen häufiger, als gewöhnliches Essen. Wir glauben gemeiniglich, daß die süßen Sachen bey Kindern die Wirkung haben, wenn nicht diese Ungeheuer zu erzeugen, doch wenigstens zu unterhalten. Die Türken, sowohl in Aegypten, als anderwärts, bedienen sich guter und gekochter Speisen; Reis und Fleisch ist ihr gewöhnlichstes Essen. Fische essen sie auch genug, die aber der Arme nicht zu bezahlen vermag. Die Nilfische mögen wohl nichts zu den Würmern beytragen, so wie man es von denen aus andern Gewässern zu vermuthen Ursache hat. Ich habe mich mit Fleiße nach denen Zeichen erkundiget, woran man erkennet, daß Jemand Bandwürmer hat, und man hat mir gesagt, daß man aus der Betrachtung der Augen und des Bauchs die sichersten und gemeinsten Kennzeichen, hernehmen könnte. Wenn sich nämlich unter jenen ein blauer

Ring,

Ring, und um den Nabel eine ungewöhnliche Geſchwulſt zeigt. Man hat mir aber verſichert, daß man in Kairo keine Zeichen aufzuſuchen brauche, weil der Abgang der Gurkenwürmer das allerſicherſte ſey. Der Erzähler hatte desfalls niemals angeſtanden, Mittel wider die Bandwürmer zu verordnen, ſobald er den Abgang der Gurkenwürmer erfahren, und er hatte ſich hierinnen niemals geirret. Zu erfahren, ob jemand Gurkenwürmer hat, iſt wohl nirgend leichter zu erfahren, als hier. Diejenigen, welche ſie haben, geben bey jedem Stuhlgange mehr, als andere Menſchen, von ſich, und faſt alle, ohne darauf zu achten, ehe der Arzt ſie darum befragt, wenn ſie von dem Ungeheuer geplagt werden. In Aegypten giebt es keine Arzneymittel wider die Würmer. Die Aegyptier begehren auch von den Aerzten keine Mittel wider die Würmer. Sogar diejenigen, welche es wiſſen, daß ſie Würmer haben, und von allen den Unbequemlichkeiten geplagt werden, welche ſie zu verurſachen pflegen, begehren bloß Hülfsmittel wider zufällige Beſchwerden, z. B. wider das Bauchgrimmen, Kopfweh, und dergleichen, allein von der Mutter dieſer Beſchwerden reden ſie nicht, die bey den meiſten, wenn nicht bey allen, die Würmer ſind. Sie glauben nicht, daß dieſes kleine Ungeziefer, die Gurkenwürmer, die ſie mit ſo leichter Mühe von ſich gehen ſehen, einige Krankheit verurſachen können, und von der wahren Quelle, den Bandwürmern, laſſen ſie ſich vollends gar nichts träumen, desfalls ſie auch ſehr erſchrecken, wenn die Aerzte dergleichen durch Arzneymittel abtreiben. Ein Arzt muß desfalls von ſelbſt ſolche Mittel anwenden, als erfordert werden, ohne ſich viel daran zu kehren, was ſein Kranker von den Symptomen ſagt, und wofür er nur Hülfe verlangt. Ich habe nur ein einziges Mittel erfahren, deren ſich diejenigen bedienet, die mit

Ein-

Einsicht zu Kairo practicirten. Allein es hat allemal solcher gestalt gewirket, daß sie nicht nöthig hatten, auf ein anderes zu denken. Dieses ist Petroleum, innerlich gebraucht. Herr des Barats, der pariſischen Facultät der Arztneykunst Doctor, und franzöſischer Konſulararzt zu Kairo, hat mir dieſe Nachricht von dem Arztneymittel gegeben. Sowohl er, als der obbenannte Herr Joumace, haben eine anſehnliche Menge geſehen, bey welchen die angeführte Medicin wider den Bandwurm gewirket hat, und der Wurm, den ich bey dem Herrn Joumace ſahe, war ebenfalls durch dieſes Mittel neulich abgetrieben worden. Sie gaben es drey Tage nach einander, wozu ſie die drey letzten Tage des abnehmenden Mondes erwähleten. Wenn ſie drey Tage Tropfen gegeben hatten, verſuchten ſie durch eine Abführung die Stücken des getödteten Wurms abzutreiben; ſchlug es fehl, ſo warteten ſie bis auf den nächſtabnehmenden Mond, und fuhren auf eben die Art fort. Kairo. 1750. Jul. 1.

12. OPHTHALMIA ÆGYPTIORVM.

Augenkrankheit der Aegyptier.

Keine Krankheit iſt in Aegypten, und ſonderlich in Kairo allgemeiner, als die Ophthalmia und Pſorophthalmia, rothe und triefende Augen. Will man die Urſache wiſſen, warum dieſe Krankheit in Aegypten einheimiſch iſt, ſo kann man wohl mehr als eine angeben. Die ſtarke Hitze, und der unendlich feine Staub, womit die Luft in dieſem dürren Lande angefüllt iſt, ſind hinlänglich, die Augenkrankheiten unter den Landeseinwohnern allgemein zu machen. Ich verwerfe es nicht, daß dieſe Urſachen zu dieſem Unglücke beytragen, und vielleicht

an

an einigen Orten Aegyptens es allein bewirken, aber ich bin versichert, daß sie in der Stadt Kairo nicht die einzigen sind. Ich habe in dieser Stadt eine Ursache der Augenkrankheiten bemerkt, die merkwürdig ist. Alle Häuser in Kairo, zum wenigsten alle, welche zunächst am Kanale liegen, haben unter dem Boden eine Grube, worinnen Unreinigkeiten gesammelt werden; aus dieser Grube geht eine kleine Rinne in den großen Kanal, der durch die Stadt läuft, und diese Rinne ist allemal verschlossen. Bloß, um die Unreinigkeiten auszukehren wird diese Rinne einmal im Jahre geöffnet, und zwar eben um die Zeit, wenn die stärkste Hitze ist, und der Kanal ohnedem voller stinkenden Schlammes ist, den das Wasser zurückgelassen hat. Diesem Umstande schreibe ich hauptsächlich die Augenkrankheiten der Einwohner von Kairo zu. Wenn Mist und Unreinigkeiten an einem Orte stille stehen, so theilen sie ihre scharfen und schädlichen Theile der Luft unvermerkt mit, so lange sie noch in ihren Gruben sind, desfalls man sie nicht so leicht durch den Geruch entdeckt, aber sie vermehren sich, und werden merklicher, wenn sie in die freye Luft geworfen ihr Gift überflüßig ausdünsten. Meinen Satz zu unterstützen, daß diese schädlichen Ausdünstungen die stärkste Ursache der Augenkrankheiten in Kairo sind, darf ich nur dasjenige anführen, was dem gelehrten Ramazzini zu seinem Buche de morbis artificum Anlaß gab. Ich habe davon ein Beyspiel gesehen, das merkwürdiger war, als alle andere, und mir den ersten Anlaß gab, auf diese Gedanken zu verfallen. Ein vierzig jähriger Europäer hatte sich drey Jahre in Kairo aufgehalten, und war alle Jahre von einem starken Augenschmerze mit Entzündung begleitet, angegriffen worden, und allemal um die Zeit, wenn der Gestank des Kanals am

stärk-

stärksten war, an dem er sein Zimmer hatte. Er selbst schrieb seiner unglücklichen Wohnung seine Plage zu, die sogleich vorüber war, sobald die Ursache dazu aufhörte, wenn nämlich bey dem Anwachse des Nils, Wasser in den Kanal geleitet wurde. Kairo 1750. Jun. 27.

13. SIPHYLIS.

Ein Kerl von vierzig Jahren war von einer venerischen Krankheit angegriffen, die bereits in Beulen und Excrescentien ausgebrochen war, seine Stirne, Nase und Kinn eingenommen, auch sich in den innern Theilen des Halses festgesetzt, und die Sprache benommen hatte. Ein englischer Edelmann, der in Aegypten reisete, bekam diesen elenden Menschen zu sehen, und er merkte gleich, woher sein trauriger Zustand seinen Ursprung habe. Er wußte, daß das Theerwasser in seinem Vaterlande bey dergleichen Vorfällen nützlich war gebraucht worden, und er sprach den englischen Konsul, Herrn Barton, an, daß er versuchen möchte, ob dieser dadurch von seinem Elende könnte befreyet werden. Er ließ sogleich aus Alexandrien aufrichtigen schwedischen Theer, von einem schwedischen Schiffe kommen, bereitete das Theerwasser, und verordnete dem Kranken täglich eine halbe Kanne davon zu trinken. Nach einem Monathe fieng die innerliche Geschwulst im Halse an, sich zu zertheilen, und er konnte besser reden. Nachher ward sein Angesichte rein, und die Beulen fielen weg. Da ich ihn sahe, hatte er drey Monate getrunken, und man sahe in seinem Gesichte keine Spur vom Ausschlage, als einen rothen Streif über das Os Nasi, welches doch auch bereits Zeichen zur Besserung zeigte. Kairo 1750. Jul. 6.

14. HER-

14. HERPES Aleppina.

1) Infantes & fœminæ nunquam morbum evitant. 2) Rariſſimi ſunt, ex ſexu maſculo ætate provectiores, qui urbem adveniunt aliunde, & non morbo laborent, ut ſecundum effatum civium ex mille vix unus inveniatur. 3) Si qui intacti relinquantur, qui capillos nigros habent (temperamenti melancholici) ex obſervatione popularium, potius ſunt, quam alii. 4) Ordinario per ſex menſes durat morbus, ſed & exempla ſunt eorum, qui per annum & ultra eodem laborarunt. 5) Fœminarum genas ſæpiſſime occupat, & hac ratione majus damnum diſceſſu, quam præſentia adfert, cicatricem videlicet formoſitati derogantem relinquens. 6) In viris nihil inconſtantius eſt, quam locus, quem occupat, nonnunquam genas, ſcapulas, nares, imo ſunt quibus glandem naſi vel penis occupavit. 7) Cauſam morbi adhuc nemo indagare potuit, cives populi aquam communiter accuſant. 8) Medelam nullam adhibent incolæ, morbum naturæ relinquentes.

Unſer Commiſſionsſecretär, Herr Juſti, ſagte, daß ein armenianiſcher Knecht, der in dem ſchwediſchen Hauſe dienete, dieſe Krankheit habe. Verſchiedene Umſtände, die dabey erzählt wurden, machten mich neugierig, von dem Knechte ſelbſt eine vollſtändige Nachricht einzuziehen, der mir folgendes erzählte. Alle, die in Aleppo geboren ſind, und alle, die von andern Orten dahin kommen, werden von einer Krankheit angegriffen, die ſich folgender maßen äuſſert. An einigen Stellen des Körpers, zuweilen an wenigen, zuweilen an mehrern, oft an zehn oder

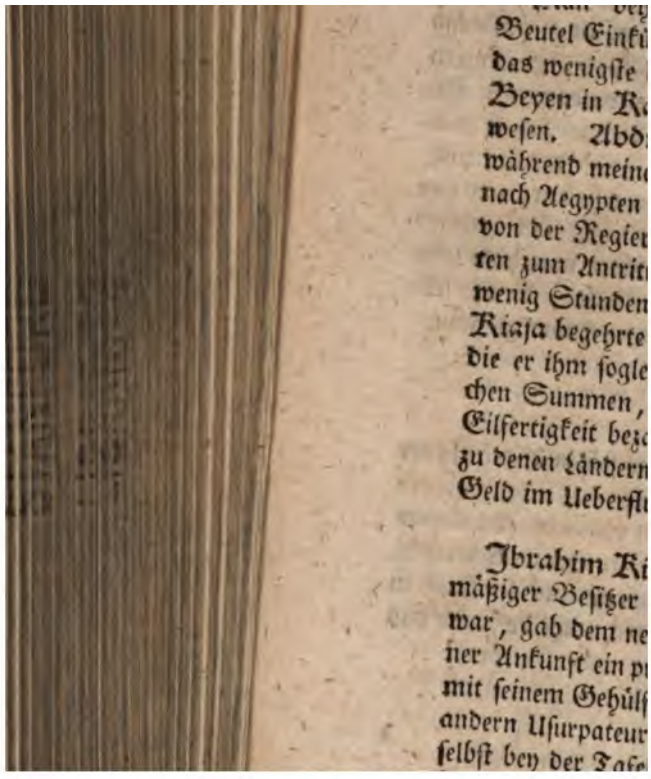
des Kindes, läßt es sich sehr angelegen seyn, die Arme und Beine desselben zu beugen. Sie beugen z. B. den linken Fuß zurück über das Kreuz (regio Ischiatica), nehmen hierauf den rechten Arm zurück über den Rücken, längst den Rippen, daß Arme und Füße solchergestalt beynahe an einander reichen. Gleichermaßen machen sie es auch auf der andern Seite. Um es desto leichter bewerkstelligen zu können, so schmieren sie die Gelenke vorher mit Baumöl. Sie thun es so oft sie das Kind aus den Windeln nehmen. Ich habe von Frauenspersonen gehört, daß nichts besser sey ein schreyendes Kind zum Schweigen zu bringen, als wenn man auf diese Art die Glieder beuget, und daß das Kind aus eigenem Triebe diese Pflege gleichsam fordere. Sollte dieses wohl nicht das mehreste zu der Geschmeidigkeit der Glieder bey den Morgenländern beytragen, worinnen die Europäer ihnen unmöglich gleichkommen können. Die Griechen lassen ihre Kinder gleich nach der Geburt, oder wenige Tage nachher taufen, und zwar ganz und gar, allein in laulichtem Wasser, worinnen sie klüger sind, als ihre Religionsverwandten, die Russen, die das Kind ins Meer oder Fluß, sogar im Winter untertauchen. Die Juden beschneiden ihre Kinder am achten Tage, welches mir eine harte und gefährliche Operation an einem so zarten Körper scheint. Die Türken sind desfalls klüger, die diese nützliche Religionshandlung aufschieben, bis ihre Söhne acht Jahr alt sind. Smirna 1750. Febr. 8.

1) Ein Türke in Aegypten hatte mit verschiedenen Frauen vierzig Kinder erzeugt, von welchen keines lebte. 2) Ein Bey, der vor ungefähr funfzehn Jahren in Kairo ermordet wurde, hatte bey seinem Tode sieben und siebenzig Frauenspersonen in seinem Ha-

Harem, die alle schwanger waren. 3) Die Kinder, welche von solchen Aeltern in Aegypten geboren werden, welche aus andern Ländern dahin gekommen sind, leben selten lange, die Aeltern mögen Franken oder aus der Levante seyn, daher sieht man bey den Türken, die das Kriegsvolk des Landes ausmachen, so wenig Kinder. Sie sind alle aus andern Ländern des türkischen Reichs, und nehmen mehrentheils Sclavinnen aus Georgien, Circassien, Rußland und andern Ländern zu Frauen. Daß diese letztern Kinderlos sind, kann auch von der verdammten Gewohnheit der Weiber herrühren, die die Frucht vernichten, sobald sie merken, daß sie schwanger sind, um sich die Gunst ihrer Herren zu erhalten, und ihre Nebenbuhlerinnen zu verdrängen. 4) Ein anderer Türke in Kairo hatte dem ungeachtet innerhalb zehn Jahren mit acht Frauen achtzig Kinder, die alle lebten, gezeuget. Ich habe verschiedene davon gekannt.

18. Abtritt.

In Damiata hat jedes Haus seinen Abtritt in der Küche, ein Gebrauch, den wir des Sonderbaren halben anführen. Man wird vielleicht fast keinen Ort finden, wo ein so unschicklicher Gebrauch herrscht. In den übrigen Städten Aegyptens sind sie zwar in dem Wohnhause selbst, aber doch nicht da, wo das Essen bereitet wird.



Beutel Einki
das wenigſte
Beyen in Ka
weſen. Abd
während meine
nach Aegypten
von der Regier
ten zum Antrit
wenig Stunden
Kiaja begehrte
die er ihm ſogle
chen Summen,
Eilfertigkeit bez
zu denen Ländern
Geld im Ueberfl

Ibrahim Ki
mäßiger Beſitzer
war, gab dem ne
ner Ankunft ein p
mit ſeinem Gehülf
andern Uſurpateur
ſelbſt bey der Tafe

chen Aufwand machen. Allein derjenige, der die Geschenke annahm, des Sultans höchster Bedienter in Aegypten, konnte sich zweifels ohne, nicht ohne innern Gram von demjenigen mit Gaben überhäuft sehen, dessen verstellte Ehrerbiethung gegen den Abgeschickten seines Herrn nichts anders zur Absicht hatte, als seine Gewalt sehen zu lassen. Es sind nicht die angenehmsten Geschenke, die man aus politischen Ursachen von solchen anzunehmen genöthiget ist, die man gerne außer Stand wünschte, sie zu geben.

2. Gewinn bey dem Handel.

Wer eine Waare aus der ersten Hand haben, und sie an die letzte verkaufen kann, kann bey dem Handel so viel gewinnen, als er will. Das Kapital bleibt alsdenn bey dem ersten Verkäufer, der Gewinnst bey dem andern, und den Verlust leidet der Käufer. Dieses hat den Grund zu dem Reichthume geleget, den die Engländer und Holländer durch die Handlung erworben haben. Die Franzosen haben ihrem Beyspiele in Aegypten folgen wollen, sie sind aber nicht so weit gekommen als jene, sie haben ihrem Lehrmeister allemal einen Theil des Gewinnstes überlassen. Ein Franzose kauft den Kaffee von Mecca aus der ersten Hand, führt ihn nach Marseille, und verkauft ihn den Holländern, Genuesern und Schweizern mit einigem Gewinnste. Diese verkaufen ihn wieder an die Deutschen, Schweden und Russen u. a. und ziehen ihren Gewinnst davon, den einer allein haben könnte, wenn er diesen Handel bis in die letzte Hand triebe.

3. Die Franzoſen in Kairo, die ungefähr acht Handelshäuſer ausmachen, verkaufen den Türken in Aegypten jährlich fünf bis ſechshundert Ballen Tücher, jeden Ballen zu fünfhundert Ducaten Sermahabub. Sie nehmen allemal ſehr genau in Acht, an was für Farben die Einwohner den mehreſten Geſchmack finden, davon ſchicken ſie Proben nach Frankreich, und laſſen die Tücher nach dem herrſchenden Geſchmacke bereiten. Die Tücher, welche die Franzoſen zum Verkaufe in der Levante bereiten laſſen, ſind mit denen, die ſie für ſich ſelbſt machen, nicht von einerley Art. Dieſe ſind ſtark, dick, feſt und vollkommen gut, dagegen die levantiſchen zwar fein, aber dünne und los ſind, und ſich leicht vertragen laſſen. Der ſtärkſte Abſatz mit Tüchern in Aegypten iſt um die Zeit, wenn die Türken ihr Beiram feyern, da jedweder, dem es nur immer möglich iſt, ein neues Kleid haben muß. Die Vornehmen Aegyptens kleiden bey dieſer Gelegenheit alle ihre Bedienten, die bey einigen fünf bis ſechshundert Perſonen ausmachen, welches den Franzoſen einen anſehnlichen Abſatz ſchaffet. Die Engländer, die hier nur ein Haus haben, nehmen an dieſem Gewinſte wenigen Theil. Weil ihre Tücher von einer beträchtlichern Güte, und alſo auch theurer ſind, ſo nehmen die Landeseinwohner, die ihre Kleider nur auf ein Jahr machen laſſen, viel lieber ſolche Tücher, die wohlfeiler ſind, und gut ins Auge fallen. Um den innern Werth bekümmern ſie ſich nicht.

Die franzöſiſchen Kaufleute empfingen heute über Alexandrien für ſechsmal hundert tauſend Livres Waaren aus Frankreich, die mit einem Schiffe von Marſeille angekommen waren. Dieſes Schiff hatte die reichſte Ladung, die bey Menſchen Gedenken

nach

nach Aegypten gekommen war. Ohnedem hatten die Kaufleute dieſer Nation eine anſehnliche Menge Waaren in **Alexandrien** und **Roſette**. Dieſe Waaren beſtanden bloß in Tüchern und Cochenille. Kairo Jun. 19.

4. In **Aleppo**, der ſchönſten Stadt des türkiſchen Reichs, ſind neun franzöſiſche und acht engliſche Kaufmannshäuſer. Die Engländer ſind an keinem Orte der Levante ſo ſtark, als hier. Sie handeln nach Perſien und Indien. Wenn Perſien in Ruhe iſt, ſo können ſie auf ihre engliſche Tücher dreyhundert auf hundert gewinnen. Dieſe haben in Perſien ſo ſtarken Abſatz, als die franzöſiſchen im türkiſchen Reiche, weil das Land kalt iſt, und andere Kleider, als die elenden dünnen franzöſiſchen fodert. Man kann auch glauben, daß die Ungleichheit der Völker, bey welchen der Abſatz geſchieht, hieran Schuld ſey. Die Türken ſehen nur auf eine glänzende Farbe und auf ein äußerlich prahlendes Anſehen; Die Perſianer, ein weit verſchlagener Volk, ſind Kenner von dem innern Werthe der Waare. Die Engländer ſetzen in **Aleppo** ungefähr acht bis neunhundert Ballen Tücher ab, und die Franzoſen eben ſo viel. Die hauptſächlichſten Waaren, welche **Aleppo** zurückſendet, ſind Seide, Droguiſtereyen und Teſtik. Die Seide kommt aus Perſien, und wird in England am meiſten geachtet.

5. Handel zu Damiata.

Unverarbeiteter Flachs wird jährlich in großer Menge von hier nach **Venedig**, **Livorno**, auch etwas nach **Marſeille** ausgeſchiffet. Leinwand wird hier ebenfalls bereitet und zu Aegyptens großem Gewinnſte an Frankreich und Italien zum Füttern und

rechnet. Ein Piaſter, den man für Rauchwerk bezahlt, hat ſechzig Medin, da er gegen eine andere Waare vierzig hat.

8. VESTES.

Am Bairamfeſte müſſen die Türken, ſogar die ärmſten, neue Kleider haben. Dieſes verſchaffet den Europäern, die in der Türkey mit Kleidern handeln, beſonders den Franzoſen, einen wichtigen Abſatz. Dieſes Feſt verurſacht daher denen, welche ein hohes Amt bekleiden, und folglich viele Bediente und Sclaven halten, unglaubliche Koſten, weil ſie dieſelben alle neu kleiden müſſen. Man rechnet, daß ein Magnat, in Kairo die Kleidung ſeiner Leute nicht mit weniger als zwanzigtauſend Dukaten beſtreiten kann.

9. Die Baumwolle iſt Cyperns vornehmſte Waare. Sie iſt die beſte und ſchätzbarſte in der ganzen Levante, und ſie wird beſonders von Frankreich und Venedig geſucht. Wenn der Jahrswuchs beträchtlich geweſen, hat Cypern ſechstauſend Kantar abgegeben. Zu meiner Zeit, 1751 wurde der Kantar mit hundert und ſiebenzig Piaſter bezahlt, der vorher für hundert und funfzig gekauft wurde. Allein der Miswachs, der einige Jahre nach einander durch Dürre und Heuſchrecken verurſachet wurde, und die Verminderung der Menſchen, welche die Tyranney der Türken bewirkt hat, haben dieſe Theurung hervorgebracht, ja gar dieſe und andere cypriſche Waaren faſt unſichtbar gemacht.

10. Caffee.

10. Caffeehandel.

Von Mecca in Arabien werden jährlich ſechs und dreyßigtauſend Ballen Caffee nach Aegypten gebracht, und jeder Ballen zu ſechzig Piaſter verkauft. Ein Kairiſch Kantar wird in Kairo zu achtzehn Machbus von hundert und zehn Medin verkauft.

11. **Räucherwerk**, l' Ences, Incenſo, wird nach ſeiner Güte für neun bis dreyundzwanzig Piaſter von ſechzig Medin verkauft, ein Kantar von hundert und zehn Rottoli.

12. Art, den Wein mit Hülfe der Natur wohlſchmeckend zu machen.

Man pflückt die Blumen eines Weinſtocks, wenn ſie eben ausgeſchlagen und in ihrer beſten Blüthe ſtehen. Dieſe trocknet man im Schatten, ja nicht in der Sonne, oder in ſtarker Hitze, ſtößt ſie zu Pulver, und hebt es auf. Wenn der Wein gepreßt iſt, und auf dem Faſſe zur Gährung liegt, ſo nimmt man das angezeigte Pulver, knüpft davon in ein Tuch, nach dem Verhältniſſe der Menge des Weins, und hängt es während dem Gähren ins Faß. Nichts iſt natürlicher und kräftiger, dem Weine einen guten Geruch und Geſchmack zu geben, als dieſes Pulver. In den Blumen eines Gewächſes liegt der beſte Saft, der ſich unſerm Geruche beſonders merkbar macht, wenn die Gewächſe in der beſten Blüthe ſtehen. Wenn man durch eine gemäſſigte Trocknung die ausdünſtenden feinen Theilchen zuſammenzieht, ſo bleiben ſie verwahrt liegen und enthalten die Kraft der Blume. Wenn eine ſolche Bewegung, als die Gährung iſt, auf dieſe feinen Theilchen wirket, ſo

ſind

sind sie kräftig genug, sich mit dem Traubensafte zu vereinigen, der dadurch allen Saft der Blume und der Frucht erhält. Ich weiß, daß der griechische Bischoff zu Smirna, von dem ich diese Bereitungsart erfahren, einen Wein gehabt, der an sich selbst nicht sehr wohlschmeckend war, dessen Trauben zu Urla, einem Orte außerhalb Smirna wachsen, der aber durch die Zubereitung einen Geruch und Geschmack erhielt, daß er allen andern Wein dieses Orts an Annehmlichkeit bey weitem übertraf. Ich weiß nicht, ob man diese Bereitungsart sonst irgend wo gewußt hat, ich zweifle aber nicht, daß es sich nicht allenthalben sollte bewerkstelligen lassen, wo Weinpflanzungen sind, da die Natur sich ja allenthalben gleich ist.

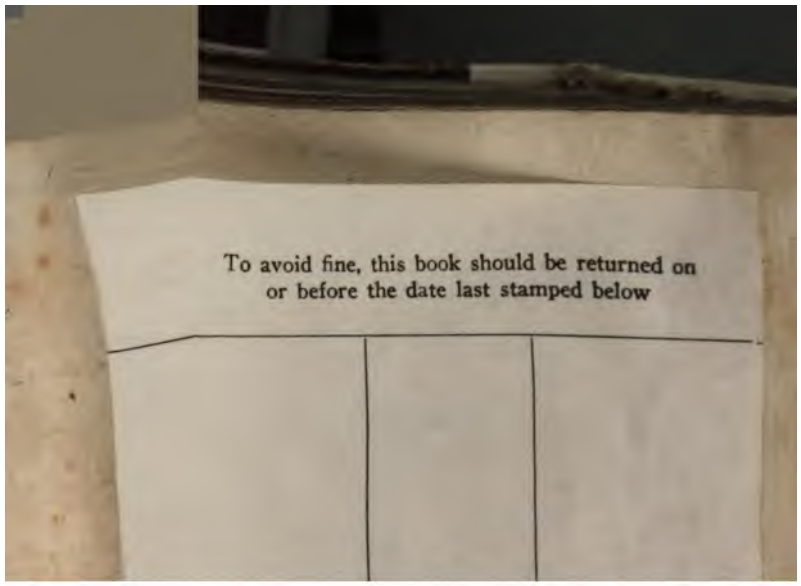
Ende des zweyten Theils.

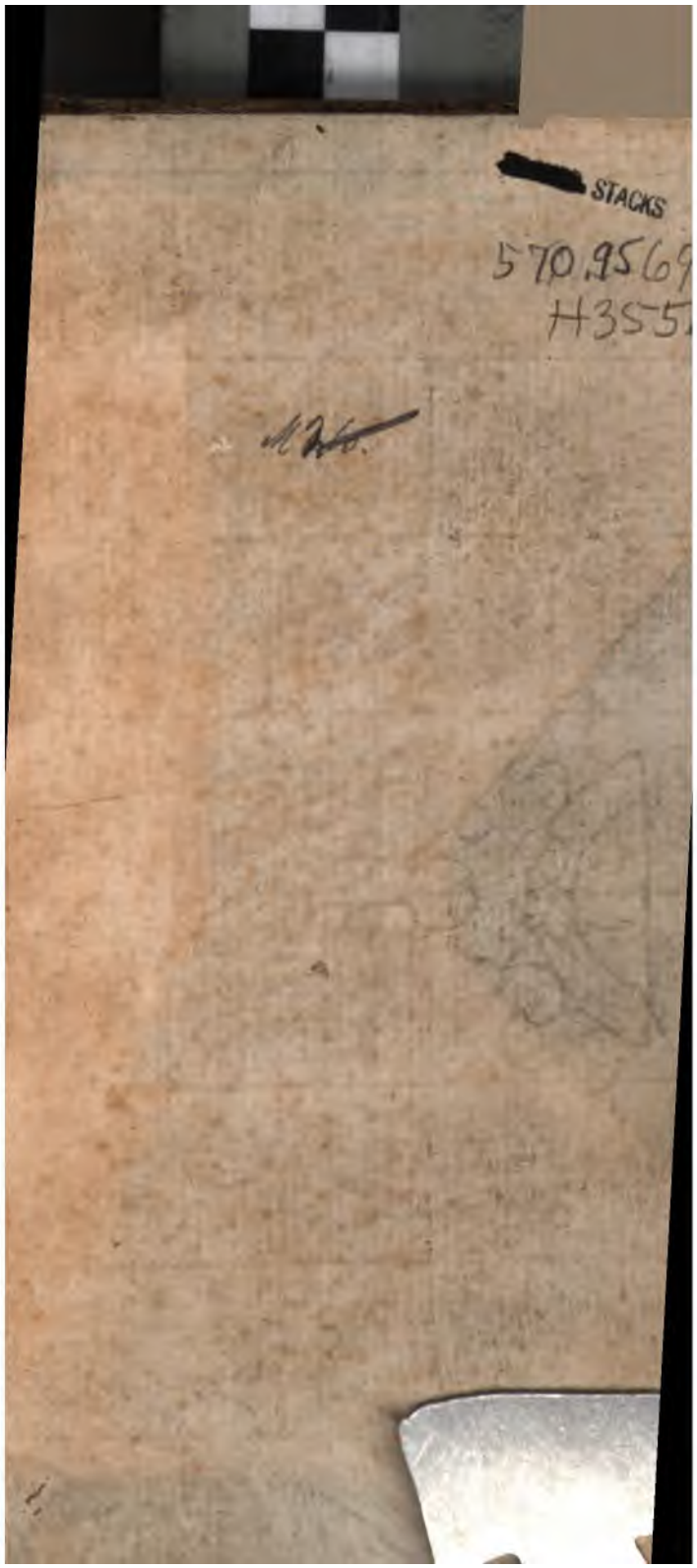
Leipzig,
gedruckt bey Joh. Gottl. Immanuel Breitkopf.
1761.

ſind ſie kräftig genug, ſich mit dem Traubenſafte zu vereinigen, der dadurch allen Saft der Blume und der Frucht erhält. Ich weiß, daß der griechiſche Biſchoff zu Smirna, von dem ich dieſe Bereitungsart erfahren, einen Wein gehabt, der an ſich ſelbſt nicht ſehr wohlſchmeckend war, deſſen Trauben zu Urla, einem Orte außerhalb Smirna wachſen, der aber durch die Zubereitung einen Geruch und Geſchmack erhielt, daß er allen andern Wein dieſes Orts an Annehmlichkeit bey weitem übertraf. Ich weiß nicht, ob man dieſe Bereitungsart ſonſt irgend wo gewußt hat, ich zweifle aber nicht, daß es ſich nicht allenthalben ſollte bewerkſtelligen laſſen, wo Weinpflanzungen ſind, da die Natur ſich ja allenthalben gleich iſt.

Ende des zweyten Theils.

Leipzig,
gedruckt bey Joh. Gottl. Immanuel Breitkopf.
1761.


To avoid fine, this book should be returned on
or before the date last stamped below


[redacted] STACKS
570.9569
H355